Des hochwürdigen Herrn

Johann Baptist Guidi

Erzpriesters der Kirche zu unsrer lieben Frau, deutscher Nation, in Bononien

kurze

Predigten

auf alle

Sonntage

und

Feste des Herrn.

Zum

Gebrauche der Landpfarrer und Nutzen des gemeinen Volkes.

Drey Theile.

Aus dem Wälschen übersetzt.

Dritter Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey den Gebrüdern Veith, Buchhändlern.

1778.

Verzeichniß

der in diesem Theile enthaltenen Predigten.

Auf den dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt — Seite

I. Von der Unreinigkeit. 1
II. Von dem Sacramente der Priesterweihe. 13

Auf den vierzehnten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von der Vorsehung Gottes. 21
II. Von dem Geize. 32

Auf den fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von dem Tode. 44
II. Von dem Gehorsame, den man den Landesfürsten und Obrigkeiten schuldig ist. 56

Auf den sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von dem Fegfeuer. 68
II. Von der Furcht Gottes. 79

Auf den siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von dem göttlichen Gesetze. 90
II. Von dem letzten Ziele des Menschen. 100

Auf den achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von der Vergebung der Sünden. 110
II. Von den Ablässen. 120

Auf den neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Von der brüderlichen Bestrafung. 129

Auf den zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von der Gewohnheit zu sündigen. 139
II. Von der endlichen Unbußfertigkeit. 149

Auf den ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

I. Von dem freventlichen Urtheile. 159

Predigt Seite
II. Von der Sünde der Unterlassung. 169
Auf den zwey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.
I. Von der Wiedererstattung. 179
II. Von dem Gelübde. 190
Auf den drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.
I. Von dem Tanze. 201
II. Von der läßlichen Sünde. 210
Auf den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.
I. Von der Gewissenserforschung. 219
II. Von der Auferstehung des Fleisches. 228

* * *

Predigt, am Sonntage unter der Octav der Auffahrt Christi den 10 May 1739 von dem Verfasser bey seiner ersten pfarrherrlichen Verrichtung in der erzpriesterlichen Kirche, deutscher Nation, gehalten.
Von der Schuldigkeit des Pfarrers, und den Pflichten der Pfarrkinder. 238
Predigt, am 22 Herbstmonats 1743 von dem Verfasser bey dem feyerlichen Birtgange gehalten, um den von seiner Heiligkeit Benedict dem XIV in Geastlt eines Jubelfestes verliehenen vollkommenen Ablaß zu erlangen.
Woher die bevorstehenden Züchtigungen der göttlichen Rache ihren Ursprung haben, und welche die tauglichen Mittel seyn ihnen zu entgehen. 248
Zweyte Predigt, den folgenden Sonntag, als den 29 Herbstmonats ebendesselben Jahrs, am letzten Tage des Ablasses gehalten, ehe er dem Volke den heiligen Segen ertheilte.
Es ist nicht genug seine Sünden bereuet zu haben, man muß noch über dieß sich in der Verabscheuung der Sünde, und Beobachtung der göttlichen Gebothe beständig erhalten. 264

Auf den

dreyzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von der Unreinigkeit.

Es begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne (1).

Jene elende Aussätzige, welche um gereiniget zu werden zu dem liebreichesten Sohne Gottes ihre Zuflucht nahmen, mußten sich in der That für scheußlich und verabscheuenswürdig ansehen, weil sie sich ihm näher zu kommen nicht getrauten, sondern nur von ferne seine Barmherzigkeit anfleheten. Es war ihnen ja bekannt, mit welcher Güte und Sanftmuth Jesus Christus die Kranken und Schwachen aufnahm, und allen die eilfertigste Hilfe leistete. Sie hatten vielleicht so gar mit Augen gesehen, daß er sich nicht weigerte selbst seine Hände über leblose Todtenkörper auszustrecken, und sie vom Tode wieder zum Leben zu erwecken. Warum halten sie sich also in der Ferne? Was fürchten sie? Worüber erschrecken sie?

Die Ausleger der heiligen Schrift antworten. Der Aussatz ist in den Augen des Leibs nicht so abscheulich, als er schändlich in den Augen der Vernunft ist, indem er ein Sinnbild des verabscheuenswürdigen Lasters der Geilheit ist (2); und die Mackeln dieses Lasters sind nach den Worten des heiligen Gregorius ein Gräuel und Abscheu vor dem Gotte der

Reinigkeit und Unschuld (3). Daher verwundert euch nicht, wenn die Aussätzigen keinen Muth haben sich dem Erlöser zu nähern, und wenn der Erlöser ohne sie zu sich zu rufen, oder einen Schritt zu diesen Unglückseligen zu machen ihnen von ferne andeutet, daß sie ohne Verzug gehen, und sich den Priestern darstellen sollen: (4) Gehet hin, zeiget euch den Priestern.

Ihr Unzüchtigen, die ihr zugegen seyn solltet, erwartet nicht, daß ich durch eine Rede jene schändlichen Laster aufdecke, welche nach dem Urtheile des heiligen Hieronymus weit mehr durch Thränen als durch Worte verabscheuet werden müßen (5): Welches Laster? ... die Thränen brechen hervor eher, als die Worte. Ich könnte ohne Beleidigung der Sittsamkeit, und ohne Aergerniß der Unschuldigen euer wahres Bild nicht entwerfen. Gehet hin zu den Priestern, entdecket aufrichtig in dem Richterstuhle der Busse die Wunden eurer Herzen, und ihr werdet aus ihrem Munde vernehmen, wie erschrecklich jene Laster seyn, welche ihr Kleinigkeiten, gewöhnliche Belustigungen, artige Streiche, und was weis ich, zu nennen pfleget. Ich begnüge mich in gegenwärtiger Predigt bloß allein euch zu erkennen zu geben, erstens, daß die Unreinigkeit eine sehr schwere Sünde sey, zweytens eine Sünde, welche die Unordnung aller Laster nach sich zieht, drittens eine Sünde, wider welche man entweder unmöglich, oder sehr hart ein Mittel findet.

I. Es ist eine Wahrheit des Glaubens (6), daß nicht alle Sünden gleich schwer seyn; indem einige die Seele der heiligmachenden Gnade berauben, sie von dem Himmel ausschließen, und der Hölle würdig machen, daher sie Todsünden genennet werden, weil sie den Menschen zu einem mühseligen ewigen Tode verdammen: andere aber löschen die göttliche Gnade und Liebe Gottes nicht gänzlich aus, sondern machen sie bloß etwas erkalten, und unterwerfen den Menschen, der sie begeht, entweder in diesem, oder in dem andern Leben einer zeitlichen Strafe, und dieser Ursache wegen werden sie läßliche Sünden genennet, weil sie der Erbarmniß würdiger, und auszulöschen leichter sind.

Der

Der heilige Augustinus hält es für sehr schwer, daß der Sünder von sich selbst die Schwere seiner Sünden erkenne, und zugleich für sehr gefährlich, daß er den entscheidenden Ausspruch fälle, welche Sünden läßlich und welche schwer seyn (7). Dessen ungeachtet behaupten die Gottesgelehrten einhellig (8), die Sünde sey dazumal tödlich, wenn uns die göttliche Schrift ermahnet, daß sie denjenigen, der sie begeht, von dem göttlichen Reiche ausschließe, oder ihn des ewigen Todes würdig erkläre, und wenn uns das Licht der Vernunft zeiget, daß eine solche Sünde eine offenbare oder heimliche Verachtung des höchsten Gesetzgebers in sich enthalte, und in dem Herzen des Menschen die Liebe Gottes, und die Neigung zu seinem letzten seligen Ziele vernichtet.

Lasset uns also sehen, ob diese Bedingnisse mit der Sünde der Unreinigkeit verbunden seyn, und wir werden ganz sicher den Schluß machen können, ob sie schwer sey. Mein Geist, das ist, meine Gnade, meine Liebe, meine Gunst, spricht der Allerhöchste, kann sich in dem Menschen, welcher ein Sklav der fleischlichen Lüste geworden ist, nicht aufhalten: (9) **Mein Geist wird nicht ewiglich in dem Menschen bleiben, denn er ist Fleisch.** Die Unreinigkeit, die Geilheit spricht der heilige Geist durch Job, ist ein unreines Feuer, welches unter den Seelen eine grausame Niederlage anrichtet, und sie in den Untergang zieht: (10) **Es ist ein Feuer, das bis zum Verderben frißt.** Die Gottlosen, ruft der Apostel, können zum Besitze des göttlichen Reiches nicht gelangen, und unter diesen alle jene Unglückseligen, welche (ich darf mich keines deutlichern Ausdruckes bedienen) mit der Geilheit beflecket sind: (11) **Die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht besitzen ... Weder die Hurer ... noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder.**

Wir wissen, daß die Gesetze nur die schwerern und schändlichern Verbrechen zur Todesstrafe verdammen. Wie würde also Gott, welcher nach der genauesten Billigkeit urtheilet (12), verordnet haben, daß man die gottlosen Unzüchtigen umbringen, und einige aus ihnen mit Steinen zu todt werfen (13), andere durch das Feuer, andere auf zerschiedene Ar-

Reinigkeit und Unschuld (3). Daher verwundert euch nicht, wenn die Aussätzigen keinen Muth haben sich dem Erlöser zu nähern, und wenn der Erlöser ohne sie zu sich zu rufen, oder einen Schritt zu diesen Unglückseligen zu machen ihnen von ferne andeutet, daß sie ohne Verzug gehen, und sich den Priestern darstellen sollen: (4) Gehet hin, zeiget euch den Priestern.

Ihr Unzüchtigen, die ihr zugegen seyn solltet, erwartet nicht, daß ich durch eine Rede jene schändlichen Laster aufdecke, welche nach dem Urtheile des heiligen Hieronymus weit mehr durch Thränen als durch Worte verabscheuet werden müßen (5): Welches Laster? ... die Thränen brechen hervor eher, als die Worte. Ich könnte ohne Beleidigung der Sittsamkeit, und ohne Aergerniß der Unschuldigen euer wahres Bild nicht entwerfen. Gehet hin zu den Priestern, entdecket aufrichtig in dem Richterstuhle der Busse die Wunden eurer Herzen, und ihr werdet aus ihrem Munde vernehmen, wie erschrecklich jene Laster seyn, welche ihr Kleinigkeiten, gewöhnliche Belustigungen, artige Streiche, und was weis ich, zu nennen pfleget. Ich begnüge mich in gegenwärtiger Predigt bloß allein euch zu erkennen zu geben, erstens, daß die Unreinigkeit eine sehr schwere Sünde sey, zweytens eine Sünde, welche die Unordnung aller Laster nach sich zieht, drittens eine Sünde, wider welche man entweder unmöglich, oder sehr hart ein Mittel findet.

I. Es ist eine Wahrheit des Glaubens (6), daß nicht alle Sünden gleich schwer seyn; indem einige die Seele der heiligmachenden Gnade berauben, sie von dem Himmel ausschließen, und der Hölle würdig machen, daher sie Todsünden genennet werden, weil sie den Menschen zu einem mühseligen ewigen Tode verdammen: andere aber löschen die göttliche Gnade und Liebe Gottes nicht gänzlich aus, sondern machen sie bloß etwas erkalten, und unterwerfen den Menschen, der sie begeht, entweder in diesem, oder in dem andern Leben einer zeitlichen Strafe, und dieser Ursache wegen werden sie läßliche Sünden genennet, weil sie der Erbarmniß würdiger, und auszulöschen leichter sind.

Der

Der heilige Augustinus hält es für sehr schwer, daß der Sünder von sich selbst die Schwere seiner Sünden erkenne, und zugleich für sehr gefährlich, daß er den entscheidenden Ausspruch fälle, welche Sünden läßlich und welche schwer seyn (7). Dessen ungeachtet behaupten die Gottesgelehrten einhellig (8), die Sünde sey dazumal tödlich, wenn uns die göttliche Schrift ermahnet, daß sie denjenigen, der sie begeht, von dem göttlichen Reiche ausschließe, oder ihn des ewigen Todes würdig erkläre, und wenn uns das Licht der Vernunft zeiget, daß eine solche Sünde eine offenbare oder heimliche Verachtung des höchsten Gesetzgebers in sich enthalte, und in dem Herzen des Menschen die Liebe Gottes, und die Neigung zu seinem letzten seligen Ziele vernichtet.

Lasset uns also sehen, ob diese Bedingnisse mit der Sünde der Unreinigkeit verbunden seyn, und wir werden ganz sicher den Schluß machen können, ob sie schwer sey. Mein Geist, das ist, meine Gnade, meine Liebe, meine Gunst, spricht der Allerhöchste, kann sich in dem Menschen, welcher ein Sklav der fleischlichen Lüste geworden ist, nicht aufhalten: (9) **Mein Geist wird nicht ewiglich in dem Menschen bleiben, denn er ist Fleisch.** Die Unreinigkeit, die Geilheit spricht der heilige Geist durch Job, ist ein unreines Feuer, welches unter den Seelen eine grausame Niederlage anrichtet, und sie in den Untergang zieht: (10) **Es ist ein Feuer, das bis zum Verderben frißt.** Die Gottlosen, ruft der Apostel, können zum Besitze des göttlichen Reiches nicht gelangen, und unter diesen alle jene Unglückseligen, welche (ich darf mich keines deutlichern Ausdruckes bedienen) mit der Geilheit beflecket sind: (11) **Die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht besitzen ... Weder die Hurer ... noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder.**

Wir wissen, daß die Gesetze nur die schwerern und schändlichern Verbrechen zur Todesstrafe verdammen. Wie würde also Gott, welcher nach der genauesten Billigkeit urtheilet (12), verordnet haben, daß man die gottlosen Unzüchtigen umbringen, und einige aus ihnen mit Steinen zu todt werfen (13), andere durch das Feuer, andere auf zerschiedene Ar-

ten ausrotten sollte, wenn ihre Ausschweifungen nicht ungeheuer und überaus schwer wären? Wer hat das ganze menschliche Geschlecht, mit Ausnahme der einzigen Familie des Noe, in den fürchterlichen Abgründen der allgemeinen Sündfluth begraben (14) als die Lüste des Fleisches? Wer hat alle Einwohner vier ganzer Städte (15) in Asche verwandelt, als die Unordnung einer zügellosen Geilheit (16)? Wer hat in der Wüste an einem einzigen Tage die betrübte Niederlage von vier und zwanzig tausend Israeliten angerichtet, als die verabscheuenswürdige Sünde der Unreinigkeit (17)? Verwundert euch also nicht, wenn der heilige Augustinus aufrufet: O verfluchte Geilheit, die du den Frieden zernichtest, die Todschläge erzeugest, die bevölkerten Städte zum Feuer verdammest, die Reiche verheerest, und die Unordnung aller Uebel in die Welt einführest (18)!

Ferner daß die Unreinigkeit mit der Verachtung des allerhösten Gesetzgebers verbunden sey, daß sie die Liebe Gottes auslösche, und den Menschen von seinem letzten seligen Ziele entferne, beweiset uns das Beyspiel des verlornen Sohnes (19). In die schändlichen Lüste der Sinne versenket begehret dieser Unglückselige mit einer unerhörten Vermessenheit von dem Vater seinen Theil der väterlichen Erbschaft: in kurzer Zeit verschwendet er das ganze Vermögen, wird in die äußerste Noth versetzet, muß in entfernten Ländern betteln, wo er vergebens von den Ueberbleibseln der unreinen Thiere, zu deren Sorge ihn sein äußerstes beweinenswürdiges Elend verdammet hat, seinen Hunger zu stillen suchet. Und eben dieses, spricht der heilige Chrysologus, wiederfährt allen denen, welche die unordentlichen Bewegungen der Begierlichkeit nicht unterdrücken. Sie machen sich wider den himmlischen Vater vermessen auf, sie verschwenden seine Gaben sowohl der Natur als der Gnade, und endlich finden sie sich vom Elende umgeben, von Gott verlassen, von dem Himmel entfernet (20).

Höret davon die Ursache von dem englischen Lehrer dem heiligen Thomas (21). Da das Laster der Geilheit ungestümm und heftig ist, bringt es zuwegen, daß sich die menschliche

liche Begierlichkeit an jene schändlichen Gegenstände leicht anheftе, von welchen sie den Genuß und das Vergnügen erwartet. Da nun dadurch die sinnliche Lust in Unordnung gesetzet wird, werden zu gleicher Zeit die geistigen Kräfte der Seele, nämlich die Vernunft und der Wille empöret. Daher wird der Verstand verblendet, und sieht dasjenige für gut an, was doch in der That sehr bös, und dem göttlichen Gesetze und der Ehrbarkeit ganz und gar entgegen gesetzet ist, er irret in seinen Urtheilen, und in der Wahl der Mittel, welche ihn zum rechten Ziele führen sollen; und der Wille, in das sinnliche Vergnügen ganz versenket, hat kein Wohlgefallen mehr, sondern einen Eckel an geistlichen Dingen, er gelangt zur höchsten Stuffe der Treulosigkeit, er fängt an Gott selbsten die wahre Quelle der Güte zu hassen, indem es ihm ungemein mißfällt, daß Gott jene Ausschweifungen, welche sein ganzes Vergnügen, seinen ganzen Trost ausmachen, wisse, verbiete, und strafen wolle.

Lehret uns nicht vielleicht dieses die tägliche Erfahrung? Gebet mir einen der Wollust ergebenen Menschen. Er redet von nichts anderm, als von unzüchtigen Dingen, er denket an nichts anders, als an unflätige Liebspossen, er verlanget nichts anders, als Unreinigkeiten. Er mag schlafen oder wachen, so stellen sich seiner Einbildungskraft die schändlichsten Bilder vor, und gleich den unreinen Thieren sucht er nichts anders als sich in dem garstigen Unflate herumzuwälzen. Führet ihm den Himmel zu Gemüthe, er achtet ihn nicht, bedrohet ihn mit der Hölle, sie erschrecket ihn nicht, redet ihm von dem Tode, erinnert ihn an das Gericht, er lacht darüber, er begreift es nicht, und es ist nach der Anmerkung des heiligen Augustinus nur allzu wahr, daß die Geilheit den Leib und die Seele zu gleicher Zeit verderbe (22).

II. Nichts destoweniger glaube ich, daß ein großer Theil der Christen, obschon er mit dem Laster der Unreinigkeit beflecket ist, sich überrede und schmeichle von dieser Sünde der Geilheit ganz und gar frey zu seyn. Einige halten dafür, gewisse schändlichere, und viehischere Handlungen seyn der Ehrbarkeit entgegengesetzet, und fordern den göttlichen Zorn

heraus: allein die gewöhnlichern Gemüthsbewegungen, und die gemeinesten Verträulichkeiten seyn entweder keine Sünde, oder sie überschreiten wenigstens nicht die Gränzen einer läßlichen Sünde. Immerwährende Liebspossen, verliebte Blicke, unzüchtige Lieder, Scherze, wie sie sagen, Betastungen, und was weis ich, dieß thun wir um uns aufzumuntern. Jene werden vielleicht sündigen, die etwas Boshaftes im Sinne führen: wir aber, die wir bloß allein eine Belustigung suchen, haben keine Gewissensängste, und wissen nicht, daß wir Gott dadurch beleidigen.

Ihr habt keine Gewissensängsten, und wisset nicht, daß ihr Gott dadurch beleidiget? Allein saget mir aufrichtig: da ihr lachet, scherzet, Possen treibet, werden niemals in eurem Verstande unreine Bilder erwecket, entzünden sich niemals in euerm Herzen sündhafte Begierden? Und sollte auch dieses nicht geschehen, werden vielleicht, haltet es mir zu gute, ich kann es nicht glauben, jene Personen von Stein seyn, mit welchen ihr euch erlustiget, und Scherze treibet, also daß sie so viele Reizungen nicht empfinden sollen (23), die ihr ihnen darbietet in die Unzucht einzuwilligen? Es entstehen daraus die schwersten Laster, unzählige Sünden, die beweinenswürdigsten Fälle, welche ihr von der Bosheit allzusehr verblendet nicht wahrnehmet weder erkennet. Höret, wie die göttliche Schrift davon redet. Da die Augen unzüchtig herumschweifen, geht das Herz mit verabscheuenswürdigen Bosheiten um: (24) Deine Augen werden nach fremden Weibern sehen, und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Die bösen Gedanken entfernen daß Herz von Gott: (25) Verkehrte Gedanken scheiden von Gott. Flieh den Umgang und die Gemeinschaft mit den Weibern, von welchen die menschliche Bosheit herrühret eben so, wie von den Kleidern Motten gezeuget werden: (26) Halt dich nicht mitten unter den Weibern auf; denn aus den Kleidern wachsen die Motten, und die Bosheit des Manns aus den Weibern. Der mit einem sinnlichen Wohlgefallen seine Blicke an ein Weib heftet, ist schon in seinem Herzen ein Ehebrecher: (27) Der ein Weib ansieht ihrer zu begehren, der hat schon

die

die Ehe mit ihr in seinem Herzen gebrochen. Durch zügellose und ausgelassene Reden werden auch die Sitten verunreiniget und verderbet: (20) Böse Gespräche verderben gute Sitten.

Ein gewisser Virgilius hatte eine heurathmäßige Tochter, welcher Appius Claudius ein sehr reicher und ansehnlicher Mann heftig nachsetzte. Der arme Virgilius wußte nicht, wie er sich von diesem Ruchlosen los machen und ihn aus seinem Hause bringen könnte, was that er? Er führte seine Tochter auf den öffentlichen Platz, und brachte ihr in Gegenwart der Richter mit seinen eigenen Handen den Todesstreich bey, er wollte sich lieber seiner Tochter, da sie noch unschuldig war, berauben, als ihre Unzucht beweinen, wenn sie einer so ungestümmen Verfolgung überlebet hätte (29).

Ich verlange nicht, daß ihr die Schamhaftigkeit eurer Töchter durch eine solche Unternehmung vertheidiget. Ich ermahne euch nur, daß, wenn ihr sie Tag und Nacht mit den Liebhabern an der Seite lasset, wenn ihr ihnen nicht verbietet mit denselben auf den Gässen einherzugehen, an den Festtagen zusammenzukommen, nächtliche Zusammenkünfte zu halten, bey den Tanzgesellschaften zu erscheinen, sich mit ihnen ganz allein in geheimen Unterredungen zu unterhalten, mit ihnen zu scherzen, zu lachen und Possen zu treiben, ihr die beweinenswürdige Ursache und Gelegenheit seyd, daß sie oftmals sündigen, und zugleich fremde Sünden befördern. Denn der heilige Cyprianus versichert uns, daß der unaufhörliche Umgang mit Weibspersonen ohne in schwere Laster zu fallen ein weit größers Wunder seyn würde, als Gift trinken, ohne sich den Tod zuzuziehen: (30) Wir hintergehen uns, wenn wir hoffen, daß die Keuschheit unter dem männlichen und weiblichen Geschlechte gemeiniglich unversehrt erhalten werde. Hart wird jemand Gift trinken, und dennoch leben.

Die Unreinigkeit ist nach den Worten des heiligen Chrysostomus eine gewisse Quelle, aus welcher, gleich als aus einem Bache, sehr viele Laster entspringen (31). Allein der heilige Lehrer hätte vielmehr sagen sollen, die Geilheit sey der

Henker aller Tugenden, die Königinn aller Laster, indem sich keine Vollkommenheit in der Seele befindet, welche nicht alsogleich bey der ersten Erscheinung dieser Höllenfurie erlösche, und keine Sünde, so verabscheuenswürdig und ungeheuer sie auch immer seyn mag, angetroffen wird, welche sie nicht treulich begleite, und ihr zur Seite gehe. Einen solchen Begriff hat der heilige Augustinus aus eigener Erfahrung von der Unreinigkeit: (32) **Keine Tugend, keine Güte, keine Weisheit kann mit der Geilheit bestehen ... sondern alle Bosheit herrschet in derselben.**

Ließe es mir die Kürze der Zeit zu, euch die weltlichen und geistlichen Geschichten anzuführen, wie viele tausend Verräthereyen, Ungerechtigkeiten, Gottesraube, Todschläge, Räubereyen, Grausamkeiten, und andere schändlichere Ausschweifungen, welche dieses Ungeheuer erzeuget hat, würde ich euch sehen lassen. Allein ich habe nicht vonnöthen Beyspiele weit herzuholen, indem man nur allzu wohl weis, daß selbst heut zu Tage die Feindschaften, die Streithändel, die Unruhen und der Untergang der Familien gemeiniglich von der Unordnung der Geilheit herrühren: hat nicht sie uns letztens mit Entsetzen des ganzen Volkes einen Uebelthäter von sechszehn Jahren, den die höllische Wollust angetrieben hatte denjenigen grausam zu ermorden, der ihn seiner Missethaten überzeugen konnte, auf dem öffentlichen Platze von Bononien zur Todesstrafe verurtheilet sehen lassen?

Mit dem allergrößten Rechte legen also einige der Geilheit den Namen einer fürchterlichen vielköpfigen Schlange bey, und ich verwundere mich gar nicht, wenn der heilige Clemens von Alexandrien sie den Wohnsitz aller Laster nennet (33). Denn wenn sie den menschlichen Verstand mit einem dicken Nebel umgiebt, wenn sie das Herz raubet (34), wenn sie nichts anders als schändliche unflätige Ergetzungen verlanget, und also die Liebe des höchsten Gutes in Haß verwandelt, so muß sich nothwendiger Weise der Wollüstige in den tiefsten Abgrund der Gottlosigkeit stürzen; und daher hat vielleicht der heilige Bernhard Anlaß genommen frey zu behaupten, daß

unter

unter den Hauptlastern das größte und ungeheuerste das Laster der Geilheit sey (35).

Und dennoch, wer sollte es glauben? Dieß ist noch nicht alles. Ihr unglückseligen Wollüstigen, wie zittere und erschrecke ich, wenn ich die Ausdrücke in Betrachtung ziehe, deren sich die göttliche Schrift sowohl, als die heiligen Väter in Ansehung euers Uebels gebrauchen! Eine unheilbare Wunde (36), eine verzweifelte Wunde (37), eine Krankheit ohne Heilsmittel (38) sind die Zunamen und Beywörter der Geilheit: aber ein ganz besonders Schrecken erwecket in mir der heilige Cyprianus, welcher sie offenbar die Mutter der Unbußfertigkeit nennet (39). Und in der That sterben nicht gemeiniglich dergleichen Unzüchtige unbußfertig dahin, und gehen von dem Feuer der unreinen Liebe in das Feuer der Hölle hinüber? und ist es nicht viel leichter einen anzutreffen, der von dem Laster der Geilheit entfernet gelebet habe, als einen Unreinen zu finden, der sich aufrichtig bekehret hätte?

Eine zerknirschte Samaritanerinn, eine geheiligte Magdalena sind erstaunenswürdige Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, und der heilige Augustinus, den auch eine ganz besondere Güte Gottes aus dem Unflate der Geilheit herausgezogen hat, unterläßt nicht uns getreulich zu ermahnen, daß derjenige, welcher den sinnlichen Verträulichkeiten die Zügel schießen läßt, bald darnach eine beweinenswürdige Gewohnheit an sich nehme, und wenn er dieser nicht widersteht, fällt er ohne es wahr zu nehmen in die harte nothwendigkeit immer mehr und mehr zu sündigen (40). Alle Unzüchtigen schmeicheln sich einstens zu Gott zurückzukehren, und sagen zu sich selbst: (41) Ich bin jung, ich thue, was mich ergetzet, und dann will ich Busse thun; allein es wiederfährt ihnen, was sich mit dem Samson zugetragen hat, welcher auch vermessen glaubte den Fallstricken seiner unzüchtigen Liebhaberinn entgehen zu können, aber sich in seiner Meynung betrogen fand, indem ihn der Allerhöchste verlassen hatte (42).

Indessen bewahre mich Gott, daß ich den Wollüstigen einrathe sich, wie es oft zu geschehen pflegt, einer elenden Verzweiflung zu überlassen. Es ist zwar ungemein hart, daß

sie eine wahre Lebensbesserung unternehmen, dessen ungeachtet ist es nicht ganz und gar unmöglich. Flehen sie Gott um Barmherzigkeit an, trachten sie mit den äußersten Kräften über ihre Ausschweifungen eine vollkommene Reue zu erwecken, nehmen sie ihre Zuflucht zu den Sacramenten der Busse und des Altars, und wenn sie ihrerseits alles mögliche thun, wird Gott bereit seyn ihnen mit seiner Gnade beyzustehen. Lasset uns nun auch in Kürze die Mittel wider dieses Laster betrachten, ohne deren Gebrauch die Unschuldigen in diese schändliche Sünde fallen, und die schon Gefallenen niemals werden aufstehen können.

Erstens müssen wir uns vor dem Müßiggange diesem gottlosen Lehrmeister der feinesten Bosheit, wie sich der heilige Geist ausdrücket, sorgfältigst hüten: (43) Der Müßiggang hat viel Böses gelehret; denn gleichwie der Acker eines müßigen und faulen Menschen nichts anders als Disteln und Dörner hervorbringt (44), also erzeuget die Seele eines trägen nichts als Unreinigkeit. Glaubet aber nicht, daß die übermäßige Freude, das unaufhörliche Spielen, die immerwährenden Zusammenkünfte die Art und Weise seyn den Müßiggang zu fliehen, sie sind vielmehr der Weg den Geist zu zerstreuen, und die Andacht erkalten zu machen, also daß das Herz nicht Kräfte genug hat die Versuchungen der Sinne zu unterdrücken.

Das unmäßige Essen und Trinken ist die gewöhnliche Nahrung der Geilheit. Und daher spricht der heilige Pabst Pius der V (46), es scheine ihm ein Wunder zu seyn, daß ein dem Frasse und der Füllerey ergebener Mensch keusch lebe; deßhalben will er, daß man die Speise und den Trank zu seiner Zeit als ein Arzneimittel nehmen solle, das ist, in einem solchen Maaße, als hinlänglich ist das Leben zu erhalten, und seinen Arbeiten gewachsen zu seyn. Dieser Ursache wegen ist nach dem Beyspiele des Apostels (47) die Abtödtung des Fleisches überaus nützlich, und die Verwahrung der Sinne, hauptsächlich der Augen, unumgänglich nothwendig, indem uns nicht unbewußt seyn kann, wie theuer dem Könige David jener

ner Blick, den er von ferne auf Bethsabeen geworfen, zu stehen gekommen sey (48).

Die göttliche Schrift ermahnet uns (49), daß wir ohne den Beystand Gottes rein zu leben vergebens hoffen würden. Daher ist der mächtigste Schild uns vor der Unreinigkeit zu verwahren ein demüthiges eifriges Gebeth, wie der heilige Gregorius von Nissa betheuert (50). Besonders aber müssen wir zur Königinn der Jungfrauen unsere Zuflucht nehmen, uns der letzten Dinge oftmals erinnern, und das bitterste Leiden des Erlösers ohne Unterlaß zu Gemüthe führen, ein Mittel, dessen Kraft und Wirkung der heilige Augustinus aus der Erfahrung gelernet hat: (51) Da mich das Fleisch niederdrücket, stehe ich durch die Betrachtung der Wunden meines Gottes wieder auf.

Allein vor allen Dingen ist es nothwendig sich von den Gelegenheiten entfernet zu halten. Pflegt man mit dem andern Geschlechte einen freyen Umgang, heftet man unverrückt seine Blicke auf dasselbe, so entzündet (52) sich alsogleich die Begierlichkeit, und breitet in dem Herzen ihr tödliches Gift aus. Und dieses ist die Ursache, warum der Apostel, da er von andern Lastern redet, uns zu streiten, die Waffen zu ergreifen, und zu widerstehen aufmuntert, hingegen in dem Streite der Sinne (53) uns die Flucht vorschreibt und befiehlt, indem man durch kein anders Mittel den Sieg davon tragen kann. Diese Anmerkung rühret von dem heiligen Augustinus her, mit welcher ich meine Predigt schließe: (54) Er lehrete, daß man allen Lastern Widerstand leisten solle, da er aber wider die Geilheit redete, hat er nicht gesprochen, widerstehet, sondern, fliehet die Hurerey ... Ergreife also wider die Ungestümme der Geilheit die Flucht, wenn du den Sieg erhalten willst. Fliehet, fliehet. Amen.

(1) Occurrunt ei decem viri leprosi, qui steterunt a longe. Luc. 17. 12. (2) Gloss. ord. in c. 21. Lev. v. 20. (3) L. 6. c. 1. Expos. in L. 1. Reg. c. 15. (5) Ite, ostendite vos sacerdotibus. Luc. 17. 14. (5) Proh nefas! prorumpunt lacrymæ, antequam verba. Ep. 48. contr. Sab. c. 3. (6) Abelly part. 2. med. theol. tract. 2. c. 2. sect. 2. n. 1. aliique comm. (7) L. 12. de civ.

civ. Dei c. 27. (8) Abelly ibid. ſect. 2. & 3. aliique comm. (9) Non permanebit ſpiritus meus in homine in æternum, quia caro eſt. Gen. 6. 3. (10) Ignis eſt usque ad perditionem devorans. Job. 31. 12. (11) Iniqui regnum Dei non poſſidebunt ... neque fornicarii ... neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores. 1. Cor. 6. 9. & 10. (12) Pſ. 66. 5. & 118. 137. (13) Lev. 18. 20. & Deut. 22. (14) Gen. 6. 12. (15) Deuter. 29. 23. (16) Gen. 19. 5. (17) Num. 25. 1. (18) Serm. 46. ad fratr. in Er. tom. 10. (19) Luc. 15. 11. (20) Serm. 1. (21) 2. 2. q. 153. art. 5. (22) L. 14. de civ. Dei c. 16. (23) Vide lib. de ſing. cler. intern. inter opera D. Cypr. (24) Oculi tui videbunt extranea, & cor tuum loquetur perverſa. Prov. 23. 33. (25) Perverſæ cogitationes ſeparant a Deo. Sap. 1. 3. (26) In medio mulierum noli commorari; de veſtimentis enim procedit tinea, & a muliere iniquitas viri. Eccles. 42. 12. (27) Qui viderit mulierem ad concupiſcendam eam, jam mœchatus eſt eam in corde ſuo. Matth. 5. 28. (28) Corrumpunt mores bonos colloquia prava. 1. Cor. 15. 33. (29) Val. Max. L. 6. c. 1. (30) Ipſi nos fallimus, ut inter maſculos & fæminas ſperemus paſſim caſtitatem immobilem ſervari. Difficile quis venenum bibet, & vivet. L. de ſing. Cler. inter ejus opera. (31) Hom. 22. in Gen. (32) Nulla virtus, nulla bonitas, nulla ſapientia cum luxuria ſtare poteſt, ſed omnis in ea perverſitas regnat. Serm. 47. ad fratr. in Erem. (33) L. 7. ſtrom. (34) Os. 4. 11. (35) de modo ben. viv. ad Sor. Serm. 23. (36) Jer. 30. 12. (37) Mich. 1. 9. (38) Clem. Alex. L. 2. (39) L. de bon. pudic. (40) L. 8. Conf. c. 5. n. 1. (41) Juvenis ſum, facio quod me delectat, & poſtea pœnitentiam agam. D. Aug. Serm. 250. de temp. (42) Judic. 16. 20. (43) Multam malitiam docuit otioſitas. Eccl. 33. 29. (44) Prov. 24. 30. (45) Ephes. 5. 18. (46) Caracci in ejus vita c. 18. (47) 1. Cor. 9. 27. (48) 2. Reg. 11. 2. (49) Sap. 8. 21. (50) L. de orat. (51) Cum me premit caro, meditatione vulnerum Domini mei reſurgo. In. Man. inter oper. D. Aug. c. 22. (52) Eccl. 9. 8. (53) 1. Cor. 6. 18. (54) Cum omnibus vitiis prædicaverit reſiſtendum, dum contra libidinem loqueretur, non dixit, reſiſtite, ſed, fugite fornicationem ... Ergo contra libidinis impetum apprehende fugam, ſi vis obtinere victoriam. Serm. 250. de temp.

Zweyte Predigt.

Von dem Sacramente der Priesterweihe.

Gehet hin, zeiget euch den Priestern (1).

Den Priestern des mosaischen Gesetzes kam es zu, das Urtheil zu fällen, wer mit dem Aussatze behaftet, und eben darum unrein wäre (2). Ferner brachte es das Amt der Priester mit sich zu bestimmen, wann die Aussätzigen von diesem so schändlichen Uebel gänzlich geheilet wären, um sie vermittelst einiger von dem Allerhöchsten vorgeschriebenen Gepränge und Opfer zum menschlichen Umgange wieder tauglich zu machen (3). Jesus Christus also, welcher nach seinem eigenen feyerlichen Geständnisse in diese Welt gekommen war das Gesetz zu erfüllen, nicht aber zu vernichten (4), ob er gleich die heutigen zehn Aussätzigen, welche seine Barmherzigkeit anfleheten, in einem Augenblicke gesund machen konnte, befiehlt ihnen sich den Priestern darzustellen; und diese kommen kaum dem Befehle des Erlösers nach, sie betreten kaum den Tempel, als sie glücklicher Weise rein und gesund gemacht werden: (5) **Und es begab sich, indem daß sie hingiengen, wurden sie rein.**

Ich kann euch nicht ausdrücken, wie sorgfältig sich Gott die Ehre der Priester des alten Gesetzes angelegen seyn ließ, und welchen Eifer er bezeigte sie bey dem Volke in einem großen Ansehen zu erhalten. Er begnügte sich nicht sie Engel (6) und Heilige (7) genennet zu haben, er ließ nicht allein den herrlichen Lobspruch eines dem Herrn geheiligten Menschen in goldenen Platten, welche die Schläfe des Hohenpriesters ausschmücketen, eingraben: (8) **Heilig dem Herrn**, sondern er betheuerte auch sie zu seinen liebsten Kindern erwählet zu haben, dergestalt, daß, wer sie immer beschimpfen und beleidigen sollte, den zärtlichsten Theil seiner Augen berühren würde: (9) **Wer euch anrühret, der rühret meinen Augapfel an.** Und dennoch ist es ungezweifelt, daß die ganze Heiligkeit des levitischen Priesterthums bloß allein davon abhieng,

daß

daß die Abkömmlinge Aarons das Rauchwerk anzuzünden, und dem Allerhöchsten die Schlachtopfer zu entrichten verordnet waren (10), ohne daß eine solche Bestimmung die heiligmachende Gnade in ihre Herzen ausgoß.

Wie weit würdiger sind also unsrer Verehrung und Hochschätzung die Priester und andern Diener der Kirche Jesu Christi, indem sie nicht allein mit einer vortrefflichen Macht, welche die Gewalt der englischen Geister unendlich übertrifft, versehen, sondern auch mit der göttlichen Gnade und mit einem herrlichen Charakter, welcher in Ewigkeit nicht wird können ausgelöschet werden, vermittelst des Sacramentes der Priesterweihe ausgezieret sind. Lasset uns dieses Sacrament zum Stoffe gegenwärtiger Predigt machen, und die wunderbaren Wirkungen betrachten, welche aus demselben erstens in Ansehung der Geistlichen, zweytens auch zum Besten aller Gläubigen Jesu Christi entstehen. Ich bin überzeugt, daß, wenn ihr dieselben recht begreifet, ihr dem Herrn den gebührenden Dank, und seinen Dienern die gebührende Ehrenbietung erstatten werdet.

I. Der liebenswürdigste Sohn Gottes, gleichwie er den Menschen durch sein Leiden und durch seinen Tod einen unermeßlichen Schatz der Gnaden und Gaben verdienet, also hat er auch verordnet, daß eben diese Gnaden und Gaben ihnen vermittelst der von ihm eingesetzten Sacramente angewendet werden sollten (11). Allein weil dieses nicht geschehen konnte, ohne daß jemand die Sacramente verwaltete und ausspendete, hat er der Kirche eine verehrenswürdige Hierarchie, oder eine geheiligte oberherrliche Gewalt von höchsten und untergeordneten Dienern gegeben (12), welchen die Ausspendung seiner anbethenswürdigen Geheimnisse zustehen sollte. Der große Lehrer der Heiden versichert uns dessen: (13) So halte uns nun jedermann als Diener Christi, und Ausspender der Geheimnisse Gottes.

Nachdem er hernach auf dem heiligen Petrus (14) das große Gebäu seiner Kirche aufgeführet, und ihm als dem höchsten Haupte die allgemeine Beherrschung der ganzen Heerde anvertrauet hatte (15), gab er zugleich den andern Aposteln

die

die Gewalt das Evangelium zu verkündigen (16), und durch die ganze Welt die Sacramente auszuspenden, dergestalt, daß sie mit dem Apostelfürsten Petrus vereiniget sich einmüthig um das Heil aller Völker bearbeiteten. Weder ward dem Petrus, und den übrigen Aposteln von dem Erlöser bloß allein die Verbindlichkeit aufgeleget die himmlischen Gaben Jesu Christi den Gläubigen auszuspenden, sondern sie erhielten auch die Gewalt in der Kirche neue Diener und Ausspender zu setzen (17), welche immer hernach wieder andere einsetzen könnten, also daß immer eine ununterbrochene Nachfolge wäre, und es bis an das Ende der Welt niemals an Priestern mangelte.

Daher ist auf den heiligen Petrus in der Würde des höchsten Kirchenhauptes und allgemeinen Hirten der heilige Linus gefolget, und also in einer unzertrennlichen Folge die andern römischen Päbste bis auf unsern heiligsten Vater Pius den sechsten. Die Nachfolger der übrigen Apostel sind die Patriarchen und Bischöfe des Christenthums, und an die Stelle der andern Jünger des Erlösers kommen die Priester und die niedrigern geistlichen Diener, dergestalt, daß die geistliche Hierarchie immer gedauert hat, und die ordentliche Reihe der geheiligten Ausspender der Sacramente und göttlichen Geheimnisse niemals wird können unterbrochen werden (18).

Die allergrößte Gewalt dieser Diener der heiligen Kirche wird ihnen in dem Sacramente der Priesterweihe durch die Hände der Bischöfe mitgetheilet. Obgleich dieses Sacrament ein einziges ist, hat es dennoch verschiedene Staffeln, auf welchen man, von der untersten angefangen, ordentlich und nicht sprungweise zur höchsten hinaufsteigt. Ein Sinnbild der Theile dieses Sacramentes waren die sieben Stuffen (19), auf welchen man in das geheimnißvolle von Gott dem Propheten Ezechiel gezeigte Jerusalem hinaufkam, und die sieben Säulen (20), welche das von der göttlichen Weisheit aufgeführte Gebäude unterstützten, indem sich die Kirche Jesu Christi auf das Sacrament der Priesterweihe, gleich als auf einen festen Grund, steifet.

Wer immer dasselbe empfängt, erhält nicht allein die Vermehrung der heiligmachenden Gnade (21), wenn er anders

durch

durch eine schwere Sünde kein Hinderniß in den Weg leget, und einen besondern Beystand seinem Amte würdig nachzukommen, sondern es wird auch seiner Seele ein herrlicher Charakter eingedrücket, welcher niemals kann ausgelöschet werden, und auf welchem sich die Gewalt als ein rechtmäßiger Diener dem Allerhöchsten zu dienen, und sich als ein solcher auch dem Heile der Völker zu widmen gründet. Da dieser Charakter unsichtbar ist, hat die Kirche ein anders äußerliches Zeichen, als ein Merkmaal des unsichtbaren, nämlich die Tonsur, oder geistliche Haarkrone eingesetzet, wodurch sich die Geistlichen von den Weltmenschen auch äußerlich unterscheiden (22). Ich würde zu weitläuftig seyn, wenn ich die eigentlichen Verrichtungen eines jeden Theiles dieses Sacramentes umständlich beschreiben wollte, daher schränke ich mich bloß allein auf die Auslegung des Priesterthums ein.

Dem Priester, welcher nach den Worten des heiligen Isidorus (23) deßhalben diesen Namen erhält, weil er mit heiligen Dingen umzugehen, sie auszuspenden, und Opfer zu entrichten erwählet ist, wird in seiner Weihe eine doppelte Gewalt mitgetheilet (24), die eine in Ansehung des wahren Leibes, und die andere in Ansehung des geheimnißvollen Leibes Jesu Christi, welcher die Gläubigen sind, welche die Taufe und der Glaube mit ihm, als Glieder mit ihrem Haupte vereiniget hat. Die Gewalt in Ansehung des wahren Leibs Jesu Christi besteht darinn, daß, so oft der Priester über das Brod und den Wein die Worte der Consecration ausspricht, und den ernsthaften Willen hat das Sacrament zu verfertigen, in einem Augenblicke die ganze Substanz des Brodes in den wesentlichen Leib des Erlösers, und die Substanz des Weins in die Wesenheit seines kostbaresten Blutes verwandelt werden (25), und von dem Weine und Brode nichts anders (26) als die äußerlichen Gestalten übrig bleibe, unter welchen Jesus Christus wahrhaftig (27) und wesentlich als wahrer Gott und als wahrer Mensch zugegen ist, eben so wie er aus der übergebenedeyten Jungfrau Maria gebohren, wie er am Kreuze gestorben, wie er siegreich von den Todten auferstanden ist, und nun in der Herrlichkeit zur Rechten seines Vaters sitzet:

eine

eine Gewalt, welche die Engel selbst, ob sie gleich die reinesten Geister sind, niemals gehabt haben, eine wahrhaft erstaunens- und anbethenswürdige Gewalt, wie Augustinus aufrufet: (28) O in Wahrheit verehrenswürdige Würde der Priester, in deren Händen der Sohn Gottes, wie in dem Schooße der Jungfrau, Mensch wird!

Indessen ist die zweyte Gewalt in Ansehung des geheimnißvollen Leibs Jesu Christi nicht minder erhaben, und wunderbar. Es ist ungezweifelt, daß Gott, welcher der beleidigte ist, allein die Macht zukomme die Sünden zu vergeben(29). Nichts destoweniger hat der Erlöser die Priester (30) zu seinen Statthaltern, und geistlichen Richtern aller Gläubigen eingesetzet, und ihnen die Gewalt ertheilet die Sünden, so zahlreich und ungeheuer sie auch immer seyn mögen, nachzulassen, indem er ihnen diese so erhabne Gewalt überhaupt, und ohne einige Einschränkung mitgetheilet hat: (31) Welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. Daher verwundere ich mich nicht, wenn der heilige Ephrem der Syrier die priesterliche Würde eine unermeßliche, überausgroße, und unendliche Würde genennet hat (32), da wir wissen, daß alle Leviten, Priester, und Hohenpriester des jüdischen Gesetzes zugleich die Gewalt nicht hatten auch nur eine einzige läßliche Sünde zu vergeben.

II. Was denket ihr euch, meine Christen? Scheinet euch wohl der Sohn Gottes Ursache gehabt zu haben seine Diener mit dem Salze, welches vor der Fäulniß verwahret (33), und mit dem Lichte, welches die Finsternisse, wo es sie immer antrifft, in die Flucht jaget, zu vergleichen? Und wo können wohl die Gläubigen ihnen nützlichere Menschen, als die Priester sind, auf der Erde antreffen? da wir durch die Sünde des ersten Vaters mühselig, und in der Feindschaft Gottes auf die Welt kommen, versäumen sie keinen Augenblick, daß wir durch das heilige Taufwasser zur Gnade wieder gebohren werden. Da wir durch freywillige persönliche Sünden uns der Hölle würdig gemacht haben, stellen sie uns vermittelst der sacramentalischen Lossprechung die Unschuld zurück. Da die Kräfte unsrer Seele geschwächet sind, spei-

sen und stärken sie uns mit dem Brode der Engel. Da wir unwissend, und von der Unruhe der Leidenschaften, und von den betrüglichen Kunstgriffen des Lasters uns außer der rechten Strasse befinden, unterweisen sie uns durch das göttliche Wort, und führen uns auf den Weg des Heils zurück. Da wir im Begriffe stehen den erschrecklichen Schritt aus der Welt in die Ewigkeit zu machen, stehen sie uns als Schutzgeister bey, beschützen uns, und flößen uns Muth ein.

Daher sollen wir Gott von ganzem Herzen ohne Unterlaß demüthig bitten, daß er in seiner Kirche gelehrte, eifrige, fromme, wohlgesittete Diener erhalte, indem die ganze Reinigkeit des Christenthums, wie der Verfasser des unvollkommenen Werkes spricht, gemeiniglich von dem guten Lebenswandel der Geistlichkeit abhängt (34). Und in der That, obschon der ausgelassene Wandel der Priester die Kraft und Wirksamkeit der Sacramente, oder den Werth der Opfer nicht vermindert, indem sie alles im Namen der Kirche und in der Person Jesu Christi verrichten (35), dessen ungeachtet wenn die Priester, welche die Führer der Seelen sind, die Heiligkeit ihres Charakters, und die Vortrefflichkeit des Amtes, zu dem sie bestimmet sind, vergessen, sich dem Laster überlassen, und gottlose Werke unternehmen, so laufen die elenden Völker nach den Worten des heiligen Gregorius gleichsam aus einer unvermeidlichen Nothwendigkeit dem betrübten Untergange entgegen (36).

In Wahrheit eine der erschrecklichsten Strafen, mit welcher der Allerhöchste die treulosen Israeliten durch den Propheten Zacharias bedrohete, war, ihnen ausgelassene und nachläßige Hirten zu schicken, welche sie beherrschen sollten: (37) **Ich will einen Hirten im Lande erwecken, der nicht heimsuchen wird, was verlassen ist, noch suchen, was zerstreuet ist, noch heilen, was zerstossen ist.** Eben dieses Unglück wiederfuhr so vielen Völkern Griechenlands, Frankreichs und Deutschlands, welche durch die Gottlosigkeit des Luthers, des Calvins, Cerularius in den beweinenswürdigen Abgrund der Ketzerey, und der Spaltung gestürzet, deren Priester von dem

dem reinen Glauben schändlich abgefallen, der Hölle zugeeilet sind, und eine unzählige Menge der Kinder, der Enkel, und der Nachkommen nach sich gezogen haben.

Dieser Ursache wegen schicket die heilige Kirche durch den Mund der Bischöfe in den geheiligten Weihungen der Geistlichen das eifrigste Gebeth zu Gott ab (38), daß er sich würdige die Herzen derjenigen, welche die heilige Weihe empfangen, dergestalt zu reinigen, damit sie sich ihrem Amte nach Würde unterziehen, und tauglich werden zur Heiligung der Völker getreu mitzuwirken. Eben daher sehen wir, daß die zur Ausspendung der Priesterweihe bestimmten Tage die Sabbathe der vier Jahrszeiten, der heilige Carsamstag, und der erste Sonnabend nach der Mitte der vierzigtägigen Fasten sind (39), damit sich die göttliche Barmherzigkeit durch das Verdienst der Buße der Gläubigen, welche an diesen Tagen einmüthig fasten, desto leichter bewegen lasse die Völle ihrer Gnaden in die Herzen deren, welche zur heiligen Priesterweihe hinzutreten, auszugießen.

Die Empfangung dieses Sacramentes ist eine Sache von höchster Wichtigkeit, welche der ehrwürdige Nilammone, ein Mann von eben so großer Wissenschaft, als Unschuld der Sitten, nur gar zu wohl eingesehen hat. Ob er gleich öfters angetrieben wurde die heiligen Weihen zu empfangen, entschuldigte er sich doch immer mit dem Vorwande, er sey nicht würdig einen so erhabenen Charakter zu tragen. Endlich ließ ihm Theophilus der Patriarch von Alexandrien, dem sein heiliger Lebenswandel bewußt war, andeuten, daß er in der Kraft des heiligen Gehorsams sich nicht länger weigern sollte nicht allein das Priesterthum zu empfangen, sondern sich auch zum Bischofe von Hierapolis weihen zu lassen, Nilammone bat um eine kurze Zeit sich dazu gefaßt machen zu können, und da er kaum einen Tag erhalten hatte, brachte er denselben ganz in dem eifrigsten Gebethe zu, und flehete Gott an, daß er ihn seines Beystandes würdigte, um diese Stuffe, die er für die Seligkeit ungemein gefährlich zu seyn dafür hielt, würdig zu besteigen. Indessen erschien er den folgenden Tag zur heiligen Weihung, bat sich noch einen Augenblick aus um sein Gebeth

zu verrichten, und der Patriarch warf sich mit ihm auf die Kniee: allein auf einmal, und unvermuthet sah man Nilammone mit zusammengeschlagenen Händen, und gegen dem Himmel erhobenen Augen seine unschuldige Seele aufgegeben zu haben (40); wodurch der Allerhöchste, der ihm die Gnade eher zu sterben, als die heiligen Weihen zu empfangen verlieh; zu erkennen geben wollte, wie billig sich dieser heilige Mann einen Stand zu umfassen gefürchtet habe, welcher zu einem fast unschuldigern Lebenswandel, als die Reinigkeit der englischen Geister ist, verbindet, und zu welchem keiner befördert werden solle, der nicht von der wunderbaren göttlichen Vorsehung besonderer Weise dazu berufen ist (41).

Lasset uns also, meine Christen, diesem so gutthätigen Gotte Dank erstatten, welcher unter so vielen Gaben auch das Sacrament der Priesterweihe seiner Kirche hinterlassen hat, wodurch die Hierarchie ihrer Diener vermehret wurde, die heiligsten Geheimnisse den Gläubigen ausgespendet, und ihm selbst ohne Unterlaß Opfer entrichtet werden könnten. Erinnern wir uns, daß die Priester Statthalter Jesu Christi seyn, daß von ihrer unaussprechlichen Gewalt die Nachlassung unsrer Sünden abhange. Ehren wir sie nach ihrer Würde, und bitten wir den Allerhöchsten sie in ihren Sitten unschuldig, und für das Heil ihrer Nächsten eifrig und sorgfältig zu erhalten, damit sie uns mit dem göttlichen Worte, mit dem guten Beyspiele, und mit den Sacramenten beystehen einen christlichen Wandel zu führen, damit sie uns stärken, und in dem fürchterlichsten Zeitpunkte unsers Todes aufmuntern, auf daß wir von den Trübsalen dieses Lebens zur ewigen Ruhe, und von diesem Jammerthale zur seligen gränzenlosen Ewigkeit hinübergehen. Amen.

(1) Ite, ostendite vos Sacerdotibus. Luc. 17. 14. (2) Lev. 1. 2. (3) Ibid. 14. 2. (4) Matth. 5. 17. (5) Et factum est, dum irent, mundati sunt. Luc. 17. 14. (6) Malach. 2. 7. (7) Lev. 21. 6. (8) Sanctum Domino. Exod 28. 36. (9) Qui tetigerit vos, tangit pupillam oculi mei. Zach. 2. 8. (10) Lev. 21. 6. (11) Catech. rom. part. 2. c. 1. n. 14. (12) D. Thom. in supplem. 3. part. q. 34. art. 1. (13) Sic nos existimet homo

ut miniſtros Chriſti, & diſpenſatores myſteriorum Dei. 1. Cor. 4. 1. (14) Matth. 16. 18. (15) Joan. 21. 15. & 17. (16) Matth. 28. 19. (17) Act. 13. 3. 1. Tim. 4. 14. & 5. 22. Tit. 1. 5. (18) Feb. Incarn. tract. 1. (19) Ezech. 40. 22. & 26. (20) Prov. 9. 1. (21) D. Thom. in ſupplem. 3. part. q. 35. art. 1. & 2. (22) Catech. rom. part. 2. c. 7. n. 13. (23) L. 7. Etymol. c. 12. (24) Anacl. Theol. mor. tract. 14. diſt. 8. q. 1. n. 4. (25) Trid. Seſſ. 13. de Euch. c. 4. (26) Ibid. can. 2. (27) Ibid. c. 3. & 5. (28) O vere veneranda ſacerdotum dignitas, in quorum manibus Dei Filius, velut in utero virginis, incarnatur. Apud Foreſti in via ad Sanctuar. part. 1. c. 4. (29) Luc. 5. 21. (30) Trid. Seſſ. 24. de pœnit. c. 5. (31) Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis. Joan. 20. 23. (32) De Sacerdot. (33) Matth. 5. 13. & 14. (34) Hom. 40. in c. 21. Matth. (35) D. Aug. Tract. 6. in Joan. (36) L. 2. Expos. in L. 1. Reg. c. 2. (37) Suſcitabo paſtorem in terra, qui derelicta non viſitabit, diſperſum non quæret, & contritum non ſanabit. Zach. 11. 16. (38) Cærem. Epiſc. tit. de Ordinat. (39) Can. *Ordinationes Presbyterorum* diſt. 75. (40) Sozom. L. 8. Hiſt. eccles. c. 19. (41) Hebr. 5. 4.

Auf den

vierzehnten Sonntag nach Pfingſten.

Erſte Predigt.

Von der Vorſehung Gottes.

Wenn dann Gott das Gras auf dem Felde alſo bekleidet, das doch heute ſteht, und morgen in den Ofen geworfen wird, wie vielmehr wird er dieß euch thun, ihr Kleingläubigen (1)?

Das bloſſe Licht der Vernunft war den Heiden hinlänglich um zu bekennen, daß die ganze Welt von einem Gotte beherrſchet werde, welcher, wenn er den weiten Umfang des Himmels, die Bewegung der Geſtirne, die Abwechslungen der

der Zeiten regieret, auch alle Creaturen erhält, ihnen die Kräfte zu wirken, und die Mittel an die Hand giebt zu dem Ziele zu gelangen, zu dem sie sind bestimmet worden. Merkwürdig unter andern ist der Spruch des berühmtesten römischen Redners Markus Tullius :- (2) In der Welt ist ein Gott, welcher herrschet und regieret, welcher den Lauf der Gestirne, die Veränderungen der Zeiten, die Wechselaufe der Dinge erhält.. Und Jesus Christus führet uns in dem heutigen Evangelio zu Gemüthe, daß, wenn sich der ewige Vater die Erhaltung der Vögel, die in der Luft fliegen, und die Ernährung der Blumen, welche die Felder ausschmücken, angelegen seyn läßt, er eine weit größere Sorge trage vernünftigen Geschöpfen, welche, weil sie mit dem Verstande, mit dem Gedächtnisse und mit dem freyen Willen begabet sind, ihn zu erkennen, zu lieben, und zu genießen fähig sind, vorzusehen : (3) Wie viel mehr wird er dieß euch thun, ihr Kleingläubigen ?

Und die Wahrheit zubekennen, obschon der Allerhöchste große und kleine Geschöpfe hervorgebracht hat, und nach dem Ausdrucke der Schrift unaufhörlich über jedes ins besondere wachet : (4) Er selbst hat den Großen und Kleinen gemacht, und er sorget gleich für sie alle, so trägt er dessen ungeachtet für die Bedürfnisse der Menschen eine ganz besondere Aufmerksamkeit, und betheuert, daß er sich das kleinste Haar ihres Hauptes angelegen seyn lasse (5), und, wie Augustinus spricht, sorget er für einen jeden insonderheit dergestalt, als wenn er allein seiner Sorge anvertrauet wäre (6). Mit dieser liebenswürdigen Vorsehung Gottes werde ich euch heute unterhalten, und euch vor Augen stellen 1 wie groß die göttliche Vorsehung gegen uns sey, 2, wie sehr wir auf sie vertrauen sollen, um zu dem seligen Ziele zu gelangen, zu dem wir von dem liebenswürdigsten Erschaffer sind bestimmet worden.

I. Die Vorsehung ist nach der Anmerkung des heiligen Thomas (7) eine ordentliche Zubereitung aller Mittel, deren sich Gott bedienet seine Absichten zu erreichen, und mit denen er seinen Geschöpfen vorsieht, damit sie des Zieles, zu dem

er

er sie bestimmet hat, theilhaftig werden. Woraus folget, spricht er, daß in Ansehung Gottes in der ganzen Welt nichts zufälliger Weise geschehe, obschon in Ansehung der Menschen viele Dinge bloß aus einem Zufalle zu geschehen scheinen. Denn der Allerhöchste erkennet vermög seiner unendlichen Weisheit ganz deutlich alles, was sich zu getragen hat, wirklich zuträgt, und zutragen wird, und vermög seiner unbegreiflichen Vorsehung hat er es angeordnet oder zugelassen aus den höchsten Absichten seiner Beherrschung, als da sind seine Verherrlichung, die Offenbarung seiner Macht, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, und das Beste seiner besonders vernünftigen Creaturen: (8) Die Dinge, welche sich hier zufälliger Weise zugetragen, entweder in den natürlichen oder menschlichen Sachen, beziehen sich auf eine anordnende Ursache, welche die göttliche Vorsehung ist.

Die göttliche Vorsehung umfängt alle Creaturen des Himmels und der Erde, von dem erhabensten Seraph bis auf das letzte und verächtlichste der Thiere und der Pflanzen, indem es wie der englische Lehrer weiter fortfährt, gewiß ist, daß, gleichwie alle Dinge von Gott das Wesen empfangen, also auch gleichermaaßen von seiner Beherrschung abhangen: (9) Gleichwie nichts seyn kann, was von Gott nicht erschaffen sey, also kann auch nichts seyn, was seiner Beherrschung nicht unterworfen sey. Er bekleidet die Fische mit Schuppen, die Vögel mit Federn, die Thiere mit Wolle, oder haarichten Häuten, die Bäume mit harten Rinden: er versieht die Thiere mit Speise, ohne daß es ihnen in den Sinn kömmt zu säen oder zu ärnten (10), er giebt ihnen die Geschicklichkeit und den Fleiß sich die Nahrung zu verschaffen, und ihre Junge zu ernähren; er ernähret mit dem Regen und Thau die Blumen, die Kräuter, die Pflanzen; mit einem Worte, er regieret und beherrschet alles von einem äußersten Ende der Welt bis zum andern mit Stärke und Annehmlichkeit: (11) Sie strecket sich gewaltiglich von einem Ende bis zum andern aus, und ordnet alle Dinge lieblich.

Allein hauptsächlich wachet er über die Beherrschung der Menschen mit der Vorsehung eines liebreichen Vaters (12).

Er begnüget sich nicht auf seine Kosten so viele unzählige Kriegsheere der Creaturen zu erhalten, welche dem Menschen die Speise, den Trank, die Kleider, die Arznei, und so gar solche Dinge darreichen, welche seine Augen, seinen Geruch, sein Gehör ergetzen, er stärket uns auch oftmals mit dem Beystande seiner Gnade, indem er uns zugleich liebliche und gewaltige Bewegungen recht zu wirken einflößet, welche die Bürde seiner Gebothe gering, und das Joch seines Gesetzes angenehm machen (13), und uns auf eine leichte Art zu dem seligen Ziele führen, zu dem wir sind erschaffen worden, ihn von Angesicht zu Angesicht anzuschauen, zu lieben, und in den Freuden seiner Herrlichkeit zu genießen (14).

Gott läßt sich das Heil aller Menschen dergestalt angelegen seyn (15), daß er nebst so vielen Gaben der Natur sowohl als der Gnade, mit welchen er uns zu einem so herrlichen Ziele einherleitet, auch den Engeln seinen Dienern die Verbindlichkeit aufleget unser Sorge zu tragen (16). Und obgleich ein einziger dieser reinesten Geister hinlänglich wäre alle Menschen einer Stadt oder eines Königreiches zu schützen, wollte dessen ungeachtet die göttliche liebenswürdigste Vorsehung, daß ein jeder Engel nur die Beschützung eines einzigen Menschen auf sich nähme (17), ihm alle Tage seines Lebens als ein Gefährt dienete, in was für einem Theile der Welt er sich immer befände, ohne ihn jemals zu verlassen, so treulos und lasterhaft er auch immer wäre (18).

Gott sah, daß unsere Schwachheit, und die großen Gefahren, die uns allenthalben umgeben, uns von dem Wege des Heiles entfernen könnten. Er wußte gar wohl, daß die aus dem Himmel verstossenen und in Teufel verwandelten Engel sich verschwören würden uns mit Neid und Wuth zu verfolgen; daher trug er den guten Engeln auf uns vor den höllischen Feinden zu schützen, und auf ihren Händen ohne Unterlaß zu tragen (19), damit wir nicht in den Abgrund des Verderbens geriethen. Und wenn sich der königliche Prophet verwundert hat, daß der Allerhöchste alle sichtbaren Creaturen den Füßen des Menschen unterworfen, und ihn ein wenig

geringer als die Engel gemacht habe (20), so wächst die Verwunderung ungleich mehr, daß selbst die Engel mit der Pflicht uns zu bewahren und zu beschützen beladen werden. Welch ein unbegreifliches Wunder der göttlichen Liebe gegen uns ist nicht dieses, ruft der heilige Bernhard auf (21)!

Was noch? Die Unglücksstreiche, die Verfolgungen, die Krankheiten, die Widerwärtigkeiten werden von der göttlichen Vorsehung zum größern Vortheile des Menschen eingerichtet. Gleichwie es eine in der göttlichen Schrift aufgezeichnete Glaubenswahrheit ist, daß uns alle Trübsalen aus einer besondern Anordnung des Allerhöchsten zustossen: (22) Soll auch wohl einiges Unheil in der Stadt seyn, das der Herr nicht gemacht habe? also ist es gewiß, spricht der heilige Augustinus, daß der allmächtige Gott niemals eingewilliget hätte, daß sich unter seinen Werken einiges Uebel oder einiger Mangel befinden sollte, wenn nicht seine Weisheit und Güte selbst aus dem Uebel vieles Gutes hätte herausziehen wollen (23). Gott schicket also die Betrübnissen, die Ungemache des Leibs, damit sich die Seele dadurch von den Sünden reinige, die Leidenschaften überwinde, und sich nach den Worten des Apostels in den Tugenden übe, und vollkommen mache: (24) Die Kraft wird in der Schwachheit vollkommen. Er läßt so gar nicht selten zu, daß die Gerechten in die Sünde fallen, um sie durch dieses Mittel demüthiger, auf sich selbst mißtrauischer, in Zukunft behutsamer und sorgfältiger, und in dem Dienste Gottes eifriger zu machen.

Wenn ihr den geduldigen Job seiner Reichthümer entblösset, seiner Kinder beraubet, von seinem Weibe mit Beschimpfungen angethan, von dem Haupte bis zu den Füßen mit Wunden bedecket, und schmerzenvoll auf einem Misthaufen liegen gesehen hättet, würdet ihr geglaubet haben, seinem Elende sey nicht mehr abzuhelfen. Und dennoch bediente sich der Allerhöchste dieser so bittern Trübsal nicht allein um den höllischen Feind zu beschämen, sondern auch um den Job selbst zur Belohnung seiner Standhaftigkeit zweymal glückseliger, als er zuvor war, zu machen (25). Wer den unschuldigen Joseph von den neidigen Brüdern in die Cistern geworfen,

und hernach den grausamen Ismaeliten verkaufet sah, konnte sich einbilden, daß der verlassene Jüngling seine Lebenstage elend würde endigen müssen. Und dennoch leitete ihn die Vorsehung, um auf diesem Wege Vicekönig von Aegypten zu werden, und verwandelte die dem Joseph von seinen Brüdern ausgesonnene Erniedrigung zu seiner Erhöhung: (26) Ihr habt Böses über mich gedacht, aber Gott hat es zum Guten gewendet, daß er mich erhöhete. Und was noch erstaunenswürdiger ist, ließ Gott die Verfolgung dieser Treulosen zu ihrem selbst eigenen Nutzen zu, damit Joseph, zu einer so erhabnen Würde erhoben, sie von der erschrecklichen Hungersnoth, welche hernach das Land Chanaan so sehr drückete, befreyen könnte, wie er selbst mit eigenem Munde betheuert: (27) Gott hat mich zu euerm Heile vor euch her in Aegypten geschickt... Ich bin nicht durch euern Rath, sondern durch den Willen Gottes her gesendet.

II. Was saget ihr nun, ihr Kleingläubigen, wie euch der Erlöser nennet (28), die ihr immer in Furcht und Sorgen steht vor Hunger zu sterben, oder von der Erde verschlungen zu werden? Entweder glaubet ihr eine Vorsehung, oder ihr läugnet sie. Läugnet ihr sie, so habt ihr kein Licht der Vernunft, keinen Glauben, und seyd ärger denn die Türken und Abgötterer, ich sollte sagen, ärger denn die vernunftlosen Thiere; daher ist es nicht der Mühe werth mit Vernunftschlüssen die Zeit zu verlieren. Glaubet ihr sie aber, wie ich keineswegs zweifle, so kann ich die Ursache und den Beweggrund nicht begreifen, warum ihr euch dergestalt bekümmert an dem Nothdürftigen einen Mangel zu leiden, da wir doch unfehlbar wissen, daß Gott selbst für die Würmer, Ameisen, Heuschrecken, und Wespen sorge, und daß er ein jegliches Haar euers Hauptes gezählet habe (29). Woher kömmt es, daß ihr dem Winde, dem Reife, dem Schnee, dem Regen fluchet, daß ihr bald wider die Wolken, bald wider die Sonne, bald wider die Hitze, bald wider die Kälte in so ungerechte Flüche ausbrechet? Es sind dieß, wenn ihr es nicht wisset, Creaturen des großen Gottes der ganzen Welt, er erhält, ordnet, und beweget sie nach seinem Wohlgefallen, sie gehorchen seinen

Be-

Befehlen auf das eilfertigste (30), und daher beschimpfet ihr ihren liebenswürdigsten Erschaffer, wenn ihr euch wider die Vollzieher seines gerechten Willens vermessen aufmachet.

Wenn ihr die Festtage mit unnöthigen Arbeiten entheiliget, wenn ihr um einen geringen Gewinn Lügen begehet, und falsch schwöret, wenn ihr euch im Kaufe und Verkaufe betrüglicher Kunstgriffe bedienet, wenn ihr euch äußerst betrübet, und gleichsam einer elenden Verzweiflung überlasset, da eure Aernte nicht so gut ausschlägt, als ihr wünschetet, so ist dieß ein Zeichen, daß ihr auf jenen gütigen Gott ein Mißtrauen setzet, welcher für euch zu sorgen auf sich genommen hat, dergestalt daß ihr durch die vermessene Verläugnung der Vorsehung den Allerhöchsten zwinget von einem gerechten Zorne entzündet zu werden, und nach der Drohung des heiligen Geistes durch den Mund des Ekklesiastes eure Arbeiten, euern angewendeten Fleiß, eure Bemühungen eitel und fruchtlos zu machen: (31) Sprich nicht vor dem Engel, es ist keine Vorsehung, damit nicht Gott vielleicht über deine Reden zornig werde, und alle Werke deiner Hände zerstreue.

Nichts destoweniger muß ich euch warnen, daß Gott jene bescheidene Sorgfalt nicht verbiete, welche ohne Unruhe, ohne Angst, mit klugem Nachdenken die gegenwärtigen Dinge herbeyschaffet, und den zukünftigen zuvorkömmt. Durch die Sünde des ersten Vaters wurden wir verdammet unser Brod mit Arbeit und Schweiß zu gewinnen (32), und der Allerhöchste hat bestimmet, daß wir das ewige Leben nicht bloß allein mit dem Beystande seiner Gnade, sondern auch mit der Ausübung guter Werke erlangen sollen (33); daher würde es ein vermessenes Vertrauen seyn sich, wie man zu sagen pflegt, mit den Händen im Sacke dem Müßiggange zu ergeben, und von der Vorsehung, was uns für die Seele sowohl, als für den Leib nothwendig ist, zu erwarten. Arbeitet also auf den Feldern, pflüget das Erdreich, säet das Korn aus, sammelt die Aernte zur rechten Zeit, ohne Gott seine geheiligten Festtage zu rauben, besorget eure Handlung, machet über eure Gewerbe ohne Betrug, ohne Ungerechtigkeit: habt ihr aber

euer Mögliches gethan, so betrübet euch nicht, wenn die Jahrszeiten nicht nach euerm Wunsche ausfallen, kränket euch nicht, wenn der Gewinn nicht mit eurer Hoffnung übereinstimmet, wenn das Erdreich nicht so vielen Nutzen abwirft, als ihr erwartetet: werfet eure Sorgfalt, und eure ängstigen Gedanken auf Gott, er wird euch an dem Nothdürftigen nichts ermangeln lassen: (34) **Wirf deine Sorge auf den Herrn, er wird dich erhalten.**

Hauptsächlich aber gebet wohl Acht, daß nicht die Sorge für die Nahrung, Kleidung und andere Dinge, welche die Erhaltung der Familie betreffen, euch in dem großen Geschäfte des Heils hindere. Gleichwie es euch nichts nützen würde den Besitz der ganzen Welt zu haben (35), und die Seele, welche ewig entweder in dem Himmel glückselig, oder in der Hölle unglückselig leben soll, zu verlieren, also ist es gewiß, daß, wer erstens die Ehre Gottes, und sich fern von der Sünde in der Gerechtigkeit zu erhalten suchet um die Schätze des göttlichen Reiches zu gewinnen, die Güter dieser Erde, ohne sie zu suchen, empfange nach der untrüglichen Verheißung des Erlösers: (36) **Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch dieß alles zugeworfen werden.** Daher ist die Art und Weise sowohl in diesem als in dem andern Leben glückselig zu seyn, keine andere, als Gott zu lieben, und ihm getreu zu dienen; denn jenen, spricht der Apostel, welche Gott mit wahrem Herzen lieben, gereichen alle Dinge, sie mögen günstig oder ungünstig seyn, zum Guten: (37) **Denjenigen, die Gott lieb haben, dienen alle Dinge zum Besten.**

Welche angenehme Ruhe besitzet der Gerechte? Stosse ihm zu, was nur immer wolle, er betrübet sich nicht, er wird nicht gekränket, weder beunruhiget: (38) **Es wird den Gerechten nicht betrüben, was ihm auch wiederfährt.** Da er weis, daß alles von Gott kömmt, sind ihm selbst die Trübsalen, die Leiden, die Unglücksstreiche ein Antrieb den Herrn nach dem Beyspiele Jobs immer mehr und mehr zu loben und zu preisen: (39) **Wie es dem Herrn gefallen, also ist es geschehen: der Name des Herrn sey gebenedeyt.** Sehet ei-

nen

nen Daniel in die Grube hungriger Löwen, die ihn auffressen sollen, geworfen, unter diesen wilden Thieren, welche ich sollte fast sagen, in die sanftmüthigsten Lämmer verändert sind, ganz ruhig sitzen. Er beunruhiget sich nicht, er seufzet nicht, er klaget nicht, und Gott, welcher der Wuth dieser Thiere Einhalt thut, versieht seinen Diener mit Speise, die ihn stärke, er schicket ihm vermittelst eines erstaunenswürdigen Wunders von Judäa den Propheten Habacuk mit dem Mittagmahle, welches er den Schnittern zubereitet hatte (40).

Allein wenn der Allerhöchste immer bereit steht uns das Nothdürftige zu ertheilen, so verlanget er auch, und zwar mit größtem Rechte, daß wir es mit festem Vertrauen von ihm begehren. Gott hat nach der Anmerkung des heiligen Gregorius festgesetzet, daß wir dasjenige, was er uns freygebig zu schenken von Ewigkeit her bestimmet hat, durch das Gebeth zu erhalten suchen sollen (41). Dieser Ursache wegen ermahnet uns der Sohn Gottes, es sey nothwendig ohne Unterlaß zu bethen (42), er versichert uns, daß wir dasjenige, was wir begehren, erhalten werden, (43) und befiehlt uns ungezweifelt zu glauben, daß uns der ewige Vater dasjenige zu geben bereit sey, was wir demüthig und mit einem lebhaften Glauben ihn bitten werden: Alles, was ihr in euerm Gebethe bittet, glaubet nur, daß ihrs erlangen werdet, so wirds euch wiederfahren (44).

Wie wünschte ich, daß ihr gleich des Morgens, so bald ihr aus dem Schlafe erwachet, an statt närrischer Weise nachzusinnen, ob es regnen oder heiter seyn werde, ob der Reif die Weinreben nicht verbrennet, oder der Thau den Aehren nicht geschadet habe, an statt nachzudenken wie ihr euern Nächsten hintergehen wollet, an statt wegen der Ernährung eurer Kinder ängstig zu seufzen, euer Gemüth zu Gott erhöbet, und euch erinnertet, daß er alle eure Bedürfnisse weit besser, als ihr selbsten, kenne, und vermittelst seiner unendlichen Barmherzigkeit euch beyzustehen bereit sey. Nachdem ihr euch hernach mit dem heiligen Kreuze bezeichnet habt, verrichtet mit andächtigem Herzen das Gebeth des Herrn, welches

uns

uns Jesus Christus gelehret hat, und in welchem, wie ich euch ein andersmal erkläret habe (45), alles enthalten ist, was wir Gott nicht allein in Ansehung seiner Verherrlichung, sondern auch in Ansehung unsers zeitlichen und geistlichen Besten bitten sollen. Dann fasset einen festen Entschluß vielmehr zu sterben, als Gott zu beleidigen, und nehmet eure Verrichtungen vor, und zweifelt keineswegs, daß er euer Sorge tragen, und euch beystehen werde (46).

In einem gewissen Kloster, welchem der Abt Julianus Stilita vorstand, äußerte sich ein gänzlicher Mangel am Getreide: als die Nachricht davon diesem frommen Diener Gottes überbracht wurde, befahl er, man solle das noch wenige übrige Korn sammeln und in die Mühle bringen, bis der Herr sich würdigen würde sie mit mehrerm zu versehen. Der Aufseher, welcher gar wohl wußte, daß der ganze Kornspeicher ausgelehret wäre, kehrete unwillig und murrend in seine Zelle zurück; allein als die Nothdurft des Klosters immer zunahm, ließ der Abt eben diesen Befehl auf das neue ergehen. Dann nahm der Aufseher, ganz von Zorn entzündet, die Schlüssel mit dem Vorsatze den Staub zusammen zu sammeln, und ihn dem Abte zu bringen. Allein er gelangte kaum in den Kornspeicher, als er ihn durch das Gebeth dieses heiligen Mannes dergestalt mit Korn angefüllet fand, daß er die Thüre nicht öffnen konnte (47).

Dergleichen Begebenheiten erzählen uns die geistlichen Geschichten zu tausenden, und ihr selbst werdet diese wunderbare göttliche Vorsehung zu wiederholten Malen in euren Bedürfnissen erfahren haben, ob ihr gleich, gegen die Wachsamkeit euers gütigen Gottes wenig erkenntlich, die Ursache davon dem Glücke, der Gütthätigkeit eurer Bekannten, oder dergleichen Dingen werdet zugeschrieben haben. Vertrauet auf Gott, murret nicht wider seine unerforschlichen Rathschlüsse, ergebet euch in seinen heiligsten Willen, dem ihr, ihr möget sagen oder thun, was ihr immer wollet, niemals werdet widerstehen können (48). Nähret in euerm Herzen die Furcht Gottes, beobachtet sein Gesetz, enthaltet euch der Sünden, liebet ihn von ganzem Herzen, und alles wird euch unfehlbar

von

von statten gehen (49). Hauptsächlich aber bezähmet die ängstige Sorgfalt in Ansehung dieser irdischen Dinge, welche endlich nichts anders sind, als Staub, Verblendungen, Lügen, und Eitelkeit (50). Richtet am ersten eure Begierden, eure Wünsche auf die Verherrlichung des Allerhöchsten, auf die Erhaltung des ewigen Reiches, und dann werden euch die Güter dieser Erde, ohne daß ihr sie suchet, gemäß der freygebigsten Verheißung Jesu Christi von jenem Gott zugegeben werden, welcher über uns mit einer so großen Sorgfalt wachet. Amen.

(1) Si autem fænum agri, quod hodie est, & cras in clibanum mittitur, Deus sic vestit, quanto magis vos, modice fidei? Matth. 6. 30. (2) In mundo Deus est aliquis, qui regit, qui gubernat, qui cursum astrorum, qui mutationes temporum, rerum vicissitudines, ordinesque conservat. L. de Nat. Deor. (3) Quando magis vos, modicæ fidei? Matth. 6. 30. (4) Pusillum & magnum ipse fecit, & æqualiter cura est illi de omnibus. Sap. 6. 8. (5) Matth. 10. 30. (6). L. 3. Conf. c. 11. n. 2. (7) 1. part. q. 22. art. 1. (8) Ea, quæ hic per accidens aguntur, sive in rebus naturalibus, sive humanis, reducuntur in aliquam causam præordinantem, quæ est providentia divina. Ibid. q. 116. art. 1. (9) Sicut nihil potest esse, quod non sit a Deo creatum, ita nihil potest esse quod ejus gubernationi non subdatur. Ibid. q. 103. art. 5. (10) Matth. 6. 26. (11) Attingit a fine usque ad finem fortiter, & disponit omnia suaviter. Sap. 8. 1. (12.) Ibid. 14. 3. (13) Matth. 11. 30. (14) 1. Joan. 3. 2. (15) 1. Tim. 2. 4. (16) Ps. 90. 11. (17) D, Thom. 1. p. q. 113. art. 2. (18) Ibid. art. 6. (19) Ps. 90. 12. (20) Ps. 8. 6. & 8. (21) Serm. 12. in ps. *Qui habitat.* (22) Si malum erit in civitate, quod Dominus non fecerit? Amos. 3. 6. (23) In Enchirid. c. 11. tom. 2. (24) Virtus in infirmitate perficitur. 2. Cor. 12. 9. (25) Job. 42. 10. (26) Vos cogitastis de me malum, sed Deus vertit illud in bonum, ut exaltaret me. Gen. 50. 20. (27) Pro salute vestra misit me Deus ante vos in Ægyptum . . . Non vestro consilio, sed Dei voluntate huc missus sum. Ibid. 45. 5. & 8. (28) Matth. 6. 30. (29) Ibid. 10. 30. (30) Ps. 148. 8. (31) Ne dicas coram angelo: non est providentia, ne forte iratus Deus contra sermones tuos dissipet cuncta opera manuum tuarum. Eccl. 5. 5. (32) Gen. 3. 17. (33) 2. Petr. 110. (34) Iacta super Dominum curam

ram tuam, & ipſe te enutriet. Pſ. 54. 23. (35) Matth. 16. 26. (36) Quærite primum regnum Dei, & juſtitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. Ibid. 6. 33. (37) Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. 28. (38) Non contriſtabit juſtum, quidquid ei acciderit. Prov. 12. 21. (39) Sicut Domino placuit, ita factum eſt: ſit nomen Domini benedictum. Job. 1. 21. (40) Dan. 14. 33. (41) L. 1. Dial. c 8. (42) Luc. 18. 1. (43) Matth. 7. 7. (44) Omnia, quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis. Marc. 11. 24. (45) Dom. 4. Quadrag. Serm. 1. (46) 2. Petr. 5. 7. (47) In prat. Spirit. c. 28. ut refert Razzi verbo *Grano* exempl. 1. (48) Eſth. 13. 9. (49) Rom. 8. 28. (50) Eccl. 1. 2.

Zweyte Predigt.

Von dem Geize.

Ihr ſollet nicht ſorgfältig ſeyn, und ſagen: was ſollen wir eſſen, oder was ſollen wir trinken, oder womit ſollen wir uns bekleiden (1)?

Der Sohn Gottes trachtet in dem heutigen Evangelio die überflüßige Sorgfalt gegen die vergänglichen Güter dieſer Erde aus unſern Herzen auszureißen, und uns mit dem heftigen Verlangen nach der ewigen Glückſeligkeit zu entzünden. Er will, daß wir vor allen andern Dingen das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit ſuchen, und verſichert ſeyn ſollen, daß ſein himmliſcher Vater, ohne daß wir uns der Nahrung und Kleidung wegen ſo ängſtig ſorgen, unſere Bedürfniſſen ſich werde angelegen ſeyn laſſen. Denn da er mit ſeiner vorſichtigen Wachſamkeit die vernunftloſen Thiere erhält, die Blumen ernähret, den Pflanzen ihre Nahrung reichet, wie weit mehr wird er für das Nothdürftige der Menſchen ſorgen, welche er zu ſeinen Kindern anzunehmen, und zum ewigen Beſitze ſeiner eigenen Glückſeligkeit zu beſtimmen ſich gewürdiget hat?

Was für einen Eindruck, meine Chriſten, dieſe Predigt auf eure Herzen machen werde, weis ich nicht. Ich weis

zwar

zwar, daß die gottlosen Pharisäer, als sie den Erlöser die Verachtung der Reichthümer einrathen höreten, nach dem Zeugnisse des Evangelisten aus keinem andern Beweggrunde, als weil sie dem Laster des Geizes anhiengen, seiner gelachet und gespottet haben: (2) Dieß höreten die Pharisäer, welche geizig waren, und verlachten ihn. Hütet euch also das erschreckliche Ebentheuer des Geizes in euern Herzen herrschen zu lassen, indem ihr sonst aus den Unterrichten Jesu Christi einen geringen Nutzen würdet schöpfen können. Wer den Reichthümern dieser Welt seine Neigungen schenket, und sein Herz opfert, wer seine ganze Glückseligkeit darinn setzet, läßt ihm die Vortheile der Seele wenig angelegen seyn, und trägt noch weit weniger ein Wohlgefallen, von ewigen Gütern reden zu hören. Der Geiz ist eine weit schwerere Sünde, als vielleicht einige dafür halten, indem er 1 Gott beschimpfet, 2 dem Nächsten die größten Schaden zufüget, 3 die Geizigen selbst zu dem allergrößten Elende sowohl in dem gegenwärtigen als in dem zukünftigen Leben verdammet. Höret mich mit Aufmerksamkeit, und ihr werdet erkennen, daß ich die Wahrheit rede.

1. Gleich Anfangs muß ich euch erinnern, daß dem Laster des Geizes nicht allein die Reichen, sondern auch die Armen unterworfen seyn; denn Reichthümer besitzen, oder in dem Elende schmachten hängt gemeiniglich von einer unerforschlichen Anordnung der göttlichen Vorsehung ab, welche uns auf verschiedenen Wegen zu eben demselben Ziele der ewigen Seligkeit führen will. Der Geiz besteht also eigentlich in einem unordentlichen Verlangen nach den Gütern dieser Erde (3); woher es auch kömmt, daß viele Reiche Gold und Silber haben, und dennoch nicht geizig sind, viele Arme hingegen ohne Geld sich befinden, und Leibeigene des Geizes sind: (4) Du siehest, spricht der heilige Augustinus, jenen neben dir stehenden Reichen an, und vielleicht besitzt er Geld, und keinen Geiz, in dir aber ist kein Geld, und dennoch Geiz. Denn auch die Armen werden dazumal geizig, wann sie, der Reichthümer beraubet, in einem immerwährenden Verlangen darnach leben (5).

Dieses vorausgesetzt, um zu begreifen, wie schimpflich dem Allerhöchsten der Geiz sey, darf man nur in Erwägung ziehen, daß er von dem Apostel eine Art der Abgötterey genennet werde: (6) Oder ein Geiziger, welches ein Dienst der Abgötterer ist. Die Ursache hievon, spricht der heilige Thomas, ist diese: gleichwie der Abgötterer und Heiden die Bildnisse von Holz, von Metall, von Stein anbethen, und den Creaturen jenen Dienst, jene Ehrenbiethung erweisen, welche Gott allein gebühret, also widmen die Geizigen dem Golde und Silber ihre Begierden, opfern ihre Neigungen, schenken ihr Herz, und machen sich zu Sklaven und Anbethern der Reichthümer (7). Daher verwundere ich mich gar nicht, wenn der heilige Geist betheuert, daß auf der Welt keine lasterhafteren Menschen, als die Geizigen sind, angetroffen werden können: (8) Es ist nichts lasterhafter, als ein Geiziger.

In der That, da nach den Worten des Apostels der Geiz die Wurzel und Quelle aller Uebel ist: (9) Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, so ist nach der Anmerkung des heiligen Thomas keine Sünde, so schändlich, so verabscheuenswürdig sie auch immer seyn mag, welche nicht von einer so boshaften Mutter erzeuget werden könnte: (10) Es ist kein Laster, welches nicht zuweilen von dem Geize herrührete. Und in Wahrheit findt man nicht die Eigennützigen bereit die Seele, den Himmel, Gott selbsten um eines verächtlichen Gewinnes willen zu verlieren? Lehret uns nicht die Erfahrung, daß sie kein Bedenken tragen mit ihrer Seele (11), gleich als wenn sie ein Lastvieh wäre, Handel und Gewerbe zu treiben, und daß sie nicht lange anstehen, wie es ihnen die göttliche Schrift nachdrücklich vorrücket, den Allerhöchsten um eine Handvoll Gersten, und ein Stück Brods zu beschimpfen: (12) Sie haben mich um eine Handvoll Gersten, und ein Stück Brods entheiliget.

Ihr werdet öfters, und nicht ohne Entsetzen gehöret haben, daß der treulose Judas, von dem Eigennutze verblendet, seinen göttlichen Lehrmeister, und den großen Herrn der ganzen Welt um den niederträchtigen Werth dreyßig Pfennige ver-

verkaufet habe (13). Und dennoch, spricht der heilige Hieronymus, bleibt hier die gottesräuberische Unbild des Verräthers nicht stehen. Er forderte für die Verkaufung Jesu Christi nichts, er bedung keine gewisse Summe, sondern überließ sich gänzlich der Willkuhr der Käufer: (14) Was wollet ihr mir geben? und schätzte also ein Schlachtopfer von einem solchen Werthe weit geringer, als er einen nichtswürdigen Menschen, und verächtlichen Sklaven würde geachtet haben (15). Denn nach den Worten des heiligen Augustinus ist es dem Geizigen eigen, eine einzige Münze in größern Ehren, als Gott selbsten, zu halten: (16) Er hält einen Pfennig höher, als Gott.

Wie viele Judasse, meine Christen, leben nicht leider noch heut zu Tage! Sehet ihr dort jenen Gottlosen, welcher an den Festtagen, indessen als die Lehre Jesu Christi ausgeleget, und die Vesper abgesungen wird, auf dem Felde arbeitet und schwitzet? Wisset ihr wohl, um was für einen Werth er das göttliche Geboth übertrete? um einige Groschen, die er den folgenden Tag ausgeben würde, wenn er einen Nachbarn, der ihm Hilfe leistete, zu sich riefe. Sehet ihr da einen andern, welcher auf dem Platze den allerhöchsten Gott, die übergebenedeyte Jungfrau, die Heiligen zum Zeugnisse und zur Bekräftigung seiner Lügen anrufet? Wisset ihr, um was für einen Werth er lüge und schwöre? um etliche Pfennige, welche er aus seinen Früchten, oder aus dem Geflügel mehr ziehen wollte. Beobachtet jenes Mägdchen, welches sich über jenen muthwilligen Menschen nicht erzürnet, der auf eine ausgelassene Art mit ihr scherzet. Errathet, was sie dazu antreibe sich frey und unehrbar sehen zu lassen? Ein paar Bänder, schöne Spitzen, oder andere dergleichen Weiberbossen.

Ach! verfluchter Eigennutz, um einen sogeringen Werth also muß der große Gott der ganzen Welt verachtet werden? Ja: (17) um eine Handvoll Gersten, und ein Stück Brods; denn der Geiz ersticket in den menschlichen Herzen die göttliche Liebe, und umgiebt die Seele mit so dicken Finsternissen, daß sie die göttliche Gunst und Gewogenheit, und

den Dienst des Schöpfers der elenden Eroberung der nichtswürdigen Dinge dieser Erde nachsetzet : (18) Er verfinstert eigentlich die Seele , weil er das Licht der Liebe auslöschet, und die Liebe der Reichthümer der göttlichen Liebe vorzieht.

Dieser Ursache wegen bath Salomon Gott nichts anders, als was eigentlich zum Lebensunterhalte nothwendig wäre, damit nicht der Ueberfluß der Reichthümer ihn antriebe ihm den Rücken zu kehren , ihn zu beleidigen , ihn zu verläugnen : (19) Damit ich nicht etwa , nachdem ich ersättiget , zu verläugnen gereizet werde , und sage : Wer ist der Herr ?

II. Wenn dieses Laster Gott also schimpflich ist , müssen wir uns nicht verwundern, wenn es auch dem Nächsten überaus nachtheilig ist. Unter den höllischen Kindern des Geizes zählet der heilige Pabst Gregorius (20) die Gewaltthätigkeit , die Verräthereyen , die Betruge , die Feindschaften , und die Härte gegen die Armen ; und Eusebius der Emissener behauptet frey , daß der Eigennutz die Wahrheit bestreite, die Unschuld verrathe, das Mitleiden und die Treue in das Elend verweise : (21) Durch das Gold und Silber wird die Wahrheit angegriffen , die Unschuld verrathen, die Treue und mitleidige Liebe verletzet. Daher spricht der Prophet Michäas , als er der gottlosen Stadt Jerusalem ihre ungeheuern Lasterthaten vorrücket , alles sey in Unordnung und Verwirrung gesetzet , weil die Vornehmsten, durch Geschenke bestochen , die Gerechtigkeit verwalteten , die Priester aus Eigennutz das Gesetz lehreten , und die Propheten aus unmäßiger Begierde nach dem Golde die zukünftigen Dinge offenbareten : (22) Ihre Fürsten richten um Geschenke , und ihre Priester lehren um Lohn , und ihre Propheten weißagen um Geld.

Zwo merkwürdige Begebenheiten aus der göttlichen Schrift werden uns deutlich vor Augen legen , was für ein schädliches Gift nach dem Ausdrucke des heiligen Augustinus der Geiz sey um unter den Menschen die Eintracht und gegenseitige Gewogenheit zu verderben : (23) Die Hoffnung zeitliche Dinge zu erlangen oder zurückzuhalten ist das Gift

der

der Liebe. Abraham begiebt sich auf göttlichen Befehl aus seinem Vaterlande, er tritt seine Reise gegen das Land Chanaan an, und führet mit sich Lot seinen Enkel, den er als seinen Sohn liebet und schützet (24); allein nach kurzer Zeit giebt er ihm zu verstehen, daß er sich von ihm entfernen solle, und betheuert ihm, daß, wenn er zur rechten Hand den Weg nehmen sollte, er sich linker Hand halten, und wenn er die linke Seite erwählen sollte, er zur rechten gehen würde: (25) Wirst du zur Linken deinen Weg nehmen, so will ich die Rechte halten, wirst du aber die Gegend zur Rechten erwählen, so will ich zur Linken hinausziehen. Der verlorne Sohn von seinen Ausschweifungen ganz durchdrungen, von der aufrichtigsten Reue belebet, läuft in den Schooß seines liebreichesten Vaters; dieser umarmet ihn auf das zärtlichste, leget ihm ein kostbares Kleid an, und bereitet ein prächtiges Gastmahl zu. Die Hausgenossen springen vor Freude, und unter dem angenehmen Wohlklange der musikalischen Instrumente herrschet allenthalben das reineste Vergnügen. Der erstgebohrne Sohn allein läßt Verdruß und Schmerzen von sich blicken, und obschon er allzeit seinem Vater gehorsam und getreu gelebet hatte, weigert er sich dennoch itzt ganz von Zorn entbrant bey dem Gastmahle zu erscheinen: (26) Er ward zornig, und wollte nicht hineingehen.

Was wird wohl die Ursache einer so seltsamen Veränderung des Abrahams, einer so ungewöhnlichen Verwirrung des Bruders des verlohrnen Sohnes seyn? Der Eigennutz, meine Christen, der Eigennutz. Abraham und Lot lebten in einem heiligen Frieden, so lange sie mit dem zum Lebensunterhalte Nothdürftigen versehen waren: Das Gold und Silber nahm zu (27), die Viehheerden vermehreten sich (28), und sehet, auf einmal, spricht der heilige Chrysostomus, höret man Zank und Streit (29), auf einmal verschwindt aller Friede, alle Eintracht: (30) Die Reichthümer wachsen, und alsogleich wird die Einigkeit zertrennet. Vorher herrschte der Friede, und das Band der Liebe, itzt der Zank und der Streit.

Der Bruder des verlornen Sohnes beträgt sich voll der Liebe und Ehrfurcht gegen seinen Vater, so lange er die ganze väterliche Erbschaft zu erhalten hoffet; aber er wird aufgebracht, und in Unruhe versetzet, spricht der heilige Petrus Chrysologus (31), da er denjenigen, der das väterliche Erbe mit ihm theilen soll, von der Reue über seine Ausschweifungen in die Arme des Vaters wieder zurückgeführet sieht.

Allein, wozu haben wir andere Beyspiele vonnöthen, sehen wir nicht leider alle Tage die beweinenswürdigsten Wirkungen des Eigennutzes? Die Feindschaften, die Streithändel, die Verwundungen, die Todtschläge um eines geringen Nutzens willen können wir nicht ihrer tausend zählen? und der schändliche Eigennutz wie viele Familien hat er nicht entzweyet, wie viele Brüder und Enkel hat er nicht wieder einander aufgebracht, und erbittert? Wundern wir uns nicht oftmals, mit welchen Schimpfreden, mit welcher Verachtung diejenigen, welche die Güter dieser Welt unmäßig lieben, die Elenden in ihrer Nothdurft schmachten lassen, und die Armen von sich verstossen, obschon (32) sich der Sohn Gottes ausdrücklich erkläret hat, daß er alles dasjenige, was man ihm zu Liebe den Bedürftigen ausspendet, als wenn es ihm selbst wäre gegeben worden, annehme, und obschon es nach der Ermahnung des heiligen Chrysostomus gewiß ist, daß wir durch das Allmosen nichts von dem unsrigen geben, sondern Gott, was ihm zugehöret, zurückstellen (33).

Dessen ungeachtet wollte ich den Eigennützigen die ängstige Sorgfalt, mit welcher sie den Reichthümern der Welt nachlaufen, und die unruhige Eifersucht, mit welcher sie dieselben zu verwahren suchen, gerne vergeben, wenn ich sähe, daß sie davon einigen Nutzen hätten. Allein da mich einerseits der heilige Geist lehret, daß der Geizige niemals von Gold und Silber ersättiget werde: (35) Ein Geiziger wird mit Geld nicht ersättiget werden, und da andrerseits der heilige Basilius hieraus den Schluß macht, daß sie arm seyn, indem ihnen allzeit so viele Dinge mangeln, welche sie wünschen und nicht haben können: (35) Der vieler Dinge bedarf, ist fürwahr arm, muß ich nothwendig schließen, daß sie auf dieser

Erde

Erde elend leben um in der Hölle ewig in dem äußersten Elende zu leben.

III. Gebet mir einen Eigennützigen, und dann saget mir den Augenblick, wo er ruhig und fröhlich lebe. Er fastet ohne Unterlaß, nicht weil ihm die Nahrung mangelt, sondern weil er keinen Muth hat seine Geldsumme zu verringern, oder seinen Speicher auszuleeren. Er geht mit zerrissenen Kleidern herum, nicht weil er sich keine Kleidung verschaffen kann, sondern weil sie zu viel kosten. Ihr werdet ihn immer schwermüthig, immer in Bewegung sehen. Schläft er, so wacht er von einem Augenblicke zum andern immer auf, weil er sich besorget, er möchte die Stunde den Kaufladen zu öffnen, oder sich auf das Feld zu begeben versäumen. Wohnet er dem Meßopfer bey, so befindt er sich zwar mit dem Leibe in der Kirche, aber mit den Gedanken auf den Gäßen, auf dem Platze, auf dem Markte. Erscheinet er bey der Predigt, so begreift er nichts davon, er zieht daraus keinen Nutzen, und sinnet mit sich selbsten nach, wie er seine Verträge festsetzen, wie er von den Schuldnern sein Geld zurückbekommen könne. Mit einem Worte, er opfert bey Tage und bey Nacht seine Gedanken, seine Nachsinnungen, seine Mühe, seinen Schweiß dem Eigennutze. Diesen Vorwurf macht Tertullianus den Habsüchtigen: (36) **Ihnen opferst du deinen Verstand auf, ihnen widmest du deinen Schweiß, ihnen spannest du deine Klugheit an.**

In dem Kirchensprengel von Spoleto, nahe bey Bevagna, befindt sich ein kleiner, aber sehr tiefer Sumpf, welcher der Bauernsee genennet wird, davon ich euch den Ursprung erzählen will. Es wohnte daselbst ein mit Geld und Viehheerden wohl versehener Bauer, der aber so geizig war, daß er sich nicht begnügte die Armen, die an seiner Thüre klopfeten, schimpflich fortzujagen, sondern auch zuweilen die Hunde wider sie los ließ. Er führte ein mühseliges Leben, und war auf nichts anders bedacht als immer reicher zu werden. Da er einstens mit andern aus seiner Familie, die nicht minder grausam und eigennützig waren, auf dem Felde arbeitete, blieb eine seiner Schwiegertöchter ein andächtiges und gottseliges

Weib mit einem kleinen Kinde, das sie eben säugete, zu Hause. Es kam ein Armer von einem ehrwürdigen Ansehen, und bat sie um ein Allmosen; das Weib bot ihm ein Brod dar, und ermahnte ihn sich alsogleich hinwegzubegeben, damit er nicht von ihrem Schwiegervater, oder von einem aus den andern bey ihrer Zurückkehr übel hergenommen würde. Gute Frau, gab der Arme zur Antwort, der Herr hat beschlossen diese so grausame Familie nicht länger zu erdulden, und an ihr ein merkwürdiges Beyspiel sehen zu lassen; und daher so bald du diesen Abend von dem Boden des Zimmers Wasser wirst herabtropfen sehen, ergreif mit deinem Kinde alsogleich die Flucht, und nach diesen Worten verschwand er. Des Abends also, als sich alle bey dem Nachtmale befanden, fieng das Wasser an tropfenweise herabzufließen, das Weib floh mit ihrem Kinde, und das Haus ward mit allen den andern überschwemmet, und es entstand an diesem Orte der bemeldte See (37). Urtheilet nun, wie diese Unglückseligen in die Hölle hinabgestürzet seyn, indem der heilige Jakobus von den Geizigen spricht, daß die erschrecklichsten Geißel der göttlichen Rache sie in dem Tode erwarten, und daß der Rost des mit solcher Mühe gesammelten und verborgenen Geldes der unerbittliche Henker ihrer gottlosen Habsucht seyn werde (38).

Die Geizigen schmeicheln sich nach ihrem Tode ein ansehnliches Vermögen ihrer Familie, ihren Kindern zu hinterlassen, aber auch in diesem Stücke hintergehen sie sich. In dem Tode des Judas, den der Geiz sich selbst zu erhenken antrieb, erzählet die geheiligte Geschichte, daß sein ganzes Eingeweide sey herausgeschüttet worden: (39) Alles sein Eingeweide ist ausgeschüttet worden. Ueber welche Stelle Diogonus von Ostia diese Anmerkung macht, daß die Reichthümer, weil die Geizigen sie von ganzem Herzen lieben, ihr Eingeweide genennet werden können; daher, wenn sie aus der Welt scheiden, müssen auch diese ausgeschüttet und zerstreuet werden (40). Die äußerste Armuth der Kinder und Enkel pflegt gemeiniglich eine der Ungerechtigkeit der Aeltern gebührende Strafe zu seyn, und die Streithändel, die Ausschweifungen,

das

das Spiel, die Prassereyen der Nachkommen verzehren in kurzer Zeit dasjenige, was die Vorfahren mit solcher Mühe, mit solchem Schweiße zusammengehäufet haben gemäß der Bedrohung, welche Gott schon längstens durch den Mund seines Propheten Aggäus ergehen ließ : (41) **Ihr sehet euch um nach vielem, und sieh, es ist wenig geworden, ihr habts in die Häuser gebracht, und ich habs daraus geblasen.**

Kann man sich wohl ein beweinenswürdigeres Elend vorstellen? kann man sich ein überhaupt schädliches und boshaftes Laster, als das Laster des Geizes ist, einbilden? ein Laster, welches den großen Monarchen der ganzen Welt verachtet, und ihn nichtswürdigen Dingen nachsetzet : ein Laster, welches den Frieden mit dem Nächsten zerstöret, die Verwandtschaften und Freundschaften in Haß verwandelt, die Familien zu Grunde richtet: ein Laster, welches die thörichten Sklaven des Eigennutzes in der Welt zu leiden verdammet, um sie in der Hölle die erschrecklichsten Martern fühlen zu lassen. Es ist ein Gesetz der Natur, wie der heilige Ambrosius lehret, bloß allein so viel zu suchen, als zum Lebensunterhalte erfordert wird (42) ; daher kann keine schändlichere Ungerechtigkeit angetroffen werden, als sein Herz, seine Begierden, seine Neigungen dem niederträchtigen Besitze der Reichthümer verkaufen, und sich von einem unersättlichen Durste nach allen Dingen beherrschen lassen : (43) **Es ist nichts ungerechters, denn das Geld lieb haben.**

Würde es also nicht weit besser seyn sich mit dem Nothdürftigen zu befriedigen, die sündhafte (44) ängstige Sorgfalt abzulegen, sich gegen Gott großmüthig zu bezeigen, und aus Liebe zu ihm, was unsere Kräfte zulassen (45), gern dem Armen auszuspenden? würden wir nicht Gott auf diese Art verbinden auch gegen uns seine Freygebigkeit sehen zu lassen, und uns seine sowohl zeitlichen Güter, in so fern sie uns nützlich sind, als auch die geistlichen Schätze sowohl in diesem als in dem andern Leben zu schenken gemäß seiner in dem Evangelio uns gemachten Verheißung : (46) **Gebet, so wird euch gegeben werden, eine gute, und gedrückte, und gerüttelte und überfließige Maaß wird man euch**

in euern Schooß geben? besonders da der Erlöser alsogleich hinzusetzet: (47) Denn eben mit der Maaß, mit der ihr messet, wird man euch wiederum ausmessen.

Besorget das wichtige Geschäft eurer Seele, meine Christen, liebet Gott, verfahret mit euern Nächsten liebreich, und zweifelt nicht, daß euch nichts ermangeln werde. Denn jener Gott, spricht der heilige Augustinus, welcher noch, ehe wir waren, auf uns gedacht hat, wie wird er unser vergessen können, da wir jenes Daseyn haben, mit dem er uns nach seinem barmherzigen Wollgefallen begabet hat. Selig ist derjenige, der auf Gott seine Hoffnung setzet, er genießt auf dieser Erde die ruhigste Glückseligkeit, und geht sicher zur ewigen Ruhe des Himmels hinüber: (48) Selig ist, der auf den Herrn vertrauet, denn der Herr ist der Schutz, der Schild, und die Vertheidigung deren, die auf ihn hoffen: (49) Er ist ein Beschirmer aller derjenigen, die auf ihn vertrauen. Amen.

(1) Nolite solliciti esse, dicentes: quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quo operiemur? Matth 6. 31. (2) Audiebant hæc Pharisæi, qui erant avari, & deridebant illum. Luc. 16. 14. (3) D. Thom. 2. 2. q. 118. art. 2. (4) Respicis illum divitem stantem juxta te, & forte in illo est pecunia, & non avaritia, in te non est pecunia, & est avaritia. In ps. 51. (5) D. Thom. ubi sup. (6) Aut avarus, quod est idolorum servitus. Ephes. 5. 5. (7) 2. 2. q. 118. art. 5. (8) Avaro nihil est sceleſtius. Eccles. 10. 9. (9) Radix omnium malorum est cupiditas. 1. Tim. 6 10. (10) Nullum malum est, quod non interdum oriatur ex avaritia 2. 2. q. 119. art. 2. ad 1. (11) Eccl. 10. 10. (12) Violabant me propter pugillum hordei, & fragmen panis. Ezech. 13. 19. (13) Matth. 26. 15. (14) Quid vultis mihi dare? Ibid. (15) in c. 26. Matth. L. 4. (16) Putat plus valere nummum, quam Deum. Enarr. in ps. 51. (17) Propter pugillum hordei, & fragmen panis. Ezech, 13. 19. (18) Obtenebrat animam proprie, quoniam excludit lumen charitatis, præferendo amorem divitiarum amori divino. 2. 2. q. 118. art. 4. ad 3. (19) Ne forte satiatus illiciar ad negandum, & dicam: quis est Dominus? Prov. 30. 9. (20) L. 31. Moral c. 27. (21) Argento & auro appetitur veritas, innocentia proditur, pietas fidesque violatur. Hom. 4. de Epiph. (22) Principes ejus in muneribus judicabant, & sacerdotes

ejus

ejus in mercede docebant, & prophetæ ejus in pecunia divinabant. Mich. 3. 11. (23) Charitatis venenum eſt ſpes adipiſcendorum aut retinendorum temporalium. L. 83. q. 36. (24) Gen. 11. 31. (25) Si ad ſiniſtram ieris, ego dexteram tenebo: ſi tu dexteram elegeris, ego ad ſiniſtram pergam. Ibid. 13. 9. (26) Indignatus eſt, & nolebat introire. Luc. 15. 28. (27) Gen. 13. 2. (28) Ibid. v. 5. (29) Ibid. v. 7. (30) Affluxerunt divitiæ multæ, & ſtatim ſcinditur concordia. Antea erat pax, & charitatis vinculum, nunc rixa, & contentio. Hom. 33. in c. 13. Gen. (31) Serm. 4. (32) Matth. 25. 40. (33) Hom. 36. in Matth. (34) Avarus non implebitur pecunia. Eccl. 5. 9. (35) Pauper profecto eſt, qui multis indiget. Hom. 7. ex 29. var. (36) Illis ingenium tuum immolas, illis ſudorem tuum libas; illis prudentiam tuam accendis. de Idololatr. (37) Ex Cod. manuſcr. Mag. Sim. Certi in Biblioth. S. Marc. Florent. pag. 60. apud Razzi in Viridar. Exempl. verbo *Avaritia* exempl. 1. (38) Jac. 5. 3. (39) Diffuſa ſunt omnia viſcera ejus. Act. 1. 18. (40) Serm. de Paſſ. Dom. (41) Reſpexiſtis ad amplius, & ecce factum eſt minus, & intuliſtis in domum, & exſufflavi illud. Agg. 1. 9. (42) In Hexametr. L. 5. c. 10. (43) Nihil eſt iniquius, quam amare pecuniam. Eccles. 10. 10. (44)) 1. Cor. 7. 32. (45) Tob. 4. 8. (46) Date, & dabitur vobis: menſuram bonam, & confertam, & coagitatam, & ſupereffluentem dabunt in ſinum veſtrum. Luc. 6. 38. (47) Eadem quippe menſura, qua menſi fueritis, remetietur vobis. Ibid. (48) Qui ſperat in Domino, beatus eſt. Prov. 16. 20. (49) Protector eſt omnium ſperantium in ſe. Pſ. 17. 31.

Auf den

fünfzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von dem Tode.

Man trug einen Todten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war (1).

Welche gegründete Ursache hat die Wittwe von Naim sich also zu betrüben, und in die bittersten Thränen auszubrechen? Ihr Sohn, und zwar ihr einziger Sohn wird zu Grabe getragen. Wer wird sie fürohin in ihren Leiden trösten, wer in den Gefahren beschützen, wer für ihre Nahrung in dem hohen Alter sorgen? Da sie sich ganz allein, einsam, und verlassen sieht, ist es nicht billig, daß sie die Bitterkeit ihres Schmerzens durch Wehklagen ausbrechen lasse, und den Tod beschwöre ihr jene Lebenstage hinwegzunehmen, welche in Ansehung ihrer nur betrübt, mühselig, und Jammervoll seyn könnten. Allein sehet, der liebreicheste Erlöser, dieser Vater der Barmherzigkeit, dieser Gott alles Trostes (2), nähert sich der Todtenbahre, er erwecket den Jüngling zum Leben, stellet ihn der trostlosen Mutter zurück, und stillet ihre äußerste Traurigkeit: (3) **Der Todte richtete sich auf... und er gab ihn seiner Mutter.**

Indessen ist es nicht erstaunenswürdig, daß die Sünder sich keineswegs betrüben, da ihre Seele, welche dennoch nur eine einzige ist, von den Sünden getödtet, schon im Begriffe steht in die tiefen Abgründe der Hölle begraben zu werden. Sie bringen ihre Lebenstage in Freuden und Ergetzlichkeiten dahin (4), sie rühmen sich ihrer eigenen Bosheiten, gleich als wenn sie niemals sterben, und vor jenem fürchterlichen Gerichte erscheinen sollten, welches der Allerhöchste, sobald sich

die

die Seele von dem Leibe getrennet hat, über uns alle hatten wird (5). Dieser Ursache wegen bin ich diesen Morgen gesinnet ihnen drey der wichtigsten Wahrheiten vor Augen zu legen, 1, daß wir jeden Augenblick sterben können, 2, daß wir nur ein einzigesmal sterben, 3, daß derjenige, welcher in seinen Sünden verharret, eines unversehenen Todes zu sterben verdiene. Möchten doch diese erschrecklichen Wahrheiten sie aus dem betrübten Sündenschlafe, worinn sie liegen, aufzuwecken vermögend seyn!

I. Jener Gott, welcher uns nicht allein nach seinem Ebenbilde und Gleichniße erschaffen (6), sondern auch sich selbst zu unserm letzten Ziele hat vorsetzen wollen, damit wir ihn in seiner Herrlichkeit genießen sollten (7), ermahnet uns ohne Unterlaß, daß, weil diese Erde nicht unser Vaterland (8), sondern ein beweinenswürdiges Jammerthal ist, er von uns jenen Staub erwarte, aus welchem er vormals unser Fleisch gebildet hat. Er begnüget sich nicht unsern Stammvater den Adam seines Ursprunges erinnert zu haben: (9) Du bist Staub, und sollst wieder zu Staube werden, er hat uns auch in seiner göttlichen Schrift unsere menschliche Gebrechlichkeit unter verschiedenen Sinnbildern zu erkennen geben wollen, bald einer Blume (10), welche in einem Augenblicke verwelket, bald eines Flusses, welcher in der größten Behändigkeit dahinfließt (11), bald eines Schattens, welcher unversehens verschwindet, bald eines Blitzes (12), welcher sich augenblicklich dem menschlichen Auge entzieht. Selbst der eingebohrne Sohn Gottes, welcher in diese Welt gekommen ist um mit seinem göttlichen Blute die Sünden aller Menschen auszulöschen, scheinet, daß er uns nichts nachdrücklicher habe einprägen wollen, als die Ungewißheit der Zeit (13), in welcher uns der Tod überfallen werde, und folglich die unvermeidliche Nothwendigkeit ihn mit der erforderlichen Zubereitung zu erwarten (14).

Gott sah vor, daß das schmeichelhafte äußerliche Wesen der sinnlichen Gegenstände eine große Kraft haben würde unsere Neigungen gefangen zu nehmen: daher führet er uns zu Gemüthe, daß wir sie unfehlbar, und, da wir es am wenigsten

sten glauben, würden verlassen müssen, und entzieht auf diese Art mit der Ungewißheit der Zeit unsers Todes dem Willen jenes freye und weite Feld, sich der Unordnung aller Laster zu überlassen, welches die Hoffnung eines langen Lebens, oder wenigstens die Sicherheit, daß sich unsere Tage nur nach einem ordentlichen Verlaufe der Jahre endigen sollten, geöffnet hätte: (15) Wenn er allen, spricht der heilige Augustinus, einen Tag bestimmet hätte, würden aus dieser Sicherheit die häufigsten Sünden entstehen.

Sinnlicher und in die schändlichsten Wollüsten versenkter Mensch: verläumderische Zunge, die du dem guten Namen des Nächsten eben so viele Wunden versetzest, als du Worte hervorbringest: Zornmüthiger, der du nicht die geringste Unbild ohne sie zu rächen vorbeyläßest: Eigennütziger, dessen Gedanken sich Tag und Nacht beschäftigen Reichthümer und Schätze zu häufen: Eitles Frauenzimmer, die du dich weit mehr bemühest die Neigungen deiner Liebhaber an dich zu ziehen, als das große Geschäft des Heils in Sicherheit zu setzen: Müßiggänger, der du die Zeit nicht zuzubringen weißt, wenn du sie nicht in Zusammenkünften, in Gesellschaften, im Spiele, in den Schänkhäusern verzehrest, saget mir ein wenig, glaubet ihr wohl sterblich zu seyn? Und wenn ihr es glaubet, könnet ihr mir wohl sagen, an was für einem Tage, in welchem Augenblicke, in welchem Orte euch der Tod überfallen werde? Ich merke nur gar zu wohl, daß ihr ihn noch weit entfernet zu seyn dafür haltet; denn würde nicht eure Lebensart ganz anders beschaffen seyn, wenn ihr die Gefahr von der Zeit in die Ewigkeit hinüberzugehen etwas näher zu seyn glaubetet? Ihr habt schon mehrere Gefahren des Todes glücklich überwunden, ihr genießet einer vollkommenen Gesundheit, ihr habt eine gesunde und starke Leibsbeschaffenheit, ihr befindet euch eben in der schönsten Blüthe der Jugend, dieß alles macht euch ein ruhiges hohes Alter hoffen, und in eurer Einbildung viele Jahre des Lebens ganz sicher zählen. Allein es verhält sich nicht also; sehet, ihr hintergeht euch, die Sache ist ganz anders bestellet.

Je edler und erhabner der Mensch ist, als die vernunftlosen Thiere sind, desto schwächer ist er auch unter den Thieren, und gleichwie er von der Vernunft am meisten ausgeschmücket ist, also ist er von der Natur am wenigsten vertheidiget. Das Leben des Menschen ist eine auf einen gebrechlichen Grund von Laimen gesetzte Bildsäule (16), welche zu Boden zu fällen auch der kleinste Streich hinlänglich ist. Nichts ist so betrüglich, macht Seneka die Anmerkung, als das menschliche Leben (17). Nicht allein die Donner und Blitze, welche die Wolken in so großer Anzahl entzünden, oder die Schiffbrüche, welche die Wasserwellen androhen, oder das schädliche Gift, welches die Schlangen mit sich führen, oder die Ausdünstungen, welche die Winde in die Höhe heben, oder die Erderschütterungen, welche die Reiche in den Abgrund verschlingen, sind vermögend uns in das Grab hinzureißen, sondern selbst in unserm Innersten wird der Tod gebohren und ernähret. Die Feuchtigkeiten und Säfte dieses Leibes, die immer untereinander streiten, schwören sich Tag und Nacht zur Auslöschung unsers Lebens zusammen. So viele Schweißlöcher unser Fleisch in sich enthält, eben so viele Wege öffnet sie dem Tode. Nur eines der Fäserchen, aus denen unser Herz zusammen gesetzet ist, darf die Bewegung verlieren, so ist der Lebensathem verloren. Nur eine der Adern, in welchen sich das Blut beweget, darf zerspringen, so ist unser Leben dahin. Wissen wir nicht leider, daß die Erstickungen, die Zerspringungen der Adern, die Schlagflüsse etwas ganz gemeines geworden sind, und vielleicht ist unter euch keiner, der nicht viele aus seinen Freunden, oder aus seinen Bekannten von einer frischen Gesundheit, von einer blühenden Jugend, von einer starken Liebsbeschaffenheit wider alles vermuthen in das Grab stürzen gesehen habe.

Als es unter den Mauern von Basel zwischen den Schweizern und Franzosen zu einem Haupttreffen gekommen war, trugen die letzten einen nicht minder herrlichen als merkwürdigen Sieg davon. Brokardus Feldherr des französischen Kriegsheeres ließ sich von der Freude dergestalt hinreißen, daß er den Triumph in Grausamkeit verwandelte, und mit dem Gefolge

seiner

seiner Soldaten die Todtenkörper seiner Feinde durch die Pferde zertreten wollte. Allein er mußte gar bald die Strafe seines unerträglichen Hochmuthes bezahlen, und der Tod ließ ihm sehen, wie groß auch seine eigene Gebrechlichkeit wäre, indem sich ein noch beym Leben gebliebener Schweizer erhob, und dem Feldherrn einen Stein mit solcher Gewalt zur Stirne warf, daß er als ein Ueberwundener und zugleich als ein Ueberwinder ihn augenblicklich auf dem Schlachtfelde tödtete (18).

Ach! wiederholen wir also mit dem heidnischen Sittenlehrer: (19) Nichts ist so betrüglich, als das menschliche Leben. So viele Creaturen die Erde, die Hölle, der Himmel in sich fasset, eben so viele Diener sind sie des Willens des Allerhöchsten, um den Faden unsers Lebens abzuschneiden. Der Tod hält an allen Orten, zu allen Zeiten uns das Leben zu rauben seinen Bogen gespannet (20), und damit er seinen tödtlichen Pfeil wider uns abschieße, wird weiter nichts als die Zulassung Gottes erfordert. In dem süßesten Schlafe, während der Mahlzeit, in den angenehmsten Zusammenkünften, bey den größten Ergetzlichkeiten, und, was uns mit Furcht und Schrecken am meisten erfüllen sollte, selbst in dem Augenblicke, da wir Gott beleidigen, kann uns der Tod mit einem unersetzlichen Schaden überfallen. Wer weis, ob nicht heute, ob nicht diese Nacht, oder wenigstens nach wenigen Tagen viele aus uns aus dieser Welt scheiden müssen? Wer weis es? Wenn wir dem Apostel Glauben beymessen, so wird eben dazumal der Tod hereinbrechen, da wir ruhig und sicher zu seyn glauben werden: (21) Wenn sie sagen werden, es ist Friede, es ist keine Gefahr, alsdann wird sie unversehens das Verderben überfallen.

II. Von dieser großen Wahrheit, daß wir alle Augenblicke sterben können, lasset uns zur andern hinüber gehen, welche von nicht geringerer Wichtigkeit ist, daß wir nur einmal sterben. Der Weltweise, ob er gleich des Glaubenslichtes beraubet war, hat den Tod als das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen gesetzet (22). Und meiner Meynung nach

mit

mit dem allergrößten Rechte ; denn von dem einzigen Augenblicke, in welchem sich die Seele von dem Leibe scheidet, hängt die ganze entweder glückselige oder unglückselige Ewigkeit ab. Der stirbt , fängt alsogleich den Lauf der ewigen Jahre an, der Tod bestimmet , was für ein Leben ihm durch die gränzenlose Ewigkeit vorbehalten sey, und dieser so wichtige Augenblick ist nur ein einziger. Der Glaube versichert uns dessen : (23) Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben.

Und dessen ungeachtet ach ! ob wir gleich überzeuget sind, daß man nur einmal sterbe , und daß der Tod , gleichwie er das Ende dieses Lebens ist , also der Anfang eines unsterblichen Lebens sey , welchen Fleiß wenden wir wohl an, diesen gefährlichen Schritt, vor welchem sich die heiligen fürchten und zittern, sicher zu machen ? Welcher Künstler kann den höchsten Grad der Kunst, zu der er sich bekennet , erreichen, wenn er sich nicht eher durch langes Nachsinnen die Regeln und Grundsätze der Kunst bekannt gemacht hat? Welcher Steuermann war jemals so unbescheiden, daß er sich den gefährlichen Klippen, den ungestümmen Wellen des Meeres habe aussetzen wollen, ehe er noch die Lage der Meere, die Eigenschaften der Winde , die Abtheilung der Grade , die Entfernung der Ufer , den Lauf der Sterne deutlich begriffen hat ? Welcher Soldat wagte es jemals sich seinen Feinden entgegen zu setzen , ohne vorher mit der Uebung der Waffen die Kunst zu kriegen erlernet zu haben? Und dennoch kann der Künstler , indem er in seiner Kunst immer vollkommener wird, die Mängel seiner Arbeit verbessern, dem Steuermann kann das Glück den Schaden des Ungewitters ersetzen , die Niederlage des Soldaten kann durch den Sieg wieder gut gemacht werden : allein auf einen Tod ohne Zubereitung folget unvermeidlich eine Verdammung ohne Rettungsmittel ; denn versichert uns nicht die göttliche Schrift , daß , auf was für eine Seite der von dem Tode zu Boden gefällte Baum immer fallen wird , er daselbst unveränderlich bleiben werde : (24) Wenn der Baum gegen Mittag, oder gegen Mitternacht fällt, auf welchen Ort er fallen wird , da wird er liegen.

Jephte versprach Gott durch ein feyerliches Gelübd, ihm den ersten aus seiner Familie, der ihm bey der Zurückkehr aus der Schlacht mit den Ammoniten, wenn er den Sieg davon tragen sollte, begegnen würde, zu einem Brandopfer zu schlachten (25). Seine Waffen hatten einen glücklichen Ausschlag. Jephte kehrte freudenvoll unter den frohlockenden Zurufungen des Volkes mit den Siegespalmen eines Ueberwinders zurück: allein als er sich genöthiget sah seine einzige Tochter, welche von Freude über den herrlichen Sieg ihres Vaters ganz entzücket ihm vor allen andern entgegengekommen war, zu opfern, erkannte Jephte aber ohne Frucht, wie sehr er sich in der ausserordentlichen Entschließung seines Gelübdes hintergangen hätte, er zerriß seine Kleider, und gab mit einem verzweiflungsvollen Geschrey die ängstigen Bewegungen und Unruhen seines Herzens zu erkennen: (26) Er zerriß seine Kleider, und sprach: ach! meine Tochter, du hast mich betrogen, und bist auch selbst betrogen worden.

Sünder, die ihr von einer augenblicklichen Wollust hingerissen, der Erbschaft der Auserwählten auf allzeit entsaget habt, und, gleich als wenn ihr nichts verloren hättet, nicht allein nicht darangedenket, sondern vermessener Weise darüber spottet, versehet euch nur in dem Tode eines außerordentlichen aber unheilbaren Schmerzens. Dann werdet ihr ohne die Wollüsten, denen ihr so sehr anhienget, übrig bleiben, dann werdet ihr von dem Himmel, den ihr nicht wolltet, ausgeschlossen seyn, dann wird euch zu gleicher Zeit die glückselige Ewigkeit, die ihr nicht werdet erhalten können, und die unglückselige Ewigkeit, zu der euch die Sünde verdammet, martern und peinigen, dann werdet ihr, aber vergebens, aufrufen, und mit Jephte, aber ohne Hoffnung eines Rettungsmittels, in die wehmütigsten Klagen ausbrechen. Ach! nehmet itzt von der Betrachtung des Todes die Unterrichte euer Leben zu bessern, denn die Wissenschaft gut zu sterben kann man nur von einem guten Leben erlernen. Die Erinnerung euers Endes, welche alsdenn unnütz seyn würde, wird euch itzt einen großen Vortheil verschaffen; wenn euch in jenem Zeitpunkte der Tod mit der Furcht der göttlichen Gerechtigkeit ängstigen

würde,

würde, so kann er euch itzt mit der Hoffnung der göttlichen Güte und Barmherzigkeit stärken. Von diesem unwiederrufslichen Zeitpunkte hängt es ab, daß wir entweder der seligen Herrlichkeit, oder der ewigen Verdammniß theilhaftig werden; und daher spricht Job, der an den Tod nicht gedenket, falle in die Hölle ohne es war zu nehmen: (27) Sie bringen ihre Tage im Wohleben zu, und im Augenblicke fahren sie in die Hölle hinunter.

Und wird es also geschehen können, daß ihr in einem Zustande ruhig leben wollet, in welchem ihr zu sterben gewiß nicht wünschetet? Wenn der Tod eben so unvermeidlich ist, als die Stunde, in der wir ihn erfahren sollen, ungewiß ist, wenn man nur einmal stirbt, wie werdet ihr doch auch nur einen Augenblick jene Sünden auf eurer Seele liegen lassen können, denen eine Strafe, die sich niemals endigen soll, zubereitet ist? Bringet, aber ohne Aufschub, euer Gewissen in Ordnung, trachtet itzt so beschaffen zu seyn, wie ihr in dem letzten Augenblicke euers Lebens zu seyn wünschet, indem ihr, wenn ihr die Busse verschiebet, euch zur Ewigkeit zuzubereiten keine Zeit haben werdet. Die Verwirrungen der Sinne, das Zurufen des Gewissens, das Schrecken vor dem göttlichen Gerichte, die Furcht vor der ewigen Strafe werden euch entweder in der vernachläßigten Aussöhnung mit Gott verhindern, oder euch in eine elende Verzweiflung stürzen. In wenigen Augenblicken wollet ihr die Geschäfte eurer Familie in Ordnung bringen? In wenigen Augenblicken wollet ihr so viele wichtige Verrichtungen, welche entweder die Nachläßigkeit, oder die Bosheit ganz verwirret gelassen hat, aus einandersetzen? In wenigen Augenblicken wollet ihr eine unzählige Zahl der in mehrern Jahren von euch begangenen Sünden in das Gedächtniß zurückrufen? In wenigen Augenblicken wollet ihr alles erfüllen, was die Gerechtigkeit gegen den Nächsten, die Religion gegen Gott erfordert? Glaubet es nicht. Die Vorsehung, spricht der heilige Augustinus, hat diesen letzten Zeitpunkt dem Kenntnisse der Menschen entziehen wollen, damit sie einen jeglichen Tag als den letzten ihres Lebens ansähen: (28) Der letzte Tag ist verborgen, damit alle Tage in Acht genommen wer-

werden. Wenn uns also die Erfahrung und der Glaube einmüthig lehren, daß der Ueberrest des Lebens, den wir hoffen, zweifelhaft, aber die Verdammniß, wenn wir die Sünde nicht lassen, außer allem Zweifel gesetzet sey, so übriget für jenen, der sein Heil erlangen will, keine Zeit mehr die Lebensbesserung aufzuschieben: und zwar um desto mehr, weil, obschon der Tod in Ansehung aller Menschen verborgen und ungewiß ist, dennoch die Sünder ihn ganz gewiß unversehens erfahren werden.

III. Damit ihr dasjenige, was ich euch noch zu beweisen habe, besser begreifet, so gebet wohl Acht, daß sich zwischen einem gähen und unversehenen Tode ein großer Unterschied äußere. Der plötzliche Tod, als welcher von einem unerforschlichen Rathschlusse des Allerhöchsten abhängt, überraschet nicht selten auch die Gerechten. Dessen ungeachtet sterben diese nicht unversehens, weil ihr Leben eine immerwährende Zubereitung zum Tode war, und sie ihn von einem Augenblicke zum andern erwartet hatten. Ja von ihnen bezeuget so gar der heilige Geist in dem Buche der Weisheit, daß sie durch einen solchen Tod den peinlichen Aengsten der letzten Stunde entgehen, und der angenehmsten Erquickung theilhaftig werden: (29) **Wenn schon der Gerechte vom Tode übereilet wird, wird er dennoch in der Erkühlung seyn.** Allein der unversehene Tod kömmt von einer sündhaften Nachläßigkeit des Menschen her, welcher, ob er gleich von dem Glauben, von der Vernunft, von der Erfahrung ermahnet wird, daß der Tod jeden Augenblick ihn zu überfallen bereit sey, dennoch auf nichts weniger bedacht ist, als sich zu einem guten Tode vorzubereiten; daher, spricht der heilige Pabst Gregorius, ist ein solcher Tod nur der Tod der Gottlosen: (30) **Obgleich die Gottlosen von dieser Welt spät hinweggenommen werden, werden sie dennoch gäh und plötzlich hinweggenommen, weil, gebet auf die Ursache wohl Acht, weil dem Menschen dasjenige plötzlich fällt, was er eher nicht hat überdenken können.**

Sünder, ich verlange euch nicht mit der Vorherverkündigung eines gähen und plötzlichen Todes zu erschrecken, mit welchem dennoch so viele Gottlosen, von denen die göttliche

Schrift

Schrift redet, gemeiniglich sind bestrafet worden (31). Setzen wir vielmehr voraus, daß ihr von einer ordentlichen Krankheit überfallen nach dem Verlaufe einiger Tage, mit aller Bequemlichkeit in euerm Bette sterbet. Wohlan? Wenn der Gedanken des Todes, wenn die Erinnerung der erschrecklichen Ewigkeit, die auf den Tod folget, euch itzt von euerm betrübten Sündenschlafe nicht aufwecket, so werdet ihr dessen ungeachtet, glaubet es, unversehens dahin sterben: (32) **Dem Menschen fällt dasjenige plötzlich, was er eher nicht hat überdenken können.**

Als das unglückselige Babylon von einer erschrecklichen Belagerung geängstiget ward, lud der König Balthassar, der sich allen Ausschweifungen ergeben hatte, an statt sich sein eigenes Heil, und das Beste des Reiches angelegen seyn zu lassen, die Vornehmsten des Hofes, und seine Beyschläferinnen zu einem herrlichen Gastmale ein. Die Gäste tranken aus den geheiligten Gefässen, welche er aus dem Tempel genommen hatte, und sangen Danklieder den schändlichen Götzenbildern, welche dieser Fürst anbethete, als auf einmal von einer wunderbaren Hand auf der Mauer des großen Saals mit sichtbaren Buchstaben das Urtheil des Todes wider den gottesräuberischen König aufgezeichnet wurde. Ihr werdet vielleicht glauben, daß auf eine so trauervolle Nachricht, deren Wahrheit man nicht in Zweifel setzen kann, weil sie von dem Himmel kömmt, Balthassar keinen Augenblick versäumet habe seine Zuflucht zur Busse zu nehmen, und daß er, da er dem zeitlichen Tode nicht entgehen konnte, wenigstens dem ewigen auszuweichen getrachtet habe. Allein weit anders verhält sich die Sache. Gleich als wenn er sich eben itzt auf der höchsten Stuffe der Glückseligkeit befände, ist er nur bedacht den Daniel (33), als den Ausleger des geschriebenen Urtheils, zu belohnen, nicht aber das Herz von den Sünden zu reinigen, welche es beschwerten. Weil er die Allmacht Gottes zu verachten gewohnt war, spricht der heilige Hieronymus, mißt er zwar der Drohung Glauben bey, aber er gedachte nicht, daß sie noch diese Nacht in die Erfüllung gehen sollte (34).

Die Aerzte werden euch zu verstehen geben, daß euer Uebel unheilbar sey, die Priester werden euch ermahnen keine Zeit zu verlieren euer Gewissen in Richtigkeit zu bringen, ihr werdet von freyen Stücken erkennen, daß die Kräfte abnehmen, daß die Natur immer schwächer werde; allein weil ihr euch allzusehr angewöhnet habt eure Bekehrung von heute auf morgen, von einem Monate zum andern zu verschieben, werdet ihr zwar sagen, daß ihr sie unternehmen wollet, aber ihr werdet sie nicht unternehmen; ihr werdet den Tod nahe zu seyn glauben, aber ihr werdet nicht gedenken, daß er euch diesen Tag, diese Stunde der Welt entreißen werde: und indessen werdet ihr euch immer mit einem längern Leben schmeicheln, unversehens dahin sterben, und was das ärgste ist, ohne Busse dahin sterben, gemäß der Bedrohung Gottes, daß er jene Gottlosen, welche sich seinen liebreichen Zurufungen niemals haben ergeben wollen, ihrem Verderben überlassen, und sich ihres Unterganges erfreuen wolle: (35) Ich habe gerufen, und ihr habt euch geweigert .. so will ich auch in euerm Untergange lachen.

Bey der reifen Betrachtung, daß man jeden Augenblick sterben könne, daß man nur einmal sterbe, daß derjenige, der in seiner Sünde verharret, unversehens sterbe, halte ich für ungezweifelt, daß nicht ein einziger aus euch sich selbst dergestalt hasse, und seinen Untergang dergestalt liebe, daß er nicht alsogleich seyn Gewissen in Ordnung zu bringen trachten solle. Indessen, wenn einer, Gott verhüte es, in seiner Sünde ruhig fortfahren wollte, der höre die erschreckliche Ermahnung des heiligen Hieronymus, mit der ich meine Predigt endige, und zittere nicht, wenn er Muth genug hat: (36) Aus hundert tausend Menschen, deren Leben allzeit gottlos war, verdienet kaum einer von Gott Vergebung zu erhalten. Wir müssen alle sterben, allein in unser Willkuhr steht es, was für eines Todes wir sterben wollen. Wenn wir die Furcht Gottes haben, und uns diesen letzten Schritt gut zu machen zubereiten werden, so wird unser Tod ruhig und fröhlich seyn: (37) Köstlich ist vor dem Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen. Fahren wir aber in unserm Lasterleben

leben fort, so werden wir als Sünder, und zwar eines beweinenswürdigen, elenden, und höchstbetrübten Todes sterben: (38) Der Sünder Tod ist sehr böse. Wählet also, was euch am meisten gefällt, ich werde meinen Kräften aufbieten dem unglückseligen Tode zu entgehen. Amen.

(1) Defunctus efferebatur filius unicus matris suæ. Luc. 7. 12. (2) 2. Cor. 1. 3. (3) Resedit, qui erat mortuus . . . & dedit illum matri suæ. Luc. 7. 15. (4) Prov. 2. 14. (5) Hebr. 9. 27. (6) Gen. 2. 7. (7) Sap. 5. 16. (8) Hebr. 13. 14. (9) Pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. 19. (10) Job. 14. 2. (11) 2. Reg. 14. 14. (12) Matth. 24. 27. (13) Ibid. 44. (14) Luc. 12. 40. (15) Si statuisset diem omnibus, faceret abundare peccata de securitate. in Ps. 144. (16) Dan. 2. 33. (17) Nihil est tam fallax, quam vita humana. De consol. ad Martiam c. 22. (18) Theatr. vit. hum. tom. 5. L. 11. verbo *Mors* tit. *Lapidibus icti.* (19) Nihil est tam fallax, quam vita humana. De consol. ad Martiam. c. 22. (20) Ps. 7. 13. (21) Cum dixerint pax, & securitas, tunc repentinus eis superveniet interitus. 1. Thesal. 5. 2. (22) Ethic. 3. c. 6. (23) Statutum est hominibus semel mori. Hebr. 9. 27. (24) Si ceciderit lignum ad austrum, aut ad aquilonem, in quocumque loco ceciderit, ibi erit. Eccl. 11. 3. (25) Judic. 11. 30. (26) Scidit vestimenta sua, & ait: Heu me, filia mea, decepisti me, & ipsa decepta es. Ibid. v. 35. (27) Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferos descendunt. Job. 21. 13. (28) Latet ultimus dies, ut observentur omnes dies. Hom. 13. inter 50. (29) Justus, si morte præoccupatus fuerit, in refrigerio erit. Sap. 4. 7. (30) Quamlibet sero de hac vita tolluntur iniqui, subito, & repente tolluntur, quia subitum est homini, quod ante cogitare non potuit. L. 25. Mor. c. 2. (31) Exod. 14. Lev. 10. Num. 16. & 25. 1. Reg. 4. 2. 2. Reg. 6. & 18. 3. Reg. 22. 4. Reg. 6. Act. 5. & alibi. (32) D. Gregor. ubi sup. (33) Dan. 5. 29. (34) Comm. in Dan. c. 5. (35) Vocavi, & renuistis . . . ego quoque in interitu vestro ridebo. Prov. 1. 24. (36) Refertur in epist. sub. nom. Euseb. ad Damas. inter op. D. Hieronymi tom. 9. (37) Pretiosa in conspectu Domini mors sanctorum ejus. Ps. 115. 15. (38) Mors peccatorum pessima. Ps. 33. 22.

Zweyte Predigt.

Von dem Gehorsame, den man den Landesfürsten und Obrigkeiten schuldig ist.

Der Todte richtete sich auf, und er gab ihn seiner Mutter (1).

Jene Volksscharen, welche bey Capharnaum in Verwunderung gesetzet wurden, als sie auf den ersten Befehl des Erlösers die Winde und Wellen des Meeres sich legen sahen (2), hätten meiner Meynung nach eine weit größere Gelegenheit gehabt zu erstaunen, wenn sie sich vor den Thören der Stadt Naim nahe bey dem Heilande befunden hätten. Man trug den einzigen Sohn einer armen, trostlosen, und verlassenen Wittwe zu Grabe. Der Sohn Gottes heißt die Träger stille stehen, er rühret den Sarg an, er ruft den Todten, und dieser wird von den Banden des Todes befreyet, richtet sich auf, und kömmt wieder zum Leben zurück (3). O welche wundervolle Macht des vermenschten Königs der Herrlichkeit! O welcher eilfertiger Gehorsam aller Creaturen gegen die Befehle des höchsten Monarchen der Welt!

Wollte Gott, daß sich in uns allen eine gleiche Eilfertigkeit seinen liebreichesten Gebothen zu gehorchen befände! die Sünden würden in dem Christenthume nicht dergestalt überhandnehmen, weder würden wir so viele Drangsalen, Unglücksstreiche, und Widerwärtigkeiten, welche diese allzeit nach sich ziehen (4), beweinen. Gehorchet dem Herrn, wenn ihr glücklich zu leben verlanget (5), beobachtet sein Gesetz, wenn ihr euer Heil wirken wollet. Allein erinnert euch zugleich, daß ihr euch nicht minder gegen die Landesfürsten, Obrigkeiten, und alle diejenigen, die euch zu beherrschen bestimmet sind, gehorsam und ehrenbiethig bezeigen sollet, indem der Wille des allerhöchsten Gottes diesen Gehorsam und diese Ehrfurcht von euch fordert (6). Ich werde euch in gegenwärtiger Predigt, um euch zu diesem Gehorsame zu vermögen, zween Beweg-

weggründe vor Augen legen, 1 die Fürsten und Obrigkeiten erhalten von Gott die Macht, mit der sie uns beherrschen (7), 2 sie verwalten im Namen Gottes die Gerechtigkeit, die sie gegen uns ausüben.

I. Obschon die göttliche Allmacht, gleichwie sie alle Dinge aus dem Nichts hervorgebracht hat, eben so auch hinlänglich wäre alle Creaturen unmittelbar durch sich selbst zu beherrschen, hat sie dessen ungeachtet nach der Lehre des heiligen Thomas die edlern Creaturen erheben wollen an der Beherrschung der niedrigern Theil zu nehmen (8); indem es eine grössere Vollkommenheit ist andern seine Güte mitzutheilen, als bloß allein in sich selbst ein wahres Gut zu seyn (9). Daher hat Gott bestimmet, daß die Geschöpfe der Erde von den himmlischen Körpern die Bewegung und die Einflüsse empfangen (10), daß die englischen Geister den Himmeln vorstehen, und die niedrigern Engel von den höhern erleuchtet werden sollen (11): dergestalt daß alle Creaturen jene Güte, welche sie von dem freygebigsten Erschaffer erhalten haben, untereinander ausgießen (12).

Die Menschen, so sehr sie an der Sprache und an dem Gesichte untereinander unterschieden sind, eben so wenig gleichen sie einander an dem Naturelle und an der Neigung. Was that also Gott um sie in einer vollkommenen Uebereinstimmung, und ruhigen Eintracht zu erhalten? Er unterwarf sie der Beherrschung der Fürsten und Obrigkeiten, welche durch die Billigkeit der Gesetze die Kleinmüthigen aufmuntern, die allzu Kühnen im Zaume halten, die Armen unterstützen, und die Reichen regieren sollten, dergestalt damit alle zur allgemeinen Glückseligkeit etwas beytrügen; denn wenn die Unterthanen den Obrigkeiten nicht unterworfen wären, und diese nicht vermittelst des öffentlichen Ansehens auf die gute Beherrschung der ihnen anvertrauten Völker Acht hätten, würde nach der Ermahnung des heiligen Geistes alles zu Grunde gehen, und in die äußerste Unordnung gerathen: (13) **Wo kein Regent ist, da wird das Volk untergehen.**

Daher sind die Monarchien, die Königreiche, die Fürstenthümer von Gott angeordnet: (14) Er versetzt die Königreiche

reiche von einem auf den andern, und befestiget sie. Von Gott erhalten die Fürsten ihre Macht: (15) Es ist keine Gewalt als von Gott, und dieser Ursache wegen erfordert seine unveränderliche Gerechtigkeit, daß die Niedrigern die Vorgesetzten in Ehren halten, und ihnen gehorchen, ohne welche Unterwürfigkeit, wie der englische Lehrer spricht, das menschliche gemeine Wesen nicht aufrecht stehen könnte (16), indem die Beherrscher und Fürsten nichts anders sind, als Statthalter und sichtbare Diener des großen Gottes, wie sie der Apostel nennet, zur Ruhe, zur Sicherheit, und zum Besten der Völker: (17) Die Obrigkeit ist eine Dienerinn Gottes dir zum Guten.

Und in der That lehret uns nicht die göttliche Schrift, daß die allmächtige Hand Gottes die Herzen der Fürsten regiere, und sie nach ihrem Wohlgefallen auf was immer für eine Seite neige: (18) Des Königs Herz ist in der Hand des Herrn, er wird dasselbe leiten, wohin er will; daß er ihnen mit einer besondern Vorsehung beystehe, ihnen die Weisheit und andere ganz sonderbare Gaben mittheile, damit sie in der Beherrschung der Völker, in der Verwaltung der Gerechtigkeit in keinen Irrthum gerathen: (19) Weißagung ist in den Lippen des Königs, sein Mund wird im Gerichte nicht irren. Ja die Gottesgelehrten bemerken so gar mit den heiligen Vätern, daß nebst den Engeln, welche von dem Allerhöchsten zum Schutze eines jeden Menschen bestimmet sind, die Erzengel und Fürstenthümer, diese erhabnern und vortrefflichern Geister, über die Fürsten, und Monarchen, über die Städte und Reiche wachen, damit durch den Beystand dieser erhabnen Geister alles in der besten Ordnung vor sich gehe (20).

Die ersten Fürsten des jüdischen Volkes waren die siebenzig Aeltesten, welche der Heerführer Moses nach dem Rathe seines Schwiegervaters Jethro erwählte um ihn in der Beherrschung eines so großen Volkes zu unterstützen (21). Er gab wohl Acht, daß es unerschrockene, großmüthige, und von dem Geize entfernete Männer wären, Männer, welche die Wahrheit liebeten und Gott fürchteten. Und der Herr, um

sie

sie zur genauen Ausübung ihres Amtes desto tauglicher zu machen, stieg sichtbarer Weise auf einer Wolke herab, theilte ihnen die Völle des Geistes mit, welche er dem Moses gegeben hatte, dergestalt, daß sie alle einmüthig weißageten: (22) Der Herr fuhr in der Wolke herab, und redete mit ihm, und nahm von dem Geiste, der in Moses war, und gab es den siebenzig Männern. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weißagten sie, und höreten nicht auf.

II. Die Beherrscher verdienen also die Liebe, den Gehorsam, die Ehrfurcht der Völker, wir mögen entweder die Macht, welche ihnen von Gott, dessen Stelle sie auf der Erde vertreten, mitgetheilet wird, oder das Amt in Erwegung ziehen, welches ihnen oblieget das allgemeine Beste zu befördern, und die Gerechtigkeit zuverwalten. Dieser Ursache halben ermahnet uns der Weise, daß wir nach Gott den Fürsten ehren und und fürchten sollen: (23) Mein Sohn, fürchte den Herrn, und den König. Und gleichwie die Unbild, welche Gott, dessen Majestät unendlich ist, und mit nichts in Vergleich kommen kann, zugefüget wird, ein ungeheuers, und ich sollte fast sagen, unendliches Uebel ist (24), also ist unter den Beleidigungen, welche sich die Menschen gegenseitiger Weise anthun, allzeit diejenige, welche an der Person des Fürsten begangen wird, für die allergrößte gehalten, und zu den schärfesten Strafen verdammet worden, und hat der heilige Stuhl gewollt, daß ein solches Verbrechen nicht einmal in den geheiligten Tempeln eine Sicherheit und Freystätte genießen könne (25).

Ich weis nur gar zu wohl, daß die vornehmern und niedrigern Personen gemeiniglich wider die Fürsten und Obrigkeiten Verachtung und Abscheu in ihrem Herzen zu nähren pflegen, und sie als unmitleidige und strenge Menschen ansehen, da sie die Uebelthäter zur gebührenden Strafe verdammen, oder die Unterthanen zwingen den Zoll und die Steuer zu bezahlen. Sie reden ihnen übel nach, sie tadeln ihr Betragen, sie verleumden sie, und machen sich einer sehr schweren Sünde schuldig, indem sie dem göttlichen Gebothe zuwiderhandeln, welches den Menschen verbietet über die Richter zu murren, und von

der

der Person der Fürsten ohne Ehrfurcht zu reden : (26) Den Göttern sollst du nicht übel nachreden, und dem Fürsten deines Volkes sollst du nicht fluchen. Auf solche Ruchlose, welche, so sehr sie in dem tiefsten Abgrunde der Unwissenheit begraben liegen, eben so sehr von der schwärzesten Bosheit angesteckt sind, schickt sich trefflich jener bittere Vorwurf des heiligen Apostels Judas, daß sie gleich unvernünftigen Thieren dasjenige tadeln und verwerfen, was sie nicht wissen : (27) Diese lästern alles, was sie nicht verstehen. Lasset uns sehen, ob sich die Sache also verhalte.

Es ist außer allem Zweifel, daß unter den Eigenschaften eines guten Fürsten die Güte ihren Platz behaupten müsse, dergestalt daß nach den Worten des Seneka er auch dazumal, da er seine Unterthanen bestrafet, seine Gunst und Neigung gegen sie sehen lassen soll : (28) Auf keinen unter allen Menschen schicket sich die Güte mehr, als auf einen König und Fürsten. Allein glaubet ihr wohl deßhalben, daß sie die Missethäter, ohne sie zu bestrafen, ohne ihren Verbrechen Einhalt zu thun, in Ruhe leben lassen sollen ? Wo würden alsdenn die Unschuldigen sicher seyn ? Wer würde ihr Leben, ihr Vermögen, ihre Ehre schützen und vertheidigen ? Würde es vielleicht an Räubern mangeln, welche bey Tage und bey Nacht die Häuser ausplünderten ? Würden wir auf den Strassen einhergehen können ohne Schlachtopfer der Meuchelmörder zu seyn ? Würden nicht von allen Seiten teuflische Wollüstige, gottlose Freydenker aufstehen, welche der Schamhaftigkeit ehrbarer Weibspersonen nachstelleten ? Wie elend würde es mit den Städten, und wie noch weit mühseliger mit ganzen Reichen aussehen, wenn die Gerechtigkeit der Fürsten die Verbrechen und Missethaten nicht rächete ! Allenthalben würden die Todschläge (29), die Räubereyen, die Verrätherey en, die Ehebrüche, die Betruge überhand nehmen, ganze Ströme und Bäche des menschlichen Blutes würden auf den Plätzen und Gässen fließen.

Die Fürsten tragen also kein Wohlgefallen an der Bestrafung der Gottlosen, und an der Verurtheilung der Uebelthäter zum Tode, sondern sie räumen nur die Missethäter aus der

Mitte

Mitte des Volkes hinweg, damit sie nicht die Guten verderben und verletzen, eben so wie ihr das Unkraut, die Distel und Dörner aus euern Feldern ausreißet, damit sie nicht dem Samen schaden, und ihn in der Erde ersticken. Sie gehorsamen hierinn dem höchsten Monarchen der ganzen Welt, welcher ihnen den nachdrücklichsten Befehl ertheilet die Gottlosen auszurotten: (30) Die Zauberer sollst du nicht leben lassen. Sie bedienen sich kluger Weise der Macht und Gewalt, die sie von dem großen Gotte überkommen haben, sie vertheidigen dadurch seine Ehre, halten die Gerechtigkeit aufrecht (31), verhindern die fernern Uebelthaten, und erhalten die Völker in Ruhe und Frieden, da sie hingegen nach der Lehre des heiligen Thomas sich schwer versündigen würden, wenn sie in der Bestrafung der Verbrecher allzu nachsichtig wären: (32) Es ist ein Laster, wenn einer in der Bestrafung allzu gelind ist.

Was den Zoll und die Steuer betrifft, so ist es ungezweifelt, daß den Fürsten die Verbindlichkeit obliege über die allgemeine Ruhe mit unermüdetem Fleiße (33) zu wachen, und daß sie vor dem göttlichen Richterstuhle von allen Unordnungen, die sich in der Beherrschung der Unterthanen aus ihrer Schuld geäußert haben, die strengste Rechenschaft werden geben müssen (34). Glaubet nur nicht, daß sie immer ein ruhiges und gemächliches Leben genießen. Sie haben Unruhen, Arbeiten, Geschäfte, die weit größer sind, als ihr dafür haltet. Es ist also der Billigkeit gemäß, daß die Völker sie mit allem dem versehen, was sie, um sich in ihrer Würde zu erhalten, vonnöthen haben (35), und daß die Unterthanen dasjenige zahlen, was zu den Bedürfnissen des gemeinen Bestens erfordert wird. Daher lehret uns der Erlöser in dem Evangelio, daß man dem Kaiser, was dem Kaiser gebühret, reichen solle (36), und auch der Apostel ermahnet uns denjenigen die Tribute nicht zu entziehen, denen wir sie schuldig sind: (37) Gebet einem jeglichen, was ihr schuldig seyd: Schätzung, dem Schätzung gebühret, Zoll, dem Zoll gebühret.

Die Gottesgelehrten pflegen die Frage aufzuwerfen, ob die weltlichen Fürsten ihre Untergebenen zur Beobachtung ihrer Gesetze unter der Strafe der Sünde verbinden können?

Und

Und auf diese Frage antworten sie einhällig mit dem heiligen Thomas, daß, wenn die Gesetze der Fürsten gerecht sind, sie im Gewissen verbinden, als welche von dem ewigen Gesetze Gottes herrühren, welcher festgesetzet hat, daß die Niedrigern den Höhern gehorsamen und von ihnen abhängen sollen, dergestalt daß sie ein solches Gesetz ohne Sünde nicht übertreten und verachten können: (38) Die menschlichen Gesetze, wenn sie gerecht sind, haben von dem ewigen Gesetze, von dem sie hergeleitet werden, die Kraft im Gewissen zu verbinden. Denn eines Theils, wenn sie gerecht sind, haben sie zum Gegenstande das allgemeine Beste, welches ohne den Staat schwer zu beleidigen, zu zerstören nicht erlaubt ist: (39) Ein jedes Gesetz wird zum allgemeinen Besten verordnet, und andern Theils redet der Apostel ganz deutlich, da er betheuert, daß wir nothwendiger Weise den Obrigkeiten gehorchen müssen nicht allein aus Furcht der zeitlichen Strafe, sondern weit mehr um das Gewissen mit der Sünde der Uebertretung nicht zu beflecken: (40) Seyd aus Noth unterthan, nicht allein um des Zorns willen, sondern auch um des Gewissens willen.

In Ansehung des Zolles dennoch sind nicht alle von einer so einmüthigen Meynung: einige halten dafür (41), es sey eine Sünde, und man sey zur Wiedererstattung verbunden, wenn man die auf die Kaufmannswaren gelegte Steuer nicht reichet; hingegen könne man ohne Gewissensangst und ohne Verbindlichkeit zurückzustellen die Auflagen für jene Dinge, welche zur Nahrung gehören, und welche wir uns nur zum eigenen Gebrauche verschaffen, zurückhalten, indem es nicht glaublich ist, daß die Fürsten in Ansehung der Eßwaren zu einer andern Strafe nebst der Geldstrafe, welche sie von dem, der in dem Betruge erwischet wird, fordern, verbinden wollen.

Ich will diese Meynungen nicht beurtheilen, in Ansehung der Verbindlichkeit, die entzogene Steuer zurückzustellen; dessen ungeachtet behaupte ich frey, daß, wenn schon die Meynung der Fürsten dahin gienge diejenigen, welche ihren Zoll nicht reichen, bloß allein an dem Leben, oder an ihren Gütern zu strafen, dennoch sich der gemeine Pöbel durch die Zurückhaltung

lung der aufgelegten Steuer versündigen würde, indem er sich, um wenige Pfennige zu ersparen, der Gefahr, sich selbst und seyn ganzes Hauswesen zu Grunde zu richten, aussetzete. Haben wir vielleicht hievon seltsame Beyspiele? sind nicht so viele aus dieser Ursache in das äußerste Elend versetzet worden? und wissen wir nicht, daß unter dem Gebothe der strengsten Gerechtigkeit die Aeltern ihre Kinder, die Ehemänner ihre Frauen, die Hausväter ihre Familie zu ernähren sich nicht untauglich zu machen verbunden seyn (42)?

Wollet ihr, meine Christen, die Diener der Gerechtigkeit mit einem guten Auge ansehen, sie nicht verabscheuen, sie nicht fürchten, wollet ihr gegen die Fürsten, gegen die Obrigkeiten jene Ehrfurcht, jene Liebe, jenen Gehorsam tragen, welchen Gott befiehlt, so thuet Gutes, spricht der Apostel, gehorchet den Gesetzen des Allerhöchsten, und derjenigen, welche hierunten seine Stelle vertreten: (43) Willst du dich vor der Obrigkeit nicht fürchten? thu Gutes, so wirst du Lob von ihr haben. Denn die Fürsten erschrecken, und strafen keineswegs denjenigen, welcher rechtschaffen handelt, sondern nur die, welche ein gottloses und lasterhaftes Leben führen: (44) Denn die das Regiment führen, sind nicht den guten, sondern den bösen Werken zu fürchten. Sie sind Diener der göttlichen Gerechtigkeit, um die Vermessenheit der Uebelthäter zu unterdrücken und zu rächen, zu diesem Ziele ergreifen sie das Schwert, und nehmen den Zepter in die Hand: (45) Die Obrigkeit trägt das Schwert nicht ohne Ursache; denn sie ist eine Dienerinn Gottes, zur Rache im Zorne demselbigen, der Böses thut.

Ferner ermahnet uns eben dieser Apostel unsere Gebethe oftmals für alle diejenigen zu Gott abzuschicken, welche die Gewalt uns zu regieren und zu beherrschen haben: (46) Für die Könige, und für alle Obrigkeit. Dieses Lehrstück hat er meiner Meynung nach vielleicht aus den geheiligten Büchern gelernet, worinn wir lesen (47), daß die in Babylon gefangenen Juden den andern in Jerusalem zurückgebliebenen Juden eine gewisse Summe Gelds, welche alle einmüthig zusammen geschossen hatten, geschicket, und sie gebethen haben

für

für den König Nabuchodonosor, und für seinen Sohn Balthassar Opfer zu entrichten, und den Allerhöchsten zu bitten. Ich ziehe diesen Schluß aus der Ursache, welche der heilige Apostel unmittelbar beyfüget: (48) Auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen mögen.

Wisset ihr, was dieses sagen wolle? gleichwie, wann die Fürsten die Furcht Gottes besitzen, das Laster verabscheuen, die Gerechtigkeit lieben, über die allgemeine Glückseligkeit wachsam, sorgfältig und unermüdet sind, die Unterthanen den Frieden und die Sicherheit genießen: (49) Ein weiser König ist die Befestigung des Volkes; also im Gegentheile, wann sie ausgelassen, und an den Sitten verderbet sind, wann sie die Unschuldigen unterdrücken, den Ruchlosen ihre Gunst erweisen, ihren viehischen Leidenschaften Genügen leisten, und das gemeine Beste außer Acht setzen, geht alles unordentlich und zu Grunde. Daher ist eine der erschrecklichsten Strafen, welche der Herr in der heiligen Schrift angedrohet hat, diese, daß er unerfahrne, gottlose und nachläßige Fürsten schicken wolle: (50) Ich will ihnen Kinder zu Fürsten geben, und, die den Weibern anhangen, sollen über sie herrschen, damit er sich auf diese Art an den Beleidigungen, an der Treulosigkeit der Völker räche: (51) Er macht, daß um der Sünde willen des Volkes ein Heuchler regiere.

Dieses erfuhren leider die Griechen unter der Regierung des Phokas. Dieser Ruchlose hatte kaum ohne einiges Verdienst den Thron bestiegen, war er auf nichts anders bedacht, als sich zu ergetzen, und seinen Leidenschaften nachzuleben, und in kurzer Zeit herrschten allenthalben die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten. Als endlich die Unterthanen in die äußerste Verzweiflung versetzet waren, bat ein heiliger Mönch demüthig den Herrn ihm die Ursache zu offenbaren, warum er die kaiserliche Krone einem so grausamen Ungeheuer aufgesetzet hätte. Und er erhielt zur Antwort, daß, da sich in der Welt kein gottloserer Mensch als Phokas befände, er eben ihm das Kaiserthum gegeben hätte um die Laster dieses ruchlosen

ruchlosen Volkes, welches schon seit so langer Zeit mit allen Arten der Sünden seinen Zorn reizete, zu rächen (52).

Bitten wir also Gott, daß er die Herzen der Fürsten regiere, damit sie sich der Macht, welche sie uns zu beherrschen empfangen haben, gerechter Weise gebrauchen, und wir ruhig und friedlich leben können. Erweisen wir ihnen die Ehrfurcht, die sie verdienen, gehorchen wir ihren Gesetzen, wenn sie anders dem heiligen Gesetze Gottes nicht zuwiderlaufen, dem wir ungezweifelt mehr als den Menschen unterworfen seyn müssen (53). Weigern wir uns nicht die Tribute zu bezahlen, welche zur Unterstützung der fürstlichen Würde, und der allgemeinen Bedürfnisse nothwendig sind, und erinnern wir uns, es sey der ausdrückliche Wille des Allerhöchsten (54), daß die Niedrigern den Höhern unterworfen seyn, und gegen sie Ehrenbietung bezeigen; gedenken wir, derjenige setze sich den weisesten Anordnungen der unaussprechlichen Vorsehung Gottes entgegen, der den Fürsten den Gehorsam versaget: (55) Wer der Obrigkeit widersteht, widerstrebet der Ordnung Gottes.

Die Bienen, diese so kleinen Thierchen, können ohne einen König, der sie beherrsche, nicht leben: (56) Sie können, spricht Plinius, ohne König nicht seyn. Bewundernswürdig ist die Ehrenbietung, welche sie gegen ihn tragen. So oft er aus dem Bienenkorbe herausgeht, umgeben ihn alle Untergebenen, und bedecken ihn dergestalt, daß er von keinem kann gesehen werden. Sie mögen noch so beschäftiget seyn entweder den Saft aus den Blumen zu saugen, oder ihr Honig zu verfertigen, so gebricht es doch niemals an vielen Wachen, welche ihren König getreu beschützen. Sie streiten gleichsam in die Wette nahe bey ihm zu seyn, und ihre Sorgfalt, und ihren Diensteifer gegen ihn sehen zu lassen. Mit größtem Vergnügen bieten sie ihren Rücken dar, um ihn von der Arbeit zu entheben, und freudig tragen sie ihn in das Nest, so bald er müde ist: also daß es gleichsam unglaublich scheinet, wie so verächtliche Thierchen so viele Unterscheidungskraft haben denjenigen, der ihnen vorgesetzet ist, zu schützen und zu ehren.

Ahmen wir sie nach, meine Christen, besonders aber leben wir ferne von dem Laster; durchdringen wir uns allzeit

mit der heiligen Furcht Gottes um ihn nicht zu zwingen, uns mit ungerechten und gottlosen Beherrschern zu bestrafen. Werden wir seinen heiligen Gebothen gehorsamen, so wird auch er uns durch seine unendliche Barmherzigkeit weise und gutthätige Fürsten erhalten, welche seine Ehre befördern, die Gerechtigkeit billig verwalten (57) die Armen unterstützen, die Weisen vertheidigen, die Unschuldigen beschützen, die Bosheit ausrotten, uns zur Tugend aufmuntern, und auf dem Wege des Heils Gefährten abgeben werden. Wir werden auf dieser Erde in Ruhe und Frieden leben (58), bis wir zur seligen Ruhe des ewigen Reiches glücklich gelangen, wo wir die Schönheiten des Königs der Könige, des Herrn der Herrschenden, des wahren Fürsten des Friedens (60) des unerschaffenen Ebenbilds der väterlichen Güte (61), und der unerschöpflichen Quelle der Süßigkeit (62) anschauen werden. Amen.

(1) Resedit, qui erat mortuus, & dedit illum matri suæ. Luc. 7. 15. (2) Matth. 8. 26. (3) Luc. 7. 14. & 15. (4) Prov. 14. 34. (5) Ps. 127. 1. (6) 1. Petr. 2. 15. (7) Prov. 8. 16. (8) 1. part. q. 103. art. 6. (9) Ibid. (10) Ibid. q. 115 art. 3. (11) Ibid. q. 110. art. 1. (12) Ibid. q. 106. art. 4. (13) Ubi non est gubernator, populus corruet. Prov. 11. 14. (14) Ipse transfert regna, atque constituit. Dan. 2. 21. (15) Non est potestas, nisi a Deo. Rom. 13. 1. (16) 2. 2. q. 104. art. 6. (17) Potestas Dei minister est tibi in bonum. Rom. 13. 4. (18) Cor Regis in manu Domini, quocunque voluerit, inclinabit illud. Prov. 21. 1. (19) Divinatio in labiis regis, in judicio non errabit os ejus. Ibid. 16. 10. (20) De Ponte part. 6. Medit. medit. 34. punc. 2. §. 4. D. Thom. 1. p. q. 113. art. 3. aliique comm. (21) Exod. 18. 14. (22) Descendit Dominus per nubem, & locutus est ad eum, auferens de spiritu, qui erat in Moyse, & dans septuaginta viris. Cumque requievisset in eis spiritus, prophetaverunt, nec ultra cessaverunt. Num. 11. 25. (23) Time Dominum, fili mi, & regem. Prov. 24. 11. (24) D. Thom. p. 3. q. 1. art 2. ad 2. (25) Greg. XIV. Constit. 7. *cum alias*. (26) Diis non detrahes, & principi populi tui non maledices. Exod. 22. 28. (27) Quæcumque quidem ignorant, blasphemant. Ibid. v. 10. (28) Nullum clementia ex omnibus magis, quam regem aut principem decet. L. 1. de Clem. c. 3. (29) Os. 4. 2. (30) Maleficos non patieris vivere. Exod. 22. 18. (31) D. Thom. 2. 2. q. 108. art. 1.

(32)

(32) Eſt vitium, cum aliquis eſt nimis remiſſus in puniendo. Ibid. art. 2. ad 3. (33) Hebr. 13. 17. (34) Sap. 6. 6. (35) Bonac. tom. 2. de reſtit. in p. q. 9. punc. 1. §. 1. (36) Matth. 21. 21. (37) Reddite ergo omnibus debita, cui tributum, tributum, cui vectigal, vectigal. Rom. 13. 7. (38) Leges poſitæ humanitus, ſi juſtæ ſint, habent vim obligandi in foro conſcientiæ a lege æterna, a qua derivantur. 1. 2. q. 96. art. 4. (39) Omnis lex ad bonum commune ordinatur. Ibid. q. 90. art. 2. (40) Neceſſitate ſubditi eſtote, non ſolum propter iram, ſed etiam propter conſcientiam. Rom. 13. 5. (41) Vide Bonac. ubi ſup. n. 3. 4. & 5. (42) Anacl. Tract. 9. theol. mor. diſt. 2. q. 2. n. 17. aliique comm. (43) Vis non timere poteſtatem? bonum fac, & habebis laudem ex illa. Rom. 13. 3. (44) Nam principes non ſunt timori boni operis, ſed mali. Ibid. (45) Non enim ſine cauſa gladium portat; Dei enim miniſter eſt, vindex in iram ei, qui malum agit. Ibid. 4. (46) Pro Regibus, & omnibus, qui in ſublimitate ſunt. 1. Tim. 22. (47) Barac. 1. 6. (48) Ut quietam, & tranquillam vitam agamus in omni pietate, & caſtitate. 1. Tim. 22. (49) Rex ſapiens ſtabilimentum populi eſt. Sap. 6. 26. (50) Dabo pueros principes eorum, & effeminati dominabuntur eis. Iſ. 3. 4. (51) Regnare facit hominem hypocritam propter peccata populi. Job. 34. 30. (52) Anaſt. in ejus vita. (53) Act. 5. 19. (54) 1. Petr. 2. 15. (55) Qui reſiſtit poteſtati, Dei ordinationi reſiſtit. Rom. 13. 2. (56) Eſſe utique ſine Rege non poſſunt. Plin. L. 11. Hiſt. nat. c. 17. (57) Jer. 22. 3. (58) 1. Tim. 22. (59) Apoc. 19. 16. (60) Iſ. 9. 6. (61) Sap. 7. 26. (62) Pſ. 30. 20.

Auf den

sechszehnten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von dem Fegfeuer.

Wer ist unter euch, dem sein Esel oder Ochs in den Brunnen fällt, der ihn nicht alsobald am Sabbathe herausziehen wird (1)?

Welche ebentheuerliche Schalkhaftigkeit, welche verabscheuenswürdige Treulosigkeit der Pharisäer! Sie brennen vor Zorn wider den Sohn Gottes, sie sehen ihn mit trotzigen Augen an, und stehen fast im Begriffe ihn als einen Verachter der göttlichen Gebothe zu verdammen, weil er an einem Sabbathe seine gutthätige Hand über einen Wassersüchtigen ausgestrecket, und ihm die Gesundheit liebreich zurückgestellet hat; da doch übrigens der große Eifer dem Gesetze zu gehorsamen sie nicht abhalten würde alles zu unternehmen, um ein verächtliches Lastvieh, welches zur heiligsten Zeit der größten Feyerlichkeit in Gefahr zu Grunde zu gehen sich befände, dem Untergange zu entreißen. O welches Nattergeschlecht (2)! O welche boshafte Heuchler (3)! O welche betrügliche und lügenhafte Andächtigen!

Welches Mißvergnügen, meine Christen, empfinde ich, daß diese Gottlosen in dem Christenthume so viele Nachfolger haben? Die Sorgfalt das Vieh gut zu hüten ist unter den Ursachen, um welcher willen wir die Festtage so wenig geheiliget sehen, nicht die letzte. Man unterläßt die Predigt, man erscheinet nicht bey den christlichen Unterrichten (4), man vernachläßiget die Vesper, man thut alles mit Freude, wenn nur das Vieh wohl versorget ist. Allein, was dem heiligen Augustinus ganz unbegreiflich scheinet, ist dieses, wie doch alle,

um

um einem zur Erde gefallenen Lastvieh aufzuhelfen, eilfertig herbeylaufen, und nichts thun, um den Seelen der Gläubigen, welche ihrer läßlichen Sünden wegen in den brennenden Ofen des Fegfeuers geworfen worden, wie sie um Barmherzigkeit und Mitleid flehen, zu Hilfe zu kommen: (5) Ein Esel fällt, und alle eilen ihm aufzuhelfen, aber der Gläubige ruft in den Martern, und niemand ist, der ihm antworte. Ich stelle mir vor, daß eine so grausame Sorglosigkeit keinen andern Ursprung haben könne, als weil wir vielleicht 1 nicht fassen, wie erschrecklich die Peinen und Qualen des Fegfeuers seyn, 2 die Verbindlichkeit nicht einsehen, welche uns allen oblieget den gequälten Seelen Hilfe zu leisten. Dieses soll der Stoff gegenwärtiger Predigt seyn, und ich hoffe, daß, wenn ihr nicht der Zärtlichkeit, der Erkenntniß und des Glaubens gänzlich beraubet seyd, ihr euch führohin ihnen beyzuspringen angelegen seyn lassen werdet.

I. Es äußert sich ein sehr großer Unterschied zwischen den Uebeln dieses Lebens, und den Strafen, welche die Sünder in dem andern leiden müssen; daher kann man nicht leicht begreifen, wie grausam die Peinen des Fegfeuers seyn. Fraget den heiligen Augustinus, und er antwortet euch ohne Bedenken, daß er sich niemals einen richtigen Begriff davon habe machen können, und daß er euch bloß allein dieses sagen könne, unter den Martern dieser Welt, welche entweder schon sind erfunden worden, oder noch können erfunden werden, sey keine einzige, welche mit der peinigenden Hitze dieses scheußlichen Kerkers in Vergleich kommen könne: (6) Jenes reinigende Feuer wird weit empfindlicher seyn, als was man immer für Strafen in dieser Welt sehen, oder ersinnen, oder empfinden kann. Selbst die Peinen des unmenschlich hergenommenen Erlösers, ob sie gleich ich weis nicht was unendliches hatten, können dessen ungeachtet nach den Worten des heiligen Thomas mit den erschrecklichen Martern des Fegfeuers nicht verglichen werden, weil der Erlöser nur so viel gelitten hat, als einer mit dem Leibe vereinigten Seele angemessen war, nicht aber, als eine von dem Leibe abgesonderte Seele hat leiden können: (7) Da wir den Schmerzen Christi den aller-

größten nennen, vergleichen wir ihn nicht mit den Schmerzen einer von dem Leibe getrennten Seele.

Um alles dieses nebst dem unfehlbaren Zeugnisse (8) des heiligen Glaubens unserm Verstande einigermaaßen begreiflich zu machen, steiget mit mir, liebste Zuhörer, in den fürchterlichsten Abgrund hinab, den die Erde in ihrem Eingeweide verborgen hält. Sehet ihr dort jenen großen Kerker ganz mit Feuer angefüllet, welches zwar brennet, aber nicht leuchtet, welches zwar die Seelen, die sich darinn befinden, peiniget, aber nicht verzehret? Sehet ihr jenes Schrecken, welches ihn von allen Seiten umgiebt? Höret ihr jenes Heulen und Klagen, welches allenthalben unaufhörlich ertönet? Höret ihr jenes Geräusch der Ketten, welches aller Orte erschallet? Sehet ihr, was für dicke Finsternisse diese unselige Wohnung umgeben? Dieses ist, wenn ihr es nicht wisset, der fürchterliche Kerker des Fegfeuers, dieses ist jenes Feuer, von welchem der Apostel zu den Corinthern schreibet, daß es die menschlichen Handlungen streng untersuchen, und die Auserwählten in den seligen Hafen des Heils führen solle: (9) Wird jemandes Werk brennen, so wird er Schaden leiden, er selbst aber wird selig werden, so doch als durchs Feuer. Mit einem Worte es ist jenes Feuer, in welchem die gepeinigten Seelen eurer theuersten Freunde, eurer innersten Verwandten, jene heiligen zur ewigen Herrlichkeit bestimmten Seelen aufgehalten werden, von welchen ich euch hier rede.

Dem Anblicke so trauriger Bilder besorget nicht, daß ich das Schrecken des Fegfeuers mit dem fürchterlichen Gefängnisse der Hölle vermenge. Diese zween Oerter haben gemeinschaftliche Peinen und Martern; das Feuer ist in beyden von eben derselben Natur, und es wird das eine von dem andern bloß allein durch den Umstand der Dauer unterschieden, also daß man, wenn man diesen hinwegnimmt, das Fegfeuer auch die Hölle nennen könnte (10). Gleichwie, spricht der heilige Gregorius, eben dasselbe Feuer das Stroh zu Asche verbrennet, und das Gold läutert und reiniget, eben so quälet eben dasselbe Feuer die Verworfenen, und reiniget die Auserwählten (11).

Der

Der Herr, spricht der Prophet Isaias, wird die Abscheulichkeiten der Töchter Sion nicht bloß allein mit der Hitze des Feuers, sondern mit dem Geiste dieses Feuers abwaschen: (12) Wenn der Herr die Unsauberkeit der Töchter Sion im Geiste des Gerichtes, und im Geiste des Brandes abwaschen wird. Und damit uns die göttliche Schrift die unaussprechliche Quaal dieses Feuers begreiflich mache, stellet sie uns den Herrn sitzend, und die Flammen ohne Unterlaß anfachend vor, welcher gleich dem in den Schmelztigel zum zerfließen hineingeworfenen Gold und Silber die Seelen des Fegfeuers in den Abgründen dieser Flammen reiniget: (13) Er wird sitzen, und schmelzen, und die Kinder Levi reinigen, und sie läutern, wie Gold und Silber.

Wenn sich wenigstens die Leiden dieser auserwählten Seelen hier endigten, wollte ich fast sagen, daß sie in dem angstvollen Meere ihrer Martern mit Freuden und Vergnügen verharren könnten. Ich kann es nicht läugnen, die Quaal, welche diese gepeinigten Seelen in der Hitze dieser Flammen ausstehen, ist erschrecklich, allein glaubet es mir, sie ist das kleinste ihrer Uebel. Andere Peinen, andere Martern sind es, welche die eben angeführten weit übertreffen, und schon für sich allein das erschrecklichste Fegfeuer ausmachen.

Der heilige Augustinus hatte in seinem Leben die Gewohnheit öfters zu sagen: Du, o Herr, hast unser Herz mit der Begierde dich ewig zu genießen erschaffen: wie kan es also geschehen, daß es einige Ruhe, außer in dir, finde: (14) Du hast uns deinerwegen gemacht, und unser Herz ist unruhig, bis es in dir ausruhet.

Die in dem Fegfeuer gepeinigten Seelen seufzen sich mit dem seligen Mittelpunkte der vernünftigen Creaturen zu vereinigen, sie seufzen das schöne Angesicht jenes Gottes anzuschauen, bey dessen Anblicke ihre brennenden Wünsche beruhiget werden (15). Sie tragen das heißeste Verlangen sich in das grundlose Meer der himmlischen Ergetzlichkeiten zu versenken (16); und daher von der Begierde angetrieben, mit welcher sie sich nach dem theuern Gegenstande ihrer Liebe sehnen, wenden sie alle Mühe an nach der seligen Wohnung des Himmels zu gelan-

langen; allein je mehr sie sich beeifern diese Glückseligkeit zu erreichen, mit desto größerer Heftigkeit werden sie von der göttlichen Gerechtigkeit in den tiefen Kerker ohne Unterlaß hinabgestossen.

Habt ihr jemals ein Schiff auf dem hohen Meere mit fliegenden Segeln daherfahren gesehen, welches in kurzer Zeit darauf von den tobenden Winden und fürchterlichen Sturmwettern an die Felsen und Klippen angeworfen, in tausend Theile zertrümmert wird? Betrachtet die elenden Schiffleute, welche bald in den Wellen begraben, und bald über dieselben erhoben, von der Ungestümme des Ungewitters hin und her getragen werden. Geschieht es, daß sie, obgleich von ferne, das Ufer entdecken, so werden sie von der Hoffnung daselbst glücklich anzuländen gelocket, und bieten ihren äußersten Kräften auf dasselbe zu erreichen. Allein da sie es fast erreichet zu haben scheinen, sieh, da kömmt ein neuer widriger Sturmwind, und stößt sie in die vorigen Abgründe zurück.

Diese Unglückseligen scheinen mir die heiligen Seelen des Fegfeuers lebhaft vorzustellen. Auch diese werden in den erschrecklichen Abgründen dieser Flammen ohne Unterlaß hin und her getrieben, und können den seligen Hafen des Himmels nicht erreichen. Der lebhafte Glaube, von dem sie immer belebet sind (17), lehret sie, daß sich oben ein Gott befinde, und sich seinen Auserwählten mit seiner ganzen Güte und Liebenswürdigkeit mittheile. Er lehret sie, was für eine unaussprechliche Freude die glückseligen Bürger des Himmels genießen, da sie ihre Augen auf jene glänzende Klarheit anheften, welche die Menschheit Jesu Christi, die Königinn der ganzen Welt, die seligen Chöre der Engel, die großen Schaaren der Heiligen ohne Unterlaß umgiebt, und eben daher wächst immer das Verlangen an einem so großen Gute Theil zu nehmen. Allein je weiter die Erfüllung dieses heißesten Wunsches hinausgeschoben wird, desto größer wird ihre Marter, und es ist nur allzu wahr, daß der Aufschub der Hoffnung die Seele martere und peinige: (18) Die Hoffnung, welche aufgehalten wird, bekümmert die Seele.

Es ist wahr, sie sind sicher der Ergetzlichkeiten dieser Herrlichkeit einstens theilhaftig zu werden; allein da sie nicht wissen, wie lange ihr Elend dauern solle, leben sie allzeit in der Furcht von dem seligen Vaterlande noch weit entfernet zu seyn. Und wenn wir auch glauben, daß von einer Zeit zur andern die heiligen Engel hinabsteigen sie zu trösten (19), so können sie dennoch die Bitterkeit ihrer Martern nicht versüßen. Welche Freude, antworten sie einmüthig mit dem blinden Tobias, welche Freude kann ich unter diesen erschrecklichen Finsternissen fühlen, da es mir vergönnet ist meine Blicke an das selige Licht des Himmels anzuheften? (20) Welche Freude soll ich haben, da ich in der Finsterniß sitze, und das Licht des Himmels nicht sehe?

Dessen ungeachtet stelle ich mir vor, daß die strafbare Vergessenheit, und die ungeheure Undankbarkeit so vieler Christen die heiligen Seelen des Fegfeuers am meisten quäle und betrübe. Sie sind von dieser Welt geschieden mit dem Glanze der göttlichen Gnade ausgeschmücket, mit der brennendsten Liebe angeflammet, welche sie in die Liebe des höchsten Gutes, welches Gott ist, ganz versenket, und sie den allerhöchsten Verordnungen seines Willens auf das vollkommenste unterwirft. Sie erkennen die Billigkeit der göttlichen Gerechtigkeit, welche sie in diesen Flammen hält, sie preisen die Strafruthe, welche sie züchtiget, und, an statt sich darüber zu beklagen, wiederholen sie die Worte des heiligen Davids: (21) Gerecht bist du, o Herr, und gerecht sind deine Urtheile. Allein da sie andern Theils mit sich überdenken, daß ihre Freunde und Verwandten ihnen das Ende dieser Martern verschaffen könnten, und dennoch auf nichts weniger bedacht seyn, als ihnen beyzuspringen, vermehret diese Betrachtung ihre Traurigkeit und ihr Elend.

Besonders, meine Christen, da es uns, die Wahrheit zu gestehen, wenig kosten würde, diesen gepeinigten Seelen zu helfen, und ihnen den Weg zur ewigen Glückseligkeit zu bahnen. Eine Fasten, ein Allmosen, die Aufopferung einer heiligen Messe was für eine Unbequemlichkeit würden sie uns endlich verursachen? Und wenn vielleicht einer entweder aus Ar-

muth, oder aus schwacher Leibsbeschaffenheit mit diesen Mitteln ihnen nicht Hilfe leisten könnte, würde es vielleicht hart fallen zum Besten der Seelen im Fegfeuer dem anbethenswürdigen Meßopfer beyzuwohnen, die heiligsten Sacramente der Busse und des Altars öfters zu empfangen, dem Gebethe andächtig obzuliegen, die Ablässe zu gewinnen? Alle sind im Stande ihnen zu helfen, aber wenige in der That helfen ihnen; und deßhalben rufen sie einmüthig mit dem großen Apostel: alle überlassen mich der Bitterkeit meiner Quaalen: (22) Sie haben mich alle verlassen.

II. Nichts destoweniger was für eine strenge Verbindlichkeit liegt nicht allen ob den Verstorbenen zu Hilfe zu kommen, wir mögen entweder die Gerechtigkeit, oder die Dankbarkeit, oder die Liebe betrachten! Die Gerechtigkeit fordert, daß man einem jeden das seinige gebe, und die Dankbarkeit befiehlt der Gutthaten nicht zu vergessen, und sie den Wohlthätern, wenn sich die Gelegenheit dazu äußert, nach unsern Kräften zu vergelten. Dieses vorausgesetzt mache ich folgenden Vernunftschluß: Alle Menschen, die sich auf der Welt befinden, haben den Ursprung von andern, welche gestorben sind, folglich sind alle Menschen, welche auf der Welt sind, sowohl vermög der Gerechtigkeit, als vermög der Dankbarkeit verbunden den Verstorbenen nach Vermögen Hilfe zu leisten.

Scheinet euch der Schluß rechtmäßig zu seyn? Allein saget mir aufrichtig, wem gehörten jene Güter, welche, ehe ihr noch gebohren waret, oder wenigstens ehe ihr die Besitzer derselben wurdet, sich in euerm Hause befanden? Wem gehörten jene Habschaften, welche euch, nachdem ihr das reifere Alter erreichet habt, die Bequemlichkeit die Familien zu erhalten und ein ruhiges und gemächliches Leben zu führen verschaffet haben? Euern Verstorbenen gehörten sie, ihr wisset es nur gar zu wohl. Welche ebentheuerliche Ungerechtigkeit wird es also nicht seyn die Erfüllung der gottseligen Vermächtnisse auser Acht zu setzen, und den Verstorbenen jene Linderung zu versagen, welche ein Gesetz einer blossen Schuldigkeit ist. Man muß eher die Erbschaft auseinander setzen, die Erbtheile sind noch nicht richtig bestimmet, die Schuldner sind im Zahlen

saum-

saumselig. Sehet, welche eitele Entschuldigungen, welche kahle Vorwände und Ausflüchten, welche ihr niemals anführen würdet, wenn ihr ernsthaft überdächtet, daß ein einziger Tag der Quaal in dem Fegfeuer die Peinen und Leiden von tausend Jahren übersteige.

Allein setzen wir voraus, daß eure Vorfahren dem äußersten Elende von der Welt geschieden seyn, und euch keine Güter, keine Reichthümer, keine Bequemlichkeiten haben hinterlassen können. Wohlan, um euch zu verbinden ihnen in ihren dringendsten Nöthen beyzuspringen, ist vielleicht nicht hinlänglich, daß sie euch das Leben ertheilet, daß sie um euer willen so viele Nächte schlaflos zugebracht, daß sie um euch die Nahrung zu verschaffen so vielen Schweiß vergossen, daß sie euch mit der zärtlichsten Liebe so oft den Gefahren des Lebens entrissen, und die allergrößte Sorge getragen haben euch in den Geheimnissen unsers Glaubens wohl zu unterrichten.

Gestehet es nur mit mir, meine Christen, wir sind alle entweder aus Gerechtigkeit, oder aus Dankbarkeit verbunden den Verstorbenen zu helfen. Es scheinet mir, als sehe ich die Gebeine eurer Verstorbenen aus den Gräbern, aus dem Gottesacker dieser Kirche herausteigen, und mit den Worten des heiligen Basilius uns zurufen: (23) Was du in den Händen hast, sieh als ein fremdes Gut an. Undankbare Kinder, grausame Freunde, ungerechte Verwandte, wenn wir euch doch diesen Namen beylegen können, stellet uns unser Gut zurück. Von euch erwarteten wir in den erschrecklichsten Martern, die uns in dem Fegfeuer peinigen, eine Linderung, und ihr habt auf alles, was wir euch hinterlassen, was wir um euer willen gethan haben, vergessen, und seyd auf nichts weniger bedacht als unsere Flammen auszulöschen.

Allein wenn wir auch die Pflichten der Gerechtigkeit und Dankbarkeit bey Seite lassen, ist vielleicht das Geboth der Liebe allein nicht genug um uns die Verbindlichkeit aufzulegen den gepeinigten Seelen des Fegfeuers zu Hilfe zu eilen? Der nicht liebet, schreibt der heilige Apostel Johannes, ist der Gnade schon gestorben: (24) Wer nicht liebet, bleibet im Tode. Und Christus unser Erlöser, um uns die Schuldigkeit

dieser Liebe zu erklären, spricht, du sollst Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus allen Kräften lieben, gegen deinen Nächsten aber eine solche Liebe tragen, welche du gegen dich selbst trägst (25).

Sind die Verstorbenen unsere Nächsten? Ohne allen Zweifel, man kann es nicht läugnen. Sind sie aber unsere Nächsten, so muß unsere Liebe gegen sie also beschaffen seyn, als sie gegen uns selbst bestellet ist, verhält es sich nicht also? Nun aber wer würde sich selbst dergestalt hassen, daß er in den brennendsten Flammen des Fegfeuers verharren wollte, und, da er sich von diesen Quaalen befreyen könnte, seine eigene Glückseligkeit so wenig liebete, daß er sie nicht augenblicklich beförderte? Eines Fiebers, eines Kopfschmerzens, einer Wunde, eines Seitenstiches wegen werden Balsame und Arzneimittel hervorgesuchet und angewendet, und man wird für so unausstehliche Martern, als die Peinen des Fegfeuers sind, keine Linderung suchen wollen?

Ihr Ehemänner, ihr Ehefrauen, ihr Kinder, ihr Brüder und Schwestern, ihr Freunde, ihr Aeltern, antwortet mir aufrichtig, was für eine Liebe heget ihr in euerm Herzen gegen eure Verstorbenen? ihr versprachet ihnen, es ist wahr, als sie mit dem Tode rangen, ihrer niemals zu vergessen, ihnen die Linderung ihrer Peinen treulich zu verschaffen; und dessen ungeachtet kommen, leider, die Stunden der Nahrung, der Ruhe, des Spieles, der Zusammenkünfte, der Gesellschaften, und ihr erinnert euch der Elenden nicht, sie seufzen im Gegentheile euch also geliebt zu haben, und ihr schenket nicht einen einzigen Gedanken der Betrachtung ihrer erschrecklichen Leiden.

Grausam, ungerecht, undankbar sind also jene Christen, welche die Klagen und Seufzer der in dem Fegfeuer gequälten Seelen mit trockenen Augen ansehen, und ohne davon zum zärtlichsten Mitleiden gerühret zu werden anhören, da doch die Verbindlichkeit ihnen beyzuspringen so groß ist, daß in den ersten Jahrhunderten der Kirche diejenigen für Ungläubige und mit dem Kirchenbanne belegte (26) gehalten wurden, welche

den

den Seelen ihrer Verstorbenen die gebührende Hilfe versagten, und die göttliche Gerechtigkeit sie zuweilen mit einer außerordentlichen Strenge zu bestrafen nicht unterlassen hat. Höret, was sich zur Zeit Karls des Großen zugetragen hat, womit ich meine Predigt endige.

Dieser Fürst sammelte ein zahlreiches Kriegsheer um den Stolz und Hochmuth der Mohren zu unterdrücken. Einer seiner Soldaten, dem die erschrecklichen Peinen des Fegfeuers immer vor den Augen des Gemüthes standen, bat einen seiner Verwandten, daß, wenn er in der Schlacht umkommen sollte, er ein Pferd, daß er hatte, verkaufete, und zum Besten seiner Seelen den Werth desselben unter die Armen austheilete. Der Soldat kam im Treffen um, allein der Treulose verordnete, an statt das von dem Verkaufe des Pferdes erhaltene Geld den Armen auszuspenden, behielt es für sich. Diese Treulosigkeit gieng nicht ungestraft dahin, der verstorbene Verwandte läßt sich ihm mit Herrlichkeit umgeben, und glänzender als die Sonne sehen, und rücket ihm auf das empndfilichste vor, acht Tage hindurch, sprach er zu ihm, mußte ich die unerträglichsten Peinen des Fegfeuers ausstehen, weil du dasjenige, was ich dir vor meinem Tode so nachdrücklich empfohlen hatte, in das Werk zu setzen vernachläßiget hast: allein deine verabscheuenswürdige Treulosigkeit wird ehestens bestrafet werden. Ich gehe das schöne Angesicht meines Gottes durch eine ganze Ewigkeit zu genießen, dich aber werden noch heute die höllischen Geister in die unaufhörlichen Martern der Hölle hinabziehen. Hierauf verschwand er; und sehet, man höret in der Luft ein Getöse von Löwen, Wölfen und Bären, welche sich dem Unglückseligen nähern, ihn in tausend Stücken zerreißen, und seine Seele in die Hölle hinabreißen, um daselbst die Strafe der grausamen Vergessenheit, oder besser zu sagen, der schändlichen Ungerechtigkeit gegen die Verstorbenen zu bezahlen (27).

Machet euch diese erschreckliche Begebenheit zu Nutzen, und nehmet euch in Acht den auserwählten Seelen, welche in den grausamen Flammen des Fegfeuers seufzen und schmachten, jenen Beystand zu entziehen, zu dem euch die Gerechtigkeit,

keit, die Dankbarkeit und die Liebe verbindet: Du sollst nicht verbieten, beschwöret euch der heilige Geist, einem Todten Gutes zu thun (28). Vielleicht wird eher, als ihr glaubet, die Zeit anbrechen, wo ihr von andern jene Hilfe, welche itzt von euch die gequälten Seelen eurer Verstorbenen erwarten, seufzend erbitten werdet. Dazumal wird Gott zulassen, daß man mit euch eben so verfahre, wie ihr mit andern umgegangen seyn werdet: (29) Mit welchem Maaße, bedenket wohl diese wichtigen Worte, mit welchem Maaße ihr messet, damit wird euch wiederum gemessen werden, Amen.

(1) Cujus vestrum asinus, aut bos in puteum cadet, & non continuo extrahet illum die Sabbathi? Luc. 14. 5. (2) Ibid. 3. 7. (3) Matth. 23. per tot. (4) Vide quæ diximus. Serm. 1. Domin. 2. Advent. (5) Cadit asinus, & omnes eum sublevare festinant, sed clamat in tormentis fidelis, & non est qui respondeat. Serm. 44. ad fratr. in Erem. (6) Ille purgatorius ignis durior erit, quam quidquid potest in hoc sæculo pœnarum videri, aut cogitari, aut sentiri. Serm. 41. de sanctis. (7) Cum dicimus, Christi dolorem esse maximum, non comparamus ipsum dolori animæ separatæ. 3. p. q. 46. art. 6. ad 3. (8) Trid. Sess. 25. in princ. Vide D. Aug. ubi sup. Greg. Nyss. orat. pro mort. Bellarm. L. 2. de purgat. c. 4. & 7. aliosque comm. (9) Si cujus opus asserit, detrimentum patietur, ipse autem salvus erit, sic tamen quasi per ignem. 1. Corinth. 3. 15. (10) Epist. sub nom. Cyrilli Hierosolym. ad. August. inter opera D. Hieron. tom. 9. (11) Apud Joan. de sancto Gemin. dist. 4. serm. 8. (12) Si abluerit Dominus sordes filiarum Sion, in spiritu judicii, & spiritu ardoris. Is. 4. 4. (13) Sedebit conflans, & purgabit filios Levi, & colabit eos, quasi aurum, & quasi argentum. Malach. 3. 3. (14) Fecisti nos ad te, & inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te. L. 1. Confess. c. 1. num. 1. (15) Ps. 16. 15. (16) Ps. 35. 9. (17) Vide de Ponte part 1. Medit. 36. punct. 2. num. (18) Spes, quæ differtur, affligit animam. Prov. 13. 12. (19) de Ponte ubi sup. n. 4. (20) Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cæli non video. Tob. 5. 12. (21) Ps. 118. 137. (22) Omnes me dereliquerunt. 2. Tim. 4. 16. (23) Quæ in mãnibus habes, ut aliena existima. Hom. 6. ex var. (24) Qui non diligit, manet in morte. 1. Joan. 3. 14. (25) Matth. 21. 37. (26) Concil. Vasen. 1. sub. Julio I. c. 1. apud. Bin. tom. 1. Concil. (27) Pepin. in

Ps.

Pſ. Pœnit lect. 97. (28) Mortuo non prohibeas gratiam. Eccl. 7. 37. (29) Qua menſura menſi fueritis, remetietur vobis. Matth. 7. 2.

Zweyte Predigt.

Von der Furcht Gottes.

Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden (1).

Der Sohn Gottes iſt in die Welt gekommen um den elenden Sündern nachzugehen (2), und alle jene Unglückſeligen in den Hafen des Heiles zu führen, welche ſchon an dem Rande des Verderbens ſtanden; und daher zeiget er uns in dem heutigen Evangelio den Weg, auf welchem wir auf die erhabnen Stuffen des himmliſchen Reiches gelangen, und daſelbſt ſicher ruhen können. Dieſer iſt der Weg der Demuth; denn gleichwie derjenige, welcher auf ſich ein vermeſſenes Vertrauen ſetzet, und ſich von der Hofart beherrſchen läßt, Gott nöthiget ihn zu erniedrigen, und ſich ſeinem Hochmuthe entgegenzuſetzen (3), alſo findt derjenige Gnade, und verdienet Ehre, Segen, und den Beyfall der Menſchen (4), welcher von der Niedrigkeit ſeines Nichts überzeuget, ſich gegen ſeinen Schöpfer demüthiget: (5) **Wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden.**

Allein woher glaubet ihr wohl, daß die heilſame aufrichtige Demuth entſtehe? Fraget den heiligen Thomas, und er wird euch antworten, daß die heilige Furcht Gottes unſere Herzen bewaffne, damit ſie nicht in das ſchändliche Laſter der Hofart fallen, zu welchem Ziele der heilige Geiſt dieſe Furcht in unſere Herzen ſelbſt eingießet (6), woraus folget, daß die heilige Furcht der Urſprung und die Wurzel der chriſtlichen Demuth ſey (7), und daß ſich unſere Glückſeligkeit nach den Worten der Schrift eigentlich auf die Furcht gründe: (8) **Selig iſt die Seele des Menſchen, der den Herrn fürchtet.**

In der That Gott will, daß ihn die Menschen nicht allein als einen liebreichen Vater (9), sondern auch als den höchsten und unumschränkten Herrn der ganzen Welt erkennen sollen (10). Betrachten wir ihn als unsern Vater, so sind wir ihm Liebe und Ehrenbietung schuldig; sehen wir ihn als unsern Herrn an, so würden wir ungerecht und vermessen handeln, wenn wir ihm eine ehrenbietige Furcht versageten: (11) Bin ich der Vater, wo ist dann meine Ehre? und bin ich der Herr, wo ist meine Furcht? Ich werde euch also zeigen, 1 daß die Sünder ohne die heilige Furcht Gottes die göttliche Gunst nicht erlangen, 2 daß die Gerechten ohne dieselbe die Gnade Gottes nicht verwahren können, dergestalt daß wir alle vom ersten bis auf den letzten vermittelst einer heilsamen Furcht nach dem Ausspruche des großen Apostels zum Heile gelangen müssen: (12) Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern.

I. Wenn ich behaupte, daß den Sündern sowohl, als den Gerechten die Furcht nothwendig sey, rede ich keineswegs von jener Furcht, wegen welcher die Menschen so oft ihre eigene Pflicht außer Acht setzen, und das Gesetz übertreten. Der Geizige fürchtet sich, zum Beyspiele, durch Ausspendung einiges Allmosens in den Bettelstab zu gerathen, und überläßt also grausamer Weise die Armen ihrer äußersten Nothdurft. Der Vielfraß fürchtet sich schwach zu werden, an seinen Kräften eine Abnahme zu leiden, wenn er die von der heiligen Kirche gebothene Fasten beobachtet, und unterscheidet also die vierzigtägige Fasten von der Fastnacht nicht. Der Träge fürchtet sich nicht Zeit genug zu haben auszuruhen, wenn er des Abends mit seiner Familie den Rosenkranz bethet, und eilet in das Bett ohne sich mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen. Jener Zaghafte fürchtet sich für einen einfältigen Mann, für einen Scheinheiligen ausgerufen zu werden, wenn er sich von der Gesellschaft hinwegbegeben, und in die Kirche gehen sollte, da so viele andere während den gottesdienstlichen Handlungen schwätzen und lachen, er bleibt also in der Zusammenkunft. Jener Hausvater fürchtet sich, die Viehheerden möchten zu Grunde gehen, wenn sie an den Festtagen ein paar Stunden in dem Stalle

stün-

stünden, und er befiehlt den Dienstbothen, den Kindern mit Verlust der christlichen Unterweisung, und der heiligen Messe sie auf die Weide zu führen. Jener Furchtsame fürchtet sich von den Gotteslästerern, von den Verläumdern mit einem bösen Auge angesehen zu werden, wenn er sie liebreich abmahnete, daher unterläßt er die brüderliche Verbesserung.

Dieses ist eine gottlose, sündhafte, unvernünftige Furcht, und wird die Furcht der Welt genennet. Nein, meine Christen, von dieser rede ich nicht, indem sie nach der Anmerkung des heiligen Thomas in keinem Falle nützlich, sondern allzeit schädlich, und dem Heile nachtheilig seyn kann: (13) Die Furcht der Welt ist allzeit bös. Denn gleichwie nach den Worten des heiligen Augustinus die heilsame Furcht den Menschen zu einem Antriebe dienet Gutes zu thun, also stürzet sie diese höllische Furcht elender Weise in den tiefen Abgrund der Bosheit (14). Eine solche Furcht verleitete den Propheten Jonas den göttlichen Befehl zu übertreten (15): trieb den Apostel Petrus an seinen liebreichen Lehrmeister zu verläugnen (16): vermochte den Pilatus den obschon unschuldigen Erlöser zum Tode zu verdammen (17): bewog den evangelischen Knecht, der hernach auf das schärfste bestrafet wurde, das ihm von seinem Herrn anvertraute Pfund in die Erde zu verbergen (18); so viele andere Beyspiele zu verschweigen, die wir in den geheiligten Büchern antreffen.

Ich rede also bloß allein von der Furcht Gottes, von jener Furcht, welche heilig ist (19), von jener Furcht, welche die Sünde in die Flucht treibt (20), von jener Furcht, welche der Seele Kraft und Sicherheit ertheilet (21). Es giebt nach der Lehre des heiligen Thomas drey Gattungen derselben; denn wir können Gott fürchten und uns zu ihm bekehren aus Ursache der Strafe, welche er seinen Beleidigern bereitet hält, und diese wird die knechtliche Furcht genennet; wir können die Abscheulichkeit der Unbild fürchten, welche die Sünde Gott zufüget, und uns von der Begehung derselben enthalten, und diese wird die kindliche Furcht genennet; wir können endlich vereinigter Maaßen die Schwere der Strafe und die Bosheit der Sünde fürchten, und aus diesem Beweggrun-

de das Laster verabscheuen, oder uns getreu an Gott halten, und diese wird die anfängliche Furcht genennet, welche erhabner als die erste, aber nicht so vollkommen als die zweyte, und also in Mitte dieser zwoen gesetzet ist:(22) Wenn sich einer zu Gott bekehret, und ihm aus Furcht der Strafe anhängt, wird es eine knechtliche Furcht seyn. Geschieht es aber aus Furcht der Sünde, so wird es eine kindliche Furcht seyn, denn den Kindern ist es eigen die Beleidigung des Vaters zu fürchten. Geschieht es aber aus beyden Beweggründen, so wird es eine anfängliche Furcht seyn, welche zwischen beyden die Mitte erhält.

In einem einzigen Falle könnte die knechtliche Furcht sündhaft und unnütz seyn, nämlich wenn sie mit der Neigung zur Sünde verbunden wäre (23), dergestalt daß der Sünder die Strafe fürchtete ohne die Güte Gottes, welche durch die Sünde beleidiget wird, nur im geringsten zu bedenken, und, wenn er keine Strafe zu befürchten hätte, den Allerhöchsten zu beleidigen bereit wäre. Widrigen Falls aber, wenn sie die Neigung zur Sünde ausschließt, und sich mit dem Vertrauen von der göttlichen Barmherzigkeit Vergebung zu erhalten vereinbaret, ist sie eine himmlische Gabe und eine Bewegung des heiligen Geistes, welche den Sünder die Unordnungen seines vergangenen Lebens verabscheuen hilft, und ihn in die Verfassung setzet vermittelst des Sacramentes der Busse die göttliche Gnade wieder zu erhalten, wie es die heilige Kirche in der tridentinischen Versammlung erkläret hat (24).

Die knechtliche Furcht wird von dem königlichen Propheten der Anfang der Weisheit genennet: (25) Die Furcht des Herrn ist ein Anfang der Weisheit. Der ehrwürdige Beda giebt hievon die Ursache, weil derjenige, spricht er, welcher nach begangener Sünde die Wahrheit zu erkennen anfängt, sich alsogleich fürchtet, daß ihn nicht die göttliche Gerechtigkeit mit der gebührenden Strafe belege (26). Allein hat er einmal die Vergebung seiner Sünde erhalten, hat sich in seinem Herzen die göttliche Liebe entzündet, so verschwindt diese Furcht (27), und an ihre Stelle tritt die heilige Furcht, nämlich die kindliche Furcht (28), und diese wird nicht ausgelöschet,

löschet, sondern wird immer größer, je mehr die Liebe wächst (29); denn der Gerechte, welcher vermittelst der Gnade ein gehorsames Kind Gottes geworden ist, je zärtlicher er seinen gütigsten Vater liebet, desto mehr fürchtet er sich ihn zu beleidigen, und ihm auch in der geringsten Sache zu mißfallen: (30) Ein guter Sohn fürchtet sich seinen liebenswürdigsten Vater auch im geringsten zu beleidigen.

II. Die Furcht ist also den Sündern nothwendig um sich aus ihrem Sündenstande zu erheben, und ohne diese könnten sie nach dem deutlichen Ausspruche des heiligen Geistes die Rechtfertigung niemals erhalten: (31) Wer ohne Furcht ist, kann nicht gerechtfertiget werden. Daher ermahnet uns Tertullianus, daß, wo keine Furcht ist, auch keine Lebensbesserung Platz finden könne: (32) Wo keine Furcht, da ist auch keine Besserung. Allein diese Furcht ist auch den Gerechten nothwendig, spricht der englische Lehrer, um sich in der Gerechtigkeit zu erhalten, und sich wider die Liebkosungen der Ergetzlichkeiten der Welt, und wider die Anfälle der schändlichen Begierlichkeit zu bewaffnen (33). Dieser Ursache wegen macht der heilige Gregorius die Anmerkung, daß, obschon die heiligen Männer von der Hoffnung aufgemuntert werden, sie sich dessen ungeachtet fürchten den Anfällen des Versuchers zu weichen (34).

Ferner ermahnet uns der Apostel, uns wohl in Acht zu nehmen die Gnaden Gottes nicht vergebens und fruchtlos zu empfangen: (35) Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfanget; wir haben also immer Gelegenheit uns zu fürchten, daß wir uns gegen die Gaben des Allerhöchsten durch gute Werke nicht saumselig erzeigen, indem er von denen, welche größere Gnaden werden empfangen haben, auch weit mehr fordern wird, wie er es selbst ausdrücklich erkläret: (36) Von einem jeglichen, dem viel gegeben ist, wird man auch viel fordern. Und also, spricht der heilige Bernhard, müssen wir uns fürchten, daß wir nicht alle mögliche Sorge tragen von der göttlichen Gnade einen guten Gebrauch zu machen (37), indem es sich leider mit allzu vielen zugetragen hat, daß sie, da sie sich schmeichelten fest

zu stehen, zur Strafe ihrer Hinläßigkeit elend gefallen sind. Deßhalben ruft uns der Apostel zu, der zu stehen glaubet, nehme sich wohl in Acht nicht zu fallen: (38) Wer sich gedünken läßt, daß er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle.

Zween Altäre wurden auf göttlichen Befehle zum Gebrauche des Tabernackels von Moses aufgeführet. Der eine war mit Gold überzogen, und ward der Altar des Rauchwerkes genennet (39); der andere war von Aerz, und ward der Altar der Brandopfer geheißen (40). Der erste stand in dem Tabernackel, der zweyte befand sich von außen, dergestalt daß man, um zu dem Altare des Rauchwerkes zu kommen, vor dem Altare der Brandopfer vorbeygehen mußte. Der heilige Papst Gregorius entdecket in diesen zweenen Altären die Furcht und die Liebe, und lehret uns, daß die Ruhe der Furcht unser Herz leiten müsse um sich durch die Flammen der heiligen Liebe mit Gott zu vereinigen: (41) Der erste Altar ist die Zerknirschung der Furcht, der zweyte Altar ist die Zerknirschung der Liebe.

Glaubet aber deßhalben nicht, daß die heilige Furcht, dem theuern Gegenstande ihrer Liebe nicht zu mißfallen, von den Nachstellungen des Versuchers nicht überraschet zu werden, sich gegen die göttlichen Gunstbeweisungen nicht hinläßig zu bezeigen, den Gerechten Unruhe, Bitterkeit, Verdruß und Eckel verursache. Gott trägt an dieser Sorgfalt seiner Diener ein solches Wohlgefallen, er hält die Bemühung, mit der sie sich gegen ihn gehorsam und getreu zu beweisen trachten, so genehm, daß er sie mit einer ganz besondern Gunst ansieht, sie aufmuntert, und sie von Zeit zu Zeit eine innerliche unaussprechliche Süßigkeit der himmlischen Tröstungen schmecken läßt. Vernehmet den heiligen David, der es aus der Erfahrung selbst gelernet hat: (42) Wie groß und vielfältig ist deine Süßigkeit, o Herr, welche du verborgen hast für diejenigen, die dich fürchten!

Eben zur Zeit, da sich die Gerechten fürchten, werden sie von der Hoffnung aufgerichtet, und vertrauen fest, daß der große Gott der Güte, welcher durch seine unendliche Barmherzigkeit sie auf den Weg des Heils gerufen, und ihren Verstand

erleuchtet

erleuchtet hat die Sünde zu verabscheuen, sich auch würdigen werde, das angefangene Werk der Heiligkeit zur Vollkommenheit zu bringen (43), daß er ihnen ohne Unterlaß mit seiner Gnade zur Seite stehen (44), und nicht zulassen werde, daß sie mehr, als ihre Kräfte vermögen, versuchet werden (45), sondern ihnen den Sieg davon tragen helfen werde. Sie lieben aus ganzem Herzen jene unendliche Güte, welche nicht zufrieden sie aus dem Nichts herausgezogen zu haben, sie erhält, sie zu den Kronen, zu den Siegespalmen, zu den Ergetzlichkeiten ihrer Herrlichkeit einlädt (46); und daher ruhet und schläft nach der Anmerkung des heiligen Bernhards die Seele der beglückten Diener Gottes von der Hoffnung, und von der heiligen göttlichen Liebe aufgemuntert, ganz sanft und ruhig (47).

Der Erlöser ermahnet uns in dem Evangelio, daß wir die Menschen nicht fürchten sollen, welche, ob sie uns gleich betrüben, peinigen, und des Lebens berauben können, dennoch über die Seele keine Macht und Gewalt haben, sondern daß wir den Allerhöchsten fürchten sollen, welcher als ein unumschränkter Herr der ganzen Welt die Seele und den Leib zugleich in die Hölle stürzen kann: (48) **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können: sondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der beyde, die Seele und den Leib in die Hölle hinein verderben kann.** Daher betheuert der heilige Gregorius, daß die Furcht Gottes die Furcht vor den Menschen vertreibe, dergestalt daß man sagen kann: Fürchtet Gott, und alle eure Furcht wird vor den Menschen verschwinden, wenn sie euch auch peinigen und umbringen wollten. Denn, jemehr sich unser Herz von dem Erschaffer demüthiget, und ihn ehrenbietig fürchtet, desto stärker und heldenmüthiger wird es wider die Creaturen, verachtet ihre Drohungen und spottet ihrer Anfälle: (49) **Unser Gemüth verachtet desto tapferer die Schrecken der zeitlichen Dinge, je wahrhafter es sich dem Urheber derselben durch die Furcht unterwirft.**

Die göttliche Furcht schlägt die Seele nicht nieder, sondern macht sie stark, sie erschrecket sie nicht, sondern flößet ihr

Muth ein. Betrachtet einen zu den wilden Thieren verdammten Ignatius, wie er ihnen freudig und unerschrocken entgegen geht, und sie aufmuntert ihn aufzuzehren; eine Agnes eine Jungfrau von dem zartesten Alter, mit welcher Freymüthigkeit sie ihr Haupt dem Schwerte darreichet, also daß der Henkersknecht zittert, und vor Furcht erblaßet; einen Simeon einen Greisen von hundert zwanzig Jahren, wie er die Herumstehenden, welche ihn, auf das Kreuz angeheftet, ganz unerschrocken sehen, in Verwunderung und Erstaunen setzet; einen Laurentius, wie er des Wüterichs lachet und spottet, da er ihn auf dem glühenden Roste bratet; jene unzählige Menge so vieler unüberwindlichen Blutzeugen, wie sie mit lachendem Munde, mit fröhlichem Herzen zur Bekenntniß des Glaubens ihr Blut vergießen, und dem Tode entgegen eilen. Könnet ihr mir wohl sagen, woher sie unter der Grausamkeit der Todesstrafen die Fröhlichkeit, und unter den Schrecken so entsetzlicher Martern die Standhaftigkeit und Unerschrockenheit genommen haben? Der ehrwürdige Beda zeiget mir davon die Quelle. Gleichwie bey dem Anblicke der heiligen göttlichen Liebe die irdische Liebe flieht und verschwendet, also erlischt die Furcht vor den Creaturen in demjenigen, welcher den großen Gott der ganzen Welt fürchtet: (50) Diese Furcht vertreibet die vollkommene Liebe. Es folget aber die heilige Furcht des Herrn nach, welche die Liebe nicht ausschließt, sondern vermehret.

Und wie könnte diese göttliche Liebe die Furcht nicht nähren und vermehren, da sie nach den Worten des Apostels alles leidet und überträgt: (51) Sie überträgt alles, sie duldet alles. Brechen immer die Trübsalen, so sehr sie nur wollen, herein, drohe die Hungersnoth, nehme die Armuth überhand, häufen sich die Gefahren, schwören die Verfolgungen zusammen, wenden die Wüterriche die fürchterlichsten Drohungen an, bereite man Galgen und Räder, der Gerechte erschrickt nicht, und kann sich von jenem Gotte nicht trennen (52), den er so sehr liebet, und folglich ehret und fürchtet. Glaubet ihr wohl, daß die Liebe, diese süße Flamme, von welcher die Seraphim entzündet sind, erdulden könne, daß

sich

sich in dem Herzen eines wahren Liebhabers Gottes eine niederträchtige Furcht vor den Widerwärtigkeiten, und vergänglichen Drangsalen dieses Lebens fest setze? Nein sie jaget sie alsogleich in die Flucht, und drücket sie zu Boden: (53) In der Liebe ist keine Furcht, sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus.

Lernet, meine Christen, zu euerm Nutzen und Vortheile fürchten. Seyd nicht aus der Zahl jener Thörichten, deren der königliche Prophet spottet, welche vor Furcht zittern, wo keine Ursache zu fürchten vorhanden ist: (54) Sie haben allda aus Furcht gezittert, wo keine Furcht war. Fürchtet euch nicht vor den Reden der Gottlosen, betrübet euch nicht eines Vortheiles wegen, kränket euch nicht, daß die Sachen nicht nach euerm Wunsche gehen, lasset euch von den Krankheiten, von dem Tode nicht erschrecken, und seyd für eure Nahrung nicht allzu sorgfältig. Ueberlasset die Sorge dem Herrn, in seinen Händen ist unser Schicksal (55), er hat für uns zu sorgen über sich genommen (56). Fürchtet Gott, und alle diese Furcht, alle diese Sorgfalt, alle diese Ueberdrusse werden aufhören, vielmehr werdet ihr zum Genusse der angenehmsten Ruhe und Sicherheit in diesem Leben sowohl als in dem andern gelangen. Dessen versichert euch der Glaube: (57) Wer den Herrn fürchtet, der wird sich nicht entsetzen, er wird ohne Schrecken seyn, denn er ist seine Zuversicht. Selig ist die Seele des Menschen, der den Herrn fürchtet.

Rufet euch das Gewissen zu, daß ihr mit schweren Sünden beflecket seyd, so fürchtet die Strenge des unerbittlichen göttlichen Gerichtes, fürchtet die Grausamkeit der höllischen Martern, indem ihr die billigste Ursache dazu habt: erwecket eine aufrichtige Reue gesündiget zu haben, und nehmet ohne Verzug, so lang ihr noch Zeit habt, um einem solchen Unheile abzuhelfen, zu den Sacramenten eure Zuflucht. Reizen euch die Leidenschaften an, in die Unzucht einzuwilligen, Feindschaften zu hegen, Unbilden zu rächen, euch des fremden Gutes anzumaaßen; laden euch ausgelassene Gesellen ein die Festtage zu entheiligen, den Liebeshändeln nachzugehen, die Schenkhäuser zu besuchen, eure Zeit in unerlaubten Zusammenkünf-

ten und Spielen zuzubringen, so fürchtet die Strafe, die auf euch wartet, wenn ihr in die Sünde einwilliget, und fürchtet zugleich die Abscheulichkeit der Unbild, welche ihr dem Allerhöchsten durch einen vermessenen Ungehorsam gegen seine heiligen Gebothe zufügen würdet.

Nachdem ihr mit Gott ausgesöhnet, und fest entschlossen seyd zur Süude gar nicht mehr zurückzukehren, habt ihr nichts anders zu fürchten, als eurer Schwachheit wegen den Versuchungen des höllischen Feindes zu weichen, dem Herrn einigermaaßen nicht zu mißfallen, und den Gaben seiner Gnaden mit der gebührenden Sorgfalt nicht mitzuwirken. Allein diese Furcht wird euch nicht niederschlagen können, indem ihr euer festes Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit setzen werdet, und der Allerhöchste nur diejenigen mit seinem Beystande verläßt, welche ihm vorsetzlicher Weise am ersten den Rücken kehren (58). Ja, wenn ihr eurerseits alles Mögliche thun werdet, werdet ihr immer in der Andacht zunehmen, und das Feuer der göttlichen Liebe, und das Verlangen euch bis auf den Tod gegen Gott gehorsam und getreu zu erhalten wird ohne Unterlaß einen größern Zuwachs bekommen (59).

Auf diese Art werdet ihr die Furcht der Welt verachten, die knechtliche Furcht wird euch den Weg bahnen euch mit der anfänglichen Furcht zu beseelen, und die eine sowohl als die andere werden euch verhilflich seyn euch mit der heiligen kindlichen Furcht zu bewaffnen; diese, von der Hoffnung und göttlichen Liebe begleitet, wird eure Seele durch die ganze Zeit dieses kurzen Lebens in einen süßen Frieden, in eine sichere Ruhe versetzen, bis ihr endlich zu jenem Vaterlande gelanget, wo ihr in dem Glanze der ewigen Glückseligkeit jene Kronen, jene Triumphe, jene Freuden und Ergetzlichkeiten genießen werdet, welche der liebenswürdigste Erschaffer allen denen bereitet hält, die ihm gehorsamen, und ihn ehrenbietig fürchten: (60) Die dich fürchten, werden groß bey dir seyn. Welch ein herrliches Schicksal, welch eine würdige Belohnung der heiligen Furcht Gottes! Sie werden groß bey dir seyn. Amen.

(1) Qui ſe humiliat, exaltabitur. Luc. 14. 11. (2) Ibid. 19. 10. (3) 1. Petr. 5. 5. (4) Eccl. 3. 20. (5) Luc. 14. 11. (6) 2. 2. q. 19. art. 9. ad 4. (7) Ibid. (8) Timentis Dominum beata eſt anima ejus. Eccl. 34. 17. (9) Malach. 2. 10. (10) Iſ. 42. 8. (11) Si Pater ego ſum, ubi eſt honor meus? & ſi Dominus ego ſum, ubi eſt timor meus? Malach. 1. 6. (12) Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini. Philipp. 2. 12. (13) Timor mundanus ſemper eſt malus 2. 2. q. 19. art. 3. (14) In Pſ. 79. (15) Joan. 1. 3. (16) Marc. 14. 66. (17) Joan. 19. 8. (18) Matth. 25. 24. (19) Pſ. 18. 10. (20) Eccl. 1. 27. (21) Prov. 14. 26. (22) Si aliquis convertatur ad Deum, & ei inhæreat propter timorem pœnæ, erit timor ſervilis. Si autem propter timorem culpæ, erit timor filialis, nam filiorum eſt timere offenſam patris. Si autem propter utrumque, erit timor initialis, qui eſt medius inter utrumque timorem. 1. 2. q. 19. art. 2. (23) Vide D. Thom. ubi ſup. art. 4. & 9. (24) Trid. Seſſ. 6. de Juſtif. c. 6. & Seſſ. 14. de pœn. c. 4. (25) Initium ſapientiæ timor Domini. Pſ. 110. 20. (26) Inter opera D. Hier. L. 1. in c. 1. Prov. tom. 8. (27) Ibid. (28) Ibid. (29) Ibid. (30) Timet filius bonus, ne vel in modico amantiſſimum patrem offendat. Ibid. (31) Qui ſine timore eſt, non poterit juſtificari. Eccl. 1. 28. (32) Ubi metus nullus, emendatio proinde nulla. L. de pœnit. c. 2. n. 1. (33) 1. 2. q. 68. art. 4. (34) L. 20. Moral. c. 5. (35) Exhortamur vos, ne in vacuum gratiam Dei recipiatis. 2. Cor. 6. 1. (36) Cui multum datum eſt, multum quæretur ab eo. L. 12. 48. (37) Serm. 54. in Cant. (38) Qui ſe exiſtimat ſtare, videat, ne cadat. 1. Cor. 10. 12. (39) Exod. 37. 25. & 26. (40) Ibid. 38. 1. & 2. (41) Altare primum compunctio timoris eſt, altare ſecundum compunctio amoris. L. 9. in 1. Reg. c. 4. (42) Quam magna multitudo dulcedinis tuæ, Domine, quam abſcondiſti timentibus te! Pſ. 30. 20. (43) Philipp. 1. 6. (44) Pſ. 15. 8. (45) 1. Cor. 10. 13. (46) Cant. 4. 8. (47) Serm. 51. in Cant. (48) Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere: ſed potius timete eum, qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam. Matth. 10. 28. (49) Mens noſtra tanto valentius terrores rerum temporalium deſpicit, quanto ſe auctori eorundem veracius per formidinem ſubdit. L. 5. Mor. c. 13. (50) Hunc timorem perfecta dilectio foras mittit, ſuccedit autem timor Domini ſanctus, quem non excludit, ſed auget charitas. Inter oper. D. Hier. L. 1. in c. 1. Prov. tom. 8. (51) Omnia ſuffert, omnia ſuſtinet. 1. Cor. 13. 7. (52) Rom. 8. 35. (53) Timor non eſt in charitate, ſed perfecta charitas foras mittit timorem. 1. Joan. 4. 18. (54) Trepidaverunt timore, ubi non erat timor. Pſ. 13. 5. (55) Pſ. 30. 16. (56) Matth. 6. 25. (57) Qui timet Domi-

Dominum, nihil trepidabit, & non pavebit, quoniam ipse est spes ejus. Timentis Dominum beata est anima ejus. Eccl. 34. 16. (58) Trid. Sess. 6. de Justif. c. 11. (59) Ibid. c. 10. (60) Qui timent te, magni erunt apud te. Judith. 16. 19.

Auf den

siebenzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von dem göttlichen Gesetze.

Meister, welches ist das größte Geboth im Gesetze (1)?

Eine meiner Meynung nach seltsame Frage stellet in dem heutigen Evangelio der Schriftgelehrte aus den Pharisäern an den Erlöser. Er fraget ihn, welches das größte unter den Gebothen des göttlichen Gesetzes sey: (2) Welches ist das größte Geboth im Gesetze? Nun aber sage ich, wozu nutzet es dieses zu fragen, und wozu dienet es dieses zu wissen? Ist es vielleicht erlaubt einige derselben zu beobachten, und die andern außer Acht zu setzen? Oder will der allerhöchste Gesetzgeber, daß man nur einem Theile seines Gesetzes gehorche, ohne sich um die Uebertretungen des andern zu bekümmern? Nein, gewiß nicht, indem sich der Allerhöchste mit ausdrücklichen Worten erkläret hat, daß er die Beobachtung seiner Gebothe vom ersten bis auf das letzte verlange: (3) Haltet alle, gebet wohl Acht, alle meine Gebothe. Und spricht nicht der heilige Apostel Jakobus, derjenige mache sich der Uebertretung des ganzen Gesetzes schuldig, der einem einzigen Gebothe nicht nachkömmt: (4) Welcher das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist schuldig an ihnen allen.

Alle göttlichen Gebothe sind wichtig, alle müssen beobachtet werden, und wir würden thöricht handeln, wenn wir an statt

ihnen

ihnen eilfertig zu gehorchen, untersuchen wollten, welches das größte, und welches das kleinste sey. Alle haben ihren Ursprung von einem und eben demselben Gesetzgeber, alle zielen auf eben denselben Endzweck, nämlich auf die Liebe ab (5). Daher ermahnet uns der Allerhöchste, daß sie über unsere Kräfte nicht erhaben seyn (6), und mit dem Beystande seiner Gnade leicht beobachtet werden können. Und wenn dieses in Ansehung der Juden, welche das Gesetz auf steinernen Tafeln (7), unter Blitz und Donner (8), und unter den Drohungen des Todes empfiengen, der Wahrheit gemäß war, wie weit mehr wird es in Ansehung unser wahr seyn, die wir das Gesetz von dem Könige des Friedens (9), diesem demüthigen und sanftmüthigen Könige in der Fülle einer heiligen Liebe empfangen haben? Ich werde euch also in gegenwärtiger Rede zeigen, 1 was für ein sanftes Joch, und was für eine leichte (10) Bürde für uns alle das göttliche Gesetz sey, 2 wie groß die Belohnung sey, welche die Gerechten, die dasselbe getreu beobachten, von Gott erhalten werden.

1. Das göttliche Gesetz ist nach der Lehre des heiligen Thomas und aller Gottesgelehrten nichts anders, als eine Regel und Richtschnur aller Handlungen, welche die Creaturen ausüben müssen, um zu jenem Ziele, zu dem sie von dem Allerhöchsten bestimmet sind, zu gelangen. Dieses Gesetz, wenn man es in Gott betrachtet, ist selbst seine unendliche Weisheit, in so fern er die von ihm erschaffenen Creaturen leitet und regieret (11); und gleichwie wegen seiner Unveränderlichkeit (12) die Verordnungen seiner unbegreiflichen Weisheit keiner Veränderung unterworfen sind, sondern, wie sie von ewigen Zeiten her waren, immer seyn werden (13), also hat es den Namen eines ewigen Gesetzes überkommen. Betrachtet man aber dieses Gesetz als ein den Creaturen kundbar gemachtes Gesetz, so wird es in zwo Gattungen abgetheilet, und eines das natürliche, das andere aber das göttliche positive Gesetz genennet.

Das natürliche Gesetz ist jenes Licht der Vernunft, welches der gutthätige Erschaffer in unsern Herzen anzündet, und vermittelst dessen wir, ohne daß uns die Menschen unterweisen,

sen, natürlicher Weise von uns selbst erkennen, daß wir das Gute ausüben, und das Böse fliehen sollen (14). Von diesem Gesetze redet der königliche Prophet, da er spricht, der Allerhöchste habe einen hellen Stral seines göttlichen Lichtes unsrer Seele eingedrücket (15); und der heilige Apostel Johannes, da er uns zu Gemüthe führet, daß die unerschaffene Weisheit, dieses wahre und unauslöschliche Licht der ganzen Welt, alle Menschen, welche in diese Welt gebohren werden, vom ersten bis auf den letzten erleuchte: (16) Es erleuchtet alle Menschen, die in diese Welt kommen.

Obschon sich in allen Menschen eben dasselbe Licht der Vernunft befindet, indem ein jeglicher natürlicher Weise erkennet, daß er das Gute zu umfassen und das Böse zu vermeiden habe, dessen ungeachtet verfinstert die Heftigkeit der Leidenschaften, und die sündhaften Gewohnheiten dieses göttliche Licht dergestalt, daß nach der Anmerkung des englischen Lehrers (17) einige Völker wider die Vorschrift der Natur die Räubereyen und verabscheuenswürdigsten Unzüchten für keine Sünden hielten. Auf eben diese Art sind nach den Worten des Apostels (18) auch die Abgötterer, weil sie dem ewigen Erschaffer nicht die Ehre erwiesen, und den gebührenden Dank erstattet haben, nachdem sie ihn für den wahren Gott erkennet haben, in dem Verstande mit Finsternissen, und in dem Herzen mit Bosheit erfüllet, und von dem Unsinne der thörichten Gedanken zur Unordnung aller Laster verleitet worden. Dieser Ursache wegen hat Gott den Menschen sein göttliches positives Gesetz angekündiget, und hiedurch dem Lichte der Vernunft ein neues Licht ertheilet (19).

Es waren noch andere Beweggründe, spricht der englische Lehrer, das Gesetz äußerlich zu offenbaren, unter welchen den ersten Platz behauptet, weil uns Gott durch seine unendliche Güte zu dem erhabensten Ziele ihn ewig in den Ergetzlichkeiten seiner Herrlichkeit zu genießen bestimmet hatte. Dieser Gegenstand übersteigt allzu sehr die Schwachheit unsrer Kräfte; daher war es nothwendig, daß nebst dem Lichte der Vernunft uns von Gott ein deutlichers Gesetz vorgeschrieben wür-

de,

de, welches uns das Gute, das wir thun sollen, und jene Dinge, von denen wir uns enthalten sollen, lehrete, und uns den Weg zu diesem herrlichen seligen Ziele zu gelangen eben machte: (20) Weil der Mensch zum Ziele der ewigen Glückseligkeit bestimmet ist, welche das Verhältniß der natürlichen menschlichen Kräfte weit übersteigt, deßhalben war es vonnöthen, daß er nebst dem natürlichen Gesetze auch durch ein von Gott gegebenes Gesetz zu seinem Ziele geleitet wurde.

In diesem Absehen hat der Allerhöchste die zehn Gebothe auf zwoen steinernen Tafeln mit sichtbaren Zügen eingepräget (21), und sie durch die Hand des Moses den Israeliten gegeben, welche er nach den Worten der Schrift unter allen andern Nationen, zu seinem geliebten Volke und heiligen Geschlechte erwählet hatte (22). Und damit sie dasjenige, was er ihnen befohlen und verboten hatte, niemals vergäßen, hat er nicht allein verordnet, daß die zwo Tafeln immer in der Arche des Testamentes aufbewahret würden (23), sondern auch gewollt, daß sie seine Gebothe allzeit in dem Herzen gegenwärtig behielten, ihre Kinder darinn unterwiesen, sie unaufhörlich betrachteten, sowohl in ihren Häusern als auf den Strassen, sowohl da sie wachen, als da sie sich zur Ruhe begeben würden; sie an die Hände gebunden und vor ihren Augen herumtrügen, und sie an die Thürschwellen ihrer Wohnungen schrieben (24).

Aus diesen zehn Gebothen betrafen drey den Dienst Gottes, und sie waren auf einer Tafel besonderer Weise aufgezeichnet, die zweyte Tafel enthielt die andern sieben, welche den Nächsten angiengen (25). Alle hatten nach der Anmerkung des heiligen Thomas keinen andern Gegenstand als die Menschen ordentlich zu Gott zu leiten, und in Ansehung eben dieses Gottes untereinander zu verbinden (26).

Vier ganz besondere Eigenschaften eignet der König David dem heiligen Gesetze Gottes zu, nämlich daß es unbefleckt sey, daß es die Seelen leite, daß es getreu sey, und die Weisheit ertheile (27). Es muß unbefleckt genennet werden nach der Auslegung des englischen Lehrers, indem es nur billige

Sachen

Sachen befiehlt, und nichts zuläßt, was einen Schatten der Sünde und der Unvollkommenheit an sich habe. Es leitet die Seelen, indem es nicht allein die äußerlichen Handlungen, sondern auch die Gedanken des Verstandes, und die verborgensten Begierden des Herzens ordentlich einrichtet. Es ist getreu wegen der unveränderlichen Gewißheit seiner Wahrheit und Richtigkeit. Es ertheilet die Weisheit, indem es den Menschen zu einem übernatürlichen und ganz göttlichen Ziele führet (28).

Wenn die Fürsten der Apostel betheuern, daß das alte Gesetz ein Gesetz der Dienstbarkeit (29) und ein unerträgliches Joch sey (30), so muß dieses wegen der Menge der Ceremonien und gerichtlichen Gebothe verstanden werden, welche die Zahl von sechshundert überstiegen (31), das Gewissen mit unendlichen Aengsten, keines derselben zu übertreten, peinigten, und den Verstand zu einem unaufhörlichen Nachdenken nöthigten, was zu thun erlaubt sey, und was für obschon ihrer Natur nach gleichgiltige Dinge dennoch, weil sie verboten wären, zu vermeiden seyn. Allein dieses ist von den sittlichen Gebothen der zwoen Tafeln keineswegs zu verstehen, welche nicht allein mit dem Gesetze der Natur das ist, mit dem Lichte der Vernunft vollkommen übereinstimmen (32), sondern auch nur zehn an der Zahl waren, und welche, wenn man sie aufmerksam und genau untersuchet (33), auf zwey einzige auf die Liebe Gottes, und auf die Liebe des Nächsten nach dem Ausspruche Jesu Christi in dem Evangelio (34) hinaus laufen.

Wird es vielleicht dem Menschen unmöglich seyn den Allerhöchsten, diesen so gutthätigen Erschaffer, diesen so liebenswürdigen Vater zu lieben? oder in seinen Brüdern, welche unsere Nächsten sind, sein eigenes Fleich mit Liebe und Wohlgewogenheit anzusehen, ruft der heilige Augustinus auf (35)? In andern guten Werken könnte man vielleicht einige Beschwerde ersinnen; aber es wird gewiß keiner zu finden seyn, der sich von den Gebothen einer heiligen Liebe entschuldigen könne (36). Hier werden die Füße nicht ermüdet mit Laufen, die Ohren mit Hören, die Hände mit Arbeiten, wir haben nicht vonnöthen von einem Weltende zum andern lange Reisen

sen zu unternehmen, um die Liebe zu finden. In unserm Herzen wird die Liebe gezeuget und ernähret, und dieses allein erfordert von uns das Gesetz (37).

Und die Wahrheit zu bekennen, meine Christen, was kann wohl der Vernunft gemäßer, angenehmer, und billiger gefunden werden, als den Gott der Güte über alles zu lieben, seinen heiligsten Namen hochzuschätzen, seine Festtage in Ehren zu halten, wie uns die drey ersten Gebothe vorschreiben? die Aeltern zu ehren, unsern Vorgesetzten zu gehorsamen, unserm Nächsten weder mit Begierden, noch mit Worten, noch mit Werken an seinem Gute, an seiner Ehre, an seinem Leben einigen Schaden zuzufügen, wie uns die andern sieben verpflichten? Welche Ursache hat nicht der heilige Apostel Johannes frey zu behaupten, daß die göttlichen Gebothe nicht schwer sind: (38) Seine Gebothe sind nicht schwer, indem die Liebe, auf welche sich das ganze Gesetz gründet, (39) nach den Worten des heiligen Augustinus entweder die Beschwerde hinwegnimmt, oder sie wenigstens liebenswürdig macht: (40) **In dem, was man liebet, fühlet man entweder keine Beschwerde, oder man liebet so gar die Beschwerde.**

Nehmet daher wohl in Acht, gleichwie die zehn Gebothe vor der Ankunft des Erlösers alle Menschen zur Beobachtung derselben verbanden, nicht weil sie Gott dem jüdischen Volke auf zwoen Tafeln gegeben hatte, sondern weil sie zum Gesetze der Natur gehörten (41), also verbinden sie auch itzt alle Nationen der ganzen Welt nicht als Gebothe des mosaischen Gesetzes, sondern als Gebothe, welche dem Lichte der Vernunft gemäß, und von Jesu Christo in dem Evangelio sind bestätiget, und weitläuftiger erkläret worden (42). Ich sage, weitläuftiger erkläret, indem in Ansehung des zweyten Gebothes, den Namen Gottes nicht eitel zu nennen, der Erlöser befiehlt, daß wir außer dem Falle einer großen Nothwendigkeit auf keine Weise nicht einmal durch ein Haar unsers Hauptes schwören, damit wir von den falschen Eidschwüren desto entfernter blieben (43). In Ansehung des fünften, nicht zu tödten, will er, daß wir uns nicht einmal mit Worten,

weder

weder mit einem innerlichen Hasse wider unsern Nächsten erzürnen, und erkläret uns mit deutlichen Worten, daß, wer seinen Bruder einen Narren nennet, des ewigen Feuers schuldig seyn werde (44); er setzet so gar hinzu, daß wir die Unbilden mit großer Geduld übertragen, und demjenigen, der uns auf die rechte Wange schlägt, die linke darreichen (45), daß wir die Feinde lieben, und unsern Beleidigern Gutes erweisen sollen (46). In Ansehung des sechsten befiehlt er, daß wir, wenn uns die Augen, die Hände, oder die Füße zum Aergernisse dienen sollten, wir uns alsogleich derselben berauben (47), das ist, jene Person oder Sache vermeiden sollen, welche uns zur Unzucht verleiten könnte. In Ansehung des siebenten will er, daß wir unsere Hände nicht allein nach dem fremden Gute nicht ausstrecken, sondern auch daß wir demjenigen, der uns unsers Rockes berauben wollte, auch den Mantel geben sollen (48), und daß wir nicht besorget seyn sollen uns dasjenige, was uns andere entrissen haben, zurückstellen zu lassen (49): dergestalt daß Jesus Christus durch sein Gesetz eine jede auch kleinste und leichteste Sünde, so gar ein einziges unnützes Wort verbietet: (50) Die Menschen werden von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben, am Tage des Gerichtes Rechnung geben müssen.

Die Ursache alles dessen ist diese, weil das alte Gesetz als ein Schatten und eine Figur der künftigen Dinge, wie der Apostel spricht (51), die Menschen zur Vollkommenheit nicht bringen konnte (52), zu welcher uns das evangelische Gesetz Jesu Christi führen soll, bey dessen Verkündigung er uns vorschreibt eben so vollkommen zu seyn, wie es sein ewiger himmlischer Vater ist: (53) Ihr sollet vollkommen seyn, wie auch mein himmlischer Vater vollkommen ist. Daher begnüget er sich nicht, daß seine Nachfolger eine mittelmäßige Unschuld, oder eine gemeine Heiligkeit haben, weder stellet er ihnen zum Muster der Vollkommenheit die Erzväter, die Propheten, die Engel, die Seraphim vor, sondern die Quelle selbst der Unschuld, das Urbild selbst der Heiligkeit, damit, gleichwie Gott von aller Unvollkommenheit ganz und gar frey ist, und vorzüglicher Weise alle Vollkommenheiten in sich enthält,

hält, eben also auch sie trachten sollen von allen Mängeln fern zu seyn, und den höchsten Grad der Heiligkeit zu erreichen, welcher der menschlichen Natur, die durch die Menschwerdung des eingebohrnen Sohnes mit Gott auf das engste verbunden ist (54), gestattet ist.

Allein obschon der Erlöser die zehn Gebothe nicht allein bestättiget, sondern auch in dem Evangelio weitläuftiger erkläret hat, bleibt es dessen ungeachtet immer wahr, daß das göttliche Gesetz für uns alle ein sanftes Joch und eine leichte Bürde sey; sowohl weil nach den Worten des heiligen Thomas die hinzugesetzten Dinge kein anders Absehen haben, als uns, was das alte Gesetz befahl, desto leichter erfüllen zu helfen (55), als auch weil in dem neuen Gesetze die Gnade ertheilet wird (56), welche nach der Anmerkung des heiligen Augustinus alles, was den Kräften der Natur überaus schwer und gleichsam unmöglich fallen würde, nicht allein möglich (57), sondern auch leicht und angenehm macht (58). Daher betheuert der Apostel, daß ihm durch den Beystand der göttlichen Gnade nichts beschwerlich falle: (59) **Ich vermag alles in dem, der mich stärket.**

Wisset ihr, wer in dem göttlichen Gesetze (60) große Beschwerden, und unübersteigliche Hindernisse antreffe? Die Ungläubigen, die Sünder, welche, nachdem sie das unerträgliche Joch der großen Menge der Leidenschaften, der Thorheiten der Welt, der Tiranney des Teufels getragen haben, es in den immerwährenden Martern des ewigen Feuers werden bekennen müssen (61); da hingegen die Gerechten, welche den göttlichen Gebothen getreu nachkommen, in diesem Thränenthale eine unaussprechliche Süßigkeit erfahren (62), und zu allen Zeiten den ruhigsten Frieden genießen, wie uns dessen der königliche Prophet versichert: (63) **Die dein Gesetz lieben, die haben großen Frieden.**

II. Allein wenn euch zu einer eilfertigen Beobachtung des heiligen göttlichen Gesetzes nichts bewegen sollte, soll euch wenigstens die Belohnung, welche uns Gott verheißt, eben so wie den König David, dazu antreiben: (64) **Ich habe mein Herz geneigt deine Satzungen ewiglich zu halten um der**

Belohnung willen. Der Tag näherte sich, an welchem Moses in die Ewigkeit hinübergehen sollte, und er wiederholte dem Volke die ganze Reihe der göttlichen Gebothe: Wenn du sie, sprach er, getreu erfüllen wirst, werden über dich folgende Segen, die dich niemals verlassen werden, kommen (65). Du wirst gesegnet seyn in der Stadt, und auf dem Felde, und die Frucht deines Leibes, der Erde, und der Viehheerden wird gesegnet seyn. Es werden gesegnet seyn deine Kornspeicher, und die Ueberreste deiner Einkünfte. Dein Gehen, dein Kommen, deine Wohnung, deine Speisekammer, und alle Werke deiner Hände werden gesegnet seyn. Der Herr wird seine Schätze öffnen um dich zu bereichern, und der Himmel wird zur rechten Zeit den fruchtbaren Regen herabkommen lassen. Du wirst immer die Oberhand erhalten, und über deine Feinde den Sieg davontragen. Gott wird dich zu seinem geliebten Volke erheben, und alle Völker der ganzen Welt werden sehen, daß dich sein anbethenswürdiger Name beschütze, sie werden dich fürchten und in Ehren halten.

Dieß waren die zeitlichen Segen des jüdischen Volkes, welches noch ganz unvollkommen war, und von dem Allerhöchsten auf dem Wege der Furcht geführet wurde. Unser Gesetz, wenn wir es genau beobachten, verheißt sie uns, nicht als eine Belohnung, sondern als einen Zusatz (66), indem die Belohnung jener göttliche Segen seyn wird, mit welchem uns der ewige Richter einladen wird die Ergetzlichkeiten seines ewigen Reiches zubesitzen: (67) Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters, besitzet das Reich, das euch bereitet ist, und also werden die Auserwählten von der zeitlichen Glückseligkeit zur immerwährenden hinübergehen. Das Gesetz der Christen ist das Gesetz einer heiligen Liebe (68), und daher muß die Belohnung desjenigen, welcher demselben getreu nachlebet, und Gott über alles, und den Nächsten wie sich selbsten liebet, in Ansehung Gottes so herrlich, so erhaben seyn, daß sie nach den Worten des Apostels von keinem Auge gesehen, von keinem Ohre gehöret, von keinem Verstande gefasset werden kann, bis man zum Genusse derselben gelanget: (69) Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret,

ret, es ist auch in keines Menschen Herz gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.

Wozu entschließet ihr euch also, meine Christen? Verlanget ihr glückselig zu seyn? traget ihr eine Begierde ewig unter den Auserwählten zu leben? Es liegt bey euch. Lasset die Furcht Gottes niemals aus euerm Herzen verschwinden, gehet auf dem Wege seiner Gebothe getreu einher, und dieses ist genug gemäß der ausdrücklichen Verheißung, welche der liebreicheste Belohner in seiner göttlichen Schrift gemacht hat: (70) Selig sind alle, die den Herrn fürchten, die auf seinen Wegen wandeln. Amen.

(1) Magister, quod est mandatum magnum in lege. Matth. 22. 36. (2) Ibid. (3) Custodite omnia præcepta mea. Lev. 19. 37. (4) Quicumque totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus. Jac. 2. 10. (5) 1. Tim. 1. 5. (6) Deuter. 30. 11. (7) Exod. 31. 18. (8) Ibid. c. 19. (9) Is. 9. 6. (10) Matth. 11. 36. (11) D. Thom. 1. 2. q. 91. art. 1. (12) Malach. 3. 6. (13) Eccl. 24. 14. (14) D. Thom. ubi sup. q. 94. art. 4. (15) Ps. 4. 7. (16) Illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum. Ioan. 1. 9. (17) Ubi sup. q. 94. art. 6. (18) Rom. 1. 21. (19) D. Thom. ubi sup. q. 98. art. 6. (20) Quia homo ordinatur ad finem beatitudinis æternæ, quæ excedit proportionem naturalis facultatis humanæ, ideo necessarium fuit, ut supra legem naturalem porigeretur etiam ad suum finem lege divinitus data. Ubi sup. q. 91. art. 4. (21) Exod. 31. 18. (22) Ibid. 19. 5. (23) Deut. 10. 5. (24) Ibid. 6. 6. (25) L. de decem cordis c. 6. (26) 1. 2. q. 100. art. 5. (27) Ps. 18. 8. (28) 1. 2. q. 91. art. 4. (29) Gal. 4. 24. (30) Act. 15. 10. (31) Abul. in c. 1. L. Ruth quæst. 24. (32) D. Thom. ubi sup. q. 100. art. 1. (33) D. August. q. 140. in Exod. tom. 4. (34) Matth. 22. 40. (35) Catech. rom. part. 3. c. 1. n. 7. (36) Serm, 59. de temp. tom. 10. (37) Ibid. (38) Mandata ejus gravia non sunt. 1. Joan. 5. 3. (39) 1. Tim. 1. 5. (40) In eo, quod amatur, aut non laboratur, aut & labor amatur. De bono Vid. c. 21. (41) D. Thom. 1. 2. q. 98. art. 5. (42) Catech. rom. part. 3. c. 1. n. 3. (43) Matth. 3. 34. (44) Ibid. v. 22. (45) Ibid. v. 39. (46) Ibid. v. 44. (47) Ibid. c. 18. v. 8. & 9. (48) Ibid. c. 5. v. 40. (49) Luc. 6. 30. (50) Omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, de eo rationem reddent in die judicii. Matth. 12. 35. (51) Hebr. 10. 1. (52) Ibid. 7. 19. (53) Estote perfecti, sicut

ſicut & pater veſter cæleſtis perfectus eſt. Matth. 5. 48. (54) 2. Petr. 1. 4. (55) 1. 2. q. 107. art. 4. ad 3. (56) Ibid. q. 106. art. 2. (57) Vide prop. 1. Damn. ab Innoc. X. (58) Serm. 9. de verb. Dom. & Serm. 48. de temp. (59) Omnia poſſum in eo, qui me confortat. Philipp. 4. 13. (60) Sap. 5. 7. (61) Ibid. v. 14. (62) Pſ. 118. 103. (63) Pax multa diligentibus legem tuam. Ibid. v. 165. (64) Inclinavi cor meum ad faciendas juſtificationes tuas in æternum propter retributionem. Ibid. v. 112. (65) Deut. 28. per tot. (66) Matth. 6. 33. (67) Venite benedicti patris mei, poſſidete paratum vobis regnum. Ibid. 25. 34. (68) D. Thom. 1. 2. q. 91. art. 5. (69) Oculus nec vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis deſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum. 1. Cor. 2. 9. (70) Beati omnes, qui timent Dominum, qui ambulant in viis ejus. Pſ. 127. 1.

Zweyte Predigt.

Von dem letzten Ziele des Menſchen.

In dieſen beyden Gebothen hängt das ganze Geſetz und die Propheten (1).

Wie hintergehen ſich jene Unglückſeligen, welche das chriſtliche Leben ein hartes, beſchwerliches, und unbequemes Leben nennen! Muß man nicht hieraus den Schluß machen, daß ſie daſſelbe niemals wahrhaftig unternommen haben, indem ſie ſonſt die Süßigkeit und Annehmlichkeit deſſelben geſchmecket hätten (2). Die göttlichen Gebothe verbinden uns nach dem Zeugniſſe Jeſu Chriſti bloß allein zur Liebe, und was kann dem menſchlichen Herzen anſtändigers und angenehmers gefunden werden? Das Leben deſſelben iſt nach den Worten des heiligen Auguſtinus die Liebe (3), und wer liebet, fühlet keine Beſchwerde, überträgt keine Mühe, oder wenigſtens liebet er die Mühe ſelbſt: (4) In dem, was man liebet, fühlet man entweder keine Beſchwerniß, oder man liebet die Beſchwerniß ſelbſt. Wenn dem Erzvater Jakob ſieben Jahre der Dienſtbarkeit um ſeiner geliebten Rachel willen wenige Tage zu ſeyn geſchienen haben (5), ſo nennen die

Gerechten alles, was sie in dem gegenwärtigen Leben thun um Gott zu lieben und ihm getreu zu dienen, etwas augenblickliches und geringes: (6) Zeitlich und leicht.

Wisset ihr, meine Christen, woher die ganze Unordnung ihren Ursprung habe? Weil man das erhabenste Ziel nicht überdenket, zu welchem uns Gott hat erschaffen wollen, und nach welchem unsere Begierden, unsere Neigungen, und unsere Handlungen gerichtet seyn sollen. Dieser geht dem schändlichen Eigennutze nach, jener versenket sich in die Freuden und Ergetzlichkeiten der Welt, und ein andrer sehnet sich nach Würden und Ehrenstellen. Man liebet die Eitelkeiten (7), man schätzet die Lügen hoch, welche, weil sie unsere Wünsche nicht ersättigen können, uns in einem unaufhörlichen Streite der Bitterkeiten und verdrüßlichen Sorgen lassen. Gott allein, sehet, welcher unser erster Anfang war, muß auch unser letztes Ziel seyn. Außer ihm können wir erstens keine sichere Ruhe, zweytens keine wahre Glückseligkeit finden. Ich werde euch diese zwo wichtigen Wahrheiten deutlich vor Augen zu legen suchen, damit ihr in Zukunft eure Gedanken sowohl, als alle Handlungen euers Lebens nach diesem so seligen Ziele richtet.

I. Das letzte Ziel, spricht der englische Lehrer, muß die Begierde des Menschen dergestalt ersättigen, daß man außer diesem Ziele nichts gutes, nichts liebenswürdiges, nichts ergetzliches ersinnen, oder verlangen könne, also daß sie ganz und gar befriediget ihre vollkommene Ruhe darinn antreffe (8). Nun aber gleichwie die Creaturen, weil sie alle eine endliche und eingeschränkte Güte, Schönheit und Vollkommenheit besitzen, die Begierden, welche ich weis nicht was unendliches und uneingeschränktes haben, nicht ersättigen können, also folget hieraus, daß das einzige allgemeine Gut, welches alle Güter und auf eine unendliche Art in sich enthält, nämlich der allerhöchste Gott unsern Willen befriedigen, in Ruhe setzen, und unser letztes seliges Ziel seyn könne (9).

Unterdessen gelanget die vernünftige Creatur dazumal zu ihrem letzten Ziele, wann sie zu ihrer Glückseligkeit kömmt; denn die Glückseligkeit ist nach den Worten des Boetius ein

ruhiger und seliger Stand wegen des unzerstörlichen Besitzes aller Güter (10), weder kann nach der Anmerkung des heiligen Augustinus jemand glückselig genennet werden, als derjenige, der alles, was er verlanget und will, genießet, und nichts verlanget und will, was nicht wahrhaftig gut sey (11). Dieser Ursache wegen da derjenige, welcher das höchste Gut besitzet, glückselig ist, so folget nach der Beobachtung des heiligen Thomas aus dem Besitze desselben nothwendig die süßeste Freude und das vollkommenste Vergnügen (12).

Glaubet also nicht, daß die sinnlichen Ergetzlichkeiten und die materiellen Genusse die menschliche Glückseligkeit ausmachen sollen. Die Freuden der Welt, wie uns die tägliche Erfahrung lehret, haben allzeit ein allzubeweinenswürdiges und unglückseliges Ende: Daher wenn uns die materiellen Ergetzlichkeiten glückselig machen könnten, so würden auch die vernunftlosen Thiere, welche derselben theilhaftig sind, die Glückseligkeit, wie Boetius anmerket, erlangen können (13). Die Glückseligkeit des Menschen besteht also wesentlicher Weise in dem, daß er sich mit dem höchsten unerschaffenen Gute, welches sein letztes Ziel ist, vereinige (14), und diese Vereinigung geschieht vermittelst der Kenntniß und Liebe; deßhalben spricht David, seine Wünsche würden befriediget und ersättiget werden, sobald er die Herrlichkeit seines Gottes sehen würde: (15) **Wann deine Herrlichkeit offenbar wird, alsdann werde ich ersättiget werden**; und der heilige Apostel Johannes versichert uns, daß wir durch den Anblick des Allerhöchsten, wie er in sich selbsten ist, ihm ähnlich seyn werden: (16) **Wir werden ihm gleich seyn; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.**

Es ist zwar wahr, daß er in der allgemeinen Auferstehung sich die Seele mit dem Leibe wiederum unzertrennlicher Weise vereinigen werde, damit der Leib, gleichwie er zu den guten oder bösen Handlungen beyträgt, auch an der Belohnung oder der Strafe Theil nehme, allein hieraus folget nicht, daß die Glückseligkeit desselben materiell und sinnlich seyn müsse, indem nach der Anmerkung des heiligen Augustinus die Leiber in

dem

dem Himmel durch jene Herrlichkeit glückselig seyn werden, welche ihnen die Seelen der Auserwählten mittheilen werden: (17) Gott hat die Seele von einer so mächtigen Natur gemacht, daß aus ihrer vollkommensten Glückseligkeit, welche am Ende der Zeiten den heiligen versprochen wird, auch der untern Natur, welche der Leib ist, etwas zufließet. Die Leiber, spricht der Apostel, werden alsdann geistig, und von den irdischen Unvollkommenheiten, Mühseligkeiten und Eigenschaften ganz und gar befreyet: (18) Es ist ein thierlicher Leib gesäet, und es wird ein geistlicher Leib auferstehen.

Wenn also die Glückseligkeit unser letztes Ziel ist, und wenn diese in der Erkenntniß und Liebe Gottes besteht, folget nothwendig, daß wir in dem gegenwärtigen Leben zu diesem Ziele nicht gelangen können. Der allerhöchste Gott hat sich schon erkläret, daß wir ohne zu sterben ihn nicht sehen würden: (17) Kein Mensch wird mich sehen und leben. Und da wir auf dieser Erde leben, können wir die Schönheit seines Angesichtes nicht sehen, indem wir Gott nur vermittelst des Glaubens erkennen, ihn aber wie der Apostel schreibt, von Angesicht zu Angesicht, wie er in sich selbsten ist, nicht sehen: (20) So lange wir im Leibe sind, wandeln wir wie Pilgerame vom Herrn, denn wir wandeln im Glauben, und nicht in der Anschauung. Es ist also unmöglich, daß unser Herz ohne Unterlaß durch die Liebe in Gott versenket sey, und diese Vollkommenheit wird nach der Anmerkung des heiligen Thomas nur den Auserwählten in dem Himmel vorbehalten (21).

Dessen ungeachtet haben wir eine Art und Weise auf der Welt glückselig zu seyn. Die Glückseligkeit, welche in dem Himmel vollkommen ist, nimmt ihren Anfang auf dieser Erde, und die Gerechten, welche itzt durch eine ganze Ewigkeit mit dem höchsten Gute, welches Gott ist, auf das engste verbunden leben, haben sich schon vor ihrem Tode mit ihm vereiniget. Dieser Ursache wegen nennen die Gottesgelehrten die heiligmachende Gnade, welche seine Diener durch das heilige Band der Liebe mit Gott verbindet, dergestalt daß nach den Worten des heiligen Johannes er in ihnen, und sie in Gott

verbleiben, den Samen der Herrlichkeit: (22) Wer in der Liebe bleibet, der bleibt in Gott, und Gott in ihm. Eben daher spricht der englische Lehrer, daß man in dem gegenwärtigen Leben einigermaaßen an der wahren vollkommenen Glückseligkeit Theil haben könne (23).

Die Süßigkeit, welche die Liebe Gottes in dem Herzen der Gerechten erzeuget, ist so groß, daß die heilige Theresia, von der unaufhörlichen Erfahrung gelehret, betheuert, sie sey das allergrößte Gut, daß man in diesem Leben genießen könne, wenn man auch alle Freuden und Ergetzlichkeiten der Welt mit einander vereinigte (24). Ja was noch mehr ist, so wächst die Glückseligkeit und Zufriedenheit der Seele nach dem Maaße, als sie sich durch das heilige Band der Liebe mit Gott vereiniget, indem sie alle andern Dinge, an statt sich nach ihnen zu sehnen, verabscheuet und verachtet; da hingegen derjenige, welcher in den Gütern und Ergetzlichkeiten dieser Welt seine Ruhe suchet, nach den Worten des englischen Lehrers sich schändlich betrogen findet, und zum Ueberflusse, wenn er zum Genusse derselben gelanget, Eckel und Ueberdruß darinn antrifft, und nach andern Dingen trachtet (25).

Sehet, mit welchem Grunde uns der heilige Geist erinnert, daß die Gerechten niemals beunruhiget werden, was für Trübsalen und Wiederwärtigkeiten immer über ihre Häupter losbrechen: (26) Den Gerechten wird nicht betrüben, was ihm auch widerfährt. Ihr begreifet vielleicht nicht, wie so viele berühmte Einsiedler immer mit lachendem Munde, mit fröhlichem Herzen die äußerste Armuth, und die immerwährendsten Enthaltungen ertragen haben: wie so viele Martyrer unter den grausamsten und unmenschlichsten Peinen vor Freude aufgesprungen, wie ein Job, und andere unüberwindliche Helden einer ganz außerordentlichen Geduld, mit Wunden bedecket, und mit den schmerzlichsten Krankheiten behaftet, die Vorsehung gepriesen, und freudige Danklieder angestimmet haben: allein wisset, spricht der Apostel, daß in Ansehung derjenigen, welche Gott lieben, weil sie sich mit ihrem Mittelpunkte vereinigen, und ihrem letzten seligen Ziele entgegen gehen, sich alle Dinge in Süßigkeit und Glückseligkeit

verwandeln: (27) Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.

II. Begreifen wir es einmal, meine Christen. Wir sind nicht gebohren um allzeit auf der Welt zu leben (28). Dieses gegenwärtige Leben ist eine sehr kurze Wanderschaft, unser Vaterland ist der Himmel (29). Gott hat uns nicht erschaffen für die betrüglichen Reichthümer, für die vergänglichen Ergetzlichkeiten, für die Eitelkeiten der Erde, sondern für ihn allein, und wir werden allzeit unzufrieden, elend, und unglückselig seyn, wenn wir in Gott nicht die Ruhe finden. Der heilige Augustinus bekennet: (30) Du hast uns zu dir gemacht, und unser Herz ist unruhig, bis es in dir ausruhe. Freygebig war in der That der allerhöchste Gott, da er uns mit einer unzähligen Menge so schöner, so verschiedener, und so wunderbarer Creaturen versehen hat, welche nicht allein zur Erhaltung unsers Lebens beytragen, sondern auch unsere Sinne, das Gesicht, den Geschmack, das Gehör, den Geruch, das Gefühl ergetzen sollten; allein dieses hat er nicht gethan, das wir unsere Liebe gegen die Creaturen verschwenden, sondern daß wir bey dem Anblicke und Genusse der Güte und Schönheit so vieler sichtbaren Dinge unser Gemüth zur Betrachtung der unendlichen Vollkommenheiten ihres Urhebers erheben sollten (31), und ihm getreu zu gehorsamen, und von ganzem Herzen zu lieben bereit wären, damit er uns mit sich in den Ergetzlichkeiten seiner Herrlichkeit vereinige. Dieser Ursache halben, spricht David, hat der Herr den Israeliten so viele Länder der ungläubigen Völker gegeben, damit sie einen neuen Antrieb hätten sein Gesetz zu beobachten, und sich in allen Dingen seinem heiligsten Willen gleichförmig zu derweisen: (32) Er gab ihnen die Landschaft der Heiden, und sie nahmen der Völker Arbeit ein, daß sie seine Rechte halten, und seinem Gesetze nachfragen sollen.

Gebet wohl Acht. Das Vieh, der Pflug, die Grabschaufel, die Hacke, und andere dergleichen Geräthe, sind die Werkzeuge und Mittel, deren sich der Ackersmann gebrauchet das Erdreich zu bearbeiten, und zu seiner Zeit den gehofften Nutzen daraus zu ziehen, verhält es sich nicht also? Wenn

er also an statt zu pflügen, anzusäen, und andere Feldarbeiten zu verrichten die Zeit mit der Anschauung seines Viehes, seines Pfluges, seiner Grabschaufel verlöre, glaubet ihr wohl, daß er eine reichliche Weinlese und Aernte zu erwarten haben würde? Nein, gewiß nicht, antwortet ihr, er würde sich vielmehr in einen so elenden Stand versetzen, daß es ihm an der Nahrung und Kleidung mangeln würde. Eben so verhält es sich in unserm Falle. Wer sich an die Creaturen mit einer unordentlichen Liebe anheftet, wer sich in die Vortheile der Welt ganz und gar versenket, und seine Gedanken und Handlungen nicht auf den Herrn richtet, ist am Ende seiner Tage unglückselig; daher ermahnet uns der Apostel, die Frucht alles dessen, was wir auf dieser Erde thun, soll unsere Heiligung seyn, und unser letztes Ziel sey das ewige Leben des Himmels: (33) **Ihr habt zur Frucht die Heiligung, zum Ende aber das ewige Leben.**

Die unreine Liebe, die Trunkenheit, der Fraß, die sündhaften Spiele, die Verläumdungen, der Müßiggang, die Diebstähle, die Betruge, die Händel, die Zwietrachten, die Unlauterkeiten sind gewiß nicht die Verfassungen heilig zu werden, indem eine so schändliche Lebensart der Heiligkeit allzusehr zuwiderläuft. Welche wird also die Frucht jener Gottlosen seyn, welche ihre Herzen solchen Lastern und Ausschweifungen wiedmen? Sünden über Sünden. Und welche wird die Belohnung einer so großen Zahl der Sünden seyn? Der ewige Tod, meine Christen, der ewige Tod in dem Kerker der Verdammten: (34) **Der Sold der Sünde ist der Tod**, indem es unmöglich ist, daß die verhärteten Sünder zu dem letzten Ziele des Menschen, welches das ewige selige Leben in dem Himmel ist, gelangen, da der Weg, welcher dahin führet, nach dem Zeugnisse Jesu Christi, bloß allein die Beobachtung der göttlichen Gebothe ist: (35) **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.**

Telerikus, König der Bulgarer, nachdem er viele Jahre über diese Völker geherrschet hatte, öffnete die Augen seines Verstandes, und fieng an mit sich selbst zu überdenken, wozu ihm sein Thron, und seine Reichthümer nützen würden, wenn

er

er keine Hoffnung hätte nach dem Tode glücklich zu seyn. Die falsche Religion, in der er gelebet hatte, beruhigte ihn nicht in Ansehung dieses Zweifels. Er ließ sich also in den Wahrheiten unsers Glaubens unterrichten, und erkannte augenscheinlich, daß diese allein ihn zu einem glückseligen Ziele führen könnte. Von der göttlichen Gnade also angetrieben, entschloß er sich sie zu umfangen. Allein da er die großen Schwierigkeiten sah, welche er in der Veränderung seiner Religion antreffen würde, und da er sich vergebens bemühete seine Untergebenen Jesu Christo zu gewinnen, entfloh er verkleidet nach Constantinopel, und empfieng die heilige Taufe, daselbst brachte er seine Tage als eine Privatperson zu, und wollte lieber Gott getreu dienen um sich die ewige Herrlichkeit des Himmels zu verdienen, als auf der Welt glücklich seyn, und sich elendig in die Hölle hinabstürzen (36).

Ich verlange nicht, meine Christen, daß ihr eure Häuser verlasset, daß ihr euch von euern Familien trennet, daß ihr euch in die Berghölen begrabet, nein, dieses verlange ich nicht. Lebet nur in euerm Stande, in den euch die Vorsehung gesetzet, bearbeitet euch, so viel ihr zu euerm Unterhalte vonnöthen habt, treibet euern Handel, aber ohne Ungerechtigkeiten, ergetzet euch so gar von Zeit zu Zeit ehrbar, aber erinnert euch ohne Unterlaß, daß unter allen Dingen nur ein einziges nothwendig sey, nämlich in der Gnade Gottes zu sterben, um ihn als unser letztes seliges Ziel ewig zu genießen: (37) Eins ist vonnöthen. Denn wozu würden euch alle Arbeiten, alle Reichthümer, alle Ergetzlichkeiten, und so gar der Besitz einer ganzen Welt nützen, wenn ihr zu euerm äußersten Unglücke die Seele verlöret (38)?

Ihr müsset die Sünde über alle verabscheuenswürdigsten Dinge dieser Welt verabscheuen, indem die schwere Sünde allein unserm letzten Ziele gerade entgegen gesetzet ist, und durch sie allein dasselbe verloren geht. Weder die Armuth, noch die Schmach, weder die Unehre noch die Krankheit, weder die Blödigkeit des Verstandes, noch der Mangel der natürlichen Wissenschaften, weder die schlechte Geburt, noch alle zeitlichen Mühseligkeiten zugleich laufen eigentlich dem letzten seli-

gen

gen Ziele zuwider, weder werden wir es deßhalben verlieren, sondern durch die einzige Todsünde, indem nach den Worten der Schrift nur die elenden Sünder das betrübte Schicksal treffen soll in den Abgründen der Hölle ewig zu brennen: (39) Den Verfluchten und Todschlägern, und Huren, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern wird ihr Theil in den Pfuhl fallen, der mit Feuer und Schwefel brennet.

Mit welcher Leichtigkeit, und mit welcher Süßigkeit des Geistes können wir zu unserm letzten Ziele gelangen! Ihr möget auf dem Felde arbeiten, oder auf der Strasse einhergehen, oder euch mit Speise stärken, oder zur nächtlichen Ruhe begeben, ihr möget die Gesundheit genießen, oder Krankheiten ausstehen, und besonders wann ihr dem Gebethe oblieget, wann ihr euch den Sacramenten nähert, wann ihr die Kirchen betretet, und bey den gottesdienstlichen Handlungen erscheinet, beseelet euch allzeit mit diesem festen Willen zur größern Ehre Gottes alles zu thun und zu leiden. Der Apostel ermahnet euch hierzu: (40) Ihr esset oder trinket, oder thut etwas anders, so thuet alles zur Ehre Gottes. Der heilige Ignatius hatte in seinen gelehrten Geschäften, in seinen Arbeiten, auf seinen Reisen, und in allen seinen Handlungen diese Worte immer in dem Munde, und in dem Herzen: zur größern Ehre Gottes, zur größern Ehre Gottes.

Glückselig, wenn ihr von nun an, sobald ihr euch des Morgens aus dem Bette begebet, alles, was ihr thun und leiden werdet, Gott aufopfern, und euer Gemüth von Zeit zu Zeit mit der Meynung, alles jederzeit zu seiner Ehre zu thun, zu ihm erheben werdet. Ihr werdet euch von der heiligen göttlichen Liebe entzündet fühlen, ihr werdet in diesem Leben die Heiligkeit als die kostbare Frucht eurer guten Werke erhalten, und in dem Zeitpunkte euers Todes werdet ihr zu euerm letzten Ziele, nämlich zum Besitze des ewigen Lebens gelangen, das ist, ihr werdet Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen, ihn lieben, auf allzeit genießen ohne Furcht ihn jemals mehr zu verlieren, ihr werdet also von der zeitlichen Glückseligkeit zu

den

den ewigen unaussprechlichen Freuden und Ergetzlichkeiten hinübergehen (41). Welche süße Frucht, welches ruhiges Ende! Amen.

(1) In his duobus mandatis universa lex pendet & prophetæ. Matth. 22. 40. (2) Pf. 33. 9. (3) In L. de subst. dilect. & amor. c. 6. (4) In eo, quod amatur, aut non laboratur, aut & labor amatur. de bono Vid. c. 21. (5) Gen. 29. 20. (6) Momentaneum & leve. 2. Cor. 4. 17. (7) Pf. 4. 3. (8) 1. 2. q. 1. art. 5. (9) Ibid. q. 2. art. 8. (10) L. 3. de consol. pros. 2. (11) L. 13. de Trinit. c. 5. (12) Ubi sup. q. 4. art. 1. (13) L. 3. de conf. prof. 7. (14) D. Thom. 1. 2. q. 1. art. 8. & q. 3. art. 3. (15) Satiabor, cum apparuerit gloria tua. Pf. 16. 15. (16) Similes ei erimus, quoniam videbimus eum, sicuti est. 1. Joan. 3. 2. (17) Tam potenti natura Deus fecit animam, ut ex ejus plenissima beatitudine, quæ in fine temporum sanctis promittitur, redundet etiam in inferiorem naturam, quæ est corpus. Ep. 56. ad Dioscor. tom. 2. (18) Seminatur corpus animale, surget corpus spirituale. 1. Cor. 15. 44. (19) Non videbit me homo, & vivet. Exod. 33. 20. (20) Dum sumus in corpore, peregrinamur a Domino., per fidem enim ambulamus, & non per speciem. 2. Cor. 5. 6. (21) 2. 2. q. 44. art. 4. ad 2. (22) Qui manet in charitate, in Deo manet, & Deus in eo. 1. Joan. 4. 16. (23) 1. 2. q. 5. art. 3. (24) Concert. de div. amor. c. 4. §. 6. (25) 1. 2. q. 2. art. 1. ad 3. (26) Non contristabit justum, quidquid ei acciderit. Prov. 12. 21. (27) Diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. 28. (28) Hebr. 13. 14. (29) D. Cypr. L. de mortal. (30) Fecisti nos ad te, & inquietum est cor nostrum, donec quiescat in te. L. 1. Conf. c. 1. n. 1. (31) Rom. 1. 20. (32) Dedit illis regiones gentium, & labores populorum possederunt, ut custodiant justificationes ejus, & legem ejus requirant. Pf. 104. 44. (33) Habetis fructum vestrum in sanctificationem, Finem vero vitam æternam. Rom. 6. 22. (34) Stipendium peccati mors. Ibid. v. 23. (35) Si vis ad vitam ingredi, serva mandata. Matth. 16. 17. (36) Paron. tom. 9. ad ann. 777. n. 1. (37) Unum est necessarium. Luc. 10. 42. (38) Matth. 16. 26. (39) Execratis, & homicidis, & fornicatoribus, & veneficis & idolatris, & omnibus mendacibus, pars illorum erit in stagno ardente igne, & sulphure. Apoc. 21. 8. (40) Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud facitis, omnia in gloriam Dei facite. 1. Cor. 10. 31. (41) Rom. 6. 22.

Auf den
achtzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von der Vergebung der Sünden.

Da aber das Volk dieses sah, fürchteten sie sich, und priesen Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat (1).

Erstaunenswürdig waren die Wunder, welche der Sohn Gottes an der Person des heutigen Gichtbrüchigen zu wirken sich würdigte, und deßhalben hatten die Volksscharen große Ursache sich zu verwundern, und den Herrn zu preisen. Der Mühselige lag auf einem Bette, ganz entkräftet, ohne sich auf den Füßen erhalten zu können, und Jesus Christus von dem Glauben derjenigen, welche ihm den Elenden darstellten, bewogen, heilte ihn mit der allmächtigen Kraft seiner göttlichen Stimme in einem Augenblicke, also daß er sich ohne einen fremden Beystand aufrichtete, und nach Hause gienge: (2) **Er stand auf, und gieng hinweg in sein Haus.** Dieses Wunder war groß, indessen glaube ich, daß die Furcht und Erstaunung hauptsächlich von dem andern herrührte, da sie gehöret hatten, daß der Erlöser, ehe er diesem Kranken die Gesundheit zurückgestellet, ihm seine Sünden vergeben habe: (3) **Dir werden deine Sünden vergeben.**

Ohne Zweifel lesen wir in mehrern Orten der göttlichen Schrift, daß die Propheten Kranke gesund gemacht, Todte zum Leben erwecket, Flüsse und Meere zertheilet, und wider alles Vermuthen bald den Regen, und bald das Feuer vom Himmel haben herabfallen lassen; allein wir finden nicht, daß vor Jesu Christo ein einziger Mensch, so berühmt und heilig er auch immer war, jemals die Macht gehabt habe auch nur

eine

eine einzige Sünde zu vergeben. Dieß ist ein dem allerhöchsten Gotte allein vorbehaltenes Werk (4), welches eine ähnliche Macht, als die Erschaffung des Himmels und der Erde aus Nichts, nothwendiger Weise erfordert, nämlich eine unendliche Macht (5). Daher spricht auch der königliche Prophet, daß unter den wunderbaren Werken Gottes die Barmherzigkeit, mit welcher er die Sünder rechtfertiget, den ersten Platz behaupte: (6) **Seine Erbarmungen gehen über alle seine Werke.**

Nichts destoweniger gebet wohl Acht, wie weit sich die göttliche Güte gegen uns erstrecke. Der Sohn Gottes befriediget sich nicht diese seine unendliche Macht die Sünden zu vergeben auszuüben, er hinterläßt sie auch der Kirche zum Geschenke, und verspricht, daß die Gottlosen, deren Sünden von den Priestern, welche seine Diener sind, würden vergeben werden, unschuldig werden würden: (7) **Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben.** Es ist einer unsrer Glaubenssätze, daß in der Kirche die Vergebung der Sünden sey (8), und mit eben dieser bin ich heute euch zu unterhalten gesinnet, damit ihr euch für ein so großes Geschenk gegen Gott dankbar erweiset, und erstens die Ruchlosigkeit jener Sünder fliehet, welche, nachdem sie gesündiget haben, an ihrem Heile verzweifeln, zweytens die Vermessenheit jener andern vermeidet, welche aus einem falschen Vertrauen, die Vergebung gewiß zu erhalten, in ihren Sünden fortfahren.

I. Der königliche Prophet hat es durch einen prophetischen Geist vorhergesagt, daß die menschliche Erlösung, dieses herrliche Werk des versprochenen und erwarteten Messias, reichlich und überflüßig seyn würde: (9) **Bey ihm ist die überflüßige Erlösung.** Und in Wahrheit Jesus Christus hat durch sein heiligstes Leiden und durch seinen Tod der göttlichen Gerechtigkeit weit mehr gegeben, als die Bestrafung aller Sünden, welche die Menschen begangen hatten, und bis an das Ende der Welt begehen konnten, erforderte: wir mögen, spricht der englische Lehrer, entweder die brennendste Liebe, mit welcher er litt, oder die unendliche Vortrefflichkeit jenes Lebens, welches er hergab, und welches das Leben eines Gottmenschen

war,

war, oder die Grausamkeit der Martern betrachten, welche er für das Heil des menschlichen Geschlechtes auszustehen sich würdigte: (10) Er hat Gott etwas größers gegeben, als die Vergeltung aller Beleidigungen des menschlichen Geschlechts erforderte . . . und deßhalben war das Leiden Christi für die Sünden des menschlichen Geschlechtes eine nicht allein hinlängliche, sondern auch überflüßige Genugthuung.

Daher macht uns auch der heilige Apostel Johannes zu wissen, daß der vermenschte Sohn Gottes für die Sünden der ganzen Welt ein Mittler geworden sey, (11) dergestalt daß ein jeder Mensch an der Völle seiner Gnaden Antheil genommen habe (12), indem es der aufrichtigste Wille des allerhöchsten Gottes ist, daß alle selig werden (13). Allein diese Gnaden, und diese überflüßigen und unendlichen Verdienste, welche der Erlöser durch sein schmerzhaftes Leiden und durch seinen bittersten Tod erworben hat, werden den Menschen nur vermittelst der Sacramente mitgetheilet, welche die zu diesem Ziele von ihm selbst eingesetzten Quellen und Kanäle sind. Wir müssen die Kraft, welche aus dem Leiden Christi fließt, das ist, die Gnade, welche er uns auf dem Altare des Kreuzes verdienet hat, durch die Sacramente, gleichsam als durch einen Kanal auf uns selbst herleiten (14). Und ohne zu den Sacramenten unsere Zuflucht zu nehmen, würden wir vergebens hoffen das Heil zu erlangen: (15) Anders aber wird Niemanden einige Hoffnung des Heils übrig seyn können.

Nun aber gleichwie die Gnade des heiligen Geistes, welche in den Sacramenten mitgetheilet wird, nur in der katholischen Kirche, welche Jesus Christus mit seinem kostbarsten Blute gereiniget hat, ertheilet wird, also folget nothwendig, daß die Vergebung der Sünden, welche ebenfalls eine Wirkung eben dieser göttlichen Gnade ist, auch nur in der katholischen Kirche könne angetroffen werden. Die Vergebung der Sünden, schreibt der heilige Augustinus, weil sie nur in dem heiligen Geiste ertheilet wird, kann nur in jener Kirche gefunden werden, welche den heiligen Geist hat. (16) Und

diese

diese Vergebung wird hier so vollkommen, so reichlich angetroffen, daß, so zahlreich und ungeheuer die Missethaten eines Sünders seyn mögen, er in einem Augenblicke die Nachlassung derselben erhalten könne, wenn er mit einem wahrhaft reumüthigen Herzen, und mit einer festen Entschließung sein Leben zu ändern, sich zu den Füßen des Priesters hinwirft um die Lossprechung zu erhalten. Dieser Ursache wegen spricht der heilige Cyprianus, daß weder die große Zahl der Sünden, noch ein in der Leibeigenschaft des Teufels immer geführtes Leben, noch die letzten Stunden unsers Lebens uns von der Macht uns mit Gott auszusöhnen ausschließen, wenn es uns nicht an der wahren Zerknirschung, und an dem aufrichtigen Vorsatze mangelt: (17) Weder die Menge der Laster, noch die Kürze der Zeit, noch die letzte Stunde, noch die Abscheulichkeit des Lebens schließt von der Vergebung aus, wenn eine wahre Reue, wenn eine reine Veränderung des Willens vorhanden ist.

Es wäre eine irrige Meynung und Lehre, wenn man behaupten wollte, daß es eine so schwere Sünde gebe, welche der Mensch, so lang er auf dieser Erde lebet, nicht abbüßen, und deren Nachlassung er nicht erhalten könne. Sagen, sind die Worte des heiligen Thomas, es sey in diesem Leben einige Sünde, welche der Mensch nicht bereuen könne, ist eine Irrlehre (18). Denn würde nicht Gott einigermassen von dem Menschen überwunden werden, wenn der Sünder die Vergebung der Sünde verlangte, Gott aber dessen ungeachtet sie nicht vergeben wollte (19); besonders da wir aus der göttlichen Schrift wissen, daß der allerhöchste Gott gütig, barmherzig, und langmüthig sey, und daß seine Güte unendlich größer sey, als die menschliche Bosheit seyn kann: (20) Er ist gütig und barmherzig und geduldig, und von großer Erbarmung, und erzeiget sich gnädig über die Bosheit.

Ein gewisser berühmter Räuber mit Namen David hatte den größten Theil seines Lebens in Räubereyen, Todschlägen, und andern dergleichen Lastern zugebracht (21). Als er einstens mit dreyßig seiner Gesellen einen Diebstahl begangen hatte, fieng er an mit sich die große Menge seiner Sünden, und

die erschrecklichen Strafen, welche auf ihn in der Hölle warteten, zu überdenken, und überließ sich gleichsam einer unglückseligen Verzweiflung. Nichts destoweniger von der göttlichen Gnade aufgemuntert, entschloß er sich vermittelst einer aufrichtigen Reue zur göttlichen Barmherzigkeit seine Zuflucht zu nehmen, er trennte sich heimlich von seinen Diebgesellen, und floh in die thebaische Wüste. Er bath demüthig um den Eintritt in das erste Kloster, welches ihm auch gestattet wurde, wo er zu den Füßen eines Priesters mit den bittersten Thränen der Reue das Bekenntniß seiner ungeheuern Lasterthaten ablegte, und sich mit einem solchen Eifer der Ausübung der schönsten Tugenden ergab, daß die andern Mönche dadurch erbauet und in Erstaunen gesetzet wurden. Er war in der That ein ganz anderer Mensch geworden. Allein da er sich seiner Missethaten erinnerte, empfand er darüber ein unglaubliches Schrecken, und setzte ein kleines Mißtrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, indem er gleichsam für unmöglich hielt, daß so viele und schwere Sünden ihm vergeben seyn sollten, und daß die Kirche sie zu vergeben die Gewalt habe. Auf einmal läßt sich eine Stimme hören, welche ihm also zuruft: David, David, deine Sünden sind dir vergeben. Der Bußfertige verharrte dessen ungeachtet in seiner Furcht, bis ihm ein Engel sichtbar erschien, und ihm zu verstehen gab, daß er zur Strafe seines geringen Vertrauens auf die göttliche Güte sein ganzes übriges Leben hindurch stumm seyn würde, und nur würde reden können, wenn er mit den andern Ordensbrüdern in der Kirche das göttliche Lob absingen würde, welches auch in der That erfolget ist.

Wenn also die Sünder, so ungeheuer, und ich sollte fast sagen, so unendlich auch immer ihre Laster seyn mögen, durch eine wahre und aufrichtige Reue vermittelst der von Jesu Christo den Priestern seiner Kirche ertheilten unumschränkten Gewalt (22) die Vergebung derselben erhalten können, wie unglückselig sind diejenigen, welche, nachdem sie in die allergrößten Laster gefallen sind, an statt zur göttlichen Barmherzigkeit ihre Zuflucht zu nehmen, und sich des von dem Erlöser ihnen zubereiteten heilsamen Mittels zu gebrauchen, sich einer

beweis-

beweinenswürdigen Verzweiflung überlassen! Sie verfahren schimpflich mit der göttlichen Güte, sie thun dem für ihr Heil von dem vermenschten Sohne Gottes vergossenen kostbarsten Blute die allergrößte Unbild an, sie werden die grausamsten Henkersknechte ihrer selbst, indem sie sich, wie der heilige Isidorus schreibt, mit Vorsatze in den Abgrund der Hölle stürzen: (23) Verzweifeln ist zur Hölle hinabsteigen. Daher spricht der heilige Augustinus, der Allerhöchste habe in so vielen Orten der Schrift den Sündern die Vergebung der Sünden versprochen in dieser Absicht, damit sie an ihrem Heile nicht verzweifeln, und dadurch Sünden mit Sünden häufeten (24).

II. Nichts destoweniger mißbrauchen sich schändlich dieser göttlichen Güte gewisse Christen, welche ihrem Lasterleben zu entsagen sich darum nicht entschließen, weil sie wissen, daß die heilige Kirche die größte Macht habe, die Sünden, so schwer, so vielfältig sie auch immer seyn mögen, zu vergeben. Ihre Treulosigkeit kann in der That nicht teuflischer seyn. Gott beleidigen, weil er gut und barmherzig ist! Die Busse nicht umfassen, weil sie zur Vergebung einlädt! ihr gottloses Vertrauen die Vergebung der Sünden, die sie indessen von einem Tage zum andern häufen, eher, als sie sterben, zu erhalten, verdienet nach der Anmerkung des heiligen Bernhards nichts anders als Haß und Fluch (25). Gott ist so weit entfernet durch seine unendliche Barmherzigkeit den Sündern Muth einzuflößen in ihren Lasterthaten sicher zu ruhen, mit dem vermessenen Vertrauen dieselben nach ihrem Willen zu verlassen, daß er so gar, um ihnen einen starken Antrieb zu geben der Sünde alsogleich zu entsagen, gewollt hat, daß der Augenblick unsers Todes ungewiß seyn sollte. Damit sie nicht aus Hoffnung der Vergebung gottloser lebeten, versichert uns dessen der heilige Augustinus, hat er den Tag des Todes ungewiß gemacht (26). Und daher hüte dich, o Sünder, ruft der Heilige auf, die Busse zu verschieben, zittere, und fürchte dich, wenn du auch nur den morgigen Tag erwarteſt, indem dir der allerhöchste Gott nicht einen einzigen Tag versprochen hat: (27) Gott hat dir die Vergebung versprochen, den

morgigen Tag hat dir niemand versprochen. Hast du übel gelebet, so lebe schon heute gut.

Sey auch in der katholischen Kirche die allergrößte Gewalt alle Sünden, und allzeit, nachlassen zu können, so giebt es dennoch eine Sünde, welche in dem gegenwärtigen Leben, und noch weit weniger in dem künftigen keine Vergebung findet: (28) Wer wider den heiligen Geist redet, daß wird ihm nicht vergeben werden, weder in dieser, noch in der künftigen Welt. Verlanget ihr zu wissen, welche diese unnachläßige Sünde, diese Gotteslästerung wider den heiligen Geist sey, so fraget den englischen Lehrer, und er wird euch antworten: daß die endliche Unbußfertigkeit allein einen so schimpflichen Namen verdiene, und von dem Genusse der reichlichsten Gaben der göttlichen Barmherzigkeit ausgeschlossen sey, weil sie den Sünder in seiner Sünde zu sterben verleitet, und weil nach dem Tode keine Vergebung, keine Barmherzigkeit mehr zu erwarten ist, welche Gott vermittelst eines unveränderlichen Rathschlusses bloß allein auf die Zeit des gegenwärtigen Lebens eingeschränket hat: (29) Die Gotteslästerung wider den heiligen Geist ist die endliche Unbußfertigkeit, welche keiner Nachlassung fähig ist, indem nach dem Ende dieses Lebens keine Vergebung der Sünden ist.

Legen wir unsern Irrthum ab, meine Christen. Um selig zu werden ist die Hoffnung nicht hinlänglich, wenn sie nicht mit der Liebe verbunden ist, und in den Beleidigungen Gottes fortfahren in Betrachtung, daß er gütig und barmherzig ist, macht nach den Worten des heiligen Bernhards das Vertrauen eitel und unnütz, und bringt es dahin, daß es in eine vermessene Zuversicht ausarte: (30) Einige hoffen zwar auf den Herrn, aber vergebens, weil sie sich mit seiner Barmherzigkeit also schmeichelen, daß sie sich von ihren Sünden nicht bessern. So viele Verdammte als sich in der Hölle befinden, glaubet ihr wohl, daß sie den Willen hatten sich in diesen erschrecklichen Abgrund des Verderbens auf ewig zu stürzen? Nein, gewiß nicht. Sie hofften eben so, wie die Sünder hoffen, welche itzt leben, die Vergebung ihrer Sünden zu erhalten, sich zu bessern, und als Heilige zu sterben, aber sie hin-

hintergiengen sich: und es ist die gerechteste Strafe desjenigen, welcher nach seinem Eigensinne leben und dessen ungeachtet selig werden will, daß, da er sich, wann er könnte, zu Gott nicht bekehren will, er sich auch hernach, wann er wollte, nicht bekehren könne. Erschreckliche Worte sind diese des heiligen Augustinus: (31) Diese ist die billigste Strafe der Sünde, daß derjenige, welcher, da er Gutes wirken konnte, nicht gewollt hat, auch die Macht Gutes zu wirken verliere, da er will.

Gleichwie es eine beweinenswürdige Thorheit, und eine gänzliche Umkehrung des gesunden Verstandes ist das so wichtige Geschäft des ewigen Heils auf die künftige Zeit aufzuschieben, eben also fährt, der heilige Augustinus fort, ist es ein in den Augen Gottes verabscheuenswürdiges Vertrauen, aus Zuversicht, seine Sünden in dem hohen Alter zu bereuen, mit desto größrer Unverschämtheit zu sündigen. Dieses heißt eben so viel, als sich die Anordnung des Künftigen anmaaßen wollen, gleich als wenn wir Herren der Zeit wären, oder mit den göttlichen Gnaden anordnen wollen, gleich als wenn es in unsrer Willkuhr stünde die ewige Glückseligkeit, wann und wie es uns gefällt, zu erhalten. Lehret uns nicht die Vernunft sowohl als der Glaube, daß mit der Zeit, und mit den Gnaden anzuordnen Gott allein, diesem unumschränkten Herrn unsers Lebens und Todes zukomme (32)?

Ich weis nur gar zu wohl, daß sich die Sünder schmeicheln ihre Laster einmal zu verlassen; jene Jünglinge, jene ausgelassenen Weibspersonen, der unreinen Liebe, und den ärgerlichen Vertäulichkeiten zu entsagen, dieser das unmäßige Spiel zu fliehen, jener die Schenkhäuser nicht mehr zu besuchen, diese nach dem fremden Gute nicht mehr die Hände auszustrecken, und das Entfremdete zurückzustellen, jene den verfluchten Verleumdungen und übeln Nachreden ein Ende zu machen, allein wann wird dieses geschehen? Saget mir aufrichtig, wann? Gott erwartet euch zur Busse, er verspricht euch die Vergebung, er hat den Priestern seiner Kirche die größte Macht alle eure Sünden in seinem Namen nachzulassen ertheilet, allein wenn ihr nicht itzt die Busse ergreifet, wer-

det ihr sie vielleicht niemals ergreifen. Unter den unzähligen Verheißungen seiner unendlichen Barmherzigkeit versichert er euch nicht, auch nur einen einzigen Tag euch beym Leben zu erhalten. Glaubet es dem heiligen Gregorius : (33) Der dem Bußfertigen die Vergebung versprochen hat, hat dem Sünder den morgigen Tag nicht versprochen.

Noch heute, diese Nacht, morgen, könnet ihr vor den erschrecklichen göttlichen Richterstuhl geführet werden, und wehe euch, wenn ihr Sünder seyd, nur die Hölle wartet auf euch. Und in einer so großen Gefahr der ewigen Verdammniß werdet ihr noch Muth haben euch auf die Ungewißheit der Zukunft zu steifen? Ach! höret den heiligen Geist, welcher euch durch den Mund des Ekklesiastikus also zurufet : Säume dich nicht dich zum Herrn zu bekehren, verschieb nicht deine Besserung von einem Tage zum andern : (34) Bekehre dich zum Herrn ohne einigen Verzug, und schieb es nicht von einem Tage zum andern auf. Denn wenn du dir mit einem vermessenen Vertrauen es hernach zu thun schmeichelst, wird über dich sein ganzer Zorn unvermuthet losbrechen, und dich am Tage der Rache in das Verderben stürzen : (35) Denn sein Zorn wird plötzlich kommen, und dich in der Zeit der Rache verderben. Es war ein großes Uebermaaß der göttlichen Barmherzigkeit, daß Jesus Christus seiner Kirche die vollkommenste Macht alle Sünden zu vergeben hinterlassen hat : allein dieses Uebermaaß seiner Güte muß die Christen weder zur Sünde geneigter, noch in der Busse nachläßiger machen, indem sie dem gütigsten Gotte dadurch die allergrößte Unbild zufügen, und sich eines so großen Geschenkes zu genießen unwürdig machen, oder von dem Tode, da sie es am wenigsten vermutheten, überfallen, die Vergebung der Sünden, welche sie unter andern Sätzen des katholischen göttlichen Glaubens vergebens bekennet hatten, unglücklicher Weise verscherzen würden. Amen.

(1) Videntes turbæ timuerunt, & glorificaverunt Deum, qui dedit potestatem talem hominibus. Matth. 9. 8. (2) Surrexit, & abiit in domum suam. Ibid. v. 7. (3) Remittuntur tibi peccata

peccata tua. Ibid. v. 2. (4) Is. 43. 25. Luc. 5. 21. (5) D. Aug. tract. 72. in Joan. (6) Miserationes ejus super omnia opera ejus. Ps. 124. 9. (7) Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis. Joan. 20. 23. (8) Art. 10. (9) Copiosa apud eum redemtio. Ps. 129. 7. (10) Magis Deo aliquid exhibuit, quam exigeret recompensatio totius offensæ humani generis ... & ideo passio Christi non solum sufficiens, sed etiam superabundans satisfactio fuit pro peccatis humani generis. 3. p. q. 47. art. 2. (11) 1. Joan. 22. (12) Joan. 1. 10. (13) 1. Tim. 2. 4. (14) Virtutem, quæ ex passione Christi manat, hoc est gratiam, quam ille nobis in ara crucis meruit, per sacramenta, quasi per alveum quemdam, in nos ipsos derivare oportet. Catech. rom. p. 2. c. 1. n. 14. (15) Aliter vero nemini ulla salutis spes reliqua esse poterit. Ibid. (16) Remissio peccatorum, quoniam non datur nisi in spiritu sancto, in illa Ecclesia tantummodo dari potest, quæ habet spiritum sanctum. Serm. 11. de verb. Dom. tom. 10. (17) Nec quantitas criminis, nec brevitas temporis, nec horæ extremitas, nec vitæ enormitas, si vera contritio, si pura fuerit voluntatum mutatio excludit a venia. Serm. de cœn. Dom. (18) Dicere, quod aliquod peccatum sit in hac vita, de quo quis pœnitere non possit, erroneum est. 3. p. q. 86. art. 1. (19) Ibid. (20) Benignus & misericors est, & multæ misericordiæ, & præstabilis super malitia. Joel. 2. 13. (21) Sophron. in prat. spirit. c. 143. apud Rosveidum in vitis PP. L. 10. (22) Joan. 20. 23. Vide Trid. Sess. 14. de pœnit. c. 2. (23) Desperare est in infernum descendere. L. 3. de summ. bono, seu sententiarum c. 14. (24) Conc. 1. in ps. 101. (25) Serm. 3. de Annunciat. (26) Ne de spe veniæ pejus viverent, fecit diem mortis incertum. Conc. 1. in ps. 101. (27) Indulgentiam tibi Deus promisit, crastinum diem tibi nemo promisit. Si male vixisti, bene vive jam hodie. Ibid. (28) Qui dixerit contra spiritum sanctum, non remittetur ei, neque in hoc sæculo, neque in futuro. Matth. 12. 32. (29) Blasphemia contra spritum sanctum est finalis impœnitentia, quæ penitus irremisibilis est, quia post finem hujus vitæ non est remissio peccatorum. 3. p. q. 86. art. 1. ad 3. (30) Sunt, qui sperant quidem in Domino, sed frustra, quia sic de misericordia ejus sibi ipsis blandiuntur, ut a peccatis suis non emendentur. Serm. 1. in ps. *qui habitat.* (31) Illa est peccati pœna justissima, ut qui, recte facere cum posset, noluit, amittat posse, cum velit. L. 3. de lib. arbitr. c. 18. (32) Serm. 120. de tem. (33) Qui pœnitenti veniam spopondit, peccati diem crastinum non promisit. Hom. 12. in Evang. (34) Non tardes converti ad Dominum, & ne differas

de die in diem. Eccl. 5. 8. (35) Subito enim veniet ira illius, & in tempore vindictæ disperdet te. Ibid. v. 9.

Zweyte Predigt.

Von den Ablässen.

Deine Sünden werden dir vergeben (1).

Glückseliger Gichtbrüchiger! Konnte er wohl, saget mir aufrichtig, größere Gunstbezeigungen, und vorzüglichere Gnaden verhoffen? Die Herumstehenden stellen ihn ganz entkräftet und ohne Bewegung dem liebreichesten Sohne Gottes vor, und er, ohne einige Bittschrift einzureichen, vernimmt aus dem Munde des Erlösers, sein Bett, auf welchem er lag, zu nehmen, und frisch und gesund nach Hause zu gehen: (2) Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus. O wie voll der Freude mußte er seinen Weg antreten! mit welchem Vergnügen mußte er sich überhäufet fühlen, als er die Bande aufgelöset sah, welche seine schmerzlichen Glieder elend fesselten, als er auf einmal die vorigen Kräfte, die vorige Gesundheit erhalten hatte! Und wie ungleich größer und unaussprechlicher mußte seine Freude seyn, als er hörte, daß ihm sein gutthätiger Erreter nebst der Gesundheit des Leibes auch die Heiligkeit der Seele ertheilete, ihm die begangenen Sünden nachließe, und die Seele mit dem reinesten Kleide seiner Gnade ausschmückete? (3) Dir werden deine Sünden vergeben.

Meine Christen, wir haben nicht Ursache das große Glück des geheilten Gichtbrüchigen zu beneiden. Der vermenschte Sohn Gottes ist zwar in den Himmel gefahren, um die Triumphe zu genießen, welche er sich durch seinen heldenmüthigen Gehorsam gegen den ewigen Vater (4), und durch seinen schmerzhaftesten Tod verdienet hat, allein er hat auf der Erde die Priester seine Diener und Statthalter, als gutthätige Ausspender seiner Gnaden und Gunstbezeigungen hinterlassen (5).

Sie

Sie haben die Kraft die Kranken zu heilen, auf welche sie mit einem lebhaften Glauben in seinem Namen die Hände legen, wenn dieses dem ewigen Heile der Kranken selbst nützlich ist. Sie haben die unumschränkte Gewalt den Sündern, welche wahrhaft zerknirschet sich mit Gott auszusöhnen wünschen, die Sünden zu vergeben (7). Und nebst allem diesem findt man auch in der katholichen Kirche den reichesten Schatz der Ablässe, Kraft deren die Strafe, welche uns oftmals auch nach erhaltener Vergebung der Sünden entweder in diesem oder in dem andern Leben der göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen übriget, nachgelassen wird. Ich werde euch also heute mit den Abläßen unterhalten, und euch unterrichten, erstens worinn ihre Natur bestehe, zweytens, wie wir uns einen so kostbaren Schatz zu Nutzen machen sollen und können.

I. Um recht zu begreifen, was die heiligen Abläße seyn, müssen wir in das Gedächtniß zurückrufen, daß es ein Satz unsers Glaubens sey, daß in der katholischen Kirche unter andern Gütern auch die Gemeinschaft der Heiligen angetroffen werde. Diese, wie ich es an seinem Orte angezeiget habe (8), besteht darinn, daß die Gläubigen, welche vermittelst der Taufe und des Glaubens mit Jesu Christo als Glieder eines einzigen Leibes auf das engste verbunden sind, wenn sie anders mit der heiligmachenden Gnade ausgeschmücket Gott leben, gegenseitiger Weise an allen geistlichen Gütern, die sich in der Kirche befinden, Antheil haben, eben so, wie sich das Blut, die Säfte, die Lebensgeister des menschlichen Leibes durch alle Glieder austheilen, alle stärken, und sie zu ihren eigenen Verrichtungen tauglich machen.

Zweytens müssen wir in Acht nehmen, daß der liebreicheste göttliche Erlöser durch sein Leiden und seinen Tod der Gerechtigkeit des Vaters für die Sünden aller Menschen genug gethan habe, und daß diese Genugthuung nicht allein hinlänglich, sondern auch überflüßig gewesen sey, wir mögen nach den Worten des englischen Lehrers (9) entweder die unendliche Würde und Vortreflichkeit eines Gottmenschen, welcher das Leiden und den Tod übertrug, oder die unermeßliche Liebe, mit welcher er litt, oder die Grausamkeit der unzählichen Mar-

tern, welche er ausstand, in Erwägung ziehen. Und daher schreibt der Apostel, daß, gleichwie die Leiden Jesu Christi zu unserm Besten überflüßig sind, also auch wir durch sein Verdienst die göttlichen Tröstungen in vollem Maaße genießen (10).

Endlich müssen wir uns erinnern, daß die guten Werke der Gerechten bey Gott zu gleicher Zeit sowohl verdienstlich als genugthuend seyn (11). Denn da die Ausübung der Tugenden ihrer Natur nach hart und beschwerlich ist, muß man dem Willen Gewalt anthun, um ihn von dem sinnlichen Gute abzuziehen, und zur Tugend zu lenken, und diese Mühe und Beschwerde wird von der göttlichen Gerechtigkeit zur Abrechnung der Strafe angenommen, welche für die Sünde bezahlet werden sollte. Dessen ungeachtet ist es gewiß, daß die große Mutter Gottes, und von aller Mackel der Sünde allzeit befreyte Jungfrau, daß der in dem mütterlichen Schooße geheiligte Vorläufer Christi, daß die Apostel, die Blutzeugen, und andere Heiligen, weit mehr gethan und gelitten haben, als sie für ihre Sünden der göttlichen Gerechtigkeit genug hätten thun sollen, dergestalt, daß, wenn sie itzt den Lohn ihrer Verdienste in dem Himmel genießen, jene Genugthuungen, welche sie Gott über ihre Schuld geleistet haben, uns Wanderern zum Vortheile gereichen.

Dieses vorausgesetzt, behaupten alle Gottesgelehrten einhällig (12), daß nebst den unendlichen Verdiensten Jesu Christi, deren wir in den Sacramenten, und in dem anbethungswürdigen Opfer unsrer Altäre theilhaftig werden, die heilige Kirche einen unermeßlichen Schatz besitze, welcher aus eben diesen Verdiensten des Erlösers, und überflüßigen Genugthuung seiner Diener besteht. Dieser Schatz, so viel auch immer davon ausgespendet wird, wird dessen ungeachtet nicht im geringsten vermindert, er nimmt kein Ende, sowohl weil die Verdienste Jesu Christi unendlich sind, als auch weil, je mehr Gläubigen durch den Gebrauch derselben in der Gerechtigkeit fortschreiten, eben so sehr die geistlichen Reichthümer, welche diesen Schatz ausmachen, sich ohne Unterlaß vermeh-

ren.

ren. Dessen versichert uns das höchste Kirchenhaupt Clemens der sechste : (13) Von dessen Verzehrung , oder Vermin-derung wir uns keineswegs zu fürchten haben , sowohl wegen der unendlichen Verdienste Christi , als auch weil , je mehrere durch die Anwendung desselben zur Gerechtig-keit gezogen werden, desto mehr die Menge der Verdienste selbst anwächst.

Die rechtmäßigen Ausspender dieses Schatzes sind die rö-mischen Päbste , als Statthalter Jesu Christi , und Nachfol-ger des Fürsten der Apostel , dem der göttliche Lehrmeister die Schlüßel des ewigen Reiches anvertrauet hat , mit der gros-müthigen Verheißung, daß , was er auf der Erde lösen wür-de , auch in dem Himmel gelöset seyn sollte : (14) Dir will ich die Schlüßel des Himmelreichs geben . . . und was du auf Erde lösen wirst, soll auch in dem Himmel gelöset seyn. Nun aber würde wohl eine so unumschränkte und allgemeine Verheißung ihre Wirkung haben , wenn sich die Macht der Nachfolger des heiligen Petrus nicht auf die Auflösung aller Bande erstreckete , welche die Gläubigen von dem Besitze der Ergetzlichkeiten des ewigen Reiches aufhalten können , unter welchen Banden sich gewiß die Schuld der zeitlichen Strafe befindet, welche uns sehr oft, auch nach erhaltener Vergebung der Sünden , der göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen übriget (15) , indem diese Schuld , so lange sie in der Seele verhar-ret , ihr den Eingang in den Himmel verhindert, wohin nichts beflecktes und unreines kommen kann (16).

Der Ablaß ist also die Vergebung und Nachlassung der zeitlichen Strafe (17), welche wir der göttlichen Gerechtig-keit entweder in diesem Leben, oder wenigstens in dem Fegfeu-er für die wirklichen schon getilgten Sünden bezahlen müßten, welche Nachlassung von demjenigen , welcher die Macht und Gewalt dazu hat, vermittelst der Anwendung des Schatzes der heiligen Kirche ertheilet wird. Ich sage , welcher die Macht und Gewalt dazu hat , indem es ungezweifelt ist, daß der rö-mische Pabst nicht allein geraden Weges einem jeden der Gläu-bigen diese Abläße ertheilen könne , sondern auch andern die Gewalt überlasse sie zu ertheilen (18). Und die Bischöfe ha-

ben aus allgemeiner Einwilligung der heiligen Kirche die Macht in einigen Fällen gewisse Ablässe zu ertheilen (19).

Zweytens wird dieser Ablaß ein vollkommener, oder nur zum Theile genennet, nachdem diese der nachgelassenen Sünde gebührende zeitliche Strafe von dem, der den Ablaß ertheilet, entweder ganz oder nur zum Theile nachgelassen wird (20). Also wenn der römische Pabst demjenigen einen vollkommenen Ablaß ertheilet, welcher an diesem Tage beichtet, das heilige Altarssacrament empfängt, eine gewisse Kirche besuchet, und Gott für die ausdrücklichen Absichten des Pabstes andächtig bittet, so heißt dieses nichts anders, als daß derjenige, welcher in der Gnade Gottes alles, was zur Gewinnung dieses Ablasses vorgeschrieben ist, genau erfüllet, die Nachlassung der ganzen zeitlichen Strafe erhalte, welche er für die wirklichen schon ausgelöschten Sünden der göttlichen Gerechtigkeit zu bezahlen hatte, dergestalt daß, wenn er in diesem Augenblicke stürbe, er ohne Verzug, ohne nur einen Augenblick in das Fegfeuer zu kommen, zur ewigen Glückseligkeit gelangen würde. Allein wenn ein Ablaß von sieben Jahren, von hundert Tagen, oder mit einer andern ähnlichen Einschränkung ertheilet wird, so erhält derjenige, der ihn gewinnt, nicht die Nachlassung der ganzen zeitlichen Strafe, welche ihm für seine Sünden zu zahlen übriget, sondern nur eines solchen Theils, welchen ihm Gott, wenn er nach der in den ersten Jahrhunderten der Kirche üblichen Strenge eine Busse von hundert Tagen, von sieben Jahren wirkete, würde nachgelassen haben.

Ferner werden die vollkommenen Ablässe von den Gottesgelehrten in drey Klassen eingetheilet (21), deren einige sie bloß **vollkommene**, andere **vollkommnere**, und andere die **vollkommensten** nennen. Denn obschon in einem jeden vollkommenen Ablasse allzeit die Nachlassung der ganzen zeitlichen Strafe ertheilet wird, welche wir für die wirklichen schon vergebenen Sünden noch zu bezahlen haben, so setzet dennoch der römische Pabst (22) bey einigen die Macht und Gewalt den Beichtvätern hinzu von den vorbehaltenen Gewissensfällen und geistlichen Strafen lossprechen zu können, und

daher

daher werden sie die vollkommnern genennet; und bey andern, als in dem Jubeljahre, und bey solchen, welche er in der Form eines Jubelfestes ertheilet, verbindet er die Erlaubniß so gar von den Gelübden frey zu sprechen, oder sie zu verändern, daher sie die vollkommensten genennet werden.

Da die heiligen Seelen des Fegfeuers mit den auf der Erde lebenden Gläubigen dergestalt verbunden sind, daß sie mit ihnen eine einzige Kirche ausmachen, können auch sie des Schatzes der Ablässe genießen (23). Und in Wahrheit, wenn es eine Glaubenslehre ist (24), daß wir ihnen mit dem Gebethe, mit dem heiligen Meßopfer, und mit andern gottseligen Werken zu Hilfe kommen können, was für eine weit größere Linderung müssen sie aus der Anwendung der Genugthuungen Jesu Christi und der Heiligen, welche vermittelst der Ablässe geschieht, in ihren Martern fühlen? Nichts destoweniger befindet sich zwischen den Ablässen, welche den Lebendigen ertheilet werden, und jenen, welche den Verstorbenen zugeeignet werden, dieser Unterschied (25), daß sie den ersten vermittelst der Anwendung des Schatzes der heiligen Kirche als eine Lossprechung entweder von der ganzen Strafe, oder von einem Theile derselben, welche sie bezahlen sollen, gegeben werden; da sie hingegen den letzten bloß allein Bittweise ertheilet werden, in so fern die unendlichen Verdienste des eingebohrnen göttlichen Sohnes und die Genugthuungen der Heiligen als ein würdiger Werth für die Befreyung dieser auserwählten Seelen aus ihren Martern dem göttlichen Vater dargebracht werden.

II. Mit den Ablässen trägt sich gemeiniglich dasjenige zu, was mit den irdischen Schätzen zu geschehen pflegt. Obschon diese von allen sehnlich verlanget werden, so gehen ihnen nichts destoweniger wenige nach, und von der großen Beschwerde sie zu finden abgeschrecket, glauben sie die Zeit zu verlieren, wenn sie einem Gute, welches zu erhalten fast unmöglich ist, lange nachsetzen sollten. Eben so verhält es sich mit den Ablässen. Auch sie sind ein kostbarer geistlicher Schatz, aber eine große Zahl der Christen achtet sie entweder nicht, oder beträgt sich in der Gewinnung derselben mit einer beweinenswürdigen

digen Saumseligkeit, indem sie vielleicht gehöret haben, daß der vollkommene Ablaß nur von dem könne gewonnen werden, welcher ein von aller Mackel der schweren Sünde befreytes Herz hat. Nichts destoweniger höret, wie leicht es sey die Abläße zu gewinnen.

Es giebt hauptsächlich zwo Bedingnisse, welche nach der Lehre der Gottesgelehrten in dem gläubigen Menschen, der mit keiner Bannstrafe beleget ist, um die Abläße zu gewinnen, erfordert werden. Die erste ist, daß er sich zur Zeit, da er sie gewinnen will, in der Gnade Gottes befinde. Die zweyte, daß er die von dem, der die Abläße ertheilet hat, aufgelegten Werke getreu erfülle.

In Ansehung der ersten Bedingniß, ist es ja nicht schwer, daß der Sünder vermittelst einer anfrichtigen Beichte die heiligmachende Gnade wieder erhalte. Sollte er auch eben, da er den Ablaß gewinnet, einige läßliche Sünde begehen, so zwar diese die Nachlassung der ihr gebührenden Strafe, keineswegs aber die Nachlassung jener Strafe verhindern, welche der gerechtfertigte Gläubige für die andern schweren und läßlichen Sünden, von denen er die Lossprechung erhalten hat, noch zu bezahlen hatte. Und es ist auch ganz leicht den vollkommenen, und vollkommensten Ablaß zu erhalten, wenn man das letzte der aufgelegten Werke mit einer wahren Reue und Zerknirschung begleitet.

Was die zweyte Bedingniß betrifft, da die aufgelegten Werke gemeiniglich Gebethe, Fasten, Allmosen, Besuchungen der Kirchen, und andere dergleichen sind, ist es in der That nicht schwer so bescheidene Werke der Gottseligkeit auszuüben, und man kann ganz leicht von den Seelsorgern und Beichtvätern wissen, welche Werke zur Gewinnung des Ablasses eigentlich aufgeleget seyn. Und obschon die höchsten Kirchenhäupter, da sie die Besuchungen der Kirchen auflegen, diese Bedingung hinzusetzen, daß man sie mit Andacht besuchen solle: Denen, welche sie andächtig besuchen werden, so ist doch dieses von einer vernünftigen Andacht zu verstehen, nämlich von einer solchen, welche von einem guten innerlichen Acte, und von einer äußerlichen Eingezogenheit begleitet wird, und

auch

auch dieses fällt demjenigen nicht schwer, welcher ein christliches Leben führet.

Unter dem gemeinen Volke erzählet man ich weis nicht von was für einer Offenbarung, daß aus mehr als tauseud Personen, welche das Jubeljahr gewinnen wollten, nur zwo oder drey dasselbe gewonnen haben. Ich habe bisher noch nicht entdecken können, ob man dieser Offenbarung Glauben beymessen solle, und woher sie ihren Ursprung habe. Dieses behaupte ich, daß, wenn sie auch wahr wäre, dieses geschehen seyn würde, nicht weil der Ablaß allzu schwer zu gewinnen war, sondern weil diejenigen, welche ihn gewinnen wollten, ihrerseits sich durch eine gute Beicht von allen schweren Sünden zu reinigen haben ermangeln lassen, und sich vielleicht mehr in der Absicht sich zu unterhalten, als mit einem Geiste der Ehrenbietung und der Andacht in die Kirche begeben haben.

Und was? Ist nicht eben diese noch heut zu Tage die Ursache, warum bey einer solchen Menge der Ablässe so wenige sie gewinnen? Da man so viele beyderley Geschlechtes an den Tagen der Ablässe in einem eiteln Aufbutze, von den Liebhabern begleitet, die Kirchen besuchen sieht; da man gewahr wird, daß sie die Zeit zur Andacht mit Lachen, Schwätzen, und herumschauen zubringen, daß sie sich in den Schenkhäusern fleißig einfinden, bey den Zusammenkünften und Gesellschaften erscheinen, muß man nicht sagen, daß sie auf ganz was anders bedacht sind, als die göttliche Barmherzigkeit in den gegenwärtigen Nöthen um Hilfe anzuflehen, als die Nachlassung der ihren Sünden gebührenden Strafe zu erhalten, als den gequältesten Seelen im Fegfeuer eine Linderung der Peinen zu verschaffen?

Wohlan, meine Christen, verbessert in Zukunft die schändliche Hinläßigkeit, mit welcher ihr bisher gelebet habt. Hütet euch Gott zu beleidigen, wenn ihr der Hölle entgehen wollet, und traget Sorge, so lange ihr Zeit habt, die Ablässe zu gewinnen, damit ihr nicht die Strafe eurer Sünden durch erschreckliche Peinen in dem Fegfeuer bezahlen müsset, indem der Auffenthalt eines einzigen Tages in diesem peinlichen Kerker den erschrecklichsten Quaalen von tausend Jahren in diesem

Leben

Leben gleichkömmt. Lasset euch angelegen seyn den Seelen eurer Verstorbenen durch die Ablässe zu Hilfe zu kommen, indem es außer allem Zweifel ist, daß ihr diesen Elenden durch dieses Mittel eine große Linderung verschaffen könnet: (26) Es ist eine gewisse, und bey den Rechtgläubigen ungezweifelte Sache, daß man den Seelen, welche in dem Fegfeuer ihre Strafe bezahlen, durch die Ablässe helfen könne.

Der heilige Bernhard verkündigte den vollkommenen Ablaß, welchen der römische Pabst Eugenius der dritte den Gläubigen Jesu Christi, die um die Eroberung des heiligen Landes tapfer streiten würden, verliehen hatte, und Gott, um die Verleihung seines Statthalters zu bekräftigen, gab dem Heiligen die Kraft an einem einzigen Tage mehr als zwanzig wunderbare Gesundmachungen zu wirken, und unter andern einigen Blindgebohrnen das Gesicht zurückzustellen. Und als ein andrer Ordensgeistlicher die Ablässe der Kreuzzieher verkündete, sah man in der Luft die Mutter des Erlösers, welche denjenigen, die sie gewonnen hatten, die Mackeln ihrer Sünden mit einer weißen Leinwand abwischete, und Jesus das göttliche Kind gab jeglichem den Segen und sprach: dir sind deine Sünden vergeben, und ich werde dein Beschützer in dem gegenwärtigen Leben, und dein Lohn in dem andern seyn.

Wenn wir also sowohl für uns selbst, als zum Troste unsrer Verstorbenen einen so kostbaren Schatz erobern können, wer wird wohl so saumselig seyn, daß er ihn außer Acht setze? Ich schließe also meine Predigt mit den Worten, welche der Erzvater Jakob zu seinen Söhnen, welche in Palästina des Getreides bedürftig waren, woran Aegypten einen Ueberfluß hatte, sprach: Warum stehet ihr hier müßig? gehet, und machet euch mit dem Nothdürftigen Vorsehung: (27) Warum versäumet ihr es ... Reiset hinab, und kaufet uns Nothdurft. Amen.

(1) Remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. 2. (2) Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Ibid. v. 6. (3) Remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. 2. (4) Philip. 2. 8. (5) 1. Cor. 4. 1. (6) Marc. 16. 18. (7) Joan. 20. 25. (8) Serm. 2. Dom.

Dom. 6. post Epiph. (9) 3. p. q. 48. art. 2. (10) 2. Cor. 1. 5. (11) Anacl. tract. 1. theol. mor. dist. 2. n. 48. (12) Isambert. tract. 1. de Ind. dist. 1. art. 3. aliique comm. (13) De cujus consumptione, seu minutione non est aliquatenus formidandum, tam propter infinita Christi merita, quam pro eo, quod quanto plures ex ejus applicatione trahuntur ad justitiam, tanto magis accrescit ipsorum cumulus meritorum. In Extravag. *Unigenitus* de pœnit. & remiss. (14) Tibi dabo claves regni cælorum . . . & quodcunque solveris super terram, erit solutum & in cælis. Matth. 16. 19. (15) Trid. Sess. 14. de pœnit. c. 8. (16) Apoc. 21. 27. (17) Anacl. tract. 12. theol. mor. dist. 3. q. 2. n. 11. aliique comm. (18) Ibid. q. 3. n. 29. (19) Ibid. n. 28. (20) Ibid. q. 2. (21 Ibid. n. 15. (22) Vide Bellarm. L. 1. de Ind. c. 9. (23) Ibid. c. 14. (24) Trid. Sess. 25. in dec. de purg. (27) Anacl. ubi sup. q. 4. n. 42. (26) Res certissima est, & apud Catholicos indubitata, indulgentiis juvari posse animas, quæ in purgatorio pœnas luunt. Bellarm. ubi sup. c. 14. (27) Quare negligitis? . . . descendite, & emite nobis necessaria. Gen. 42. 1. & 2.

Auf den

neunzehnten Sonntag nach Pfingsten.

Predigt.

Von der brüderlichen Bestrafung.

Freund, wie bist du hereingekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an (1)?

Die Sanftmuth, mit welcher der evangelische König jenen Vermessenen bestrafte, der bey dem Gastmahle ohne ein hochzeitliches Kleid erschien, erinnert mich an das Geboth der Liebe, welches uns Jesus Christus angedeutet hat, unsern Nächsten von dem Wege des Unterganges abzuleiten: (2) Wenn dein Bruder wider dich sündiget, so gehe hin, und strafe ihn. Er will, daß wir ihn zärtlich ermahnen, lieb-

reich bestrafen und verbessern sollen. Mit einem Worte da er uns an seinem Eifer für das Heil der Seelen Theil zu nehmen einlädt, fordert er keinen Schweiß, keine Unkosten, sondern nur die geringe Ausgabe weniger Syllben, er verlanget nicht, daß sich die Füsse mit Laufen, und die Hände mit Arbeiten ermüden, sondern bloß allein, daß die Zunge rede.

Werdet ihr euch also weigern dem Gebothe der brüderlichen Verbesserung zu gehorchen, da ihr, um fremde Mängel und Gebrechen auszuforschen, euch ängstig bekümmert, was man in den Häusern und in den Familien thue, rede, vornehme, zu erfahren? Da ihr einen großen Theil des Tages und der Nacht anwendet fremde Thaten zu beurtheilen, euch davon mit den Freunden zu unterreden, sie zur strengsten Rechenschaft zu ziehen, auf den Plätzen, in den Schenkhäusern, in den Zusammenkünften, in den Gesellschaften, ohne des Ranges, des Alters, oder was immer für einer Art der Personen zu schonen?

Gerechter Gott! die Welt reizet uns zu beißenden Beurtheilungen, zu verabscheuenswürdigen Verleumdungen an, und, um sich witzig und lebhaft sehen zu lassen, reden alle auf Kosten fremder Ehre, alle sind beredsam. Christus befiehlt uns liebreiche Ermahnungen, und, um an das Heil des Nächsten keine Hand anzulegen, schweigen alle, alle sind stumm. Man hält dafür, den Sünder zu ermahnen und liebreich zu bestrafen sey eine Vollkommenheit, keineswegs aber eine Pflicht, und selten treffen die Beichtväter einen an, der sich der unterlassenen brüderlichen Verbesserung anklage. Und dessen ungeachtet ist sie kein blosser Rath, sondern eines der wichtigsten Gebothe des Evangeliums, wie ich es euch in dem ersten Theile dieser Predigt zeigen werde. Sie ist ein Geboth, welches nicht allein die Seelsorger und Vorgesetzten, sondern alle Menschen ohne Unterschied und Ausnahme verbindet, wie ihr es in dem zweyten Theile sehen sollet. Habet wohl Acht, und ihr werdet am Ende dieser Predigt von der Wahrheit meines Vortrages von euch selbsten schließen können.

I. Das Ziel, und der einzige Grund des göttlichen Gesetzes ist die Liebe (3), welche zur Erlangung des Heils nothwendi-

wendiger Weise erfordert wird (4). Die Liebe befiehlt, daß wir Gott über alles, und den Nächsten, wie uns selbst, lieben sollen: (5) Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem deinem Herzen . . . Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Dieses vorausgesetzt, wer erkennet nicht, daß wir dem Sünder, weil er unser Nächster ist, nicht allein Mitleiden mit seinem Elende, sondern auch Hilfe und Beystand, so viel es unsere Kräfte zulassen, schuldig seyn, damit er der augenscheinlichen Gefahr der ewigen Verdammniß entgehen könne. Und diese Hilfe, dieser Beystand, von dem ich rede, ist nichts anders, als die uns von Jesu Christo angezeigte brüderliche Bestrafung (6).

Man kann nicht in Zweifel ziehen, daß es ein strenges Geboth der Liebe sey seinem Nächsten in den leiblichen Bedürfnissen mit Allmosen beyzuspringen, indem uns der heilige Apostel Johannes lehret, daß in dem Herzen desjenigen die Liebe erlösche, welcher dem Dürftigen zu Hilfe zu kommen unterläßt: (7) Wer seinen Bruder Noth leiden sieht, und sein Herz vor ihm zuschließt, wie bleibt in demselbigen die Liebe Gottes? Und der heilige Ambrosius ist der Meynung, derjenige, der den Armen in seiner Noth zu Grunde gehen läßt, und ihm seinen Beystand versaget, sey an seinem Tode eben so Schuld, als wenn er grausamer Weise einen Dolch in sein Herz gestochen hätte: (8) Wenn du ihn nicht genähret hast, hast du ihn durch den Hunger getödtet.

Wenn uns also die Liebe ein strenges Geboth auflegt den Leibern, ob sie gleich aus Laimen gebildet, und in den Staub zurückzukehren bestimmet sind, Hilfe und Beystand zu verschaffen, wie wird sie dann nicht wollen, daß wir den Seelen beyspringen, welche nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen, mit dem göttlichen Blute erlöset, und zu dem ewigen Genusse der Freuden des Himmels bestimmet sind? Soll man vielleicht dem Fleische zu Hilfe kommen, und den Geist zu Grunde gehen lassen? Glaubet es nicht, meine Christen. Das geistliche Geboth der brüderlichen Verbesserung und Bestrafung ist desto wichtiger, als das zeitliche Geboth des Allmosens, je edler die Wesenheit der vernünftigen Seele, als die Substanz des

Leibes ist: (9) Die brüderliche Verbesserung, sage ich mit dem heiligen Thomas, ist eine Uebung der Liebe weit mehr, als die Heilung der leiblichen Krankheit, oder die Hilfe, welche man der äußerlichen Armuth leistet.

Nichts destoweniger um die Wichtigkeit dieses Gebothes noch deutlicher einzusehen, müssen wir mit den heiligen Vätern verschiedene Handlungen in der Beherrschung der Welt unterscheiden, in Ansehung deren Gott und der Mensch auf verschiedene Art wirken. Einige derselben sind von einer unendlichen Macht, als die Dinge aus dem Nichts herauszuziehen, und die schon erschaffenen wiederum in ihr Nichts zurückkehren heißen, und diese sind Gott allein eigen. Andere fassen in sich eine unendliche Bosheit, als die Sünde, welche den Regeln der Gerechtigkeit gerade zuwiderläuft, diese kommen bloß allein der Creatur zu. Andere haben ich weis nicht was göttliches und menschliches an sich, und deßhalben müssen sie nicht allein der göttlichen Güte, sondern auch dem erschaffenen Willen zugeeignet werden, und eine solche Handlung ist die freywillige Bekehrung des Sünders. Gott kömmt ihm mit den Bewegungen seiner Gnade zuvor, allein um sich von dem Sündenstande aufzurichten, muß auch er vermittelst der Einwilligung mitwirken (10). Daher, weil sich der Sünder gegen das innerliche Zurufen der göttlichen Gnade oftmals stumm bezeiget, hilft nicht wenig eine äußerliche Stimme, welche ihn von seiner gefährlichen Schlafsucht erwecke. Nicht zwar, spricht der heilige Augustinus, als wenn Gott (11) ohne die Mitwirkung eines Menschen den Sünder von sich selbst nicht bekehren, und seinem Herzen eine kräftige Verabscheuung seiner Sünden einflößen könnte, sondern weil Gott in der Ordnung der Gnade will, daß die Glieder des geheimnißvollen Leibes einander zu Hilfe kommen, eben so wie er in der Ordnung der Natur den vernünftigen Creaturen die Kraft gegeben hat vermittelst eines gegenseitigen Beystandes die Wirkungen hervorzubringen.

Wir haben in der göttlichen Schrift von dieser Wahrheit ein nicht minder deutliches als angemessenes Beyspiel. Der König David gieng in den obern Gemächern seines Palastes

spatzie-

spatzieren, er heftete seine Blicke auf gewisse Schönheiten (12), welche sich seines Herzens bemächtigten, und ihn aus einem sanftmüthigen und gerechten und nach dem Herzen Gottes gebildeten (13) Manne auf einmal zu einem Ehebrecher und Todtschläger machten. David wußte nur gar zu wohl, daß in dem göttlichen Gesetze geschrieben stehe: (14) Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen. Er sah täglich die Gesetztafeln auf den Wänden seiner Zimmer abgemalet, und es ist leicht zu glauben, daß Gott, um ihn auf den rechten Weg wieder zu führen, in seinem Herzen große Unruhe erwecket habe. Dessen ungeachtet verläuft ein ganzes Jahr, und David schläft ruhig in seinen Sünden. Was wird also Gott thun, um ihn zur Busse gefaßt zu machen? Höret es.

Gott bedienet sich einer dem Naturelle des Davids angemessene Verbesserung, er begleitet sie mit innerlichen kräftigen Bewegungen seiner Gnade, er bringt es dahin, daß David seine ungeheuern Ausschweifungen erkenne, verabscheue, beweine. Sehet den Propheten Nathan, welcher, weil ihm wohl bewußt ist, mit welcher Ehrfurcht man einen Fürsten ermahnen müsse, dem Könige David unter dem Schleyer einer Gleichniß seine begangenen Laster ganz sanft vorstellet, indem er ihn wider einen Reichen, welcher einem Armen ein Schaaf gewaltsamer Weise geraubet hatte, um Gerechtigkeit anflehet.

David, weil er von einem zärtlichen Herzen war, wird bey der Anhörung dieser That von einem gerechten Zorne entzündet, und da er den vermeynten Schuldigen verdammet, erkläret er sich selbst des Todes würdig: (15) Der Mann ist ein Kind des Todes, der dieß gethan hat. Nathan macht sich die Gelegenheit zu Nutzen, zieht den Schleyer hinweg, und spricht mit einer gebührenden Eingezogenheit und Freymüthigkeit, du, Monarch, bist jener Mann, den du eines längern Lebens unwürdig erkläret hast: (16) Du bist derselbige Mann. Sollet ihr es wohl glauben? Diese, obschon sanfte, obschon kurze Bestrafung wirkte in dem Herzen Davids dasjenige, was die nagenden Gewissensbisse so viele Monate hindurch nicht zuwegegebracht hatten. Er sufzet, weinet, er bereuet seine Sünde mit der lebhaftesten Zerknirschung,

ung, also daß ihm Nathan, ehe er sich von ihm entfernet, betheuert, er habe die vorige Freundschaft mit Gott wiederum erhalten: (17) Der Herr hat auch deine Sünde hinwegenommen.

II. Allein ihr werdet vielleicht sagen. Es ist endlich nichts großes, daß die Propheten, die Gerechten, die Priester den Gottlosen ihre Ausschweifungen vorrücken, und sie deßhalben bestrafen. Unsere Reden haben bey unsern Nächsten ein so geringes Ansehen, daß wir uns von dem Gebothe der brüderlichen Verbesserung losgesprochen zu seyn dafürhalten. Wir werden höchstens verbunden seyn unsere Ehefrauen, unsere Kinder, und alle die andern, die uns unterworfen sind, zu verbessern und zu bestrafen.

Wie? Ist dieß also die Liebe, ruft der heilige Augustinus auf, welche unter den Gliedern des geheimnißvollen Leibes der Gläubigen Jesu Christi angetroffen wird? Rede derjenige, der das Haupt ist? Rede derjenige, der andern vorsteht? Kömmt es vielleicht dem Haupte allein zu die Wunden der andern Glieder zu heilen? Wird der Fuß von einem Dorne durchstochen, so heftet nicht allein das Aug seine Blicke auf die Wunde, nicht allein die Zunge bricht in Wehklagen aus, sondern auch der Rücken neiget sich, der Arm strecket sich aus, die Hand eilet hurtig herbey, und der ganze Leib beweget sich, um dem verletzten Theile zu Hilfe zu kommen (18). Das Geboth der brüderlichen Verbesserung als eine Tochter der Liebe, verbindet alle ohne Unterschied, ohne Ausnahme, wie uns dessen der heilige Geist durch den Mund des Ekklesiastikus versichert: (19) Er hat ihnen befohlen, daß sich ein jeglicher um seinen Nächsten annehmen solle.

Ich weis nur gar zu wohl, und gestehe es selbst, daß eine nicht geringe Aufmerksamkeit erfodert werde, um die Zeit, den Ort, und die dem Range sowohl, als der Bedürfniß desjenigen, den man verbessern soll, angemessenen Worte wohl zu unterscheiden. Der Untergebene kann und soll gewiß nicht seine Vorgesetzten mit jener offenbaren Empfindung verbessern, mit welcher die Obrigkeiten diejenigen, welche ihrer Macht unterworfen sind, bestrafen sollen. Der Apostel schreibt den Jüng-

lingen

lingen vor, daß sie die Alten mit einem ehrfurchtvollen Bitten, nicht aber mit einer zornmüthigen Bestrafung ermahnen: (20) Einen Aeltern sollst du nicht schelten, sondern ermahnen wie einen Vater.

Alles dieses ist nur allzu wahr. Nichts destoweniger, wenn ihr mit liebreichen Worten, mit zärtlichen Ausdrücken, die nicht von einem aufgeblasenen und hochmüthigen, sondern der Ehre Gottes, und des Heils des Nächsten beflissenen Herzen herkommen, zur rechten Zeit, an dem gehörigen Orte ganz kurz ihm allein in geheim saget (21): Verzeihet mir, ich weis, daß ihr weit verständiger seyd, als ich bin, ich weis, daß ich von euch Unterricht einholen solle. Dessen ungeachtet, weil der Zorn oftmals die Vernunft verwirret, weil die Leidenschaften die Beurtheilungskraft verfinstern, erlaubet mir, daß ich euch mit aller Ehrfurcht erinnere, zum Beyspiele, diese Unterredung sey der Eingezogenheit nicht gemäß, dieser Vertrag laufe den Regeln der Gerechtigkeit zuwider, dieser Zorn schicke sich nicht auf einen klugen Mann, diese Freundschaft sey einem guten Christen unanständig; und also redet nach Beschaffenheit der Gelegenheiten von andern Dingen. Es wird hart geschehen, daß derjenige, dem euer Gespräch ein Spiegel ist, der ihn seiner Natur nach vorstellet, und nicht ein Richter, der ihn hart bestrafet, nicht gebessert werde. Es wird vielmehr geschehen, wie der heilige Cyprianus anmerket (22), daß er euch den verbindlichsten Dank erstatte, indem er erkennen wird, daß er durch eure Beyhilfe in den Stand gesetzet worden seinen Irrwegen zu entgehen.

Sollet ihr aber mit gewissen unbiegsamen und hofärtigen Köpfen zu thun haben, von denen ihr vernünftiger Weise urtheiletet, daß eure obschon demüthigen und liebreichen Ermahnungen übel würden aufgenommen werden, dann bin ich zufrieden, daß ihr euch des Stillschweigens gebrauchet (23); nichts destoweniger gebet wohl Acht, daß ihr auch in diesem Falle durch Stillschweigen die brüderliche Verbesserung vornehmen sollet. Ein gewisser Haß gegen die Unreinigkeit, der sich auf euerm Angesichte verräth, ein Eckel und Unwille gegen des andern Neid, der sich an euern Augen wahrnehmen

läßt, ein den Verletzungen der fremden Ehre versagter Beyfall, ein niedergeschlagener Blick, eine trotzige Mine können für denjenigen, welcher sündiget, große Vorwürfe seyn, gleichwie wir von dem heiligen Basilius lesen, daß seine blosse Gegenwart eine heimliche Bestrafung eines Lasterhaften gewesen sey (24).

Die heiligen Väter fragen, aus was für einer Ursache der Erlöser, da er wußte, daß Judas sein Jünger ihn gottesräuberischer Weise den Fürsten der Priester verkaufen wollte, ihm nicht öffentlich sein erschreckliches Vorhaben vorgerücket, und die brüderliche Bestrafung, die er unter andern Sätzen seines Evangeliums schon verkündiget hatte, in Ansehung seiner gebrauchet habe? Auf diesen Zweifel antwortet der englische Lehrer, der Erlöser, dem die geheimsten Gesinnungen der menschlichen Herzen, und der Ausgang aller zukünftigen Dinge bekannt waren, habe diese brüderliche Verbesserung unterlassen, weil er deutlich erkannte, daß sie diesem in dem Laster schon verhärteten und verstockten Jünger nicht nützlich, sondern vielmehr schädlich seyn würde: (25) Weil er wußte, daß Judas, wenn er ihn ermahnen sollte, nicht gebessert, sondern noch mehr aufgebracht werden würde. Daher ermahnet uns dieser heilige Lehrer zugleich, daß, da die brüderliche Ermahnung die Besserung zum Ziele hat, wenn man diese nicht hoffen kann, es Unbescheidenheit seyn würde uns ihrer zu gebrauchen, gleichwie es Klugheit verräth sie zu unterlassen: (26) Wo man wahrscheinlicher Weise glaubet, daß der Sünder die Ermahnung nicht annehme, sondern in grössere Ausschweifungen fallen werde, muß man von einer solchen Ermahnung abstehen.

Diese Lehre vorausgesetzt, willige auch ich ein, daß man sich des Stillschweigen bedienen solle, wenn die Ermahnungen fruchtlos, oder vielmehr nachtheilig ausfallen sollten. Allein saget mir aufrichtig, wer kann sicher und gewiß wissen, ob dieser obschon in seinen Ausschweifungen verhärtete Sünder sich der Stimme desjenigen, der ihn liebreich ermahnet, von der göttlichen Gnade unterstützet, ergeben, oder vielmehr sich dawider empören werde? (27) Woher, fraget euch der heilige Chrysostomus, woher ist es dir bewußt, daß du nichts

aus-

ausrichten werdet. Auch der von Moses in der Wüste berührte Fels schien gegen die ersten Schläge seiner Ruthe halsstärrig; dessenungeachtet als er die Schläge wiederholte, quollen aus seinem Schooße die hellesten Wässer in vollem Maaße hervor (28). Solltet ihr aber kluger Weise dafürhalten keinen Nutzen schaffen zu können, so sehet die Art und Weise dem Sünder zu Hilfe zu kommen.

Wir lesen nicht in der göttlichen Schrift, daß vor der erschrecklichen Strafe der allgemeinen Sündfluth Ermahnungen an die gottlosen Einwohner der Erde ergangen seyn, und dennoch höret, wie sie zur Besserung ihres Lebens seyn angetrieben worden. Der Allerhöchste hatte seinen gerechten Zorn dem Noe anvertrauet (29), und obschon dieser die bevorstehende Verwüstung nicht predigte, so kam dennoch seine unaufhörliche Arbeit durch mehr denn hundert Jahre an einer Arche, in welcher nur die wenigen Ueberreste der Menschen und Thiere gerettet werden sollten, einer großen und nachdrücklichen Ermahnung gleich, um den gänzlichen Untergang anzudrohen. Der Schweiß eines Gerechten war vermögend die Busse zu überreden, und bey dem Stillschweigen der Worte trug die Fortsetzung der Arbeit sehr vieles zur Verbesserung bey.

Wohlan, wo ihr das Stillschweigen nothwendig zu seyn glaubet, bewirket mit dem guten Beyspiele die brüderliche Verbesserung. Fürchtet ihr, eine obschon bescheidene Bestrafung möchte schädlich seyn? schweiget, aber machet wenigstens durch die Unschuld euers Lebenswandels das Laster erröthen. Ein minder freyer und ausgelassener Umgang, eine größere Eingezogenheit der Augen, eine behutsamere Einsamkeit, eine größere Ehrenbietung in den Kirchen, eine genauere Beobachtung der Festtage, eine öftere Empfangung der Sacramente, ein zärtliches Mitleiden mit dem Elende der Nothdürftigen, ein bescheidenes Abscheuen vor sündhaften Spielen, vor den Wirthshäusern, vor ärgerlichen Zusammenkünften, eine behendere Leichtigkeit die Unbilden zu vergeben, können von dem, der sie sieht, Lob, nicht aber Tadel erhalten, oder wenigstens werden sie für den, der sie ausübet, eine Materie des Verdienstes, und nicht der Gefahr seyn. Ihr habt nicht Muth ge-

nug einen Uebelthäter zu einem bessern Wandel zu ermahnen? Geduld; gebrauchet euch wenigstens des Kunstgriffes, zu dem das öffentliche Ansehen nicht gelanget, unterbrechet zum Beyspiele, die Verleumdungen und üblen Nachreden durch die Annehmlichkeit anmuthiger Erzählungen, lehnet ein allzufreyes Gespräch durch einigen unschuldigen Scherz ab, locket auf eine angenehme Art diesen Jüngling, diesen Freund zu den gottesdienstlichen Handlungen, zu den christlichen Unterrichten, zu den Predigten an, wo ihr sie durch Beyhilfe einer fremden Stimme ermahnen und verbessern könnet.

Thuet dieses, und dann werdet ihr sicher leben können, nicht allein dem Gebothe, welches euch das Heil des Nächsten zu befördern befiehlt, gehorchet zu haben, sondern ihr werdet auch, wenn es geschehen sollte, wie es wahrscheinlich ist, daß die Sünder eurer Stimme Gehör geben, oder auf die Unschuld eurer Handlungen ihre Blicke heften, dahin gelangen, wo euch Christus erwartet, ihre Seligkeit zu gewinnen: (30) Höret er dich nun, so hast du deinen Bruder gewonnen. Denn die Liebe erfordert keine unmöglichen Dinge, sondern befiehlt bloß allein, daß wir uns, so viel es unsere Kräfte zulassen, das Heil des Nächsten zu Herzen nehmen: (31) Hilf dem Nächsten wiederum auf nach deinem Vermögen. Amen.

(1) Amice, quomodo huc intrasti, non habens vestem nuptialem? Matth. 22. 12. (2) Si peccaverit in te frater tuus, vade, & corripe eum. Ibid. 18. 15. (3) 1. Tim. 1. 5. (4) 1. Cor. 1. 13. (5) Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo . . . Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Matth. 22. 37. & 39. (6) Ibid. 18. 15. (7) Qui viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? 1. Joan. 3. 17. (8) Si non pavisti, fame occidisti. Refertur C. *Pasce* dist. 86. (9) Correctio fraterna est actus charitatis, potius quam curatio infirmitatis corporalis, vel subventio, qua excluditur exterior egestas. 2. 2. q. 33. art. 1. (10) Trid. Sess. 6. de justif. c. 5. & can. 4. (11) L. *de* corrept. & grat. c. 5. (12) 2. Reg. 11. 2. (13) Act. 13. 22. (14) Non occides, non mœchaberis. Exod. 20. 13. (15) Filius mortis est vir, qui fecit hoc. 2. Reg. 12. 5. (16) Tu es ille vir. Ibid. v. 7. (17) Dominus quoque transtulit peccatum tuum. Ibid.

Ibid. v. 13. (18) Hom. 15. inter 50. (19) Mandavit illis unicuique de proximo suo. Eccl. 17. 12. (20) Seniorem ne increpaveris, sed obsecra ut patrem. 1. Tim. 5. 1. (21) Matth. 18. 15. (22) Serm. de lapf. (23) D. Thom. 2. 2. q. 33. art. 6. (24) D. Nazianz. in orat. de S. Basilio. (25) Quia sciebat Judam non emendandum fore, si ipsum admoneret, sed magis exasperandum. In 5. Sent. dist. 19. q. 2. art. 3. ad. 1. (26) Ubi probabiliter æstimatur, quod peccator admonitionem non recipiat, sed ad pejora labatur, est ab hujusmodi correctione desistendum. 2. 2. q. 33. art. 6. (27) Undenam est perspicuum, quod non proficies? Hom. 44. in 1. ad Cor. (28) Num. 20. 11. (29) Gen. 6. 3. (30) Si te audierit, lucratus eris fratrem tuum. Matth. 18. 15. (31) Recupera proximum secundum virtutem tuam. Eccl. 29. 27.

Auf den

zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von der Gewohnheit zu sündigen.

Herr, komm hinnab, ehe dann mein Sohn sterbe (1).

Die Krankheit des Sohnes jenes Fürsten, von dem der heilige Johannes in dem heutigen Evangelio Meldung macht, muß ohne Zweifel äußerst gefährlich gewesen seyn. Er bittet den Erlöser sich in seine Wohnung zu begeben, um ihm die Gesundheit zurückzustellen, und da ihn der Heiland eines schwachen Glaubens beschuldiget, wenn er nicht eher Zeichen und Wunder sähe, erneuert er seine Bitte, und setzet ihm heftig zu, nicht einen Augenblick zu verweilen, damit nicht der Kranke eher die Augen zuschließe, und sein Leben endige: (2) Allein welches Glück für ihn, eine Gnade weit eher, als er sie erwartete, zu erhalten! geh hin, sprach der liebenswür-

digste

digste Erlöser zu ihm ohne einen Schritt in sein Haus zu machen, geh hin, und dein Sohn wird leben (3). Und in eben diesem Augenblicke erhielt der Kranke das Leben sowohl als die Gesundheit.

Eines fast gleichen Wunders hätten jene Unglückseligen vonnöthen, welche, in die Gewohnheit zu sündigen versenket, ein mit mehrern tödlichen Wunden verwundetes Herz herumtragen, und sich im Begriffe befinden, jeden Augenblick in den ewigen unersetzlichen Tod zu stürzen. Ich bin nicht gesinnet sie durch den erschrecklichen Ausspruch des heiligen Bernhards, daß nicht ein einziger in seinen Lastern verhärteter Sünder das Heil zu erlangen das Glück habe, zur Verzweiflung zu bringen: (4) Keiner eines harten Herzens hat jemals das Heil erlanget. Dessen ungeachtet kann ich nicht unterlassen ihnen zu Gemüthe zu führen, daß die Zurückkehr eines an das Laster angewöhnten Sünders zu einem bessern Leben, wenn sie nicht ganz und gar unmöglich ist, wenigstens den größten Schwierigkeiten unterworfen sey; entweder erstens weil er in der Gottlosigkeit hartnäckiger Weise wird verharren wollen, oder zweytens weil er, nach gefaßtem Entschlusse sie zu verlassen, von den sündhaften Gewohnheiten dergestalt wird niedergedrücket werden, daß er nicht hinlängliche Kräfte haben wird sein Vorhaben zu Stande zu bringen. Gönnet diesen zween wichtigen Wahrheiten ein aufmerksames Gehör.

I. Die Menschen sind also beschaffen, daß, wenn sie Handlungen von eben derselben Art öfters wiederholen, sie eine gewisse Neigung sie hernach allzeit zu unternehmen an sich ziehen, welche Neigung die Gewohnheit genennet wird (5). Die Gewohnheit führet nach den Worten des Weltweisen folgende Eigenschaften mit sich, nämlich daß sie die Handlungen, zu welchen sie neiget, leicht, gleichförmig, und angenehm macht (6). Es fällt der Natur nach sehr schwer auf einem Seile einherzugehen, und den Leib in einem solchen Gleichgewichte zu halten, daß er nicht von einer oder der andern Seite herabfalle. Nichtsdestoweniger werdet ihr gesehen haben, mit welcher Unerschrockenheit die Seiltänzer auf den Seilen sich herumbewegen, und mit welcher Leichtigkeit sie darauf tanzen. Sich den Schlangen

gen nähern, wilde und grausame Thiere liebkosen erwecket Furcht und Schrecken, dessen ungeachtet finden sich einige, welche auf den öffentlichen Plätzen ganz muthig und unerschrocken mit ihnen scherzen. Das Meer, wenn es von dem Sturmwinde in Bewegung gesetzet seine Wellen erhebet, und schäumend an das Ufer schlägt, jaget Furcht und Schrecken ein, allein deßhalben gebricht es dennoch nicht an Schiffleuten, welche von Europa in Amerika die weitesten Meere übersetzen, und der Gefahr Schiffbruch zu leiden bloß gestellet jauchzen und frohlocken.

Und warum dieses? weil sich diese nach und nach auf diese Kunst, und jene auf eine andere angewöhnet, die Beschwernissen überwunden, die Furcht unterdrücket haben, und also mit leichter Mühe, mit Freude, ja mit Lust dasjenige unternehmen, was andere, wo nicht ganz und gar für unmöglich, wenigstens für überausgefährlich ansehen, dergestalt daß sie eine solche Beschwerde fühlen würden die Kunst, worauf sie sich verleget haben, zu unterlassen, als derjenige, welcher niemals Muth genug gehabt hat sich an solche Sachen zu gewöhnen, fühlen würde dasjenige, was sie thun, in das Werk zu setzen.

Eben dieses wiederfährt nach der Anmerkung des heiligen Bernhards den Sündern. Das erstemal, als sie eine schwere Sünde zu begehen sich unterfangen, scheinet sie ihnen, wie sie es in der That ist, eine erschreckliche Unordnung zu seyn, sie fürchten sich von der Strafe, sie fühlen die nagendsten Gewissensbisse, und empfinden sich mit einer unerträglichen Last beschweret: (7) Anfangs wird dir etwas unerträglich vorkommen. Wenn sie nicht alsogleich die Busse ergreifen, sondern sich mit ihrer Sünde gemein und verträulich machen, und sie von neuem begehen, achten sie dieselbe nicht mehr so schwer: (8) Nach Verlauf der Zeit, wenn du dich daran gewöhnest, wirst du es nicht so schwer halten. Sie fahren in den Sünden fort, sie häufen sie, und ob sie gleich noch so schwer sind, sehen sie sie für gering an: (9) Nach kurzer Zeit wirst du es als gering ansehen. Schieben sie ihre Bekehrung noch länger auf, dann sündigen sie, und nehmen nicht einmal wahr

gesün-

gesündiget zu haben: (10) Bald darauf wirst du gar nichts empfinden. Sind einmal die Sünden vervielfältiget, so ist die böse Gewohnheit zu sündigen schon eingewurzelt, dann empfinden sie keine Gewissensbisse mehr, dann sind sie, vor der Sünde ein Abscheuen zu fühlen, so weit entfernet, daß sie so gar mit Lust und Vergnügen sündigen: (11) Bald hernach wird dich die Sünde ergetzen.

Unglückselige Menschen, welchen die Sünde zur Gewohnheit geworden ist! So oft sie zu den Lastern, an welche sie sich angewöhnet haben, zurückkehren, mit eben so vielen Ketten fesseln sie ihre Herzen nach den Worten des heiligen Gregorius (12). Ja sie kommen so weit, daß sich die böse Gewohnheit immer verstärket, die Liebe zu dem Laster, und die Neigung zu den schändlichsten Ausschweifungen täglich mehr zunimmt, und ihnen die Sünde, wie der heilige Hieronymus spricht, einiger Maaßen natürlich und angebohren wird: (13) Durch die Gewohnheit und Liebe zu sündigen wird die Sünde gleichsam in die Natur verwandelt.

Diese sind jene Unglückseligen, von welchen der heilige Geist betheuert, daß sie in ihren Ausschweifungen frohlocken, und sich erfreuen gesündiget zu haben: (14) Sie freuen sich, wenn sie böses gethan haben, und frohlocken in den allerbösesten Dingen. Denn kann wohl ein größeres Unglück angetroffen werden, als jener lügenhafte Friede, und jenes betrügliche Vergnügen der Sünder ist, welches die Ungestraftheit der Sünde in ihren Herzen ernähret? wird nicht eben dadurch der Feind, den sie in ihrem innersten Wesen haben, das ist, der verkehrte Wille, und die Gewohnheit ohne Furcht, ohne Gewissensbisse Sünden mit Sünden zu häufen stärker und immer unüberwindlicher? Nichts ist mühseliger, schreibt der heilige Augustinus, als die Glückseligkeit der Sünder, durch welche die sträfliche Hoffnung ungestraft davon zu kommen ernähret, und der böse Wille als der innerliche Feind gestärket wird (15).

Gebet mir einen an das Laster entweder der Unzucht, oder der Trunkenheit, des Spieles oder des Diebstahls, der Ver-

leum-

leumdung oder der Gotteslästerung angewöhnten Menschen, und dann saget, daß er sich bessern solle. Die Sünde ist zur Natur geworden, die Sünde ist der einzige Zweck seiner Gedanken, das einzige Ziel seiner Wünsche, sie ergetzet ihn, sie gefällt ihm allzu sehr, und er kann ihr eben so wenig entsagen, als es möglich ist, daß ein schwarzer Mohr seine Haut ändere, oder ein Pantherthier die Flecken, welche seinen Rücken bedecken, ablege: (16) **Wenn ein Mohr seine Haut, oder ein Parder seine Flecken verändern kann, so könnet ihr auch Gutes thun, dieweil ihr Böses gelernet habt.** Wer sündiget, verlanget immer mehr die Sünde, und wenn er eine so böse Begierde in seinem Herzen nähret, nimmt er die Gewohnheit zu sündigen an sich, und, wenn er sich dieser nicht widersetzet, kömmt er endlich dahin, daß er aus Nothwendigkeit sündiget, wie der heilige Augustinus bezeuget (17).

11. Allein das schlimmste ist, daß, wenn schon ein in die Gewohnheit des Lasters vertiefter Sünder den Entschluß fassete der Sünde zu entsagen, es ihm fast unmöglich fallen wird eine vollkommene Lebensbesserung vorzunehmen. Der ehrwürdige Beda erzählet (18), daß ein Ordensgeistlicher aus einer der berühmtesten Abteyen in Engeland nach und nach von seinem ersten Eifer nachgelassen, eine schwere Sünde begangen, die Busse von einem Tage zum andern aufgeschoben, und sich also die Sünde zur Gewohnheit gemacht habe, bis er von einer tödlichen Krankheit überfallen sich an dem Ziele seiner Lebenstage sah. Er sagte Anfangs, er wolle nicht beichten, indem er aus Ehrenbietung gegen dieses Sacrament wartete, bis er in die Kirche gehen könnte, um sich mit desto größerer Zubereitung demselben zu nähern. Allein da die Krankheit immer zunahm, und gefährlicher ward, ermahnten ihn seine Ordensbrüder mit dem ganzen Nachdrucke ihres Eifers sich mit den Sacramenten zu versehen, und das wichtigste Geschäft des Heils in Sicherheit zu setzen. Dann warf dieser Unglückselige einige Blicke, welche Furcht und Schrecken erweckten, auf die Herumstehenden, und gab zur Antwort, ich kann nicht, es ist keine Zeit mehr, ich bin verloren. Die Ordensgeistlichen boten allen Kräften auf ihn zu überreden an der unendlichen göttlichen

lichen Barmherzigkeit nicht zu verzweifelen, und sich mit der trostreichen Erinnerung aufzumuntern, daß Jesus Christus sein göttliches Blut für das Heil aller Menschen vergossen habe: nein, versetzte er, ihr bemühet euch vergebens, ich kann nicht, ich bin verdammet, schon sehe ich die Hölle offen stehen, wo ich auf allzeit brennen werde, weil ich die Sünde, da es noch Zeit war, nicht verlassen habe. Er fügte noch andere verzweiflungsvolle und gotteslästerische Worte hinzu, und gab seine lasterhafte Seele in die Hände des Teufels auf, und sein Leib ward in eine stinkende Pfütze geworfen.

Ich verwundere mich also nicht, wenn uns der heilige Geist durch den Mund des geduldigen Jobs zu verstehen giebt, daß die in sündhafte Gewohnheiten verstrickten Sünder selbst ihre Gebeine mit den Lastern, die sie in den Jahren der Jugend gelernet haben, anfüllen, und sie niemals verlassen, bis dieselben sie in das Grab begleiten: (19) Seine Gebeine werden mit den Lastern seiner Jugend erfüllet werden, und mit ihm im Staube schlafen. Denn wenn der Mensch aus Unwissenheit oder Gebrechlichkeit tödlich sündiget, so fällt er zwar in einen tiefen Abgrund des Elends, allein der Weg vermittelst der Busse zum Herrn zurückkehren bleibt ihm offen stehen; hingegen der aus Gewohnheit sündiget, geräth nicht allein in einen grundlosen Abgrund, sondern die böse Gewohnheit verschließt ihm auch die Thüre mit einem so schweren Steine, daß er, so eine große Mühe er auch immer anwendet, dennoch nicht herausgehen kann (20).

Es ist eine ungezweifelte Wahrheit des Glaubens, daß, obschon die Rechtfertigung des Sünders eine herrliche Gabe des gütigsten Gottes sey, dennoch der erwachsene Mensch um sich von seinen Sünden zu reinigen sich seinerseits dazu gefaßt machen, und die rechtfertigende Gnade, welche ihm der Allerhöchste anbietet, freywillig annehmen müsse (21). Er muß sich durch den Glauben zu dem Herrn wenden, und seine Verheißungen für unfehlbar halten. Er muß die erschreckliche göttliche Gerechtigkeit fürchten, und zu gleicher Zeit auf die göttliche Barmherzigkeit fest vertrauen. Er muß

die

die Sünden, die er vorher liebte, verabscheuen, und seine Neigungen zur wahren Quelle der Güte kehren, welcher er durch die Sünde den Rücken schändlich gewendet hatte. Der ewige Gott, spricht der heilige Augustinus, welcher uns ohne unser Wissen das Daseyn gegeben hat, will uns von der Sünde zur Gnade nicht zurückführen, wenn wir nicht unser mögliches beytragen, und freywillig der Gnade mitwirken: (22) Der dich ohne dich gemacht hat, rechtfertiget dich ohne dich nicht; er hat dich also ohne dein Wissen gemacht, er rechtfertiget dich aber mit deinem Willen.

Glaubet ihr nun, daß es einem Gewohnheitssünder leicht seyn werde allen äußersten Kräften aufzubieten, um die Ketten, welche ihn so lange gefesselt halten, zu zerbrechen? Es wird ihm gewöhnlicher Maaßen nicht einmal in den Sinn kommen einen Schritt zu machen um sich zu dem Herrn zu bekehren: (23) Sie werden ihre Gedanken nicht dahin richten, daß sie zu ihrem Gotte wieder umkehren. Und wenn er auch zu seiner Bekehrung die Entschließung fasset, wie kann er den Glauben beleben, die Hoffnung aufmuntern, die Furcht rege machen, die Zärtlichkeit, und die so lange Zeit hindurch gegen die Creaturen genährte Liebe in Abscheuen verwandeln? Dazu werden ernsthafte Ueberlegungen des Verstandes, und heftige Bewegungen des Willens erfodert. Allein, ach! der Verstand ist mit dicken Finsternissen umgeben, welche die Bosheit so vieler und mit Lust vervielfältigter Sünden erzeuget hat (24), indem es nach der Anmerkung des heiligen Hieronymus die schwereste Strafe desjenigen ist, welcher die Bosheit gleich dem Wasser hineinschlucket (25), dasjenige nicht zu sehen, was er thun sollte (26). Der Wille ist ganz vor Kälte erstarret um Gott zu lieben, fährt der heilige Kirchenlehrer fort, und das Herz ist eben so wenig, als die härtesten Marmorsteine, gefaßt sich zu ergeben, und erweichen zu lassen (27).

Wohlan, werden also dergleichen in der sündhaften Gewohnheit gefesselte Sünder ohne Rettungsmittel der Hölle zueilen müssen? Wenn wir dem heiligen Basilius glauben, so ist die in der Seele lange Zeit hindurch verharrende Sünde entweder ganz und gar unheilbar, oder sie läßt kaum einige Hoff-

nung der Heilung übrig : (28) Die Krankheit der Seele, wenn sie einmal eingewurzelt ist, läßt kaum einiges Heilungsmittel zu, oder sie wird gewiß unheilbar. Eine böse, und durch vervielfältigte Rückfälle stark gewordene Gewohnheit unterdrücken, spricht der heilige Augustinus, ist über die Maaßen hart (29). Nichts destoweniger müssen wir nach der Lehre des heiligen Prosper, so lange wir auf dieser Erde leben, an dem Heile nicht verzweifeln, sondern die Bekehrung aller Menschen suchen (30).

Das erste und hauptsächlichste Mittel, ohne welches es unmöglich ist, daß sich der an das Laster gewöhnte Sünder bessere, ist jene Oerter, jene Personen, mit einem Worte, alles dasjenige zu fliehen und sorgfältig zu meiden, was ihn zum Rückfalle in die Sünde zu verleiten pfleget. Zweytens muß er die äußersten Kräfte anwenden einige Zeit sich der Sünde zu enthalten, indem uns der heilige Thomas versichert, daß, wenn wir jene Handlungen, an welche wir uns gewöhnet haben, zu wiederholen aufhören, die Gewohnheit immer schwächer werde, und nach und nach erlösche : (31) Durch die langwierige Unterlassung einer Handlung wird die Gewohnheit vermindert, oder auch gänzlich aufgehoben. Also lesen wir, daß der heilige Bernhard einen verstockten Sünder bekehret habe, indem er ihn ermahnte zur Ehre der anbethenswürdigsten Dreyeinigkeit bloß allein drey Tage hindurch sich der gewöhnlichen Laster zu enthalten. Nachdem er dieses erhalten hatte, begehrte er andere drey Tage zum Zeichen der Dankbarkeit gegen das von Jesu Christo für ihn vergossene kostbareste Blut. Dann andere drey zur Ehre der übergebenedeyten göttlichen Mutter, als der Zuflucht, der Sünder. Dann andere drey zur Ehre seines heiligen Schutzengels, drey zur Ehre seines heiligen Namenspatrons, drey für die gepeinigten Seelen des Fegfeuers ; und auf diese Art entsagte der Unglückselige ganz und gar seinen vorigen Ausschweifungen (32).

Nebst diesem ist auch vonnöthen sich dem geheiligten Richterstuhle der Busse oftmals zu nähern, nicht bald einem, und

bald

bald dem andern Beichtvater seinen innerlichen Zustand zu entdecken, sondern einem einzigen gelehrten und vernünftigen Manne sein Gewissen anzuvertrauen (33), und nach seinem Rathe öfter oder weniger sich bey der heiligsten Communion einzufinden. Mann muß ernstlich mit sich überdenken, daß man einmal, und vielleicht unversehens, und, da man es am wenigsten vermuthet, sterben müsse, daß wir von allen unsern Handlungen vor dem göttlichen Richterstuhle die strengste Rechenschaft geben werden, daß eine schändliche augenblickliche Wollust uns auf ewig in den tiefsten Abgrund der Hölle verdamme, und durch eine ganze Ewigkeit von dem Himmelreiche ausschließe, daß, so oft wir Gott schwer beleidigen, wir so viel in uns ist, den Sohn Gottes, wenn er mehr zu leiden fähig wäre, nöthigen seinen schmerzhaftesten Tod auf dem Kreuze von neuem auszustehen (34). Endlich wird es auch dem in die Gewohnheit des Lasters vertieften Sünder überaus nützlich seyn sich zum Vertrauen auf die unendliche göttliche Barmherzigkeit aufzumuntern, den Beystand der göttlichen Mutter anzurufen, die Vermittelung der Auserwählten Gottes anzuflehen, und sich dem Gebethe frommer Seelen anzubefehlen, indem wir wissen, daß die Bekehrung eines an die schändlichsten Ausschweifungen lange Zeit hindurch gewöhnten Augustinus dem Gebethe und den Thränen seiner heiligen Mutter Monika ist zugestanden worden (35).

Derjenige aber, welcher das Glück hat noch keine böse Gewohnheiten an sich genommen zu haben, wenn er zuweilen in eine schwere Sünde fällt, nehme alsogleich zur Busse seine Zuflucht. Er lege mit einem zerknirschten Herzen das aufrichtige Bekenntniß seiner Fehltritte ab, und fasse die feste Entschließung von dem Laster entfernet zu leben, er erinnere sich mit dem heiligen Bernhard, daß die Sünde mit desto größerer Beschwerde aus unserm Herzen vertrieben werde, je längere Zeit sie sich darinn aufhält (36). Denn wenn er dem schönen Rathe des heiligen Geistes (37), Gott für die begangenen Sünden um Vergebung zu bitten, und Sünden nicht mit Sünden zu häufen, Gehör giebt, kann er sicher hoffen in

Das äußerste Unglück der sündhaften Gewohnheiten nicht zu fallen. Amen.

(1) Domine, descende, priusquam moriatur filius meus. Joan. 4. 49. (2) Ibid. (3) Ibid. v. 50. & seq. (4) L. 1. de confid. ad Eugen. (5) D. Thom. 1. 2. q. 51. art. 2. (6) Ethic. 6. (7) Primum tibi importabile videbitur aliquid. L. 1. de confid. ad Eug. (8) Processu temporis, si assuescas, judicabis non adeo grave. Ibid. (9) Paulo post & leve senties. Ibid. (10) Paulo post nec senties. Ibid. (11) Paulo post etiam delectabit. Ibid. (12) L. 4. Moral. c. 25. (13) Consuetudine & amore peccandi quodammodo in naturam convertitur. L. 3. in c. 13. Jerem. (14) Lætantur, cum malefecerint, & exultant in rebus pessimis. Prov. 2. 14. (15) Nihil est infelicius felicitate peccantium, qua pœnalis nutritur impunitas, & mala voluntas velut hostis interior roboratur. Epist. 5. ad Marcellin. (16) Si mutare potest æthiops pellem suam, aut pardus varietates suas, & vos poteritis benefacere cum didiceritis malum. Jerem. 13. 23. (17) L. 8. Confess. c. 5. n. 1. (14) Apud Abely de verit. fid. instruct. 43. (19) Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient. Job. 20. 11. (20) D. Gregor. L. 26. Moral. c. 24. (21) Trid. Sess. 6. de justif. c. 5. (22) Qui fecit te sine te, non te justificat sine te; ergo fecit nescientem, justificat volentem. Serm. 15. de verb. Apost. (23) Non dabunt cogitationes suas, ut revertantur ad Deum suum. Os. 5. 4. (24) Sap. 2. 21. (25) Job. 15. 16. (26) L. 2. in. c. 3. Lament. Jerem. tom. 4. (27) Auctor. comm. in c. 38. Job. inter opera D. Hieron. tom. 8. (28) Animæ morbus, ubi vetustuit jam, vix ullam admittit medelam, aut certe immedicabilis fit prorsus. Hom. 1. in ps. 1. (29) L. 1. de Serm. Dom. in monte. (30) L. 2. de vocat. gent. c. 37. (31) Habitus diminuuntur, vel etiam tolluntur totaliter per diuturnam cessationem ab actu. 1. 2. q. 53. art 3. (32) Vide Anaclet. tract. 14. theol. mor. dist. 8. post. num. 51, (33) Vide, quæ diximus Serm. 1. Dom. 3. post Epiph. (34) Hebr. 6. 6. (35) D. August. L. 3. Confess. c. 12. n. 2. (36) Serm. 2. in festo Apostol. Petri & Pauli. (37) Eccles. 21. 1.

Zweyte Predigt.

Von der endlichen Unbußfertigkeit.

Er fieng an zu sterben (1).

Obschon der Tod des Menschen eigentlich in jenem einzigen untheilbaren Augenblicke besteht, wo sich die Seele von dem Leibe trennet, so hat er dennoch nach den Worten des heutigen Evangeliums seine Staffeln. Der Sohn des Königleins, welcher sich zu den Füssen des Erlösers wirft ihn um die Gesundmachung desselben anzuflehen, lag in dem Bette von dem hitzigsten Fieber angefallen und niedergedrücket. Er war krank, aber er lebte noch, und die Seele war noch nicht von dem Leibe geschieden; dessen ungeachtet bezeuget das Evangelium, daß er zu sterben anfieng: (2) Denn er fieng an zu sterben. Was will dieses sagen? nichts anders, als, daß die Krankheit so schwer war, daß er nach einer kurzen Zeit den Geist aufgeben würde.

Der natürliche Tod eines jeden aus uns ist nur ein einziger (3), aber mehr als einer ist leider nur allzu oft der geistliche Tod der Sünder. Sie sterben das erstemal, da sie Gott mit einer schweren Sünde beleidigen, indem die Liebe in ihrem Herzen ausgelöschet wird, und sie vermittelst der heiligmachenden Gnade Gott nicht mehr leben: (4) Wer nicht liebet, bleibt im Tode. Der zweyte weit erschrecklichere Tod ist derjenige, da sie, aus der Zahl der Lebendigen hinweggenommen, in die tiefsten Abgründe der Hölle verstossen werden, und dieser wird in der göttlichen Schrift der zweyte Tod genennet (5). Dieser ist ganz und gar unverbesserlich (6), indem es nach der Anmerkung des heiligen Gregorius der Billigkeit gemäß ist, daß die Strafe desjenigen kein Ende nehme, welcher sich im Leben niemals entschlossen hat die Sünde zu verlassen: (7) Es kömmt der genauen Gerechtigkeit des Richters zu, daß diejenigen, welche in diesem Leben niemals ohne Sünde haben seyn wollen, auch niemals ohne Strafe seyn. Da wir hingegen, so lange wir im Leben sind, allzeit die Hoff-

nung haben von dem ersten Tode wieder zum Leben gelangen zu können, indem es nach der Lehre des heiligen Thomas keine Sünde giebt, welche nicht nachgelassen werden könne (8).

Dessen ungeachtet werden dennoch Sünder angetroffen, von welchen wir gleichsam mit Gewißheit, was der Sohn Gottes zu den treulosen Pharisäern sagte, sagen können: (9) Ihr werdet in eurer Sünde sterben. Aus dieser Zahl sind jene Hartnäckigen, welche die Busse von einer Zeit zur andern aufschieben, und sie kurz vor ihrem Tode wirken zu können vermessentlich hoffen: allein sie betrügen sich; denn, wie ich euch in gegenwärtiger Predigt deutlich vor Augen legen werde, unbußfertig leben heißt eben so viel als in der ewigen Verdammniß sterben.

In einem verschiedenen Zustande fanden sich die drey Todten, welche Jesus Christus nach dem Zeugnisse des Evangeliums zum Leben erwecket hat, und auch verschieden war die Wirkung, mit welcher er ihre Auferstehung zu Stande gebracht hat. Die Tochter des Obersten hatte eben ihren Geist aufgegeben, und der Erlöser that nichts anders, als, er nahm sie bey der Hand, und sie richtete sich augenblicklich auf: (10) Er rührte ihre Hand an, da stand das Mägdlein auf. Der Jüngling von Naim war schon seit einiger Zeit gestorben, man trug ihn schon zu Grabe, und ehe er zum Leben erwecket würde, berührte Christus den Sarg, die Träger blieben stehen, und mit der Stimme seines allmächtigen Befehls deutete er ihm an sich ohne Verzug aufzurichten: (11) Jüngling, ich sage dir, steh auf. Lazarus lag in dem Grabe, und die Schwestern bezeugeten, daß er schon einen übeln Geruch von sich gebe: Er stinket schon, denn er ist nun vier Tage todt (12). Allein was nahm nicht Jesus Christus vor, ehe er ihn zum Leben erweckete? Ganz beunruhiget und betrübet fragte er, wo er wäre: (13) Wo habt ihr ihn hingeleget? Er vergießt Thränen, er begiebt sich zur Hölle, er läßt den grossen Stein, der sie zuschloß, hinwegnehmen, er schickt sein Gebeth zu dem ewigen Vater, und ruft mit lauter Stimme den Lazarus aus dem Grabe heraus: (14) Er rief mit lauter Stimme: Lazare komm heraus.

Daher machen die heiligen Väter diese Anmerkung, daß, da diese Todten das Sinnbild der der Gnade gestorbenen Sünder sind, obschon sie der Sohn Gottes alle in einem Augenblicke mit seinem bloßen Willen zum Leben erwecken konnte, er dennoch diese Wunder auf eine verschiedene Art gewirket habe, damit wir hieraus die größere oder kleinere Beschwerde abnähmen, welche diese nach ihrem Zustande antreffen würden das geistliche Leben der Seele wieder zu erhalten. Die Tochter des Fürsten der Synagoge stellet den Sünder vor, welcher nach begangener Sünde ohne Verschub zu Gott seine Zuflucht nimmt, ihn um Vergebung bittet, und von seinem Falle ganz leicht wieder aufsteht. Der Jüngling von Naim ist das Sinnbild jener Sünder, welche in ihrer Sünde einige Zeit ruhen, und sie zu verlassen größere Beschwerde erfahren. Lazarus endlich ist die Figur jener Unglückseligen, welche die Busse hartnäckig verschieben, Sünden mit Sünden häufen, und nicht allein der Gnade gestorben sind, sondern auch ihre alten Ausschweifungen mit neuen vermehren, in Ansehung deren es fast unmöglich ist sich mit Gott auszusöhnen, oder wenigstens eine ganz außerordentliche Gnade der göttlichen Barmherzigkeit erfordert wird.

Wer in der Sünde verharret, und von der bösen Gewohnheit niedergedrücket wird, ist nach der Auslegung des heiligen Augustinus nicht allein todt, sondern auch zugleich begraben, und man kann von ihm, wie von dem Lazarus sagen, daß er zu faulen und zu stinken anfange (15). Jener große Stein, der auf das Grab geleget war, ist die fürchterliche Macht der sündhaften Gewohnheiten, welche die Seele ängstigen, und ihr nicht gestatten sich zu erholen, oder zum geistlichen Leben wieder aufzustehen (16); dergestalt daß nach den Worten des heiligen Hieronymus aus hundert tausend lasterhaften Menschen, die allzeit ein sündhaftes Leben geführet haben, kaum einer angetroffen werden könne, welcher den allerhöchsten Gott zum Mitleiden bewegete, und das Glück gut zu sterben hätte (17).

Jene Gottlosen, welche mehr Sünden als Tage des Lebens zählen, welche in ihren schändlichen Ausschweifungen ruhig leben und fröhlich schlafen (18), sind leider nur allzu

sehr stinkende Todtenkörper, ja sie sind nach den Worten des heiligen Chrysostomus in der That noch weit ärger: (19) Welche in den Sünden ein mühseliges Leben führen, sind von den Todten nichts unterschieden, ja sie sind nur allzu sehr von ihnen unterschieden, daß sie weit ärger, als jene, sind. Und sehet ihr nicht, versetzet der heilige Bernhard, was für eine erschreckliche Feuerbrunst so vieler tödlichen Sünden, welche sie auf allzeit in die Hölle hinabziehen sollen, sie in dem Herzen nähren, eine Feuersbrunst, welche sie nicht empfinden, vor welcher sie sich nicht fürchten, und welche zu unterdrücken und auszulöschen sie nicht einen Schritt machen, weder nur daran gedenken (20)? Sie hoffen, oder besser zu sagen, sie vertrauen vermessentlich in dem hohen Alter sich zu dem Herrn zu bekehren, nachdem sie alle Ergetzlichkeiten werden genossen, ihren Eigensinn befriediget, und die viehischesten Begierden werden ersättiget haben. Doch nein, spricht der Heilige, eine so vermessene Hoffnung ist nur der Verabscheuung und Verfluchung würdig (21).

Die verhärteten Sünder, ob sie gleich unbußfertig leben, schmeicheln sich dennoch mit der Hoffnung als Heilige zu sterben; wisset ihr davon die Ursache? Weil, wie sie zu sagen pflegen, die göttliche Barmherzigkeit unendlich ist, weil Jesus Christus für das Heil aller Menschen sein Blut auf dem Kreuze vergossen hat, weil uns Gott nicht erschaffen hat um uns in die Hölle zu stürzen, weil er den Himmel nicht mit Heiden und Abgötterern anfüllen will, so ist eine einzige in dem Zeitpunkte des Todes erweckte Uebung der Reue hinlänglich uns die ewige Herrlichkeit zu verschaffen. Alle diese Sätze sind nur allzu wahr, dessen ungeachtet behaupte ich ganz frey, daß, wer unbußfertig lebet, dennoch der ewigen Verdammniß gewiß zueile.

Die göttliche Barmherzigkeit ist unendlich, wer kann es in Zweifel ziehen oder läugnen? allein auch seine Gerechtigkeit ist gleicher Maaßen unendlich. Ja nach den Worten des heiligen Fulgentius sind diese Eigenschaften in Gott dergestalt verbunden, daß Gott auch zur Zeit, da er seine Güte aus-

übet,

übet, niemals der Gerechtigkeit vergißt, oder sich seiner unendlichen Barmherzigkeit beraubet, da er die Wirkungen seiner Gerechtigkeit sehen läßt: (22) Unzählig sind die Zeugnisse der göttlichen Schrift, in welchen Gott barmherzig und gerecht genennet wird. Daher wenn Gott itzt gegen die hartnäckigen Sünder seine Barmherzigkeit ausübet, wenn er die Unbilden, welche sie ihm zu allen Stunden zufügen, geduldig überträgt, wenn er sie ohne Unterlaß einlädt sich mit ihm wieder auszusöhnen, so nöthigen sie ihn durch den Mißbrauch einer so großen Güte ihnen in dem Zeitpunkte ihres Todes seine unendliche Gerechtigkeit, und seinen gerechten Zorn zu erkennen zu geben: (23) Die Gütigkeit Gottes leitet dich zur Busse an: du aber häufest dir selbst den Zorn nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen. Denn es ist eine allzu unerträgliche Unbild in der Gottlosigkeit verharren, weil Gott mit dem Sünder gütig und barmherzig verfährt: (24) Niemand soll deßhalben gottloser seyn, spricht Tertullianus, weil Gott gütig ist.

Jesus Christus ist für alle gestorben. Ich läugne es nicht. Wie werden also so viele Abgötterer, so viele Abtrinnige, so viele Ketzer, so viele Juden, und leider so viele Christen verdammet? Fraget den heiligen Thomas, und er wird antworten, daß das Leiden des Erlösers, ob es gleich für das Heil der ganzen Welt überflüßig war (25), dennoch nur in denjenigen seine Wirkung hervorbringe, denen es vermittelst des Glaubens, der Liebe, und der heiligsten Sacramente angewendet wird (26). Und folglich bleiben der Frucht des göttlichen Leidens beraubet nicht allein die Ungläubigen, denen es an dem Glauben gebricht, sondern auch die Unbußfertigen, welche ohne Liebe sind, und sich den Sacramenten unwürdig nähern. Daher bezeuget die göttliche Schrift, daß die Unwitzigen und Narren dem ewigen Untergange zueilen werden (27), und bezeichnet durch die ersten die bösen Christen, und durch die letzten die Ungläubigen.

Gott hat uns nicht erschaffen um uns in die Hölle zu stürzen. Gebet wohl Acht, ob ich euern Vortrag zulasse, ich setze so gar hinzu, daß sein Wille (28), seine Sorgfalt sich auf das

Heil aller Menschen erstrecke. Zu welchen Ziele hat er euch also erschaffen? Ich habe euch ein andersmal gesagt (29), und wiederhole es vom neuen, um ihn zu lieben, um ihm in diesem Leben getreu zu dienen, und ihn hernach ewig in dem andern zu genießen. Wer also nichts anders thut, als ihn beleidigen, wer also seinen Geboten nicht nachkömmt, was für ein Ende hat er zu erwarten? Er ist zwar selig zu werden erschaffen, aber dessen ungeachtet wird er elend zu Grunde gehen, weil der Herr, wenn er gerecht ist, einem jeglichen nach dem Verdienste seiner Werke vergelten muß (30), wenn also der Antheil der Frommen das Himmelreich ist, so wird nothwendiger Weise der Antheil der Gottlosen die Hölle seyn: (31) Welche Gutes gethan haben, werden in das ewige Leben, welche aber Böses gewirket, in das ewige Feuer eingehen.

Der allerhöchste Gott will den Himmel nicht mit Heiden und Abgötterern anfüllen. Dieses ist ungezweifelt, wenn sie den wahren Glauben nicht annehmen. Wohlan, wird er also die selige Wohnung des Himmels mit sinnlichen und der Trunkenheit ergebenen Menschen, mit Wollüstigen, mit Räubern, mit Verläumdern, mit Spielern, mit Zornmüthigen, mit Gotteslästerern, mit hartnäckigen Sündern anfüllen wollen? Ihr betrüget euch, spricht der Apostel, dergleichen Gottlosen verdienen nicht an dem Himmelreiche Antheil zu haben: (32) Die solche Dinge thun, werden das Reich Gottes nicht erlangen. Nicht einmal die Engel, diese so vortrefflichen Geister, welche sich nur mit einem hochmüthigen Gedanken beschäftigten, wurden in dem Himmel erduldet, sondern, in Teufel verwandelt, millionenweise in den Abgrund der Hölle gestürzet (33).

Eine in dem Zeitpunkte des Todes erweckte Uebung der Reue ist hinlänglich die Herrlichkeit zu erwerben. Ja ohne Zweifel. Allein werden die unbußfertigen Christen diese erforderliche Reue erwecken? Der heilige Bernhard, höret, meine lieben Zuhörer, und erzittert, der heilige Bernhard hält dafür (34), es sey überaus schwer, daß der Sünder zu einer vollkommenen Bereuung seiner Sünden gelange, und die

triden-

tridentinische Kirchenversammlung erkläret uns deutlich (35), die endliche Gnade sey ein so erhabenes Geschenk, daß auch die größten Heiligen sie im eigentlichen Verstande nicht verdienen können (36). David hatte sie, aber dem Saul war sie versaget: dem heiligen Petrus ward sie zu Theile, aber Judas konnte sie nicht erhalten, und eben aus dieser Ursache ermahnet uns der Apostel nachdrücklich in dem Geschäft des Heils mit Furcht und Zittern einherzugehen (37), damit wir nicht eben dazumal fallen, da wir uns fest zu stehen scheinen (38).

Als sich David entschlossen hatte sich mit dem hochmüthigen Riesen der Philister in einen Kampf einzulassen, versah ihn der König Saul mit einem Helme und Küriß, umgab seine Seite mit einem Schwerte, damit er sich wohl bewaffnet in den gefährlichen Streit begeben könnte. Der Jüngling, der bloß allein einen Hirtenstab in der Hand zu halten, und die Viehheerden zu hüten gewöhnet war, versuchte, ob er also bewaffnet sowohl zu streiten als sich zu vertheidigen geschickt seyn würde. Allein da er sah, daß er sich kaum bewegen könne, und daß ihm dieser ungewöhnliche Rüstzeug, an statt ihn stärker zu machen, vielmehr zur Hinderniß wäre, zog er diese Waffen ab, wendete sich zum Saul, und sprach: König, ich kann mit den Waffen, die du mir gegeben hast, nicht einhergehen, indem ich mich niemals sie zu tragen gewöhnet habe: (39) Ich kann also nicht hereingehen, denn ich bins nicht gewohnet.

Wie werden also diese Unglückseligen, welche auf etwas ganz anders, als die Beleidigungen Gottes zu bereuen, gewöhnet sind, am Ende ihrer Lebenstage die vollkommene Reue haben können? Wie werden sie die Sünde, welche sie so sehr liebten, und zu welcher sie sich allzeit geneigt erwiesen, verabscheuen können? Ich kann nicht, werden sie verzweiflungsvoll aufrufen, indem es nach den Worten des heiligen Augustinus die gerechteste Strafe des hartnäckigen Sünders ist, daß er, wann er wollte, nicht Gutes thun könne, weil er es so lange Zeit hindurch, da er thun sollte und konnte, zu thun außer Acht gesetzet hat (40). Und dieses ist die Ursache, war-

rum die Gottesgelehrten mit den heiligen Vätern einhellig behaupten, daß, ob es gleich nicht ganz und gar unmöglich ist, es dennoch überaus schwer sey am Ende unsrer Tage eine wahre Bekehrung vorzunehmen (41).

Allein der gute Schächer, da er schon im Begriffe stand auf dem Galgen seinen Geist aufzugeben, wirkte dennoch eine wahre Busse, werdet ihr vielleicht sagen. Wisset ihr, was der heilige Augustinus davon spricht? Es befinde sich zwischen jenem und euch ein sehr großer Unterschied. Der gute Mörder, ob er gleich ein lasterhaftes Leben geführet hatte, wurde dennoch bloß allein dazumal von dem Erlöser zum Glauben eingeladen: (42) Den Glauben zu erhalten war dieß nicht die letzte, sondern die erste Stunde. Ihr aber, die ihr in dem Schooße der heiligen Kirche gebohren seyd, die ihr mit der süßen Speise des göttlichen Wortes seyd ernähret worden, die ihr den mächtigen Beystand der Sacramente in Händen hattet, wenn ihr hartnäckiger Weise in der Unbußfertigkeit lebet, so seyd versichert, daß ihr in der Sünde sterben werdet: (43) Ihr werdet in eurer Sünde sterben.

Gott ließ einstens dem Einsiedler Arsenius sehen, wie weit sich die vermessene Thorheit der unbußfertigen Christen erstrecke (44). Er zeigte ihm einen Mohren, welcher einen großen Bund Holz auf seine Schultern nicht heben konnte, und an statt etwas davon hinwegzunehmen, immer mehr und mehr hinzulegte, und sich schmeichelte es auf diese Art zu Stande zu bringen, allein allzeit vergebens: eben dieses, sprach Gott zu ihm, thun die verhärteten Sünder. Sie häufen Laster auf Laster, und hoffen thörichter und vermessener Weise sich nach ihrem Gefallen davon los zu machen, und sie auf einmal zu tilgen, allein sie sehen sich am Ende schändlich betrogen und hintergangen. Die Elenden graben sich die Grube immer tiefer, und laufen, ohne es wahr zu nehmen, dem Abgrunde entgegen.

Zur Zeit des Kaiser Tiberius befand sich ein Atilius, welcher die ganzen Nächte in Ausgelassenheiten, in der Trunkenheit, in dem Spiele zubrachte, und hernach den ganzen Tag schlief. Als er endlich in das äußerste Elend gerieth,

nahm

nahm er zu Tiberius seine Zuflucht und bat ihn um Hilfe, doch er bekam keine andere Antwort, als daß er allzu spät erwachet wäre : (45) Du bist spät erwachet. Eben dieses wird den Sündern begegnen, welche am Ende ihrer Tage Gott um Barmherzigkeit anflehen werden : (46) Seine Hoffnung wird ihm fehlen. Sie werden sie zu finden glauben, allein sie wird ihnen versaget werden, weil sie sich allzu spät entschlossen haben sie zu suchen.

Wohlan, meine Christen, wenn ihr euch zu bekehren entschlossen seyd, wartet nicht länger, noch heute ergreifet die Busse : (47) Wie lange, wie lange, morgen und morgen ? Warum nicht itzt ? Gott hat euch die Vergebung versprochen, wenn ihr mit einem wahrhaft zerknirschten Herzen zu ihm zurückkehren wollet : aber wann hat er euch die Versicherung gegeben, daß ihr noch einen Tag leben sollet ? Der dem Büßenden die Verzeihung verheißen hat, spricht der heilige Gregorius, hat dem Sünder den morgigen Tag nicht versprochen(48). Je tiefere Wurzeln die Sünden schlagen, desto härter fällt es sie aus dem Herzen zu vertreiben, und wenn ihr, aus Hoffnung euch in dem Tode zu bekehren, in der Gottlosigkeit verharret, werdet ihr unbußfertig dahin sterben ; denn erschrecklich sind die Drohworte Jesu Christi, daß, wer zu seiner göttlichen Barmherzigkeit zu fliehen itzt verschiebet, ihn hernach suchen aber vergebens suchen werde, weil er ihn nicht finden, und in seiner Sünde sterben wird : (49) Ihr werdet mich suchen, und nicht finden . . . und ihr werdet in eurer Sünde sterben. Amen.

(1) Incipiebat mori. Joan. 4. 47. (2) Ibid. (3) Hebr. 9. 27. (4) Qui non diligit, manet in morte. 1. Joan. 3. 14. (5) Apoc. 21. 8. (6) 1. Thess. 1. 9. (7) Ad magnam justitiam judicantis pertinet, ut nunquam careant supplicio, qui in hac vita nunquam voluerunt carere peccato. L. 4. Dial. c. 44. (8) 3. p. q. 80. art. 1. (9) In peccato vestro moriemini. Joan. 21. (10) Tenuit manum ejus, & surrexit puella. Matth. 9. 25. (11) Adolescens, tibi dico, surge. Luc. 7. 14. (12) Jam fœtet, quatriduanus est enim. Joan. 11. 39. (13) Ubi posuistis eum? Ibid. v. 34. (14) Voce magna clamavit : Lazare, veni foras. Ibid. v. 43.

v. 43. (15) Tract. 49. in Joan. (16) Ibid. (17) Refert. in ep. ſub nom. Euſeb. ad Damaſ. inter op. D. Hieron. tom. 9. (18) Prov. 2. 14. (19) In peccatis miſeram vitam agentes, nihil a mortuis differunt, imo vero maxime differunt, cum ſint illis multo deteriores. Hom. 28. in Matth. (20) Serm. 2. de Reſurr. Dom. (21) Serm. 3. de Annunciat. (22) Innumerabilia ſunt divinarum teſtimonia ſcripturarum, quibus Deus miſericors prædicatur & juſtus. de remiſſ. pecc. L. 1. c. 11. (23) Benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit: ſecundum autem tuam duritiem, & impœnitens cor, theſaurizas tibi iram in die iræ. Rom. 2. 4. (24) Nemo id circo deterior ſit, quia Deus melior eſt. Tertull. L. de pœn. c. 7. n. 2. (25) 3. p. q. 48. art. 2. (26) Ibid. q. 40. art. 3. ad 1. (27) Pſ. 48. 11. Vide D. Baſil. Hom. 13. in hunc. Pſ. tom. 1. (28) 1. Tim. 2. 4. (29) Serm. 2. Dom. 17. poſt Pentec. (30) Matth. 16. 27. (31) Qui bona egerunt, ibunt in vitam æternam, qui vero mala, in ignem æternum. In Symb. D. Athan. (32) Qui talia agunt, regnum Dei non conſequentur. Gal. 5. 21. (33) 2. Petr. 2. 4. (34) Serm. 5. de div. (35) Trid. Seſſ. 6. de juſtif. c. 13. (36) D. Thom. 1. 2. q. 114. art. 9. (37) Phil. 2. 12. (38) 1. Cor. 10. 12. (39) Non poſſum ſic incedere, quia uſum non habeo 1. Reg. 17. 39. (40) L. 3. de lib. arb. c. 18. (41) Scot. in 4. Sent. diſt. 20. (42) Ad conſequendam fidem non fuit extrema illa hora, ſed prima. Serm. 120. de temp. (43) In peccato veſtro moriemini. Joan. 8. 21. (44) In vitis PP. L. 3. n. 38. apud. Roſweid. (45) Sero experrectus es. Sen. ep. 123. (46) Spes ejus fruſtrabitur eum. Job. 40. 28. (47) Quamdiu, quamdiu, cras & cras? Quare non modo. D. Aug. L. 8. Conf. c. 12. n. 1. (48) Qui pœnitenti veniam ſpopondit, peccanti diem craſtinum non promiſit. Hom. 42. in Evang. (49) Quæretis me, & non invenietis... & in peccato veſtro moriemini. Joan. 7. 34. & 8. 21.

Auf den

ein und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von dem freventlichen Urtheile.

Sein Herr befahl zu verkaufen ihn selbst, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und zu bezahlen (1).

Man würde jenen evangelischen König, welcher seinen Schuldner, sein Weib, seine Kinder, und alles, was er besaß, zu verkaufen befahl, für unmenschlich und grausam halten, wenn man hier stehen bliebe, und jenen zärtlichen Gesinnungen, die er hernach in seinem Herzen nährte, nicht nachspürete. So streng und fürchterlich er sich auch Anfangs bewies, so war er dennoch von dem Willen seinen Schuldner zu unterdrücken weit entfernet: kaum sieht er ihn zu seinen Füßen hingeworfen ihn um Geduld und einen Aufschub demüthig bitten, so verlanget er nichts anders, und spricht ihn von seiner Schuld vollkommen los: (2) Er ließ ihn los, und die Schuld ließ er ihm auch nach. So wahr ist es nämlich, daß, wer bey dem ersten Anblicke fremde Handlungen beurtheilen will, sich fast allzeit hintergehe.

Das Urtheil ist nach den Worten des englischen Lehrers nur dazumal gerecht, wann es eine Ausübung der Tugend der Gerechtigkeit ist, und hiezu werden drey Bedingnisse erfordert: das Ansehen, die rechte Meynung, und hinlängliche Ursachen zu urtheilen; mangelt eine aus diesen, so wird das Urtheil allzeit unerlaubt und sündhaft seyn (3). Mit wie vielen Sünden werden also jene freventlichen Urtheiler bemackelt seyn, welche gleich dem hochmüthigen Pharisäer (4) von ihren Nächsten arges denken! Ich werde euch also in gegen-

wärtiger

wärtiger Predigt mit dem freventlichen Urtheile unterhalten, ich werde euch erstens vor Augen legen die große Unordnung, in welche sich derjenige stürzet, der alle Dinge, die ihn nichts angehen, beurtheilen will, ich werde euch zweytens die unseligen Quellen entdecken, aus welchen diese schändliche Leichtigkeit von dem Nächsten frevently zu urtheilen entspringet, damit ihr euch in Zukunft eines christlichen Lebens befleißet, und, ohne auf die Handlungen anderer zu sehen, auf eure eigenen aufmerksamer werdet.

I. Auf zweyerley Arten können wir nach der Lehre der Gottesgelehrten von unserm Nächsten eine üble Meynung haben, da wir entweder einen Verdacht tragen, oder unumschränkter Weise urtheilen, daß er lasterhaft sey. Wer einen Verdacht hat, sagen sie(5), fürchtet sich, daß sich die Sache anders verhalten könne, dahingegen derjenige, welcher urtheilet, frey denket, die Sache sey also beschaffen, wie er sie sich vorbildet. Woraus folget, daß, weil es eine geringere Unbild ist einen Argwohn auf jemanden haben, als von ihm ein böses Urtheil fällen, der Verdacht gewöhnlicher Maaßen eine läßliche, das freventliche Urtheil aber seiner Natur nach eine schwere Sünde sey, indem es der brüderlichen Liebe, welche wir nach dem Befehle Gottes gegen unsern Nächsten tragen sollen, im höchsten Grade zuwiderläuft.

Ich habe gesagt, gewöhnlicher Maaßen; denn es trägt sich zuweilen zu, daß man auf eine Person einen Verdacht schöpfe, und eben dieser Ursache wegen wider sie einen Haß und Abscheu fasse, ihr übel nachrede, und einen merklichen Schaden zufüge, indem uns der heilige Dorotheus versichert, daß viele Uebel aus keiner andern Quelle entspringen, als aus dem schändlichen Argwohne, welchen wir gegen unsere Nächsten tragen, aus welcher Ursache auch die argwöhnischen Menschen in einer immerwährenden Bewegung leben, und Feindschaften in ihrem Herzen nähren: (6) Waraus entsteht nichts gutes, sondern unzählige Widerwärtigkeiten. Daher geschieht, daß der Mensch niemals friedfertig ist, niemals ruhet. Und deßhalben spricht der englische Lehrer, der Verdacht

dacht könne auch in eine Todsünde ausarten, wenn er aus einer Mißgunst entspringet (7).

Allein das freventliche Urtheil kann in großen Sachen niemals eine geringe Sünde seyn. Es ist der Liebe nicht minder (8), als der Gerechtigkeit entgegengesetzet, indem alle Menschen das Recht haben für rechschaffen und tugendhaft gehalten zu werden, wenn sie sich nicht augenscheinlicher Weise als Lasterhafte zu erkennen geben. Es ist also unbillig sie in unsrer Meynuug dieses Rechtes zu berauben. Und ob es sich gleich zuweilen ereignet, daß das vermessene Urtheil eines niederträchtigen Menschen dem Ansehen eines rechtschaffenen Mannes nicht nachtheilig ist, so hindert dennoch dieses nichts, daß jener nicht schwer sündige durch das freventliche Urtheil, das er von ihm fället. Das freventliche Urtheil, spricht der heilige Augustinus, schadet gemeiniglich demjenigen nichts, von dem man vermessentlich urtheilet: demjenigen aber, der vermessentlich urtheilet, muß die Vermessenheit nothwendiger Weise schaden (9).

Wo seyd ihr, ihr boshaften und vermessenen Menschen, die ihr oftmals saget, daß ihr keinem trauen könnet? die ihr einen einzigen Blick, ein einziges Wort, ein einziges Lächeln als eine zügellose Ausgelassenheit ansehet? die ihr diejenigen, welche ein kleines Vermögen besitzen, und von dem Elende nicht ganz unterdrücket sind, als Wucherer, als Räuber, als Betrüger haltet? die ihr jene andere, welche ein christlichers Leben, als ihr, führen, nur auf die Hintergehung des Nächsten aufmerksam zu seyn glaubet? die ihr die Richter, die Fürsten, die Obrigkeiten für grausame, für begierige, für unbescheidene Menschen ansehet? die ihr die Priester mit eben jenen Sünden, welche sie in euch bestrafen, beflecket zu seyn dafür haltet? die ihr einen jeden Wink, ein jegliches Wort, ein jegliches Betragen, und so gar die Gedanken euers Nebenmenschen übel ausleget?

Saget mir ein wenig, wer seyd ihr, daß ihr jene Personen beurtheilet, über welche ihr nicht einmal einen Schatten der Gerichtsbarkeit besitzet? Wer bist du, fraget euch der Apostel, wer bist du, der du einen fremden Knecht richtest

(10)? Ihr masset euch unrechtmäßiger Weise des Amtes eines Richters und eines Zuchtherrn an, welches ihr weder von der Natur, noch erblicher Weise, noch mit Einwilligung der Nächsten, welche durchaus nicht haben wollen, daß ihr euch in ihre Geschäfte einmischet, besitzet: und euch würde es gewiß nicht gefallen, wenn sich andere in euer Thun und Lassen einmengen wollten: (11) Ein unrechtmäßiges Urtheil.

Allein was noch ärger ist, ihr fället das Urtheil von Dingen, von denen ihr keine Kenntniß habet. Es ist ungezweifelt, daß nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus die Güte, oder die Bosheit der menschlichen Handlungen großen Theils von der Meynung und Absicht desjenigen, der sie verrichtet, abhange: (12) Gieb nicht viel Acht, was der Mensch thue, sondern worauf er in seinen Handlungen sehe. Kennet ihr also, was für ein Absehen diejenigen haben, auf welche ihr einen bösen Argwohn habet, oder von welchen ihr übel urtheilet? Ich glaube es nicht, indem wir aus der göttlichen Schrift wissen, daß weder die Engel, noch die Teufel, sondern Gott allein die verborgensten Heimlichkeiten unserer Herzen durchdringe, und die Menschen bloß allein dasjenige begreifen, was von außen in die Sinne fällt: (13) Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber der Herr sieht das Herz an.

Was würdet ihr wohl von dem Erlöser gesagt haben, als er nahe bey einem Brunnen sitzend sich mit einem samaritanischen Weibe lange Zeit unterhielt? Es würde euch hart gefallen seyn, euch in diesem Umstande gleich den Aposteln zu verhalten, welche ohne einigen Argwohn zu fassen, oder ein böses Urtheil zu fällen sich bloß allein verwunderten, daß er sich mit diesem Weibe besprächе: (14) Sie verwunderten sich, daß er mit diesem Weibe redete. Wenn ihr hernach die Magdalena seine Füße salben, sie küssen, und mit ihren Haaren abtrocknen gesehen hättet, so halte ich für ungezweifelt, ihr würdet in euerm Herzen mit dem Pharisäer gesprochen haben (15): Wenn dieser ein Prophet wäre, würde er wohl wissen, was für eine Sünderinn ihn anrühre: ihr würdet von Jesu Christo gottlos geurtheilet haben, entweder daß er kein

Pro-

Prophet sey, und daher die Magdalena nicht kenne, oder daß er nicht heilig sey, indem er diese zärtlichen Liebkosungen nicht verabscheuete; und ihr würdet von ihrer Person noch übler geurtheilet haben, indem ihr sie für die vorige Sünderinn gehalten hättet, da sie dennoch vermittelst der Busse in einen Seraph der himmlischen Liebe schon verwandelt war.

Hütet euch, ruft uns der Sohn Gottes in dem Evangelio zu, hütet euch von dem äußerlichen Wesen auf das innerliche zu schließen, indem ihr sonst gefahr laufet in großen Irrthum zu gerathen: (16) Richtet nicht nach dem Ansehen. Gleichwie eure Urtheile unrechmäßig sind, weil ihr kein Recht dazu habet, also werden sie auch vermessen, da ihr sie ohne Bescheidenheit schöpfet: (17) Ein freventliches Urtheil. Wenn weise, erfahrne, und in der Verwaltung der Gerechtigkeit grau gewordene Männer sich nicht getrauen entweder in bürgerlichen oder in criminal Sachen einen Ausspruch zu fällen, wenn sie nicht eher einen vollkommenen Bericht von der That eingeholet, die Zeugen genug befraget, die Advocaten zu Rathe gezogen haben, wenn sie nicht eher dem vermeynten Uebelthäter sich zu vertheidigen längere Zeit gestatten, seine Vertheidigung anhören, und sie auf das genaueste abwägen: wie sollen wohl Leute aus dem niedrigsten Pöbel, Leute ohne Wissenschaft, ohne Beurtheilungskraft, ohne Gewissen, auf eine einzige Erzählung, auf einen einzigen Blick, auf einen geringen Argwohn so frey bestimmen, die Handlung dieser Person sey sündhaft, und jene andere sey nicht gut.

Ein solches Urtheil scheinet mir dem Urtheile des Heli gleich zu kommen. Anna die Mutter Samuels ihrer Unfruchtbarkeit wegen von der äußersten Bitterkeit unterdrücket bat einstens den Herrn in dem Tempel sie mit einer Leibsfrucht zu trösten. Und weil sie der Schmerz und die Andacht nicht allein zu weinen, sondern auch die Lippen zu bewegen verleiteten, und sie mit dem Herzen redete ohne mit der Zunge zu schwätzen, schöpfte Heli, der sie auf der Seite beobachtete, ein freventliches Urtheil, und glaubte, daß sie sich mit Weine berauschet hätte: (18) Heli vermeynte, sie wäre trunken. Zu diesem Argwohne setzte er noch einen bittern Vorwurf hinzu,

und sprach zu ihr mit einem gebietherischen und empfindlichen Tone: (19) Wie lange willst du trunken seyn? verdaue den Wein ein wenig, womit du überschüttet bist.

II. Wollet ihr wissen, woher diese schändliche Leichtigkeit von dem Nächsten übel zu denken herrühre? Sie entspringet erstens von einem gewissen Vorwitze, welcher uns natürlicher Weise antreibet die Handlungen anderer zu wissen. Und der sich von einem so unbescheidenen Geiste fortreißen läßt, untersuchet mit einer ängstigen Sorgfalt das Thun und Lassen anderer Personen, er beobachtet alle ihre Geberden, er spüret ihren Verrichtungen nach, und fasset tausend widrige und vermessene Urtheile, indem er sie auf den äußerlichen Schein, welcher nur allzu sehr hintergeht, gründet. Daher ermahnet uns der heilige Bernhard, das Verhalten unsers Nebenmenschen nicht vorwitzig zu beobachten, indem uns der Vorwitz ganz leicht zu freventlichen Urtheilen verleiten kann: (20) Hüte dich entweder ein vorwitziger Ausspäher, oder ein vermessener Richter des fremdem Thuns und Lassens zu seyn.

Sie entspringet zweytens daher, daß diejenigen, welche von andern arges denken und argwohnen, selbst ausgelassen und lasterhaft sind. Die Betrüger, zum Beyspiele, überreden sich ganz leicht, daß auch die andern ungerecht seyn, und mit listigen Kunstgriffen umgehen. Die einen freyen Lebenswandel führen, haben keine Mühe andere für geil und unzüchtig zu halten. Die der Trunkenheit und dem Frasse ergeben sind, glauben ganz leicht, daß auch andere mehr, als die Nothdurft erfordert, essen und trinken. Die Verleumder stellen sich ohne Mühe vor, daß alle ohne Schatten einer Liebe von dem Nächsten reden; und also von andern zu reden. Zweifelt nicht, spricht der heilige Augustinus, daß, der ein Sklav eines Lasters ist, gewöhnlicher Maaßen dafürhalte, daß alle die andern eben so, wie er, beschaffen seyn (21).

Den Gottlosen wiederfährt eben dasjenige, was dem begegnet, der mit einem gefärbten Glase verschiedene Dinge ansieht. Alle Gegenstände, worauf er seine Augen wirft, scheinen ihm nach der Farbe des Glases, wodurch er sie betrachtet, roth, blau

blau oder grün zu seyn. Und auch diese, da sie die Handlungen anderer mit dem dicken Schleyer der herrschenden Leidenschaft ansehen, halten dieselben für lasterhaft und mit ihren Lastern angestecket. Dieser Ursache wegen giebt uns der heilige Geist zu verstehen, daß der Thor die andern gleich ihm der Vernunft beraubet zu seyn glaube: (22) Wenn der Narr auf dem Wege dahergeht, weil er selbst nich weise ist, hält er dafür, daß alle Narren seyn. Und nach den Worten des Apostels verdammen sich die freventlichen Urtheiler von sich selbsten, da sie andere beurtheilen, indem sie mit jenem Pech, das sie in ihren Nächsten anzutreffen glauben, besudelt sind: (23) Du verdammest dich selbst in dem, darinn du einen andern richtest, weil du eben dasselbige thust, was du richtest.

Die dritte Ursache giebt uns der heilige Thomas, und sie besteht darinn, daß wir von jenen Personen, welche wir verachten, oder hassen, oder wider welche uns der Neid, oder der Zorn anreizet, leicht, und aus nichtswürdigen Gründen üble Gesinnungen fassen (24). Denn es ist sehr leicht, fährt der heilige Lehrer fort, von andern zu glauben, daß sie immer in größere Ausschweifungen gerathen, da es der Haß, den wir gegen sie tragen, also haben will (25). Also waren die gottlosen Urtheile beschaffen, welche die Pharisäer wider den unschuldigsten Erlöser fasseten. Sie wüteten vor Zorn, sie waren wegen der gerechten Vorwürfe, die er ihnen machte, vom Hasse gegen ihn entzündet: daher hatten sie keine Beschwerde ihn für einen vom Teufel besessenen, für einen Uebertreter des Gesetzes, für einen Thoren, und Gotteslästerer anzusehen (26). Und dergleichen Urtheile, welche nicht von der Liebe zur Gerechtigkeit, sondern von der Heftigkeit der Leidenschaft begleitet werden, sind nicht allein unrechtmäßig und vermessen, sondern auch ungerecht und verderbet: (27) Ein verkehrtes oder ungerechtes Urtheil.

Gottesfürchtige Personen wenigstens gerathen nicht in dergleichen Ausschweifungen. Sie umfassen vielmehr den schönen Rath des heiligen Bernhards. Da sie bey ihren Nächsten eine dem äußerlichen Ansehen nach, nicht gar zu ehrbare Hand-

lung wahrnehmen, sind sie weit entfernet dafür zu halten, daß sie aus einer bösen Absicht herkomme, sie glauben vielmehr, daß sie zufälliger Weise, aus Unwissenheit, und wider den Willen desjenigen, der sie unternommen hat, geschehen sey: (28) Entschuldige die Meynung, wenn du das Werk nicht kannst: halt es für Unwissenheit, für Uebereilung, für einen Zufall. Und wenn sich schon die Bosheit augenscheinlich offenbarte, tragen sie mit der Schwachheit des Sünders Mitleiden, sie sagen zu sich selbst, der Unglückselige ward von einer heftigen Versuchung bestritten! Gott weis, wie wir uns in einer so gefährlichen Prüfung verhalten hätten? (29) Was würde sie mit mir gethan haben, wenn sie mich gleichermaaßen in ihre Gewalt gebracht hätte?

Mit einem Worte sagen und thun die andern, was sie wollen, so verachten und beurtheilen sie sie niemals, sondern sie nehmen sich daraus einen Beweggrund sich das Verhalten anderer zu Nutzen zu machen. Denn entweder sehen sie sie Böses thun, und dann beobachten sie genau, ob nicht eben dieses Laster in ihren Herzen einige Herrschaft habe, und befleißen sich dasselbe von ihnen zu entfernen: oder sie sehen sie die Tugend und das Gute ausüben, und alsogleich trachten sie ihnen nachzufolgen: sie spüren nicht nach, was die andern Böses thun, sondern was sie nach der Lehre eben dieses Heiligen Gutes thun sollen (30). Denn die Liebe denket von Niemanden arges, sondern betrübet sich über die Fehltritte des Nächsten, und frohlocket, wenn sie ihn der Tugend obliegen sieht: (31) Sie denket nichts arges, sie erfreuet sich nicht der Ungerechtigkeit, erfreuet sich aber der Wahrheit.

Meine Christen, gebet vielmehr auf eure eigenen Handlungen Acht. Wir werden vor dem fürchterlichen göttlichen Richterstuhle von unsern Thaten eine nur allzu strenge Rechenschaft zu geben haben, ohne daß wir uns in fremde einmischen. Und wenn wir von andern arges zu denken uns enthalten werden, werden wir das göttliche Gericht in Ansehung unser barmherzig und günstig erfahren. Dessen versichert uns der Sohn Gottes: (32) Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet

richtet werden, verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammet werden.

Ein gewisser Mönch hatte ein sehr laues Leben geführet, dessen ungeachtet, als er auf das Todbett kam, in welchem die größten Heiligen zu zittern pflegen, sah man ihn ganz heiter und ruhig. Der Vorsteher hielt dafür, diese äußerliche Ruhe könnte von einer Verblendung des höllischen Geistes entstehen, und ermahnte ihn sich vor Gott zu demüthigen, und um Vergebung seiner begangenen Fehltritte reumüthig zu bitten. Der Kranke, ohne sich in seiner vorigen Heiterkeit stören zu lassen, gab zur Antwort, es ist wahr, Vater, ich sollte mich meiner Hinläßigkeit wegen, mit der ich so lange Zeit Gott gedienet habe, billig fürchten. Nichts destoweniger tröstet mich die Erinnerung, daß ich niemals von jemanden arges zu denken die Gewohnheit hatte: und Gott hat mir zu verstehen gegeben, meine Sünden seyn mir gemäß seiner in dem Evangelio gemachten Verheißung nachgelassen. Er hatte kaum diese Worte hervorgebracht, gab er in dem heiligen Frieden seinen Geist auf (33).

Wisset ihr, in was für einem Umstande eure Urtheile nicht vermessen seyn werden? wisset ihr, über wen ihr zu wachen verbunden seyd, und recht handeln werdet die Augen immer offen zu halten? über eure Kinder. Zweifelt ihr, ob sie nicht vielleicht von bösen Gesellen zum Laster angereizet werden; fürchtet ihr euch, daß die Liebhaber eurer Töchter nicht gar zu ehrbare Gedanken haben möchten, daß sie allzu freye Gespräche führen, und dieselben der Gefahr unehrbare Dinge zu begehen aussetzen, dann habt ihr Ursache, und ihr thuet niemanden Unrecht, wenn ihr jene Vorsehungsmittel ergreifet, welche die einen und die andern vor den Gelegenheiten Gott zu beleidigen verwahren. Ja so übel ihr thun würdet, wenn ihr den Handlungen anderer nachspüretet, eben so recht werdet ihr handeln, wenn ihr eure Untergebenen niemals aus dem Gesichte verlieret, wozu euch die strengste Pflicht verbindet.

Wenn es darum zu thun ist, spricht der englische Lehrer, daß wir entweder unsern eigenen Schaden, oder den Schaden derjenigen, die uns Gott anvertrauet hat, verhindern sollen,

so ist das sicherste Mittel das Böse zu argwohnen und zu fürchten (34). Hier also schränke sich euer ganzer Vorwitz ein, hier fasset Argwohn, hier schöpfet Urtheile; allein in Ansehung anderer sprechet immer mit dem heiligen Apostel: Was gehen mich diejenigen an, welche draußen sind, daß ich sie richten solle (35)? Glückselig seyd ihr, wenn ihr euch mit eurem Nächsten also zu betragen wissen werdet. Amen.

(1) Jussit eum Dominus ejus venumdari, & uxorem ejus, & filios, & omnia, quæ habebat, & reddi. Matth. 18. 25. (2) Dimisit eum, & debitum dimisit ei. Ibid. v. 27. (3) 2. 2. q. 16. art. 2. (4) Luc. 18. 11. (5) Anacl. Tract. 9. thol. mor. dist. 6. q. 6. (6) Hinc nullum bonum, sed innumeræ afflictiones procedunt. Hinc fit, ut homo nunquam pacificus sit, nunquam quiescat. Doctr. 9. tom. 4. Biblioth. PP. Coloniens. (7) Quodlib. 12. q. 22. art. 2. (8) Anacl. ubi sup. n. 62. (9) Temerarium judicium plerumque nihil nocet ei, de quo temere judicatur: ei autem, qui temere judicat, ipsa temeritas necesse est, ut noceat. L. 2. de Serm. Dom. in mont. c. 18. (10) Tu quis es, qui judicas alienum servum? Rom. 14. 4. (11) Judicium usurpatum. D. Thom. 2. 2. q. 66. art. 2. (12) Non valde attendas, quid homo faciat, sed quid, cum facit, aspiciat. In Præf. ad ps. 31. (13) Homo videt ea, quæ parent, Dominus autem intuetur cor. 1. Reg. 16. 7. (14) Mirabantur, quia cum muliere loquebatur. Joan. 4. 27. (15) Luc. 7. 39. (16) Nolite judicare secundum faciem. Joan. 7. 24. (17) Judicium temerarium. D. Thom. 2. 2. q. 60. art. 2. (18) Æstimavst eam Heli temulentam. 1. Reg. 1. 13. (19) Usquequo ebria eris? digere paulisper vinum, quo mades. Ibid. 14. (20) Cave alienæ conversationis esse aut curiosus explorator, aut temerarius judex. Serm. 40. in Cant. (21) Enarr. in ps. 118. conc. 12. (22) In via stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos æstimat. Eccl. 10. 3. (23) In quo judicas alterum, teipsum condemnas, eadem enim agis, quæ judicas. Rom. 2. 1. (24) 2. 2. q. 60. art. 3. (25) Ibid. (26) Matth. 9. 11. & 34. & c. 26. 61. Marc. 3. 21. (27) Judicium perversum vel injustum. D. Thom. ubi sup. art. 2. (28) Excusa intentionem, si opus non potes, puta ignorantiam, puta subreptionem, puta casum. Serm. 40. in Cant. (29) Quid de me illa feciffet, si accepisset similiter in potestatem. Ibid. (30) Tract. de ord. vit. & mor. instit. (31) Non cogitat malum, non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati. 1. Cor. 13. 5. & 6. (32) Nolite judicare, &

non

non judicabimini, nolite condemnare, & non condemnabimini. Luc. 6. 37. (33) Baron. tom. 8. ad ann. 599. n. 14. (34) 2. 2. q. 60. art. 4. ad. 3. (35) Quid mihi de iis, qui foris sunt, judicare? 1. Cor. 5. 12.

Zweyte Predigt.

Von der Sünde der Unterlassung.

Sollst du dich dann nicht auch erbarmet haben über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe (1)?

Die Wahrheit zu gestehen, nimmt der evangelische König in kurzer Zeit verschiedene Gestalten an. Ganz aufgebracht und erzürnet beschließt er den Untergang desjenigen, der ihm eine Summe von zehn tausend Pfund schuldig war. Doch kaum fällt ihm sein Schuldner zu Füßen, und bittet ihn, Geduld mit ihm zu tragen, so läßt er ihm großmüthig die ganze Schuld nach und spricht, ihm sey Genugthuung geleistet. Nichts destoweniger ist diese Besänftigung des Gemüthes von einer kurzen Dauer, er ruft den Unglückseligen zurück, er brennet aufs neue vom Zorne auf, er wiederruft seine Nachlassung der Schuld, und übergiebt den Schuldner den Dienern der Gerechtigkeit, bis er bis auf den letzten Heller bezahlet: (2) Sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlte.

Wir müssen uns, meine Christen, darüber nicht verwundern. Dieser Treulose hat sich sein Unglück selbst auf den Hals gezogen. Anstatt durch die erstaunenswürdige Güte seines Herrn schamroth zu werden, und sich zu erniedrigen, anstatt aus einer so großmüthigen That Zärtlichkeit und Gütigkeit zu lernen, fällt er vom Stolze aufgeblasen und grausam seinen Mitknecht an, der ihm nur hundert Pfennige schuldig war, er giebt seinem Bitten kein Gehör, sondern würget ihn, und spricht, länger habe ich keine Geduld mit dir: (3) Er griff

ihn an, würgete ihn, und sprach: bezahle mir, was du schuldig bist. Sehet die Ursache, warum sich die kurz vorher bewiesene Barmherzigkeit seines liebreichen Herrn in Wuth verwandelt habe.

Dessen ungeachtet beobachte ich, daß sich der ganze Unwille des erzürnten Königs nicht so viel auf die Grausamkeit, als auf den Mangel des Mitleids, nicht so viel auf die That, als auf die Unterlassung des undankbaren Knechtes erstrecke. Warum, ruft er auf, nachdem du meine Güte erfahren hast, warum hast auch du dich nicht gegen deinen Mitknecht mitleidig bewiesen? (4) Solltest du dich dann nicht auch über deinen Mitknecht erbarmet haben, wie ich mich über dich erbarmet habe? Was für ein Lehrstück sollen wir hieraus zie!en? dieses, daß die Sünden der Unterlassung vor dem Richterstuhle Jesu Christi scharf werden bestrafet werden. Die Sünde der Unterlassung besteht hauptsächlich darinn, daß man dasjenige, was uns die heiligsten Gebothe Gottes vorschreiben, nicht genau erfüllet. Diese Sünde der Unterlassung soll der Stoff gegenwärtiger Predigt seyn; ich werde euch erstens erklären, daß derjenige, welcher das Gute unterläßt, Gott eine nicht geringere Unbild zufüge, als der wirklich Böses wirket: ich werde euch zweytens die unumgängliche Nothwendigkeit, die wir alle haben Gutes zu thun, vor Augen legen.

I. Die ganze Vollkommenheit des Menschen in der sittlichen Ordnung beruht bloß allein auf zwey Stücke, die uns der königliche Prophet in den Psalmen andeutet: (5) Weiche ab vom Bösen, und thu Gutes. Dieser Ursache wegen, spricht der englische Lehrer, war es nothwendig, daß die göttlichen Gebote in zwo Klassen abgetheilet wurden, in bejahende, welche das Gute vorschrieben, und verneinende, welche das Böse verböten: (6) Es war vonnöthen, daß in dem Gesetze Gottes verschiedene Gebothe, bejahende und verneinende, vorgetragen wurden, damit die Menschen stuffenweise zur Tugend angeführet würden, erstlich zwar durch die Enthaltung von dem Bösen, wozu wir durch die verneinenden Gebothe angetrieben werden, und hernach durch die

Aus-

Ausübung des Guten, wozu uns die bejahenden Gebothe anleiten.

Aus den göttlichen Gebothen verbinden uns also einige Gutes zu thun, und sie werden bejahende Gebothe genennet, andere verbieten uns das Böse auszuüben, und ihnen wird der Name der verneinenden Gebothe beygeleget. Es giebt drey bejahende, nämlich das erste, Gott über alles zu lieben, das dritte, die Festtage zu heiligen, und das vierte, den Vater und die Muter, die Fürsten und Obrigkeiten zu ehren; die andern sieben, welche in den zehn Gebothen enthalten werden, sind verneinende. Da es nun ungezweifelt ist, daß wir zur Beobachtung der göttlichen Gebothe vom ersten bis zum letzten gehalten seyn, dergestalt daß nach der Lehre des heiligen Apostels Jakobus derjenige, welcher, ob er gleich den übrigen neun gehorsamet, ein einziges überschreitet, sich des übertretenen göttlichen Gesetzes schuldig macht: (7) Welcher nun das ganze Gesetz hält, und an einem sündiget, der ist schuldig an ihnen allen, so folget nothwendig, daß derjenige, welcher die vorgeschriebenen Dinge zu thun unterläßt, eben so der Strafe würdig sey, als derjenige, welcher die verbotenen ausübet.

Leset nur den erschrecklichen Ausspruch, welchen Jesus Christus nach seinem eigenen Geständnisse an dem fürchterlichen Tage der Rache über die Gottlosen fällen wird, ihr werdet keine andern Sünden, als Sünden der Unterlassung ausdrücklich bestrafet finden. Gehet hin, wird er sagen, gehet hin, um in den feurigen Abgründen, die dem Teufel und seinen Anhängern bereitet sind, durch eine ganze Ewigkeit zu brennen (8). Ich war vom Hunger geplaget, und ihr wolltet mir keine Nahrung reichen, ich war durstig, und ihr gabet mir nicht zu trinken, ich fand keine Herberg, und ihr nahmet mich nicht in eure Wohnung, ich war der Kleider entblößet, und ihr habt meine Blöße nicht bedecket, ihr habt keinen Schritt machen wollen mich Kranken und Gefangenen in der Person meiner Bettler heimzusuchen; denn was ihr ihnen zu erweisen unterlassen habt, eben dieses habt ihr auch mir zu erweisen

sen unterlassen: (9) **Was ihr einem von diesen Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan.**

Was für einen Unterschied würdet ihr zwischen einem unmenschlichen Vater, der seinem Kinde den Hals abschnitte, und einer grausamen Mutter machen, welche einem unlängst gebohrnen Kinde keine Milch reichete, und vor Hunger sterben ließe? Wenn ich über die Grausamkeit des einen, und der andern den Ausspruch fällen sollte, so finde ich diesen einzigen Unterschied, daß der erste seinem Sohne auf einmal, und mit wenigen Schmerzen das Leben benommen, die zweyte aber das unschuldige Kind den Tod langsam zu verkosten verdammet habe. Uebrigens aber ist sowohl der Vater, welcher das Mordeisen seinem Sohne angesetzet, ein Todtschläger, als die Mutter, welche die Frucht ihres Leibes zu nähren unterlassen hat, eine Todtschlägerinn

Der einzige Unterschied, der sich zwischen den Sünden des Werkes und jenen der Unterlassung befindet, bestehe darinn, daß wir in die ersten öfter und leichter als in die zweyten fallen können. Denn die verneinenden Gebothe verbinden uns zu allen Zeiten gleichermaßen, dasjenige, was für verbieten, zu vermeiden (10), dahingegen die bejahenden, ob sie gleich allzeit ihre Kraft behalten, dennoch nicht erfordern, daß wir sie jeden Augenblick beobachten. Ich erkläre mich darüber. Die verneinenden Gebothe, dem göttlichen Namen keine Unbild zuzufügen, nicht zu tödten, keine Unehrbarkeit zu begehen, nicht zu stehlen, nicht die Unwahrheit zu sagen, den unerlaubten Gedanken keinen Platz zu gestatten, verbinden uns an allen Orten, und zu allen Zeiten, die Dinge, welche sie verbieten, zu fliehen, indem diese allzeit sündhaft sind. Im Gegentheile die bejahenden sind wir bloß allein verbunden zu seiner Zeit und am gehörigen Orte zu erfüllen. Also verpflichtet uns das Geboth Gott über alles zu lieben nicht, Uebungen der Liebe zu erwecken, da wir schlafen, oder den zeitlichen ehrlichen Geschäften unsers Standes obliegen, und es ist dazumal, der Wille überhaupt alles zur größern Ehre Gottes zu thun, hinlänglich; das Geboth die Festtage zu heiligen findet keinen Platz an den Werktagen, und das Geboth

both die Vorgesetzten zu ehren verbindet uns nicht Ehrfurcht und Gehorsam zu beweisen, da wir mit Niedrigern zu thun haben.

Nichts destoweniger müßen wir mit dem heiligen Thomas anmerken, daß ein jedes bejahendes Geboth ein verneinendes in sich einschließe (11). Also wenn wir Uebungen der Liebe gegen Gott zu erwecken verbunden sind, so ist uns hernach, und allenthalben verbothen etwas, was zu seiner Verachtung gereichete, zu denken, zu sagen, oder zu thun; wenn wir an den Festtagen einige gottselige Werke zu verrichten verpflichtet sind, so können wir nichts solches unternehmen, was diese heiligen Tage entheiligte; und wenn uns Gott den Gehorsam und die Ehrfurcht gegen die Aeltern, gegen die Landsfürsten, und Vorgesetzten befiehlt, so verbeut er uns zu gleicher Zeit, sie jemals zu verachten.

Wir begehen also die Sünde der Unterlassung, so oft wir mit Bedacht dasjenige, was Gott in seinem Gesetze befiehlt, und an jenen Orten, und zu jenen Zeiten, wo es verrichtet werden sollte, zu thun unterlassen; wir begehen ferner eben diese Sünden, wenn wir den Gebothen der heiligen Kirche zu gehorchen, und die Pflichten unsers Standes zu erfüllen außer Acht setzen, indem es ungezweifelt ist nach den Worten des englischen Lehrers, daß auch die menschlichen Gesetze, wenn sie anders gerecht sind, uns in Kraft des ewigen göttlichen Gesetzes, von dem sie herrühren, unter der Strafe der Sünde verbinden: (12) Die menschlichen Gesetze, wenn sie gerecht sind, haben von dem ewigen Gesetze, von dem sie hergeleitet werden, die Kraft im Gewissen zu verbinden.

Es würde zu weitläuftig seyn die vielen Sünden zu wiederholen, welche, wie ich euch ein andersmal angezeiget habe (13), von den Aeltern, die ihre Kinder christlich zu erziehen vernachläßigen, und von den Kindern, die ihren Aeltern nicht die gebührende Ehrfurcht beweisen (14), begangen werden. Ich habe hier keine Zeit euch zu Gemüthe zu führen, wie übel jene Christen handeln, welche, nachdem sie an den Festtagen, Gott weis wie, einer Messe beygewohnet haben,

bey

bey dem christlichen Unterrichte, bey den Predigten zu erscheinen außer Acht setzen (15), und eine so kostbare Zeit mit Spielen, mit Liebshändeln, und mit Essen und Trinken zubringen. Die Kürze der Zeit gestattet mir nicht euch zu erklären, was für eine große Sünde es sey den Nothdürftigen nicht beyzuspringen (16), und die Beleidigungen Gottes nicht zu verhindern, wenn wir es leicht thun könnten (17). Dieses allein drücket in euerm Gemüthe tief ein, was ich gleich Anfangs gesagt habe, daß derjenige, welcher in einer schweren Materie jenes, was die Gerechtigkeit und Liebe vorschreibt, unterläßt, eben so sehr sündige, und sich des ewigen Feuers eben so würdig mache, wie derjenige, welcher verbothene Werke ausübet.

Die Heiligen werden nicht allein die Ergetzlichkeiten des Himmels als einen Lohn (18) des Guten, welches sie gethan, und der Arbeiten, welche sie in dem Dienste Gottes ausgestanden haben, besitzen, sondern sie werden auch ewige Lobsprüche empfangen, weil sie, in die gefährlichsten Umstände das göttliche Gesetz zu übertreten, und Böses zu thun versetzet, sich tapfer, und unbeweglich erhalten haben: (19) Er soll einen ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat dennoch nicht übertreten, er hat Böses thun können, und hats nicht gethan. Auf gleiche Art werden die Gottlosen in den Abgrund des Verderbens hinabstürzen, sowohl weil sie sich der Unordnung aller Laster überlassen, als auch weil sie den Weg der Tugend, auf welchen sie der allerhöchste Gott mit so vielen innerlichen und äußerlichen liebreichen Zurufungen einlud, einzuschlagen außer Acht gesetzet haben: (20) Ich habe euch gerufen, und ihr habt nicht geantwortet, ich habe geredet, und ihr habt es nicht gehöret, ihr habt in meinen Augen Böses gethan.

Der heilige Pabst Gregorius macht die Anmerkung, einen Christen nutze es wenig sich von der Ausübung des Bösen zu enthalten, wenn er sich nicht zu gleicher Zeit mit allen Kräften bemühet Gutes zu thun (21); indem wir aus der göttlichen Schrift wissen, daß die guten Werke allein uus der Auserwählung zur Herrlichkeit nicht versichern können, und

daß

daß in dem Zeitpunkte unsers Todes, wenn wir alles dessen, was wir auf der Welt besassen, beraubt seyn werden, die Werke allein uns in das andere Leben begleiten sollen (23). Und ich setze noch hinzu, daß, wenn wir selig werden wollen, uns eine unumgängliche Nothwendigkeit obliege Gutes zu thun, weil wir die vergangene Zeit nur allzu viel Böses gethan haben.

II. Ihr könnet mir nicht läugnen, daß ihr Sünder seyd, das ist, daß ihr Gott zu wiederholten Malen beleidiget habt. Wer ist, spricht der weise Mann (24), auf der Erde so gerecht, daß er allzeit Gutes thue, und niemals sündige? Täuschen wir uns nicht, versetzet der heilige Johannes (25), der sich keine Sünde zu haben rühmet, ist ein Lügner, der sich vorsätzlicher Weise selbst hintergehen will. Nun aber wisset ihr wohl, was die Sünder thun müssen, wenn sie an dem Himmelreiche Antheil haben wollen? Dreyerley Gattungen der Werke. Einige, welche sie vorbereiten sich mit Gott aussöhnen zu können: andere, welche den der göttliche Gerechtigkeit zugefügten Unbilden Genugthuung leisten: und andere endlich, welche sie der Glückseligkeit der Auserwählten würdig machen. Sie haben, mit einem Worte, der zubereitenden, der genugthuenden, und verdienstlichen Werke vonnöthen.

In Ansehung der ersten ist es eine unläugbare Wahrheit des Glaubens, daß der erwachsene Sünder nicht gerechtfertiget werde, wenn er nicht mit seinem freyen Willen der Gnade mitwirket, welche ihm zu seiner Besserung verhilflich ist (26). Er muß den Glauben aufs neue beleben, die Hoffnung aufmuntern, sich vor der verdienten Strafe fürchten, auf die göttliche Barmherzigkeit ein festes Vertrauen fassen, die Ausschweifungen, die er vorher liebte, mit einem heiligen Hasse verfolgen, gegen Gott, den er ungerechter Weise beleidiget und beschimpfet hat, Gesinnungen der Zärtlichkeit und der Treue fassen, indem wir aus der göttlichen Schrift wissen, daß sich Gott nicht eher neige den Sünder mit seiner heiligmachenden Gnade zu bereichern, bis nicht dieser sich zu ihm

zu bekehren den Entschluß fasset : (27) Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr.

Was die zweyten Werke betrifft, würde es eine thörichte Vermessenheit seyn sich schmeicheln, daß, da uns Gott durch die Eingießung der heiligmachenden Gnade die Sünden vergiebt, uns auch allzeit die ganze Strafe nachlasse, und von uns weder in diesem, noch in dem andern Leben gar keine Genugthuung verlange. Ein solches Betragen würde mit seiner unendlichen Güte nicht wohl übereinstimmen, indem nach den Worten der tridentinischen Kirchenversammlung (28) die Sünder hieraus Gelegenheit nehmen würden die Sünden für ein so großes Uebel, als sie in der That sind, nicht zu halten, immer größere Lasterthaten zu begehen, und die Güte jenes Gottes, der sie in die Zahl seiner Freunde aufzunehmen sich gewürdiget hat, mit neuen Unbilden zu vergelten.

In Ansehung der letzten ist es ungezweifelt, daß die ewige Herrlichkeit des Himmels sowohl als ein Geschenk (29), welches Gott seinen an Kindesstatt angenommenen Kindern freygebig verheißen hat, als auch eine Belohnnng, welche er der getreuen Sorgfalt, mit welcher sie ihn zu ehren, ihm zu dienen, und seinen heiligsten Willen eilfertig zu vollziehen trachten, bereitet hält, von uns angesehen werden müsse. Aus dieser Ursache pflag der Apostel zu sagen(30), daß er von dem gerechten Richter die Krone der Gerechtigkeit erwartete; daher ermahnte er auch seine Jünger die Früchte der heiligen und verdienstlichen Werke ohne Unterlaß zu vermehren (31) aus Hoffnung, daß sie in dem göttlichen Reiche reichlichst würden belohnet werden (32).

Setzen wir also, daß ihr vermittelst der Sacramente die Gnade Gottes wieder erhalten habt, daß ihr gerecht seyd; so werdet ihr dennoch weder die euern Sünden gebührende und übrig gebliebene Strafe bezahlen, noch für das künftige Leben einen großen Vorrath der Verdienste sammeln können, wenn ihr in dem Dienste Gottes träg und hinläßig die Gelegenheiten, die er euch Gutes zu thun von einer Zeit zur andern darbeut, außer Acht setzet. Die göttliche Gnade, man kann es nicht läugnen, ist ein unschätzbarer Schatz; wer a-

ber keine Mühe anwendet sie zu vermehren, macht sich jener Vorwürfe und Strafen würdig, welchen sich jener faule Knecht aussetzte, der das ihm von seinem Herrn anvertraute Pfund, an statt es auf Wucher zu legen, müßig und in der Erde vergraben hielt (33).

So lange ihr Zeit habt, ruft der Apostel, wirket Gutes: (34) Lasset uns, weil wir Zeit haben, Gutes wirken. Und Jesus Christus betheuert, daß, wenn einmal die Nacht hereinbricht, wir keine Zeit mehr haben werden Gutes zu thun (35). Diese Nacht ist nach der Auslegung des heiligen Hieronymus nichts anders, als der fürchterliche Augenblick unsers Todes, in welchem, wenn wir des ewigen Feuers würdig sollten befunden werden, keine Hoffnung mehr übrig seyn wird zur Busse unsere Zuflucht zu nehmen; daher sollen wir itzt keinen Fleiß, keine Sorgfalt, keine Mühe sparen alles Gute, was in unsern Kräften ist, auszuüben: (36) Thu, was du immer itzt kannst, denn, nachdem du in die Hölle wirst hinabgestiegen seyn, wird die Busse keinen Platz mehr haben.

Aus den zehn Jungfrauen, von welchen das Evangelium meldet, hatten nur fünf das beneidenswürdige Glück zur Hochzeit gelassen zu werden, die andern wurden als Thörichte und Unbekannte ausgeschlossen und verworfen. Was für ein Vergehen war es, weßwegen ihnen auf diese Art begegnet wurde? Eine blosse Unterlassung, meine Christen, eine blosse Hinläßigkeit. Sie hatten die Lampen bereitet um den Bräutigam, wenn er zu ihnen kommen würde, zu empfangen, aber ohne sie nach dem Beyspiele der andern klugen Jungfrauen mit Oele anzufüllen, begaben sie sich zur Ruhe, und hielten dafür, daß sie bey ihrem Erwachen noch Zeit genug haben würden Oel darauf zu gießen. Zu Mitternacht läßt sich eine Stimme hören, welche rufet: Stehet auf, gehet dem Bräutigame entgegen, er ist schon an der Thüre. Sie machen sich ohne Verzug auf, sie eilen Oel zu kaufen, aber bey ihrer Zurückkehr finden sie die Thüre verschlossen, und der Bräutigam verbeut sie ihnen zu öffnen. Diese thörichten Jungfrauen, spricht der Verfasser des unvollkommenen Wer-

kes, sind diejenigen, welche den Glauben ohne die Geleitschaft der guten Werke haben (37).

Hütet euch aus der Zahl jener lauen Christen zu seyn, welche sich oftmals rühmen bloß allein dasjenige, was das Gesetz befiehlt, thun zu wollen; denn dazumal würde euch der Sohn Gottes als unnütze und hinläßige Diener ansehen: (38) Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, sprechet: wir sind unnütze Knechte. Uebet euch öfters in dem Gebethe, nähert euch den heiligsten Sacramenten, höret ämsig das Wort Gottes, wohnet den christlichen Unterrichten fleißig bey, erscheinet bey den gottesdienstlichen Handlungen, wiederholet oftmals die Uebungen des Glaubens, der Hoffnung, der Reue, und der Liebe, so lange ihr Zeit habt, wenn ihr Gott für die begangenen Sünden genug thun, und die ewige Herrlichkeit verdienen wollet, in welche nur diejenigen, welche Gutes thun, aufgenommen werden: (39) Welche Gutes gethan haben, werden in das ewige Leben eingehen. Amen.

(1) Nonne oportuit & te misereri conservi tui, sicut & ego tui misertus sum? Matth. 18. 33. (2) Iratus Dominus ejus, tradidit eum tortoribus, quoadusque redderet universum debitum. Ibid. v. 34. (3) Tenens suffocabat eum, dicens: redde quod debes. Ibid. v. 28. (4) Ibid. v. 33. (5) Declina a malo, & fac bonum. Ps. 36. 27. (6) Necesse fuit, in lege Dei proponi diversa præcepta, affirmativa, & negativa, ut gradatim homines introducerentur ad virtutem, prius quidem abstinendo a malo, ad quod inducimur per præcepta negativa, & postmodum faciendo bonum, ad quod inducimur per præcepta affirmativa. 1. 2. q. 72. art. 6. ad 2. (7) Quicumque totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus. Jac. 2. 10. (8) Matth. 25. 41. (9) Quamdiu non feciftis uni de minoribus his, nec mihi feciftis. Ibid. 45. (10) D. Thom. 2. 2. q. 33. art. 2. aliique comm. (11) Ibid. q. 44. art. 3. ad 3. (12) Leges positæ humanitus, si justæ sint, habent vim obligandi in foro conscientiæ a lege æterna, a qua derivantur. 1. 2. q. 96. art. 4. (13) Serm. 2. Dom. inf. oct. Epiph. (14) Serm. 2. Dom. inf. oct. Nativ. (15) Serm. 1. Dom. inf. oct. Epiph. (16) Serm. 2. Dom. 11. post Pentec. (17) Serm. 1. Dom. 19. post. Pent. (18) Sap. 10. 17. (19) Erit

Erit illi gloria æterna, qui potuit tranſgredi, & non tranſgreſſus, facere mala, & non fecit. Eccl. 31. 10. (20) Vocavi, & non reſpondiſtis, locutus ſum, & non audiſtis, & faciebatis malum in oculis meis. Iſ. 65. 12. (21) Hom. 13. in Evang. (22) 2. Petr. 1. 10. (23) Apoc. 14. 13. (24) Eccl. 7. 21. (25) 1. Joan. 1. 8. (26) Trid. Seſſ. 6. de juſtif. c. 5. (27) Convertimini ad me, & convertar ad vos, dicit Dominus. Zach. 1. 3. (28) Seſſ. 14. de pœnit. c. 8. (29) Ibid. Seſſ. 6. de juſtif. c. 16. (30) 2. Tim. 4. 8. (31) Coloſſ. 1. 10. (32) Hebr. 6. 10. & 10. 35. (33) Matth. 25. 24. (34) Dum tempus habemus, operemur bonum. Gal. 6. 10. (35) Joan. 9. 4. (36) Fac, quodcumque nunc potes, quia cum ad infernum deſcenderis, locus non erit pœnitentiæ. in c. 9. Eccl. tom. 5. (37) Hom. 52. in c. 25. Matth. (38) Cum feceritis omnia, quæ præcepta ſunt vobis, dicite: ſervi inutiles ſumus. Luc. 17. 10. (39) Qui bona egerunt, ibunt in vitam æternam. In Symb. D. Athan.

Auf den

zwey und zwanzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Erſte Predigt.

Von der Wiedererſtattung.

Gebet dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt (1).

Die ſchalkhaften Phariſäer, welche den Sohn Gottes mit betrüglichen Fragen zu fangen überein gekommen waren, ſchicken Abgeſandte, welche ihn auf dieſe Art anreden: Meiſter, wir wiſſen nur gar zu wohl, daß du, weil du ſelbſt wahrhaft biſt, nur die Lehre der Wahrheit vorträgſt, und gegen Niemanden einige Parteylichkeit hegeſt. Sage uns alſo, was hältſt du dafür? Iſt es wohl erlaubt, oder nicht, dem Kaiſer den Zins zu bezahlen? Allein die unerſchaffene Weisheit, welche ihre gottloſe Schalkheit deutlich einſah,

warum versuchet ihr mich, antwortete sie, ihr Häuchler? Lasset mich eine von den Münzen sehen, welche ihr euerm Fürsten reichet. Und da er sie in die Hand nahm, wessen ist, versetzte er, dieses Bild, und die Ueberschrift? Des Kaisers, sprachen sie. Gehet also, machte der Erlöser den Schluß, und gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Eben dieses wiederholet uns der große Apostel der Heiden: Gebet einem jeden das Seinige: (2) Gebet einem jeglichen, was ihr schuldig seyd; denn der Allerhöchste läßt nicht zu, daß man andern etwas nehme, oder zurückhalte, und er schließt die Ungerechtigkeiten, die Räubereyen, die unrechtmäßigen Besitze, die Betrügereyen aus seinem göttlichen Reiche aus (3). Dieser Ursache wegen habe ich mir vorgenommen euch vor Augen zu legen erstens von welcher Wichtigkeit die Wiedererstattung für denjenigen sey, welcher selig werden will, und wer, wann, auf was für eine Art, und wem er sie machen müsse; zweytens ob es einige Ursachen gebe, welche von der Wiedererstattung des entfremdeten Gutes, oder von der Ersetzung des dem Nächsten ungerechter Weise verursachten Schadens jemals lossprechen. Ich hoffe, daß ihr wegen eines wenigen Staubes dieser Erde eine unsterbliche, mit dem göttlichen Blute erkaufte, und ewig in dem Himmel glückselig zu leben bestimmte Seele nicht einer ewigen Reue werdet aussetzen wollen.

I. Die Wiedererstattung ist nach der Lehre der Gottesgelehrten eine Ausübung der Tugend der Gerechtigkeit, vermittelst welcher das fremde Gut zurückgestellet, oder ein dem Nächsten ungerechter Weise zugefügter Schade ersetzet wird (4). Woraus folget, daß es überhaupt zwo Quellen gebe, aus welchen die Verbindlichkeit entstehet die Wiedererstattung in Ansehung der äußerlichen zeitlichen Dinge, oder Glücksgüter zu machen: eine von Seite des fremden Gutes, das wir bey uns haben (5), die andern von Seite der ungerechten Entfremdung oder Beschädigung desjenigen, was dem Nächsten gehöret.

Das

Das fremde Gut kann sich auf vielerley Arten ohne Sünde in den Händen eines Menschen befinden, da er solches, zum Beyspiele, besitzet, weil er es von seinen Vorältern geerbet, da er solches genießet, weil er es in Verpacht genommen, da er solches zurückhält, weil er es in Verwahrung gehabt, weil es ihm ist geliehen worden, weil er es zufälliger Weise gefunden, weil er es, ohne einige Kenntniß davon zu haben, von einem Diebe erkaufet hat. Indessen ist es ungezweifelt, daß, sobald wir von dem rechtmäßigen Besitzer jener Dinge, die sich in unsern Händen befinden, einige Kenntniß überkommen, wir sie über die Zeit, welche er uns freywillig zuläßt, ohne Sünde nicht behalten können, indem es ein allgemeiner Ausspruch der heiligen Väter und Gottesgelehrten ist, daß das fremde Gut, wo es immer gefunden wird, immer zu seinem Besitzer zurückzu kehren rufe: (6) Die Sache schreyet allzeit nach ihrem Herren.

In Ansehung der zufälliger Weise gefundenen Sachen erinnere ich mich anderswo gesagt zu haben, und wiederhole es auch itzt, daß wir sie nicht allein, so bald wir eine Kenntniß von dem haben, der sie verlohren hat, zurückstellen müssen, sondern noch überdieß verbunden seyn, noch alle Mühe anzuwenden den Besitzer derselben zu entdecken (7). Sollte aber der Besitzer nach angestellter aller Untersuchung verborgen bleiben, müssen sie den Armen ausgetheilet (8), und von demjenigen, der sie gefunden hat, nicht sich selbst zugeeignet werden, es sey dann, daß er ihrer wahrhaftig bedürftig wäre, und es mit dem Rathe kluger und gottesfürchtiger Männer thäte; denn der heilige Augustinus setzt auch diejenigen, welche die gefundene Sache nicht zurückstellen, in die Zahl der Diebe und Räuber: (9) Was du gefunden, und nicht zurückgestellet hast, hast du geraubet.

Was die ungerechte Entfremdung, oder Beschädigung des fremden Gutes betrifft, sind nicht allein die Räuber und Meuchelmörder verbunden das entfremdete Gut zurückzustellen, und die dem Nächsten zugefügten Schaden wieder gut zu machen, sondern auch diejenigen, welche an ihren Lastern Theil nehmen (10), entweder da sie ihnen zu stehlen, oder Schaden

zuzufügen befehlen, oder sie dieses zu thun anreizen, und ihnen dazu mit Rath und That verhilflich sind, oder ihnen einen Unterschleif geben, indem sie die gestohlenen Sachen verbergen, oder käuflich an sich bringen, und sich mit ihnen sie zu genießen und zu verzehren vereinigen. Der heilige Stuhl hat die Meynung gewisser Lehrer verdammet, welche behaupteten (11), derjenige sey zur Wiedererstattung nicht verbunden, welcher einen andern anreizet einem dritten einen großen Schaden zu verursachen. Und die Gottesgelehrten lehren einhellig (12), daß, wenn mehrere Personen auf was immer für eine Art ungerechter und wirksamer Weise fremdes Gut an sich zu bringen beytragen, alle, eine für die andere, den ganzen Schaden zu ersetzen gehalten seyn, dergestalt daß, wenn zwo Personen zugleich stehlen, eine jede derselben die Verbindlichkeit habe nicht allein den Theil, der ihr zugekommen ist, sondern den ganzen Diebstahl, wenn die andere nichts zurückgestellet hat, wieder zu erstatten. Also sind die Aeltern für die Kinder, und diese für die Aeltern, die Ehemänner für die Ehefrauen, und die Ehefrauen für die Ehemänner zurückzustellen verbunden, wenn sie einstimmiger Weise auf fremde Kosten prassen. Und eben dieses ist von dem zu verstehen, welcher die Ungerechtigkeiten und Räubereyen befiehlt, dazu anreizet, sie verheelet, und an ihnen Theil nimmt.

Es ist zwar wahr, daß, wenn einer der Mitschuldigen die vollkommene Wiedererstattung gemacht hätte, der Beschädigte von dem andern nichts mehr verlangen könnte, und diese dazumal im Gewissen verbunden wären ein jeder für seinen Theil denjenigen schadlos zu halten, der das entfremdete Gut zurückgestellet hat (13). Nichts destoweniger in Ansehung der Mitschuldigen, ob sie gleich alle für den andern die vollkommene Wiedererstattung zu machen verbunden sind, ist diese Regel, daß (14), wenn von dem geraubten Gute die Rede ist, derjenige hauptsächlich sie zurückstellen müsse, der sie bey sich hält; dahingegen, wenn es um den dem Nächsten zugefügten Schaden zu thun ist, die Verbindlichkeit ihn wieder gut zu machen erstlich denjenigen betrifft, der den Befehl dazu ertheil-

theilet, hernach den, der ihn vollzogen, endlich die andern, welche an dieser Uebelthat Antheil genommen haben (15).

Zuweilen werden Sachen beschädiget, welche mit Verlaufe der Zeit von einem ansehnlichen Werthe wären. Es wird, zum Beyspiele, ein junger Baum umgehauen, welcher dazumal wenig gilt, aber nach fünf oder sechs Jahren reichliche Früchte abwerfen würde. Man zertritt das noch unzeitige Korn, welches also genommen nur ein geringes Geld beträgt, aber, wenn es zur Reife gekommen wäre, einige Scheffel geben würde. Man stiehlt, oder tödtet kleine Kälber, oder andere kleine Thiere, welche, wenn sie aufgewachsen wären, nicht eine kleine Summe Gelds ausgetragen haben würden. In diesen Fällen muß man weder auf das wenige, was sie itzt gelten, noch auf das viele, was sie vielleicht hernach kosten würden, Acht haben, sondern so vieles zurückstellen, als der Schaden von tugendhaften und verständigen Männern geachtet wird (16).

Das fremde Gut können wir entweder mit einem guten, oder mit einem treulosen Gewissen besitzen. Ich erkläre mich hierüber. Zum Beyspiele ihr findet in dem Hause einiges Geräthe, welches euch euer Vater hinterlassen hat; ihr habt in dem Stalle einiges Vieh, welches ihr von einer zwar unbekannten Person, die euch aber ehrlich zu seyn schien, auf dem Markte gekaufet habt. Ihr habt einen gerechten Grund zu glauben, daß diese Sachen euch zugehören, und deßhalben behaltet ihr sie mit gutem Gewissen. Im Gegentheile ihr habt heimlicher Weise um ein geringes Geld eine gewisse Menge Korn oder Hanf von einem unmündigen Kinde angenommen, ihr habt Lämmer oder Hüner, die euch ein wohl gar bekannter Dieb zugebracht hat, heimlich versecket. Ihr wisset, daß alles dieses ein fremdes Gut sey, daher haltet ihr es treuloser Weise zurück, und folglich liegt euch die Verbindlichkeit ob es seinem rechtmäßigen Besitzer zurückzustellen. Allein wie? Nach und nach sehet ihr deutlich ein, daß auch dieses Hausgeräthe, und diese erkauften Viehheerden ein gestohlenes Gut sey; werdet ihr sie also behalten können? Nein, meine Christen. Die Treue und Aufrichtigkeit hat ein Ende, ihr

seyd verbunden sie ihrem Besitzer zurückzustellen, wenn anders noch nicht so viel Zeit verflossen ist, als die Gesetze zu einer rechtmäßigen Verjährung bestimmen. Und es wird euch bloß allein erlaubt seyn denjenigen, von dem ihr sie empfangen habt, aufzusuchen, um die Geldsumme, die ihr ihm bezahlet habt, wenn es möglich ist, wieder zu erhalten. Gebet indessen auf den Unterschied wohl Acht, welcher sich zwischen einem und dem andern dieser Fälle befindet.

Das fremde Gut, welches ihr mit guter Meynung besasset, seyd ihr, wenn ihr es noch habt, zurückzustellen verbunden, so bald ihr erkennet, daß es nicht das eurige sey. Und wenn dasselbe sich entweder verschlimmert hat, oder verzehret worden, oder zu Grunde gegangen ist, so habt ihr keine Verbindlichkeit einigen Schaden zu ersetzen, sondern bloß allein den Nutzen zurückzustellen, der euch daraus erwachsen ist. Hingegen das mit Treulosigkeit besessene fremde Gut müsset ihr nicht allein seinem rechtmäßigen Herrn wiedererstatten, und, wenn es verlohren gegangen ist, gut machen, sondern noch über dieß den Nutzen, den ihr nach abgezogenen Kosten daraus gezogen habt, und den Schaden, den der Besitzer erlitten hat, ersetzen.

Das Licht der Vernunft lehret uns, daß wir das fremde Gut seinem Herrn zurückzustellen, und denjenigen, dem wir ungerechter Weise einigen Schaden zugefüget, schadlos zu halten verpflichtet seyn. Wenn aber die Gläubiger gestorben wären, muß in diesem Falle die Wiedererstattung ihren Erben gemacht werden, welche nach den Worten des heiligen Thomas (17) mit dem, der ihnen die Erbschaft hinterlassen hat, für eben dieselbe Person angesehen werden. Wenn endlich die Gläubiger ungewiß wären, wie es sich zuträgt, wenn einer im Verkaufe, oder in einem Vertrage bald diesen, und bald einen andern hintergeht, müsset ihr euch mit dem Beichtvater berathschlagen, welcher euch auch aus der Verwirrung reißen wird, wenn ihr euch vielleicht, durch die Zurückstellung des fremden Gutes in Spott und Schande zu gerathen, und in einen übeln Ruf zu kommen fürchtet.

Welche ein fremdes Gut besitzen, befinden sich in Wahrheit in einem unglückseligen und beweinenswürdigen Zustande, indem sie, um mich der Redensart der Schrift zu bedienen, in eine überaus dicke Pfütze versenket den Weg sich heraus zu machen nicht finden: (18) Wehe dem, der häufig zusammen bringet, was nicht seyn ist! wie lang wirds noch währen, daß er dickes Koth wider sich selbst häufet? Sie empfinden die nagenden Bisse des Gewissens, sie versprechen den Beichtvätern das geraubte Gut zurückzustellen, und dessen ungeachtet kommen sie ihrem Versprechen nicht nach, und werden oftmals von dem Tode überfallen, ohne die Wiedererstattung geleistet zu haben. Und dennoch gebet wohl Acht, spricht der englische Lehrer, nicht alsogleich zurückstellen, wann man es im Stande ist, heißt neue Sünden begehen, welche der Tugend der Gerechtigkeit gleicher Maaßen entgegen gesetzet sind: (19) Durch die Aufschiebung der Zurückstellung wird die Sünde der ungerechten Zurückhaltung begangen, welche der Gerechtigkeit zuwider läuft.

II. Ich habe gesagt, wann man es im Stande ist, indem es ungezweifelt ist, daß niemand etwas unmögliches zu thun verbunden sey: es kömmt nur darauf an, daß einige, wenn sie auch in der That können, oftmals eine Unmöglichkeit erdichten. Gebet wohl Acht. Ich lasse es zu, daß ihr vielleicht jenes Geld, jene Kleider, jene Früchte, und was weis ich, die ihr unrechtmäßiger Weise an euch gebracht habt nicht mehr besitzet, indem ihr sie entweder hindangegeben oder verzehret habt. Ihr werdet dennoch andere Dinge haben, deren ihr euch bedienen würdet, wenn ihr, wie es einem Christen zusteht, entschlossen wäret euch mit dem eurigen zu erhalten, und nicht nach fremden Gute zu greifen. Mit diesen Dingen nun seyd ihr verpflichtet die Beschädigten schadlos zu halten, besonders wenn sie einen großen Schaden leiden, und mit Unwillen ertragen, daß die Wiedererstattung verschoben werde. Ich stelle mir vor, daß ihr das zu leihen genommene Mehl, daß zur rechten Zeit gekaufte Korn nicht mehr im Hause habt, ich setze sogar voraus, daß ihr kein Geld habt die Gläubiger zu befriedigen. Wohlan, glaubet ihr vielleicht, daß ihr die Sa-

che, ohne daran zu gedenken, könnet dahin gehen lassen, und eine Zeit erwarten, welche niemals kommen wird, wo ihr in euerm Hause einen Ueberfluß an Getreide, an Geld und Silber haben werdet? Ihr hintergehet euch, es verhält sich nicht so.

Dem die Verbindlichkeit oblieget das fremde Gut zurückzustellen, den verursachten Schaden gut zu machen, Schulden zu bezahlen, und die Art und Weise nicht hat es gegenwärtig zu thun, wisset ihr, wozu er verbunden sey? Er ist verpflichtet seine Haushaltung auf das sparsamste einzurichten (20), mit allem möglichen Fleiße zu arbeiten um mehr als sonst zu gewinnen, nicht nur allein die sündhaften Ausgaben auf die Schenkhäuser, sondern auch die nothwendigen Kosten auf die Nahrung und Kleidung einzuschränken, und also etwas auf die Seite zu legen, bis er seine Gläubiger befriediget hat.

Die Gläubiger haben die Macht dasjenige, was man ihnen schuldig ist, entweder gänzlich nachzulassen, oder zu vermindern (21). Und daher schlagen die Armen, welche gottesfürchtig sind, und die große Beschwerde sie zu befriedigen einsehen, einen andern Weg ein. Sie bitten sie, oder lassen sie durch ansehnliche und rechtschaffene Personen bitten, mit ihnen Geduld zu tragen; und es trägt sich nicht selten zu, daß die Gläubiger zum Mitleiden bewogen ihren Rechten und Ansprüchen entsagen, sich mit etwas wenigem befriedigen, einen weitern Aufschub gestatten, und die Schuldner in Stand setzen ruhig und ohne Gewissensbisse zu leben, und mit aller Bequemlichkeit und Leichtigkeit ihren Pflichten nachkommen zu können.

Nicht allein das entfremdete Gut, und der dem Nächsten in seinem Vermögen ungerechter Weise zugefügte Schade, sondern auch die Verletzung der Ehre und des guten Namens verbinden den Verbrecher zur Wiedererstattung. Auf dreyerley Arten kann nach der Lehre des heiligen Thomas der gute Name andern geraubet werden (23). Erstens wenn man mit Beobachtung der Ordnung der Gerechtigkeit die Wahrheit bekennet, zum Beyspiele, wenn die vor dem Richter berufenen Zeugen die Laster der Uebelthäter offenbaren, und dazumal

zumal sind wir zu keiner Wiedererstattung verbunden. Zweytens wenn man mit Lügen umgeht, und dem Nächsten ein Laster, daß er nicht begangen hat, aufbürdet, und in diesem Falle ist der Verleumder verpflichtet die verletzte Ehre wieder gut zu machen, und aufrichtig zu bekennen, daß er lügenhaft geredet habe. Drittens wenn man zwar die Wahrheit redet, aber ungerechter Weise, zum Beyspiele, wenn man außer dem Gerichte schwere, aber verborgene Verbrechen seines Nächsten entdecket, und dazumal hat der Verleumder die Verbindlichkeit den geraubten guten Namen wieder herzustellen, nicht zwar durch das Bekenntniß, daß jenes, was er erzählet hat, mit der Wahrheit nicht übereinkomme, denn sonst würde er durch Lügen sündigen, sondern durch die Betheurung, daß er übel geredet, daß er dieses, was er gesagt, nicht habe sagen können, daß er seinen Nächsten ungerechter Weise beschimpfet habe, und dergleichen.

Die Wiedererstattung ist für denjenigen, welcher ein fremdes Gut besitzet, oder seinen Nächsten an dem Leben, an der Ehre, an dem Vermögen ungerechter Maaßen geschadet hat, so nothwendig, daß, wenn er sie, da er sie zu leisten im Stande ist, unterläßt, er unvermeidlicher Weise dem ewigen Untergange zueilet. Höret davon die Ursache von dem heiligen Thomas. Die Gerechtigkeit ist zur Erlangung der Seligkeit nothwendig, indem wir aus dem Glauben wissen, daß nur die Gerechten des ewigen Heils fähig sind; es ist folglich auf eben diese Art nothwendig, was man andern unbilliger Weise geraubet hat, zurückzustellen (23). Daher ist die einhällige Lehre aller Gottesgelehrten mit dem heiligen Augustinus, derjenige erwarte vergebens die Verzeihung seiner Sünden, welcher sich der Wiedererstattung weigert: (24) Die Sünde wird nicht nachgelassen, wenn nicht das Geraubte zurückgestellet wird.

Ein gewisser Herr, welcher nach der Meynung aller, die ihn kannten, gottselig und christlich gelebet hatte, kam auf das Todbett (25). Was geschieht? Ein heiliger Ordensgeistlicher verrichtete zur Nachtszeit für sein Heil das brünstigste Gebeth, und sieht auf einmal die Hölle sich vor seinen Augen

öffnen,

öffnen, wo er eine große Leiter erblicket, welche von der Tiefe bis zum höchsten Gipfel dieses erschrecklichen Abgrundes reichte. Die Seele des Verstorbenen stand auf der ersten Staffel dieser Leiter, sein Vater auf der Zweyten, sein Großvater auf der dritten, und also nach der Reihe seine Vorfahren. Stellet euch vor, wie groß das Schrecken dieses guten Geistlichen gewesen seyn müsse. Er konnte nicht begreifen, wie doch ein Mann von einem so frommen Lebenswandel in dem scheußlichen Kerker der Verdammten ewig brennen sollte. Auf einmal höret er eine Stimme, welche ihm zu verstehen giebt, daß einer der Vorfahren dieses Herrn ein gewisses der Domkirche von Metz gehöriges Gut unrechtmäßiger Weise, durch gewaltsame und unerlaubte Kunstgriffe an sich gebracht habe, daher er mit allen Nachkommen, aus welchen der Letztverstorbene der zehnte war, welche dieses Gut wider alles Recht und wider alle Treue besessen hatten, von der göttlichen Gerechtigkeit in die Hölle gestürzet worden sey, in welche auch die andern unfehlbar würden gefallen seyn, wenn sie nicht die gehörige Wiedererstattung geleistet hätten.

Ach! meine Christen, ferne sey von euch, daß ihr Sünden mit Sünden häufen, und durch einen vorsetzlichen Aufschub eure Schuldner zu befriedigen immer einen Fuß in dem Abgrunde der Hölle halten wollet! Gott trägt an der Beraubung und Beschädigung des Nächsten ein solches Mißfallen, daß er in seinem Gesetze ein ausdrückliches Geboth gegeben (26), nicht einmal, was nicht uns zugehöret, zu verlangen. Ruft euch das Gewissen zu, ihr seyd euerm Nächsten entweder an der Ehre oder an dem Gute etwas schuldig, so berathschlaget euch mit Gelehrten und gottesfürchtigen Männern, welche euch sagen werden, was ihr zu thun habt um der Verdammniß zu entgehen. Hütet euch in Zukunft jemanden ein Unrecht zuzufügen, und gehorchet dem wichtigsten Gebothe der Liebe, den Nächsten wie euch selbst zu lieben: (27) Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.

Hauptsächlich aber, wenn eure Gläubiger arm und bedürftig sind, wehe euch, wenn ihr nicht euer mögliches thuet sie,

sobald es seyn kann, zu befriedigen! Der Lohn der Taglöhner und Dienstboten schreyet um Rache in den Himmel (28), und Gott weis, wie viele Handwerker und Künstler sich aus eurer Schuld in äußerster Nothdurft befinden und schmachten? Diejenigen, welche tödten, und diejenigen, welche die Taglöhner ihres Lohnes berauben, sind nach dem Ausspruche des heiligen Geistes vor Gott gleicher Maaßen ungerecht und ein Gräuel in seinen Augen: (29) Der Blut vergießet, und der einem Taglöhner seinen Lohn entzieht, die sind zween Brüder. Dieser Ursache wegen hinterlasse ich euch zum Schlusse meiner Predig die Ermahnung, welche Moses auf göttlichen Befehl dem israelitischen Volke gab. Du sollst den Taglöhnern ihren gebührenden Lohn alsogleich reichen, und nicht auf den Untergang der Sonne warten. Ihre gerechten Klagen werden von Gott gehört, und du würdest eine große Sünde begehen, wenn du sie zu bezahlen aufschöbest: (30) Du sollst ihm an demselben Tage vor dem Untergange der Sonne den Lohn seiner Arbeit geben, denn er ist arm, und erhält damit seine Seele, auf daß er nicht wider dich zum Herrn rufe, und es dir zur Sünde gerechnet werde. Gebet, meine Christen, gebet einem jeglichen, was ihr schuldig seyd, wenn euch euer ewiges Seelenheil am Herzen liegt. Amen.

(1) Reddite, quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt Dei, Deo. Matth. 22. 21. (2) Reddite omnibus debita. Rom. 13. 7. (3) 1. Cor. 6. 10. (4) Anacl. Tract. 9. theol. mor. dist. 5. q. 4. n. 57. aliique comm. (5) Ibid. n. 59. (6) Res clamat semper ad Dominum. Pisell. in summa part. 1. tract. 9. c. 25. §. 1. aliique comm. (7) Serm. 2. Dom. Sexag. (8) Catech. rom. part. 3. c. 8. n. 9. (9) Quod invenisti, & non reddidisti, rapuisti. Serm. 19. de verb. Apost. (10) D. Thom. 2. 2. q. 62. art. 7. aliique comm. (11) Prop. 39. damm. ab Innoc. XI. (12) Anacl. ubi sup. q. 3. & 4. (13) D. Thom. ubi sup. art. 6. ad 3. (14) Anacl. ubi sup. n. 65. (15) Ibid. n. 66. (16) Abelly part. 2. Medull. theol. tract. 2. c. 4. Sect. 7. §. 14. q. 3. n. 1. aliique comm. (17) 2. 2. q. 62. art. 5. ad 3. (18) Væ ei, qui multiplicat non sua! usquequo & agravat contra se densum lutum? Habac. 2. 6. (19) Per dilationem restitutionis committitur peccatum injustæ de-

detentionis, quoad juſtitiæ opponitur. Ubi ſup. art. 8. ad 3. (20) Bonac. tom. 2. de reſtit. q. ult. punct. 1. (21) Ibid. punct. 2. propoſ. 1. aliique comm. (22) 2. 2. q. 62. art. 2. ad 2. (23) Eod. art. 2. in corp. (24) Non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Ep. 54. ad Maced. (25) Baron. tom. 11. ad ann. 1055. n. 13. (26) Exod. 20. 17. (27) Diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Matth. 22. 39. (28) Jac. 54. (29) Qui effundit ſanguinem, & qui fraudem facit mercenario, fratres ſunt. Eccl. 34. 27. (30) Eadem die reddes ei pretium laboris ſui ante ſolis occaſum, quia pauper eſt, & ex eo ſuſtentat animam ſuam, ne clamet contra te ad Dominum, & reputetur tibi in peccatum. Deut. 24. 15.

Zweyte Predigt.

Von dem Gelübde.

Gebet Gott, was Gottes iſt (1).

Wir ſind dem allerhöchſten Gotte eine aufrichtige vollkommene Liebe ſchuldig, weil er in ſich ſelbſt das allergrößte Gut iſt; einen eilfertigen Gehorſam gegen ſeine heiligen Gebothe, weil er der höchſte rechtmäßige Geſetzgeber, und der unumſchränkte Herr der ganzen Welt iſt; eine dankbare Erkenntlichkeit, Lobſprüche, und Segnungen für die unendlichen Gunſtbezeugungen, deren er uns gewürdiget hat, die er uns alle Tage genießen läßt, und die er denjenigen, welche ihm getreu dienen, durch die ganze Ewigkeit bereitet hält. Von dieſen Pflichten und Verbindlichkeiten können wir uns niemals losſprechen, ohne eine allzu offenbare Ungerechtigkeit, und verabſcheuenswürdige Undankbarkeit zu begehen. Nichts deſtoweniger laden wir uns oftmals aus freyer Wahl, aus freyem Willen noch andere Schulden auf, entweder mit den Sünden, oder mit den Verheißungen, welche wir Gott freywillig machen.

Wer ſündiget, fällt alſogleich, wie ich euch ein andersmal geſagt habe (2), in die harte Nothwendigkeit die verdiente Strafe der Sünde ſowohl in dem gegenwärtigen, als in dem künf-

tigen

tigen Leben zu bezahlen, und der einzige Weg, der ihm seine Schuld zu tilgen offen steht, ist dieser, daß er zur Busse seine Zuflucht nehme (3), und mit einem zerknirschten Herzen Gott um Vergebung und Barmherzigkeit anrufe. Allein wer Gott etwas verspricht, ist verbunden sich in der Erfüllung seines Versprechens eilfertig zu bezeigen, indem er sonst dem allerhöchsten Gotte, welcher nicht will verspottet werden (4), und welcher sich in seiner heiligen Schrift ausdrücklich erkläret, daß er davon Rechenschaft fordern werde, eine Unbild zufüget: (5) **Wenn du dem Herrn deinem Gott ein Gelübd gethan hast, sollst du dich nicht säumen dasselbige zu bezahlen, denn der Herr dein Gott wirds fordern, und wenn du es verziehest, wird es dir zur Sünde gerechnet werden.**

Gelübde werden die Verheißungen genennet, welche wir Gott machen, und werden unter der Verbindlichkeit begriffen, von welcher das Evangelium meldet, Gott zu geben, was Gottes ist (6). Lasset uns also heute sehen, 1 was die Gelübde seyn, 2 wie sehr sich derjenige versündige, der sie nicht erfüllet, und ob jemals die Verbindlichkeit aufhöre sie zu vollziehen und zu beobachten, damit ihr, ehe ihr ein Gelübd machet, die Sache wohl überleget, und nachdem ihr eines Gott gemacht habt, dasselbe getreu erfüllet, um euch nicht der Gefahr der ewigen Verdammniß auszusetzen.

I. Wenn wir die Gottesgelehrten fragen, was ein Gelübd sey, antworten sie einhällig, es sey eine überlegte, Gott gemachte Verheißung einer möglichen, nicht allein guten, sondern auch bessern Sache, als ihr Gegentheil ist. Um also ein Gelübd zu machen, ist es nicht genug eine Neigung oder einen Vorsatz zu haben, etwas Gutes zu thun, was die Ehre Gottes betrifft, ohne recht zu überdenken, was wir im Sinne haben, sondern es wird überdieß erfordert, daß der Wille mit einer vollkommenen Unterscheidung freywillig versspreche mit der Meynung sich zu verbinden, und daher wird es eine überlegte Verheißung genennet.

Zweytens wird das Gelübd eine Gott gemachte Verheißung genennet; denn da das Gelübd eine Religionshandlung

ist,

ist, welche zum göttlichen Dienste gehöret, wenn wir uns zuweilen verpflichten etwas zur Ehre der göttlichen Mutter, und der Heiligen zu thun, so ist es also zu verstehen, daß wir Gott versprechen ihn in der Person der Mutter seines Sohnes, oder der seiner lieben Auserwählten zu ehren (7): eben so wie die Kirche, da sie zur Ehre und Gedächtnisse der Heiligen einige Meßopfer entrichtet, da sie diese Opfer dem Allerhöchsten darbringet, keine andere Absicht hat, als ihm für die herrlichen Siege seiner Freunde zu danken, und zugleich zu ihnen ihre Zuflucht zu nehmen, damit sie für uns ihre Fürsprache und Vermittelung bey Gott in dem Himmel einlegen, gleichwie wir ihr Angedenken auf der Erde feyern.

Das Gelübd leget uns eine ganz besondere Verbindlichkeit gegen Gott auf: daher kann es nur von solchen Dingen gemacht werden, welche sowohl in sich selbst, als in Ansehung der Person, welche sie verspricht, wahrhaft möglich sind. Dieser Ursache wegen behaupten einmüthig die Gottesgelehrten (8), daß, obschon das Gelübd, welches einer Gott machete sich von aller schweren Sünde, und auch von gewissen läßlichen Sünden, als von der Lüge, von dem Zorne, zu hüten, weil dieses vermittelst des göttlichen Beystandes nicht unmöglich ist, giltig sey, dessen ungeachtet das Gelübd gar keine läßliche Sünde zu begehen seiner Natur nach ungültig seyn würde, weil dieses (9) in Ansehung der menschlichen Schwachheit ohne einen ganz besondern außerordentlichen göttlichen Beystand sittlicher Weise unmöglich ist, indem uns die göttliche Schrift versichert, daß selbst die Gerechten oftmals einige leichte Fehltritte begehen (10).

Dem allerhöchsten Gotte, welcher zugleich die wahre Quelle der Güte ist, ist es nicht erlaubt etwas zu versprechen, was entweder an und für sich selbst, oder wenigstens in Ansehung der Absicht desjenigen, der es verheißt, nicht gut ist. Und deßhalben spricht der englische Lehrer, daß man von bösen oder gleichgiltigen Dingen kein Gelübd machen könne, sondern bloß allein von ehrbaren und tugendhaften (11). Wer sich also vermittelst eines Gelübdes verpflichtete eine sündhafte Handlung zu unternehmen, als, zu stehlen, sich zu rächen,

und

und dergleichen, würde wegen der ungeheuern Unbild, die er mit dieser gottlosen Verheißung Gott angethan hat, schwer sündigen, und anstatt sie zu erfüllen, würde er unter der Strafe einer neuen Sünde verbunden seyn sich dieser That zu enthalten. Und wer eitle und gleichgiltige Dinge zu thun versprache ohne sie zu erlaubten und gottseligen Absichten anzuordnen, als, immer Kleider von einer Farbe zu tragen, bloß allein im Hause auszuspeien, nur mit irdenen Geschirren Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen, eine ungleiche Zahl der Münzen allzeit im Sacke zu führen, und was weis ich, würde wenigstens eine läßliche Sünde begehen, und das Gelübd würde nichts und eitel seyn; denn nach den Worten des heiligen Thomas müssen von eiteln und unnützen Dingen Gott gemachte Verheißungen vielmehr verachtet, als erfüllet werden (12).

Allein zur Giltigkeit des Gelübdes ist nicht genug Gott eine wahrhaft gute Sache versprechen, wenn sie nicht zugleich besser als ihr Gegentheil ist; denn nach der Auslegung der Gottesgelehrten gilt das Gelübd, obschon von einer guten Sache, nicht, wenn es ein Hinderniß in den Weg leget Gott angenehmere und vollkommnere Dinge leisten zu können (13). Setzen wir den Fall, daß einer das Gelübd mache sein ganzes Allmosen bloß allein gewissen Armen auszuspenden. Allmosen geben ist eine heilige Sache, allein dieses Gelübd gilt nicht, indem es verhinderlich wäre andern Armen beyzuspringen, ob sie sich gleich in der größten, und vielleicht äußersten Nothdurft befänden, in welcher uns das strengste Geboth verbindet (14) ihnen zu Hilfe zu kommen, dergestalt daß wir dazumal nicht allein das Ueberflüßige herzugeben, sondern uns auch, wenn es vonnöthen ist, des Nothdürftigen zu berauben gehalten sind.

Dieses vorausgesetzt, werden einige Gelübde feyerliche, und andere einfache genennet. Der feyerlichen Gelübde giebt es nur zwey, nämlich das Gelübd der ewigen Keuschheit, zu welcher sich ein jeder, der die heiligen Weihen empfängt, verbindet, und das Gelübd der Annehmung eines geistlichen Ordens, welches von allen jenen sowohl männlichen als weibli-

chen Geschlechtes, sowohl Layen, als zum Priesterthume bestimmten, welche einen von der heiligen Kirche gebilligten geistlichen Orden umfassen, gemacht wird; alle die anderen sind einfache Gelübde. In diesem Stücke müsset ihr wohl in Acht nehmen, daß nur jene zwey feyerliche Gelübde genennet werden, nicht weil sie öffentlich abgeleget werden, indem auch die andern Gelübde der Reinigkeit, des Allmosens, der Wallfahrten, und was weis ich, öffentlich abgeleget werden könnten, sondern weil sich derjenige, welcher die heiligen Weihen empfängt, oder sich zu einem gutgeheißenen geistlichen Orden bekennet, gänzlich und auf allzeit durch seine Gelübde dem göttlichen Dienste widmet (15), und sich der Gewalt der Kirche besonderer Weise unterwirft (16), welches in den andern Gelübden nicht geschieht.

Die Gelübde werden ferner in persönliche, wirkliche, und vermischte abgetheilet (17). Ein persönliches Gelübd besteht darinn, daß sich einer vermittelst eines Gelübdes verbindet ein gutes Werk zur Ehre Gottes auszuüben, oder ein böses zu unterlassen, zum Beyspiele, der heiligen Messe beyzuwohnen, dem Gebethe obzuliegen, zu fasten, die Gotteshäuser zu besuchen, sich der gefährlichen Spiele, des Tanzes, der unzüchtigen Worte zu enthalten. Ein wirkliches Gelübd ist, wenn man etwas zu geben verspricht, als, Allmosen unter die Armen auszutheilen, den Kirchen einige Geschänke zu machen. Ein vermischtes Gelübd ist, wenn man vereinigter Maaßen zur Ehre des Allerhöchsten etwas zu thun und zu geben verspricht, als, nach Loreto, nach Rom, nach Padua zu gehen, und daselbst Wachs, priesterliche Kleidungen, und dergleichen zu opfern.

Die persönlichen Gelübde müssen von dem, der sie gemacht hat, erfüllet werden (18), und daher gilt es nicht sie durch einen andern zu erfüllen. Eben dieser Ursache wegen, wenn derjenige, welcher das Gelübd gemacht hat, dasselbe zu vollziehen außer Stande ist, einer Krankheit halben, oder aus einer andern billigen Ursache, ist er nicht verbunden eine andere Person aufzusuchen, welche für ihn genugthue. Nicht also verhält es sich mit den wirklichen Gelübden, indem diese

auch

auch durch andere Personen vollzogen werden können, und wenn derjenige, welcher dergleichen Gelübde gemacht hat, vor der Erfüllung derselben stirbt, so geht die Verbindlichkeit zu seinen Erben hinüber, wenn er ihnen anders die Bequemlichkeit sie erfüllen zu können hinterlassen hat (19).

Endlich giebt es uneingeschränkte, und gedingte Gelübde (20). Ein uneingeschränktes Gelübd ist dasjenige, welches ohne Hinzusetzung einiger Bedingniß gemacht wird: im Gegentheile ist ein bedingtes Gelübd, welches mit gewissen Bedingnissen eingeschränket wird, als, wenn man sagte: Ich verspreche nach Padua zu reisen, wenn mein kranker Ehemann die Gesundheit wieder erhält: ich will der Kirche ein Meßhemde schenken, wenn ich den verlornen Ring wieder finde: ich will durch ein ganzes Monath alle Tage dem Meßopfer beywohnen, wenn ich von meinem Schuldner mein geliehenes Geld wieder erhalte. Die bedingten Gelübde verbinden uns nicht sie zu erfüllen, ausgenommen wenn die Bedingniß in die Erfüllung geht (21). Daher verschwinden in den angeführten Fällen die Gelübde, wenn der Ehemann stirbt, wenn der Ring nicht gefunden wird, wenn der Schuldner nicht zahlet.

II. Die Verbindlichkeit des Gelübdes ist schwer oder gering, nach der Meynung, die man dabey gehabt hat, und nach der großen, oder kleinen Wichtigkeit der Handlung, oder Sache, die man versprochen hat. Daher muß man sich wohl in Acht nehmen Gelübde zu machen, wenn man keine feste Meynung hat sie zu vollziehen, und nachdem man sie gemacht hat, muß man aufmerksam seyn Gott sein Versprechen genau zu halten, indem uns der heilige Geist ermahnet, es sey weit besser Gott keine Gelübde machen, und nichts versprechen, als seinem Versprechen nicht nachkommen: (22) Es ist viel besser nicht geloben, als geloben, und hernach nicht bezahlen, was verheißen ist.

Ferner muß wan wohl Acht haben, daß unsere Gelübde Niemanden beschwerlich und nachtheilig fallen. In diesem Stücke hintergehen sich oftmals die Ehefrauen. Von einer unbescheidenen Andacht angetrieben, versprechen sie Gott mehrere

rere Kirchen zu besuchen, mehr Allmosen zu geben, als ihnen erlaubt ist, mehrere Fasten und Enthaltungen nach ihrem Eigensinne zu beobachten. Indessen vernachläßigen sie die Hausgeschäfte, werden krank, schwächen ihre Kräfte, und machen sich untauglich zu ihren nothwendigen Arbeiten. Die Ehemänner werden darüber zornig, und nehmen sie zuweilen übel her. Wisset nun, daß, ob es gleich keine Pflicht ist mit euch übel zu verfahren, sie dennoch die Macht und Gewalt haben euch die Beobachtung dieser Gelübde zu verbieten, wenn sie wirklich zum Schaden des Hauswesens gereichen, und ihr werdet dazumal nicht sündigen, sondern eurer Pflicht nachkommen, wenn ihr sie unterlasset.

In dergleichen Fällen berathschlaget euch mit gottesfürchtigen und gelehrten Männern, und sie werden euch lehren, wie ihr euch zu verhalten habt um keinen Fehltritt zu begehen. Gleichermaaßen müsset ihr zu ihnen eure Zuflucht nehmen, wenn ein Zweifel entsteht, ob die Gelübde wahrhaft gemacht seyn, oder nicht, wenn es euch sehr hart, und fast unmöglich vorkömmt sie zu erfüllen, und in so vielen andern Umständen, deren ausführliche Beschreibung hier allzu weitläuftig seyn würde.

Der Glaube lehret uns, daß in der Kirche die Macht und Gewalt von den Gelübden loszusprechen gefunden werde, gemäß der von Jesu Christo dem Apostelfürsten gemachten Verheißung, daß alles, was er auf der Erde lösen würde, auch in dem Himmel aufgelöset seyn sollte: (23) Was du auf Erde lösen wirst, soll auch im Himmel gelöset seyn. Eine solche unumschränkte Gewalt hat der römische Pabst, der Statthalter Jesu Christi und Nachfolger des heiligen Petrus; und auch die Bischöfe können die Gelübde ihrer Untergebenen nachlassen und verändern (24). Es giebt so gar viele Ordensgeistliche, welche von dem apostolischen Stuhle die Freyheit haben die Gelübde nachlassen oder verändern zu können, drey allein allzeit ausgenommen, das Gelübd der ewigen Keuschheit, das Gelübd einen gutgeheißenen Ordensstand anzutreten, und das Gelübd nach Rom, nach Jerusalem, und zu dem heiligen

Jako-

Jakobus nach Compostell zu wahlfahrten, welche dem Pabste vorbehalten sind. Nebst diesem wird auch in den Jubelablässen, welche der römische Pabst von Zeit zu Zeit ertheilet, den Beichtvätern die Erlaubniß gegeben die Gelübde zu verändern; daher haben wir allzeit die Art und Weise bey Händen den Bedürfnissen unsers Gewissens vorzusehen.

Der heilige Thomas lehret (25), daß etwas Gutes thun, wozu wir uns durch ein Gelübd verbunden haben, weit lobenswürdiger und verdienstlicher sey, als es seyn würde, wenn wir es freywillig und ohne Gelübd thäten, und dieses zwar aus dreyen Ursachen. Erstens, weil das Gelübd eine Handlung der Religion ist, welche unter den moralischen Tugenden die erste und vortrefflichste ist, so erhält alles, was wir wegen des Gott gemachten Gelübdes thun, das Verdienst einer so erhabenen Tugend. Zweytens, weil wir vermittelst des Gelübdes Gott nicht allein gute Werke, sondern selbst unsern Willen aufopfern, welcher in jenen Dingen, die zum Gelübde gehören, mit ihm verknüpfet wird; daher beweisen wir uns gegen Gott weit zärtlicher und großmüthiger eben so, wie derjenige, welcher nicht allein die Früchte, sondern auch die Pflanze, die sie hervorbringet, hergäbe, weit freygebiger seyn würde, als wenn er bloß allein die Früchte schenkete. Drittens, weil der Wille vermittelst des Gelübdes in dem Guten unbeweglicher Weise festgesetzet wird, und es ist ungezweifelt, daß die mit einem so festgesetzten und behenden Willen verrichteten guten Werke dem Allerhöchsten weit angenehmer seyn, gleichwie sich derjenige in seinen Augen verabscheuenswürdiger macht, welcher mit einem in dem Bösen verhärteten Willen sündiget.

Gott hat öfters die augenscheinlichsten Zeichen seines Wohlgefallens gegen diejenigen gegeben, welche zu seiner Ehre Gelübde gemacht haben, und ich könnte euch deren viele anführen, wenn es die Zeit zuließe. Ich begnüge mich mit einem einzigen Beyspiele. Die Römer stritten wider die Mohren in Afrika, und als es zu einem Haupttreffen gekommen war, wurden von den Barbarn alle diejenigen getödtet, welche sich mit der Flucht nicht retten konnten. Einer von ihnen,

da der Feind schon mit einer Lanze seine Brust durchstossen wollte, machte Gott ein Gelübd, er wolle, wenn er dieser bevorstehenden Gefahr entgienge, sich in die Einöde begeben, und ihm die übrigen Lebenstage eifrig dienen. Und welches Wunder! Er sieht sich um, und erblicket weder eine Lanze, noch einen Barbar, der ihm nachsetze, die göttliche Allmacht hatte alle in einem Augenblicke in die Flucht getrieben, also daß er ganz fröhlich und sicher hinweggehen konnte, seinem Versprechen nachzukommen (26). Und die Mutter Samuels, welche sich ihrer Unfruchtbarkeit wegen so sehr betrübete, hatte kaum dem Herrn das Gelübd gemacht (27), wenn es ihm gefallen sollte ihr einen Sohn zu geben, denselben zu seinem Dienste in dem Tempel zu widmen, als ihr der hohe Priester andeutete, daß ihre Wünsche erhöret seyn, und sie fröhlich im Frieden hingehen sollte: (28) Geh hin im Frieden.

Wisset ihr, was mir sehr mißfällt, und woran meiner Meynung nach der allerhöchste Gott kein großes Wohlgefallen haben kann? da ich sehe, daß der größte Theil der Christen nur aus einem Beweggrunde der zeitlichen Dinge Gott Gelübde machet; um gesund zu werden, wenn sie krank sind; um Vermögen zu erhalten, wenn sie die Armuth plaget, um Ruhe und Frieden zu erlangen, wenn sie betrübet und verfolget werden. Ich behaupte nicht, daß dergleichen Gelübde unerlaubt seyn: auch die zeitlichen Güter können und müssen von Gott begehret werden, ich habe auch dieses ein andersmal gelehret (29); doch also, daß sie uns nützlich seyn, und daß wir uns dem heiligsten Willen Gottes vollkommen unterwerfen. Allein immer auf das Zeitliche gedenken, und das ewige außer Acht setzen, ohne Unterlaß für den Leib sorgen, und die Seele gering achten, dieses ist eine allzu große Unordnung, und ein allzu offenbarer Irrthum.

Einige sagen, zum Beyspiele, sie können sich in den heftigsten Bewegungen des Zornes nicht einhalten, andere, sie seyn nicht im Stande sich vor der Ausgelassenheit der Unzüchtigen zu vertheidigen. Dieser beklaget sich über die allzu gewaltigen Reizungen der Begierlichkeit, jener über die allzu große Neigung immer von dem Nächsten übel zu reden. O wenn

sie

sie mit dem Rathe ihres Beichtvaters Gott eine praktische Andacht, einige bescheidene Enthaltung, einiges Allmosen gelobeten um von diesen Wunden der Seele geheilet zu werden, was für ein Wohlgefallen würden sie Gott, was für einen Nutzen sich selbst verschaffen? Glaubet mir, sie würden durch die Flucht, besonders der gefährlichen Gelegenheiten, gesund und stark werden, indem sie nebst dem allgemeinen Beystande Gott verbinden würden sie mit ganz besondern Gnaden zu beschützen.

Hauptsächlich aber hütet euch, da ihr Gott Gelübde machet, die Neigung zur Sünde zu behalten, und den Willen zu haben in den Lastern fortzufahren, die sündhaften Begierden zu befriedigen, und der Heftigkeit der Leidenschaften den freyen Zügel zu lassen, indem euch in diesem Umstande die Gelübde wenig oder gar nichts nützen würden. Auch der König Antiochus, als er die Wirkungen der göttlichen Rache zu fühlen anfieng, machte dem allerhöchsten Gotte ein Gelübd mit den Juden gut zu verfahren, reiche Gefässe in dem Tempel zu zu opfern, die Schlachtopfer von seinen eigenen Kosten zu bestreiten, wenn er die vorige Gesundheit wieder erhalten sollte; und dennoch wissen wir aus der göttlichen Schrift, daß der Gottlose fruchtlos und vergebens Gott diese Verheißungen machte: (30) Es bat dieser Schalk den Herrn, von dem er doch keine Barmherzigkeit erlangen würde. Denn nach der Anmerkung des heiligen Thomas betrübte sich dieser Treulose, nicht daß er mit so vielen Sünden das höchste Gut beleidiget hatte, sondern allein, daß er sich wegen derselben in einen so beweinenwürdigen Zustand versetzet sah: (31) Er bereuete seine vergangene Sünde, nicht wegen der Beleidigung Gottes, sondern wegen der leiblichen Krankheit, die er litt.

Die Opfer der Gottlosen, spricht der heilige Geist, sind in den Augen des Herrn ein Gräuel, und nur an den Gelübden des Gerechten zeiget er sein Wohlgefallen; (32) Der Gottlosen Schlachtopfer sind dem Herrn ein Gräuel, aber die Gelübde der Gerechten sind ihm angenehm. Unter allen Opfern, unter allen Gaben, unter allen Verheißungen, wel-

welche uns in den Sinn kommen dem Allerhöchsten darzubringen, ist das ihm angenehmste, reizendste und gefälligste Schlachtopfer unser Herz, ein der ihm zugefügten Beleidigungen wegen reumüthiges und zerknirschtes Herz. Höret es von dem heiligen David, und diese sey die Ermahnung, welche ich euch beym Schlusse meiner Predigt immer in euerm Gedächtnisse zu halten bitte: (33) **Ein betrübter Geist ist ein Opfer vor Gott, ein zerknirschtes und gedemüthigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verwerfen. Amen.**

(1) Reddite, quæ sunt Dei, Deo. Matth. 22. 21. (2) Serm. 1. Dom. 3. post Pascha. (3) Serm. 2. Dom. 4. Advent. (4) Gal. 6. 7. (5) Cum votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere illud, quod requiret Dominus Deus tuus: etsi moratus fueris, reputabitur tibi in peccatum. (6) Matth. 22. 21. (7) Serm. 1. Dom. inf. oct. corp. Chr. (8) Vide Anacl. tract. 6. theol. dist. 3. q. 1. post n. 7. (9) Trid. Sess. 6. de justif. c. 12. & can. 32. (10) Prov. 24. 16. & Eccl. 7. 21. (11) Ubi sup. art. 2. (12) Ubi sup. art. 2. ad 3. (13) Anacl. ubi sup. n. 6. (14) Serm. 2. Dom. 11. post. Pentec. (15) D. Thom. ubi sup. art. 7. (16) Anacl. ubi sup. n. 9. (17) Ibid. n. 10. (18) Ibid. q. 2. n. 19. 23. & 24. (19) Ibid. n. 20. (20) Ibid. q. 1. n. 11. (21) Ibid. q. 3. n. 29. (22) Multo melius est non vovere, quam post votum promissa non reddere. Eccl. 5. 4. (23) Quodcumque solveris super terram, erit solutum & in cælis. Matth. 16. 19. (24) Anacl. ubi sup. q. 4. n. 45. (25) Ubi sup. art. 6. (26) Inprato spirit. c. 20. ut refert Razzi verbo *Voti* exempl. 5. (27) 1. Reg. 1. 11. (28) Vade in pace. Ibid. v. 17. (29) Serm. 1. Dom. 5. post Pascha. (30) Orabat hic scelestus Dominum, a quo non effet misericordiam consecuturus. 2. Macchab. 9. 13. (31) Dolebat de culpa præterita, non propter offensam Dei, sed propter infirmitatem corporalem, quam patiebatur. 3. p. q. 86. art. 2. ad. 1. (32) Victimæ impiorum abominabiles Domino, vota justorum placabilia. Prov. 15. 8. (33) Sacrificium Deo spiritus contribulatus, cor contritum, & humiliatum, Deus, non despicies. Ps. 50. 19.

Auf den

drey und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von dem Tanze.

Als Jesus die Schallmeyer sah, und das Getümmel des Volks, sprach er: weichet (1).

Ich hätte immer geglaubt, daß man an dem Hofe einer verstorbenen Prinzessinn nichts anders, als Wehklagen, Seufzer, und Weinen hören sollte, und ich versah mich, allenthalben Schmerzen, Betrübniß, und Trostlosigkeit anzutreffen, da mir indessen der heilige Evangelist Matthäus ganze Schaaren des jauchzenden Volkes, und der versammelten Schallmeyer vor Augen stellet. Allein sie werden nicht lange hier zu verbleiben haben, indem ihnen der Sohn Gottes, sobald er sie wahr nimmt, andeutet, sich ohne Verzug zu entfernen: (2) Weichet. Die Freude reimet sich mit dem Leichengepränge nicht zusammen, und das frohlockende Jauchzen, und der Wohlklang des Saitenspiels können sich nach den Worten der göttlichen Schrift mit der Bitterkeit und Traurigkeit nicht vertragen: (3) Wo man traurig ist, da ist das Saitenspiel unzeitig.

Allein, sehen wir nicht leider oftmals dergleichen Ausschweifungen in dem Christenthume! Sind nicht viele anzutreffen, welche, obgleich ihre Seele durch die Sünde Gott gestorben ist, und schon im Begriffe steht in den Abgrund des ewigen Unterganges begraben zu werden, ohne Hoffnung jemals daraus zu kommen, dennoch ein fröhliches Leben führen, und sich erfreuen (4)? Giebt es nicht andere, welche sich unter dem Getöse der Zusammenkünfte, unter dem Lärmen der

nächtlichen Gesellschaften und Mahlzeiten einem so beweinenswürdigen Tode mit lachendem Munde aus etzen ? gleich jenen grausamen Abgötterern, welche, da sie ihre unschuldigen Kinder den höllischen Gottheiten zum Brandopfer darbrachten, die Luft mit dem Schalle der musikalischen Werkzeuge erfülleten, damit das Weinen, das Geschrey, die Seufzer dieser unglücklichen Schlachtopfer nicht gehöret werden könnten (5).

Ihr Jünglinge, die ihr euch mit solcher Begierde nach lustigen Zusammenkünften sehnet : Ihr Väter und Mütter, die ihr euern Töchtern gestattet sich bey den Tanzgesellschaften einzufinden, um das Lob geschickter und lebhafter Frauenzimmer zu erhalten, höret mich wohl an. Sey auch der Tanz, so sehr ihr immer wollet, seiner Natur nach unschuldig, so wird er dennoch gemeiniglich sündhaft, wenn Personen beyderley Geschlechtes ohne Unterschied untereinander tanzen, und freye Scherze treiben (6). Ich werde euch in gegenwärtiger Predigt zeigen, erstens, daß sich der Teufel dieses Mittels bediene die Seelen in das Verderben zu stürzen, zweytens, daß diese von dem Schalle des Saitenspiels, und von dem Lärmen der unzüchtigen betäubten Seelen sich in die Unordnung vieler Sünden mit Freude stürzen.

I. So lange der Tanz als eine Kunst die Füsse und den Leib nach den Gesetzen der Musik artig zu bewegen betrachtet wird (7), stimmen die Gottesgelehrten mit den heiligen Vätern überein (8), daß er eine an sich selbst gleichgiltige Handlung sey, weder tragen sie ein Bedenken zuzulassen, daß er so gar lobwürdig und verdienstlich werden könne, sobald er ein ehrbares und tugendhaftes Absehen zum Augenmerke hat. Also waren ohne Zweifel Gott angenehm jene israelitischen Weiber, welche wegen der Niederlage der Aegyptier, und wegen der Befreyung der Hebräer in der Gesellschaft der Schwester Aarons bey dem Schalle der Paucken tanzeten, und dem Herrn Loblieder sangen (9). Also war das Jauchzen und Frohlocken des heiligen Davids beschaffen, welcher, als die Bundslade unter dem Schalle der wohlklingendsten Musik nach Jerusalem gebracht wurde, voll der Freude und des Jubels vor seinem himmlischen Wohlthäter tanzete (10).

Allein

Allein die Tänze, welche gemeiniglich auf dem Lande angestellet werden, haben weit andere Absichten, und weit andere Umstände, welche sie leider nur allzu oft aus gleichgiltigen Handlungen zu unerlaubten und ärgerlichen machen. Ich glaube doch nicht, daß die ausgelassenern Jünglinge, und freyern Weibspersonen sich in Gesellschaften begeben um zur Ehre Gottes zu tanzen: und ich kann mir nicht einmal vorstellen, daß sie, ordentlicher Weise zu reden, ihre Kunst die Füsse artig zu bewegen wollen sehen lassen; sondern ich halte für unfehlbar, daß sie diesen Zusammenkünften nachlaufen in der Absicht zu scherzen, sich fröhlich zu unterhalten, und mit solchen Personen frey umzugehen, die ihnen mehr in die Augen fallen, und gegen welche sie eine größere Neigung des Herzens empfinden; indem man nur allzu wohl weis, daß Weibspersonen, welche entweder an Jahren älter, oder mit einer nicht gar reizenden Leibsgestalt vrrsehen sind, nicht zum Tanze gezogen werden, und daß selten Mannspersonen mit ihres Gleichen, oder Weibspersonen mit ihres Gleichen ihre Geschicklichkeit in der Kunst gut zu tanzen an den Tag legen.

Der Umgang der Mannspersonen mit Weibsbildern ist aller Orte gefährlich, daraus entstehen nach dem Zeugnisse des heiligen Geistes Laster und Ausgelassenheiten eben so, wie aus den Kleidern die Motten entspringen (11). Was wird also geschehen, wenn den Augen, sich nach ihrem Gefallen an Gegenstände zu heften, den Händen, frey und ungescheut zu berühren, der Zunge, sich nach ihrem Belieben in Gespräche herauszulassen, das freye Feld eröffnet wird? Was wird geschehen, wenn der Schall der Musik, die Menge und das Getümmel der Anwesenden, die nächtlichen Stunden, welche so geschickt sind allen Zaum der Sittsamkeit zu zerbrechen, vereinigter Maaßen beytragen die Ausgelassenheit zu nähren? Dieß sind, wenn ihr es nicht wisset, nach den Worten des heiligen Hieronymus die betrübten Klippen, an welchen die Zucht, die Unschuld, die Ehrbarkeit scheitern, und ihrem Untergange zueilen: (12) Der Anfang der sterbenden Jungfrauschaft.

Was die Augen betrifft, ermahnet uns die göttliche Schrift (13) sie an keine fremde Schönheit zu heften, indem dergleichen Blicke das unreine Feuer der fleischlichen Begierlichkeit entzünden, und schon vielen die betrübte Ursache des ewigen Untergangs gewesen sind. Es ist unmöglich, spricht Tertullianus, daß ein rechtgläubiger Christ vorsetzlicher Weise seine Augen auf das Angesicht einer Weibsperson anhefte, und mit keiner Sünde beflecket werde (14). Sobald die Augen, sind die Worte des heiligen Augustinus, sobald die Augen sich mit Blicken zu ergetzen bedacht sind, bemächtiget sich die Sünde des Herzens: (15) In dem Auge ist der Blick, in dem Herzen die Sünde. Stellet euch also vor, was in dem Herzen jener Wollüstigen vorgehen müsse, welche die ganze Mahlzeit hindurch, und so lange die nächtlichen Gesellschaften dauern, ihre Augen von jenen Götzen des Verderbens, die sie immer an ihrer Seite haben, nicht abwenden.

Mannspersonen und Frauenzimmer auch nur im Vorübergehen, ohne böse Meynung bey der Hand nehmen ward von dem heiligen Erzbischofe Antoninus für überaus gefährlich gehalten: (16) Es ist gefährlich einander die Hände zu geben, und daher müssen sich Mannspersonen und Frauenzimmer davor hüten. Aber sie längere Zeit hindurch mit einer sinnlichen Ergetzung drücken, Scherze und Possen treiben, wie es bey den Tanzgesellschaften zu geschehen pflegt, kann von unzähligen, und zwar tödtlichen Sünden nicht entschuldiget werden; (17) Alle dergleichen Dinge sind Todsünden, wenn sie außer dem Ehestande aus Wollust geschehen; und der heilige Stuhl hat die Meynung einiger verdammet, welche behaupteten (18), es sey wahrscheinlich, daß eine solche Verträulichkeit eine läßliche Sünde nicht überschritte, wenn sie nicht zugleich zu abscheulichern Unreinigkeiten Gelegenheit gäbe. Lasset nur, spricht der heilige Ambrosius, lasset nur Personen von verschiedenem Geschlechte einander berühren, und dann saget, daß sich das Feuer der Geilheit nicht entzünde, und daß nicht schwere Sünden der Seele den Tod beybringen (19).

Ich habe nichts gehöret, und ich bekümmere mich auch nicht es zu wissen, wovon eigentlich die Gespräche deren, die sich bey den Tanzgesellschaften einfinden, handeln. Dessen ungeachtet kann man aus den Gebärden, und aus dem Gelächter, welche solche Zusammenkünfte begleiten, aus den Heimlichkeiten, welche einer dem andern oftmals in das Ohr sagt, ohne Gefahr freventlich zu urtheilen, leicht schließen, daß man von ernsthaften Dingen nicht rede, sondern daß es vielmehr freye, oder wie ihr sie nennet, muntere und artige Gespräche seyn. Nun aber wisset ihr wohl, spricht der heilige Clemens von Alexandrien, daß, der seine Zunge solchen Unterredungen überläßt, in dem Herzen mit unerlaubten und unehrbaren Handlungen umgehe (20). Daher beschweret sich nach den Worten des heiligen Antoninus nicht minder derjenige, der also redet, als der solchen Gesprächen Gehör giebt, mit schweren Sünden, indem die Bosheit und die Strafe dessen, welcher das Werk ausübet, und desjenigen, welcher seine Einwilligung dazu giebt, eben dieselbe ist (21).

Sehet die Ursache, warum der heilige Franz von Sales gesprochen hat, daß die Ergetzlichkeiten und Tänze gewöhnlicher Maaßen zur Sünde vieles beytragen, und voll der Gefahren seyn (22). Sehet den Beweggrund, welchen der heilige Ephrem gehabt hat uns zu sagen, daß die Tänze und Saitenspiele eine verabscheuenswürdige Reihe vieler Laster nach sich ziehen, die Weibspersonen in das Verderben führen, die heiligen Engel betrüben, und die Hölle mit Jauchzen erfüllen (23). Sehet endlich, warum der heilige Karl Borromäo nicht allein betheuert (24), daß die Schlemmereyen, von welchen wir reden, der christlichen Sittsamkeit gerade zuwider laufen, und der Ursprung von Händeln, Feindschaften, Todschlägen, und den ungeheuersten Ausschweifungen sind, sondern auch die weltlichen Tänze mit einem großen Kreise vergleichet, in dessen Mitte sich der Satan, und ringsherum seine Anhänger befinden, daher sie entweder niemals, oder selten ohne Sünde ablaufen (25).

Die Einwohner eines gewissen Kirchsprengels unter einem heiligen Bischofe mit Namen Stephanus hatten die Gewohn-

wohnheit eingeführet, sich, besonders an den Festtagen, mit Schlemmereyen, Tänzen, und ausgelassenen Zusammenkünften zu unterhalten. Er bot allen Kräften auf dergleichen Mißbräuche auszurotten, begab sich in Person an alle Orte seines Kirchensprengels, ermahnte, bestrafte, und drohete, allein diese Hartnäckigen konnten sich von ihren ärgerlichen Gesellschaften nicht losreisen. Als er nun eines Tages sich auf dem Lande befand, wo bey Gelegenheit einer gewissen Feyerlichkeit eine große Menge Volks zusammengelaufen war, sieh, da fiengen sie an, ohne auf die Gegenwart ihres Hirten zu sehen, unter dem Schalle der Musik zu jauchzen und zu tanzen. Stellet euch vor, wie groß die Betrübniß des heiligen Bischofes war. Von einem apostolischen Eifer entzündet, und von der Thorheit dieser Ungehorsamen äußerst gerühret, nahm er seine Zuflucht zu Gott, und bat ihn ihnen zu erkennen zu geben, in was für einem mühseligen Zustande sie sich befänden. Und welches Wunder! Diejenigen, welche so fröhlich jauchzeten, sahen sich unversehens mit vielen höllischen Geistern vermenget, welche in erschrecklichen und fürchterlichen Gestalten, einige in der Mitte, andere ringsherum, die Tänzer fesselten, und als Sklaven fest hielten. Hilfe, riefen sie alsdenn, Hilfe, heiliger Hirt, Vergebung, Barmherzigkeit, bis endlich, nachdem sie diese ärgerlichen Zusammenkünfte mit der bittersten Reue verabscheuet, und den festen Vorsatz gemacht haben in Zukunft eingezogen und gottesfürchtig zu leben, auf den Befehl des heiligen Vorstehers die höllischen Geister verschwunden sind (26).

II. Haltet für gewiß, meine Christen, daß die Feinde des menschlichen Geschlechtes sich haufenweise einfinden, wo Frauenzimmer und Mannspersonen ohne Unterschied untereinander tanzen, und scherzen. Zweifelt keineswegs, daß, obschon die Tänze an sich selbst keine Sünde sind, sie dennoch der Antrieb, und die Gelegenheit zu vielen Sünden seyn, verabscheuet sie also, und erinnert euch mit dem heiligen Chrysostomus, daß euch die Vorsehung Füsse gegeben habe, nicht um ausgelassener Weise zu tanzen, sondern um sittsam und eingezogen einherzugehen (27); erinnert euch, daß die Teu-

sel sich dieser Tänze bedienen, um denjenigen, der sich den natürlichen Zusammenkünften, den Tanzgesellschaften, den Schlemmereyen ergiebt, in den Untergang hinabzuziehen (28).

Gestattet nicht euern Söhnen, und hauptsächlich euern Töchtern sich bey so gefährlichen Belustigungen einzufinden, wo die Schamhaftigkeit, wenn ihr dem heiligen Ambrosius Glauben beymesset, so unsicher, und das Vergnügen, welches daraus entspringet, so schädlich ist (29). Denn lehret uns nicht leider nur allzu sehr die Erfahrung, daß in dergleichen lustigen Zusammenkünften und Gesellschaften die Eingezogenheit außer Acht gesetzet, die Seele gering geachtet, und die heilige Furcht Gottes aus dem Herzen vertrieben und unterdrücket werde (30)?

Saget nur nicht, daß ihr eure Töchter niemals aus den Augen verlieren werdet, daß ihr sie verständigen und bescheidenen Personen anvertrauet, welche niemals zulassen werden, daß sich ihnen jemand nähere um mit ihnen auf eine ausgelassene Art zu scherzen. Nein, sage ich, trauet nicht. Denn nebst dem, daß weder ihr, noch ein anderer, so klug und einsichtig er auch immer seyn mag, ihre Gesinnungen und Neigungen entdecken kann, seyd überzeuget, daß sie früh oder spät, wenn ihr sie den Tanzgesellschaften beywohnen lasset, in weit beweinenswürdigere Ausschweifungen, als ihr glaubet, fallen werden, indem der Gebrauch des Tanzes mit vielen und großen Gefahren nur allzu sehr angefüllet ist: (31) Er ist voll der Gefahren.

Allein was noch mehr ist, obschon der Tanz an und für sich selbst eine gleichgiltige Handlung ist, dessen ungeachtet, wenn einer in dergleichen Belustigungen zu wiederholten Malen in schwere Sünden gefallen ist, wie es sich oftmals zuträgt entweder durch unerlaubte Blicke, oder durch unzüchtige Gespräche, oder durch unreine Ergetzungen, oder durch andere ungebührliche Verträulichkeiten, sündiget er schwer, so oft er zu dem Tanze zurückkehret; denn einem solchen ist nach den Worten der Gottesgelehrten der Tanz die nächste Gelegenheit

Gott

Gott zu beleidigen, und dergleichen Gelegenheiten sind wir unter der Strafe einer schweren Sünde zu verabscheuen und zu fliehen verbunden (32).

Ich beobachte in der göttlichen Schrift, daß, so oft sie von einer übermäßigen Freude und von dem Tanze redet, sie gemeiniglich von einem ungeheuern Laster, welches darauf erfolget ist, Meldung mache. Auf das Jauchzen der Hebräer in der Wüste erfolgte alsogleich die Anbethung des göldenen Kalbes (33). Auf das Hüpfen und Tanzen der Tochter des Jephte, da sie freudenvoll dem Vater entgegen gieng, folgte ohne Verzug Seufzen und Klagen, und man vernahm den gottlosen Ausspruch die Unglückselige zu einem Gott gewiß nicht angenehmen Brandopfer zu schlachten (34). Kaum fiengen die Mägdchen von Silo zu tanzen an, als sie von den Benjamiten geraubet wurden (35). Und so viele andere Beyspiele zu verschweigen, wurden nicht verrätherischer Weise diejenigen umgebracht, welche unter dem Schalle der Saitenspiele, und unter Jauchzen und Tanzen die Braut und Fürstinn von Chanaan nach Madaba führeten (36)?

Dieser Ursache wegen ermahnet uns der Allerhöchste in seiner heiligen Schrift nachdrücklich den Umgang und die Gemeinschaft mit Tänzern zu fliehen, und ihren Gesprächen kein Gehör zu geben, wenn wir uns nicht der Gefahr ewig zu Grunde zu gehen aussetzen wollen: (37) Geh nicht viel um mit einer Tänzerinn, und höre sie nicht an, damit sie dich nicht vielleicht mit ihrem kräftigen Anreizen zum Untergange bringe. Wie leicht ereignet es sich, daß sich derjenige, welcher alle Zusammenkünfte, alle nächtlichen Gesellschaften, alle Tänze besuchet, mit Unreinigkeiten beflecke, seinen Verstand mit geilen und sündhaften Bildern anfülle, sein Herz den unreinen Flammen der Geilheit bloß stelle, und allen Zaum der christlichen Schamhaftigheit und Sittsamkeit von sich hinwegwerfe?

Wollet ihr euch zu jenen Stunden, wo ihr von den beschwerlichern Arbeiten ausruhet, ergetzen? Hebet eure Blicke gegen den Himmel, und, von dem äußerlichen Ansehen dieses seligen Aufenthaltes gereizet, überleget mit euch selbsten,

wie

wie angenehm, wie voll der Ergetzlichkeiten das Vaterland jener beglückten Seelen seyn werde, welche Gott getreu dienen. Wollet ihr an den heiligen Festtagen eure Kräfte erholen? Begebet euch in die Kirchen. Daselbst werdet ihr, aber zu euerm selbst eigenen Nutzen verschiedene Gespräche hören. Daselbst werdet ihr von Zeit zu Zeit die angenehmsten Lieder und Gesänge, aber welche bloß allein die göttliche Barmherzigkeit, die Majestät und Allmacht des Schöpfers zu bekennen, zu preisen und zu loben eingerichtet sind, vernehmen. Wenn ihr den Pflichten eures Standes ämsig nachkommen, und, besonders an den Festtagen, euch in dem Heiligthume fleißig einfinden werdet, werdet ihr in Gott eine heilige Freude, und ein unaussprechliches Vergnügen haben, welches das Vorspiel jener ewigen Glückseligkeit seyn wird, welche die Gerechten in dem Himmel unter den seligen Chören der Engel, unter den unzähligen Schaaren der Auserwählten genießen. Im Gegentheile würdet ihr euch durch die freye Besuchung aller nächtlichen Zusammenkünfte, aller Tanzgesellschaften, aller Gastereyen der augenscheinlichen Gefahr vieler Sünden aussetzen, und in der Gesellschaft der höllischen Geister jauchzen, um, von Gott, und von den Freuden des Himmels entfernet, in dem fürchterlichen Kerker der Hölle, ohne Hoffnung jemals mehr durch eine ganze Ewigkeit herauszukommen, an ihren erschrecklichen Peinen Antheil zu nehmen. Amen.

(1) Cum vidiffet Jesus tibicines, & turbam tumultuantem, dicebat: recedite. Matth. 9. 23. (2) Ibid. (3) Musica in luctu importuna. Eccl. 22. 6. (4) Prov. 2. 14. (5) Plutarch. L. de superst. (6) Vide Notif. 14. tom. 1. & Notif. 9. tom. 4. Bened. XIV. (7) Ibid. (8) Vide Anacl. tract. 9. theol. mor. dist. 3. q. 7. n. 84. aliosque comm. (9) Exod. 15. 20. (10) 2. Reg. 6. 5. (11) Eccl. 42. 13. (12) Morituræ virginitatis principia. In vita S. Hil. (13) Eccl. 9. 8. (14) In Apolog. c. 7. n. 5. (15) In oculo visus est, in corde peccatum. Serm. 16. in pl. 118. (16) Dando alter alteri manum periculosum est, & id eo cavendum est ab his inter virum & mulierem. In summ. part. 2. tit. 5. c. 1. §. 9. (17) Omnia talia sunt peccata mortalia, quando fiunt ex libidine, extra matrimonium. Ibid. (18) Prop. 40. damn. ab Alexandr. VII. (19) L. de fug. Sæc.

c. 1. (20) L. 2. Pædag. c. 6. (21) Ubi sup. (22) Par. 3. Introd. vit. dev. c. 33. (23) De abstin. a ludicr. rebus. (24) In libr. Memor. part. 2. c. 6. (25) Tract. adverf. choreas. (26) Surius tom. 5. ad diem 7. Sept. (27) Hom. 49. in Matth. (28) Ibid. (29) L. 3 de virgin. tom. 4. (30) Ibid. (31) Periculorum plenum est. D. Franc. Sal. ubi sup. (32) Anacl. tract. 9. theol. mor. dist. 4. q. 7. post n. 84. (33) Exod. 32. per tot. (34) Jud. 11. 34. (35) Ibid. 21. (36) 1. Macchab. 9. 39. (37) Cum saltatrice ne assiduus sis, nec audias illam, ne forte pereas in efficacia illius. Eccl. 9. 4.

Zweyte Predigt.

Von der läßlichen Sünde.

Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft (1).

Der liebenswürdigste Sohn Gottes redete ohne Zweifel immer die Wahrheit, und seiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit widerstrebten nicht allein die Lüge und der Betrug, sondern er erschien auch nach seinem feyerlichen Geständnisse (2) sichtbar auf dieser Erde, um der Wahrheit ein klares und herrliches Zeugniß zu erstatten. Und warum behauptet er also, da er sich dem Zimmer des verstorbenen Mägdleins nähert, frey heraus, daß es nicht todt sey, sondern schlafe? und warum spricht er so gar von dem Lazarus, der nicht allein gestorben, sondern auch schon begraben war, und einen schändlichen Geruch von sich gab, zu seinen Jüngern, daß er schlafe (3), daher er sich auch nach Bethanien begeben wollte um ihn vom Schlafe aufzuwecken?

Der heilige Pabst Gregorius giebt davon die Ursache. Der Tod, spricht er, durch welchen sich die Seele von dem Leibe trennet, ist vielmehr ein Schlaf, und ein Schatten des Todes, wie ihn die göttliche Schrift nennet (4), als ein wahrer Tod; und daher ermahnet der Apostel die Gläubigen von Thessalonika, daß sie sich über den Verlust ihrer Verstorbenen nicht betrüben, und gedenken sollten, daß sie nur schlafen um

an dem letzten Tage zu einem bessern Leben wieder zu erstehen (5). Der wahre Tod, und zugleich der erschrecklichste Tod ist der Tod der schweren Sünde, welche die Seele von ihrem Gotte trennet: (6) Für einen Schatten des Todes wird der Tod des Leibes angesehen; denn gleichwie der wahre Tod derjenige ist, wodurch die Seele von Gott getrennet wird, also ist jener, wodurch der Leib von der Seele abgesondert wird, nur ein Schatten des Todes. Grundsätze, welche der Erlöser nur gar zu wohl wußte, als er beyde zum Leben zurückrufen wollte, und durch erstaunenswürdige Wunder seiner Macht die eine dem Vater, und den andern seinen Schwestern zurückstellete.

Die schwere Sünde ist ein für die Seele so betrübter Tod, daß nach der Anmerkung des heiligen Chrysostomus der Anblick einer der Gnade gestorbenen und durch die Sünde von Gott getrennten Seele einen weit größern Eckel, ein weit größers Abscheuen verursachet, als der Anblick eines mit Würmern angefüllten, und in dem Grabe schon faulenden Todtenkörpers erwecken würde (7). Und die läßlichen Sünden, welche wir geringe Fehltritte nennen, und gleichsam für nichts halten, sind nach den Worten des heiligen Gregorius in den Augen Gottes so schwer, daß sie nach aller Strenge mit dem Feuer werden bestrafet werden (8). Damit ihr also auch vor den läßlichen Sünden ein heiliges Abscheuen fasset, bin ich euch zu erklären gesinnet, daß die läßlichen Sünden nebst den erschrecklichsten Strafen, zu welchen sie uns in dem Fegfeuer verdammen, erstens den kräftigen Beystand der göttlichen Gnade verhindern, zweytens das göttliche Liebesfeuer in unserm Herzen vermindern, und drittens uns zu schweren Sünden vorbereiten, und, ohne es wahr zu nehmen, in den ewigen Untergang verleiten.

I. Ich rede hier nicht von solchen Fehltritten, in welche auch die gottesfürchtigsten und in der Tugend geübtesten Menschen von einer Zeit zur andern fallen: als da seyn würde, etwas essen oder trinken, was zur Erhaltung des Lebens eigentlich nicht nothwendig ist; sich zuweilen länger, als es die Nothdurft erfordert, in dem Bette aufhalten; außer den en-

gen Gränzen einer christlichen Genauigkeit reden oder schweigen, und andere dergleichen Mängel, welche der heilige Kirchenlehrer Augustinus anführet (9), indem es ungezweifelt ist, daß angesehen der durch die Erbsünde verursachten Schwachheit der menschlichen Natur es unmöglich sey, sich ohne einen besondern außerordentlichen göttlichen Beystand von diesen Fehltritten zu enthalten (10), welchen die heiligste Jungfrau Maria besaß, als welche aus allen Creaturen zur unbegreiflichen Mutterschaft des vermenschten Sohns Gottes erhoben wurde.*

Diese Mängel sind zwar nicht von aller Schuld ganz und gar frey, indem wir aus der göttlichen Schrift wissen, daß auch die Gerechten, und zwar oftmals sündigen; allein der heilige Geist giebt uns zu gleicher Zeit zu verstehen, daß sie sich von ihren gleichsam wider Willen, und ohne vollkommenen Bedacht begangenen Fällen alsogleich wieder aufrichten (11), und dergleichen Fehltritte sind nach den Worten des königlichen Propheten Gott vielmehr ein Gegenstand des Mitleidens, als des Zornes und der Rache: (12) Der Herr erbarmet sich über die, welche ihn fürchten, denn er weis wohl, was wir für ein Geschöpf sind. Solche Mängel können mit jenen wilden Sprossen verglichen werden, welche die wegen des Ungehorsams des ersten Vaters von Gott vormals verfluchte Erde (13) von sich selbst hervorbringet, und welche weder die Gärten ihres Reizes berauben, noch die Aecker hindern eine reichliche Aernte zu tragen, wenn sie anders von den Ackersleuten ämsig ausgerottet und vertilget werden.

Ich rede von jenen Sünden, welche, ob sie gleich läßlich sind, dennoch vorsätzlicher Weise, mit vollkommenen Bedachte, mit Lust und Vergnügen begangen werden, welche man, obschon man sie gleich dem Wasser hineintrinket (14), obschon man sie über die Zahl der Haare des Hauptes vervielfältiget (15), dennoch nicht fürchtet, und verachtet, mit der schmeichelhaften Hoffnung, sie mit zweenen Tropfen Weihwassers, mit einem Klopfen an die Brust auszulöschen. Und von diesen Sünden wiederhole ich noch einmal, daß sie dem Beystande der göttlichen Gnade ein großes Hinderniß sind, daß sie die

Hilfe

Hitze der göttlichen Liebe in uns vermindern, daß sie uns zur Begehung der schwersten Laster vorbereiten, und uns nicht allein zu den grausamsten Martern des Fegfeuers verdammen, sondern uns auch, wenn wir sie auszurotten uns nicht befleißen, der Gefahr aussetzen auf allzeit in den Abgrund der Hölle zu fallen.

Es ist eine Wahrheit des Glaubens, daß wir ohne den Beystand der göttlichen Gnade nichts Gutes wirken (16), ja nicht einmal einen heiligen Gedanken schöpfen können (17). Und obschon Gott vermittelst seiner unendlichen Barmherzigkeit keinem die zur Erlangung der Seligkeit hinlänglichen Gnaden versaget (18), giebt er dennoch demjenigen, welcher ihm getreuer dienet, und größern Fleiß anwendet von seinen Beleidigungen fern zu leben, eine größere Gnade (19). Und obgleich die so wichtige Gnade der Beharrlichkeit, welche man mit Wahrheit die Krone aller andern nennen kann, von den Menschen, so unschuldig und gottesfürchtig sie auch immer leben, im eigentlichen Verstande nicht kann verdienet werden (20), können wir dessen ungeachtet hoffen (21), daß sie uns Gott, wenn wir unser Mögliches thun, vermittelst seiner unendlichen Güte nicht versagen werde, indem er uns sonst nach der Beobachtung des heiligen Augustinus sie oftmals zu begehren nicht ermahnet hätte: (22) Sie wird vergebens von dem Herrn begehret, wenn der Herr sie durch seine Gnade in demjenigen nicht wirket, dessen Gebeth er erhöret.

Gebet mir also einen Christen, welcher vorsätzlicher Weise seine Augen auf alle Gegenstände, die ihm aufstossen, anhefte, welcher seiner Zunge den freyen Lauf lasse nicht allzu gebührliche Gespräche zu führen, und das Thun und Lassen des Nächsten zu beurtheilen, welcher sich mehr, als es sich geziemet, auf die Zeitvertreibe und auf das Spielen lege, welcher von Zeit zu Zeit den christlichen Unterrichten und dem Worte Gottes beyzuwohnen außer Acht setze, welcher die Unwahrheit zu reden kein Bedenken trage, wenn sie anders Niemanden zum Nachtheile gereichet, welcher dem Gebethe selten obliege, und sich von der Trägheit und von dem Schlafe überwinden lasse; diese Sünden, ob sie gleich gemeiniglich läßliche sind, ma-

chen ihn vieler Gnaden unwürdig, welche er von der göttlichen Güte empfangen haben würde, wenn er sich gegen Gott getreuer und aufmerksamer erwiesen hätte; denn die Entziehung der Gnaden entspringt nach den Worten des heiligen Thomas zu gleicher Zeit sowohl von den Hindernissen, welche wir in den Weg legen, als von Gott, welcher sie vermittelst seines gerechten und unbegreiflichen Urtheils nicht ausspendet (23).

So sehr er hoffen konnte, wenn er sich von diesen Sünden gehütet hätte, sich der endlichen Beharrlichkeit nicht unwürdig zu machen, eben einen solchen Grund hat er zu zweifeln, ob er sich nicht derselben unwürdig gemacht habe, indem es, wie Augustinus aufruft, eine allzu ungeheure Unbild ist, einen so liebreichen Vater auch nur mit läßlichen Sünden vorsätzlicher Weise zu beleidigen, und etwas wider seinen heiligsten Willen ohne Gewissensbiß zu begehen: (24) Einen solchen Vater beleidigen, wider seinen Willen etwas unternehmen, wie grausam ist dieses! Ja, wenn auch Gott dessen ungeachtet sich würdigen sollte uns seine Gnaden freygebig mitzutheilen, würden wir unsrerseits nicht die erforderliche Verfassung haben einen häufigen Nutzen daraus zu ziehen, indem der heilige Gregorius unter die schändlichen Wirkungen der läßlichen Sünde auch diese zählet, daß sie den Verstand verfinstert, also daß er den Beystand, welcher ihm vom Himmel kömmt, im hellen Lichte nicht sehen könne (25).

II. Wenn nun aber von der Bosheit der läßlichen Sünden der Verstand verfinstert wird, so folget nothwendig, daß auch der Wille in den guten Werken träg und nachläßig gemacht werde. Das von dem Verstande begriffene Gute wird nach der Lehre des heiligen Thomas dem Willen vorgestellet, und es beweget denselben es als sein Ziel zu umfassen (26). Daher je weniger wir von göttlichen Dingen begreifen, desto träger sind wir aus Liebe gegen Gott zu wirken, und der Unlust uns in seinem Dienste zu bearbeiten wächst desto mehr, je mehr wir nachlassen uns für ihn zu beeifern, und jene geistliche Süßigkeit zu verkosten, welche er in die Herzen seiner Liebhaber einzugießen pfleget: (27) Die Krankheit unsers Unlu-

stes

stes verbreitet sich desto mehr, je mehr sich das Gemüth von der Verkostung jener Süßigkeit entfernet.

Mit einem Worte nach dem Maaße der Neigung, welche wir gegen die läßlichen Sünden in unsern Herzen nähren, erkaltet die Liebe Gottes, und obschon sie die Liebe nicht ganz und gar auslöschen, machen sie sie dennoch dergestalt lau, daß sie nicht mehr mit ihrem vorigen Eifer wirket. Sie bringen zwar an und für sich selbst der Seele den Tod nicht bey, aber sie machen sie so schwach und kraftlos, daß sie bey einem aufstossenden heftigen Anfalle des höllischen Feindes große Gefahr läuft zu unterliegen und überwunden zu werden. Daher ermahnet uns der heilige Geist durch den Mund des Ekklesiastikus, daß derjenige, welcher kleine Dinge verachtet, endlich, ohne es gewahr zu werden, dem Untergange zueile: (28) Wer ein geringes nicht achtet, der wird allgemach dahin fallen.

Bey dieser Gelegenheit gebrauchet sich der heilige Augustinus einer überaus schönen Gleichniß. Setzen wir, spricht er, daß ein Schiff auf dem Meere ein gleichsam unmerkbares Loch habe, durch welches ein wenig Wasser eindringet. Dieses dringt nur tropfenweise hinein, dessen ungeachtet, wenn die Schiffleute keine Acht trügen entweder dasselbe hinauszugießen, oder den Eingang desselben zu verhindern, würden diese so kleinen Tropfen in solcher Menge anwachsen, daß sie hinlänglich seyn würden diese große Last in den Grund zu versenken (29). Eben also, wenn die geringen Sünden an der Zahl immer zunehmen, und derjenige, der sie begeht, sie für nichts achtet, bringen sie endlich der Seele den Tod bey: (30) Mehrere kleine Sünden tödten, wenn sie vernachläßiget werden.

III. Ich weis gar wohl, daß die läßlichen Sünden, so zahlreich sie auch immer seyn mögen, gleichwie sie uns der heiligmachenden Gnade nicht berauben (31), also auch zur Bosheit einer einzigen Todsünde nicht gelangen, wenn sie anders keine Absicht ein tödlich sündhaftes Ziel zu erreichen, kein schweres Aergerniß unsers Nächsten, keine förmliche Verachtung des Gesetzes, oder andere ähnliche Umstände mit sich führen. Allein ich weis zugleich nur allzu wohl, daß sie zur Begehung der schweren Sünde dergestalt zubereiten, daß es

fast einem Wunder ähnlich seyn würde in dieselbe nicht zu fallen. Der heilige Thomas giebt davon folgende Ursache. Wann sich der Wille einmal gewöhnet Gott nicht zu gehorchen, und in kleinern Dingen unbefleckt zu erhalten, nimmt er eine so böse Gewohnheit an sich, daß er nach und nach keine Beschwerde fühlet in wichtigern Sachen den Gehorsam zu versagen, ob er gleich deutlich erkennet, daß er dadurch die Freundschaft Gottes verliere, und tödlich sündige (32).

Wisset ihr wohl die Ursache, warum der gottesräuberische Judas zu einer so verabscheuenswürdigen Bosheit gekommen sey, daß er einen vermenschten Gott, seinen liebreichesten Lehrmeister um wenige Pfennige verkaufet hat? Der heilige Chrysostomus erkläret sie. Judas hatte in der Verwahrung jenes Allmosen (33), welches zum allgemeinen Gebrauche des Erlösers und seiner Apostel gewidmet war, und, da er sich angewöhnet hatte einigen Theil dieses Geldes sich zuzueignen (34), wuchs seine Habbegierde dergestalt, daß er um sie zu ersättigen kein Bedenken trug den großen Monarchen der ganzen Welt den Fürsten der Priester zu verkaufen (35). Wenn er, das Geld der Dürftigen heimlich zu stehlen, nicht für gering gehalten hätte, würde er niemals in eine solche Bosheit verfallen seyn (36).

Was dem Judas wiederfahren ist, ereignet sich oft mit denen, welche sich vor der öftern Begehung der läßlichen Sünden nicht hüten. Das freye Reden von seinem Nächsten endiget sich endlich in verabscheuenswürdige und ungeheure Verleumdungen. Die Verträulichkeiten, die Scherze und Possen sind der Anfang zu den schändlichsten Unzüchten. Die Gewohnheit andere in kleinen Dingen zu hintergehen, und ihnen bald dieses, bald jenes obgleich geringes zu entfremden dienet als eine Leiter zu großen Diebstählen und Räubereyen. Die Fertigkeit sich über ein jegliches Wort, über einen jeglichen Wink zu erzürnen, nähret die Streithändel, und öffnet den Weg zu Todtschlägen und Verwundungen, und also von den übrigen Lastern zu reden; denn keine einzige Sünde, spricht der heilige Augustinus, ist ihrer Natur nach so gering, daß sie nicht, wenn man sie vernachläßiget, schwer werde: (37) Kei-

ne Sünde ist so klein, daß sie nicht, wenn sie gering geachtte wird, wachse.

Ja, wenn wir dem englischen Lehrer Glauben beymessen, so besteht der feinste Kunstgriff des höllischen Feindes die Seelen in das Verderben zu stürzen darinn, daß er uns läßliche Sünden zu begehen anreize; denn er weis gar wohl, daß, wenn es ihm gelinget sich durch dieses Mittel mit uns verträulich machen zu können, es ihm leicht seyn werde, uns zu grössern Sünden, und zu den ungeheuersten Lastern zu verleiten: (38) Die Teufel reizen zu den Sünden an, welche läßlich zu seyn scheinen, damit sie die Menschen mit sich verträulich machen, und sie auf diese Art zur Todsünde verleiten.

Wo seyd ihr nun, ihr vermessenen Menschen, die ihr zu sagen pfleget, die äßliche Sünde sey keine große Sache, und ihr nehmet euch kene Mühe weder sie zu begehen, noch sie zu vermeiden, noch euch darinn zu bessern? Sie beleidiget Gott, sie verdunkelt den Verstand, sie vermindert die Liebe, sie bereitet zur schweren Sünde, und ihr wollet sagen, sie sey kein grosses Uebel? Ja dieläßlichen Sünden, wenn ihr es nicht wisset, konnten nur duch das Blut eines auf dem Kreuze sterbenden Gottmenschen ausgelöschet werden. Eine einzige dieser Sünden ist hinlänglich euch von dem Himmel abzuhalten (39), bis sie nicht durch die grausamsten Flammen des Fegfeuers getilget wird (40). Und jene Unglückseligen, welche in der Hölle nebst dn schweren Sünden auch läßliche an sich haben, werden auo um dieser willen ewig gestrafet werden (41). Handelt ihr also nicht thöricht, wenn ihr sie gering haltet und verachtet?

Ich schließe meine Predigt mit dem heiligen Augustinus. Ich möchte wissen, pricht dieser Lehrer, ob ihr es genehm halten würdet, so oft ihr läßliche Sünden begehet, eben so viele kleine Wunden an den Leibe, oder wenigstens so viele Mackeln und Flecken auf euem Kleidern zu empfangen? Nein, stelle ich mir vor. Wie wedet ihr also ruhig ertragen dasjenige in der Seele zu haben, was euch überaus mißfallen würde an dem Leibe, und sogar an den Kleidern zu haben? Die obschon läßlichen Sünden sin eben so viele Wunden, eben so viele

Mackeln für die Seele, verabscheuet sie also, fliehet sie, und verachtet sie nicht deßhalben, weil sie gering sind: (42) Verachte deine Sünden nicht, weil sie klein sind. Denn sonst werdet ihr einstens, aber allzu spät, deutlich erkennen, daß sie ein sehr schädliches, und der Verabscheuung nur allzu würdiges Uebel gewesen sind. Amen.

(1) Non est mortua puella, sed dormit. Matth. 9. 24. (2) Joan. 18. 37. (3) Ibid. 11. 11. (4) Job. 3 10. 12. 14. 24. Ps. 43. 87. 106. & 126. Is. 9. 2. Jer. 13. 16. Luc. 1. 79. (5) 1. Thess. 4. 12. (6) Umbra mortis mors carnis accipitur, quia, sicut vera mors est, qua anima separatur a Deo, ita umbra mortis est, qua caro separatur ab anima. L. 4. Mor. c. 17. (7) Hom. 28. in Matth. tom. 2. (8) L. 4. Dialog. c. 30. (9) L. 22. de civit. Dei. c. 23. (10) Trid. Sess. 6 de justif. c. 11. & 13. & can. 23. (11) Prov. 24. 16. (12) Misertus est Dominus timentibus se, quoniam ipse cognovit figmentum nostrum. Ps. 102. 13. (13) Gen. 3. 17. (14) Job. 15. 16. (15) Ps. 39. 13. (16) Joan. 15. 5. (17) Phil. 2. 13. & 2. Cor. 3. 5. (18) Joan. 1. 9. Sap. 11. 24. 2. Petr. 3. 9. (19) Trid. Sess. 6. de Justif. can. 32. D. Aug. Tract. 74. in Joan. (20) D. Thom. 1. 2. q. 114. art. 9. (21) Trid. ubi sup. c. 13. (22) Frustra quotidie a Domino poscitur, si non eam Dominis per gratiam suam in illo, cujus orationem exaudit, operatur L. de don. persev. c. 17. (23) 1. 2. q. 79. art. 3. (24) Talem patrem offendere, contra ejus voluntatem aliquid committere, quam est crudele! L. de ver. & falf. pœnit. c. 8. (25) L. 21. Moral. c. 2. (26) Part. 1. q. 82. art. 4. (27) Tanto se amplius fastidii nostri morbus exaggerat, quanto se magis ab esu illius dulcedinis animus elongat. Hom. 36. in Evang. (28) Qui spernit modica, paulatim decidet. Eccli. 19. 1. (29) Tract. 12. in c. 3. Joan. (30) Minuta plura peccata, si negligantur, occidunt. Ibid. (31) Trid. Sess. 14. de pœnit. c. 5. (32) 1. 2. q. 88. art. 3. (33) Joan. 12. 6. (34) Ibid. (35) Math. 26. 15. (36) Nisi putasset parvum esse, peccuniam inopim furripere, in tantam protervitatem non deveniisset. Hom. 87. in Matth. tom. 2. (37) Nullum peccatum adeo parvum, quod non crescat neglectum. L. de ver. & falf. pœn. c. 8. tom. 4. (38) Quæ videntur esse venialia, dæmones procurant, ut homines ad sui familiaritatem attrahant, & sic deducant eos in peccatum mortale. 1. 2. q. 89. art. 4. ad 3. (39) Apoc. 21. 27. (40) Matth. 5. 26. (41) D. Them. 1. 2. q. 87. art. 5. ad 2. (42) Noli despicere peccata tua, quia parva sunt. Serm. 244. de temp.

Auf

Auf den

vier und zwanzigsten und letzten Sonntag nach Pfingsten.

Erste Predigt.

Von der Erforschung des Gewissens.

Wenn ihr den Gräuel der Verwüstung sehen werdet, davon durch den Propheten Daniel gesagt wird (1).

Die Verwüstung, von welcher das heutige Evangelium redet, kann nach der Anmerkung des heiligen Hieronymus auf vielerley Arten ausgeleget werden (2). Dem Buchstaben nach kann man sie von dem Antichrist verstehen, welcher am Ende der Welt die ganze Erde in die erschrecklichste Verwüstung versetzen wird. Sie kann auf die Bildniß des Kaisers Augustus, welche der Vorsteher Pilatus vermittelst einer gottesräuberischen Entheiligung in dem Tempel von Jerusalem aufgerichtet, oder auf die Bildsäule des Kaisers Hadrianus, welche in dem schon eingeäscherten und zerstörten Heiligthume gesetzet war, ausgeleget werden. Und in dem geheimnißvollen Verstande kann sie den gottlosen Lehrsätzen der Ketzer und Sektirer zugeeignet werden, welche dem unbehutsamen Volke das Falsche für das Wahre vorhalten, in der Kirche Jesu Christi so viele Unordnungen anrichten, und so viele Völker in den Untergang mit sich ziehen.

Eine in Wahrheit betrübte, erschreckliche und beweinenswürdige Verwüstung, welche mir eine andere Verwüstung in das Gedächtniß zurückrufet, die eben so verabscheuenswürdig ist, aber in dem Christenthume vielleicht nicht wohl überleget wird, eine Verwüstung, welche nach dem Maaße wächst, als wenige sind, welche sie mit ihrem Verstande reif überdenken, und

mit

mit ihrem Herzen untersuchen, wie sich der Prophet beklaget: (3) Das ganze Land ist gar wüste, denn es ist Niemand, der es zu Herzen nähme. Diese ist die Verwüstung einer durch die Sünde der Gnade gestorbenen Seele, welche nicht genugsam begriffen wird, als nur von dem, welcher bey dem Lichte des Glaubens diese strenge Untersuchung mit sich selbsten anstellet, zu welcher uns der Prophet Isaias einlädt: (4) Gehet wieder in euer Herz, ihr Uebertreter.

Ich habe euch ein andersmal gezeiget, daß der Sünder ohne die Erforschung des Gewissens weder seine Fehltritte erkennen, noch sie dem Priester, um die Lossprechung zu erhalten, vollkommen entdecken könne (5). In gegenwärtiger Predigt werde ich euch zeigen, 1 auf was für eine Art man die Erforschung des Gewissens anstellen müße, 2, wie nothwendig und nützlich sie dem Sünder sey. Denn es trägt sich leider nur allzu oft zu, wenn wir dem heiligen Bernhard glauben wollen, daß, so zahlreich auch diejenigen sind, welche eine große Begierde tragen alles zu wissen, dennoch sehr wenige die verdrüßliche Sorge auf sich nehmen ihr Gewissen zu erkennen: (6) Viele suchen die Wissenschaft, wenige aber das Gewissen.

I. Man kann überhaupt allen zur Erforschung des Gewissens nicht einen gleichen Fleiß, und einen gleichen Zeitraum vorschreiben. Eine andere Aufmerksamkeit und eine andere Länge der Zeit ist nach der Lehre der Gottesgelehrten (7) nothwendig, für einen, der in die Geschäfte der Welt verwickelt lebet, und sich oftmals in Gelegenheiten Gott zu beleidigen befindet, als für einen, der vielmehr ein einsames, und ruhiges Leben führet; für einen, der oftmals das Sacrament der Busse empfängt, als für einen, der sich selten dem geheiligten Beichtstuhle nähert; für einen, der in verschiedenen Ausschweifungen dahin lebet, als für einen, der große Mühe anwendet in keine Sünde zu fallen; für einen gelehrten, der sich alles leicht in das Gedächtniß zurückrufet, als für einen unwissenden und vergeßlichen, der sich mit vieler Mühe dessen erinnert, was er kurz vorher gethan hat.

Dessen ungeachtet muß ein jeder in der Erforschung des Gewissens zwey Uebermaaße vermeiden. Das erste, seine Sünden nicht obenhin, und mit allzu großer Eile zu übergehen, indem sonst das Bekenntniß, welches er davon ablegete, ungiltig seyn würde (8), und wiederholet werden müßte. Das zweyte, sich mit der Untersuchung der begangenen Sünden allzu lange zu beschäftigen, mit einer übertriebenen Furcht sie nicht alle entdecket zu haben, woraus entstehet, daß einige von immerwährenden Gewissensängsten und Unruhen geplaget werden, und nicht bedacht sind eine wahre Reue, und einen festen Vorsatz zu erwecken (9), welche Stücke dennoch zur Giltigkeit des Sacramentes so nothwendig sind.

Mit einem Worte, damit die Erforschung des Gewissens hinlänglich sey, wird ein solcher Fleiß erfordert, welchen verständige Menschen in Geschäften von großer Wichtigkeit anzuwenden pflegen (10), und welchen ihr, zum Beyspiele, anzuwenden pfleget, wann ihr von eurer Herrschaft, oder von ihren Beamten Rechenschaft zu geben berufen werdet. In diesem Falle denket ihr ernsthaft nach, um euch alles genau in das Gedächtniß zurückzurufen, ihr seyd besorget, daß euch alles gut von statten gehe. Allein, nachdem ihr alles reif mit euch überdacht, und zu wiederholten Malen überleget habt, so seyd ihr in euerm Gemüthe ganz ruhig. Und eben also müßet ihr euch in der Erforschung euers Gewissens verhalten, indem ihr, nach angewendeter solcher fleißigen Untersuchung, wenn auch noch aus Mangel des Gedächtnisses einige Sünde zurückbleiben sollte, dennoch die Lossprechung derselben zugleich mit allen den übrigen (11), die ihr beichtet, erhalten würdet, und nach abgelegter Beichte bloß allein verbunden seyn würdet, wenn es eine schwere Sünde seyn sollte, sie das erstemal, als ihr euch wiederum dem heiligen Beichtstuhle nähert, dem Priester zu entdecken (12).

Wenn ihr also die Erforschung euers Gewissens anstellen wollet, begebet euch entweder in eine Kirche, oder an einen andern einsamen Ort, wo ihr von äußerlichen Gegenständen nicht zerstreuet werden könnet, erhebet erstens euer ganzes Gemüth zu Gott, glaubet mit einem lebhaften Glauben vor

seinen Augen zu stehen, indem er sich mit seiner Unermeßlichkeit an allen Orten gegenwärtig befindet (13). Demüthiget euch vor der Gegenwart Gottes, wie Unterthanen vor ihrem Fürsten, wie Uebelthäter vor ihrem Richter, danket ihm von ganzem Herzen für die unendlichen von ihm erhaltenen Gunstbezeigungen, und besonders, daß er euch mit einer solchen Langmuth zur Busse erwartet hat, ohne euch zur Zeit, da ihr ihn mit der allergrößten Vermessenheit beleidigtet, in den ewigen Untergang zu stürzen (14). Bittet ihn, daß er sich würdigen wolle so vielen andern Gutthaten auch die Gnade hinzuzusetzen euern Verstand zu erleuchten (15), damit ihr eure Sünden deutlich erkennen, sie aufrichtig verabscheuen, und euch von dem beweinenswürdigen Tode der Sünde losreißen möget. Ohne den Beystand dieses göttlichen Lichtes bemühen wir uns vergebens, denn die Schwere der Gott zugefügten Unbilden ist nach den Worten der Schrift (16) unsrer Unwissenheit so verborgen, daß wir sie von uns selbst nicht begreifen können.

Es wird auch überaus nützlich seyn unsere Zuflucht zu unserm heiligen Schutzengel, zu unsern heiligen Fürsprechern, besonders zur göttlichen Mutter, welche die wahre Zuflucht der Sünder ist, zu nehmen, zu jener übergebenedeyten Jungfrau, welcher nach dem Zeugnisse des heiligen Cyrillus von Alexandrien, da sie das ewige Wort in ihrem reinesten Schooße empfangen, und zur Welt gebohren hat, von dem allerhöchsten Gotte die Ehre ist mitgetheilet worden an der Erlösung der ganzen Welt Theil zu nehmen, die Finsternisse der Unwissenheit zu erleuchten, und die Gottlosen, welche sich zu dem Herrn zu bekehren wünschen, zum Leben wieder zu berufen: (17) Durch deinen Beystand kommen die Völker zur Busse. Was braucht es mehr? durch dich ist der eingebohrne Sohn Gottes, dieses wahre Licht, jenen aufgegangen, welche in den Finsternissen, und in dem Schatten des Todes sitzen.

Auf diese Art zubereitet, untersuchet alsdenn, was für Sünden und wie viele ihr mit den Gedanken, mit den Worten, mit den Werken und Unterlassungen von der letzten Beich-

te

te an, wenn ihr euch nicht bewußt seyd die letzte Beichte aus enrer Schuld ungiltig verrichtet zu haben, begangen habt; denn die vorsätzlicher Weise übel verrichteten Beichten sind ungiltig, und gottesräuberisch, sie müßen wiederholet, und die Erforschung des Gewissens muß allzeit von der letzten gut verrichteten Beichte angefangen werden.

Dann durchgehet die Gebothe Gottes jegliches insbesondere, die Gebothe der Kirche, die Hauptsünden, erinnert euch aufmerksam der Pflichten und Verbindlichkeiten euers Standes, denket fleißig nach, wie ihr euch mit den Aeltern, mit dem Eheweibe, mit den Kindern, mit den Vorgesetzten betragen habt, und auf solche Weise werdet ihr ganz leicht entdecken, wie viele Fehltritte ihr begangen habet. Hauptsächlich aber erforschet, ob ihr nicht durch eure Sünden dem Nächsten einen Schaden verursachet, oder ein Aergerniß gegeben habt, indem diese Stücke in dem geheiligten Beichtstuhle aufrichtig geoffenbaret werden müßen.

Nichts destoweniger müßen wir mit einer größern Aufmerksamkeit jene Fehltritte uutersuchen, in welche wir öfters gefallen sind. Wir werden vielleicht in diesen nicht allein oftmals schwer gesündiget haben, sondern wir sind auch über dieß verbunden uns davor sorgfältig zu hüten, und einen ganz besondern Fleiß anzuwenden die böse Gewohnheit auszurotten, indem wir uns sonst von dem Beichtvater kaum entfernen, und wieder zur vorigen Sünde zurückkehren werden. Ferner wenn uns der Beichtvater fraget, ob wir in einige Sünden öfters zurückfallen, liegt uns die Schuldigkeit ob die Wahrheit zu gestehen, wie es der heilige apostolische Stuhl erkläret hat (18).

Meine Absicht geht keineswegs dahin euch mit Gewissensängsten zu beschweren, und euch eine unnöthige Furcht einzujagen, sondern nur euch einen aufrichtigen Unterricht zu ertheilen, wie ihr euch, um der ewigen Verdammniß zu entgehen, hierinn zu verhalten habet. Wisset also, daß eine so strenge und genaue Untersuchung bloß allein in Ansehung der schweren Beleidigungen Gottes erfordert werde, die läßlichen

Sün-

Sünden aber, obschon es sehr vortheilhaft ist sie dem Priester zu entdecken, können ohne Sünde verschwiegen werden (19); und wenn wir anders eine aufrichtige Reue sie begangen zu haben erwecken, werden sie auch außer dem Sacramente der Busse durch das Gebeth, durch die Fasten, durch das Allmosen, und durch andere gottselige Werke ausgelöschet.

Es ist wahr, daß es hauptsächlich den Unwissenden sehr gefährlich und hart sey zu bestimmen, welche Sünden eigentlich nur läßliche, und welche schwere seyn: (20) Es fällt sehr hart zu finden, und sehr gefährlich zu entscheiden. Daher, wenn ihr im Zweifel stehet, daß eine Sünde eine schwere Beleidigung Gottes seyn könne, seyd ihr sie zu entdecken verbunden, und der Priester wird euch ganz leicht zur Erkenntniß des Wahren bringen.

Was ich bisher gesagt habe, scheinet mir hinlänglich zu seyn euch in der Art die Erforschung des Gewissens anzustellen vollkommen zu unterrichten, nichts destoweniger, um euch alles noch begreiflicher zu machen, will ich euch eine ganz gemeine Gleichniß anführen. Wann ein Haushalter seinem Herrn eine genaue Rechenschaft von allem dem geben will, was er zu seinem Dienste angewendet hat, wie verhält er sich? Er überleget bey sich selbst die Personen und Oerter, in welchen er Gelegenheit hatte Ausgaben zu machen. Diesen Morgen, spricht er, da ich mich vom Hause begab, gieng ich in diese Gasse: ich kaufte von einem Weibe so viele Hüner, und sie kosteten mir so viel. Dann gieng ich in die Fleischbank, und ließ daselbst so vieles Geld um das Haus mit Fleisch zu versehen. Ich kam auf den Platz, und kaufte um etliche Groschen Kräuter und Früchte. In dem Gewürzgewölbe gab ich so viel auf Gewürz, und so viel auf Oel aus. Als ich nach Hause kam, standen Wägen vom Lande da. Ich bezahlte so viel für die Mauth, die Abladung derselben kostete mir so viel, das Frühstück der Bauern betrug so viele Groschen. Er bringt die Ausgaben in eine Summe zusammen, und sieht, daß er diesen Tag mehr Geld aus seinem Beutel genommen habe. Er denket besser nach, und erinnert sich, daß er jenes, was noch

fehlet, dem Briefträger und der Wäscherinn gegeben habe, und also schließt er richtig seine Rechnung.

Eben also müßet auch ihr euch verhalten. Das letztemal, müßet ihr sagen, gieng ich an diesem Tage zur heiligen Beichte. Von dieser Zeit an habe ich in Gesellschaft dieser Personen gearbeitet. Man fieng ein Gespräch von jenem Nachbarn an, und ich ließ mich folgender Maaßen heraus. Dieses Weibsbild kam unter meine Augen, es entstand in mir ein unzüchtiger Gedanke, und ich trug daran ein Wohlgefallen. An dem Feyertage suchte ich diesen Freund auf, wir giengen in das Gasthaus, während dem Trinken und Spielen kam es zu Streitigkeiten, ich brach in Gotteslästerungen, und ungebührliche Worte aus, und uns beobachteten aufmerksam jene Kinder, welche zum christlichen Unterrichte gehen sollten. Des Abends murrte meine Ehefrau, da sie mich vom Weine also berauschet sah. Ich habe sie in Gegenwart der Kinder beschimpfet und geschlagen. Den Tag darauf gieng ich auf den Markt, ich schwur so oft falsch, und es gelung mir diesen Betrug zu begehen. Diesen und diesen Abend begab ich mich in nächtliche Zusammenkünfte, ich trieb daselbst diese Scherze, ich redete diese Possen, und willigte in diese sündhaften Begierden ein. Wenn ihr auf diese Art nach der Ordnung der Zeit (21) die Geschäfte, welche ihr unternommen, die Personen, mit welchen ihr umgegangen, die Oerter, in welche ihr euch eingefunden habt, durchgehet, werdet ihr ganz leicht die verabscheuenswürdige Reihe eurer Sünden entdecken, und je deutlicher ihr sie entdecken werdet, einen desto stärkern Antrieb werdet ihr haben sie zu verabscheuen, indem uns der heilige Geist versichert, daß nach dem Maaße der Kenntniß auch der Schmerz und die Reue wachse: (22) Wer an Erkenntniß zunimmt, der macht ihm größere Mühe.

II. Allein wisset ihr wohl, welche die sicherste Art und Weise sey die Erforschung des Gewissens anzustellen? Keine andere, als sie oftmals zu machen. Der heilige Franz von Sales spricht, ein jeglicher solle sich in das Bett begeben eben so, als wenn er sich in den Beichtstuhl verfügte, indem es außer allem Zweifel ist, daß, wenn uns der Tod in dem Stande

einer schweren Sünde von dieser Welt hinwegnehmen sollte, wir auf allzeit, und ohne Rettungsmittel verloren giengen; da hingegen derjenige, welcher, ehe er sich zur Ruhe begiebt, sein Gewissen genau erforschet, seine begangenen Fehltritte bereuet, und den Vorsatz macht sein Leben zu bessern, und, sobald es möglich ist, dieselben zu beichten, ruhig, und ohne Furcht vor der Hölle einschlafen kann (23).

Wie unglückselig sind also diejenigen, welche täglich Sünden mit Sünden häufen, ihre Lebenszeit mit geschlossenen Augen zubringen, und, ohne auf den beweinenswürdigen Zustand ihres Gewissens einen Blick zu werfen, von einem Monate zum andern die Beichte verschieben! Wie wird es möglich seyn, daß sie, endlich zu den Füssen des Priesters hingeworfen, einen ganzen Haufen der Sünden ihrem Gedächtnisse gegenwärtig haben, ihre Zahl ausdrücken, ihre verschiedenen Gattungen unterscheiden, ihre schädlichen Folgen offenbaren, da es sich oftmals zuträgt, daß wir uns morgen desjenigen nicht erinnern, was wir heute thun? Der heilige Thomas von Villanova kann es nicht begreifen: (24) Was wir heute thun, vergessen wir morgen, und ich soll mich dessen, was ich das vergangene Jahr gethan habe, izt erinnern?

Dergleichen verlassen sich, daß der Beichtvater den Mangel ihrer Erforschung durch ungestümme Fragen ersetze; allein sie nehmen nicht in Acht, daß nicht alle Beichtväter die Zeit und die Geduld haben den Büßern ihre Sünden vorzusagen, wozu sie eigentlich nicht verbunden sind (25), indem sie ihnen sagen können, daß sie eine bessere Erforschung des Gewissens anstellen, und dann erst sich in dem Beichtstuhle einfinden sollen; und beynebens bedenken sie nicht, daß, so liebreich auch immer der Beichtvater seyn mag, die Schuldigkeit des Beichtkindes mit sich bringe den Zustand des Gewissens eher fleißig zu untersuchen, als es sich dem Priester darstellet (26).

Ich schließe meine Predigt mit einem vortrefflichen Gedanken des heiligen Antonius von Padua. Der junge Absalon hatte ein langes Haar, und war gewohnt dasselbe einmal im Jahre abzuschneiden: (27) Er ließ es im Jahre einmal abscheeren, weil ihn das Haar beschwerte. Dessen

ungeachtet wuchsen die Haare von einem Jahre zum andern dergestalt, daß sie der unselige Werkzeug seines Todes waren, indem sie ihn, als er vor den bewaffneten Schaaren des Königs seines Vaters floh, um die Aeste eines Eichbaums umwunden hielten (28). Eben dieses wiederfährt den Sündern, welche ihre Laster oftmals beichten, und noch weit öfters den innerlichen Zustand ihres Gewissens untersuchen sollten: da sie ihre Beichte ganze Monate und Jahre hindurch verschieben, verwickeln sie sich dergestalt, daß sie endlich dem Untergange zueilen: (29) Die Abschneidung der Haare ist die Ablegung der Sünden in der Beichte, welche viele einmal im Jahre verrichten, da doch die Beichte alle Tage nothwendig wäre.

Gewiß ist es, daß die göttliche Gnade, welche durch die Todsünde verloren wird, das seltsamste und kostbarste Kleinod dieser Welt sey. Das Mittel sie wieder zu erhalten ist das Sacrament der Busse, welchem wir uns ohne die erforderliche Untersuchung unsrer Sünden nicht nähern können. Diese Erforschung des Gewissens, damit sie hinlänglich sey unsere Absicht zu erreichen, muß der Sorgfalt jenes evangelischen Weibes gleichen, welches nach verlornem Groschen das Licht anzündet, das Haus auskehret, und alles mit dem größten Fleiße durchsuchet, bis sie ihn wieder findet: (30) Sie zündet ein Licht an, kehret das Haus aus, suchet mit Fleiß, bis sie ihn wieder findet. Gott gebe, daß wir auf gleiche Art die Erforschung unsers Gewissens anstellen, unsere Sünden wahrhaft bereuen, und einen festen Vorsatz haben ihn nicht mehr zu beleidigen! Amen.

(1) Cum videritis abominationem desolationis, quæ dicta est a Daniele Propheta. Matth. 24. 15. (2) L. 4. comm. in c. 24. Matth. (3) Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde. Jer. 12. 11. (4) Redite prævaricatores ad cor. Is. 46. 8. (5) Serm. 1. Dom. 3. post Epiph. (6) Multi quærunt scientiam, sed pauci conscientiam. L. de inter. dom. c. 21. (7) Tolet. L. 3. c. 9. aliique comm. (8) Catech. rom. part. 2. c. 5. n. 49. (9) Bonac. t. 1. disp. 5. q. 5. sect. 2. pun. 2. §. 1. n. 3. (10) Ibid. n. 2. (11) Trid. Sess. 14. de pœn. c. 5. (12) Catech. rom. ubi sup. Vide propos. 11.

damn. ab Alex. VII. (13) Act. 17. 27. (14) Thren. 3. 22. (15) Pſ. 12. 14. (16) Pſ. 18. 13. Jer. 17. 9. (17) Te adjutrice gentes veniunt ad pœnitentiam. Quid plura? per te unigenitus Dei filius, vera illa lux, effulſit ſedentibus in tenebris, & umbra mortis. Hom. contra Neſtor. quæ hab tom. 6. Act. Syn. epheſ. c. 6. (18) Prop. 58. damn. ab Innoc. XI. (19) Trid. Seſſ. 14. de pœnit. c. 5. (20) Difficillimum eſt invenire, & periculoſiſſimum definire. D. Aug. L. 21. de civit. Dei. c. 27. (21) Iſ. 38. 15. (22) Qui addit ſcientiam, addit & laborem. Eccl. 1. 18. (23) Vide Serm. 2. Dom. 10. poſt Pentec. (24) Quod hodie facimus, cras obliviſcimur, & eorum, quæ geſſi anno præterito, nunc recordabor? Con. in Dom. 4. quadrag. (25) Bonac. loco cit. n. 7. (26) Trid. ubi ſup. (27) Semel in anno tondebatur, quia gravabat eum cæſaries. 2. Reg. 14. 26. (28) Ibid. 18. 9. (29) Capillorum tonſio eſt peccatorum in confeſſione depoſitio, quam multi ſemel in anno faciunt, cum ſingulis diebus confeſſio eſſet neceſſaria. In Dom. 4. poſt Trinit. (30) Accendit lucernam, & everrit domum, & quærit diligenter, donec inveniat. Luc. 15. 8.

Zweyte Predigt.

Von der Auferſtehung des Fleiſches.

Er wird ſeine Engel ſenden mit der Poſaune, und mit großem Schalle, und ſie werden ſeine Auserwählten von den vier Winden ſammeln (1).

Die Auserwählten werden nichts zu befürchten haben, da ſie an dem letzten Tage vor dem Richterſtuhle Jeſu Chriſti werden erſcheinen müßen. Es wird ihnen vielmehr zum allergrößten Vergnügen, und zum unbegreiflichen Troſte gereichen, da ſie aus dem Munde des liebreicheſten Erlöſers die ſelige Einladung zum ewigen Beſitze der Ergetzlichkeiten des Himmels vernehmen (2), mit dem Leibe und mit der Seele in das göttliche Reich eingehen, und zur höchſten Stuffe der wahren Glückſeligkeit gelangen werden. Was mich mit Furcht und Schrecken erfüllet, iſt dieſes, daß auch die Seelen der Verworfenen, und ſchon zur Hölle Verdammten auf den fürchterlichen Schall dieſer engliſchen Poſaune (3) ſich

mit

mit ihren Leibern wieder vereinigen sollen: ja diese große Schaar der Unglückseligen wird den erschrecklichen Fluch (4), und das fürchterliche Urtheil eines Gottes, der sie die äußersten Wirkungen seiner Rache wird fühlen lassen, hören, und in den tiefsten Abgrund des Verderbens hinabstürzen, um den bittern Kelch des unbegreiflichen göttlichen Zornes durch eine ganze Ewigkeit zu trinken.

Wir alle, ruft der Apostel (5), wir alle werden auferstehen, und vor dem fürchterlichen Richterstuhle Jesu Christi erscheinen (6), um von dem Guten und Bösen, das wir auf dieser Welt werden gewirket haben, die genaueste Rechenschaft zu geben. So gewiß es ist, daß kein Mensch dem Tode entgehen kann, eben so ist es außer allem Zweifel, daß wir alle auferstehen sollen. Die Auferstehung des Fleisches ist der vorletzte aus den Artikeln unsers Glaubens (7); denn es ist nach der Anmerkung des heiligen Ambrosius nothwendig, daß die Leiber und Seelen vereinigter Maaßen den Ausspruch hören, und entweder die Strafe, oder die Belohnung davon tragen, nachdem sie entweder dem Allerhöchsten zu gehorsamen, oder ihn zu beleidigen miteinander beygetragen haben (8). Dieser Ursache halben will ich euch heute mit der letzten Auferstehung in Kürze unterhalten, und euch zeigen, erstens, worinn sie bestehe, zweytens, wie glückselig sie den Gerechten, wie beweinenswürdig hingegen sie den Sündern ausfallen werde.

I. Einige Gottlosen, um ihren schändlichsten Begierden und viehischesten Leidenschaften den freyen Zügel schießen zu lassen, trugen kein Bedenken zu behaupten, daß in dem Tode des Menschen der Leib und die Seele gleicher Maaßen zu Grunde gehe, also daß nach dem Laufe des gegenwärtigen Lebens weder eine Glückseligkeit zu hoffen, noch eine Verdammniß zu fürchten sey. Es fanden sich auch solche Halsstärrige, welche, ob sie gleich von der Wahrheit der menschlichen Auferstehung durch die Aussprüche der göttlichen Schrift überzeuget waren, dennoch hartnäckiger Weise behaupteten, diese Worte müßten von der geistlichen Auferstehung verstanden werden, vermittelst welcher die durch die Sünde Gott gestor-

bene Seele Kraft der heiligmachenden Gnade das erste Leben wieder erhält.

Diesen zweenen schändlichsten Irrthümern setzten sich die heiligen Apostel entgegen, und nennten den Glaubenssatz, von dem wir reden, die Auferstehung des Fleisches (9); damit wir hieraus verstünden, daß, wenn das Fleisch allein auferstehen soll, auch das Fleisch allein in demjenigen, welcher stirbt, zu Grunde gehe, indem unsere Seele nach dem entscheidenden Ausspruche der fünften allgemeinen lateranensischen Kirchenversammlung (10) und nach dem Geständnisse nicht allein der heiligen Väter, sondern auch der alten Weltweisen selbst unsterblich ist. Soll aber das Fleisch auferstehen, so muß man nothwendig nebst der geistlichen Auferstehung des Sünders auch die leibliche Auferstehung des Menschen zulassen (11).

Diese Auferstehung des Fleisches besteht darinn, daß an dem Tage des Gerichtes, oder, nach den Ausdrücken der göttlichen Schrift (12), an dem Tage des Herrn, an dem großen und fürchterlichen Tage, an dem Tage des Wirbels und des Sturmwetters, der Finsternisse und der dickesten Nacht, der Trübsal, der Bitterkeit, des Weinens und der gänzlichen Verwüstung sich die Seelen aller Menschen, die jemals gewesen sind, und bis zum Ende der Welt seyn werden, auf das neue mit ihren Leibern vereinigen werden, um sich von ihnen in Ewigkeit nicht mehr zu trennen. Unsere Auferstehung, spricht der heilige Thomas, wird ein Werk des Allerhöchsten seyn (13); denn wenn die vernünftige Seele von dem Erschaffer ihr Daseyn und Wesen hat, wird sie auch unmittelbar zu ihm zurückkehren um sich mit ihrem Leibe zu vereinigen. Gott ist allmächtig, wie wir es im Anfange des Glaubensbekenntnisses bekennen. Er hat mit seinem blossen Willen die Erde, den Himmel, und alle sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfe aus dem Nichts herausgezogen (14), wird es ihm also wohl unmöglich fallen, die schon verfaulten, und in Staub verwandelten Leiber wieder herzustellen, und ihnen die vorige Gestalt zu geben?

Diese allgemeine Auferstehung ward dem Propheten Ezechiel im Geiste gezeiget, als er auf ein großes und mit leblosen Gebeinen angefülltes Feld geführet wurde, und auf den ersten Ruf der göttlichen Stimme mit Erstaunen sah, wie sich diese Gebeine einander näherten, in ihre vorigen Fügungen schicketen, sich mit Fleisch und Haut wieder bekleideten, und wie die Seele in diese ungeheure Menge der Todtenkörper wieder hineingieng, und sie belebete. Das große Gesicht hat ein Ende, sprach endlich Gott zu ihm, geh nun, und deute in meinem Namen den Israeliten an, daß sie mich für den höchsten Herrn der ganzen Welt erkennen werden, wann ich ihre Gräber eröffnen, und sie aus dem Fäulniß, in der sie lagen, herausrufen werde, wann sich der Geist mit ihrem Fleische wiederum vereinigen wird, und sie zu einem neuen Leben wieder auferstehen werden: (16) Ihr sollet wissen, daß ich der Herr bin, wann ich eure Gräber werde aufgethan, und euch, mein Volk, aus euern Gräbern werde herausgeführet haben, und wann ich meinen Geist in euch werde gegeben haben, daß ihr lebet.

Die heiligen Väter trachten diese große Wahrheit der letzten Auferstehung uns durch verschiedene Gleichnisse augenscheinlicher Weise glaubwürdig zu machen. Wir darfen uns gar nicht wundern, spricht der heilige Ambrosius (16), daß die Erde die Menschen wiederum zum Leben herstellen werde, da wir täglich sehen, daß sie den Samen, welche in ihren Schooß fallen, das Leben ertheilet. Auch das Licht, sind die Worte des heiligen Gregorius (17), geht täglich vor unsern Augen unter, und täglich geht es wieder auf, und die Pflanzen, welche im Winter verdorren, bekleiden sich in der künftigen Jahrszeit mit neuen Blättern und Aesten, und stehen gleichsam zu einem neuen Leben auf, gleichwie die in der Erde erstorbenen Samen hervorzukeimen, und wieder zu leben anfangen.

Dessen ungeachtet müßen wir mit dem heiligen Thomas bekennen, daß unsere Auferstehung, weil sie kein natürliches, sondern göttliches und wundervolles Werk ist, nicht mit dem Lichte der Vernunft, sondern bloß allein mit dem Lichte des

Glaubens könne begriffen werden (18), dergestalt daß die von den heiligen Vätern, und selbst von dem Apostel (19) angeführten Gleichnisse zwar dienlich sind uns in diesem Glaubenssatze allzeit mehr und mehr zu bestättigen, aber an und für sich selbst allein nicht deutlich darthun, daß die schon verfaulten und in Staub verwandelten Leiber einstens wieder aufleben sollen.

Zur Wahrheit der menschlichen Auferstehung gehöret der feste und standhafte Glaube, daß wir an dem letzten Gerichtstage eben dieselben Leiber, welche wir itzt haben, wieder annehmen werden. Dessen versichert uns die göttliche Schrift durch den Mund des Propheten Jobs, welcher spricht (20): Ich weis ungezweifelt, daß ich am letzten Tage der Welt von der Erde wieder auferstehen, mich mit meiner Haut wieder bedecken, und in eben diesem meinen Fleische, und mit meinen selbst eigenen Augen meinen Gotterlöser sehen werde. Ich selbst werde ihn sehen, und nicht ein anderer an meiner Statt. Ueber welche Stelle der heilige Hieronymus folgende Anmerkung macht: Hätte wohl Job mit Wahrheit sagen können, daß er auferstehen würde, wenn er nicht mit eben demselben Fleische, welches dazumal auf dem Misthaufen lag, und mit eben denselben Augen, mit welchen er die Würmer, die dasselbe zernageten, sah, vor dem göttlichen Richterstuhle erscheinen sollte (21)?

Er setzet zugleich die Ursache hinzu, warum eben dieselben Leiber zum Leben auferstehen müßen. Es geziemet sich nicht, spricht er, daß die Seelen in diesen Leibern Gott beleidiget haben, und hernach in andern gestrafet werden. Würde wohl der allerhöchste Gott ein gerechter Richter seyn, wenn für den Glauben Jesu Christi andere Leiber das Blut vergossen hätten, und andere die Palmen und Siegeskronen davontrügen: (22) Es ist unbillig, daß die Seelen in andern Leibern gesündiget haben, und in andern gequälet werden, weder kömmt es einem gerechten Richter zu, daß andere Leiber um Christi willen das Blut vergießen, und andere gekrönet werden. Gleichwie also der Hafner, den der Prophet Jeremias in einem Gesichte sah (23), daß in Stücke zerbrochene Geschirr aus eben demselben Laimen wieder gemacht

hat,

hat, also wird der allmächtige Gott unsere in Staub verwandelten Leiber mit eben demselben Fleische wieder bekleiden: (24) Aus eben derselben Masse, und aus eben demselben Laimen.

Allein da die Auferstehung, wie wir gesagt haben, ein herrliches Werk des großen Gottes ist, werden die Mängel und Unvollkommenheiten dasselbe nicht verstalten können (25). Unsere Leiber werden also, von jenen Gebrechen (26), welche sie auf dieser Welt entweder aus Schuld der Natur, oder aus dem Einflusse anderer Ursachen gehabt haben, befreyet auferstehen. Die allzu Leibhaften, spricht der heilige Augustinus (27), werden die ihnen überflüßige Dicke und Fette nicht haben; weder werden die Magern jener Völle und Schönheit beraubet seyn, welche ihnen die Krankheiten und Arbeiten benommen haben. Der Zwerg und der Riese werden eine anständige Leibsgröße erhalten, dem Lahmen werden nicht die Hände und Füsse, und dem Blinden nicht die Augen abgehen, und also von andern Mängeln des Leibs zu reden. Wir werden alle dasjenige haben, was zur Gebühr und Verschiedenheit unsrer menschlichen Natur nothwendig ist, und sich schicket, und selbst die Haare unsers Hauptes werden weder zu viel noch zu wenig seyn.

Ferner macht der heilige Thomas nach der Lehre des Apostels (28), welcher uns erinnert, daß wir alle als vollkommene Menschen vor dem göttlichen Richter Jesu Christo erscheinen werden, diese Anmerkung, daß weder die Kinder also, wie sie gestorben sind, noch die abgelebten Greise in jenem Zustande auferstehen werden, in welchen sie von der Länge der Jahre sind versetzet worden, indem die ersten zur Vollkommenheit der menschlichen Natur nicht gelanget, die zweyten aber davon abgewichen sind, sondern daß alle überhaupt in jener Blüthe des jugendlichen Alters auferstehen werden, wo sich das Wachsthum des vollkommenen Menschen endiget, und wo er abzunehmen und schwach zu werden anfängt (29).

II. Glückselig die Leiber der Gerechten! Sie werden nicht allein frisch und in der allergrößten Vollkommenheit auferstehen, sondern auch die Herrlichkeit der Seelen wird ihnen mit-

getheilet werden (30), und sie werden jene Eigenschaften erhalten, welche, wie ich ein andersmal gesagt habe (31), den verherrlichten Leibern eigen sind. Sie werden des Leidens unfähig seyn (32), und durch eine ganze Ewigkeit keinem Schmerzen, keinem Verdrusse, keiner Unbequemlichkeit unterliegen können. Sie werden gleich der Sonne glänzen (33), und mit einem unaussprechlichen Schimmer ohne Unterlaß umgeben seyn, und zwar in einem desto höhern Grade, je größer die Verdienste seyn werden, die sie sich in dieser Welt erworben haben (34). Sie werden ganz gering und behend seyn, und die Last, welche sie auf der Erde niederdrücket, nicht fühlen, sie werden sich mit einer unglaublichen Geschwindigkeit auf den Befehl der Seele, welcher sie in allen Dingen vollkommen unterworfen seyn werden, aller Orte hinbewegen können. Und endlich werden sie mit einer so erhabnen Feinheit begabet werden, daß sie nach den Worten des Apostels vielmehr geistig als materiel zu seyn scheinen werden (35).

Welch ein schöner Anblick, schreibt der heilige Augustinus, die Leiber der heiligen Blutzeugen mit den Narben jener Wunden, welche sie für den Glauben Jesu Christi empfangen haben, als mit eben so vielen Edelgesteinen geschmücket die ganze Ewigkeit glänzen zu sehen! Wer kann es läugnen, daß dieses eine ihrer herrlichsten Zierden, und den glückseligen Mitbürgern des Himmels der reizendste Anblick seyn werde? Und es ist der Billigkeit gemäß, daß, nachdem sie die Verfolgungen und Martern der Welt mit einer heldenmüthigen Tapferkeit überwunden haben, sie auch nebst der wesentlichen und allen Gerechten gemeinen Herrlichkeit eine ganz besondere Belohnung, welche die Krone des Märtyrerthums genennet wird, erhalten; gleichwie die Jungfrauen nach den Worten des englischen Lehrers, welche sich den Bewegungen des Fleisches standhaft widersetzet, und die evangelischen Lehrer und Prediger, welche den Unwissenden die Wahrheiten des Glaubens getreu vorgetragen, die Regeln eines christlichen Lebenswandels angezeiget, und über den Vater der Lügen gesieget haben, ihre besondern Siegeskronen erhalten und mit einem ganz sonderbaren Schimmer glänzen werden (37).

Un-

Unglückselig im Gegentheile die Verdammten! Sie werden mit ganzen Leibern auferstehen, und selbst die Glieder, die sie vielleicht zur Strafe ihrer Missethaten auf den Gälgen verloren haben, werden ihnen zurückgestellet werden. Aber ach! eben dieses vermehret die Marter dieser Unglückseligen; denn je zahlreicher die Glieder seyn werden, desto bitterer, und desto vielfältiger werden die Quaalen seyn: (38) Je mehrere Glieder sie haben werden, mit desto empfindlichern Schmerzen werden sie gepeiniget werden. Sie werden eben so, wie die Gerechten, niemals mehr sterben können, aber eben dieses wird aus ihren Strafen die allererschrecklichste seyn. Sie werden den Tod suchen, aber ihn niemals finden können, er wird sich von diesen Unglückseligen desto weiter entfernen, je sehnlicher sie ihn wünschen werden (39): sie werden immer gebrennet, und niemals verzehret, immer gefressen und niemals zernichtet werden, und es würde für sie ein großes Glück seyn ihre Leiber in der Fäulniß begraben zurückzulassen, als sie wieder anzunehmen, damit auch sie in der Hölle ewig gepeiniget werden.

Sehet also die Ursache, warum der liebreicheste Erlöser, da er von der allgemeinen Auferstehung redete, gesagt habe, daß die Auferstehung der Gerechten eine Auferstehung des Lebens, und jene der Gottlosen eine Auferstehung des Gerichtes seyn werde: (40) Es werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Die ersten werden zu einer ewigen Glückseligkeit, zur unaussprechlichen Herrlichkeit, zu Triumphen, und Siegespalmen auferstehen; die letzten werden aus ihren Gräbern zu ihrem Spotte, zu ihrer Schande, zu ihrer Strafe hervorgehen, damit sie jene erschrecklichen Peinen, welche ihnen vor dem unerbittlichen Richterstuhle des Allerhöchsten billig werden bestimmet werden, an dem Leibe zugleich und an der Seele durch ewige Zeiten ausstehen, und nicht allein von Gott, sondern auch von allen Engeln, von allen Menschen, von allen vernünftigen Geschöpfen als Gottlose erkennet, und verstossen werden.

Wie wünschte ich, daß wir aus dieser wichtigen Wahrheit der allgemeinen Auferstehung drey vortreffliche Lehrstücke zögen!

gen! Das erste, uns über den Verlust unsrer Freunde und Verwandten nicht unmäßig zu betrüben, besonders wenn sie christlich gelebet haben und gestorben sind. Die Menschlichkeit entrüste sich darüber, wie sie immer will, so ist es dennoch gewiß, spricht der Apostel (41), daß wir unsere Betrübniß durch die Hoffnung, sie in dem andern Leben auferstanden zu sehen, lindern sollen. Den Verstorbenen, sind die Worte des heiligen Chrysostomus, den Verstorbenen hilft das Weinen und Wehklagen nichts, sondern die Opfer, die Gebethe, und die Bußlieder. Wollet ihr zu erkennen geben, daß ihr sie zärtlich liebtet, thuet Gutes, und gebet Allmosen (42).

Das zweyte, die Widerwärtigkeiten, die Leiden und Trübsalen dieses Lebens geduldig und mit einer heiligen Ergebung in den göttlichen Willen zu ertragen, in Betrachtung, daß unsere geringen und zeitlichen Drangsalen uns eine Ewigkeit der Freuden und Ergetzlichkeiten (43), wenn wir sie aus Liebe gegen Gott mit freudigem Gemüthe ausstehen (44), in dem andern Leben verschaffen sollen. Diese Hoffnung versüßete die Leiden des heiligen Jobs, und brachte ihn dahin, daß er, ob er gleich in den mühseligsten Zustand versetzet war, dennoch den Herrn zu preisen, und gutes Muthes zu seyn nicht aufhörte: (45) Diese Hoffnung ist mir in meinen Schooß geleget.

Das letzte und wichtigste ist, unser Fleisch nicht unordentlich zu lieben, und von den sündhaften Ergetzlichkeiten dieser Welt entfernet zu leben. Würde es nicht, meine Christen, eine große Thorheit seyn, mit diesem gebrechlichen Leibe zärtlich umgehen, seine zügellose Wünsche befriedigen, und ihn dadurch dem rächenden Feuer, dem unauslöschlichen göttlichen Grimme durch eine ganze Ewigkeit zur Beute überlassen? Wissen wir nicht aus der göttlichen Schrift, daß, je mehrere Freuden und Ergetzlichkeiten die Gottlosen werden genossen haben, desto größer ihre Peinen und Martern seyn werden (46)? Ich schließe daher mit dem heiligen Petrus Damianus, daß es eine Thorheit sey, die ihres gleichen nicht hat, sich um nichtswürdige Freuden ein ewiges Elend, einen ewigen Jammer zu erkaufen (47). Amen.

(1) Mit-

(1) Mittet angelos ſuos cum tuba, & voce magna, & congregabunt electos a quatuor ventis. Matth. 24. 31. (2) Ibid. 25. 34. (3) 1. Cor. 15. 52. (4) Matth. 25. 42. (5) 1. Cor. 15. 51. (6) 2. Cor. 5. 10. (7) Art. 11. (8) L. de fide Reſurr. tom. 4. (9) Vide Catech. rom. part. 1. c. 12. n. 2. (10) Sub Leone X. Seſſ. 8. apud Bin. tom. 4. Conc. (11) Catech. rom. ubi ſup. (12) Iſ. 13. 6. Jerem. 30. 7. Joel. 2. 2. Sophon. 1. 14. Malach. 4. 1. (13) In ſupplem. 3. part. q. 76. art. 3. (14) Pſ. 113. 3. & 145. 6. (15) Scietis, quia ego Dominus, cum aperuero ſepulchra veſtra, & eduxero vos de tumulis veſtris, & dedero ſpiritum meum in vobis, & vixeritis. Ezech. 37. 13. (16) Ubi ſup. (17) L. 14. Moral. c. 28. (18) In ſupplem. 3. part. q. 75. art. 3. (19) 1. Cor. 15. per tot. (20) Job. 19. 25. (21) Ep. 61. ad Pammach. c. 10. tom. 2. (22) Fas non eſt, ut in aliis corporibus animæ peccaverint, in aliis torqueantur, nec juſti judicis, alia corpora pro Chriſto ſanguinem fungere, & alia coronari. Ibid. c. 8. (23) Jerem. 18. 3. (24) De eadem maſſa, & de eodem luto. D. Hieron. ubi ſup. c. 12. (25) Deut. 32. 4. (26) Vide Catech. rom. ubi ſup. n. 9. (27) L. 22. de civit. Dei. c. 19. & in Enchirid. c. 86. (28) Epheſ. 4. 13. (29) In Suppl. 3. part. q. 81. art. 1. (30) Ibid. q. 85. art. 1. (31) Serm. 1. in Paſch. (32) Catech. rom. ubi ſup. n. 13. (33) Matth. 13. 43. (34) 1. Cor. 15. 41. (35) Ibid. v. 44. (36) L. 22. de civit. Dei. c. 20. (37) Ubi ſup. q. 96. art. 11. (38) Quo plura membra habebunt, tanto acerbiori dolorum cruciatu conficientur. Catech. rom. ubi ſup. n. 11. (39) Apoc. 9. 6. (40) Procedent, qui bona egerunt, in reſurrectionem vitæ: qui vero mala egerunt, in reſurrectionem judicii. Joan. 5. 29. (41) 1. Tim. 4. 12. (42) Hom. 61. in Joan. tom. 3. (43) 2. Cor. 4. 17. (44) Trid. Seſſ. 14. de pœnit. c. 9. (45) Repoſita eſt hæc ſpes mea in ſinu meo. Job. 19. 27. (46) Apoc. 18. 7. (47) L. 5. Epiſt. ep. 2.

Predigt,

am Sonntage unter der Octav der Auffahrt Christi den 10ten May 1739. von dem Verfasser bey seiner ersten pfarrherrlichen Verrichtung in der erzpriesterlichen Kirche, deutscher Nation, gehalten.

Von der Schuldigkeit des Pfarrers, und den Pflichten der Pfarrkinder.

Ich will die Geheimnisse Gottes vor euch nicht verbergen, ich will ihre Erkenntniß an das Licht bringen, und die Wahrheit nicht übergehen (1).

Der unbegreifliche allerhöchste Gott, welcher nach den Worten der Schrift alle Dinge standhaft und liebreich anordnet (2), richtet die Mittel nach den erhabensten Absichten seines heiligen Willens dergestalt ein, daß, wenn nicht die menschliche Bosheit sie verkehret und über den Haufen wirft, sie unfehlbarer Weise zu diesen bestimmten Absichten führen. Was wir in der beständigen Bewegung der Himmel, in den ordentlichen Umlaufen der leuchtenden Körper, in Ansehung der Austheilung der Jahrszeiten, der Fruchtbarkeit der Erde, und so vieler andrer wunderbaren und gleichsam unendlichen Wirkungen, welche daraus entstehen, bewundern, würde sich auch in uns ereignen, die wir nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, mit dem göttlichen Blute erlöset, mit der himmlischen Gnade gezieret sind, und an Neigungen, an Hilfsmitteln, an Antrieben nach unserm seligsten Ziele, welches Gott ist, zu trachten, einen Ueberfluß haben. Denn eben dieser Gott ist nach den Worten Davids der unumschränkte Herr aller Menschen: (3) Er ist der Herr unser Gott, und wir sind nichts anders, als das Volk Gottes, und die Schafe seiner beglückten Heerde: (4) Wir aber sind sein Volk, und die Schafe seiner Weide.

Von diesen Schafen, von dieser Heerde ist der allerhöchste unsichtbare Hirt der eingebohrne Sohn Gottes, welcher,

nicht

nicht zufrieden, sich in dem Evangelio diesen Namen beyzulegen, zugleich betheuert ein jegliches dieser Schafe ins besondere zu erkennen, und gegenseitiger Weise von ihnen erkennet zu werden: (5) Ich erkenne meine Schafe, und die meinigen erkennen mich. Allein weil er sie mit der zärtlichsten Liebe liebte (6), sie noch liebet, und bis an das Ende der Welt lieben wird, begnügte er sich nicht sie mit der göttlichen Weide der Sacramente, und seiner himmlischen Lehre versehen zu haben, sondern versah auch die Kirche mit unzähligen sichtbaren untergeordneten Hirten, welche mit der Stimme, mit dem Beyspiele, und mit der Ausspendung der göttlichen Geheimnisse die geliebte Heerde auf dem Wege des Heils leiten, sie vor den Anfällen der höllischen Wölfe standhaft vertheidigen, und, wenn es die Noth erforderte, ihr eigenes Leben für das Heil der ihnen anvertrauten Schafe hergeben sollten: (7) Er hat etliche, schreibt der heilige Paulus, zu Hirten und Lehrern gegeben zum Werke des Dienstes, und zur Erbauung des Leibs Christi.

Da es nun der göttlichen Barmherzigkeit gefallen hat mich zur Führung eurer Seelen zu bestimmen, meine allerliebsten Christen, und sich dieses schwachen und gebrechlichen Dieners, als ich bin, als eines Werkzeuges und Mittels zu gebrauchen euch zu dem seligen Ziele des Heils zu führen, lasset uns gleich Anfangs in Erwägung ziehen, erstens, was meine Schuldigkeit mit sich bringe, zweytens, was für Pflichten euch obliegen, um den allerhöchsten göttlichen Willen einmüthig zu vollziehen, und die von Gott jenen (8), welche ihm getreu dienen, und mit wahrem Herzen lieben, zubereitete und verheißene Belohnung zu erhalten.

I. Gott betheuert durch den Propheten Ezechiel, er wolle sich von den Hirten die strengste Rechenschaft von allen Schafen, die aus ihrer Schuld oder Nachläßigkeit zu Grunde gegangen seyn werden, geben lassen: (9) Sieh, ich will selbst über die Hirten meine Heerde aus ihrer Hand fordern. Eine in Wahrheit erschreckliche Bedrohung, welche, wenn sie einen jeden der geheiligten Diener zittern macht, mich gewiß

in Ansehung meiner geringen Fähigkeit mit einer ganz besondern Furcht, mit einem ganz außerordentlichen Schrecken erfüllet, und die Freude, welche ich wegen der aufrichtigsten Bezeigungen eurer zärtlichen Gewogenheit, und wegen der vielen Zeugnisse der Freude und Liebe, mit welchen ihr mich aufgenommen und beehret habt, fühlen sollte, in Herzenleid und Bitterkeit verwandelt.

Allein der englische Lehrer der heilige Thomas setzet die Bewegungen meines niedergeschlagenen Gemüthes in Ruhe, da er mich versichert, daß Gott alle diejenigen, welche er zu Vollziehern seines Willens erwählet, mit tauglichen Hilfsmitteln, und angemessenen Gnade versehe, damit sie sich zu den ihnen anvertrauten Verrichtungen tauglich und geschickt machen: (10) Wem immer eine Macht von Gott gegeben wird, dem wird auch dasjenige ertheilet, wodurch die Vollziehung dieser Macht bewirket werden kann. Und diese so wichtige Wahrheit bekräftigen auch die deutlichsten Aussprüche der göttlichen Schrift.

Moses hütete in der Wüste die Viehheerden seines Schwiegervaters, und Gott rief ihn aus der Mitte eines brennenden Dornbusches, und befahl ihm zu dem Pharao zu gehen, und das israelitische Volk aus der grausamen Dienstbarkeit dieses Königs in das verheißene Land Palästina zu führen. Ach! Herr, gab der Prophet zur Antwort, siehst du nicht, daß ich ein geringer verächtlicher Hüter der Viehheerden bin? Was für ein Ansehen kann ich an dem Hofe des Pharaons haben, was für eine Geschicklichkeit um dein geliebtes Volk aus Aegypten herauszuführen? (11) Wer bin ich, daß ich zu dem Pharao gehen, und die Kinder Israels aus Aegypten führen solle? Ich werde mit dir seyn, antwortet Gott, ich werde durch erstaunenswürdige noch nicht gesehene Wunder meinen mächtigen Arm über dich ausstrecken, und meinen höchsten Befehl zu Stande bringen. Eben also trug der Allerhöchste dem Jeremias, ob er gleich noch ein Kind war, den Befehl auf der treulosen Stadt Jerusalem ihren Untergang anzudeuten. Jeremias entschuldigte sich mit dem Vorwande, daß er nicht reden könnte (12). Allein kaum berührte Gott

seine Lippen, flößte er augenblicklich seinem Herzen den Geist der Weißagung, den Muth und die Stärke ein.

Da ich also auf den allerhöchsten göttlichen Beystand mein ganzes und festestes Vertrauen setze, und denselben demüthig anflehe, werde ich euch mit dem Beyspiele, mit dem göttlichen Worte, mit den Sacramenten weiden müssen, welche die drey hauptsächlichen Pflichten desjenigen sind, der sich mit der Sorge und Führung der Seelen beschäftiget (13). In Ansehung des ersten, gleichwie ich alle Mühe und Aufmerksamkeit anwenden werde, daß meine Handlungen euch nicht zum Aergernisse oder Steine des Anstosses gereichen, sondern von der göttlichen Gnade unterstützet, so viel es meine schwachen Kräfte gestatten werden, euch zur Tugend und zur Ausübung des Guten einen Antrieb geben, also hoffe ich andrerseits unter euch keine solche anzutreffen, welche, um mich der Redensart der Schrift zu bedienen, selbst dem Guten den Namen des Bösen beylegen: (14) Die ihr Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß haltet; ich hoffe, daß ihr nach dem göttlichen Befehle, den uns der königliche Prophet ankündet: (15) Rühret meine Gesalbten nicht an, und beleidiget meine Propheten nicht, euch des Rechtes, das Leben und die Sitten des Diener des geheiligten Altars zu beurtheilen, nicht anmaaßen werdet, jenes Rechtes, welches der Allerhöchste sich selbst und den Vorstehern der heiligen Kirche vorbehalten hat; ich hoffe vielmehr, daß ihr nach dem Beyspiele kluger Bienen das Gute für euch erwählen, und das übrige der menschlichen Schwachheit und Gebrechlichkeit nachsehen werdet.

Ich werde euch zweytens mit dem göttlichen Worte weiden müssen, ohne welches ihr nach dem Zeugnisse Jesu Christi, dieser ersten unfehlbaren Wahrheit (16), das geistliche Leben der Seele nicht lange werdet besitzen können. Hier werde ich mich nach den verehrenswürdigen Verordnungen der heiligen tridentinischen Kirchenversammlung (17), und nach den wiederholten Befehlen des römischen Kirchenhauptes Benedicts des XIV (18) befleißen, so lange es dem Herrn gefällt mir die Stimme und Gesundheit zu verleihen, euch an den

Sonntagen, und feyerlichen Festen sowohl des Morgens bey der Messe, als in dem christlichen Unterrichte nach Mittage jene Wahrheiten vorzutragen, welche ein jeder zur Erlangung des Heils wissen muß, euch jene Tugenden, nach welchen wir trachten, und jene Laster vor Augen zu legen, vor welchen wir uns hüten sollen, um den ewigen Strafen zu entgehen, und die ewige Herrlichkeit zu verdienen: ich verspreche euch zugleich allzeit sowohl die möglichste Klarheit, als auch die grösseste Kürze.

Was meine letzte Pflicht, die Sacramente auszuspenden, betrifft, so seyd überzeuget, daß ihr an allen gebothenen Festtagen nicht allein die Bequemlichkeit haben werdet die heilige Messe in dieser Kirche zu hören, sondern daß auch die unendliche Frucht dieses anbethenswürdigen göttlichen Opfers euch allzeit treulich angewendet werden solle. Ihr sollet mich an diesen Tagen in dem geheiligten Richterstuhle der Busse ohne Unterlaß antreffen. Die Kranken sollen bey Tage und bey Nacht, und so oft es die Nothwendigkeit erfordert, mit den heiligen Sacramenten versehen, die Sterbenden zu einem seligen Tode bereitet, die Betrübten nach Möglichkeit getröstet, die Nothdürftigen nach Kräften unterstützet werden. Allein da eben dieses nicht weniger von eurer, als von meiner Mitwirkung abhängt, lasset uns nun sehen, worinn eure Pflichten bestehen um Gott den ihm gebührenden Dienst zu erweisen, und zu dem seligen Ziele des Heils sicher zu gelangen.

II. Ich halte es für überflüßig euch zu ermahnen, zur gebührenden Unterhaltung der geheiligten Kirchensachen, und zur Zierde der Altäre, so weit sich eure Kräfte erstrecken, beyzutragen. Allenthalben bewundert man hier die freygebigsten Denkmäler eurer Gottseligkeit, und auch den entferntesten Völkern ist es nicht unbekannt, wie sehr euch die Reinigkeit und Pracht des Heiligthums am Herzen liege. Daher übriget mir nichts anders, als euch zu bitten in diesem heiligen Eifer fortzufahren, und euch ohne Unterlaß zu erinnern, daß der über die Ehre seines Hauses eifersüchtige Gott (19) sich sehr erzürnen würde, wenn ihr seinen Dienst zu befördern und zu unterstützen außer Acht setzen solltet.

Man

Man kann in der göttlichen Schrift nicht ohne gerühret zu werden lesen, was der allerhöchste Gott zum Baue und zur Zierde der Arche und des Tabernackels vorgeschrieben (20), und mit welchem eilfertigen Gehorsame die Israeliten, ob sie gleich kein einziges Land besassen, ihr Gold und Silber zusammengetragen haben, um die geheiligten Gefässe und die Kleider der Priester herbenzuschaffen (21). Und dennoch enthielten diese Arche und dieser Tabernackel nichts anders in sich, als die Tafeln des Gesetzes, die Ruthe des Moses, und das vom Himmel herabgefallene Manna (22), weder wurden daselbst andere Opfer, als Opfer der Thiere, der Rauchwerke, und der Erdfrüchte dem Herrn entrichtet. Aber in unsern Kirchen bewundert man die Siegeszeichen der überwundenen Hölle, man bethet daselbst die geheiligsten Pfänder des erlößten menschlichen Geschlechtes an, es werden daselbst die kostbarsten Schätze der göttlichen Liebe gegen uns aufbewahret, und das Fleisch und Blut des göttlichen Sohnes, dessen Leiden und Tod uns das Leben erworben haben, dem ewigen Vater aufgeopfert, der öffentlichen Anbethung ausgesetzet, und als eine geistliche Nahrung ausgespendet.

Ich ermahne euch also vielmehr, so sehr ich immer kann, euch mit der größten Aemsigkeit bey den gottesdienstlichen Handlungen einzufinden, und nicht einige gewisse Gemeinden nachzuahmen, welche kaum zur heiligen Osterzeit sich in ihrer Pfarrkirche sehen lassen. Es waren nicht wenige Gottesgelehrten (23), welche frey behaupteten, man leiste dem Gebothe an den Festtagen die heilige Messe zu hören kein Genügen, wenn man sie nicht in der eigenen Pfarre hörete. Die Erklärungen des apostolischen Stuhls, der entgegengesetzte Gebrauch, und die Meynung andrer Gottesgelehrten haben diese Lehre als eine ungegründete verdammet, indem man diesem Gebothe nachkommen kann, in was immer für einer Kirche man dem heiligen Meßopfer beywohnet. Dessen ungeachtet gebet wohl Acht, daß die tridentinische Kirchenversammlung den Bischöfen nachdrücklich zuredet ihre Untergebene zu ermahnen (24), wenigstens an den Sonntagen und hauptsächlichen Feyerlichkeiten sich in ihren eigenen Pfarren einzufinden: indem

die Pfarrer und nicht die andern Priester die Verbindlichkeit haben unter der Messe die Wahrheiten des Glaubens und die Lehre des Evangeliums auszulegen und vorzutragen. Wenn also die Pfarrer dieser ihrer Pflicht nachkommen, und die Pfarrkinder dabey nicht erscheinen, so wird es ihre eigene Schuld seyn, wenn sie in den Finsternissen einer freywilligen Unwissenheit verbleiben, kein christliches Leben führen, und sich endlich in die Verdammniß stürzen.

Wenn Gott die Hirten bedrohet, daß er in Ansehung der Schaafe, die aus ihrer Schuld zu Grunde gegangen sind, die strengste Rechenschaft von ihnen fordern werde, setzet er zu gleicher Zeit hinzu, daß, wenn sie den Sünder von seinen Lastern abzustehen nachdrücklich würden ermahnet haben, er sich aber halsstarriger Weise nicht würde haben bekehren wollen, der Sünder in seiner Bosheit sterben, aber die Hirten sich deßhalben keiner Strafe würdig machen würden: (25) Wenn du es dem Gottlosen verkündigest, und er sich von seiner Bosheit nicht bekehret, so soll er in seiner Missethat sterben, aber du hast deine Seele errettet. Daher müßet ihr die Wahrheiten, die ich euch von Zeit zu Zeit vortragen werde, nicht allein anhören, sondern euch zugleich befleißen, sie euch zu Nutzen zu machen, und in die Ausübung zu bringen. Denn nach der Anmerkung des heiligen Pabstes Gregorius hat Christus den Aposteln, und in den Aposteln den Dienern seiner Kirche nicht befohlen Fische zu fangen, sondern bloß allein die Netze auszuwerfen (26), also daß, wenn der Fischer seinerseits alles mögliche gethan hat, die ganze Schuld an den Fischen liegt, wenn sie in das Netz nicht gehen wollen.

Und um das göttliche Wort mit Frucht anzuhören, ziehet hauptsächlich in Erwägung, daß die Priester nach den Worten des heiligen Paulus Gesandte Jesu Christi seyn: (27) Wir sind Gesandte an Christi Statt. Ihr müsset in den Dienern des Evangeliums nicht jene elenden Sünder betrachten, welche wir zuweilen sind. Ihr müsset auf die Obliegenheit sehen, zu welcher uns der Allerhöchste nicht ohne unsern großen Schrecken bestimmet hat, und die Vortrefflichkeit des

Amtes

Amtes hochschätzen, welches wir ausüben. Diese Kleider, welche uns ausschmücken, diese Zeichen, welche uns unterscheiden, das Evangelium, welches wir verkündigen, von wem sollten wir alles dieses haben, als von Christo? Er würdiget sich so gar uns den Mund zu geben: Ich will euch Mund geben (28); und die Worte, welche von der Zunge, die uns zugehöret, ertönen, sind ganz seine Worte.

Besonders aber vernachläßiget nicht bey dem christlichen Unterrichte ämsig zu erscheinen, und eure Kinder, damit sie die Lehre Jesu Christi erlernen, dahin zu schicken und zu führen. Es ist dieses kein geringes Geschäft, es ist vielmehr ein Vortheil von der größten Wichtigkeit. Es kömmt darauf an, spricht der heilige Chrysostomus, euch selbst, und zugleich die Seele eurer Kinder der Gefahr der ewigen Verdammniß auszusetzen: (29) Es ist nichts kleines, es ist um die Seele meines Kindes zu thun. Unglückselig jene Christen, welche sich dieses Mittels nicht gebrauchen, um ihre Kinder auf den Weg des Heils einher zu leiten,, welche sie entweder mit den Arbeiten des Feldes, oder mit der Hütung der Viehheerden beschäftiget halten, an statt sie in die Kirche zu schicken, damit sie aus dem Munde der Priester, was sie, um christlich zu leben, glauben und thun sollen, erlernen! Es wird Gott nicht hart fallen dergleichen Treulose zur Strafe einer so schändlichen Hinläßigkeit durch Hagel, durch Donnerstreiche, oder durch andere weniger erwartete, aber schärfere Strafen alles desjenigen zu berauben, was sie von ihren ausgestandenen Arbeiten, und von ihrem vergossenen Schweiße verhofeten, oder ihre Viehheerden, die sie mit solcher Sorgfalt hüteten, unversehens dahin sterben zu lassen. Denn diese ist die Vergeltung, die er den Uebertretern seiner heiligen Gebothe verspricht (30).

Allein dessen ungeachtet würde es nichts nützen, wenn die Kinder zwar in der Kirche die Regeln Gott zu lieben und ihm zu dienen erlerneten, aber hernach in dem Hause ihrer Aeltern ganz entgegengesetzte Unterrichte bekämen. Vergebens, seyd versichert, vergebens würden sich dazumal die Priester bearbeiten, und ihr würdet die Zeit verlieren, wenn ihr sie die

Lehre Jesu Christi zu lernen schicketet; daher müsset ihr sie mit dem guten Beyspiele in den Grundsätzen det Heils befestigen. Denn, wenn sie von dem Pfarrer hören werden, daß man Gott über alles lieben müsse, und sehen werden, daß ihr den ganzen Tag hindurch kein Gebeth verrichtet, weder besorget seyd, daß sie entweder des Morgens, da sie aufstehen, oder des Abends, ehe sie schlafen gehen, demselben obliegen; wenn sie hören werden, daß man den göttlichen Namen nicht beschimpfen müsse, und euch in Gotteslästerungen ausbrechen, und falsch schwören hören werden; wenn sie hören werden, daß man die Festtage heiligen müsse, und wahrnehmen werden, daß ihr an diesen Tagen arbeitet, und sie mit etwas ganz anderm, als mit dem Dienste Gottes zubringet; daß wir dem Nächsten kein Uebel zufügen sollen, und beobachten werden, daß ihr in Unbilden, in Schimpfworte, in Zanckhändel ausbrechet, und immerwährenden Haß, und Feindschaft in euerm Herzen heget; daß es nicht erlaubt sey ungebührliche Gespräche zu führen, und unzüchtige Werke auszuüben, und dennoch wissen werden, daß ihr in dem Umgange frey, und in den Worten ausgelassen und ärgerlich seyd; wenn sie hören werden, daß man sich fremdes Gut nicht zueignen müßen, und sehen werden, daß ihr eurer Herrschaft nicht das ihrige reichet, oder in den Verträgen mit betrüglichen Kunstgriffen umgehet; daß man dem Nächsten nicht übel nachreden solle, und euch den fremden guten Namen schändlich herabsetzen hören werden; wenn sie hören werden, daß die Lüge eine Sünde sey, aber in Acht nehmen werden, daß ihr von Zeit zu Zeit die Unwahrheit redet; wenn sie hören werden, daß man sich der Trunkenheit enthalten solle, und beobachten werden, daß ihr euch in den Schenkhäusern ohne Unterlaß einfindet, und nicht selten berauschet, dazumal werden sie aus dem christlichen Unterrichte keinen Nutzen schöpfen, ihr werdet der strengen Schuldigkeit, welche euch oblieget sie in der heiligen Furcht Gottes zu erziehen, nicht genug thun, und den Schmerzen haben sie immer in größere Ausschweifungen gerathen zu sehen.

Möchte doch dasjenige in Ansehung unser in die Erfüllung gehen, was die Apostelgeschichte von den Christen der ersten Kirche erzählet, nämlich daß alle ein einziges Herz, und eine einzige Seele hatten : (31) Aber die Menge der Gläubigen hatte ein Herz und eine Seele. Ich werde in allen Dingen die größere Ehre Gottes suchen, und auch ihr müsset euch diese angelegen seyn lassen. Ich werde mich mit dem ganzen Eifer meines Geistes bestreben das Heil eurer Seelen, welches ich so sehr, als mein eigenes, liebe, zu befördern, und auch ihr werdet dieses so wichtige Geschäft mit allen Kräften besorgen müssen. Auf diese Art werde ich mich erfreuen so viele Kinder, als aus meinem geliebten Volke zum Besitze des göttlichen Reiches gelangen werden, zur ewigen Herrlichkeit geführet zu haben, und auch ihr werdet frohlocken können, unter der Anführung des mindesten Dieners Jesu Christi des Erbtheiles der Auserwählten theilhaftig geworden zu seyn. Wir werden also durch eine ganze Ewigkeit die anbethenswürdige Dreyeinigkeit einmüthig loben und preisen (32), welche uns von der Macht der Finsternisse befreyet, und in die Zahl ihrer Kinder, und unter die glückseligen Schaaren der Heiligen aufgenommen hat (33). Gott verleihe dieses uns allen durch seine unendliche Barmherzigkeit. Amen.

(1) Non abscondam a vobis sacramenta Dei, & ponam in lucem scientiam illius, & non præteribo veritatem. Sap. 6. 24. (2) Ibid. 8. 1. (3) Ipse est Dominus Deus noster. Ps. 94. 7. (4) Nos autem populus ejus, & oves pascuæ ejus. Ibid. (5) Cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Joan. 10. 14. (6) Jer. 31. 3. (7) Alios dedit pastores, & doctores in opus ministerii, in ædificationem corporis Christi. Ephes. 4. 11. (8) 1. Cor. 2. 9. (9) Ecce ego ipse super pastores requiram gregem meum de manu eorum. Ezech. 34, 10. (10) Cuicumque datur potentia aliqua divinitus, dantur ea, per quæ executio illius potentiæ potest congrue fieri. 3. part. q. 35. art. 1. (11) Quis sum ego, ut vadam ad Pharaonem, & educam filios Israel de Ægypto? Exod. 3. 12. (12) Jer. 1. 6. (13) Anacl. Tract. 14. theol. mor. dist. 12. q. 12. n. 33. (14) Ponentes tenebras lucem, & lucem tenebras. Is. 5. 20. (15) Nolite tangere Christos meos, & in Prophetis meis nolite malignari. Ps. 104. 15.

(16) Matth. 4. 4. (17) Seff. 5. c. 2. de Reform. (18) Notif. 9. & 10. tom. 1. & Notif. 5. tom. 4. (19) Joan. 2. 17. (20) Exod. 13. (21) Ibid. c. 35. & 38. (22) Hebr. 9 4. (23) Bonac. (24) Seff. 22. in decr. de obferv. & evit. in celebr. Miffæ. (25) Si annuntiaveris impio, & ille non fuerit converfus ab impietate fua, ipfe quidem in iniquitate fua morietur tu autem animam tuam liberafti. Ezech. 3. 19. (26) Joan. 21. 6. (27) Pro Chrifto legatione fungimur. 2. Cor. 5. 20. (28) Ego dabo vobis os. Luc. 21. 15. (29) Non parva res agitur, de filii mei anima certamen eft, atque periculum. Con. vit. Mon. L. 3. (30) Lev. 26. per tot. (31) Multitudinis autem credentium erat cor unum, & anima una. Act. 4. 32. (32) Rom. 15. 6. (33) Coloff. 1. 11. & 13.

Predigt,

am 22. Herbftmonats 1743. von dem Verfaffer bey dem feyerlichen Bittgange gehalten, um den von feiner Heiligkeit Benedict dem XIV. in Geftalt eines Jubelfeftes verliehenen vollkommenen Ablaß zu erlangen.

Woher die bevorftehenden Züchtigungen der göttlichen Rache ihren Urfprung haben, und welche die taugliche Mittel feyn ihnen zu entgehen.

Es fey denn, daß ihr Buffe thuet, fo werdet ihr alle gleicher Weife umkommen (1).

Der heilige Pabft Gregorius beweinte die entfetzlichen Drangfalen feiner Zeiten, und machte aus der Unruhe der Völker, aus der Grauſamkeit der Kriege, aus der Strafe der Erderſchütterungen, welche in einigen Theilen der Welt mit Schrecken wahrgenommen wurden, den Schluß, daß das fürchterliche letzte Gericht nahe wäre (2). Nun, ſprach er, nun haben wir alle jene erſchrecklichen Zeichen geſehen, welche nach den Worten des Evangeliums (3) die betrübten Vorbothen jenes großen Tages der Rache ſeyn ſollen. Es mangelt nichts mehr, als daß ſich die Himmel bewegen, die

Sterne

Sterne von dem Firmamente fallen, und der Mond und die Sonne, mit dicken Finsternissen bedecket, ihren gewöhnlichen Glanz nicht mehr von sich geben.

Was würde dieser heilige Pabst heut zu Tage sagen, wenn er das ganze Europa mit Kriegsheern angefüllet, die Bäche vom Blute angeschwollen, die Strasse mit Kriegsmännern nicht minder, als mit Todtenkörpern beschweret sähe? Was würde er sagen, wenn er Italien von der ansteckenden Seuche überfallen, von Erderschütterungen erschrecket, von fürchterlichen Kriegheern umgeben, von der äußersten Hungersnoth bedrohet erblickete? Stellet es euch selbsten vor, meine Christen; ich wenigstens, ohne einen Vorherverkündiger des letzten Gerichtes abzugeben, dessen Tag und Stunde in dem tiefen und undurchdringlichen Abgrunde der göttlichen Weisheit verborgen sind (4), behaupte ohne Bedenken, daß der Bogen schon gespannet sey (5), mit welchem der Allerhöchste die fürchterlichen Pfeile seines Grimmes abzuschießen bereit ist (6).

Und dennoch wie gütig ist unser Gott, da er, auch von einem gerechten Zorne aufgebracht, dennoch seine unendliche Barmherzigkeit gegen die Sünder auszuüben nicht vergißt (7)! Er erschrecket sie, weil er sie gern nicht strafen wollte, und zeiget ihnen in der Ferne die Strafe, damit sie, wenn sie wollen, noch Zeit haben derselben zu entgehen: (8) Du hast denjenigen ein Zeichen gegeben, die dich fürchten, auf daß sie vor dem Angesichte des Bogens fliehen. Er trägt kein Wohlgefallen sie in das Verderben zu stürzen (9), sondern sein Verlangen geht bloß allein dahin, daß sie sich bekehren, und vermittelst der Reue auf den Weg des Heils wieder zurückkommen: (10) Gehet wieder in euer Herz, ihr Uebertreter. In dieser Absicht schicket er so viele Gesandten (11), als Priester sind, welche die Gottlosen in seinem Namen sich mit ihm auszusöhnen einladen sollen, und er will, daß sie ihre Stimme erheben, und ihnen die schändliche Reihe der begangenen Lasterthaten vor Augen legen: (12) Rufe, spricht er zu einem jeglichen der Priester, rufe und hö-

re nicht auf, und verkündige meinem Volke ihre Missethaten.

Ich werde also, um dem allerhöften göttlichen Befehle nachzukommen, rufen, ich werde euch erstens jene Sünden zu Gemüthe führen, welche Gott nöthigen die Stafruthe zu ergreifen, ich werde euch zweytens die Mittel seinen rächenden Arm einzuhalten und ihn zu besänftigen vor Augen legen. Verlieret keine Zeit Geliebte, vielleicht ist diese göttliche Stimme in Ansehung vieler die letzte, dergestalt, daß wenn ihr euch nicht alsogleich entschließet eine wahrhafte Busse zu umfassen, ihr Gefahr laufet alle ohne Rettung dem ewigen Untergange zuzueilen: (13) Wenn ihr nicht Busse thuet, werdet ihr alle gleicher Weise umkommen.

1. Der Mensch wird zu keinem andern Ziele zur Welt gebohren, als den Erschaffer zu loben, und ihm den gebührenden Gehorsam und die schuldige Ehrfurcht zu erstatten, dergestalt daß, wenn er ihn mit wahrem Herzen liebet, und ihm getreu dienet, er endlich dahin gelanget ihn in den Ergetzlichkeiten seiner Herrlichkeit ewig zu genießen: (14) Der Mensch ist zu diesem Ziele erschaffen, sind die Worte des heiligen Ignatius, daß er den Herrn seinen Gott lobe und ehre, ihm diene, und endlich selig werde. Wohlan, lobet ihr nun den allerhöften Gott, welcher in Wahrheit alles Lobes würdig ist (15), als welcher in sich selbst alle Vollkommenheiten begreifet (16), und sich gegen euch so gutthätig, so liebreich, so freygebig verhält (17)? Gott weis, wie oft ihr von dem Bette aufstehet ohne euch nur seiner zu erinnern, wie viele Tage und Wochen ihr auf dem Felde, auf den Strassen, auf den Märkten, in den Zusammenkünften zubringet, ohne an ihn zu gedenken? Lobet ihr ihn vielleicht, wenn ihr seinen anbethenswürdigen göttlichen Namen auf die vermessenste Art lästert? wenn ihr so viele schändliche der Ehrbarkeit zuwiderlaufende Worte, so viele teuflische Flüche und Verwünschungen hervorbringet?

Ich weis gar wohl, was für einer Entschuldigung ihr euch gebrauchet, ihr saget, ihr seyd genöthiget von Frühe Morgen bis in den späten Abend zu arbeiten, und euch mit den

Vortheilen der Welt zu beschäftigen, wenn ihr euch den Lebensunterhalt gewinnen wollet; daher sey es kein Wunder, wenn ihr an den Werktagen wenige Zeit findet die Gotteshäuser zu besuchen, dem Gebethe obzuliegen, und Gott zu ehren, ihr erwartet also die Festtage, um euch damals dem Vortheile eurer Seele zu widmen.

Ihr erwartet also die Festtage um euch mit dem Geschäfte eurer Seele zu beschäftigen? Allein saget mir zu Gefallen, was unternehmet ihr an den Festtagen, weil ich euch selten in die Kirche kommen sehe, da ich an dem Altare das Evangelium auslege, und noch weit weniger, da ich nach Mittage die christliche Lehre erkläre? Ich will es euch sagen, damit wir geschwinder zum Ende kommen. An den Festtagen begehet ihr jene Sünden, welche zu begehen euch die Hausgeschäfte die andern Tage in der Woche keine Zeit gestattet haben. Gebet wohl Acht, ob ich die Wahrheit sage. Nach angehörter einer heiligen Messe, und Gott weis, wie, in welcher das göttliche Wort nicht verkündiget wird, weder die Uebungen des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der vollkommenen Reue erwecket werden, um nicht so viel Zeit zu verlieren, widmet ihr die übrigen Stunden den Schenkhäusern, und dem Spiele vom Morgen bis auf den Abend. Läute man immer zur Pfarrmesse, zum christlichen Unterrichte, zur Vesper, zu einem feyerlichen Bittgange, man beweget sich nicht, man läßt sich nicht stöhren. Andere begleiten ihre Liebhaberinnen, lachen, schwätzen, scherzen. Andere, und vielleicht der größte Theil, gehen in die Stadt, oder kommen an solchen Orten zusammen, wo ein größerer Zusammenlauf des Volkes ist, und wo sie ihre Freunde und Bekannte leicht antreffen. Man macht Zusammenkünfte und Gesellschaften. Daselbst redet man nicht von Gott, als nur vielleicht um ihn zu lästern; man redet nicht von der Seele, als nur vielleicht um sie durch mehrere falsche Eidschwüre zu verkaufen. Man errichtet die Richterstühle der Ungerechtigkeit, und ein jeglicher erzählet Neuigkeiten, ein jeglicher stellet das Betragen seines Nachbaren der Beurtheilung bloß. Nachdem man auf diese Art das Verhalten dieses und jenes

Menschen untersuchet, nachdem man den guten Namen der ledigen Personen, der Eheleute, und vielleicht auch der Priester herabgesetzet, fällen diese ehrwürdige Beysitzer ein jeder ins besondere ihren Ausspruch, und derjenige erhält immer einen größern Beyfall, der die üble Nachrede auf das höchste treibet, der in jene schändliche Possen kühner hervorbricht, welche ihr artige Streiche, muntere Einfälle, und kurzweilige Gespräche nennet.

Ach! höllische Raserey! unerträgliche Vermessenheit! lasset mich mit dem heiligen Bernhard von Siena aufrufen: die ganze Woche hindurch zur Erhaltung dieses mühseligen Leibes unermüdet arbeiten, und an dem Festtage sich bemühen dem Teufel zu gefallen, und die arme Seele in den Abgrund zu stürzen (18). Welche Ursache hat nicht der allerhöchste Gott, wenn er betheuert eure Festtage zu hassen, und alle eure Feyerlichkeiten zu verabscheuen, indem sie zu nichts anderm dienen, als ihn mit mehrern Sünden zu beleidigen: (19) Meine Seele hasset eure Neumonden, und eure hohen Festtage. Welch eine schöne Heiligung der Festtage, sich in Fraß und Füllerey ganz versenken, sich den Ausschweifungen ergeben, dem guten Namen des Nächsten nachtheilige Gespräche führen, auf dem Felde arbeiten, und sich aus eigener Willkuhr, ohne Gutheißung und Erlaubniß des Pfarrers, und ohne eine wahre dringende Noth mit knechtlichen Arbeiten beschäftigen!

Wisset ihr, spricht der heilige Gregorius, auf was für eine Art ihr die Festtage zu heiligen verbunden seyd? Ihr habt die Verbindlichkeit alle Arbeiten gänzlich zu unterlassen, das Wort Gottes anzuhören, dem heiligen Meßopfer beyzuwohnen, die christliche Lehre zu lernen, dem Gebethe und andern gottseligen Werken obzuliegen: (20) An dem Sonntage muß man sich der irdischen Arbeit enthalten, und ganz und gar dem Gebethe widmen; und wisset ihr davon die Ursache? damit vermittelst dieser gottseligen Werke die Sünden und Fehltritte, deren man die andern Tage hindurch nur allzu viele begangen hat, ausgelöschet werden.

Ich kann euch nicht ausdrücken, mit welchem Unwillen ich die Klagen gewisser Leute höre, welche mir immer in den Ohren liegen, daß es alle Tage schlechter werde, daß das Erdreich keine Früchte trage, uud die Aernte immer abnehme. Auch ich sehe es, daß die Jahrszeiten gleichsam umgeändert werden. Bald macht die anhaltende Trockne die Felder dürre, bald werden sie von heftigen Platzregen überschwemmet, bald richtet der Reif, das Sturmwetter, der Hagel auf einmal die Weinlese und die Aernte zu Grunde. Allein ist es wohl möglich, daß man die Ursache so außerordentlicher Veränderungen nicht begreife? daß man nicht fasse, daß es nur allzu billig sey, daß der Herr demjenigen seine Gaben entziehe, der sie durch tausend an seinen heiligen Festtagen begangene Laster mißbrauchet und beflecket? Diese, diese ist die wahre Ursache eurer Unglückstreiche, eurer widrigen Zufälle. Nicht ich bin es, meine Christen, der sie in seinem Kopfe ersinnet, nein, ein großer Vincenz Ferrerius, ein ungleich gelehrterer und heiligerer Prediger giebt sie euch zu erkennen: (21) **Die Trockne, und die schädlichen Ungewitter entstehen aus der Vernachläßigung der Festtage.**

Die Laster nehmen in dem Christenthume dergestalt überhand, die Boßheiten erreichen einen so hohen Grad, daß die Christen entweder den Glauben gänzlich verloren haben, oder sich wenigstens einbilden einen Gott von Stein oder von Holz zu haben, welcher den Götzen der Heiden gleichet, die nach den Worten des königlichen Propheten Augen hatten, aber nicht sahen, Ohren hatten, aber nicht höreten. (22) **Sie haben Augen, und sehen nicht, sie haben Ohren, und hören nicht.** Unter den unzähligen Vollkommenheiten der göttlichen Natur befindt sich auch gewiß die Unermäßlichkeit, vermittelst welcher sich Gott aller Orte befindet, und folglich allzeit mit uns, außer uns, und in uns ist, indem wir nach den ausdrücklichen Worten des Apostels in Gott unser Daseyn haben, leben, und uns bewegen: (23) **Durch ihn leben wir, und bewegen uns, und haben das Wesen.** Er sieht also, er nimmt wahr, und höret alles, was ihr thuet, was ihr redet, und so gar, was ihr heimlich denket; und wie sollte er

nicht

nicht vom gerechten Zorne aufgebracht werden, und sich zur Rache entschließen, da ihr ihn vor seinen Augen vermessener Weise beleidiget und beschimfet?

Der heilige Bernhard ermahnte die Gläubigen vor der Gegenwart, und im Angesichte ihres heiligen Schutzengels jene Bosheiten nicht zu begehen, welche sie in den Augen der Menschen zu verüben erröthen würden: (24) Unterfange dich nicht in seiner Gegenwart dessen, wessen du dich in meinen Augen nicht unterstündest. Und ich erkenne, daß es mir ganz unbegreiflich sey, wie doch die Sünder vor den Augen Gottes, der sie nicht allein sieht, sondern auch in eben demselben Augenblicke in den tiefsten Abgrund der Hölle stürzen kann, die schändlichsten Unreinigkeiten, welche dem Teufel Entsetzen verursachen, zu begehen nicht erröthen, und nach begangener Sünde so wenig einige Gewissensbisse empfinden, daß sie sich so gar unterfangen ihre Ausschweifungen andern zu erzählen, darüber zu lachen, und sich derselben zu rühmen.

Es ist mir nicht erlaubt mich über diesen Punkt deutlicher zu erklären, wie es die Abscheulichkeit dieses Lasters erfoderte, um nicht die Sittsamkeit gottesfürchtiger Seelen zu beleidigen, oder zu ärgern. Der Unsinn der Unzüchtigen muß nach dem Urtheile des heiligen Hieronymus vielmehr mit Thränen, als mit Worten verabscheuet werden: (25) Welches Laster! die Thränen brechen eher, als die Worte, hervor Begebet euch zu den Priestern (26), und endecket ihnen in dem geheimen Richterstuhle der Busse die abscheulichen Wunden eurer Seelen, ihr werdet aus ihrem Munde vernehmen, wie erschrecklich jene Sünden seyn, welche ihr nichtswürdige Kleinigkeiten, übliche Scherze, und jugendliche Triebe zu nennen pfleget. Ich führe euch bloß allein zu Gemüthe, daß die Sünden der Sinne die schwersten seyn, indem sie keine Kleinigkeit der Materie zulassen (27), daß sie von Gott äußerst verabscheuet, und auf das schärfeste bestrafet werden, daß sie die Unordnung aller Laster nach sich ziehen, und daß die Verbesserung derselben sehr hart, wo nicht gänzlich unmöglich sey, indem die Geilheit, welche der heilige

ige Märtyrer Cyprianus die Mutter der Unbußfertigkeit nennet (28), jener höllische Nebel ist, welcher nach der Ermahnung des heiligen Geistes die Wollüstigen dergestalt verblendet, daß sie sich zum Herrn zu bekehren niemals gedenken: (29) Sie werden ihre Gedanken dahin nicht richten, daß sie zu ihrem Gotte wieder umkehren; denn der Geist der Unzucht ist mitten unter ihnen.

Kehren wir zu uns zurück. Es ist eine erschreckliche Unbild, o Sünder, welche ihr Gott zufüget, da ihr ihn auf die vermessenste Art vor seinen Augen beleidiget; allein dieses ist noch nicht alles. Höret mich also mit Aufmerksamkeit, und dann erschrecket nicht, wenn es möglich ist. Gleichwie sich der allerhöchste Gott seiner Unermeßlichkeit wegen an allen Orten gegenwärtig befindet, also muß er auch, als die allgemeine und erste Ursache, nothwendiger Weise mit jeder Handlung der Creaturen mitwirken, welche in so fern bestehen, als Gott sie erhält, und in so fern wirken, als Gott ihnen die Kraft zu wirken ertheilet. So oft ihr euch also ein Laster zu begehen entschließet, nöthiget ihr Gott, merket euch wohl diesen Ausdruck, nöthiget ihr Gott euch in der Ausübung dieser sündhaften That zu helfen. Wenn ihr Gotteslästerungen, unzüchtige Worte, falsche Eidschwüre, Verleumdungen hervorbringet, nöthiget ihr ihn die Zunge zu bewegen, damit sie rede. Wenn ihr euern Nächsten mit Schlägen übel hernehmet, wenn ihr fremdes Gut raubet, nöthiget ihr ihn eurer Hand die Kräfte zu verleihen, damit sie schlage und stehle. Wenn ihr einen sündhaften Gegenstand mit geilen Blicken ansehet, nöthiget ihr ihn eure Augen zu unterstützen, damit sie sehen. Wenn ihr euch in ein ärgerliches Haus, zu einem Abgotte des Verderbens begebet, nöthiget ihr ihn eure Füsse zu bewegen. Mit einem Worte, bey jeder Sünde, welche ihr entweder mit den Gedanken, oder mit den Worten, oder mit den Werken begehet, mißbrauchet ihr euch des göttlichen Beystandes, um Gott zu beleidigen. O welche teuflische Bosheit! o welche unerträgliche Beschimpfung! eben diesen Gott mit der Sünde, welche ihm so sehr mißfällt, welche er so sehr verabscheuet, mitwirken machen! ihn gleichsam mit

seiner

seiner selbst eigenen Beleidigung beschäftigen! Welche Ursache hat er nicht sich durch den Mund seines Propheten darüber zu beklagen, und es euch bitter vorzurücken? (30) Du hast mir mit deinen Sünden zu thun gegeben, und hast mir durch deine Missethaten Arbeit gemacht. Und dieses nicht nur einmal, sondern so oft, uud mit solchem Uebermaaße.

Ich fürchte mich nicht, meine Christen, mich zu täuschen, oder freventlich zu urtheilen, wenn ich behaupte, daß ihr oftmals sündiget. Ich gebrauche mich eines Zeichens, welches uns Jesus Christus, die erste unfehlbare Wahrheit angeziget hat, und welches eben darum keinem Irrthume unterworfen ist. Wollet ihr, spricht er, die Gottlosen von den Unschuldigen unterscheiden, untersuchet ihre Früchte: (31) Aus ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Eure Früchte, das ist, eure Kinder kommen mir oftmals entgegen, und da ich sie größten Theils ausgelassen, ungesittet, zänkisch, frech, zum Spiele geneigt, der Andacht abhold, uneingezogen sehe, entwerfen sie mir das Gemälde ihrer Aeltern, und dann sage ich zu mir selbst: Wenn die Väter und Mütter dieser Kinder die Furcht Gottes besässen, würden sich entweder die Kinder nicht unterfangen von ihren Sitten so sehr abzuweichen und sich vor ihnen sehen zu lassen, oder die Aeltern würden sie nicht so gelassen, sich den Lastern ergeben, und dem ewigen Untergange zueilen, sehen können.

Denn gleichwie man aus der Sprache ganz leicht wahr nimmt, woher diejenigen kommen, welche reden, also erkennet man aus dem Betragen ohne Mühe, mit wem sie gewöhnlicher Maaßen umgehen. Die Kinder hören euch aufmerksam zu, wann ihr falsch schwöret, wann ihr den göttlichen Namen lästert, wann ihr diesem oder jenem übel nachredet, wann ihr in teuflische Verwünschungen herausbrechet, wann ihr so viele unzüchtige und geile Worte hervorbringet. Sie beobachten euch ohne Unterlaß, ob ihr die Schenkhäuser öfters, als die Wohnungen Gottes besuchet, ob ihr an den Festtagen arbeitet, ob ihr fremdes Gut an euch bringet, ob ihr euch in das Spiel versenket, ob ihr freye und ausgelassene Scherze trei-

treibet, ob ihr euch oftmals in Händel und Streitigkeiten einlasset, daher wenden sie alle Mühe an euch nachzuahmen. Und was noch ärger ist, so werdet ihr ihre Ausschweifungen nicht gewahr, weil sie euch so gemein sind, weder helfen etwas fremde Ermahnungen, Räthe, Verweise, indem euer unabläßliches böses Beyspiel einen weit größern Eindruck auf ihr Herz macht.

Was sollen wir erst von jenen so muntern, so kühnen und frechen Mägdlein sagen? Nicht zufrieden von den Fenstern herab zu lachen und zu scherzen, bringen sie ganz allein mit ihren Liebhabern ganze Stunden zu, sie haben sie immer zu Gefährten, sie mögen auf dem Felde arbeiten, oder auf den Strassen einhergehen, oder die Kirchen besuchen. Die Aeltern zeigen keinen Unwillen darüber, wenn sie nicht gar Zufriedenheit offenbar sehen lassen. Sind vielleicht diese Müßiggänger himmlische Schutzgeister? Reden sie vielleicht von der christlichen Lehre, von den Wahrheiten des Glaubens, von den Geheimnissen des Heils? Sollte es vielleicht schwer seyn, daß eure Töchter, wenn ihr ihnen das freye Feld lasset mit solcher Verträulichkeit umzugehen, in jene Ausschweifungen geriethen, in welche sich so viele andere Weibspersonen gestürzet haben? Der heilige Geist ermahnet euch durch den Mund des Ekklesiastikus, daß ihr billige Ursache zu fürchten habet: (32) Halte in starker Hut eine Tochter, die sich nicht abwendet, damit sie sich selbst nicht mißbrauche, wenn sie Gelegenheit findet.

Gott bewahre mich, daß ich im Sinne haben sollte euren Töchtern unglückliche und beweinenswürdige Zufälle vorzudeuten. Ich ermahne euch bloß allein, daß, wenn ihr eure Töchter mit ihren Liebhabern an der Seite Tag und Nacht frey umgehen lasset, und ihnen nicht verbietet mit ihnen auf den Gäßen einherzugehen, sich bey den nächtlichen Zusammenkünften einzufinden, in den Tanzgesellschaften zu erscheinen, ihr an ihren Sünden und zugleich an der Beförderung fremder Sünnen Ursache seyd; denn nach den Worten des heiligen Cyprianus sich bey Weibspersonen nahe befinden, und mit keiner schweren Sünde beflecken, würde ein eben so großes Wunder seyn, als in Gegenwart einer tödtlichen Schlange kein Gift

an sich ziehen, sich in Mitte des Feuers nicht verbrennen, oder das Eisen obschon es der freyen Luft ausgesetzet ist, vor dem Roste bewahren (33).

Ich weis, daß sie euch öfters sagen, daß sie in dem Herzen keine Bosheit hegen, daß sie einen sittsamen und eingezogenen Umgang pflegen, daß sie ihre eigene Ehre hoch schätzen. Allein saget mir aufrichtig, da sie untereinander lachen, scherzen, einander liebkosen, glaubet ihr wohl, daß ihnen niemals unreine Vorstellungen und Gedanken in den Verstand kommen, daß sich in ihren Herzen niemals sündhafte Begierden entzünden? Und sollte auch dieses, was doch meiner Meynung nach unmöglich ist, wirklich geschehen, werden wohl jene Jünglinge, welche sich mit ihnen unterhalten, von Aerz seyn, daß sie durch so viele Antriebe, die sie ihnen darreichen, sich nicht fühlen sollten zur Geilheit und Unzucht gereizet zu werden? Leider nur allzu oft sündigen sie, und zwar tödlich. Ihr erkennet es vielleicht nicht, weil euch eine unbescheidene, und eine grausame Nachsicht verblendet. Aber höret, wie die göttliche Schrift sich darüber ausdrücke. Hüte dich mit den Weibspersonen Scherze zu treiben, von welchen die menschlichen Fehltritte eben so entstehen, wie die Motten aus den Kleidern gezeuget werden (34). Die unreinen Gedanken entfernen uns von unserm Gotte (35). Die guten Sitten werden durch unerlaubte und verderbte Gespräche verkehret und verschlimmert (36).

Wohlan, was saget ihr nun, meine Christen? Scheinet euch der allerhöchste Gott Ursache zu haben sich wider uns erzürnet und aufgebracht zu zeigen, uns mit den fürchterlichen Geiseln seiner Rache zu bedrohen, und sie uns fühlen zu lassen? Ihr beklaget euch über das Elend der Zeiten, über die unglücklichen Zufälle, die euch unterdrücken, über die Trübsalen, von denen ihr umgeben seyd. Und ich erstaune, wie uns Gott so lange Zeit habe erdulden können, und wie er uns nicht schon längstens in den ewigen Untergang gestürzet habe; denn wir können mit Wahrheit sagen, es sey ein groß es Wunder der göttlichen Barmherzigkeit, daß noch einer aus den Sündern lebe, und nicht alle ohne Ausnahme in den

tief-

tiefsten Abgrund der Hölle gestürzet seyn: (37) Es ist des Herrn Güte, daß wir nicht gar vertilget sind.

Lasset uns also die Busse ergreifen, aber ohne längern Verzug, weil uns der gütigste Gott diese große Gnade erwiesen hat uns bis auf den heutigen Tag zu erwarten. O wenn die Verdammten eine einzige Stunde von jener Zeit hätten, welche uns vergönnet wird! Glaubet mir, in Kürze würde das fürchterliche Gefängniß der Hölle seiner Einwohner beraubet seyn. Wie soll also eure Busse beschaffen seyn, um die Vergebung der Sünden zu erhalten, und den göttlichen Zorn wieder zu besänftigen? Ich werde es euch kürzlich erklären, nachdem ich einen Augenblick werde ausgeruhet, und euch den Ablaß sowohl, als den Beweggrund zum Allmosen werde erkläret haben.

Glückselig sind wir, wenn wir diesen vollkommenen von dem höchsten Kirchenhaupte in Form eines Jubelfestes uns verliehenen Ablaß gewinnen können! Wisset ihr, was ein vollkommener Ablaß sagen wolle? Er will sagen (38), daß, wenn wir die von dem Pabste auferlegten gottseligen Werke in dem Stande der göttlichen Gnade verrichten, der unermeßliche Schatz der heiligen Kirche, welcher aus den überflüßigen Verdiensten Jesu Christi, und aus den Genugthuungen seiner heiligsten Mutter und Heiligen besteht, die ganze Strafe auslösche, welche wir für unsere Sünden entweder in diesem oder in dem andern Leben der göttlichen Gerechtigkeit bezahlen sollten. Welche sind nun die von dem römischen Pabste auferlegten Werke? Es sind wenige, und in der That überaus leichte. Der sich bey dem heutigen Bittgange eingefunden hat, ist zu nichts anderm verbunden, als während dieser Woche und den nächsten Sonntag, wo das Fest des heiligen Erzengels Michaels einfällt, seine Sünden zu beichten, und das heiligste Altarssacrament zu empfangen, in dem Stande der Gnade diese Kirche zu besuchen, und Gott mit wahrer Inbrunst des Herzens zu bitten, in diesen gegenwärtigen schwersten Drangsalen sich unser zu erbarmen. Wer aber vermög einem rechtmäßigen Hindernisse bey dem Bittgan-

ge nicht hat erscheinen können, der bitte den Beichtvater dieses gottselige Werk in ein anders zu verändern, er lege ein traumüthiges Bekenntniß seiner Sünden ab, nähere sich dem heiligsten Abendmahle, besuche am Sonntage dieses Gotteshaus, und flehe für die gegenwärtigen Bedürfnisse die göttliche Hilfe an, und auf diese Art wird er sich des Ablasses theilhaftig machen. Es soll in dieser Kirche am Sonntage weder an Beichtvätern, noch an Messen ein Mangel seyn. Und damit man dieses Gotteshaus mit desto größerm Eifer des Geistes besuchen möge, wird bey der ersten Messe das allerheiligste Altarssacrament öffentlich zur Anbethung ausgesetzet werden, und den ganzen Tag hindurch ausgesetzet bleiben, und gegen Abend der heilige Segen damit ertheilet werden. Das Allmosen, welches ich euch itzt nachdrücklich anbefehle, wird zu dieser heiligen Aussetzung dienen. Es wird vielleicht nicht hinlänglich seyn, ich bitte euch also noch vor dem Sonntage einige Kerzen mitzubringen, und lade zugleich die Hausväter und Hausmütter ein, sich unter Tags auszutheilen, um vor dem anbethenswürdigen göttlichen Sacramente die Bethstunden andächtig zu verrichten, und des Abends den heiligen Segen mit Lichtern zu beehren.

II. Bey diesen Worten, daß, wenn ihr die Busse nicht ergreifet, ihr den Züchtigungen der göttlichen Gerechtigkeit unterliegen, und unvermeidlicher Weise der Verdammniß zueilen werdet, bilde ich mir ein, daß ihr von mir die strengsten Fasten, die großmüthigsten Allmosen, Seufzer, Thränen, und das inbrünstigste Gebeth vom Morgen bis auf den Abend zu hören erwartet. Nein, meine Christen, Gott verlanget von uns nicht so viel. Denn wenn ihr schon alles dieses, und noch weit mehr thätet, aber euer Leben nicht verbessertet, würdet ihr Märtyrer des Teufels seyn, und der Hölle deßhalben nicht entgehen. Unser Gott ist kein grausamer Wütrich, weder hat er uns auf die Welt gesetzet, damit wir ein mühseliges und unglückseliges Leben führeten. Er begnüget sich, wenn ihr an den Werktagen euern Hausgeschäften nachgehet, wenn ihr nach eurer Nothdurft mäßig esset und trinket, und euch von einer Zeit zur andern eine erlaubte Ergetzlichkeit zu-

gestehet. Nur zwey Dinge verlanget er, und hat in Wahrheit die gerechteste Ursache sie zu verlangen. Das erste, daß ihr alle Ausschweifungen desvergangenen Lebens verabscheuet; das zweyte, daß ihr ihn künftighin liebet, ihm getreu gehorsammet, und fest entschlossen seyd ihn nicht mehr zu beleidigen.

Untersuchet also erstens, wie viele, und wie schwere Unbilden ihr durch so viele Sünden euerm Gotte zugefüget habt. Erwecket darüber die bitterste Reue, leget ein aufrichtiges Bekenntniß derselben in dem Richterstuhle der Busse dem Priester ab, verabscheuet sie in dem höchsten Grade, stellet das geraubte fremde Gut wieder zurück, ersetzet die verletzte Ehre des Nächsten, befriediget eure Schuldner, und machet den festen Vorsatz eher zu sterben, als jemals zur Sünde zurückzukehren: und Gott verpfändet sein göttliches Wort, daß er sich der Unbilden, die ihr ihm angethan habt, nicht erinnern, und euch nicht als Feinde und Treulose, sondern als Freunde, und als seine geliebtesten Kinder ansehen wolle: (39) **Wenn der Gottlose Busse thut, und sich von allen seinen Sünden bekehret, und alle meine Gebothe hält, will ich aller seiner Missethaten, die er begangen hat, nicht gedenken.**

Habt ihr die zweyte Bedingniß in Acht genommen? (40) **Und alle meine Gebothe hält.** Es ist keineswegs genug die begangene Sünde bereuen, man muß noch über dieß den göttlichen Gebothen genau nachleben. Gott will, daß ihr euch gleich des Morgens beym Erwachen erinnert, daß er euer erster Anfang sey, und euer letztes Ziel seyn müße, daß ihr ihm das Herz schenket, ihm alle Arbeiten, alle Handlungen, die ihr den Tag hindurch unternehmen werdet, aufopfert, und ihn demüthig bittet sie zu segnen und zu heiligen. Er will, daß ihr seinen heiligsten Namen lobet, denselben niemals lästert, oder zur Bekräftigung der Unwahrheit anrufet. Er will, daß ihr die Festtage zu seiner Ehre, und zum Nutzen eurer Seele zubringet. Er will, daß ihr die Vorgesetzten, die Fürsten, die Priester in Ehren haltet, daß ihr euerm Nächsten weder an der Ehre, noch an dem Vermögen, noch an dem Leben einigen Schaden zufüget. Er

endlich, daß ihr weder mit Gedanken, noch mit Worten, noch mit Werken Unzucht begehet, und zu diesem Ziele will er, daß ihr jene Zusammenkünfte, jene Schenkhäuser, jene Gesellen, jene Spiele, jene Gelegenheiten vermeidet, in welchen ihr ganz gewiß in die vorige Sünde wieder fallen würdet.

Mit einem Worte, man muß den alten Menschen mit allen seinen Lastern gänzlich ausziehen (41). Und gleichwie ihr euch vorher der Unzucht und Bosheit ergeben habt, also müßet ihr euch in Zukunft, spricht der Apostel (42), der Gerechtigkeit und der größern Verherrlichung Gottes widmen. Denn wenn ihr jene sündhaften Handlungen, vor welchen ihr itzt ein Mißfallen bezeiget, wieder vornehmet, und die Laster, anstatt ihre Zahl zu vermindern, vervielfältiget; spottet ihreuers gütigsten Gottes, oder, besser zu sagen, ihr hintergehet euch selbst, und eine so lügenhafte Busse wird zu nichts anderm dienen können, als euch die Geiseln der göttlichen Rache desto geschwinder auf den Hals zu ziehen.

Werdet ihr aber seinem Gesetze getreu nachkommen, so höret, was euch der allerhöchste Gott nebst der Vergebung eurer Sünden, und nebst der ewigen Belohnung des Himmels auf dieser Welt verheißt: (43) Ich will euch Regen zu seiner Zeit geben. Die Erde soll ihr Gewächs hervorbringen, und die Bäume sollen mit Früchten erfüllet werden. Die Zeit zu dröschen nach der Aernte soll die Weinlese erreichen, und die Weinlese soll sich bis an die Saat strecken. Ihr sollet ohne Furcht in euerm Lande wohnen. Ich will in euern Gränzen Frieden geben, ihr sollet schlafen, und niemand soll seyn, der euch schrecken soll. Ich will die bösen Thiere hinwegnehmen, und das Schwert soll durch eure Landmarken nicht gehen. Gott gebe, meine Christen, durch seine unendliche Barmherzigkeit, daß wir uns eines so großen Glückes würdig zu machen wissen! Amen.

(1) Si pœnitentiam non egeritis, omnes similiter peribitis. Luc. 13. 5. (2) Hom. 1. in Evang. (3) Matth. 24. 3. (4) Ibid. v. 36. (5) Ps. 7. 13. (6) Deuter. 32. 42. (7) Habac. 3. 2. (8) Dedisti metuentibus te significationem, ut fugiant

giant a facie arcus. Pſ. 59. 6. (9) Sap. 1. 13. (10) Redite prævaricatores ad cor. Iſ. 46. 8. (11) 2. Cor. 5. 20. (12) Clama, ne ceſſes, & annuntia populo meo ſcelera eorum. Iſ. 58. 1. (13) Luc. 13. 5. (14) Creatus eſt homo ad hunc finem, ut Dominum Deum ſuum laudet, ac revereatur, eique ſerviens tandem ſalvus fiat. In princ. Exerc. (15) Dan. 3. 52. (16) Exod. 33. 19. (17) Pſ. 85. 5. (18) Tom. 2. Serm. 10. art. 2. c. 1. (19) Calendas veſtras, & ſolennitates veſtras odivit anima mea. Iſ. 1. 14. (20) Dominico die a labore terreno ceſſandum eſt, atque omni modo orationibus inſiſtendum. L. 11. Ep. 3. (21) Ex fraude feſtivitatum veniunt ſiccitates, & tempeſtates. Serm. 1. in Dom. 2. poſt octav. Paſch. (22) Oculos habent, & non videbunt, aures habent, & non audient. Pſ. 113. 4. (23) In ipſo vivimus, movemur, & ſumus. Act. 17. 28. (24) Ne audeas illo præſente, quod vidente me non auderes. Serm. 12. in pſ. *Qui habitat.* (25) Proh nefas! prorumpunt lacrymæ, antequam verba. Ep. 48. contr. Sabin. c. 3. (26) Luc. 17. 14. (27) Anacl. tract. 9. theol. mor. diſt. 4. n. 85. (28) L. de bono pudic. (29) Non dabunt cogitationes ſuas, ut revertantur ad Deum ſuum, quia ſpiritus fornicationum in medio eorum. Os. 5. 4. (30) Servire me feciſti in peccatis tuis, præbuiſti mihi laborem in in quitatibus tuis. Iſ. 43. 27. (31) Ex fructibus eorum cognoſcetis eos. Matth. 7. 20. (32) In filia non avertente ſe firma cuſtodiam, ne inventa occaſione utatur ſe. Eccleſ. 26. 13. (33) L. de ſingularit. Cleric. inter opera D. Cyprian. (34) Eccleſ. 42. 13. (35) Sap. 1. 3. (36) 1. Cor. 15. 33. (37) Miſericordia Domini, quia non ſumus conſumpti. Thren. 3. 22. (38) Serm. 2. Dom. 18. poſt Pentec. (39) Si impius egerit pœnitentiam ab omnibus peccatis ſuis, & cuſtodierit omnia præcepta mea, omnium iniquitatum ejus, quas operatus eſt, non recordabor. Ezech. 18. 21. (40) Ibid. (41) Coloſſ. 3. 9. (42) Rom. 6. 19. (43) Dabo vobis pluvias temporibus ſuis. Terra gignet germen ſuum, & pomis arbores replebuntur. Apprehendet meſſium tritura vindemiam, & vindemia occupabit ſementem. Absque pavore habitabitis in terra veſtra. Dabo pacem in finibus veſtris, dormietis, & non erit, qui exterreat. Auferam malas beſtias, & gladius non tranſibit terminos veſtros. Lev. 26. 3. 4. 5. 6.

Zweyte Predigt.

den folgenden Sonntag, als den 29sten Herbstmonats ebendesselben Jahrs, am letzten Tage des Ablasses gehalten, ehe er dem Volke den heiligen Segen ertheilte.

Es ist nicht genug seine Sünden bereuet zu haben, man muß noch über dieß sich in der Verabscheuung der Sünde, und Beobachtung der göttlichen Gebothe beständig erhalten.

Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden (1).

Dank sey dem allerhöchsten Gotte, daß, wenn ich den verflossenen Sonntag genöthiget war den Sündern den verabscheuenswürdigen Zustand ihrer Laster vorzurücken, und ihnen anzudeuten, daß, wenn sie nicht die Busse ergriffen, sie dem ewigen Untergange zuzueilen im Begriffe stünden, mir diesen Abend die Schuldigkeit oblieget mir und den Sündern Glück zu wünschen, und ihnen im Namen Gottes Ruhe und Sicherheit zu versprechen: (2) Die dein Gesetz lieben, haben großen Frieden. Ich habe die Beichtväter jeden Morgen von einer großen Volksmenge umgeben gesehen, welche endlich die ungeheure Last so vieler Sünden auf ihrer Seele zu tragen müde, sich nach dem glückseligen Augenblicke sehnete sie zu den Füßen der Priester abzulegen um die Lossprechung zu erhalten. Ich habe einer großen Anzahl der mit Gott wieder ausgesöhnten Gläubigen das Fleisch und das Blut Jesu Christi, als das anbethenswürdigste Pfand ihres Heils, ausgespendet. Ich habe den ganzen Tag hindurch mit meinem unaussprechlichen Troste Männer und Frauen, Junge und Alte vor dem allerheiligsten Altarssacramente hingeworfen, mit weinenden Augen, und mit der ganzen Inbrunst ihres Herzens die göttliche Barmherzigkeit anflehen gesehen, und eben itzt sehe ich euch hier versammelt aus brennender Begierde den göttlichen Segen zu erhalten.

ten. Dank sey, ich wiederhole es, dem allerhöchsten Gotte, welcher das wichtigste Geschäft unsrer Heiligmachung angefangen (3), und dasselbe auch zu Ende zu bringen sich würdiget.

Ein einziges muß ich euerm Gedächtnisse tief eindrücken, daß es euch sehr wenig nützen würde eure Sünden verabscheuet, und euch mit Gott wieder ausgesöhnet zu haben, wenn ihr nach geendigten Tagen des Ablasses zu euerm größten Unglücke euch von neuem der Sünde zum Raube überlassen solltet, indem die ewige Glückseligkeit nur demjenigen verheißen wird, welcher bis zum Tode in der Gerechtigkeit sich erhält: (4) Wer bis zum Ende verharret, der wird selig werden. Es wird euch der höllische Feind mit seinen höllischen Eingebungen den Krieg ankündigen, es werden euch die bösen Gesellen zum Laster reizen, die Liebhaber werden euch liebkosen, die ärgerlichen Menschen zu allerhand Ausschweifungen herausfordern. Bewaffnet euch mit dem Glauben (5), vertheidiget euch mit dem Gebethe (6), ergreifet den starken Schild der heiligen Furcht Gottes (7) durch die öftere Empfangung der heiligsten Sacramente, leistet tapfern Widerstand, hauptsächlich aber fliehet die Gelegenheiten. Denn, wenn ihr in die vorigen Sünden zurückfallet, reizet ihr erstens Gott zu dem allergrößten Zorne an, zweytens setzet ihr euch der Gefahr aus euern Sündenstand niemals mehr zu verlassen.

I. Man kann in der göttlichen Schrift nicht ohne Entsetzen die grausame Rache lesen, welche Nabuchodonosor König von Babylon an dem Sedecias ausgeübet hat. Nachdem sich jener des Judenlandes bemächtiget, und die Israeliten mit allen ihren Reichthümern, und selbst (8) mit den Schätzen des Tempes in die Dienstbarkeit gebracht, hatte er dem Sedecias das Reich übergeben, und ihn mit einem Eidschwure verbunden ihm getreu zu seyn (9). Allein dieser Gottlose, gleichwie er kein Bedenken trug dem allerhöchsten Gotte den Rücken zu kehren (10), also stand er auch keinen Augenblick an sich wider den Monarchen von Babylon aufzumachen. Er setzte also den geschwornen Eid außer Acht, verband sich mit den Aegyptiern, und schmeichelte sich mit ih-

rer Beyhilfe eine unabhängige und freye Herrschaft über Judenland behaupten zu können (11). Allein sein Vorhaben schlug ihm fehl, Nabuchodonosor entdeckte die Aufruhr, kam ihm mit einem fürchterlichen Kriegsheere entgegen, und nach gehaltenen einigen Treffen überwand er ihn endlich (12). Er belegte ihn mit Ketten, rückte ihm seine schändliche Undankbarkeit, und verabscheuenswürdige Treulosigkeit auf das bitterste vor, ließ in seiner Gegenwart alle seine Söhne vom ersten bis auf den letzten umbringen, ihm selbst die Augen ausstechen, und nach Babylon führen, wo er sein Leben in dem Schrecken der Finsternisse und in der Schmach der Bande und Ketten mühselig endigen mußte.

Unsere Sünden, meine Christen, hatten schon den göttlichen Zorn auf das höchste gebracht. Wir waren Leibeigene des Teufels, wir sollten in dem erschrecklichen Gefängnisse der Hölle, ohne Hoffnung eines Rettungsmittels durch eine ganze Ewigkeit brennen. Gott hat uns erwartet, durch seine unendliche Barmherzigkeit zur Busse berufen, unsere Reue und Zerknirschung, mit der wir unsere Ausschweifungen gebeichtet haben, angenommen, und uns nicht allein von der grausamen Herrschaft des höllischen Feindes befreyet, sondern uns auch das Recht und den Zuspruch an den Ergetzlichkeiten des ewigen Reiches Theil zu nehmen wieder hergestellet. In dem geheiligten Richterstuhle der Busse habt ihr versprochen Gott getreu zu verbleiben, seinen heiligen Gebothen genau nachzuleben, ihn nicht mehr zu beleidigen. Hütet euch die gegebene Treue zu brechen, und Gott auf neue zu verrathen. Im widrigen Falle welche Rache, welcher Grimm wartet auf euch!

Wehe euch, wenn ihr euch von neuem unterfanget seinen heiligsten Namen zu lästern, ihn vermittelst falscher Eidschwüre zum Zeugen der Unwahrheit anzurufen, die Festtage entweder mit unnothwendigen Arbeiten, oder mit sündhaften Handlungen zu entheiligen, dem Nächsten an seinem Gute, an seiner Ehre, an seinem Leben zu schaden, die Diener des Herrn zu verachten, einem unzüchtigen Lebenswandel nach-

zugehen, und eure Kinder in ihren Ausschweifungen dahin leben zu lassen ohne sie zu verbessern und zu bestrafen! Wehe euch, wenn ihr, an statt das Wort Gottes zu hören, und euch in der christlichen Lehre unterweisen zu lassen, euch dem Spiele, den Schenkhäusern, den Schleimereyen widmet, wenn ihr zu eurer unreinen Liebe wieder zurückkehret, wenn ihr euch in die vorigen ärgerlichen Verträulichkeiten aufs neue einlasset, wenn ihr die Tanzgesellschaften besuchet, wenn ihr mit bösen Gesellen von neuem wieder umgehet, und euch in die Gelegenheiten Gott zu beleidigen aufs neue stürzet! Wehe euch! die Einkünfte eurer Felder, die Substanz eurer Häuser, eure Kinder, eure Seele, euern Leib, alles, alles setzet ihr dem Untergange und Verderben aus! Ihr verblendet euch mühselig, bis ihr endlich, ohne es wahr zu nehmen, der Hölle zueilet.

Ich vergrößere die Sache nicht, meine Christen, nein: diese ist die Strafe, spricht der Apostel, welche die göttliche Gerechtigkeit jenen Treulosen bereitet hält, welche, nachdem sie Gott getreu zu bleiben so oft versprochen haben, gleich unreinen Hunden (13) zu den unlängst ausgespieenen Lasterthaten wieder zurückkehren: (14) Sie sind verblendet worden, Gott hat ihnen einen stachelichen Geist gegeben, Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören. Innerliche Einsprechungen, Bedrohungen, Räthe, Predigten, Ermahnungen werden keine Kraft haben sie von ihrem Sündenschlafe zu erwecken. Ihre Herzen sind schon erhärtet: daher haben sie Augen, und sind dessen ungeachtet blind, sie haben Ohren, und hören dennoch nichts.

Und wie? Ist es nicht billig, daß Gott mit ihnen also verfährt? Ach! die Verachtung, die Unbild, die sie ihm zufügen, ist allzu groß und ungeheuer. Gebet wohl Acht. Die Sünder, welche sich mit Gott ausgesöhnet haben, waren vorher Leibeigene des Teufels, sie erkannten, wie unglückselig der Stand des ewigen Unterganges sey, sie waren überzeuget, zu was für einem Elende die Sünde sowohl in die-

diesem als in dem andern Leben verdamme. Sie verabscheueten endlich ihre Bosheiten, sie zerbrachen ihre Bande und Ketten, sie wurden mit der heiligmachenden Gnade wieder bekleidet, in die Zahl der Freunde und Kinder Gottes wieder angenommen, und fühlen nun die Freude und innerliche Ruhe, welche die Reinigkeit des Gewissens mit sich führet. Wenn sie also zu den Ausschweifungen der vorigen Laster wieder zurückkehreten, würden sie, wo nicht mit der Zunge, wenigstens mit dem Werke bekennen, daß sie weit lieber unter der Leibeigenschaft des Teufels leben, als mit Gott durch den Gehorsam vereiniget seyn wollen. Höret es von dem uralten Lehrer Tertullianus: (15) Der beydes erkennet hat, scheinet vermittelst einer Vergleichung gehandelt, und denjenigen als besser geurtheilet zu haben, dem er aufs neue angehören will. O welche teuflische Bosheit! o welches Uebermaaß der Undankbarkeit!

Saget nur nicht: schon so oft bin ich, nach abgelegter reumüthiger Beichte, zur Sünde wieder zurückgekehret, und dennoch hat mich der allerhöchste Gott mit Geduld ertragen; ich lebe, und bin gesund, und Gott hat mich durch seine unendliche Barmherzigkeit die Wirkungen seiner Rache nicht fühlen lassen. Sprich nicht, ermahnet euch der heilige Geist: (16) Sprich nicht: ich habe gesündiget, und was ist mir Leids wiederfahren? Es ist wahr, Gott zahlet nicht augenblicklich, aber er strafet dennoch, wann es ihm gefällt; er wartet gemeiniglich, aber endlich wird er müde: (17) Denn der Allerhöchste ist ein geduldiger Vergelter. Auch Samson entgieng dreymal den Fallstricken der Philister, er wagte sich das viertemal sich den Nachstellungen seiner geliebten treulosen Dalila bloß zu stellen, und schmeichelte sich mit der Hoffnung ihnen unbeschädigt zu entweichen: (18) Ich will ausgehen, wie ich zuvor gethan habe, und will mich ausreißen. Allein der Unglückselige blieb gebunden, und ward der Spott seiner Feinde, weil er nicht wahr nahm, daß der Herr schon müde war ihm seinen Beystand zu leisten, und ihn gänzlich verlassen hatte: (19) Er wußte nicht, daß der Herr von ihm gewichen war.

Ihr

Ihr mit Gott wieder ausgesöhnten Seelen, es ist keine Zeit mehr euch vom neuen in den Stand der Verdammniß zu setzen, wenn ihr nicht Gefahr laufen wollet ohne Rettungsmittel verloren zu gehen. Durch die göttliche Barmherzigkeit befindet ihr euch in dem sichern Hafen, ihr seyd dem beweinenswürdigen Schiffbruche, dem ihr so nahe waret auf allzeit in die Hölle zu stürzen, glücklich entgangen. Und wer wird mit euerm Unglücke ein Mitleiden tragen können, wenn er bedenket, daß ihr von freyen Stücken, und vorsätzlicher Weise dem Untergange zueilen wollet? Gebet wohl Acht auf die wichtige Wahrheit, welche ich itzt vortrage, und machet dasjenige, was ihr mit Thränen gewonnen habt, nicht unnütz und fruchtlos um einen nichtwürdigen Eigensinn zu befriedigen, um einer schändlichen Leidenschaft Genügen zu leisten.

Die Sünder stürzen in die Hölle, einige mit wenigern Sünden beladen, andere mit größern und mehrern Missethaten beschweret. Gott hat bestimmet, wie oft er die Beleidigungen eines jeden Menschen ertragen wolle; allein was für eines Maßes er sich in Ansehung dieses oder jenes Menschen ins besondere bedienen wolle, ist ein undurchdringlicher Abgrund seiner göttlichen Gerichte (20). Wenn es ungezweifelt ist, daß derjenige, der in dem Stande einer schweren Sünde seinen Geist aufgiebt (21), ohne Rettung verdammet werde, und daß uns der Tod, da wir ihn am wenigsten erwarten, da wir vor ihm sicher zu seyn (22) scheinen, überfallen werde, so ist es eben so gewiß, daß wir wegen vieler Sünden eben so, als wegen einer einzigen verdammet werden können (23). Wer weis nun, meine Christen, ob nicht auch sehr viele aus uns das Maaß ihrer Ausschweifungen erreichet haben, dergestalt, daß, wenn sie fürohin sündigen, unbußferrig dahin sterben? Lucifer ward mit seinen Anhängern, ohne einige Zeit zur Busse zu haben, wegen eines einzigen hochmüthigen Gedankens durch eine ganze Ewigkeit in die Hölle gestürzet (24). Eine Zeit von hundert zwanzig Jahren (25) hat Gott der Welt, welche sich allen Lastern und Ausschweifungen ergeben hatte, gestattet sich zu bekehren, ehe er sie in den Abgründen der Sündflut begrub; aber

ber nur vierzig Tage hat er den Niniviten zugestanden (26). Wir also, die wir den allerhösten Gott so oft, und so lange Zeit hindurch beleidiget haben, wie werden wir vor der ewigen Verdammniß sicher seyn, wenn wir ferner sündigen?

Einige verlassen sich, oder besser zu sagen, setzen ein vermessenes Vertrauen auf das Scapulier, welches sie an dem Halse tragen, auf den Rosenkranz, welchen sie immer bey sich haben, auf die Gürtel, mit welcher sie ihre Lenden umgeben, auf gewisse Festtage, und was weis ich; sie glauben, die große Mutter der Barmherzigkeit, oder die Heiligen des Himmels werden sie dieser äußerlichen Andachten wegen mit Gewalt von dem ewigen Untergange zurückhalten, ungeachtet sie in den Lastern immer verharren, und Gott zu beleidigen niemals aufhören. Ihr betrüget euch schändlich. Wisset ihr, wie hoch die Teufel die äußerlichen Andachten der Sünder achten? Eben so hoch, wie die Vögel jene Feldscheuchen, welche ihr auf die Aecker setzet um die Saat zu vertheidigen. Die ersten Tage, weil sie glauben, daß sie lebendig seyn, und daher ihnen einigen Schaden zufügen können, halten sie sich in der Ferne: allein nachdem sie sehen, daß sie sich immer in eben derselben Stellung befinden, und sich niemals bewegen, fürchten sie sich nicht vor ihnen, sondern wagen es auch sich auf sie niederzulassen.

Eben also verhalten sich die Teufel. Da sie wahrnehmen, daß die Sünder ihre Namen in die Bruderschaften des heiligsten Rosenkranzes, der Gürtel, des Scapuliers einschreiben lassen, daß sie an dem Vorabende der Verkündigung Mariens, des heiligen Antonius, und anderer Auserwählten Gottes fasten, daß sie an gewissen bestimmten Tagen die Kirchen der göttlichen Mutter und der Heiligen besuchen, daß sie gewisse nicht gebothene Festtage feyern, fürchten sie sich, daß sie den wahrhaften Entschluß gefasset haben christlich zu leben, und das Laster zu fliehen, und getrauen sich nicht sie zu versuchen. Allein nachdem sie merken, daß sie falsche Eidschwüre thun, den göttlichen Namen lästern, nach fremden Gute die Hände ausstrecken, sich dem Spiele ergeben, den Nächsten übel nachreden, der Trunkenheit nachgehen, und sich ei-

nem

nem weit schändlichern Lebenswandel, als vorher, widmen, lachen sie darüber, und halten sie als ihre Leibeigenen fest um sie in die Hölle zu ziehen.

Ein gewisser Graf aus Flandern, welcher durch die Fürbitte der übergebenedeyten Jungfrau Maria eine ausnehmende Gnade erhalten hatte, begab sich von einem zahlreichen Gefolge begleitet nach Brüssel, um die geheiligte Bildniß, welche daselbst verehret wird, mit einer von Edelgesteinen ausgeschmückten Krone zu beschenken, und setzte der göttlichen Mutter diese so kostbare Krone mit eigenen Händen auf das Haupt. Allein was geschieht? da er zur Erde hingeworfen die große Königinn aller Heiligen verehrte, trat ihm einer seiner Edelknaben unversehens auf den Saum des Kleides, und der Graf veränderte so gleich seine Andacht in Zorn, und sprach, siehest du uns nicht, alberner und dummer Mensch, dann brach er in eine so erschreckliche Gottesl sterung aus, daß ich sie euch, um eure Ohren nicht zu beleidigen, und die Heiligkeit dieses Ortes, wo wir uns befinden, nicht zu beflecken, nicht erklären will. Bey diesen Worten nimmt Maria augenblicklich die Krone von ihrem Haupte hinweg, wirft sie mit Unwillen dem Grafen in das Gesicht, und ruft auf: behalt sie, Gottloser, ich will keine Geschenke von einem, der meinen geliebtesten Sohn beschimpfet: Ich will nicht geehret werden von jenem, von dem mein Sohn gelästert wird. Beschimpfungen sind es, und keine Ehrenbezeugungen, welche mir mit Unbild meines lieben Jesu erwiesen werden (27).

Ach! Gott! bewahre, daß ihr den Weg des Heils wiederum verlasset, daß ihr dem gütigsten Gott diesen Schimpf anthuet ihm auf das neue den Rücken zu kehren, nachdem ihr die Abscheulichkeit der Sünde erkennet, sie verabscheuet, und vermittelst der göttlichen Barmherzigkeit die schon verlorne Gnade, wieder erhalten habt! Fasset Muth, meine Christen, widerstehet standhaft, verharret in euern gefaßten Entschließungen: denn der Allerhöchste verspricht die Krone des ewigen Lebens nicht dem, der seinen Gebothen nachzukommen anfängt, sondern dem, der ihm bis zum Tode getreu dienet,

und

und ihn mit wahrhaftem Herzen liebet : (28) Sey getreu bis zum Tode, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Es würde überflüßig seyn, euch in Gegenwart des heiligsten Altarssacramentes, dieses größten Wunders der göttlichen Allmacht, und, wie der heilige Thomas (29) spricht, dieses kurzen Begriffes aller Wunder der göttlichen Liebe gegen uns, zu ermahnen, einiges Allmosen nach euern Kräften zur Verherrlichung desselben zu opfern. Thuet es, meine Christen, es ist ganz billig, nnd habet dabey die Meynung und Absicht, die große Gabe der endlichen Beharrlichkeit, an welcher alles gelegen ist, von seiner unendlichen Barmherzikeit zu erflehen.

II. Der heilige Apostel Paulus erinnert uns, daß wir das Geschäft des Heils nicht minder mit einem heiligen Vertrauen auf Gott, als mit einer großen Furcht vor uns selbst wirken sollen : (30) Wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, indem es nach den Worten des englischen Lehrers ungezweifelt ist, daß sehr viele die heiligmachende Gnade empfangen, aber das beneidenswürdige Glück nicht haben sich darinn zu erhalten : (31) Vielen wird die Gnade gegeben, denen in der Gnade zu verharren nicht gegeben wird. Durch die Sünde unsers Stammvaters sind wir leider zum Bösen nur allzu sehr geneigt, wir sind bis zum Tode dem Streite der Leidenschaften, den Liebkosungen der Welt, den Nachstellungen des Teufels ausgesetzet; daher ist es ohne einen besondern göttlichen Beystand nicht möglich in dem Guten immer zu verharren (32).

Dessen ungeachtet können wir wohl an diesem Beystande zweifeln, wenn wir ihn anders demüthig von Gott begehren, da Gott, so viel an ihm liegt, nicht bloß allein verlanget, sondern nachdrücklich will, daß alle Menschen ihre Seligkeit erhalten sollen : (33) Er will, daß alle Menschen selig werden, da Gott nicht allein kein Wohlgefallen trägt, sondern auch Verdruß und Schmerzen fühlet, daß einer verdammet werde: (34) Gott hat den Tod nicht gemacht, er freuet sich auch nicht im Untergange der Lebendigen. Seyd ihr wahrhaft entschlossen, meine Christen, die Unzucht zu flie-

hen,

hen, die Festtage zu heiligen, das Wort Gottes gern anzuhören, euch der Flüche, der Gotteslästerungen, der Verläumdungen, der falschen Eidschwüre zu enthalten, nach dem fremden Gute nicht mehr zu trachten, euch von der bösen Gesellschaft mit den Gottlosen, und von den gefährlichen Gelegenheiten zu entfernen? Habt ihr den festen Vorsatz zu jenen sündhaften Spielen, zu jenen lasterhaften Schlemmereyen, zur Trunkenheit nicht mehr zurück zu kehren, und eure Kinder christlich zu erziehen? Seyd ihr wahrhaft bereit die Sünde zu verlassen, und Gott getreu zu leben? Wohlan, traget kein Bedenken, vereiniget eure Zungen mit der meinigen, und begleitet meine Worte mit den eurigen: (35) Wer des Herrn ist, der verfüge sich zu mir.

Liebreichester Vater der Erbarmnisse (36) und grosser Gott alles gewünschten Trostes, nur allzu sehr haben wir dich beleidiget! Unsere Sünden, so ungeheure Lasterthaten haben dich zum Zorne, zur Rache aufgefordert. Die Erderschütterungen, die ansteckende Seuche, die Hungersnoth, die Kriege sind die nur allzugerechte Belohnung der Beschimpfungen und Unbilden, die wir dir zugefüget haben. Wir verdienten die Hölle, und schon würden wir ohne Hoffnung eines Rettungsmittels darinn begraben seyn, wenn uns nicht deine unendliche Güte Zeit uns zu bekehren gestattet hätte. Wir bereuen unsere Laster von ganzem Herzen, wir bitten um Vergebung, wir flehen um Barmherzigkeit. Verflucht sey die Sünde, diese einzige Ursache unsrer Drangsalen, und deines Zornes. Wir versprechen dir, künftighin deinen heiligen Gebothen eilfertig zu gehorchen, und dir getreu zu dienen. Ach, Herr, durch jenes kostbareste Blut, welches du aus Uebermaaße der Liebe auf dem Kreuze vergossen hast, und welches wir in dem heiligsten Altarssacramente anbethen, laß deinen Zorn fallen. Wir sind entschlossen dich nicht mehr zu beleidigen. Keine Sünde mehr, nein, keine Sünde mehr. Allein ohne deinen Beystand würden wir in unsern Versprechen wanken, unsere guten Vorsätze würden keine Kraft haben. Du also, gütigster Gott, von dem die wahren Gaben auf uns herabkommen (37), du verleih uns die Kraft nicht

mehr zur Sünde zurück zu kehren, gib uns Elenden die endliche Beharrlichkeit. Erleuchte den Verstand, leite das Herz, reinige den Willen. Und dein heiliger Segen, um den wir dich itzt demüthig bitten, sey uns das Pfand jenes beglückten Segens, mit welchem du an dem fürchterlichen Gerichtstage die Auserwählten (38) zu den Freuden des Himmels einladen wirst: (39) Es geschehe, es geschehe.

(1) Pax multa diligentibus legem tuam. Pſ. 118. 165. (2) Ibid. (3) Phil. 1. 6. (4) Qui perſeveraverit uſque in finem, hic ſalvus erit. Matth. 24. 13. (5) 1. Petr. 5. 9. (6) Matth. 26. 41. (7) 2. Cor. 7. 1. (8) 2. Par. 36. 10. (9) Ibid. v. 13. (10) Ibid. v. 12. (11) Jer. 37. 6. (12) 4. Reg. 25. 5. (13) 2. Petr. 2. 22. (14) Excæcati ſunt, dedit illis Deus ſpiritum compunctionis, oculos, ut non videant, & aures, ut non audiant. Rom. 11. 8. (15) Comparatione videtur egiſſe, qui utrumque cognoverit, & judicato pronuntiaſſe eum meliorem, cujus ſe rurſus eſſe maluerit. L. de Pœnit. c. 5. n. 4. (16) Ne dixeris: peccavi, & quid mihi accidit triſte? Eccl. 5. 4. (17) Altiſſimus enim eſt patiens redditor. Ibid. (18) Egrediar, ſicut ante feci, & me excutiam. Jud. 16. 20. (19) Neſciens, quod receſſiſſet ab eo Dominus. Ibid. (20) Pſ. 35. 7. (21) Apoc. 21. 8. (22) 1. Theſſ. 5. 3. (23) Jac. 2. 10. (24) 2. Petr. 14. (25) Gen. 6. 3. & 1. Petr. 3. 20. (26) Joan. 3. 4. (27) Amed. Samn. paneg. 3. (28) Eſto fidelis uſque ad ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ. Apoc. 2. 10. (29) In opuſc. 57. (30) Cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini. Phil. 2. 12. (31) Multis datur gratia, quibus non datur perſeverare in gratia. 1. 2. q. 109. art. 10. (32) Trid. de juſtif. Seſſ. 6. c. 13. (32) Omnes homines vult ſalvos fieri. 1. Tim. 2. 4. (34) Deus mortem non fecit, nec lætatur in perditione vivorum. Sap. 1. 13. (35) Si quis eſt Domini, jungatur mihi. Exod. 32. 26. (36) 2. Cor. 1. 3. (37) Jac. 1. 17. (38) Matth. 25. 34. (39) Pſ. 40. 14.

Ende des dritten Theiles.

Verzeichniß

der merkwürdigen Dinge, welche in den drey ersten Theilen dieses Werkes enthalten sind.

Der Theil wird mit römischen, die Seite aber desselben mit arabischen Ziffern angezeiget.

A.

Aaron. Wo seine Ruthe aufbewahret ward? II. 373. Bewies sich gegen die Israeliten, die in der Wüste Abgötterey trieben, nachsichtig. I. 164. Wie rechtfertigte er sein Betragen vor dem Moses. Ebend.

Abel. Warum ward er von Cain gehasset? I. 253.

Abgötterer. Warum betheten einige die Sonne, und andere den Mond an? II. 22.

Abgötterey. Woher hatte sie den Ursprung? II. 222.

Ablaße. Worinn bestehen sie? III. 121. Wer kann sie ertheilen? Ebend. 123. Welche sind die vollkommenen, und nicht vollkommenen? Ebend. 124. Welche sind die Jubelablaße? Ebend. 125. Unter welchen Bedingungen gewinnt man sie? Ebend. 126. Wie sind auch die Verstorbenen ihrer fähig? Ebend. 128. Mit welchem Eifer sollen wir uns bestreben sie zu gewinnen? Ebend. 127. Viele vernachläßigen sie, und warum? Ebend. 125.

Abner. Was für einer großen Gefahr er seine Soldaten mit den Kriegsmännern Joabs aussetzte? I. 353.

Abraham. Warum sonderte er sich vom Lot ab? III. 37. Warum mußte er sich beschneiden? I. 94. Warum lebte er in seinen Drangsalen vergnügt? Ebend. 336. Seine Treue. Ebend. 50. Sein heldenmüthiger Gehorsam. Ebend. 5. 336. Seine Aemsigkeit die Schlachtopfer zu beschützen. Ebend. 346.

Absalon. Wie ward er wegen der dem Könige David seinem Vater zugefügten Unbilden gestrafet? I. 92. III. 226.

Abtrinnige. Sie befinden sich außer der katholischen Kirche I. 182. Ob ihre guten Werke zu nichts helfen? Ebend. 183.

Achab. War ein gottloser König I. 177. Zog den Weingarten des Naboth unrechtmäßiger Weise an sich. Ebend. 226. Bereuete seine That. Ebend. 227. Wie hat ihn Gott bestrafet? Ebend. 177. Warum gab er der Vorherverkündigung des Michäas kein Gehör? Ebend.

Adam. Seine Erschaffung. II. 228. Wie glückselig er in dem Stande der Unschuld war. I. 66. II. 80. Ob er in diesem Stande hätte arbeiten müssen? II. 147. Seine unordentliche Liebe gegen das Eheweib. Ebend. 325. Warum ihm das Geboth der Enthaltung von Gott auferleget ward? I. 312. II. 324. Warum er versuchet ward? II. 324. Er übertrat das göttliche Geboth. I. 66. 390. II. 325. Diese Uebertretung war schwer. I. 373. II. 361. Wie erstrecket sich seine Sünde auf alle Nachkömmlinge? II. 325. Nach der Sünde rief ihn Gott zur Buße. I. 50. II. 328. Wie thaten sich seine Augen nach begangener Sünde auf? I. 390. Seine Züchtigungen. II. 81. Seine Buße. Ebend. 327. Wo ward er begraben? II. 411.

Advent. Warum ward die Adventszeit von der Kirche eingesetzt? I. 1. Sie ist eine Zeit zugleich der Freude, zugleich der Traurigkeit. Ebend.

Aeltern. Wie sie die Kinder erziehen sollen. I. 133. Sie unterliegen der Bannstrafe, wenn sie dieselben innerhalb neun Tagen nicht taufen lassen. II. 178. Wie sehr sie sich versündigen, wenn sie dieselben nicht zur Erlernung der christlichen Lehre anhalten. I. 20. Sie sind verbunden ihnen mit guten Beyspielen vorzugehen. I. 22. 227. II. 268. Sie sollen sie vom Schwören abhalten. I. 39. Von der Gemeinschaft mit den Bösen entfernen. I. 138. II. 392. Ueber ihre Lebensart wachen. I. 138. III. 167. Sie sollen die Töchter nicht in die Tanzhäuser gehen lassen, und warum? III. 207. Sie haben eine sehr große Verbindlichkeit die Kinder gut zu erziehen. I. 18. Sie sind einer großen Gefahr der Verdammung unterworfen. Ebend. 23. Wann sie ihre Kinder zu enterben das Recht haben? Ebend. 237. Wie sie sie bestrafen sollen? II. 414. Wie schädlich ihr böses Beyspiel sey. I. 23.

In

In welchen Ehren die Kinder sie halten sollen? Ebend. 88. In Dingen, welche dem göttlichen Gesetze zuwiderlaufen, sollen sie ihnen nicht gehorchen. Ebend. 89. Ihr Trost auf dem Todbette, wenn sie ihre Kinder gut werden erzogen haben. I. 24.

Aeltesten. Wie wurden sie von Moses erwählet das Volk zu richten und zu beherrschen? III. 58. Wie goß ihnen Gott den Geist der Vorherverkündigungen ein? Ebend. 59.

Aemsigkeit geistliche. Wie nothwendig und nützlich sie sey? I. 117. 192. II. 70.

Aepfel von Sodoma. Sind von außen schön, aber inwendig weiter nichts denn Asche. II. 315.

Aergerniß. Worinn besteht es, und wie viele Gattungen giebt es desselben? I. 221. Ist eine große Sünde. Ebend. Ob es eine in seiner Art von andern unterschiedene Sünde sey? Ebend. 222. Wann ist es eine Todsünde? Ebend. Ob man durch Handlungen, die an und für sich selbst gut sind, ein Aergerniß geben könne. Ebend. 223. Ob man, um das Aergerniß eines andern zu verhindern, die Ausübung eines guten Werkes unterlassen solle. Ebend. 224. Ob man aus eben dieser Absicht etwas Böses thun dörfe. Ebend. Wenn schon der ärgerliche Mensch nicht mehr ist, dauert dennoch, und wächst das Aergerniß. Ebend. 225. Wie schädlich das Aergerniß der Aeltern sey. Ebend. 227. II. 393. Es wird mit aller Strenge bestrafet werden. I. 226. Das Mittel für dasselbe. Ebend. 230.

Agnes die heilige, mit welcher Unerschrockenheit sie das Märtyrerthum ausgestanden habe? III. 86.

Alexander der Patriarch, wie liebreich und gefällig er gewesen sey? II. 355.

Allmosen. Wie alle diesem Gebothe Genügen leisten können? II. 401. Es giebt ein sehr strenges Geboth desselben. Ebend. 397. Von ihm entspringen sehr große Güter. Ebend. 402. Auf was für eine Art der heilige Ambrosius dasselbe eine zweyte Taufe nenne. Ebend. 404. Was für

Bedingungen daſſelbe begleiten ſollen, damit es nützlich und verdienſtlich ſey? Ebend. 405.
Alquirinus der Mönch. Seine Liebe gegen die Kranken, und wie ſie von Gott belohnet worden. II. 133.
Altäre des Tabernackels. Warum deren zween waren? III. 84.
Aman. Warum er den Mardochäus gehaſſet habe? I. 209. Wie elend er das Leben beſchloſſen habe. Ebend. 210.
Ambroſius der heilige bekehret den Auguſtinus. I. 52. Mit welchem Muthe er ſich dem Kaiſer Theodoſius widerſetzet habe? II. 277. Wie er den Mißbrauch bey den Gräbern der heiligen Märtyrer Gaſtereyen zu halten abgeſchaffet habe? Ebend. 309.
Ananias und Sapphira. Warum wurden ſie von Gott geſtrafet? I. 392.
Andacht der Sünder. Die Andachtsübungen dienen ihnen zu einem großen Muthe? III. 267. Sie nützen ihnen wenig, wenn ſie Gott zu beleidigen nicht aufhören. Ebend. 269. Die Teufel lachen ihrer. Ebend. 270.
Andreas der heilige von Avellino. Warum er die Welt verlaſſen habe? I. 393.
Anna die Mutter Samuels. Wie Heli der Prieſter ſie ausgeſcholten, und was für ein Urtheil er von ihr gefället habe? III. 163. Was für ein Gelübd ſie Gott gemacht habe, wenn er ſie mit einem Sohne beſchenkte? Ebend. 298.
Anna die Prophetinn. Ihr Eifer in dem Dienſte Gottes. I. 79.
Anſehn menſchliches. Der das Heil zu erlangen wünſchet, muß daſſelbe verachten. II. 215.
Antiochus. Seine Grauſamkeit gegen die Makkabäer. I. 333. Warum ſeine Gelübde Gott nicht angenehm waren? III. 199. Seine entſetzliche Strafe. II. 84.
Antonius der heilige Abt. Warum er die Welt verlaſſen habe? I. 52. Wie furchtbar er den Teufeln geweſen ſey. Ebend. 304. Was für eine Antwort er von Gott erhielt,

als

als er ihn bath von übeln Gedanken frey zu seyn ? Ebend. 309.

Apostel. Was für ein Gebeth wurden sie von Jesu Christo gelehret ? I. 360. Warum sandte er sie zween und zween? Ebend. 401. Warum waren sie in Erstaunen gesetzt, als sie den Heiland mit dem samaritanischen Weibe beym Brunnen sitzen sahen? III. 162. Warum wurden sie ihrer Kleingläubigkeit wegen ausgescholten ? II. 108. Wie wurden sie von dem Hochmuthe zurückgehalten ? I. 375. Wann wurden sie zu Priestern geweihet ? II. 185. Warum wusch ihnen Jesus Christus eher die Füße , als er ihnen seinen Leib dargab ? I. 42. Warum kehreten sie nach der Auferstehung des Erlösers zur Fischerey zurück ? II. 260. Wie wurden sie in der Himmelfahrt Jesu Christi von den Engeln ermahnet ? Ebend. 117. Mit welchem Eifer lagen sie in dem Speißsale dem Gebethe ob ? Ebend. 108. Was für Wirkungen brachte die Ankunft des heiligen Geistes in ihren Herzen hervor ? Ebend. 135. Wie wurden sie zur Ausbreitung des Glaubens verordnet ? Ebend. 69. Wie verfaßten sie das Glaubensbekenntniß ? I. 191. Warum veränderten sie den Sabbath in den Sonntag ? Ebend. 126. Ihre große Bemühungen und Leiden in der Ausbreitung des Glaubens. II. 69. Mit welch freudigem Gemüthe sie dieselben ertrugen ? Ebend. 276. Die großen Wunder , die sie im Namen Jesu gewirket haben. I. 98. II. 423.

Arche des Noe. Sie war eine Vorbedeutung der katholischen Kirche. III. 243. Auf welche Art lud sie die Menschen zur Buße ein ? Ebend. 137.

Argwohn. Ob er eine Sünde, und was für eine er sey ? III. 159. Wann er erlaubt sey ? Ebend. 167.

Arsenius der Abt. Was für ein Gesicht hatte er von hartnäckigen Sündern ? III. 156.

Athanasius der heilige. Wie entfloh er den Trabanten des abtrinnigen Julianus ? I. 395.

Attilius Buta. Wie ward er von Tiberius ausgescholten ? III. 156.

Auferstehung Jesu Christi. Worinn besteht sie? II. 2. 3. Wie verschieden war sie von der Auferstehung anderer Todten? Ebend. 2. Sie war dem Erlöser nothwendig. Ebend. 3. Was für Vortheile brachte sie uns zuwegen? Ebend. 4. 8. Wie sollen wir sie nachahmen? Ebend. 7.

Auffahrt Jesu Christi in den Himmel. Worinn bestand sie? II. 117. Warum erfolgte sie auf dem Oelberge? Ebend. 122. Was für Vortheile verschaffte sie den Menschen? Ebend. 120. Das Fest hatte von den Aposteln seinen Ursprung. Ebend. 118. Wie soll es gefeyert werden? Ebend. 125. Es muß uns an das letzte Gericht erinnern. Ebend. 121.

Augustinus der heilige. War ungläubig und ausschweifend. I. 52. Bekehrte sich durch die Predigten des heiligen Ambrosius. Ebend. Und durch die Thränen seiner Mutter der heiligen Monika. III. 147.

Auserwählte. Es werden ihrer wenige seyn. I. 183. Ihre Glückseligkeit in dem letzten Gerichte. I. 4. III. 128. Was für Leiber werden sie bey der allgemeinen Auferstehung haben? III. 133.

Aussatz. Er ist ein Sinnbild der Geilheit. III. 1. Den Priestern kam es zu davon zu urtheilen. Ebend. 2.

B.

Balthassar. Warum betheten die Hebräer für ihn, da sie in der babylonischen Gefangenschaft waren? III. 63. Sein Gastmahl, in welchem er sich der geheiligten, und dem Tempel entfremdeten Gefässe bediente. Ebend. 53. Sein Gesicht der Hand, welche an die Wand schrieb. Ebend. Warum belohnte er den Daniel, der die Schrift auslegte? Ebend.

Bannstrafe der Kirche. Sie wird den Aeltern angedrohet, welche die Kinder innerhalb neun Tagen nicht taufen lassen. II. 178. Und den Müttern, welche die Kinder ersticken, indem sie sie in dem Bette halten, ehe sie ein Jahr erreichet haben. Ebend. 433. Warum werden diejenigen, die

die mit dem Banne beleget sind, von den andern Gläubigen abgesondert? I. 183.

Barmherzigkeit Gottes. Wie groß sie gegen uns sey? I. 150. Sie ist überaus groß in Ansehung der Sünder. I. 152. III. 272. Wie groß sie sey gegen die Gerechten? I. 152. Sie ist immer mit der Gerechtigkeit vereinbaret. I. 154. III. 175. Wenn man sich ihrer mißbrauchet, veränderet sie sich in Strenge. I. 157. III. 177. Nach geendigtem gegenwärtigen Leben schließt sie sich in den Himmel ein. I. 158. II. 146.

Baum des Lebens. Warum pflanzte ihn Gott in das irdische Paradies? II. 195.

Begierde böse. Wie wird sie von der morosen Ergetzung unterschieden? I. 343.

Begierlichkeit. Worinn besteht sie? I. 344. Sie ist eine Strafe der Sünde. II. 326. Und reizet uns an zur Sünde. Ebend. Sie bleibt in uns nach der Taufe zurück, und warum? I. 66. II. 329.

Beharrlichkeit. Wie nothwendig sie zur Seligkeit sey? I. 60. II. 70. Um sie zu erhalten muß man Gott inbrünstig bitten. II. 74. Die endliche Beharrlichkeit ist eine ganz besondere Gabe Gottes. I. 60. II. 74. Ob man sie hoffen könne? II. 76. Um sie zu erhalten muß man Gott inständig bitten. I. 239. II. 76.

Beicht sacramentalische. Was sie sey? I. 161. Der Diener und die Theile derselben. Ebend. 162. Warum ward sie von Jesu Christo eingesetzt? Ebend. 160. Sie ist die zweyte Tafel nach dem Schiffbruche. Ebend. Sie muß von der Reue begleitet werden. Ebend. 161. II. 378. Wie aufrichtig, wie vollkommen sie seyn müsse? I. 163. III. 219. Wie eilfertig zu gehorchen I. 167. Sie muß mit der möglichsten Kürze verrichtet werden. Ebend. 164. In dieser müssen wir nicht allein die Arten und die Zahl der Sünden, sondern auch die Umstände ausdrücken, welche die Gattung, oder das Urtheil des Beichtvaters merklich ändern. Ebend. 165. Das Siegel der Beichte, wie und wen es verbinde. Ebend. 167. Die übel verrichtete Beich-

te ist Ursache, daß viele verdammet werden. Ebend. 169. Ob sie vor der Communion hergehen müsse. Ebend. 43.

Beichtvater. Was für Beichtväter die Büßer sich erwählen sollen? I. 161. Wie nützlich es sey sie nicht zu verändern? Ebend. Wie sehr sie verbunden seyn die in der Beicht angehörten Dinge verschwiegen zu halten? Ebend. 167. Welchen Gehorsam die Büsser ihnen erweisen sollen? Ebend. Ob sie verpflichtet seyn den Büssern die Sünden in den Mund zu legen? III. 226.

Bekenntniß des Glaubens. Worinn es bestehe, und von wem es verfasset worden? I. 191. Ob es nothwendig sey dasselbe auswendig zu lernen? Ebend.

Belustigung morose. Was sie sey? I. 343. Sieh Gedanken sündhafte.

Berenice die Königinn. Wie nachdrücklich sie dem König Ptolomäus verwiesen habe, daß er im Spiele die Schuldigen zum Tode verdammte? II. 264.

Beschneidung. Die Beschneidung war ein Sacrament des alten Gesetzes. I. 102. Warum ist sie eingesetzet worden? Ebend. und II. 328. Warum hat sich Jesus Christus derselben unterworfen? I. 95.

Bestrafung brüderliche. Sie ist von Jesu Christo anbefohlen. III. 129. Wir haben davon ein sehr strenges Geboth. Ebend. 130. Welches alle verbindet. Ebend. 134. Sich auf die Nächstenliebe gründet. Ebend. 130. Und mit Gefälligkeit und Liebe soll ausgeübet werden. Ebend. 135. Wie es die Untergebenen gegen die Vorgesetzten ausüben können? Ebend. 137. Wie man auch durch Stillschweigen diesem Gebothe genug thun könne? Ebend. 136. Ob man es beobachten müsse, wenn man keinen Nutzen davon hoffet. Ebend. 135.

Bethsabee. Wie sehr sie von dem Könige Salomon ihrem Sohne in Ehren gehalten ward? II. 120.

Beyspiel böses. Wie schädlich es der Jugend sey? I. 22. 137. II. 268. Sieh. Aergerniß.

Biene. Was für Dienste erweisen sie ihrem Könige? III. 65.

65. Warum hat er keinen Stachel, oder warum bedienet er sich nicht desselben? II. 353.

Billigkeit des Menschen. Worauf sie sich gründe? II. 37. Sie ist eine unzertrennliche Gefährtinn des Friedens. Ebend.

Bischöfe. Wie man sie in Ehren halten solle? I. 172. Sie sind Nachfolger der Apostel. Ebend. 173 Sie sind Ausspender der göttlichen Geheimnisse. Ebend. Diener des Sacraments der Firmung. I. 174. Und der Priesterweihe. Ebend. und III. 13. Welche Ehrfurcht der Kaiser Constantinus gegen sie bewies. I. 176. Ob sie Ablaße ertheilen können? III. 123. Ihre Macht von Gelübden loszusprechen, und sie zu verändern. Ebend. 196. Sie müssen ihre Schafe ermahnen an den Sonntagen, und besondern Feyerlichkeiten die Messe in der eigenen Pfarre zu hören, und warum? Ebend. 243.

Bisse des Gewissens. Wie bitter sie seyn? II. 333. Sie sind zugleich eine Strafe der Sünde, zugleich ein Antrieb zur Reue. Ebend. 334. Sie sollen treulich angehöret werden. Ebend. 335. Aeußerstes Unglück desjenigen, der sie verachtet. Ebend. 336. Es ist eine große Strafe, wenn die Sünder sie nicht empfinden. Ebend. 337. Die Verdammten werden sie ewig in der Hölle fühlen. Ebend. 334.

Bittage. Aus welcher Absicht sie eingesetzet worden? I. 400.

Bittgänge. Von wem, und zu welchem Ziele sie eingesetzet worden? I. 399. Wie viele Gattungen giebt es derselben? Ebend. Wie muß man sie begleiten? Ebend. 402.

Blindheit der Seele. Sie entspringt von der Sünde. II. 13. Sie ist eine erschreckliche Strafe. Ebend.

Bononien. Wie blieb diese Stadt von der ansteckenden Seuche befreyt? I. 400.

Braut in den hohen Liedern. Sie ist ein Sinnbild der Seele eines gerechten Menschen. I. 60. Warum gieng sie mit Myrrhen umgeben dem Bräutigamme entgegen? Ebend. 61. Ihr Liebseifer. II. 296.

Brod tägliches. Was deutet es an in dem Vater unser? I. 361.

Brakardus. Wie unglückselig er in dem Siege war? III. 47.

Bundeslade. Sie war aus einem unverweslichen Holze gearbeitet, und mit Gold überzogen. II. 374. Was war darinn enthalten? Ebend. 373. Wo ward sie aufbewahret? Ebend.

Büßer. Sie bleiben vermittelst der Trübsalen, die ihnen gebühren, Gott getreu. I. 29. Was für Beichtväter sie aufsuchen sollen um mit Nutzen zu beichten. Ebend. 161. Wie viel daran gelegen sey einen beständigen Beichtvater zu haben? Ebend. Welchen Gehorsam sie ihm beweisen sollen? Ebend. 167.

Buße. Worinn die Tugend der Buße bestehe? II. 385. Wie nothwendig sie sey? I. 58. 60. III. 260. Sie ist der Weg zur Seligkeit. III. 261. Sie ist die Ursache der Freude der Engel. II. 226. Sie tilget die Sündenschulden, und verwahret von dem Rückfalle in die Sünde. I. 60. und III. 261. Wie schädlich und gefährlich der Aufschub der Buße sey? I. 62. und II. 130. Wie schwer es sey, daß die Sünder in dem Zeitpunkte des Todes Buße wirken? III. 52.

C.

Cain. Warum haßte er den Abel? I. 253. Sein großes Elend, nachdem er ihn umgebracht hatte. II. 334. Warum setzte er ein Mißtrauen auf die göttliche Barmherzigkeit? I. 15.

Caleb. Warum wollten ihn die Hebräer steinigen? II. 110.

Calvin. Seine große Thorheit, indem er lehrte, daß der Glaube zur Erlangung des Heils hinlänglich sey. II. 144. Er verursachte der Kirche großen Schaden. I. 226.

Catechismus römischer. Warum ward er verfasset? I. 49. Was für eine vortreffliche Lehre er in sich enthalte? Ebend. 50. Er ist ein unvergleichliches Buch für die Pfarrer. Ebend.

Catharina von Bononien. Daß große Geheimniß der heiligsten Dreyeinigkeit ward ihr offenbaret. II. 173.

Catharina von Sens. Auf welche Art sie, als sie sich der falschen Verläumdungen wegen grämete, von Jesu Christo gebessert worden? I. 30. Auf was für eine Weise er ihr Muth eingeflößet habe sich der heiligen Communion zu nähern? II. 202.

Ceremonien. Ob man sie in der Ausspendung der Sacramente unterlassen könne? I. 105. Zu welchem Ziele wurden sie eingesetzet? Ebend. und II. 213.

Cerularius. Unterstützte die Griechen in der Spaltung hartnäckig zu beharren. III. 18.

Charakter sacramentalischer. Worinn er bestehe, und wozu er diene?) I. 107. Was für Sacramente drücken ihn ein? Ebend. Er wird den Auserwählten zur größern Glorie, und den Verdammten zur größern Pein, und Beschämung dienen. Ebend.

Christen der ersten Kirche. In welcher Unschuld sie lebten, und wie sie sich gegenseitiger Weise liebten. II. 199. III. 247.

Christliche Lehre. Die Theile derselben. I. 19. Wie nothwendig sie zur Seligkeit sey? Ebend. 20. Die schwereste Verbindlichkeit die Kinder darinn unterrichten zu lassen. Ebend. Sie gehöret zur Heiligung der Festtage. Ebend. 129.

Clara von Montefalco. Was für drey wunderbare Fleischkügelchen in ihrem Herzen seyn gefunden worden. II. 170.

Communion sacramentalische. Was für Vorbereitungen werden erfodert um würdig hinzu zu treten? I. 41. Was für einen großen Schaden die in einer Todsünde empfangene Communion der Seele beybringe? Ebend. 45. Ob es nothwendig sey öfters dabey zu erscheinen? II. 200. Wie empfieng man sie vor Zeiten? Ebend. Wann fieng das Geboth an, sie einmal das Jahr zu empfangen? Ebend. 201. Wann man sie zur verbothenen Zeit unterläßt, fällt man in den geistlichen Bann. Ebend. 200. Was für Früchte derjenige sammle, der sie würdig empfängt? Ebend. 195.

Constantinus der Kaiser. Mit welcher Ehrfurcht er den Geistlichen begegnete? I. 176.

D.

Dalila. Sie verrieth den Samson, der sie unordentlicher Weise liebte. II. 13. III. 9.

Daniel. Welchen Vortheil verschaffte ihm die Fasten? I. 313. Wie ruhig befand er sich in der Löwengrube, und wie stand ihm der Allmächtige darinn bey? III. 29. Wie legte er dem Balthassar das Gesicht der Hand aus? Ebend. 53. Warum ward er von ihm belohnet? Ebend.

Darius der König. Warum belohnte er den Zorobabel? I. 115.

David der König. Wie hatte er den Muth sich mit dem Riesen Goliath zu schlagen? I. 97. Warum konnte er nicht mit den Waffen des Sauls einhergehen? III. 155. Mit welcher Zubereitung empfieng er das Schaubrod? I. 42. Seine Großmuth dem Saul zu vergeben. II. 283. Warum rächete er sich nicht an den Semei des übeln Verfahrens wegen, und warum übertrug er es ganz ruhig? Ebend. 351. Er war ein Ehebrecher und Todtschläger. I. 58. Warum fiel er in die Sünde? I. 267. III. 10. Die Bitterkeit seiner Gewissensbisse. II. 333. Wie ward er von dem Propheten Nathan bestrafet? III. 133. Seine Buße. I. 229. II. 385. Was half ihm seine Sünden bereuen? I. 52. III. 133. Nachdem er sich mit Gott ausgesöhnet, hatte er viele Strafen auszustehen, und warum? I. 29. Er ward von Absalon seinem Sohne verfolget. Ebend. 92. Wie vergnügt lebte er in seinen Leiden? II. 26. Seine große Liebe gegen Gott. I. 332. Warum wünschte er den Tod? Ebend.

David der Räuber. Seine Bekehrung. III. 113. Er zweifelte die Vergebung seiner Sünden erhalten zu haben. Ebend. 114. Auf welche Art er stumm blieb, und bloß allein in dem Chore reden konnte? Ebend.

Demuth. Sie entspringt aus der heiligen Furcht Gottes. III. 79. Wie nützlich sie in Ansehung des Heils sey? II. 91.

Wie nothwendig sie demjenigen sey, der sich der heiligsten Communion nähert? I. 47. Wie sehr sie von Gott belohnet werde? Ebend. 376. III. 79. Sie wird von der Hofart vernichtet. III. 79.

Diamant. Seine Härte wird in dem Blute eines jungen Böckleins erweichet. II. 352.

Diebe. Ob es erlaubt sey, die entfremdeten Sachen von ihnen zu kaufen? I. 275. III. 183. Wie schwer es sey, daß sie selig werden? III. 185.

Diebstahl. Wie unterscheidet er sich von dem Raube? I. 271. Auf wie viel Arten wird er begangen? Ebend. Ob er ein großes Uebel sey? Ebend. 272. Wann er eine Todsünde sey? Ebend. 273. Ob ihn die Armuth entschuldige? Ebend.

Diener evangelische. Mit welcher Güte und Mitleiden derjenige, der zehn tausend Talente schuldig war, von seinem Herrn empfangen ward? III. 169. Warum verfuhr er so grausam mit seinem Mitgesellen? Ebend. Mit welcher Schärfe ward er hernach hergenommen? Ebend. Warum vergrub der andere das Talent? I. 247. III. 81. Wie ward er hergenommen und bestrafet? I. 248. III. 177.

Dina. Warum ward sie entführet und geschändet? I. 139.

Dinge die letzten des Menschen. Ihr Andenken dienet der Sünde zu einem großen Zaume. I. 348. Sieh Gericht. Hölle. Tod. Paradies.

Dominicus der heilige. Was trug sich mit ihm zu, als er die Würmer, welche das faule Fleisch einer adelichen römischen Frau nagten, beobachtete? II. 46. Wie hat er sie wieder gesund gemacht? Ebend. 47.

Donnerstag der grüne. Was für Geheimnisse feyert an diesem Tage die Kirche? II. 185. Warum wird an diesem Tage der Chrisam geweihet? Ebend. 136.

Drangsalen. Gott schicket sie uns zu unserm Besten. II. 351. Sie sind der Weg, der uns zum Himmel führen soll. I. 31. II. 123. Sie sind den Sündern nothwendig, den Büßern angemessen, den Gerechten vortheilhaft. I. 25. II. 45.

II. 45. Durch die Anrufung des heiligsten Namens Jesu werden sie versüßet. I. 100. Jngleichen durch die Erinnerung, daß wir uns in der Gegenwart Gottes befinden. II. 26. Wie auch durch die Betrachtung der Wahrheit einer letzten Auferstehung. III. 236.

Dreyeck des Carsamstags. Was es für eine Bedeutung habe? II. 6.

Dreyeinigkeit Gottes. Worinn besteht sie? II. 167. Sie ist ein unbegreifliches Geheimniß. Ebend. 169. Sie ward in dem alten Bunde vorgebildet. Ebend. 167. Und deutlich geoffenbaret von Jesu Christo. Ebend. 160. Sie läßt sich mit dem bloßen Lichte der Vernunft nicht begreifen. Ebend. Doch läuft sie nicht wider die natürliche Vernunft. Ebend. 170. Wie erscheint ein obwohl unvollkommener Schatten derselben in der vernünftigen Seele? Ebend. Um sie zu verstehen ist das Gebeth sowohl als der Glaube nothwendig. Ebend. 172. Die Auserwählten verstehen sie deutlich. Ebend. 173. Wer sie nicht glaubt, kann nicht selig werden. Ebend. 171. Weder die sacramentalische Lossprechung erhalten. Ebend. 167. Der Glaube eines solchen Geheimnisses unterscheidet uns von den Ungläubigen. Ebend.

E.

Edelmann aus Lothringen. Wie er mit seinen Nachkömmlingen zur Hölle verdammet worden, weil er ein gewisses der Domkirche von Metz gehöriges Stück Erde unrechtmäßiger Weise an sich gebracht hatte. III. 187.

Ehefrauen. Wie sie sich mit ihren Ehemännern betragen sollen. I. 146. 147. Ob sie wider den Willen derselben Gelübde machen? III. 195. Aus Andacht fasten.? I. 224. Und Allmosen geben können? Ebend.

Ehemänner. Wie sie mit den Ehefrauen umgehen sollen? I. 146. Ob sie die Gelübde derselben kraftlos machen können? III. 196.

Ehestand. Er ward von Gott eingesetzt, und zu welchem Ziele? I. 142. Er ist ein unauflößliches Band. Ebend. 143.

143. Und ein Sacrament des neuen Gesetzes. Ebend. 142. Mit welcher Meynung und Zubereitung man sich in ein Ehebindniß einlassen solle? Ebend. 145. Ob man wider den Willen der Aeltern ein Ehebindniß treffen könne? Ebend. Und zu verbotenen Zeiten? Ebend. 141. Die Vortheile, welche aus dem Ehestand entspringen. Ebend. 142.

Ehre. Was für ein großes Gut sie sey, und wie hoch sie geschätzet werden solle? I. 200. Wie wird sie von dem guten Rufe unterschieden? Ebend. 202. Sie wird von den Verläumdern benommen. Ebend. 201. Ihr Verlust wird hart wieder ersetzet. Ebend. 206. Wie soll man sie wieder zurückstellen? III. 186.

Ehre eitle. Wie sehr sie von Gott verabscheuet werde? II. 95. Sie benimmt den guten Werken ihr Verdienst. Ebend.

Ehre Gottes. Sie ist das Ziel aller seiner Werke. II. 88. Sie soll der Endzweck aller unsrer Handlungen seyn. Ebend. 89.

Ehrenbietung in den Kirchen. Sieh Kirche.

Eidschwur. Was er sey. I. 33. Er war in den ersten Jahrhunderten der Welt nicht im Brauche. Ebend. 34. Wie ward er eingeführet? Ebend. Man muß sich dessen mit großer Behutsamkeit bedienen. Ebend. 35. Unter welchen Bedingungen ist er erlaubt? Ebend. Wenn er falsch ist, ist er allzeit eine schwere Sünde. Ebend. Man kann ihn minderjährigen Kindern von 14 Jahren nicht zulassen, und warum? Ebend. 36. Er kann niemals ein Band der Ungerechtigkeit seyn. Ebend. Wir können ihn ohne die wichtigste Ursache, oder wann eine Gefahr vorhanden ist, daß sie falsch schwören, von andern nicht fodern. Ebend. 37. Der oft schwöret, ist großen Ausschweifungen unterworfen. Ebend.

Einheit Gottes. Sie ist der erste unter den Artikeln unsers Glaubens. II. 50. Selbst das Licht der Vernunft überzeuget uns davon. Ebend. 52. So gar die Heiden haben sie erkennet. Ebend.

Einsprechungen göttliche. Wie viel es daran gelegen sey, ihnen nachzukommen. III. 175.
Elias. Seine Fasten. I. 314. Wie ihm die Wittwe von Sarepta zu Hülfe geeilet, und mit welchen Gütern er sie überhäufet habe? II. 403. Er ward in einem feurigen Wagen in den Himmel entführet. Ebend. 118.
Elisäus. Wie machte er das Wasser von Jericho wieder gesund? II. 253. Warum hat er den König Joas bestrafet? Ebend. 19. Warum fürchtete er sich nicht, da er von den Assyriern umrungen war? Ebend. 27.
Engel. Wann, wo, und wie sind sie erschaffen worden? II. 228. Sie sind Vorsteher und Verwalter des Himmels. III. 57. Mit welcher Liebe sie uns beschützen? I. 264. III. 24. Die Vortrefflichsten sind zum Schutze der Monarchen und Fürsten bestimmet. III. 58. Sie verlassen uns nicht nach der Sünde. I. 264. III. 24. Sie beobachten unsere Aemsigkeit in dem Dienste Gottes. I. 123. Sie erfreuen sich über die Bekehrung der Sünder. II. 226. Wir sollen sie in den Versuchungen anrufen. I. 264. Wir sollen uns hüten in ihrer Gegenwart zu sündigen. III. 254.
Enoch. Er ward in das irdische Paradies übertragen. II. 118.
Enthaltung. Sie ist zum Heile sehr nützlich. I. 312. Sie stärket uns wider die Versuchungen. Ebend. 304. Sie trägt auch sehr viel zur Gesundheit des Leibs bey. Ebend. 312. II. 304. Sie ward dem Adam anbefohlen, und warum? I. 312. Sieh Fasten.
Ergebung in den göttlichen Willen. Worinn besteht sie? II. 42. Wie nothwendig sie zur Erlangung der Seligkeit sey? Ebend. 45. Sie giebt uns einen Vorgeschmack des Himmels. Ebend.
Erlöser und Erlösung. Sieh Jesus Christus. Tod Jesu Christi. Leiden Jesu Christi.
Erforschung des Gewissens. Die Art und Weise sie anzustellen. III. 221. Was für ein Fleiß erfodert werde sie recht anzustellen? Ebend. 220. Wie viel Zeit dazu erfodert werde? Ebend. Wie nothwendig es sey sie täglich anzu

anzustellen, besonders ehe man sich zur Ruhe begiebt? I. 9. III. 225. Sie muß allzeit vor der Beichte hergehen. I. 161. III. 226.

Erschaffung der Welt. In wie viel Tagen sie vollendet worden, und auf was für eine Art? II. 240. Warum kam sie nicht in einem Augenblicke zu Stande? Ebend. Sie war ein Werk Gottes allein. Ebend. Warum wird sie dem ewigen Vater zugeeignet? Ebend. 171.

Erscheinung des Herrn. Was stellet sie uns vor? I. 109.

Erstlinge und Zehend. Warum ist man sie den Geistlichen schuldig? II. 369. Das Geboth sie abzustatten rühret von dem natürlichen Gesetze her. Ebend. Der Kirche kömmt es zu, das Maaß zu bestimmen, und wem man solche zahlen solle? Ebend. Man muß die bessern Früchte zahlen. Ebend. 376. Es ist eine Sünde des Diebstahls sie nicht zahlen. Ebend. 371. Wie auch des Kirchenraubes. Ebend. 376. Diejenigen sind dem Kirchenbanne unterworfen, welche sie entziehen. Ebend.

Esau. Er nahm ein Weib wider den Willen der Aeltern. I. 145. Wie trat er dem Jakob das Recht der Erstgeburt ab? II. 234.

Eva. Ihre Erschaffung. II. 245. Warum ward sie aus einer Rippe Adams gebildet? I. 146. Warum unterlag sie der Versuchung des Teufels, und übertrat das göttliche Geboth? Ebend. 306. II. 324. Wie viele Sünden begieng sie, indem sie dem Teufel Gehör gab? II. 325. Wie thaten sich ihre Augen nach der Sünde auf? I. 390.

Ewigkeit. Wie erschrecklich sie sey. I. 216.

Ezechiel der Prophet. Sein Gesicht von den vier Thieren. II. 163. Von dem durch die Israeliten entheiligten Tempel. Ebend. 365. Von den kleinen Staffeln, auf welchen man zur Stadt Jerusalem hinaufkam. III. 15. Und von der letzten Auferstehung. Ebend. 231.

F.

Falschheit des Herzens. Worinn besteht sie? I. 110. Wie unanständig ist sie einem Christen? Ebend. Ihre übeln Wirkungen. Ebend. 113.

Faßnacht. Wie gefährlich sie sey? I. 280. Das große Verdienst desjenigen, der in dieser Zeit christlich lebt. Ebend. 281.

Fasten. Worinn besteht sie? I. 316. Warum ward sie eingesetzet? Ebend. 313. Wie streng ward sie vor Zeiten beobachtet? Ebend. 314. Wie nützlich ist sie zur Seligkeit? Ebend. 320. Wie vortheilhaft die Versuchungen zu überwinden? Ebend. Was für Personen verbindet sie, und wann? Ebend. 317. Bricht man sie durch das Trinken? Ebend. Wie verträgt sich mit derselben das Abendessen? Ebend. 318. Was ist es für eine Sünde sie überschreiten? Ebend. 317. Ist es rühmlich aus Andacht fasten? Ebend. 315. Die Fasten soll verbunden werden mit der Enthaltung von göttlichen Beleidigungen. Ebend. 319. Und mit der Entfernung von weltlichen Ergetzungen. Ebend. Wie nothwendig sie sey um sich der heiligen Communion zu nähern? Ebend. 42. Es giebt ein Geboth der Fasten, welches von den Aposteln selbst seinen Ursprung hat. Ebend. 314.

Fasten 40 tägige. Von wem, und warum ist sie eingesetzet worden? I. 314. Mit welcher Strenge beobachtete man sie vor Alters? Ebend.

Fegfeuer. Die grausamen Peinen desselben. III. 69. Das Feuer desselben ist gleich mit dem Feuer der Hölle. Ebend. 70. Ist die Seele Jesu Christi dahin hinabgestiegen? I. 414. Sieh Seelen im Fegfeuer.

Feind. Warum, und wie sollen wir die Feinde lieben? II. 280. Diese Liebe wird uns unnachläßiger Weise gebothen. Ebend. 281. Sind wir verbunden ihnen Zeichen einer besondern Zuneigung zu geben? Ebend. 282. Wir können uns über ihr Unglück nicht erfreuen. Ebend. 288.

Felix der Vorsteher. Er wollte den heiligen Paulus nicht anhören, da er ihm von der Keuschheit und dem letzten Gerichte redete. II. 113.

Festtage. Was haben sie für einen Ursprung? I. 124. Warum sind die Festtage der Heiligen eingesetzet worden? Ebend. 127. Das Geboth sie zu heiligen gehört Theils zur Moral, Theils zu den Ceremonien. Ebend. 126. Wie sollen sie geheiliget werden? Ebend. 128. III. 252. Wann kann man an denselben arbeiten? I. 131. Wie unanständig ist es an einem Festtage sündigen? Ebend. 128. III. 252. Und sich dem Fraße und der Trunkenheit ergeben? III. 252. Was für Strafen zieht sich der Entheiliger der Festtage zu? I. 130. III. 253.

Feuer. Warum mußte es immer auf dem Altare brennen? I. 196. II. 115. Was stellet es an dem Ostersamstage vor? II. 6.

Firmament. Was ist es? II. 242.

Firmung. Wann ist sie eingesetzet worden? II. 136. Sie ist eines von den sieben Sacramenten. Ebend. Sie kann nur einmal empfangen werden. Ebend. 138. Ist sie zur Seligkeit nothwendig? Ebend. 139. In was für einem soll sie empfangen werden? Ebend. 138. Wer ist der Diener derselben? Ebend. 136. Welche ist die Materie? Ebend. Welche Ceremonien? Ebend. 137. Welche Wirkungen? Ebend. Wie muß man sich zur würdigen Empfangung derselben vorbereiten? Ebend. 138.

Fleisch. Nur nach der Sündfluth war es erlaubt, Fleisch zu essen. II. 303. Warum ist es am Freytage, und Sonnabende verbothen? I. 316. Wer an den Tagen der Vorabende Fleisch ißt, begeht so viele Todsünden, so oft er zum Fleischessen zurückkehret. Ebend. 317.

Flügel des Weibs in der heimlichen Offenbarung. Was hatten sie für eine Bedeutung? I. 304.

Franz von Assisi. Mit welcher Andacht bethete er das Vater unser? I. 367. Wie verbarg er die Wahrheit ohne zu lügen? Ebend. 395.

Franz von Sales. Wie nothwendig glaubte er die öftere Empfangung der heiligen Communion? II. 201. Und die alltägliche Erforschung des Gewissens? III. 225. Was urtheilte er von den Tänzen? Ebend. 205.

Fraß. Worinn er bestehe? II. 304. Wie schädlich er dem Heile der Seele und der Gesundheit des Leibs sey? I. 312. II. 304. Er ist ein Zundel der Geilheit. II. 307. Welche seine Töchter seyn? Ebend. Was für große Uebel von ihm entspringen? Ebend. Die Strafen desselben. Ebend.

Friede. Worinn besteht er? II. 30. Wem ist er von den Engeln bey der Geburt des Erlösers verkündiget worden? Ebend. Er ist ein von Jesu Christo uns hinterlassenes Erbtheil. Ebend. Er ist immer mit der Gerechtigkeit vereinbaret, und warum? Ebend. 36. Wie erhält man ihn? Ebend. 35. Wer besitzt ihn? Ebend. 34. Man kann ihn nicht von der Welt, sondern allein von Gott haben. Ebend. 31.

Fronleichnam. Warum und wann ist diese Feyerlichkeit eingesetzet worden? II. 185.

Füchse des Samsons. Sie waren das Sinnbild ärgerlicher Menschen. I. 220.

Furcht Gottes. Es giebt drey Arten derselben. III. 81. Sie ist zur Seligkeit nothwendig. Ebend. 83. Sie ist der Ursprung alles Guten. Ebend. 82. Die Wurzel der wahren Demuth. Ebend. 79. Der Anfang der wahren Weisheit, und warum? Ebend. 82. Wie sehr sie dem Herrn gefalle? Ebend. 84. Welche Süßigkeit und Stärke sie den Gerechten ertheile? Ebend. Wie sie von der menschlichen Furcht unterschieden werde? Ebend. 85. Ihre Belohnung. Ebend. 84.

Furcht menschliche. Sie ist allzeit sündhaft. III. 81. Sie ist die Ursache vieler Uebel. Ebend. Wie wird sie von der Furcht Gottes unterschieden? Ebend. 87.

Fürsten. Sie sind Statthalter Gottes. III. 58. Gott regieret ihre Herzen. Ebend. Und steht ihnen besonderer Weise bey. Ebend. Wie sollen die Unterthanen sie in Ehren halten? Ebend. 59. Und ihnen gehorsamen? Ebend.

Wa

Warum sollen ihnen die Tribute gezahlet werden? Ebend. 61. Was für eine Sünde ist es ihnen übel nachreden? Ebend. 59. Wir müßen Gott für sie bitten. Ebend. 65. Wie sehr sollen sie über das Beste der Völker wachen? Ebend. 62. Die Schuldigen bestrafen? Ebend. 63. Warum läßt Gott zuweilen lasterhafte Fürsten zu? Ebend. 64.

G.

Gaben des heiligen Geistes. Was für Gaben, und wie vielerley giebt es? II. 159. Wie unterscheiden sie sich von den Tugenden? Ebend. Wozu nützen sie uns? Ebend. 160. Sie werden mit der heiligmachenden Gnade vereinbaret. Ebend. 164. Wie nothwendig sie zur Seligkeit seyn? Ebend. 163. Um sie zu verlieren ist eine einzige Todsünde hinlänglich. Ebend. 165.

Gaben der verherrlichten Leiber. Wie viele giebt es deren und wie sind sie beschaffen? II. 3.

Galba. Wie belagerte er Rom? II. 112.

Galle. Wie bedeutet sie die Buße? I. 59. Warum befahl der Engel dem Tobias, daß er sich bestreben sollte die Augen seines blinden Vaters damit zu waschen? Ebend.

Geberh. Es ist eine Religionshandlung. II. 99. Man kann es aller Orte verrichten. I. 83. Man soll es wenigstens des Morgens, des Abends, und zur Tischzeit verrichten. Ebend. 84. II. 104. Wie wir uns vorbereiten sollen um es gut zu verrichten. II. 102. Wie es beschaffen seyn müsse um einen Nutzen zu verschaffen? Ebend. 104. Ob es dem Sünder helfe? I. 366. Ob es allzeit von Gott erhöret werde? Ebend. Es ist zum Heile überausnothwendig. Ebend. 85. II. 100. Wie nützlich es sey die Versuchungen zu überwinden. I. 304. Die große Kraft desselben. Ebend. 85. Es macht uns den Engeln ähnlich. Ebend. 86. Die Früchte desselben. Ebend. Ein allgemeines Gebeth ist kräftiger. II. 103.

Gebeth beschauliches. Worinn besteht es, und wie wird

es verrichtet? I. 80. Alle können und sollen es verrichten. I. 82.

Gebeth des Herrn. Jesus Christus hat es gelehret. I. 360. Es enthält alles dasjenige, was man von Gott begehren soll. Ebend. und III. 29. Es ist das kräftigste aus allen andern. I. 367. Wie soll man es verrichten. Ebend. Auslegung der sieben Bitten desselben. Ebend. 360. Ob derjenige sündige, der es nicht auswendig lernt. Ebend. 367.

Gebothe Gottes. Sieh Gesetz Gottes.

Gebräuche oder Ceremonien. Ob man sie in der Ausspendung der Sacramente unterlassen könne? I. 105. Zu welchem Ziele sind sie eingesetzet worden? Ebend.

Gebrechen. Ob man sie in den Verträgen entdecken müsse? II. 342.

Geburt Jesu Christi. Was für Vortheile hat sie den Menschen verschaffet? I. 68. Wie soll sie gefeyert werden? Ebend. 69.

Gedanken sündhafte. Wie werden sie in uns erwecket? I. 342. Wann werden sie zur Sünde? Ebend. Ihre Schwere. Ebend. 344. Ob die äußerlichen Werke sie zu größern Sünden machen. Ebend. Ihre Strafe. Ebend. Wie sehr sie die Sünder in dem Zeitpunkte des Todes ängstigen? Ebend. 348. Wie werden sie überwunden? Ebend.

Gegenwart Gottes. Sie ist ein großer Antrieb nicht zu sündigen. I. 366. II. 21. Und eine große Kraft in unsern Trübsalen. II. 26.

Geist heiliger. Warum wird der dritten Person dieser Name beygeleget? II. 152. Wie geht er vom Vater und Sohne aus? Ebend. Wie wird er vom Vater und Sohne gesendet? Ebend. Warum werden ihm die Werke der Güte zugeeignet? Ebend. 153. Er ist das Leben unsrer Seele. Ebend. 154. Die verschiedenen Erscheinungen desselben. Ebend. 153. Wie kam er über die Apostel herab? Ebend. Was für Vortheile brachte er ihnen, und der ganzen Kirche? Ebend. 154. Wie wird er in der Firmung

mung mitgetheilet? Ebend. 136. Alle können wir ihn empfangen. Ebend. 156. Er hasset äußerst die Sünde. Ebend. Seine Gaben. Ebend. 158.

Geiz. Was ist der Geiz? III. 33. Seine erschreckliche Bosheit. Ebend. 34. Er ist eine Art der Abgötterey. Ebend. Und der Ursprung aller Uebel. Ebend. Welche sind hauptsächlich seine Töchter? Ebend. 36. Er verdammet zu einem beschwerlichen Leben. Ebend. 38. Er erstrecket sich so gar auf die Armen. Ebend. 33. Die Strafen desselben. Ebend. 39.

Gelegenheit nächste. Worinn sie bestehe. III. 207. Es ist eine Sünde sich von ihr nicht entfernen. Ebend. 11.

Gelegenheiten gefährliche. Wie nothwendig es sey sie zu fliehen? I. 307. III. 11.

Gelübd. Was ein Gelübd sey? III. 191. Wie angenehm es Gott sey? Ebend. 197. Was ein feyerliches, und was ein gemeines sey? Ebend. 193. Was ein persönliches, wirkliches, oder vermischtes? Ebend. 194. Was ein uneingeschränktes, und was ein bedingtes Gelübd sey? Ebend. 195. Ob es nützlich sey Gelübde zu machen? Ebend. 197. Ob man von gleichgiltigen Dingen ein Gelübd machen könne? Ebend. 192. Ob ein von einer an sich selbst bösen Sache gemachtes Gelübd verbinde? Ebend. Wie muß die Sache, die man gelobet, besser seyn, als ihr Gegensatz? Ebend. 193. Kann man den Heiligen Gelübde entrichten? Ebend. 191. Kann man zum Nachtheile eines Dritten etwas geloben? Ebend. 195. Mit welcher Behutsamkeit muß man ein Gelübd machen? Ebend. Wie groß die Verbindlichkeit eines Gelübdes sey? Ebend. Ob man es durch einen andern erfüllen könne? Ebend. 194. Ob ein Gelübd nütze, welches von demjenigen gemacht wird, der die Neigung zur Sünde zurückhält? Ebend. 199. Wer kann von dem Gelübde lossprechen, oder dasselbe verändern? Ebend. 196. Was für Gelübde sind dem Pabste vorbehalten? Ebend.

Gemeinschaft der Heiligen. Worinn besteht sie? I. 232. III. 121. Werden die Sünder derselben theilhaftig? I. 236.

236. Wie kömmt sie den Seelen in dem Fegfeuer zu? I. 234. III. 125.

Genugthuung sacramentalische. Wie soll sie erfüllet werden? I. 167. Wann, und von wem kann sie verändert werden? Ebend. 168.

Gerechte. Wer sind die Gerechten? II. 37. Wie glückselig ist ihr Zustand? II. 37. 38. 164. 246. III. 30. Wie sind ihre guten Werke sowohl verdienstlich als genugthuend? III. 122. Sie sind schon zum voraus auf der Erde glückselig. I. 336. III. 104. Sie gedenken von keinem Arges. III. 165. In was für Mängel fallen sie oft? Ebend. 211. Werden ihre Gebethe allzeit erhöret? II. 105. Warum läßt Gott zu, daß sie zuweilen sündigen? III. 25. Warum werden sie zuweilen betrübet? I. 8. III. 25. Sie schöpfen aus ihren Trübsalen große Vortheile. I. 8. III. 25. Warum müßen sie Buße thun? I. 60. Müßen sie sich ihres Heils wegen fürchten? III. 83. Wie vergnügt ist ihr Tod? I. 9. III. 54. Fürchten sie sich vor dem letzten Gerichte? I. 9. Was für Ehren werden sie am letzten Gerichtstage empfangen? I. 4. III. 233. Was für Leiber werden sie bey der letzten Auferstehung haben? III. 234. Sie werden den Verdammten Gegenstände der Wuth und der Beschämung seyn. I. 5.

Gerechtigkeit Gottes. Wie unverfälscht sie sey? I. 258. Wie verschieden sie sey von der Gerechtigkeit der Menschen? Ebend. 340. Sie ist immer mit der Barmherzigkeit vereinbaret. I. 154. III. 249. Sie triumphieret in der Hölle. I. 158.

Gerechtigkeit des Menschen. Worinn besteht sie? II. 37. Sie ist eine unzertrennliche Gefährtinn des Friedens. Ebend. 36.

Gericht allgemeines. Die erschrecklichsten Zeichen werden vor demselben hergehen. I. 1. III. 248. Warum hat Gott nebst dem sonderbaren Gerichte noch ein allgemeines bestimmet? I. 7. Es wird in dem Thale Josaphat vor sich gehen. Ebend. 1. Es wird den Sündern erschrecklich, den Gerechten aber trostreich seyn. Ebend. 3. 4. 5. III. 228.

Es

Es wird eine feyerliche Kundmachung des besondern Gerichtes seyn. I. 6. Der Tag desselben ist den Menschen verborgen. III. 249. Das Andenken desselben ist ein großer Zaum für die Sünde. I. 9.

Gericht besonderes. Es wird gleich nach dem Tode eines jeden gehalten. I. 7. Es wird in dem allgemeinen Gerichte feyerlich bestättiget werden. Ebend. 6.

Gesellen böse. Sie führen zur Sünde an. II. 389. Sie befördern den ewigen Untergang. Ebend. 390. Mit welcher Geflissenheit wir sie fliehen sollen? Ebend. 395.

Gesetz evangelisches. Wie viel vortrefflicher es sey als das mosaische? III. 96. Wie süß die Beobachtung desselben sey? Ebend. 97. Die Belohnung desjenigen, der es beobachtet. Ebend.

Gesetz ewiges. Worinn es bestehe? III. 91.

Gesetz Gottes. Warum war es nebst dem natürlichen Gesetze nothwendig? III. 92. Wie ward es den Hebräern gegeben? Ebend. 93. Welche Gebothe gehören zur ersten, und welche zur zweyten Tafel? Ebend. Welche sind die bejahende, und welche die verneinende Gebothe? Ebend. 170. Es giebt zwey der hauptsächlichsten Gebothe dieses Gesetzes. Ebend. Dieses Gesetz hat die Liebe zum Endzwecke. Ebend. 94. Verband es bloß allein die Hebräer? Ebend. 95. Wie fiel es ihnen schwer? Ebend. 94. Es muß ganz und gar beobachtet werden. Ebend. 171. Vier edle Eigenschaften desselben. Ebend. 93. Es ward von Jesu Christo bestättiget, und weitläuftiger erkläret. Ebend. 95. Es ist für uns Christen ein sanftes Joch. Ebend. Es verbeut alle Sünde, auch die geringste. Ebend. 96. Wie muß es beobachtet werden? Ebend. 177. Die Belohnungen dessen, der es beobachtet. Ebend. 174. Die Strafen desjenigen, der es übertritt. Ebend.

Gesetze menschliche. Ob sie im Gewissen verbinden können? III. 173.

Gesetz mosaisches. Wie schwer war die Beobachtung desselben? III. 94. Wie ungleich vortrefflicher ist das evangeli-

lische Gesetz? Ebend. 96. Wie ward es von Gott den Hebräern gegeben? Ebend. 93.
Gesetz natürliches. Worinn besteht es? III. 91. Wie wird es durch das Laster verdunkelt? Ebend. 92.
Gewissen. Was für eine Glückseligkeit derjenige fühle, der es unschuldig erhält? II. 337. Sieh Bisse des Gewissens.
Gewohnheit. Ob man sie dem Beichtvater, wenn er darum fragt, entdecken müsse? III. 223.
Gewohnheit böse. Wie nothwendig es sey sich davor zu hüten? III. 140. Wie nimmt man eine böse Gewohnheit an? Ebend. Wie schwer es sey sich davon los zu machen? Ebend. 142. Mittel wider dieselbe. Ebend. 146.
Glaube. Was er sey, und wie nothwendig er zum Heile sey? I. 49. 180. II. 167. Durch wie viele Wunder er von den Aposteln ausgebreitet worden? II. 127. Es ist ein einziger. I. 191. Er ist der Grund der christlichen Gerechtigkeit. Ebend. 49. Die vornehmsten Geheimnisse desselben. Ebend. 191. Ob er sich mit der Augenscheinlichkeit vertragen könne? Ebend. 193. Wann verbindet das Geboth desselben? Ebend. 192. II. 167. Er ist ohne die guten Werke unnütz. I. 198. II. 144. Ohne ihn können wir Gott nicht gefallen. I. 49. Weder die göttlichen Geheimnisse verstehen. II. 172. Wie erlangt man ihn? I. 49.
Glückseligkeit ewige. Worinn besteht sie? I. 323. II. 45. Sie ist eine Gnade und zugleich eine Belohnung. II. 146. Wie erwirbt man sie? I. 327. III. 103. Kann man sie in der Welt genießen? I. 335. III. 103. Wie sehr muß man sich darnach sehnen? I. 330. II. 248. Sie ist der Erbtheil der Sanftmüthigen. II. 354. Der die Unbilden nicht vergiebt, kann sie nicht erlangen Ebend. 286. Auf was für eine Art wird der Leib nach der letzten Auferstehung daran Theil nehmen? III. 102. Die Sünder vernachläßigen sie. I. 334.
Gnade heiligmachende. Worinn besteht sie? I. 73. Sie ist eine bloße Gabe Gottes und von einem unschätzbaren Werthe. Ebend. Sie ist der Keim der ewigen Seligkeit. III. 103. Der ihrer beraubt ist, geht in das Himmelreich nicht

nicht ein. I. 66. Wie erhält, wie bewahret, wie vermehret man sie? Ebend. 75. Wir verlieren sie niemals, wenn wir nicht tödlich sündigen. Ebend. 74. Die Sacramente bedeuten und bringen sie hervor. Ebend. 103. Man trifft sie nur in der katholischen Kirche an. III. 112. Nur die Gerechten besitzen sie. I. 73. Sie ist allzeit mit den sieben Gaben des heiligen Geistes vereinbaret. II. 164.

Gnade sacramentalische. Was ist sie, und wozu nützet sie? I. 106.

Gnade wirkliche. Worinn besteht sie? I. 73. Wie nothwendig sie sey um Gutes zu wirken. Ebend. 74. Sie ist eine bloße Gabe Gottes, und von einem unschätzbaren Werthe. Ebend. 73. Sie erleichtert uns alle Dinge. III. 97. Sie wird keinem versaget. I. 73. Wie wir mit ihr mitwirken sollen? Ebend. 75. III. 174. Wie die Sünder ihr widerstehen. I. 76.

Gnadenwahl. Sie ist nur gar zu gewiß in dem Herzen Gottes I. 7.

Goliath. Wie ward er von dem jungen David zu Boden gefället? I. 97.

Gott. Wie ist er einfach in der Wesenheit? II. 50. Und dreyfach in den Personen? Ebend. 151. Er ist unbegreiflich. Ebend. 169. Und die Quelle alles Guten. Ebend. 89. Seine Gutthaten gegen die Menschen sind überaus groß. I. 13. 118. II. 76. Seine höchste Wahrhaftigkeit. I. 111. 389. Seine unendliche Größe. Ebend. 118. Verdienet unendliches Lob. Ebend. Er hält über seine Ehre sehr eifrig. II. 90. Er ist in seinen Rathschlüßen unveränderlich. I. 217. Seine Gerechtigkeit ist unverfälscht. Ebend. 341. Und allzeit mit der Barmherzigkeit vereinbaret. Ebend. 154. Er ist aller Orte gegenwärtig. Ebend. 80. Wie ist er von den Gottlosen entfernet? II. 145. Er ist gleichermaaßen glückselig, wir mögen selig oder verdammet werden. I. 76. II. 145. Seine Vorsehung. I. 278. Wie zieht er aus dem Bösen das Gute? III. 25. Er ist unser letztes Ziel. Ebend. 102. Seine Barmherzigkeit, I. 150. III. 111. Er wollte alle selig machen. I. 16.

49. 157. II. 76. Er erleuchtet alle Menschen. I. 50. II. 242. Gott giebt die ewige Seligkeit um einen geringen Preis. I. 187. Er läßt die Versuchungen zu unserm Besten zu. Ebend. 261. Und mißt sie nach unsern Kräften, und nach dem Beystande seiner Gnade ab. Ebend. 262. Wie steht er den Sündern bey, sich zu bekehren? I. 28. III. 249. Warum läßt er sich die Sünden der Menschen nicht merken? I. 92. II. 272. Er befiehlt keine unmöglichen Dinge. I. 82. Er giebt den Himmel sowohl als ein Geschenk wie auch als einen Lohn. II. 145. Wie hat er die Welt erschaffen? Ebend. 238. In welchem Verstande wird gesagt, daß Gott den siebenten Tag geruhet habe? Ebend. 245. Er hat alle Dinge zu seiner Ehre erschaffen. Ebend. 239. Er kennet, verbeut, und strafet die bösen Gedanken. I. 341. Er hasset ungemein die Hoffärtigen. Ebend. 377. Er will, daß man den Fürsten und Vorgesetzten gehorche. III. 57. Er hat die Zeit festgesetzt, wie lange er einen jeden der Menschen zur Buße erwarten wolle. Ebend. 269. Warum hat er die ungehorsamen Engel gezüchtiget? Ebend. Warum hat er die Sündfluth geschicket? I. 345. Was für ein großes Uebel es sey Gott verlieren? II. 55. Die Verdammten werden ihn niemals mehr wieder erhalten können. Ebend. Er hat ein Vergnügen sie zu peinigen. I. 216. Wie sollen wir ihn lieben? II. 291. Und wie sollen wir ihn fürchten? III. 81. Wir sollen ihm aus Liebe, und nicht aus Zwang dienen. I. 121. Warum kränket er zuweilen die Guten, und läßt es den Sündern wohl ergehen? Ebend. 7. Warum betrübet er die Sünder? Ebend. 27. Warum nennen wir ihn Vater unser, der du bist in den Himmeln? Ebend. 363. Warum begehren wir, daß sein Name geheiliget werde? Ebend. 360. Und daß sein Wille geschehe? Ebend. 361. Und daß er uns nicht in Versuchung führe? Ebend. 362.

Güte Gottes. Wie groß sie gegen uns sey? I. 386. II. 290. Wie sehr sie in dem Geheimnisse der Menschwerdung Jesu

su Christi hervorleuchte? I. 67. Sieh Gutthaten Gottes. Barmherzigkeit Gottes.

Güter der Welt. Sie sind falsch und erdichtet. I. 293. Sie sind von kurzer Dauer. Ebend. Sie sind verächtlich in Ansehung der ewigen Güter Ebend. 333. Gefährlich in Ansehung des Heils. Ebend. 296. Warum nennet sie der Erlöser Dörner? Ebend. Kann man sie, und wie kann man sie begehren? II. 106. Thöricht ist derjenige, der sie hochschätzet. I. 298. Wie sollen wir uns ihrer gebrauchen? Ebend. 291.

Güter ewige. Wie ungleich besser sind sie als die Güter der Welt? I. 333. Wie sehnlich sollen wir sie verlangen? Ebend. 332.

Gutthaten Gottes. Sie sind gegen uns sehr groß. I. 13. 118. Wie nützlich es sey sich ihrer erinnern? Ebend. 13. Wie sollen wir mit ihnen mitwirken? Ebend. 69.

H.

Habacuk der Prophet. Wie er in die Löwengrube übertragen worden, um dem Daniel Speise zu bringen? III. 29.

Härte des Herzens. Worinn sie bestehe? II. 335. Sie ist die allergrößte Strafe. Ebend. 336.

Häucheley. Worinn besteht sie? I. 372. Ist sie allzeit eine Sünde, und wann ist sie eine Todsünde? II. 313. Ist sie ärger denn das Aergerniß? Ebend. 312. Sie ist eine Tochter der Hofart. I. 372. Wie unglückselig sie die Häuchler mache? II. 315. Sie kann nicht verborgen bleiben. Ebend. 316. Wie sehr wird sie von Gott verabscheuet. Ebend. 318. Die Strafe derselben. Ebend. 319.

Haushalter evangelischer. Wie klug verhielt er sich, als er Rechenschaft zu geben berufen wurde? II. 331. Ob er durch ein solches Betragen ungerecht gehandelt habe? Ebend.

Hebräer. Sieh Juden.

Heiligen. Wie sehr sie sich die größere Ehre Gottes angelegen seyn ließen? II. 94. Ihre unaussprechliche Glückseligkeit in dem Himmel. Ebend. Wie kommen sie uns zu Hülfe? I. 236. III. 122. Sie werden die Verdammten auf allzeit hassen. I. 214. Können ihnen zur Ehre Messen gelesen werden? II. 213. Können wir ihnen Gelübde machen? III. 192.

Heli. Was für ein freventliches Urtheil hat er von der Mutter Samuels gefället, und welchen ungerechten Verweis hat er ihr gegeben? III. 163. Mit welcher Unterwerfung hat er die ihm von Gott zubereiteten Strafen angehöret und angenommen? II. 44.

Heliodorus. Er ward seiner Unehrenbietigkeit wegen in dem Tempel von den Engeln mit Ruthen geschlagen. II. 366.

Herodes Agrippa. Er ließ den heiligen Petrus in das Gefängniß werfen. I. 235. Wie und warum ward er von Gott gestrafet? II. 95.

Herodes Antipa. Warum ward er von dem heiligen Johannes dem Täufer ausgescholten? I. 37. Wie ließ er ihn umbringen? Ebend. Sein Eidschwur war verwegen und ungerecht. Ebend.

Herodes Askalonita. Warum erschrack er über die Ankunft der morgenländischen Könige? I. 110. Er stellte sich das Kind Jesus anbethen zu wollen, um es zu tödten. Ebend. Zu diesem Ziele verordnete er das Blutbad der unschuldigen Kindlein. Ebend.

Herodias. Warum haßte sie den heiligen Johannes den Täufer? I. 37. Wie brachte sie seinen Tod zuwegen. Ebend.

Herrschaften Wie sehr sie verbunden seyn ihren Dienstbothen die Gelegenheit zu verschaffen, die christliche Lehre zu lernen, und in der heiligen Furcht Gottes zu leben? I. 18.

Hieronymus. Wie sehr er das letzte Gericht gefürchtet habe? I. 6.

Himmel der oberste. Zu welchem Ziele ist er erschaffen worden, und worinn besteht er? II. 242.

Hirschkuh des Augustus. Warum ward sie von allen in Ehren gehalten? I. 175.
Hochzeit. Sie ward von Gott eingesetzet. I. 141. Sieh Ehestand.
Hofart. Worinn besteht sie? I. 370. Warum wird sie gleich Anfangs unter die Hauptsünden gesetzet? Ebend. 370. Ihre ungeheure Bosheit. Ebend. 372. Sie ist die Königinn aller Laster. Ebend. Und der Ursprung aller Uebel. Ebend. Welche sind ihre Töchter? Ebend. 370. Sie herrschet so gar unter den Unwissenden und Armen. Ebend. Sie wird von Gott verabscheuet, und warum? Ebend. 377. Sie bringt den größten Schaden. Ebend. 375. Sie wird einer Schlange verglichen, und warum? Ebend. 374. Wie erschrecklich ihre Strafen sind? Ebend.
Hoffnung. Sie ist eine theologische Tugend. I. 11. Sie wird der Seele von Gott eingegossen. Ebend. Was hat sie für einen Gegenstand? Ebend, Sie vermehret sich durch die Erinnerung der empfangenen Wohlthaten. Ebend. 13. Sie fodert unsere Mitwirkung. Ebend. 16. Sie stärket die Gerechten. I. 17. II. 149. Sie ist ein großer Antrieb heilig zu leben. I. 17. Was für Laster laufen ihr zuwider? Ebend. 14. Können die Sünder die Hoffnung haben? Ebend. 12.
Hölle. Wie erschrecklich sie sey. I. 212. Sie ist der Mittelpunkt aller Uebel? Ebend. Sie ist ein ewiges Uebel. Ebend. 216. Sie ist ein Uebel ohne Heilsmittel. Ebend. 217. Wir sollen, da wir leben, mit den Gedanken hinabsteigen. Ebend. 212.
Holofernes. Er belagerte Bethulien. I. 327. Wie ward er von Judithen enthauptet? Ebend.

J.

Jakob der Einsiedler. Was für einen Begriff der Heiligkeit machte man sich von ihm? I. 307. Wie fiel er in die Sünde? Ebend. 308.

Jakob der Patriarch. Wie trat ihm Esau das Recht der Erstgeburt ab? II. 234. Wie heftig liebte er die Rachel? I. 120. III. 100. Er verheurathete sich nach dem Willen der Aeltern. I. 145. Sein Gesicht von der Leiter. Ebend. 248. Sein Kampf. II. 100. Warum vergrub er die Götzen in die Erde? I. 358.

Jephte. Wie unbescheiden handelte er, da er ein Gelübd machte? III. 50. Sein Schmerz, als er die Tochter opfern sollte. Ebend.

Jeremias. Welchen Muth flößte ihm Gott ein? III. 240. Er beweinte die Zerstörung Jerusalems. II. 81.

Jeroboam. Er beförderte die Abgötterey. I. 226.

Jerusalem. Die Zerstörung dieser Stadt zu den Zeiten des Sedecias. II. 81. Ihre Treulosigkeit und Undankbarkeit. Ebend. 348. Der Erlöser weinte über sie. Ebend. 349. Warum erwählte er sie zum Orte seines Leidens? I. 411. Ihre Verwüstung zur Zeit des Titus und Vespasianus. II. 25.

Jesus Christus. Er ist wahrer Gott und Mensch. I. 68. Warum wird er die Weisheit des Vaters genennet? II. 171. Er ist voll der Gnade und Wahrheit. I. 68. Er ist der Urheber der Gnade. Ebend. 72. Und der Sacramente. Ebend. 103. Er ist ein Priester in Ewigkeit. II. 209. Seine Menschwerdung und Geburt. I. 65. Warum war er von der Erbsünde frey? II. 321. Seine Beschneidung. I. 94. Die Größe seines Namens. Ebend. 95. Wie ward er von den 3. Weisen angebethet? Ebend. 109. Seine Opferung in dem Tempel. Ebend. 87. Sein Wortstreit unter den Schriftgelehrten. Ebend. 124. Sein Gehorsam gegen seine Mutter, und seinen Nährvater den heiligen Joseph. Ebend. 87. Seine Fasten und Versuchung in der Wüste. Ebend. 301. Seine Taufe an dem Jordan. II. 250. Seine Verklärung auf dem Thabor. I. 322. Bey der Hochzeit zu Cana veränderte er das Wasser in Wein. Ebend. 150. Warum fand er sich bey dieser Hochzeit ein? Ebend. 141. Er ertheilet dem Blinden von Jericho das Gesicht. Ebend. 291. Er vermehret das Brod und die Fi-

sche um die Schaaren zu ersättigen. Ebend. 369. Er lehret das Gebeth des Herrn. Ebend. 360. Warum wollte er nicht von dem Volke als ein König ausgerufen werden? Ebend. 369. Er machte die Aussätzigen wieder gesund. Ebend. 159. Und den Kranken bey dem Schwemmteiche. II. 13. Und den Tauben und den Stummen. Ebend. 388. Und den Wassersüchtigen. III. 68. Und den Gichtbrüchtigen. Ebend. 110. Und den Sohn des Königleins. Ebend. 139. Wie erweckte er den Jüngling von Naim von dem Tode? Ebend. 150. Und den Lazarus? Ebend. Und die Tochter des Fürsten der Archisynagoge? Ebend. Wie sehr ehrete er die Priester? I. 160. Warum verwies er den Jüngern ihren kleinen Glauben? Ebend. 189. Sein Einzug in Jerusalem. Ebend. 398. Seine Thränen bey dem Anblicke dieser Stadt. II. 349. Sein Zorn und Unwille wider die Entheiliger des Tempels. Ebend. 271. Er sagt den Aposteln seinen Tod und seine Auferstehung vor. Ebend. 2. Warum wusch er ihnen die Füsse in dem letzten Abendmahle? I. 42. Wie setzte er das heiligste Altarssacrament ein? II. 185. Warum bestrafte er nicht öffentlich Judas den Verräther? III. 136. Sein schmerzhaftestes Leiden. I. 280. Er schwieg in dem Leiden, weil er an dem letzten Gerichtstage wird reden müßen. Ebend. 3. Warum schrie er, indem er seinen Geist aufgab? Ebend. 288. Wie konnte er leiden und sterben? Ebend. 408. Sein Tod. Ebend. Warum wollte er am Kreuze sterben? Ebend. 410. Warum erwählte er zu seinem Tode den Calvarieberg? Ebend. 411. Und warum zur Zeit der Ostern? Ebend. Litt und starb er für alle Menschen? Ebend. 288. Warum mußte er auf dem Wege der Trübsalen einhergehen? Ebend. 30. Sein Uebermaaß der Liebe gegen die Menschen. Ebend. 69. 150. 407. Seine vollkommenste Ergebenheit in den Willen des göttlichen Vaters. II. 44. Wie sehr suchte er in allen Dingen die Ehre desselben? Ebend. 88. Seine heldenmüthige Sanftmuth. Ebend. 271. 350. Seine höchste Wahrhaftigkeit I. 111. Warum gab er sich für einen guten Hirten aus? II. 40. Seine Verdienste

sind unendlich. I. 69. 95. 407. Sie werden in den Sacramenten ausgespendet. Ebend. 105. Und in den heiligen Abläßen. III. 121. Wie ruhmwürdig sein Grab war? I. 412. Seine Hinabfahrt in die Vorhölle. Ebend. 413. Seine glorreiche Auferstehung. II. 1. Warum nennet ihn der Apostel den Erstgebohrnen der Todten? Ebend. 2. Wie gieng er aus dem Grabe hervor, ohne dasselbe zu öffnen? Ebend. 3. Wie gieng er bey verschlossenen Thüren in den Speissal hinein? Ebend. 4. Warum behielt er die Narben der Wunden zurück? Ebend. Seine verschiedenen Erscheinungen. Ebend. 20. Wie verwies er dem heiligen Thomas seinen Unglauben? Ebend. 21. Warum fragte er den heiligen Petrus, ob er ihn liebe? I. 121. Seine Auffahrt in den Himmel II. 117. Wie war sie den Aposteln nützlich und nothwendig? Ebend. 79. Warum drückte er seine Fußstapfen auf den Oelberg ein? Ebend. 123. Warum sagt man, daß er zur Rechten des Vaters sitze? Ebend. 119. Wie verrichtet er bey dem Vater das Amt eines Fürsprechers für uns. Ebend. 121. Er ist der höchste Richter aller Creaturen. Ebend. Seine Ankunft am letzten Gerichtstage, wie erschrecklich wird sie den Sündern seyn? I. 2. Was für Vorwürfe wird er den Verdammten machen, und mit welchen Flüchen wird er sie verfolgen? Ebend. 3. Mit welcher Sanftmuth wird er die Gerechten einladen seine Herrlichkeit zu genießen? I. 4. Wie ist er in dem heiligsten Geheimnisse des Altars? II. 190. Wie wird er in dem heiligen Meßopfer dem ewigen Vater aufgeopfert? Ebend. 208.

Jezabel. Ihre Grausamkeit, und Strafe. I. 227.

Ignatz von Lojola. Wie sehnte er sich nach dem Himmel? I. 333. Er that alles zur größern Ehre Gottes. III. 108.

Ignatz der Märtyrer. Mit welcher Unerschrockenheit übertrug er die Marter? III. 86.

Joab. Wie sehr ließ er sich die Ehre Davids angelegen seyn? II. 92. Wie gab er Gelegenheit zu einer grausamen

Schlacht

Schlacht zwischen seinen Soldaten, und den Kriegsmännern des Abner? I. 353.
Joas König von Israel. Warum gab ihm Elisäus einen Verweis? II. 19.
Job. Er entrichtete Gott Opfer, damit seine Kinder heilig leben sollten. I. 140. Er ward aus Zulassung des Allerhöchsten von dem Teufel geplaget, und warum? II. 105. Mit welcher Gemüthsruhe übertrug er das äußerste Elend, in welches es versetzet war? Ebend. 46. Er tröstete sich mit der Hoffnung der allgemeinen Auferstehung. III. 232. Wie ward er für seine Geduld belohnet? Ebend. 25.
Johannes der Evangelist, und Apostel. Wie stand er dem am Kreuze hangenden Erlöser bey? II. 209. Wie unterhielt er sich mit seinen Jüngern? Ebend. 261.
Johannes der Täufer. Seine große Heiligkeit. I. 32. 48. Seine große Buße. Ebend. 57. Wie nahm er sich das Heil seiner Jünger zu Herzen? Ebend. 18. Warum schalt er den Herodes? Ebend. 37. Seine Marter. Ebend.
Jonas. Warum gehorchte er nicht dem Befehle Gottes? III. 81.
Jonathas. Warum ward er von dem König Saul seinem Vater zum Tode verdammet? II. 86.
Joseph der Nährvater Christi. Mit welcher Sorgfalt bewahrte er das Kindlein Jesus? I. 87. Er hatte den Befehl ihm diesen Namen beyzulegen. Ebend. 95. Wie hielt ihn Jesus in Ehren, und wie gehorchte er ihm? Ebend. 87.
Joseph von Arimathäa. Was für Ehrenbezeigungen bewies er dem todten Leichname Jesu Christi? I. 412.
Joseph Vicekönig von Aegypten. Warum ließ Gott zu, daß er also gekränket wurde? III. 25. Wie konnte er sich von der unzüchtigen Ehefrau losmachen? I. 267. II. 161. Warum ward er in den Kerker geworfen? I. 392. Seine Erhöhung. III. 26. Wie erschreckte er durch seine Gegenwart die Brüder, welche ihn verkauft hatten? I. 4.

Josue. Warum hatte er diesen Namen? I. 96. Warum wollten ihn die Hebräer steinigen? II. 110. Er ließ die Sonne stille stehen. I. 173.

Isaias der Prophet. Wie reinigte ein Seraph seine Lefzen? II. 299. Er sagte die Geburt, das Leben, den Tod, und die Herrlichkeit des Erlösers vor. I. 282. Der König Manasses ließ ihn lebendig entzwey schneiden. Ebend. 27.

Isop. Was ist er? II. 256. Warum wird er in den Besprengungen genennet, welche man mit dem Weihwasser macht? Ebend.

Israeliten. Mit wie vielen Gutthaten sie von Gott überhäufet werden, und wie undankbar sie gegen ihn gewesen seyn? I. 154. II. 306. Sie haben in der Wüste Abgötterey getrieben. I. 164. II. 306. Sieh Juden.

Italien. Mit welchen erschrecklichen Drangsalen es zu diesen Zeiten hergenommen werde, und warum? II. 367. III. 249.

Judas Iskariot. Hat er die Taufe giltig mitgetheilet? I. 104. Sein erschrecklicher Geiz. III. 34. Wie er die andern Apostel geärgert habe? I. 225. Was für einen Vortheil hat er davon getragen, da er in einer Todsünde den Leib des Herrn genossen hat? Ebend. 45. Warum gab er Jesu Christo einen verrätherischen Kuß? Ebend. 15. Warum ward er von dem Erlöser nicht öffentlich bestrafet? III. 136. Seine Verzweiflung. I. 15. Sein höchst betrübtes Ende. Ebend. III. 40. Warum ward sein Eingeweide ausgeschüttet? Ebend.

Judas der Makkabäer. Wie hoch schätzte er die Ehre? I. 200.

Juden. Was für Gutthaten hat ihnen Gott erwiesen? I. 154. II. 219. Was für Fürsten hatten sie gleich Anfangs? III. 58. Wie ergaben sie sich in der Wüste der Abgötterey? I. 164. II. 306. Wie bekamen sie einen Eckel vor dem Himmelbrode? II. 308. Wie erschrecklich war ihre Strafe? I. 155. II. 308. Warum betheten sie, als sie in der babilonischen Dienstbarkeit waren, für die Könige Nabuchodonosor, und Balthassar? III. 63. Ihr großer Haß

Haß wider den Sohn Gottes. I. 51. 379. II. 238. 291. Ihr Geiz. III. 34. Warum bemühten sie sich den Erlöser zu steinigen? I. 388. Was für Verweise bekamen sie von Jesu Christo? Ebend. Wie mußten sie ihn als einen höchst wahrhaften bekennen? Ebend. 111.

Judith. Ihre seltene Schönheit. I. 328. Wie siegte sie über den Holofernes? Ebend. 263.

Julianus der Abt. Wie machte er durch das Gebeth der Nothdurft seiner Mönche Vorsehung? III. 30.

Julianus der Abtrinnige. Sein großer Haß wider die Christen. II. 139.

Jungfrauen thörichte. Warum wurden sie von der Hochzeit ausgeschlossen? II. 95. Sie waren ein Sinnbild der trägen Christen. III. 177.

Jungfrauschaft. Ihre Vortrefflichkeit. I. 141. Sie wird von Gott ganz besonderer Weise belohnet. Ebend. Der Lorbeerkranz, der ihr gebühret. III. 234.

K.

Karl Borromäo. Wie gieng er bittgangsweise zur Zeit der Pest? I. 401. Wie redete er von den Tänzen? III. 205.

Ketzer. Sie sind außer der Kirche. I. 182. Weder genießen sie der Gemeinschaft der Heiligen. Ebend. 234. Sie beharren gottloser Weise auf die Meynung, daß der Glaube zur Seligkeit hinlänglich sey. II. 144. Ob ihre guten Werke zu nichts nützen? I. 182. Was für ein großes Unheil sie der Kirche zufügen? Ebend. 226. Sie verachten das Weihwasser. II. 253. Wir müßen Gott um ihre Bekehrung bitten. I. 182.

Keuschheit. Sie ist eine besondere Gabe Gottes. III. 11. Mittel sie unversehrt zu erhalten. Ebend.

Kinder Zebedei. Warum bekamen sie von dem Erlöser einen Verweis? II. 44.

Kirche. Welche Ehrenbietung man den Kirchen schuldig sey? II. 359. Sie sind Häuser des Gebeths. I. 83. II. 359. Sie wurden auf eine besondere Art von Gott zur eigenen Wohnung erwählet. II. 359. Wir erhalten darinn von Gott

Gott große Gutthaten. Ebend. 362. Ob die eines Todschlags Schuldigen in der Kirche eine Freystäte finden? Ebend. 415. Die ungeheure Sünde, und Strafen desjenigen, der sie entheiliget. Ebend. 365. Die Gläubigen sind verbunden zur Zierde und Aufrechterhaltung derselben beyzutragen. Ebend. 370.

Kirche katholische. Was ist sie? I. 180. Man findt darinn Gerechte und Sünder. Ebend. 186. Die Ketzer und Ungläubigen sind davon ausgeschlossen. Ebend. 182. Ihre Merkmale. Ebend. 180. Warum wird sie eine genennet? Ebend. 181. Wie ist sie heilig? Ebend. Warum wird sie katholisch genennet? Ebend. Warum apostolisch? Ebend. 182. Sie ist die Grundfeste der Wahrheit. Ebend. 190. Gott steht ihr auf eine besondere Art bey. Ebend. Ihre Lehre ist unfehlbar. Ebend. Außer derselben kann Niemand selig werden. I. 183. Was für eine große Gutthat Gottes es sey, in ihrem Schooße gebohren werden? Ebend. Zur Erlangung des ewigen Heils ist es nicht genug sich in der katholischen Kirche befinden. Ebend. 187. Man trifft darinn die Gemeinschaft der Heiligen an. Ebend. 231. Und die Gewalt alle Sünden nachzulassen. III. 112. Und einen unermeßlichen Schatz der überflüßigen Verdienste Jesu Christi, und der Genugthuungen der Heiligen. Ebend. 122. Wie ertheilet sie die Ablaße? Ebend. 123. Sie ward vorgebildet durch die Arche Noe. I. 183. Und durch das Schifflein, worinn Jesus mit den Aposteln schlief. Ebend. 179.

Kleid hochzeitliches. Es bedeutet die Reinigkeit des Herzens. I. 43. Und die göttliche Gnade. Ebend. 73.

Könige die heiligen drey. Wie wurde ihnen die Geburt Jesu Christi angedeutet? I. 109. Ihr Eifer sich nach Bethlehem zu begeben, um ihn daselbst zu erkennen, und anzubethen. Ebend. Ihre Anbethung und Gaben. Ebend. 110.

Königinn von Saba. Wie ward sie von der Weisheit und Herrlichkeit Salomons in Erstaunen gesetzt? I. 326.

Kranke. Wie sehr sie der Hülfe bedarfen? II. 128. Was für eine Liebe wir ihnen erweisen sollen? Ebend. Wie an-

genehm sie dem Herrn sey, und wie reichlich sie von ihm belohnet werde? Ebend. 131. Was für eine Sorge man tragen solle, damit sie nicht ohne die Sacramente dahin sterben? Ebend. Man soll sie trösten und besuchen besonders an den Festtagen. I. 130. Warum werden sie mit Weihwasser besprenget? II. 255.

Kreuz. Warum ward es von Jesu Christo zu seiner Todesstrafe erwählet? I. 410. Es war das Heilsmittel für unsere Sünden. Ebend. Es hat die Teufel zu Boden geschlagen. Ebend. 287. Warum wird es in den Bittgängen vorgetragen? Ebend. 401.

L.

Lazarus der Bettler. Wie sehr ward seine Glorie in dem Paradiese von dem reichen Manne beneidet? I. 252.

Lazarus der Brüder der Magdalena und Martha. Warum ward Christus, ehe er ihn zum Leben erweckte, beunruhiget, und zu Thränen bewogen? III. 150. Warum befahl er den Herumstehenden den Stein, welcher sein Grab schloß, hinwegzuheben? Ebend. Er war ein Sinnbild der in dem Laster veralteten Sünder Ebend. 151.

Leben ewiges. Wie erlangt man dasselbe? I. 186. Sieh. Glückseligkeit, letztes Ziel des Menschen, Paradies.

Legion donnernde. Warum ward sie von dem Kaiser Markus Aurelius Antonimus also genennet? II. 103. Wie wurden ihre Gebethe von Gott erhöret? Ebend.

Leiden Jesu Christi. Wie schmerzlich es war? I. 281. Er übertrug es aus freyem Willen. Ebend. 285. Es war eine überflüßige Genugthuung. Ebend. 286. Es hat uns von der Sünde und von der Gefangenschaft des Teufels befreyet. Ebend. Es hat uns die göttliche Gnade, und die Annehmung an Kindesstatt verdienet. Ebend. 287. Es hat uns den Himmel eröffnet. Ebend. Es ist ein Beweggrund zugleich der Freude, und zugleich des Schmerzens. Ebend. 288. Die Betrachtung desselben ist ein großes Hülfsmittel wider die Versuchungen. III. 11. Es wird durch die Sacramente vorgestellet. I. 104. Wer wird der Früchte desselben theilhaftig? Ebend. 288.

Leidenschaften böse. Wie viel daran gelegen sey, sie im Zaume zu halten? II. 32.

Leviten. In welchen Ehren sie bey den Hebräern gehalten wurden? II. 206. Sie dorften keine Mackel oder kein Gebrechen haben. Ebend.

Licht der Vernunft. Worinn besteht es? III. 91. Wie wird es durch das Laster verdunkelt? Ebend. 92.

Liebe. Sie ist die vortrefflichste aus allen Tugenden. II. 291. Sie ist der Endzweck des Gesetzes. Ebend. Wie nothwendig sie zur Seligkeit sey? Ebend. Wie unerschrocken sie das menschliche Herz mache? Ebend. 297. Sieh Liebe Gottes. Liebe des Nächsten.

Liebe, die man den Feinden schuldig ist. Es ist ein ausdrückliches Geboth dieser Liebe. II. 281. Wie und warum sollen wir es erfüllen? Ebend. 280. Diese Liebe ist eine den Christen ganz eigene Vollkommenheit. Ebend. 282. Was für Vortheile entspringen aus derselben? Ebend. 288.

Liebe des Nächsten. Wie nothwendig sie sey? I. 47. Wie nachdrücklich von Jesu Christo anbefohlen? II. 281. Wie muß sie ausgeübet werden? I. 70. 257. Sie ist dem Neide gerade entgegengesetzt. Ebend. 257.

Liebe Gottes. Worinn besteht sie? I. 287. Auf was für eine Art sollen wir sie ausüben? II. 295. Sie ist das erste und vornehmste unter den göttlichen Gebothen. I. 118. Und das größte Gut, das man in der Welt haben kann. II. 298. Was ist die bis zum höchsten Grade getriebene Liebe, und wird sie uns gebothen? Ebend. 294. Ist die hochschätzende Liebe hinlänglich? Ebend. 295. Die Liebe wirket große Dinge, und fürchtet keine Beschwernisse. I. 119. II. 296. Sie wird durch den Heldenmuth im Leiden geprüfet. I. 119. II. 297. Sie macht alles leicht und angenehm. I. 120. II. 297. Wie groß die Liebe Gottes gegen uns sey? I. 118. II. 285.

Liebeshändel. Ob sie sündhaft seyn? III. 6. 203. Sie sind Ursache der größten Ausschweifungen. Ebend. 203.

Litaneyen. Warum werden sie von der Kirche gesungen? I. 403.

Lorenz der heilige. Seine Unerschrockenheit in der Marter. III. 86.

Lossprechung sacramentalische. Sie kann demjenigen nicht ertheilet werden, der von der Menschwerdung Jesu Christi, von der Einheit, Dreyeinigkeit und Gerechtigkeit Gottes keinen Begriff hat. I. 66. 191.

Lot. Warum sonderte er sich von Abraham ab? III. 37.

Lucifer. Worinn bestand seine Sünde? I. 251. Seine Strafe. Ebend. 344. Sieh Teufel.

Lucretia. Warum benahm sie ihr selbst das Leben? I. 3.

Ludwig der heilige, König von Frankreich. Wie strafte er die Gotteslästerer? I. 384.

Lüge. Was ist die Lüge, und wie viel Gattungen giebt es der Lügen? I. 389. Sie hatte ihren Ursprung von dem Teufel. Ebend. 393. Sie ist in keinem Falle erlaubt. Ebend. 391. Wann ist sie eine Todsünde? Ebend. Wie sehr mißfällt sie Gott? Ebend. 393. Wie sehr schadet sie der menschlichen Gemeinschaft? Ebend. 392. Ob sie nützlich sey sich zu bereichern? Ebend. 394. Ihre Strafen. Ebend. 393. Ihre Hülfsmittel. Ebend. 395.

Luther. Er verursachte der Kirche großen Schaden. I. 226.

M.

Maaß und Gewicht. Wie viel daran gelegen sey, daß sie bey einem Vertrage gerecht seyn? II. 344.

Mäßigkeit. Wie nothwendig sie zur Seligkeit sey? II. 302. Sieh Fasten, Fraß und Füllerey.

Makkabäer. Ihre Standhaftigkeit in der Marter. I. 334.

Malachias der heilige Erzbischof von Irland. Wie hat er durch das Gebeth eine verstorbene Frau zum Leben erwecket? II. 423. Wie hat er ihr durch das Sacrament der heiligen Oelung die vollkommene Gesundheit ertheilet? Ebend.

Manasses. Er war gottlos. I. 27. Er ließ den Propheten Isaias

Isaias lebendig entzwey schneiden. Ebend. Er bekehrte sich zu dem Herrn vermittelst der Trübsalen. Ebend.

Manna. Es enthielt alle Arten des Geschmackes in sich. II. 301. Die Israeliten bekamen einen Eckel vor demselben. Ebend. 308. Warum ward es bey dem Aufgang der Sonne gesammelt. I. 245. Warum fiel es nicht am Sabbathe? Ebend. 126. Es war ein Sinnbild des heiligsten Altarssacraments. II. 190. Es ward in der Arche des Bundes aufbewahret. Ebend. 373.

Mardochäus. Warum ward er von Aman gehasset? I. 209. Seine Erhöhung. Ebend. 210.

Maria die heiligste Jungfrau. Ihre große Würde. I. 66. III. 212. Sie war vor der Erbsünde bewahret. I. 67. Sie begieng niemals eine wirkliche Sünde. Ebend. Wie empfieng sie Jesum Christum? Ebend. Wie ward sie ermahnet ihn Jesum zu nennen? Ebend. 95. Sie gebahr ohne Schmerzen. Ebend. 68. Sie blieb eine Jungfrau nach der Geburt. Ebend. Ihre äußerste Sorgfalt das kleine Kind Jesus zu bewahren. Ebend. 87. Wie stand sie neben ihm unter dem Kreuze? II. 209. Mit ihrem Gebethe beschleunigte sie die Ankunft des heiligen Geistes. Ebend. 157. Sie that viele Bußwerke. I. 61. Wie ward sie in den Himmel aufgenommen? II. 118. Sie ist die Zuflucht der Sünder, die sich zu bessern verlangen. III. 222. Sie verabscheuet die Gaben der ausgelassenen Sünder. Ebend. 271.

Maria Magdalena. Ihre Bekehrung. I. 52. 75 II. 297. Ihre große Buße. I. 169. Ihre brennendste Liebe. II. 297. Wie stand sie unter dem Kreuze des Erlösers? Ebend. 209. Warum blieben die äußersten Theile ihrer Haare unversehrt? I. 247.

Markus Aurelius Antoninus. Warum nennte er die Legion der Christen die donnernde Legion? II. 103.

Märtyrer. Warum litten sie die Martern mit Freuden? III. 86. Sie werden die Narben ihrer Wunden bey der allgemeinen Auferstehung beybehalten, und warum? Ebend. 234.

Märtyrerthum. Ob es ohne die Taufe zum ewigen Heile hinlänglich sey? II. 176.
Matthäus der Apostel. Mit welcher Eilfertigkeit er dem Rufe Jesu Christi gehorchte? I. 52. 75.
Meer. Wie ward es von Gott erschaffen? II. 243. Wie läßt sich die göttliche Allmacht darinn sehen? Ebend.
Menschwerdung Jesu Christi. Worinn besteht sie? I. 66. Wer dieses Geheimniß nicht glaubt, kann nicht selig werden. Ebend. Weder die sacramentalische Lossprechung erhalten. Ebend. Welche Dankbarkeit wir gegen eine so große Wohlthat bezeigen sollen? Ebend. 69.
Meßopfer. Was bedeutet es? II. 208. Es ist das Opfer des neuen Gesetzes. Ebend. Und eben dasselbe, was der Erlöser auf dem Kreuze entrichtet hat. Ebend. Es ist von einem unendlichen Werthe. Ebend. 211. Von Jesu Christo eingesetzet. Ebend. 209. Es kann bloß allein Gott entrichtet werden. Ebend. Wie wird es zur Ehre der Heiligen verrichtet? Ebend. 213. Die Ceremonien desselben. Ebend. Die Frucht desselben. Ebend. 212. Wie hilft es den Lebendigen, und den Verstorbenen? Ebend. 211. Es nützet auf eine besondere Art den Gegenwärtigen. Ebend. 210. Ob es besser sey im Leben Messen lesen zu lassen, oder nach unserm Tode? Ebend. 212. Man muß dem Meßopfer andächtig beywohnen. I. 122. II. 214. Und zwar alle Festtage Kraft des Gebothes. I. 128. II. 210. Wie nützlich es sey alle Tage dasselbe hören? II. 210. Ob man es an den Festtagen in der eigenen Pfarre hören solle? III. 243. Warum wird den Priestern, welche es verrichten, ein Allmosen gegeben? II. 212.
Michäas der Prophet. Er sagte die Geburt Jesu Christi in Bethlehem vor. I. 110. Warum gab Achab seiner Vorherverkündigung kein Gehör? Ebend. 177.
Michael der dritte Kaiser. Warum und mit welcher Schärfe ward er von Gott gestrafet? I. 108.
Miethling. Wie viel daran gelegen sey, sie geschwind zu bezahlen? III. 188.

Mönch in Engelland. Wie starb er in der Unbußfertigkeit? III. 143.
Monika die heilige. Sie erhielt von Gott vermittelst ihrer Thränen die Bekehrung ihres Sohns Augustinus. III. 147. Wie betrug sie sich mit ihrem Ehemanne? I. 148.
Moral christliche. Was begreift sie in sich? I. 49.
Moses. Er ward von der Tochter des Pharao dem Schiffbruche entrissen. I. 331. Warum verließ er den Hof. Ebend. 332. Was für einen Beystand versprach ihm Gott, als er ihn zum Pharao schickte? III. 240. Warum befahl ihm Gott mit der Ruthe auf den Felsen zu schlagen? I. 13. Wie erwählte er die siebenzig Aeltesten? III. 58. Warum errichtete er den Tabernakel? II. 371. Warum erbauete er darinn zween Altäre? III. 84. Wie erhielt er von Gott die Gesetztafeln? Ebend. 93. Warum zerbrach er sie? I. 164. Seine Fasten. Ebend. 314. Wie sehr verabscheuete er den Neid? Ebend. 258. Wie kräftig war sein Gebeth? II. 100. Seine Sanftmuth. Ebend. 271. Sein Eifer. Ebend. Seine den Hebräern hinterlassenen Ermahnungen. III. 189.
Müßiggang. Ob er ein großes Uebel sey? I. 242. Er ist der Vater aller Laster, und warum? I. 241. Sieh Trägheit.
Mütter. Die Mütter sind oft Ursache des Untergangs ihrer Kinder. I. 146. II. 393. Sie sündigen, und unterliegen dem Kirchenbanne, wenn sie die Kinder, ehe sie ein Jahr erreichet haben, bey sich im Bette haben. II. 413.

N.

Nabuchodonosor. Wie hofärtig war er? I. 375. Wie rächete er sich an dem Könige Sedecias? II. 82. III. 265. Er verheerte Jerusalem mit Feuer und Schwert. III. 265. Warum betheten die sich in der Gefangenschaft befindenden Hebräer für ihn? III. 63. Seine Züchtigung. I. 376. Seine Buße. Ebend.
Nachläßigkeit in dem Dienste Gottes. Wie schädlich sie sey? I. 122. 194. II. 109.

Nachrede üble. Worinn besteht sie? I. 200. Wie unterscheidet sie sich von der Beschimpfung? Ebend. 202.
Name Jesu. Er ward aus göttlichem Befehle dem göttlichen Kinde aufgeleget, und warum? I. 95. Die Größe, und der Werth dieses Namens. Ebend. 96. Was für Vortheile er denjenigen bringe, die ihn andächtig anrufen. Ebend. 100. Er ertheilet große Kraft den Sterbenden. Ebend. 101. Wie schreckbar er den Teufeln sey? Ebend. 100. Warum wird er mit dem Oele verglichen? Ebend. 98.
Nathan. Wie bestrafte er den König David? III. 133. Wie versicherte er ihn der Nachlassung seiner Sünden? I. 29.
Natur menschliche. Wie sehr ward sie durch die Menschwerdung Jesu Christi geadelt? I. 70.
Neid. Worinn besteht er? I. 250. Er ist eine Tochter der Hofart. Ebend. 251. Er ist eine große Sünde. Ebend. Er bringt großen Schaden und keinen Nutzen. Ebend. 254. Er ist ein Vorgeschmack der Hölle. Ebend. Er ist ein gemeiniglich unheilbares Uebel. Ebend. 255. Er macht uns zu Lehrjüngern des Teufels. Ebend. 253.
Nero. Er redete von Flöten, als Rom im Begriffe stand zu untergehen. II. 112.
Nikodemus. Was für Ehrbezeigungen erwies er dem Leichname Jesu Christi? I. 412.
Nikolaus der heilige von Mirra. Wie bewies er das Geheimniß der heiligsten Dreyeinigkeit? II. 170.
Nilammone. Warum weigerte er sich die heiligen Weihen anzunehmen? III. 19. Wie ward er von Gott erhöret? Ebend. 20.
Noe. Er hat der erste den Weinbau gepflanzet. II. 303. Hat er sich mit der Trunkenheit versündiget? Ebend. Wie lud er durch die Erbauung der Arche die Menschen zur Buße ein? III. 137.
Novatus. Wie ward er von Gott gestrafet, weil er das Sacrament der Firmung zu empfangen vernachläßiget hatte? II. 139.
Nüchternheit. Wie nothwendig sie zum Heile sey? I. 69. II. 310.

O.

Obrigkeit. Sieh Fürsten.
Oel. Seine Eigenschaften kommen dem heiligsten Namen Jesu zu. I. 98.
Oel heiliges. Es ist eines der sieben Sacramente. II. 420. Warum ward es von Jesu Christo eingesetzt. Ebend. 421. Warum wird es die letzte Oelung genennet? Ebend. 420. Welche ist die Materie und die Form dieses Sacraments? Ebend. 421. Wie muß es ausgespendet werden? Ebend. 422. Wem kann es ertheilet werden? Ebend. 424. Zu was für einer Zeit soll man es empfangen? Ebend. 425. Die Wirkungen desselben. Ebend. 420. Kann es die erste Gnade mittheilen? Ebend. 421.
Oelberg. Warum erwählte ihn Jesus Christus um in den Himmel aufzufahren? II. 122. Wie hinterließ er daselbst die heiligen Fußstapfen eingedrücket? Ebend. 123.
Opfer. Worinn besteht es? II. 206. Und wie viele Gattungen giebt es der Opfer? Ebend. 205. Sieh Meßopfer.
Ordensgeistlicher. Obschon er ein nachläßiges Leben geführet hatte, ward er doch selig, weil er niemals von jemanden übel geurtheilet hatte. III. 167.
Osterkerze. Was stellet sie vor? II. 6. Warum bleibt sie bis auf die Himmelfahrt Christi ausgesetzet? Ebend.
Osterlamm. Was hatte es für eine Bedeutung? I. 411.
Oza. Wie ward er von Gott gezüchtiget? I. 402.

P.

Pabst. Er ist der Statthalter Jesu Christi, und der Nachfolger des heiligen Petrus. I. 182. Er ist das sichtbare Haupt der ganzen katholischen Kirche. Ebend. 180. Er hat die höchste Gewalt Ablaße zu ertheilen. III. 123. Und von den Gelübden loszusprechen. Ebend. 196. Was für Gelübde sind ihm vorbehalten? Ebend.
Palmen. Warum werden sie geweihet, und in den Bittgängen getragen? I. 399.
Paphnutius der Abt. Wie bekehrte er die Taide die Sünderinn? II. 23.

Paradies. Worinn besteht die Herrlichkeit desselben? I. 322. Niemand kann hineingehen, der mit was immer für einer obschon noch so geringen Mackel beflecket ist. I. 57. III. 123. Wie groß unser Verlangen nach demselben seyn solle? I. 327.

Pathen. Ihre Pflicht. II. 138. Mit wem kommen sie in eine geistliche Verwandtschaft? Ebend.

Paulus. Er verfolgte die angehende Kirche. I. 60. Wie trug er zum Martertode des heiligen Stephanus bey? II. 143. Seine Bekehrung. Ebend. 229. Wie sehr beeiferte er sich um das Heil der Seelen? Ebend. Wie hoch schätzte er die Ehre? Ebend. 201. Wie sehr verabscheuete er das Aergerniß? Ebend. 225. Wie sehr verachtete er das menschliche Ansehen? Ebend. 224. Warum wünschte er den Tod? I. 338. Warum benahm ihm nicht Gott den Stachel des Fleisches? II. 105.

Petrus. Er hatte von dem Erlöser die höchste Gewalt der Kirche. I. 179. III. 14. Warum fragte ihn Jesus Christus, ob er ihn lieb hätte? I. 120. Was für eine Freude empfand er in der Verklärung des Heilands? Ebend. 330. Warum verläugnete er ihn? Ebend. 354. III. 81. Er ward vom Herodes in das Gefängniß geworfen, und von dem Engel befreyet. I. 235. Sein Gesicht von dem leinen Tuche. Ebend. 57. Seine Buße. Ebend. 355. Seine große Macht Wunder zu wirken. II. 127.

Pfarrer. Mit was für großen Pflichten und Gefahren ihr Amt verbunden sey? III. 239. Welche sind die Theile ihres Amtes? Ebend. 241. Sie sind Hirten der göttlichen Heerde. Ebend. 239. Gott steht ihnen auf eine besondere Art bey. Ebend. 240. Was für eine Ehre man ihnen bezeigen solle? I. 170. III. 244. Wie sie sich um das Heil des Volkes beeifern sollen? I. 177. III. 239. Wann sie verbunden seyn dem Volke das göttliche Wort auszulegen? III. 241. Was für Stoffe sollen sie abhandeln? Ebend. 242. Und auf was für eine Art? Ebend. Ob sie eigentlich verbunden seyn zu predigen? Ebend. 241. Sie sind verbunden bey der Pfarrmesse, und bey der christlichen

Lehre an den Festtagen die Uebungen der theologischen Tugenden und der Reue zu erwecken. I. 129. II. 386. Die Landpfarrer sind genauer verbunden zu dem Volke zu reden, und warum? I. 129. Ob sie von den Pfarrkindern, welche verdammt werden, Gott Rechenschaft geben müßen? I. 178. III. 239. Ob sie jemals zu viel Einkünfte haben? II. 375. Was für einen Gebrauch sie davon machen sollen? Ebend. 376. Warum gebühren ihnen die Erstlinge? Ebend. 370. Was für einen großen Schaden hat das Volk an einem schlechten Pfarrer? I. 177.

Pfingsten. Die Pfingsten sind eine sehr große Feyerlichkeit. II. 150. Was stellen sie uns vor? Ebend.

Pharao. Seine widerspänstige Härte und Strafe. II. 67.

Pharisäer. Wie groß war seine Hofart? I. 372. II. 368. Warum gieng er aus dem Tempel ohne gerechtfertiget zu seyn? II. 378.

Philippus Nerius. Wie unterhielt er seine geistlichen Söhne? II. 261.

Phokas. Seine ungeheure Bosheit. III. 64. Warum ward er von Gott zum kaiserlichen Throne erhoben? Ebend.

Pilatus. Was trieb ihn an, den unschuldigen Jesus zu verdammen? III. 81.

Piso. Warum brachte er sich selbst den Tod bey? I. 3.

Pius *V* der heilige. Er sagte, es scheine ihm unmöglich, daß die Schlemmer keusch leben sollten. III. 10.

Platte. Warum tragen sie die Geistlichen auf dem Haupte? III. 16.

Prediger. Die Vortrefflichkeit ihres Amtes. I. 52. Sie sind Abgesandte Jesu Christi. Ebend. und III. 244. Wie nothwendig es sey, daß sie sich nach ihren Zuhörern richten? I. 54.

Preis. Welches ist der rechtmäßige Preis? II. 344. Welches der gemeine? Ebend. Welches ist der geringste, der mittlere, der höchste? Ebend. Was für einen Preis hat man in den Verträgen zu beobachten? Ebend. 345.

Priester. Die Herleitung ihres Namens. III. 16. Ihre große Würde. Ebend. Ihre doppelte Gewalt. Ebend. Sie

folgen

folgen den Jüngern des Erlösers nach. I. 172. III. 15. Sie sind Ausspender der göttlichen Geheimnisse. I. 173. III. 15. Sie sind Abgesandte Jesu Christi. I. 52. III. 244. Sie sind Mittler zwischen Gott und den Menschen. I. 174. Sie sind Diener des Sacraments der Buße. I. 160. III. 17. Worinn beeifern sie sich zum Besten des Volks? I. 177. III. 17. Sie werden von den ihnen anvertrauten Seelen Gott Rechenschaft geben müßen. I. 178. III. 239. Ihre Bosheit hindert nicht die Giltigkeit der Sacramente, oder die Kraft des Meßopfers. I. 104. III. 18. Wie können sie für die Messen Allmosen annehmen? II. 212. Können sie einem andern den ganz besondern Nutzen des Meßopfers anwenden? Ebend. Welche Ehrenbietung soll man gegen sie tragen? I. 171. III. 20. Die Strafe desjenigen, der sie nicht in Ehren hält. I. 175. Sie können von den Weltlichen nicht geurtheilet oder bestrafet werden. Ebend. 176. Gott erduldet zuweilen zur Züchtigung der Völker lasterhafte Priester. III. 18. Sieh Pfarrer.

Priesterthum evangelisches. Wann ward es eingesetzet? I. 172. II. 208. Wie vortrefflich ist es? I. 172. II. 208.

Priesterthum levitisches. Wie ungleich vortrefflicher ist das evangelische Priesterthum, als das levitische? II. 207. Mit welchen Einkünften sah der Allerhöchste demselben vor? Ebend. 375.

Priesterweihe. Sie ist eines von den sieben Sacramenten. III. 15. Warum ward sie von Jesu Christo eingesetzt? Ebend. 14. Die Staffel der Diener, und die Wirkungen derselben. Ebend. 15. Warum wird sie gemeiniglich an Festtagen ausgespendet? Ebend. 19. Sie ist eine große Bürde für den, der sie empfängt. Ebend.

Ptolomäus der König. Wie ward er von der Königinn Berenice bestrafet, weil er im Spielen die Schuldigen zum Tode verdammete? II. 264.

Publikan. Wie erhielt er die Rechtfertigung? II. 378.

Q.

Quatemberzeiten. Von wem und warum wurden sie eingesetzet? I. 315.

R.

Rache. Sie ist einem Christen nicht erlaubt. II. 275. Sie ist Gott vorbehalten. Ebend. 282. Sie war selbst den Hebräern verboten. Ebend.

Rachel. Wie sehr ward sie von dem Erzvater Jakob geliebet? I. 120.

Raphael der Erzengel. Er gab dem jungen Tobias einen Geleitsmann ab. I. 136. II. 392. Er unterrichtete ihn, mit welcher Meynung er sich verheurathen sollte. I. 144.

Räthe evangelische. Welche sind sie; und verbinden sie jemanden? II. 281.

Rechtfertigung des Sünders. Worinn besteht sie? II. 381. III. 175.

Reden. Zu welchem Ziele ward es eingeführet? I. 112.

Reden ungebührliche. Ob sie eine Sünde seyn? III. 205.

Reichen. Was für eine Pflicht ihnen obliege den Bedürftigen zu Hülfe zu kommen? II. 398. Sie sind die Haushälter der Armen. Ebend. 399. Ob sie allzeit geizig seyn? III. 33.

Reicher Mann. Wie ward er in seinen Absichten getäuschet? I. 295.

Reichthum. Zu welchem Ziele giebt Gott einigen Reichthümer? II. 398. Wie gefährlich sie für das Heil seyn? I. 296. III. 35. Die übel erworbenen verschwinden gleich dem Rauche. II. 346.

Reue vollkommene. Worinn besteht sie? II. 381. Wie nothwendig sie sey? Ebend. Wie unterscheidet sie sich von der unvollkommenen? Ebend. 382. Wie rechtfertiget sie in einem Augenblicke den Sünder? Ebend. Sie ist mit der Liebe vereinbaret. Ebend. Sie ist eine Gabe Gottes. Ebend. 381. Sie muß sich über alle begangenen schweren Sünden erstrecken. Ebend. 383. Und einen festen Vorsatz in sich einschließen, zur Sünde nicht zurück zu kehren. Ebend. 384. Die Tugenden, welche sie begleiten. Ebend. Wie nothwendig es sey diese Reue oft zu erwecken, besonders ehe man zu Bette geht. Ebend. 386. Wie nothwendig

dig sie zur Zeit des Todes sey? Ebend. Derjenige gewinnt einen Ablaß, der die Uebungen der Reue wiederholet. Ebend. Wie hart es sey, daß die Sünder sie haben. Ebend. 384.

Reue unvollkommene. Worinn besteht sie? II. 381. Sie ist eine Gabe Gottes. Ebend. Wie ist sie zur Nachlassung der Sünden nützlich? Ebend. 383. Sie muß sich über alle begangenen schweren Sünden erstrecken. Ebend. 384. Und einen festen Vorsatz in sich begreifen, die Sünde nicht mehr zu begehen. Ebend. Sieh Schmerz über die Sünden.

Römer. Wie ehreten sie die Ueberwinder? II. 93.

Rückfall in die Sünde. Wie gefährlich er sey? II. 13. Wie Gott schimpflich? Ebend. 15. Die Strafe desselben. Ebend. Durch welche Mittel können wir uns davor hüten? Ebend. 18.

Ruf. Was ist er? und wie wird er von der Ehre unterschieden? I. 202.

Ruthe Aarons. Wo ward sie aufbewahret? II. 373.

S.

Sabbath. Er bedeutet die Ruhe. I. 125. Warum war er bey den Alten heilig? Ebend. 126. Warum ist e von den heiligen Aposteln uns Christen in den Sonntag verändert worden? Ebend.

Sachen gefundene. Ob man sie behalten könne? I. 276. III. 181.

Sacramente. Was sind sie, und was für Wirkungen bringen sie hervor? I. 102. Sie wurden von Jesu Christo eingesetzt. Ebend. Warum sind deren sieben? Ebend. 105. Welche werden die Sacramente der Lebendigen, und welche der Todten genennet? Ebend. 106. Welche drücken einen Charakter ein? Ebend. 107. Ihre Theile. Ebend. Sie sind die Quellen der göttlichen Gnade. Ebend. 103. Ihre Ceremonien, können sie ausgelassen werden, und wozu dienen sie? Ebend. 105. Die Unwürdigkeit des Dieners hindert nicht die Kraft derselben. Ebend. 104. Alle sind zum heiligsten Altarssacramente eingerichtet. II. 187.

Wie soll man sie in Ehren halten und empfangen? I. 108. Man soll sie hauptsächlich an den Festtagen empfangen. Ebend. 130.

Sacrament des Altars. Worinn besteht es? II. 185. Wann ist es eingesetzet worden? Ebend. Und warum? Ebend. Es ist eines von den sieben Sacramenten. Ebend. 186. Und das vortrefflichste aus allen. Ebend. Es ist ein Sacrament der Einigkeit und Liebe. Ebend. 192. Es ist ein Sacrament und ein Opfer. Ebend. 193. Wie nothwendig es zum Heile sey? Ebend. 205. Es ist das größte aus allen Wundern. Ebend. 195. Warum wird es das tägliche Brod genennet? Ebend. 197. Wie stellet es das Leiden und den Tod Jesu Christi vor? Ebend. 190. Es ist das Unterpfand der ewigen Seligkeit. Ebend. 191. Wie ward es in dem alten Testamente vorgebildet? Ebend. 207. Die Früchte desselben. Ebend. 195. Es tilget die läßlichen Sünden. Ebend. 197. Es ist das kräftigste Gegengift wider die Sünde. Ebend. Die Vorbereitung dasselbe würdig zu empfangen. I. 41. Wie empfieng man es vor alten Zeiten? II. 199. Warum wird es in dem feyerlichen Bittgange öffentlich herumgetragen? I. 405. II. 185.

Salomon. Seine große Weisheit und Glückseligkeit. I. 292. II. 372. Wie entschied er den Streit der zweyen Weiber, welche sich die Mütter eines und eben desselben Kindes nennten? II. 161. Was begehrte er von Gott? I. 292. Warum begehrte er nicht Reichthümer? Ebend. Was sagte er von den Gütern der Welt? Ebend. 293. Wie ehrte er Bethsabee seine Mutter? II. 120. Mit welcher Pracht erbauete er dem Herrn den Tempel? Ebend. 372. Mit welcher Verdemüthigung und Ehrenbietung fand er sich daselbst ein? Ebend. 359. Warum ließ er den Semei umbringen? Ebend. 73. Wie fiel er in die Abgötterey? Ebend. 395.

Samaritan. Seine große Liebe gegen den verwundeten Wandersmann in dem Evangelio. II. 418.

Samonates Bischof von Gaza. Wie bewies er einem Saracenen

racenen die wesentliche Gegenwart Jesu Christi in dem Altarssacramente? II. 189.
Samson. Wie rächete er sich an den Philistäern? I. 219. Wodurch trieb er Gott an, ihn zu verlassen? III. 268.
Samuel. Er ward von seiner Mutter vor seiner Empfängniß Gott gewidmet. III. 198. Warum bestrafte er den Saul, und kündigte ihm den göttlichen Zorn an? II. 317. Mit welchen Ehrenbezeigungen ward er begraben? I. 404.
Sanftmuth. Worinn besteht sie? II. 350. Sie ist eine der Früchte des heiligen Geistes. Ebend. Sie macht uns zu wahren Jüngern Jesu Christi? Ebend. Sie giebt uns einen Vorgeschmack des Himmels. Ebend. 354. Wie nothwendig sie demjenigen sey, der zu bestrafen hat? Ebend. 353. Und der andere beherrschet. Ebend. Ihre Belohnung. Ebend. 354.
Saul. Warum hielt er den David für unfähig mit dem Riesen Goliath zu steiten? I. 390. Er verfolget den David. II. 283. Wie machte ihn David zu Schanden, und besänftigte ihn? Ebend. Warum verdammte er Jonathas seinen Sohn zum Tode? Ebend. 86. Seine Häucheley nach der Schlacht wider die Amaleciten. Ebend. 317.
Saulus. Sieh Paulus.
Schächer der gute. Seine Reue. II. 385. Wie bekehrte er sich so eilfertig? Ebend. Er ward von Jesu Christo in das Paradies eingeladen. Ebend. 382. Wie gelangte er an eben demselben Tage dahin? I. 414.
Schande. Die unvernünftigen Thiere sind ihrer nicht fähig. I. 3. Sie wird an dem letzten Gerichtstage eine besondere Strafe der Sünder seyn. Ebend. 2. Sie soll uns zu einem Zaume für die Sünden, nicht aber zu einem Hinderniße dienen, sie aufrichtig zu beichten. Ebend. 166.
Schatz der Kirche. Worinn besteht er? III. 122. Wer kann ihn ausspenden? Ebend. 123. Kann er vermindert werden? Ebend. 122.
Schlange. Sie bringt die Mutter bey der Geburt um. I. 374. Sie ist ein Sinnbild der Hofart. Ebend.

Schlüßel. Warum sind die Schlüßel zur Hölle einem Engel, jene aber zum Himmel einem Menschen gegeben worden? I. 167.

Schmerz über die Sünden. Wie groß muß der Schmerz zur Giltigkeit der Beichte seyn? I. 161. Woher entspringt er? Ebend. 58. Wie tilget er die Sünde? Ebend. Er ist ein wesentlicher Theil des Sacraments der Buße. Ebend. 59. Er muß vor der Beichte hergehen. II. 384. Man kann ihn in einem Augenblicke erwecken. Ebend. 385.

Schulden. Wie viel ist darangelegen sie zu bezahlen? I. 271.

Schwur falscher. Er ist allzeit eine schwere Sünde. I. 35.

Scipio der Afrikaner. Er begab sich in den Tempel des Jupiters, ehe er was immer für ein Geschäft unternahm. II. 359.

Sedecias. Wie war er dem Könige Nabuchodonosor ungetreu? III. 265. Wie erschrecklich war seine Strafe? II. 82.

Seele vernünftige. Wie ward sie von Gott erschaffen? II. 245. Ihr Werth und ihre Vortrefflichkeit. Ebend. 227. Ihre Unsterblichkeit. Ebend. 230. Wie stellet sie die anbethenswürdigste Dreyeinigkeit vor? Ebend. 170. Mit was für einem Werthe ward sie erlöset? Ebend. 230. Wie wird sie von Gott geliebet? Ebend. 231. Wie hoch wird sie von dem Teufel geschätzet? Ebend. 232. Die Sünder achten sie gar nicht. Ebend. 233. In was für einen beweinenswürdigen Stand versetzet sie die Sünde? Ebend. 234. Um welcher geringen Dinge willen verliert man sie? Ebend. Ist sie einmal verloren, so kann man sie nicht wieder erhalten. Ebend. Sie wird durch das göttliche Wort genähret. I. 51. Und durch die Sacramente. II. 236. Ihre Glückseligkeit in dem Himmel. I. 323.

Seelen des Fegfeuers. Wurden sie von Jesu Christo, als er in die Vorhölle hinabstieg, heimgesuchet? I. 414. Wie erschrecklich sie gepeiniget werden? III. 69. Sie haben einen lebendigen Glauben, und eine lebendige Hoffnung. Ebend. 72. Sie sind mit der Gnade und Liebe ausgeschmücket.

cket. Ebend. 73. Sie ergeben sich gänzlich in die göttliche Gerechtigkeit. Ebend. Was für eine strenge Pflicht haben wir, ihnen zu Hülfe zu kommen? Ebend. 74. Wie können wir ihnen beystehen? Ebend. 73. Wie nützet ihnen das heilige Meßopfer? II. 212. Wie sind sie der Ablaße fähig? III. 125. Die Strafe desjenigen, der ihnen seinen Beystand versaget. Ebend. 76.

Seligen. Sieh Seligkeit. Gerechten. Paradies. Heiligen.

Seligkeit. Sieh Glückseligkeit ewige. Paradies.

Semei. Sein grausames Verfahren mit dem Könige David. II. 277. Warum ward er von dem Salomon bestrafet? Ebend. 73.

Sennacherib. Wie fand er sich betrogen, als er Jerusalem einzunehmen glaubte? I. 329.

Siegel der Beichte. Wie sehr, und wen verbindet dasselbe? I. 167.

Simeon der Priester. Seine Vorherverkündigung in Ansehung der Jungfrau Maria. I. 74.

Simon der Märtyrer. Mit welcher Standhaftigkeit starb er auf dem Kreuze? III. 86.

Simon der Cyrenäer. Er trug das Kreuz Jesu Christi nicht aus freyer Wahl, sondern aus Zwang. II. 315.

Simon der Pharisäer. Seine freventlichen Urtheile wider Jesum und die Magdalena. III. 162.

Simon der Zauberer. Wie ward er der Urheber der Simonie? I. 226.

Sinne des Leibs. Mit welcher Sorgfalt soll man sie bewahren? I. 306.

Sinnliche Menschen. Ihr großes Elend. III. 5. Sie fallen leicht, ohne es wahrzunehmen, in die ungeheuersten Laster. Ebend. 7. Wie hart ihre Besserung sey? Ebend. 9. Mittel sich aus diesem unglückseligen Stande heraus zu machen. Ebend. 10.

Sohn der verlorne. In welchen Zustand hat ihn die Geilheit versetzet? III. 4. Mit welcher Zärtlichkeit ward er von seinem Vater bey seiner Rückkehr aufgenommen? I. 153.

Warum betrübte sich der ältere Bruder bey seiner Rückkehr? Ebend.

Söhne. Wie sollen sie die Aeltern ehren? I. 87. Sie müßen ihnen nicht gehorsamen in Dingen, welche dem Gesetze Gottes zuwider laufen. Ebend. 89. Sie sündigen, wenn sie sich wider den gerechten Willen der Aeltern verheurathen. Ebend. 145. Versündigen sie sich, wenn sie den Aeltern etwas heimlich entfremden? II. 343. Können sie ohne die Einwilligung der Aeltern einen Vertrag treffen? Ebend. Können sie den Ordensstand verlassen, um den Aeltern in der Noth beyzustehen? I. 90. Wie sehr ist ihr Ungehorsam von Gott bestrafet worden? Ebend. 92. Wann können sie von den Aeltern enterbet werden? Ebend. 237. Wie hat Gott ihren Gehorsam belohnet? Ebend. 94. Wie sollen sie von den Aeltern erzogen werden? Ebend. 132. Und wie bestrafet werden? II. 414. Wie wichtig es sey, sie in die christliche Lehre zu schicken? I. 18. Und von bösen Gesellen zu entfernen? Ebend. 140. Und ihre Liebeshändel zu verhindern? III. 7. Und sie gleich von den ersten Jahren in der Furcht Gottes zu erziehen? I. 140. Was für einen großen Schaden ihnen das böse Beyspiel der Aeltern beybringe? Ebend. 22. 227.

Soldat Karls des großen. Was that er um den Peinen des Fegfeuers zu entgehen? III. 77.

Soldat römischer. Wie entriß er sich dem Tode durch das Gelübde sich in die Wüste zu begeben, um Gott zu dienen? III. 197.

Sonntag. Warum wird er in dem Christenthume gefeyert? I. 126. Er ist an die Stelle des Sabbaths getreten. Ebend.

Spiele. Ob, und wie sie erlaubt seyn? II. 262. Wann werden sie sündhaft? Ebend. Sie sind der Ursprung vieler Sünden. Ebend. 263. Wie können auch Ordensgeistliche sich mit Spielen ergetzen? Ebend. 265.

Spieler. Wie lasterhaft sie seyn? II. 264. Sieh Spiele.

Stephanus der Erzmärtyrer Wie ward er in seiner Marter gestär-

gestärket? I. 282. Wie sagt die heilige Schrift, daß er im Frieden gestorben sey? Ebend.

Stephanus der heilige Bischof von Dia. Wie hielt er die unter sein Bißthum gehörigen von der Gewohnheit zu tanzen ab? III. 205.

Storch. Welche Liebe sie gegen ihre Mütter tragen? I. 90.

Strafe, die der Sünde gebühret. Wenn schon die Schuld der Sünde nachgelassen wird, wird doch nicht allzeit die Strafe derselben nachgelassen. III. 121. Wie wird sie durch die Ablaße nachgelassen? Ebend. Sie muß durch gute Werke getilget werden. Ebend. 175.

Sünde. Worinn besteht sie? II. 60. Ihre große Bosheit. I. 212. II. 61. Sie ist allzeit entweder der Vernunft oder dem Gesetze entgegengesetzet. II. 61. Sie ist allzeit freywillig. I. 341. Sie ist ein fruchtbares Ebentheuer. Ebend. 224. Ihre Ursachen. II. 63. Ihre schädlichsten Wirkungen. Ebend. 64.

Sünde der Gewohnheit. Was ist sie? III. 140. Sie ist sehr hart zu vermeiden. Ebend. 141. Hülfsmittel wider dieselbe. Ebend. 146.

Sünde die erbliche. Worinn besteht sie? II. 325. Alle Nachkömmlinge Adams haben daran Antheil. I. 66. II. 325. Maria die heiligste Jungfrau ward davon ausgenommen. I. 67. Ihre schädlichsten Wirkungen. II. 326. Wie wird sie in dem andern Leben bestrafet? Ebend. Ihr Hülfsmittel. I. 160. II. 327. Wie ward sie vor der Ankunft Jesu Christi getilget? I. 102. II. 328.

Sünde die läßliche. Wie unterscheidt sie sich von der Todsünde? III. 211. Wie wird sie zur Todsünde? Ebend. 215. Wir können sie ohne einen besondern göttlichen Beystand nicht allzeit vermeiden. Ebend. 211. Ob es nothwendig sey sie zu beichten? I. 163. Eine mit Vorsatz begangene läßliche Sünde beraubet uns vieler Gnaden. III. 212. Sie verfinstert den Verstand. Ebend. 214. Sie macht den Willen träg. Ebend. Die liebe Gottes fängt an zu erkalten. Ebend. 215. Sie macht uns zur Todsünde gefaßt. Ebend. Sie verhindert den vollkommenen Nu-

tzen der heiligen Communion. I. 46. Wenn sie vervielfältiget wird, macht sie eine Todsünde aus? III. 215. Wie wird sie durch das Weihwasser nachgelassen? II. 257. Und durch andere Werke der Gottseligkeit. III. 224. Wie viel ist daran gelegen, sie zu fliehen? Ebend. 215. Wie wird sie nebst der schweren Sünde in der Hölle bestrafet? Ebend. 217.

Sünde die tödliche. Sie ist das größte aus allen Uebeln. I. 43. II. 80. Sie ist der Tod der Seele. II. 80. Wie beweinenswürdig sind ihre Wirkungen? I. 43. II. 82. Wie entfernet sie Gott von dem Sünder? II. 84. Sie benimmt dem Verdienste der guten Werke die Kraft. Ebend. Sie allein ist unserm letzten Ziele entgegengesetzet. Ebend. Eine einzige ist hinlänglich, uns in die Hölle zu verdammen. Ebend. 235. Wie ängstig macht sie den Tod? III. 50. Sie höret niemals auf, den Sünder in der Hölle zu peinigen. II. 85. Sie kann in der katholischen Kirche nachgelassen werden. III. 111. Wie wird sie von der läßlichen Sünde unterschieden? Ebend. 211.

Sünder. Wie befinden sie sich in der katholischen Kirche? I. 186. Genießen sie der Gemeinschaft der Heiligen? Ebend. 236. Warum erduldet sie Gott auf der Welt? II. 287. Warum geht ihnen öfters alles nach Wunsche? I. 7. Sind ihre Gebethe zu nichts nützlich? II. 102. Und ihre Gelübde? III. 199. Können sie die Seligkeit hoffen? I. 12. Ihr Zustand ist der beweinenswürdigste. Ebend. 43. Ihr Friede ist höchst betrübt. II. 32. Sie rühmen sich ihrer Sünde. III. 268. Sie hassen die Gerechten. I. 114. Sie widerstehen der Gnade. I. 7. III. 145. Sie entfernen sich um nichtswürdiger Sachen willen von Gott. I. 328. Sie wollen ihren eigenen Willen, und nicht den Willen Gottes thun. II. 44. Sie vernachläßigen den Himmel. I. 328. Sie sind weit geneigter zu sündigen, als der Teufel sie zu versuchen. Ebend. 342. Sie kreuzigen auf das neue den Sohn Gottes. Ebend. 398. Sie zwingen Gott, in so weit er die erste Ursache ist, zu seinen selbst eigenen Unbilden und Beschimpfungen mitzuwirken. III. 255.

255. Sie seßen leicht ein vermessenes Vertrauen auf die Güte Gottes. I. 16. III. 117. Wie geneigt sie seyn von allen übel zu urtheilen? III. 164. Vergebens hoffen sie auf die göttliche Barmherzigkeit, wenn sie sich nicht bessern. I. 16. III. 118. Wie steht ihnen Gott bey, sich zu bekehren? I. 28. III. 249. Welche Barmherzigkeit übet er gegen sie aus? I. 59. II. 180. Warum schickt er ihnen Trübsalen zu? I. 27. Durch die Anhörung des göttlichen Wortes werden sie zur Buße vorbereitet. Ebend. 56. Wie nothwendig ihnen die Buße sey? Ebend. 58. Gemeiniglich sterben sie wider alles Vermuthen. III. 50. Ihr Elend auf dem Todbette. I. 9. III. 51. 106. Ihre Beschämung an dem leßten Gerichtstage. I. 3. Ihre Verzweiflung, da sie die Auserwählten in den Himmel werden gehen sehen. Ebend. 5.

Sündflut. Wie, und warum schickte Gott die Sündflut? I. 183. Wie viele Personen entgiengen derselben? Ebend. Wie lange wartete Gott sie zu schicken, nachdem er sie angedrohet hatte? III. 269.

Susanna. Wie beschüßte sie sich vor den unzüchtigen Alten? I. 265.

T.

Tafeln des Gesetzes. Sie wurden von Gott dem Moses gegeben. III. 93. Warum warf sie Moses zur Erde? I. 164. Wo wurden sie aufbewahret? III. 93.

Taide die heilige. Wie ward sie bekehret? II. 23. Ihre große Buße. Ebend. 24.

Tänze. Wie sündhaft sie seyn? III. 203. Sie sind sehr gefährlich. Ebend. Sie sind Ursache von vielen Uebeln. Ebend. 205. Der Teufel mischet sich darunter. Ebend. 206. Wie sehr seßen sich ihnen die heiligen Väter entgegen? Ebend. 205. Wie redet die heilige Schrift davon? Ebend. 208.

Taufe. Worinn besteht sie? II. 175. Giebt es nur eine einzige? Ebend. Man kann sie nur einmal empfangen. I. 160. II. 181. Die entfernte, und nächste Materie derselben. II. 180. Ihre Form, Ebend. 177. Soll sie den Kin-

dern mitgetheilet werden? Ebend. 178. Derjenige wird mit dem Kirchenbanne beleget, der sie innerhalb neun Tage nicht taufen läßt. Ebend. Kann man sie heimlicher Weise mittheilen? Ebend. An was für Tagen ward sie vor Zeiten ausgespendet? Ebend. 177. Ihre Wirkungen. Ebend. 180. Ihre Ceremonien. Ebend. 182. Sie ist die Thüre aller andern Sacramente. Ebend. 175. Wie nothwendig sie zur Seligkeit sey? Ebend. Warum wird ein Pathe dazu erfodert? Ebend. 182.

Telerikus. Warum trat er das Reich ab? III. 106.

Tempel Salomons. Wie viel größer war er als die Stiftshütte? II. 372. Der Ruf desselben verbreitete sich durch die ganze Welt. Ebend. Der Reichthum seiner Schätze. Ebend. Die Gaben und Opfer, welche ihm die Israeliten machten. Ebend. 373. Daselbst ward die Arche des Bundes, die Gesetztafeln, ein Gefäß von Manna, und die Ruthe Aarons aufbewahret. Ebend. Was für Opfer wurden daselbst entrichtet? Ebend. Er war das Bild der christlichen Kirchen. Ebend. Er ward von dem Könige Nabuchodonosor verheeret. Ebend. 81.

Teufel. Warum ward er von Gott mitten in die Luft verwiesen? I. 255. Seine große Bosheit. Ebend. 251. II. 221. Er verwandelt sich in einen Engel des Lichts. II. 162. Er ward von dem Erlöser überwunden. I. 100. Wie hoch schätzet er unsere Seelen? II. 232. Wie wird er überwunden? I. 302. Er kann uns nicht versuchen, als in so fern es Gott zuläßt. Ebend. 303. Er kann uns nicht schaden, wenn wir nicht wollen. Ebend. 100. 302. II. 64. Wie hintergieng er die Eva? I. 390. II. 325. Warum hatte er die Erlaubniß den Job zu plagen? II. 105. Wie hat er Jesum Christum versuchet? I. 301. II. 232. Wie grausam geht er mit den Sterbenden um? II. 130. Er versuchet gemeiniglich bloß allein zu läßlichen Sünden, und warum? I. 307. Er bestrebet sich die Menschen in gefährliche Gelegenheiten zu versetzen. Ebend. 352. Was für ein Wohlgefallen er trage, wenn er die Menschen zur Trunkenheit geneigt sieht? II. 306. Wie er sich unter die

Tänze mische? III. 206. Er ist ein Vater der Lügen. I. 389. Er war der Urheber des Neids. Ebend. 252. Und der Verkleidungen. Ebend. 280. Er ist der König der Hofärtigen. Ebend. 375. Er mißräth den Menschen zu bethen. Ebend. 82. Wie sehr er bey der Anhörung des heiligsten Namens Jesu erschrecke? Ebend. 100. Wie fürchtet er sich vor dem Zeichen des heiligen Kreuzes? Ebend. 305. Wie flieht er vor dem Weihwasser? II. 255.

Thal Josaphat. Er wird die Schaubühne des allgemeinen Gerichtes seyn. I. 1.

Theodorus der Abt. Wie erkannte er den innerlichen Zustand eines Ketzers, der äußerlich heilig zu seyn schien? I. 184.

Theodosius der Kaiser. Wie zornmüthig war er? II. 277. Was that er, um sich zu bessern? Ebend. Wie nahm er die von dem heiligen Ambrosius ihm aufgelegte Buße auf? Ebend.

Theresia von Jesu. Das Geheimniß der heiligsten Dreyeinigkeit ward ihr geoffenbaret. II. 173. Ihr Herz ward von einem Engel mit einem feurigen Pfeile durchbohret. Ebend. 299. Was für einen Nutzen schöpfte sie aus der heiligen Communion? Ebend. 199. Wie redete sie von der Liebe Gottes? Ebend. Wie hoch schätzte sie das Weihwasser? Ebend. 254. Sie sagte, daß viele aus Ursache der übel verrichteten Beichten verdammet werden. I. 169.

Thiere unvernünftige. Sie sind der Schande, der Bosheit und der moralischen Güte unfähig. I. 3. Wie betheuert der Herr in der Schrift von ihnen Rechenschaft des menschlichen Blutes zu fodern? I. 409. Die Bauern lieben sie unordentlicher Weise. I. 19. III. 68. Warum ist es erlaubt, sie umzubringen? II. 409.

Thomas der Apostel. Wie ward er von dem auferstandenen Erlöser bestrafet? II. 21. Was für einen lebhaften Glauben, und brennende Liebe bekam er nachmals? Ebend.

Tiberius. Wie bestrafte er den Attilius Buta? III. 156. Wie ward er in seinen Ergetzlichkeiten von den Gewissensbissen geplaget? II. 337.

Titus. Er führte ein zahlreiches Kriegsheer, um Jerusalem zu belagern. II. 25. Wie munterte er die Soldaten durch seine Gegenwart auf? Ebend.

Tobias. Wie sehr verabscheute er die Hofart? I. 374. Wie behutsam war er, niemanden etwas zu nehmen? Ebend. 136. Wie unermüdet seinen Sohn zu erziehen? Ebend. und II. 392. Wie erinnerte er ihn, die Mutter allzeit in Ehren zu halten? I. 91. Seine Betrübniß über seine Blindheit. II. 242. Warum wurden seine Augen von seinem Sohne mit Galle geschmieret? I. 59.

Tod. Er hatte den Ursprung von der Sünde. II. 81. 327. Warum hat Gott nicht gewollt, daß wir die Stunde desselben wissen? III. 51. 115. Wie heftig wünschen ihn die Gerechten? II. 84. 426. Wie kömmt er ihnen angenehm vor? Ebend. 84. Wie unglückselig ist der Tod der Sünder? I. 6. II. 84. Wie überfällt er sie allzeit unversehens? III. 53. Er kann uns jeden Augenblick überfallen. Ebend. 47. Warum ist er erschrecklich? Ebend. 48. Wir erfahren ihn nur einmal. Ebend. Was für ein Tod wird in der göttlichen Schrift der zweyte Tod genennet? Ebend. 149. Die Nothwendigkeit der Vorbereitung zum Tode. Ebend. 53. Wie nützlich das Andenken desselben sey? I. 404.

Tod Jesu Christi. Worinn besteht er? I. 409. Er war freywillig. Ebend. 410. War er zum ewigen Heile der Menschen nothwendig? Ebend. Warum erfolgte er auf dem Calvarieberge? Ebend. 411. Nützet er den verhärteten Sündern? Ebend. 414.

Todschlag. Die große Bosheit desselben. II. 409. Wann wird er ohne Sünde begangen? Ebend. 410. Wie kann ein zufälliger Todschlag sündhaft seyn? Ebend. 413. Ist es jemals erlaubt, sich selbst um das Leben zu bringen? Ebend. 414. Die Strafen desselben. Ebend. Wann

hat

hat er in der Kirche keine Freystäte? Ebend. 415. Wie verbindet er zur Wiedererstattung? Ebend.

Tödten. Sieh Todschlag.

Tonsur. Warum tagen sie die Geistlichen auf dem Haupte? III. 16.

Trägheit. Was ist sie? II. 109. Sie wird der Liebe entgegen gesetzet. Ebend. Sie ist ihrer Natur nach eine Todsünde. Ebend. Wie ist sie eine Hauptsünde? Ebend. Sie bringt sehr große Unordnungen mit sich. Ebend. III.

Trompeten von Jericho. Warum waren es eben diejenigen, welche zur Verkündigung des Jubeljahrs gebraucht wurden? I. 156.

Trunkenheit. Wann ist sie eine Sünde? II. 304. Die großen Unheile, welche aus ihr entspringen. Ebend. Die Strafen derselben. Ebend. 307.

Tugenden theologische. Welche sind sie? Sieh Uebungen der theologischen Tugenden, der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung.

U.

Väter der Wüste. Warum waren sie immer beschäftiget? I. 245.

Uebel. Alle rühren von der Sünde her. II. 64. Welche sind diejenigen, von welchen wir Gott bitten befreyet zu werden? I. 362.

Uebelthäter. Wie ist es erlaubt, sie um das Leben zu bringen? II. 410.

Uebungen der theologischen Tugenden. Ohne diese können wir nicht selig werden. I. 129. Die Pfarrer sollen sie bey der Pfarrmesse, und bey der Auslegung der christlichen Lehre mit deutlicher Stimme erwecken. Ebend. Der sie erwecket, gewinnt einen Ablaß. Ebend.

Verdammte. Ihr äußerstes Elend. I. 213. Wie sie am letzten Gerichtstage werden beschämet werden? Ebend. 3. Sie werden sich ohne Rettungsmittel in der Hölle befinden. Ebend. 5. Sie werden Gott ewig verfluchen. Ebend.

Ebend. 4. Einer wird die Quaalen des andern vermehren. Ebend. 214. Sie werden von den Heiligen gehasset werden. Ebend. Wie sehr sie der Gewissenswurm nage? Ebend. 213. II. 334. Was für Leiber werden sie bey der letzten Auferstehung haben? III. 235.

Vergebung der Sünden. Sie ist allein ein Werk Gottes. III. 111. Es ist ein Glaubensartickel, daß es in der Kirche eine Vergebung der Sünden gebe. Ebend. Auser der katholischen Kirche ist sie nicht zu finden. Ebend. 112. Jesus Christus hat ihr dazu die Macht verliehen. Ebend. 111. Sie erstrecket sich auf alle noch so ungeheure Sünden. Ebend. 113. Man füget Gott eine Unbild zu, wenn man daran zweifelt. Ebend.

Vergnügen an göttlichen Dingen. Wie nothwendig und vortheilhaft dieses Vergnügen sey? I. 117.

Verkleidungen. Sie sind Erfindungen des höllischen Feindes. I. 280.

Verlangen nach ewigen Gütern. Wie nothwendig und nützlich dieses Verlangen sey? I. 331.

Verlangen Gott zu gefallen, und zu dienen. Woher entspringt es, und was für Wirkungen bringt es hervor? I. 144.

Vermessenheit. Worinn besteht sie? I. 16. Sie ist der Hoffnung entgegengesetzet. Ebend. Wie ist sie eine Sünde wider den heiligen Geist? II. 148. Sie hintergeht oft die Sünder. I. 16. II. 145. Wie sehr wird sie von Gott gehaßt und verabscheuet? II. 146.

Verstorbenen. Warum soll man sie zur Begräbniß begleiten? I. 403. Wie sollen und können wir ihnen zu Hülfe kommen? Ebend. 234.

Versuchungen. Gott läßt sie zu unserm Besten zu. I. 261. Alle können vermittelst des göttlichen Beystandes überwunden werden. Ebend. 100. 263. Die stärksten sind diejenigen, in welche wir uns freywillig begeben. Ebend. 306.

Verträge. Was sind Verträge? II. 341. Damit sie giltig seyn, wird die freye Einwilligung derjenigen erfodert, die sich in dieselben einlassen. Ebend. 342. Und daß sie eine uneingeschränkte Macht haben. Ebend. 343. Sie sind ungiltig, wenn sich in Ansehung der Wesenheit der Sache, mit welcher ein Vertrag geschlossen wird, ein Irrthum einmischt. Ebend. 342. Sind sie giltig, wenn sich der Irrthum bloß allein auf die Eigenschaft der Sache erstrecket? Ebend. 343. Macht der Betrug sie ungiltig? Ebend. Auf wie viel Arten kann ein solcher Betrug begangen werden? Ebend. Was für einen Preis muß man in Acht nehmen, damit er erlaubt sey? Ebend. 344. Müßen die Mängel der Sachen entdecket werden, mit welchen ein Vertrag geschieht? Ebend. 345. Wie viel daran gelegen sey, sich eines rechten Maaßes und Gewichtes zu gebrauchen? Ebend. 343. Verbinden sie im Gewissen, wenn es ihnen an der Feyerlichkeit des Gesetzes mangelt? Ebend. 342. Alle Verträge wurden vor Alters vermittelst der Vertauschungen gemacht. Ebend. 341.

Verwandtschaft geistliche. In der Ausspendung des Sacraments der Taufe, und der Firmung, zwischen wen entsteht eine geistliche Verwandtschaft? II. 138. 183.

Verwünschungen. Wann sind sie ein Schwur? I. 33. Wann sind sie Gott schimpflich? Ebend.

Verzweiflung. Sie ist der Hoffnung entgegengesetzt. I. 14. Wie nachtheilig sie dem Menschen sey? Ebend. 15. Sie wird in den Sündern selten angetroffen. Ebend.

Vespasianus. Wie verheerte er Jerusalem? II. 25.

Virgilius. Er brachte seine Tochter um, damit sie nicht von dem Appius Claudius dem Zunftmeister geschändet würde. III. 7.

Umstände. Was für Umstände müßen in der Beichte entdecket werden? I. 165.

Unbilden. Gott will, daß wir sie vergeben. I. 47. Warum, und wie sollen wir sie vergeben? II. 280. Kann man sie andern erzählen? I. 205. Was für Unbilden verbeut das fünfte Geboth? II. 408.

Unbußfertigkeit endliche. Sie ist eine unnachläßige Sünde? III. 151. Sie führet zur Verdammung. Ebend. 152.

Ungläubige. Sie befinden sich außer der katholischen Kirche. I. 182. Helfen ihre guten Werke zu nichts? Ebend. 183.

Unreinigkeit. Ihre ungeheure Bosheit. III. 4. Wie sehr sie von Gott verabscheuet werde? Ebend. Sie ist die Mutter der Unbußfertigkeit. Ebend. 9. Sie ist der Ursprung vieler ungeheuern Sünden. Ebend. 7. Ihre schädlichsten Wirkungen. Ebend. 8. Ihre Strafen. Ebend. 9. Die Hülfsmittel wider dieselbe. Ebend. 10.

Unschuldigen Kinder. Warum ließ sie Herodes um das Leben bringen? I. 110.

Unterlassungen. Worinn sind sie von den wirklich verübten Sünden unterschieden? III. 172. Wann sind sie eine Sünde? Ebend. 171. Sie werden mit aller Schärfe bestrafet werden. Ebend. 177.

Unwissenheit. Sie ist eine Strafe der Sünde. II. 66. Es giebt derer zwo Arten. Ebend. 62. Sie macht ein frommes Leben beschwerlich. Ebend. 63. Wie ist sie Ursache der Sünde? Ebend. 62.

Vorabend. Von wem und warum wurden die Vorabende an gewissen Festen eingesetzet? I. 315.

Vorhölle. Was bedeutet sie? I. 413. Warum stieg die Seele Jesu Christi hinab? Ebend.

Vorsatz. Wie nothwendig er sey zur Rechtfertigung des Sünders? II. 384. Er muß mit dem Schmerze über die Sünden verbunden werden. Ebend.

Vorsehung Gottes. Worinn besteht sie? III. 22. Sie beherrschet die Menschen mit einer sonderbaren Sorgfalt. I. 278. III. 23. Sie läßt sich die Sorge über alle angelegen seyn. I. 278. III. 24. Selbst die Heiden haben sie erkennet. III. 21. Wie sollen wir uns ihr anvertrauen? I. 278. III. 28.

Vorwitz. Wie gefährlich er sey? III. 164. Er ist Ursache freventlich zu urtheilen. Ebend.
Urtheil freventliches. Es ist seiner Natur nach eine schwere Sünde. III. 160. Es läuft der Gerechtigkeit und Nächstenliebe zuwider. Ebend. 161. Woher entspringt es? Ebend. 164. Wie sehr wird es von gottesfürchtigen Seelen verabscheuet? Ebend. 165.

W.

Wahrheit. Gott ist seiner Wesenheit nach die Wahrheit. I. 111. Sie gehöret zur Tugend der Gerechtigkeit. Ebend. 112. Wie hoch man sie schätzen solle? Ebend. Sie wird durch die Länge der Zeit nicht vernichtet, sondern allzeit deutlicher gemacht. Ebend. 115.
Wasser. Warum ward es von Jesu Christo zur Materie der Taufe erwählet? II. 180. Es war ein von ihm vorzüglich geliebtes Element. Ebend. 250.
Weibspersonen. Wie gefährlich der Umgang mit ihnen sey? III. 6. Sie sind zum Reden sehr geneigt. I. 147. 204.
Weihwasser. Der Ursprung desselben. II. 251. Es behauptet unter den Sacramentalien den ersten Platz. Ebend. 252. Wie sehr es von den Ketzern verachtet werde? Ebend. Warum wird es mit Salz vermischet? Ebend. 253. Warum wird es an die Thüre der Kirchen gestellet? Ebend. 258. Die Wirkungen desselben. Ebend. 253. Wie sehr es die Teufel erschrecke? Ebend. 254. Wie erhält man dadurch Vergebung der läßlichen Sünden? Ebend. 257. Wie hoch ward es von der heiligen Theresia geschätzet? Ebend. 254. Ein jeder sollte es zu Hause haben, und sich oftmals damit besprengen. Ebend. 256.
Wein. Wann fieng der Gebrauch desselben an? II. 303. Er ist Ursache vieler Uebel, wenn man sich desselben nicht mit der schuldigen Mäßigkeit gebrauchet. Ebend. 305.
Welt. Wie ward sie von Gott erschaffen? II. 241. Warum erschuff er sie in mehrern Tagen? Ebend. 240. Die

Eitelkeit ihrer Güter. I. 290. Sie ist voll mit Elend, und Betrug. I. 293.

Werke gute. Wie viel giebt es Arten derselben? I. 77. Es giebt zubereitende, verdienstliche, genugthuende Werke. III. 175. Wie sind die Werke der Gerechten verdienstlich und genugthuend? Ebend. 122. Sie sind zum ewigen Heile unumgänglich nothwendig. I. 77. 198. II. 144. In dem Stande der Sünde verrichtete Werke nützen sie etwas? I. 238. Die Kraft ihres Verdienstes wird durch die Todsünde vernichtet. Ebend. Sie allein werden uns in das andere Leben begleiten. Ebend. 246.

Wiedererstattung. Worinn besteht sie? III. 180. Sie ist zur Seligkeit nothwendig. I. 229. III. 180. Sie hat überhaupt einen doppelten Grund. III. 180. Wer ist verbunden, sie im Ganzen zu machen? Ebend. 182. Und mit welcher Ordnung? Ebend. Was für eine Wiedererstattung muß ein treuloser Besitzer machen? Ebend. 183. Und was für eine ein Besitzer von redlicher Treue und Glauben? Ebend. 184. Wenn sie ungerechter Weise verschoben wird, vermehret sie die Sünde. Ebend. 185. Wann kann sie verschoben werden? Ebend. Wem muß sie gemacht werden, wenn die Gläubiger ungewiß oder todt sind? Ebend. 184. Wie soll sie gemacht werden, wenn eine Gefahr vorhanden ist, an seiner Ehre zu leiden? Ebend. 184. Und wie, wenn Sachen einen Schaden leiden, welche mit Verlauf der Zeit weit mehr gelten würden, als sie itzt gelten? Ebend. 183. Muß man gefundene Sachen zurückstellen? I. 276. III. 181. Wie muß man die geraubte Ehre zurückstellen? III. 186. Was für eine Wiedererstattung muß man für einen begangenen Todschlag machen? II. 415.

Wille der eigene. Wie verkehret er sey? II. 44. Gott verabscheuet und bestrafet ihn. Ebend. Man muß sich in allen Dingen in den göttlichen Willen ergeben. Ebend. 40.

Wille der freye. Er ist uns durch die Sünde Adams nicht genommen worden. I. 341. Sondern nur geschwächet wor-

worden. II. 42. Er muß der Gnade mitwirken. I. 77. 108. Er erwählet das Heil, oder die Verdammniß. Ebend. 342.

Wille Gottes. Wie sollen wir uns in denselben ergeben? I. 361. Niemand kann ihm widerstehen. Ebend.

Wittwe von Naim. Wie ward sie von Jesu Christo getröstet? III. 56.

Wittwe von Sarepta. Ihre Liebe gegen den Propheten Elias, wie ward sie von Gott vergolten? II. 403.

Woche die heilige. Wie soll man die heiligen Verrichtungen dieser Woche ehren? II. 6.

Wort Gottes. Wie nothwendig es zur Seligkeit sey? I. 49. III. 245. Es ist die Speise der Seele. I. 51. Die große Kraft desselben. Ebend. 50. Es ist ein Zeichen der Gnadenwahl in demjenigen, der es gern anhöret. Ebend. 51. Es ist ein Spiegel, der uns die Mackeln des Herzens vor Augen hält. Ebend. 55. Man muß es anhören, besonders an Festtagen. I. 129. III. 243. Wie soll man es anhören? I. 52. III. 244. Der es außer Acht setzet, füget sich einen großen Schaden zu. I. 51.

Z.

Zacharias. Bey der Geburt des Johannes des Täufers seines Sohns ward er von der Sprachlosigkeit befreyet. I. 49. Er sagte die Ankunft des Erlösers vor. Ebend.

Zeichen des heiligen Kreuzes. Wie schreckbar es dem Teufel sey? I. 310.

Zeit. Sie ist eine bloße Gabe Gottes. I. 125. Sie ist überaus kostbar, und wir sollen sie sehr hoch schätzen. I. 244. Die Verdammten werden keine Zeit mehr haben. I. 241.

Zerularius. Sieh Cerularius.

Ziel das letzte des Menschen. Welches ist dieses? I. 333. III. 101. Wie erhalten ist dasselbe? III. 102. Wie befriediget es unser Herz? Ebend. Wie können wir es erhalten? Ebend. 106.

Zoll. Warum werden sie den Fürsten abgestattet? III. 61. Ist es eine Sünde, sie desselben berauben? Ebend. Ist

man zur Wiedererstattung desselben verbunden ? Ebend. 62.

Zorn. Er ist eine Hauptsünde. II. 272. Wann ist er keine Sünde ? Ebend. 270. Er ist die Thüre aller Laster. Ebend. 273. Er giebt einen Vorgeschmack der Hölle. Ebend. 275. Die schädlichsten Wirkungen, und großen Strafen desselben. Ebend. 273.

Zorobabel. Warum ward er vom Könige Darius belohnet? I. 115.

Zufluchtsort. Warum sind die heiligen Oerter dergleichen Freystäte ? Ebend. 359. Finden daselbst die Todschläger einen Zufluchtsort ? Ebend. 415.

Zunge. Warum haben wir eine einzige ? I. 199. Sie ist der Ursprung vieler Uebel. Ebend. Wie viel daran gelegen sey, sie im Zaume zu halten ? Ebend. 210.

Zweydeutigkeit des Herzens. Worinn besteht sie ? I. 110. Wie unanständig ist sie einem Christen ? Ebend. Ihre schädlichsten Wirkungen. Ebend. 112.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Guidi, Giovanni B.

Des hochwürdigen Herrn Johann Baptist Guidi Erzpriesters der Kirche zu unsrer lieben Frau, deutscher Nation, in Bononien kurze Predigten auf alle Sonntage und Feste des Herrn Zum Gebrauche der Landpfarrer und Nutzen des gemeinen Volkes
Bd.: 3

Augsburg (1778)

Hom. 629-I,2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478576-7
VD18 80184804